Die große Karriere von Tennisstar Fibak begann vor zwei J



Kraftvoll, wuchtig und placiert: So schlägt Polens Grand-Prix-„Geheimfavorit" Wojtek Fibak auf

Das sind die „Top-Ten" des Wiener Grand Prix

Tennisasse als „Gladiatoren"!

Von Heinz Brabec

KURIER SPORT

„Wir unterhalten andere, indem wir uns auf der ganzen Welt unsere Schlachten liefern", stellt Tennisprofessor Arthur Ashe im Buch „Portrait in Motion" über die modernen „Gladiatoren" fest.

Vobei mit Gladiatoren die nisstars der Gegenwart ge- nt sind, die „kaum guten vissens von einem Zuhause chen können. Tennis ist te auf besondere Weise in- ational".

dieser Woche geben sich lsweltstars beim Fischer- d-Prix in der Wiener Stadt- ein Rendezvous. Der IER stellt hier – schlaglicht- – die „Top Ten" der Ge- tenliste vor.

1. Raul Ramirez (Mexiko), Jahre. Er wurde 1962 von ikos ehemaligem Spitzen- er Rafael Osuna „entdeckt". irez' Stern ging kometen- h auf. Jetzt ist der elegante schon so etwas wie ein ikanischer Nationalheld – t zuletzt auf Grund der e des Mexiko-Davis-Cup- ns gegen die USA. Gemein- mit Brian Gottfried bildet irez ein Super-Doppel.

2. Arthur Ashe (USA), 33 e. Der „Tennisprofessor", er- Farbiger im US-Davis-Cup- n, erster farbiger Wim- on-Sieger und Profiwelt- ter, bezeichnet sich als tbürger. Ashe, dessen Wim- bledon-Finalsieg von 1975 gegen Connors zu den glanzvollsten Kapiteln der All-England-Championships zählt, ist aber nicht nur ein Klassespieler, sondern auch Schriftsteller, Philosoph und ein politisch Engagierter. „Dieser Mann ist wie eine Zwiebel. Ganz gleich, wie viele Schalen man ablöst, es liegen immer noch welche darunter", so ein Briten-Journalist.

● **3. Brian Gottfried (USA),** 24 Jahre. Er repräsentiert Klasse im Single und Weltklasse im Doppel. „King Arthur" Ashe meinte einmal über ihn: „Sein Tag besteht aus zwölf Stunden Training und zwölf Stunden Schlaf", worauf der Mann aus Fort Lauderdale dementierte: „Je mehr ich gewinne, desto weniger trainiere ich . . ."

● **4. Wojtech Fibak (Polen),** 24 Jahre. Der WCT-Doppelweltmeister (gemeinsam mit Karl Meiler) wurde 1974 nach sensationellen Turniererfolgen in Spanien vom polnischen Verband für ein halbes Jahr gesperrt, da er sich – trotz Aufforderung – nicht sehr heimkehrwillig gezeigt hatte. Die prolongierte Siegesserie im Westen „stimmte" den Verband allerdings um. Fibaks Durchmarsch zur Weltspitze dürfte kaum zu stoppen sein.

● **5. Vitas Gerulaitis (USA),** 22 Jahre. Der lebensfrohe Amerikaner, dessen Schwäche schnelle und exklusive Autos sind, ist „Titelverteidiger" in Wien, gewann er doch den ersten Grand Prix im Jahre 1974. Galt 1975 als die Entdeckung des Jahres in den USA. Eliminierte heuer Ashe in Wimbledon.

● **6. Onny Parun (Neuseeland),** 29 Jahre. Gilt als hundertprozentiger Profi.

● **7. Cliff Richey (USA),** 30 Jahre. Der Sohn eines Tenniscoaches aus Texas war 1970 die Nummer 1 in den USA; neunmal unter den ersten zehn.

● **8. Antonio Zugarelli (Italien),** 26 Jahre. Heuer gelang der große Durchbruch.

● **9. Balazs Taroczy (Ungarn),** 22 Jahre alt. Der Stern des Studenten der Wirtschaftswissenschaften ging 1974 beim „Head-Cup" in Kitzbühel auf.

● **10. Victor Pecci (Paraguay),** 20 Jahre. Aufstrebender Jungstar der Vilas-Generation.



Polens Singlestar Wojtech Fibak: Im Doppel mit Arthur Ashe

Er behe Tenniss

Von Heinz Brabec

Im Oktober 1974 war's beim Turn von Barcelona, da schlug er Onny P Orantes und Arthur Ashe. Das war qu „Aufschlag" für die große Karrie von Wojtek Fibak, Polens „Tenniskö

Beim Fischer-Grand-Prix in der Wiener Stadthalle, dem grandiosen Tennisfestival, setzte sich der Jusstudent, der Englisch, Deutsch, Russisch, Französisch – und Tschechoslowakisch parlieren kann, gegen seinen Freund und Doppelpartner Arthur Ashe im Halbfinale – wieder – mit 6 : 2, 1 : 6, 6 : 1 durch.

„Für mich sind Connors und Ashe die besten Hallenspieler der Welt", hatte der 24jährige Pole, den „World Tennis '76" als jenen Spieler bezeichnet, „der eine neue Ära für Polens Tennis mit einem intelligenten Doppelspiel eröffnete", vor der Auseinandersetzung gemeint. Aber im Kampf selber behielt der „Mann ohne Schwächen", der alle (Tennis-)Sprachen spricht, die Oberhand. Er bewies einmal mehr, daß sein Wunsch „unter die ersten Zehn der Grand-Prix-Elite vorzustoßen" überaus realistisch ist.

Fibak, dessen Popularität in Polen fast mit jener von Raul Ramirez in Mexiko v ist, hatte in der er mit Jim McManus, chens Spielervertret Stadthalle, mit 6 : 1, Prozeß gemacht. Ebe zweiten Runde, als er ner Zugarelli innerhal zig Minuten ebenfalls 6 : 1 vom Platz schoß.

Im Match mit Ash eigentlich nur im z Schwierigkeiten, als ä ästhet seine große zur Zeit die Konstanz spielte.

„Ich hoffe, daß A schlag im Doppel b hatte „Senkrechtstart den Tennisexperten pletten Spieler" b vor dem Doppel Tschechoslowaken gehofft. Durch ein z Tie-Break (7 : 6, 7 : 6 polnisch-amerikanische schließlich ins Halbfina

Vor dem gestrigen gegen den sensationel

Die große Karriere von Tennisstar Fibak begann vor zwei Jahren – mit Sieg gegen Arthur Ashe!



Kraftvoll, wuchtig und placiert: So schlägt Polens Grand-Prix-„Geheimfavorit" Wojtek Fibak auf

nd Prix

als

“!

RIER

ORT

n Verband aller-
aks Durchmarsch
dürfte kaum zu

Gerulaitis (USA),
lebensfrohe Ame-
ssen Schwäche
exklusive Autos
elverteidiger" in
er doch den er-
x im Jahre 1974.
die Entdeckung
den USA. Elimi-
Ashe in Wim-

Parun (Neusee-
e. Gilt als hun-
Profi.

Richey (USA), 30
n eines Tenniscoa-
s war 1970 die
len USA; neunmal
en zehn.

o Zugarelli (Ita-
e. Heuer gelang
hbruch.

Taroczy (Ungarn),
er Stern des Stu-
Wirtschaftswissen-
974 beim „Head-
hel auf.

r Pecci (Para-
e. Aufstrebender
as-Generation.



Polens Singlestar Wojtech Fibak: Im Doppel mit Arthur Ashe

Er beherrscht Tennissprache

Von Heinz Brabec

Im Oktober 1974 war's beim Turnier von Barcelona, da schlug er Onny Parun, Orantes und Arthur Ashe. Das war quasi der „Aufschlag" für die große Karriere von Wojtek Fibak, Polens „Tenniskönig".

Beim Fischer-Grand-Prix in der Wiener Stadthalle, dem grandiosen Tennisfestival, setzte sich der Jusstudent, der Englisch, Deutsch, Russisch, Französisch – und Tschechoslowakisch parlieren kann, gegen seinen Freund und Doppelpartner Arthur Ashe im Halbfinale – wieder – mit 6 : 2, 1 : 6, 6 : 1 durch.

„Für mich sind Connors und Ashe die besten Hallenspieler der Welt", hatte der 24jährige Pole, den „World Tennis '76" als jenen Spieler bezeichnet, „der eine neue Ära für Polens Tennis mit einem intelligenten Doppelspiel eröffnete", vor der Auseinandersetzung gemeint. Aber im Kampf selber behielt der „Mann ohne Schwächen", der alle (Tennis-)Sprachen spricht, die Oberhand. Er bewies einmal mehr, daß sein Wunsch „unter die ersten Zehn der Grand-Prix-Elite vorzustoßen" überaus realistisch ist.

Fibak, dessen Popularität in Polen fast mit jener von Raul Ramirez in Mexiko vergleichbar ist, hatte in der ersten Runde mit Jim McManus, seines Zeichens Spielervertreter in der Stadthalle, mit 6 : 1, 6 : 1 kurzen Prozeß gemacht. Ebenso in der zweiten Runde, als er den Italiener Zugarelli innerhalb von fünfzig Minuten ebenfalls mit 6 : 1, 6 : 1 vom Platz schoß.

Im Match mit Ashe hatte er eigentlich nur im zweiten Set Schwierigkeiten, als der Tennisästhet seine große Klasse (der zur Zeit die Konstanz fehlt) ausspielte.

„Ich hoffe, daß Ashes Aufschlag im Doppel besser ist", hatte „Senkrechtstarter" Fibak, den Tennisexperten als „kompletten Spieler" beschreiben, vor dem Doppel gegen die Tschechoslowaken Zednik/Pala gehofft. Durch ein zweimaliges Tie-Break (7 : 6, 7 : 6) zog die polnisch-amerikanische Paarung schließlich ins Halbfinale ein.

Vor dem gestrigen Halbfinale gegen den sensationellen Gerulaitis-Killer Ove Bengtson, 1,96 Meter groß, 31 Jahre alt und Superaufschläger, galt Fibak, der WCT-Doppelweltmeister (gemeinsam mit Karl Meiler) als Favorit.

Mexikos Nationalstolz Paul Ramirez, dessen Halbfinalgegner Uruguays Jungstar und Kary-Bezwinger Victor Pecci war, feierte vor zwei Jahren übrigens seinen ersten großen Erfolg in – Österreich.

Konkret: in Kitzbühel. Damals schlug er Schwedens Wunderknaben Björn Borg, wobei ihm das Kunststück gelang, einen 1 : 5-Rückstand aufzuholen.

Das Finale fiel buchstäblich ins Wasser – Orantes und Ramirez wurden Ex-aequo-Sieger.

Ramirez, der elegante Kämpfer, kam so ins Stadthallen-Halbfinale: 6 : 2, 5 : 7, 6 : 1 gegen Taylor, 7 : 5, 6 : 2 gegen Feaver, und 6 : 4, 4 : 6, 6 : 1 gegen Taroczy.

Taroczy ärgerte sich nach dem Match über seine „dummen Fehler". So hatte der Ungar bereits 3 : 0 geführt, aber Ramirez, gemeinsam mit Brian Gottfried derzeit der Welt Nummer eins im Doppel, konnte den ersten Satz noch „umdrehen".

Hans Kary, im Doppel mit Vitas Gerulaitis „zusammengespannt", hatte gegen die Südafrikaner Hewitt/McMillan erwartungsgemäß keine Chance (2 : 6, 4 : 6), obwohl dem Duo einige gute Schläge gelangen.

DEL MASTERS 76

POLSKI WEEKEND

Adam CHOYNOWSKI

PO porażce w pierwszej rundzie turnieju w Waszyngtonie Wojciech Fibak już zaaklimatyzowany i przyzwyczajony do innych kortów, piłek itp., wywalczył awans do półfinału turnieju Louisville Tennis Clasic (G. P. 4 gwiazdki).

DZIENNIK FIBAKA. 1 SIERPNIA. Stan Smith, jedna z najbardziej znanych postaci światowego tenisa. Dawny mistrz Wimbledonu, Forest Hills, mistrz świata WCT... kto by zresztą wyliczył wszystkie jego sukcesy. Prawda, że Stan, po zawarciu małżeństwa przed dwoma laty, nieco osłabił tenisową aktywność i spadł z pierwszych pozycji rankingów. W tym roku jednak znów postanowił ostro wziąć się do gry. Smith ma wzrost koszykarza i to zapewne pomaga mu w serwowaniu. W każdym razie jest to jego podstawowa broń. Jeśli trafi pierwszą piłką to albo jest „as", albo wystawka, którą będący już przy siatce Stan zabija bez pudła. Może Smith nie jest już tak szybki jak dawniej, może nie wytrzymuje dłuższych wymian z głębi kortu (trudno mi to osądzać, bo nie widziałem go w najlepszym okresie, latach 70—73), ale serwis ma ciągle wspaniały.

Przekonałem się o tym w pierwszym secie — przegrałem zaraz na początku swoje podanie i choć potem wyłazłem ze skóry, nie mogłem odrobić straty, przełamując serwis przeciwnika. Set 6:4 dla Smitha.

Ten stracony set nauczył mnie, że muszę swoich serwisowych gemów pilnować jak oka w głowie, bo odrobić stratę jest bardzo trudno. Do drugiego seta przystępuję maksymalnie skoncentrowany. Wypełnione trybuny zlewają się w jedną masę — widzę tylko przeciwnika i piłkę, przede wszystkim piłkę. Wygrywam wszystkie swoje podania, a że również osłoniłem się już z bombami serwisowymi przeciwnika — returny moje są coraz lepsze. Przełamuję dwa razy serwis Smitha i set 6:1 dla mnie. W decydującym secie moja dobra passa trwa. Znów dwa razy wygrywam serwisowe gemy Amerykanina, nie tracę ani razu swojego i wygrywam 6:2. Jestem w finale.

Na trybunach było 8 tysięcy widzów.

2 SIERPNIA. Finałowy mecz z Haroldem Solomonem. Początek o godzinie 20.00. Znów komplet widzów, transmisja telewizyjna.

Solomon to jeden z tych, z którymi jeszcze nie udało mi się wygrać. Tym razem, niestety również. Gonimy się nawzajem po całym korcie. Gra na oko równa, ale Harold przeważnie przebija o tę jedną piłkę więcej. Przegrywam po 110 minutach 2:6, 7:7. W drugim secie byłem blisko sukcesu — prowadziłem 3:1 i miałem 5 przewag na 4:1. Przy stanie 4:3 znów trzy przewagi na 5:3. Solomon nie pozwolił mi ich wykorzystać.

Kilka słów o finałowym przeciwniku Fibaka. Harold Solomon ma 24 lata i jest najniższym z tenisowej czołówki (160 cm). Na liście amerykańskiej za ubiegły rok został sklasyfikowany na 7 miejscu, jednak gdyby wziąć pod uwagę tylko korty ziemne trzeba go postawić na drugim miejscu, tuż za Connorsem. Jego główna siła to wspaniała praca nóg i ogromna zawziętość w walce — nie ma dla niego straconych sytuacji. Gra topspinami z obu stron. Bardzo mocno liftowane piłki padają z reguły w pobliżu końcowej linii kortu i mają przyśpieszone odbicie. To sprawia, że bardzo trudno jest go atakować przy siatce. Jego ulubiona taktyka to gra na wyniszczenie sił przeciwnika. Na każdy mecz wychodzi zaopatrzony w pastylki z solą (zapewne również i innymi preparatami) mające zapobiegać skurczom mięśni. Fibak miał z nim zawsze bardzo zacięte spotkania. W zeszłym roku Polak, po wygraniu pierwszego seta 6—0, dwa następne przegrał w tie break'ach 6:7, 6:7.

Do walki z takim zawodnikiem trzeba mieć żelazną odporność fizyczną, a również psychiczną. Odnoszę wrażenie, że właśnie Solomon i grający w podobny sposób Dibbs, są przeciwnikami najbardziej nie odpowiadającymi naszemu tenisiście.

DZIENNIK FIBAKA. 3 SIERPNIA PÓŹNY WIECZÓR. Bud Collins i Donald Dell przeprowadzają ze mną wywiad dla kompanii telewizyjnej PBS.

— Mieliśmy polski weekend w telewizji amerykańskiej — mówi Collins. — Ty wygrałeś ze Stanem Smithem w niedzielę, a w sobotę, w Montrealu twój rodak zdobył złoty medal olimpijski, zwyciężając w skoku wzwyż naszego murowanego faworyta, Dwighta Stonesa. Nazwisko tego chłopca jest znacznie trudniejsze do wymówienia niż twoje.

Wyjaśniam więc jak należy poprawnie wymawiać Jacek Wszoła, a Collins i Dell powtarzają za mną. Collins dodaje, że — to jego opinia, nie moja — ja byłem ostatnio najpopularniejszym Polakiem w Stanach Zjednoczonych, a teraz zostałem zagrożony przez mistrza olimpijskiego w skoku wzwyż. Nie martwi mnie to, Wszoła był wspaniały. Dell dodaje, że teraz muszę się pokusić o nowe zwycięstwa, żeby odzyskać swoją pozycję.

Rozmawiamy o tenisie w ogóle i o tenisie w Polsce. Pytają, czy znane są u nas takie nazwiska jak Connors, Ashe, Tanner. Mówię im, że oczywiście, że tenis staje się u nas coraz popularniejszy, że ogromna ilość młodzieży ubiega się o przyjęcie do szkółek, prowadzonych przez niemal wszystkie kluby, że również jako sport rekreacyjny robi wręcz furorę. Zaskoczyłem Collinsa zupełnie, kiedy powiedziałem, że nie tylko nazwiska i sylwetki wielkich tenisistów nie są obce naszym miłośnikom sportu, ale również on, Bud Collins, stał się znany po transmisjach z deblowych finałów WCT w Kansas City. Bud nie posiadał się z radości. Pożegnał mnie mówiąc całkiem poprawnie „do widzenia".

Co znaczą litery PBS? Jest to skrót nazwy jednego z trzech największych towarzystw telewizyjnych na terenie Ameryki Płn. — PUBLICITY BROADCASTING SYSTEM. Jego programy są transmitowane na cały kontynent, a cieszą się tym większym wzięciem, że poszczególne pozycje wybierane są na życzenie widzów. O ogromnej popularności tenisa w USA świadczy najlepiej to, że wszystkie turnieje Summer Circuit są transmitowane (najciekawsze fragmenty eliminacji, a półfinały i finały w całości i na żywo), właśnie na życzenie widzów, a pomeczowe wywiady z tenisistami należą do stałych punktów programu. Dodajmy, że liczne telefony podczas tych transmisji sprawiły, iż Collins poprosił o wyjaśnienie znaczenia umieszczonych na rękawkach koszulki Fibaka napisów „LOT". W ten sposób miliony Amerykanów dowiedziały się, że Polska posiada wielkie towarzystwo lotnicze, utrzymujące za pośrednictwem nowoczesnych samolotów odrzutowych stałe połączenie z wieloma krajami, w tym również z USA i Kanadą.

e.d.n.

DEL MASTERS 76

ODWROTNA STRONA MEDALU

Adam CHOYNOWSKI

DZIENNIK FIBAKA. 1 sierpnia. Z Louisville wyruszam do North Conway, gdzie dzisiaj rozpoczyna się kolejny turniej Summer Circuit (Grand Prix 3 gwiazdki). Mówi się łatwo, ale podróż wyglądała następująco. Najpierw lecimy z Louisville normalnym pasażerskim samolotem do Waszyngtonu, przesiadka do innej maszyny i lot do Bostonu, tu z Erikiem van Dillenem, Stanem Smithem (obaj podróżują z żonami) wynajmujemy 6-osobowy samolocik — taksówkę powietrzną i lecimy (40 min). do New Hampshire. Stąd helikopterem nad górami, dolinami, lasami i jeziorami — widoki cudowne — do North Conway. Jest to górska miejscowość wypoczynkowa ciesząca się w lecie wielkim powodzeniem.

Tego samego dnia pierwsze spotkanie z jednym z najbardziej utalentowanych młodych tenisistów amerykańskich Trey'em Waltke. Wygrywam z wielkim trudem 3:6, 6:2, 6:3. Mecz trwał 2 godziny i 10 minut.

Zwykle jem dużo, zwłaszcza na kolację, tym razem zupełnie nie mam apetytu. Wieczorem ze zmęczenia długo nie mogę zasnąć.

Często myślimy sobie — ten to ma dobrze, podróżuje po całym świecie, zwiedza najpiękniejsze miejscowości i jeszcze może sobie pograć z najsławniejszymi tenisistami. Teraz widzimy odwrotną stronę medalu.

Przypomnijmy: Poprzedniego dnia (poniedziałek 2 sierpnia) w nocy Wojciech Fibak skończył mecz finałowy z Solomonem w Louisville, o 7 rano 3 sierpnia wyruszył w drogę do North Conway. Na miejsce, do hotelu Red Jacket, przybył o 4 po południu. Ledwie miał czas zjeść kanapkę i już musiał pędzić na korty. Summer Circuit jest tak zorganizowany, że finały jednego turnieju odbywają się w tym dniu (zawsze poniedziałek), kiedy już zaczyna się następny w miejscowości odległej nieraz o cały prawie dzień podróżowania. Organizatorzy, aby umożliwić finalistom poprzedniego turnieju udział w tej imprezie, pierwsze gry wyznaczają dla nich na wtorek po południu. Żeby jednak zdążyć na czas, trzeba się bardzo śpieszyć.

Nic więc dziwnego, że letnia seria turniejów amerykańskich uważana jest za próbę najcięższą, zwłaszcza dla tenisistów wysokiej klasy, którzy nie zwykli odpadać w pierwszej czy drugiej rundzie.

DZIENNIK FIBAKA. 4 sierpnia. Rano lekki trening. Muszę przyzwyczaić się do innych warunków. Mało kto orientuje się, jak inny jest lot i odskok piłki na kortach położonych w górach. Tu na domiar złego po raz pierwszy gramy Dunlopami. Trening jest jednak dość krótki, bo po południu czekają mnie dwie gry.

W singlu nie mam problemów z kolejnym młodym Amerykaninem, Steve Turnerem. Wygrywam 6:3,

Wieczorem gramy debla. Z parą Fishback, Mayer (USA) wygrywamy 6:2, 6:2. Karl Meiler po meczu mówi, że nie czuje się dobrze.

5 SIERPNIA. O wejście do ćwierćfinału mam walczyć z Ken Rosewallem. Trema — Ken to jeden z największych tenisistów wszechczasów. Gdy ja się rodziłem, Australijczyk był pierwszy raz mistrzem Wimbledonu w deblu. Kiedy miałem rok — on grał swój pierwszy finał singla w Wimbledonie. W dniu naszego meczu Rosewall skończył 41 i pół lat życia. Myślicie, że w takim wieku już nie można dobrze grać? Może inni, ale nie Ken. W turniejach grywa już dość rzadko. W tym roku startował tylko w czterech, ale trzykrotnie doszedł do finału, raz odpadł w półfinale. Jak więc widać, kiedy już zdecyduje się na grę, jest zawsze świetnie przygotowany. Resztę czasu zajmuje mu prowadzenie tenisowego rancho. Żeby się do niego dostać, trzeba zgłoszenie wysyłać na dwa lata wcześniej, albo mieć bardzo dobrą protekcję.

Po raz pierwszy mam się spotkać z człowiekiem — legendą światowego tenisa. Gdyby nie parę siwych włosów na skroniach nigdy nie powiedziałbym, że to „starszy pan". Kiedy zaczęliśmy mecz, nie mogłem wyjść z podziwu. Miękki jak kot, szybki, wspaniale wyczucie sytuacji, a bekhend, słynny na cały świat bekhend Rosewalla, nic nie stracił z szybkości i precyzji.

Od początku jestem bardzo skupiony. Wiem, że z tym przeciwnikiem nie mogę pozwolić sobie nawet na jedną chwilę nieuwagi. Na trybunach 12 tysięcy widzów, mecz transmituje telewizja. Cały, bezpośrednio.

Zwykle dobrze się orientuję, w jakiej jestem dyspozycji. Fakt, że wypadło mi się zmierzyć z tak znamienitym rywalem wpłynął na mnie mobilizująco — czuję, że gram bardzo dobrze. Pierwszego seta wygrywam 6:3, drugiego przegrywam 4:6, w trzecim prowadzę 4:2 i mam piłkę na 5:2. Rosewall wyrównuje na 4:4, ja wykańczam większość akcji przy siatce. Wygrywam 6:4, 6:2.



Wojciech Fibak jest jeszcze młodym tenisistą, zwłaszcza jeśli idzie o staż — dopiero od półtora roku bierze udział w największych imprezach. Nie dziwnego, że stosunkowo rzadko odnotowuje wszystkie zwycięstwa nad czołowymi rakietzmi świata. Do nazwisk pokonanych poprzednio tenisistów — Arthura Ashe, Bjoerna Borga, Ilie Nastase, Rodneya Lavera, Guillermo Vilasa, Toma Okkera, Manuela Orantesa, Roscoe Tannera, Stanleya Smitha dopisuje: KENETH ROSEWALL.

Radość i zmęczenie. Który to już kolejny dzień walki na korcie? Nerwów napiętych do granic wytrzymałości? W ćwierćfinale czeka go trudny przeciwnik, Zeljko Franulović. Fibak pokonał go w zeszłym tygodniu, ale co będzie teraz? „Franu" jest w wielkiej formie, pokonał w trzeciej rundzie Arthura Ashe.

Rano Wojtek widzi przez okno, że gęste chmury zakryły okoliczne szczyty. Pada drobny deszczyk. Z nadzieją myśli, że może nie będzie gry, może los ofiaruje mu dzień wypoczynku. Nic z tego — z kortów dzwonią, że deszcz ustaje, że trzeba grać — wysyłają do hotelu helikopter.

DZIENNIK FIBAKA. 6 sierpnia. Korty bardzo mokre. Cały czas mżawka. Piłki natychmiast stają się mokre, ciężkie. Nie lubię tego. Trzeba walić z całej siły, nie mam wyczucia i nie mogę sobie pozwolić na trudniejsze technicznie zagrania. Przy stanie 3:3 zaczyna lać. Przerwa. Ciesze się, ale radość krótka, pada trochę mniej. Sędzia naczelny, choć na dobrą sprawę kort nie nadaje się do gry, każe wznowić mecz, żeby nie sprawić zawodu 4-tysięcznej, mimo paskudnej pogody, publiczności. Kort jest tak miękki, że nie mogę skończyć piłki. Zeljko biega wspaniale i wszystko odbija, byle jak, półłobami. Czeka na moje błędy i ja je popełniam. Pierwszego seta przegrywam 3:6. W drugim jest 2:5 i przestaje padać. Jeszcze próbuję zerwać się do walki. Wyciągam na 4:5 i mam przewagę... niestety, znów deszcz, zdeprymowany przegrywam gema, a więc mecz.

Wieczorem debel. Karl kaszle cały czas. Gra w dwóch swetrach. Wygrywamy z naszymi pogromcami z Louisville — Edmondsonem i Marksem 7:6, 6:4.

7 SIERPNIA. Meiler jest chory. Kaszel, katar, szklane oczy. W trzecim secie nie może już się ruszać. Chyba w tym stanie nie powinien wychodzić na kort, ale się uparł. Przegrywamy z Ricardo Cano i Victorem Peccim 6:3, 4:6, 4:6.

To dla mnie koniec turnieju. Nóże i dobrze — będę miał dzień przerwy przed następnym. Dzień bez tenisa.

PORTUGALIA –

NIE TRZEBA być prorokiem, by przewidzieć, że w sobotę 16 października, o godzinie 22.30, wzrośnie w kraju zużycie energii elektrycznej, a kilka milionów aparatów telewizyjnych zgromadzi przed swymi ekranami kilkanaście milionów rodaków, którzy z wielką uwagą i napięciem obserwować będą zmagania naszych piłkarzy z reprezentantami Portugalii na stadionie w Porto.

Rozpocznie się nowa, wielka epopeja, wielka próba nerwów, sił i umiejętności. Celem sześciokrotnych zmagań naszych piłkarzy z rywalami z Cypru, Danii i Portugalii będzie wywalczenie prawa startu w finałowych rozgrywkach piłkarskich mistrzostw świata, które w roku 1978 odbędą się na argentyńskich stadionach.

Zanim wybiegniemy myślami w przyszłość, warto sobie przypomnieć, że start naszych piłkarzy odbywa się w nieco odmiennej sytuacji, niż kilka lat temu, kiedy za przeciwników mieliśmy reprezentację Anglii i Walii. Przypominam sobie, bo miałem akurat dyżur w redakcji, gdy przyszły wyniki losowania poszczególnych grup rozgrywkowych, że wszyscy przyjęliśmy je bez optymizmu.

Wydawało się, że fortuna znowu odwróciła od nas swoje oblicze. Przeciągnięcie dwóch brytyjskich rywali Anglii i Walii wydawało się niemożliwe. Nie wiązaliśmy wielkich nadziei z kolejnym startem naszych pi... do mistrz... wistość ...żenia i ... barwne s...

Tym ra... czej. Mi... bardzo ki... stajemy ...

NO...

...wą się do... najważnie... razem nas... mniej ró... Danii. Nie... reprezenta... miaru lel... zawsze sk... niejszemu ...słowem, d... na w bi... przestała ... futbolu, ... sukcesu z ... mistrzostw... dyscyplinie...

Nie jest ...

DO OSTATNIEGO TCHU

ŚRÓDA. Godz. 17.30. Na murawę Stadionu Wojska Polskiego wybiegły jedenastki Urugwaju i naszej reprezentacyjnej kadry. Była to — ostatnia już — gra szkolna przed meczem z Portugalią.

Trener Jacek Gmoch nie siedział razem z rezerwowymi, tuż przy płycie. Wybrał się na trybuny, chciał oglądać sparring z pewnej wysokości, aby mieć lepszy obraz. Za jego plecami telekotala kamera „Wideorecorderu", gdyż każda taka gra jest później odtwarzana z magnetowidu. Przed Jackiem Gmochem, na pulpicie, mikrofon podłączony do głośników. Służył on trenerowi do wydawania dyspozycji.

Zresztą już przed rozpoczęciem tego sparringu Jacek Gmoch odbył krótką naradę z trenerem Urugwaju. Chodziło o to, żeby piłkarze Urugwaju grali w określony sposób. Nie wszyscy kibice o tym wiedzieli (a na trybunach Stadionu WP było co najmniej kilkaset osób), stąd też brały się uwagi krytyczne, czasem dość głośne. A przecież gra szkolna służyła określonym celom.

Sporo było nowości, szczególnie w sytuacji po stracie piłki. Obserwowaliśmy Jacka Gmocha. W czasie tego sparringu, jakby zanurzył się w wielkiego samotnika, odizolował się od otoczenia, nie spuszczał oka z piłkarzy. Przez mikrofon wydał bodaj trzy dyspozycje pod adresem poszczególnych piłkarzy. W pewnym momencie powiedział np. „Kazu, idź do rzutu rożnego". Chodziło, oczywiście o Kazimierza Deynę. Nie uprzedzając faktów, wydaje się, że to właśnie on będzie wykonywał rzuty rożne w Porto. To jedna z jego wielu specjalności.

Gdy po sparringu piłkarze udali się pod prysznice, poprosiliśmy o chwilę rozmowy trenera Jacka Gmocha.

— Czy plan przygotowań do meczu w Porto został zrealizowany?

— Tak, w 100 procentach. Pamiętamy jednak, że te przygotowania trwały tylko 4 tygodnie. Nie asekurując się, muszę stwierdzić, że ...szych pi... do mistrz... wistość ...żenia i ... barwne s...

Tym ra... czej. Mi... bardzo ki... stajemy ...

WIEL... W ... RĘKA...

Korespo...

JAK zapewne wsz... karzy portugalski... czu już od wtork... daleko Porto. Przypo... następujących zawod... Porto); obrońcy bocz... środkowi obrońcy — ... ting), **Rui Rodrigues** ... manca), **Octavio** i **Ce...** napastnicy — **Nene** i ... **Oliveira** i **Seninho** (FC...

Zajęcia, przeprowa... części dwa razy dzi... na celu jak najlepsz... wanie zawodników po... fizycznym oraz zgrywa... poprzez sparringi z ... drużynami z północnej... kraju. Trzeba przyzna... galscy kadrowicze pra... zwykle solidnie, by na... ską osiągnąć możliwie ... szą formę.

W wymienionym s... znaleźli się co prawd... piłkarze grający za g... początkowo brani pod ... spotkanie w Porto, a... skich kibiców ucieszy... występującego w Hisz... sa. Jak zwykle pojaw... treningach w czarnych...

PORTUGALIA – POLSKA • MUNDIAL-78 • PORTUGALIA – POLSKA • MUNDIAL-78

IE TRZEBA być prorokiem, by przewidzieć, że w sobotę 16 października, o godzinie 22.30, wzrośnie w kraju cie energii elektrycznej, a kilka milioaparatów telewizyjnych zgromadzi swymi ekranami kilkanaście miliorodaków, którzy z wielką uwagą i nam obserwować będą zmagania napiłkarzy z reprezentantami Portuna stadionie w Porto.

zpocznie się nowa, wielka epopeja, a próba nerwów, sił i umiejętności. sześciokrotnych zmagań naszych rzy z rywalami z Cypru, Danii i Porii będzie wywalczenie prawa startu inałowych rozgrywkach piłkarskich zostw świata, które w roku 1978 odsię na argentyńskich stadionach.

im wybiegniemy myślami w przyszwarto sobie przypomnieć, że start napiłkarzy odbywa się w nieco odnej sytuacji, niż kilka lat temu, kiedy rzeciwników mieliśmy reprezentację i Walii. Przypominam sobie, bo akurat dyżur w redakcji, gdy zły wyniki losowania poszczególnych rozgrywkowych, że wszyscy przyjęliśe bez optymizmu.

dawało się, że fortuna znowu odwróod nas swoje oblicze. Prześcignięcie brytyjskich rywali Anglii i Walii wało się niemożliwe. Nie wiązaliśmy ich nadziei z kolejnym startem naszych piłkarzy w turnieju eliminacyjnym do mistrzostw świata. Tymczasem rzeczywistość przeszła wszelkie nasze wyobrażenia i była piękniejsza niż najbardziej barwne sny urodzonych optymistów.

Tym razem sytuacja wygląda nieco inaczej. Mimo utyskiwań na piłkarzy, mimo bardzo kiepskiego sezonu 75/76, nie przestajemy wierzyć, że nasze orły znowu zerwą się do wysokiego lotu, że w chwilach najważniejszych prób nie zawiodą. Tym razem nasi piłkarze uważani są za co najmniej równych rywali dla Portugalii i Danii. Nieco niżej ocenia się możliwości reprezentacji Cypru, choć nikt nie ma zamiaru lekceważyć piłkarzy tego kraju, zawsze skorych do spłatania figla najgroźniejszemu nawet przeciwnikowi. Jednym słowem, do walki przystępuje teraz drużyna w biało-czerwonych barwach, która przestała być kopciuszkiem europejskiego futbolu, która ma ambicje powtórzenia sukcesu z poprzednich eliminacji i finałów mistrzostw świata w najpopularniejszej dyscyplinie sprotu.

Nie jest to ten sam zespół, który walczył na stadionie w Wembley, nie ten sam, który zdobył srebrny medal w Monachium. Zmienił się trener, ubyło i przybyło wielu zawodników, zmieniły się nastroje i okoliczności w których przyjdzie walczyć.

Teraz nie będzie nasza reprezentacja dla nikogo zaskoczeniem i rewelacją. Znają nas dobrze, wiedzą czego się spodziewać po naszych piłkarzach. Jednym słowem, walka, mimo że przeciwnicy pozornie reprezentują niższą klasę, niż Anglia i Walia, będzie bardzo trudna. Co by się nie powiedziało, to jednak raczej Polska uważana jest przez fachowców za faworyta w swojej grupie. Z faworytami gra się inaczej, niż z nie docenianym przeciwnikiem, faworytowi stawia się wyższe wymagania.

Nowy trener objął szefostwo reprezentacyjnej kadry, a jego pociągnięcia oprócz aprobaty i poklasku bywają również — co jest zrozumiałe - oceniane krytycznie, jawnie i w „kółkach zainteresowań". Współpraca na linii zawodnicy — trener musi się ułożyć, musi nastąpić całkowite wspólne porozumienie i zrozumienie, że wszyscy powinni dążyć do jednego, głównego celu zajęcia pierwszego miejsca w grupie eliminacyjnej. Później przyjdą inne, jeszcze trudniejsze zadania, ale to pierwsze musi być w pełni zrealizowane. W pracy i grze nie może więc zabraknąć przede wszystkim ambicji i dobrej woli wszystkich powołanych do reprezentowania naszych barw. To jest najważniejsze!

Pierwszym naszym przeciwnikiem jest reprezentacja Portugalii, której piłka nożna ma piękną przeszłość i dość nieokreśloną teraźniejszość. Nam przypadnie trudne zadanie rozszyfrowania obecnych możliwości piłkarskich Portugalczyków. Od pierwszego meczu zależy wiele, ale nie wszystko. Ewentualny sukces na pewno uskrzydliłby naszych piłkarzy, niepowodzenie nie powinno ich jednak załamać. Nie jest to frazes, dobry i skuteczny na obydwie strony. Wymagamy od piłkarzy jak najlepszej i najambitniejszej gry, ale jednocześnie uznajemy fakt, że staną właściwie przed wielką zagadką. Mimo banku informacji, mimo filmów z gry Portugalczyków i opisu walorów poszczególnych zawodników.

Mecz w Porto rozpoczyna nowy rozdział w historii naszej piłki — oby był to rozdział pełen pasjonujących, pięknych wydarzeń, które przyniosą wiele sukcesów zawodnikom, a nam przysporzą licznych chwil wzruszeń, radości i emocji.

Jerzy Zmarzlik

NOWY ROZDZIAŁ

OSTATNIEGO TCHU

ÓDA. Godz. 17.36. Na murawę Stadionu Wojska Polskiego wybiegły jedenastki Urugwaju i naszej reprezentacyjnej Była to — ostatnia już — kolna przed meczem z Por-

r Jacek Gmoch nie siedział z rezerwowymi, tuż przy Wybrał się na trybuny, oglądać sparring z pewnej ości, aby mieć lepszy obraz o plecami terkotała kamera recorderu", gdyż każda taa jest później odtwarzana z towidu. Przed Jackiem em, na pulpicie, mikrofon zany do głośników. Służył nerowi do wydawania dyspo-

ztą już przed rozpoczęciem parringu Jacek Gmoch odótką naradę z trenerem Ur-Chodziło o to, żeby piłkarze grali w określony sposób. rzyscy kibice o tym wiedzieli na trybunach Stadionu WP o najmniej kilkaset osób), ęć brały się uwagi krytycznem dość głośne. A przecież kolna służyła określonym ce-

o było nowości, szczególnie ncji po stracie piłki. Obserliśmy Jacka Gmocha. W czago sparringu, jakby zamienił wielkiego samotnika, odizoo się od otoczenia, nie spuszka z piłkarzy. Przez mikrodał bodaj trzy dyspozycje dresem poszczególnych piłkaw pewnym momencie powieap. „Kaziu, idź do rzutu rożChodziło, oczywiście o Kaa Deynę. Nie uprzedzając , wydaje się, że to właśnie dzie wykonywał rzuty rożne to. To jedna z jego wielu lności.

po sparringu piłkarze udali d prysznice, poprosiliśmy o rozmowy trenera Jacka ha.

zy plan przygotowań do me-Porto został zrealizowany? ak, w 100 procentach. Pamięjednak, że te przygotowawały tylko 4 tygodnie. Nie rując się, muszę stwierdzić, bardzo krótki okres. Mogą larzyć pewne mankamenty, ające z zastarzałych nawyŻeby je przełamać — trzeba wać znacznie dłużej. Zrobiwszystko, co tylko było mo-

owołał pan do reprezentacji debiutantów, względnie zaków, którzy jak np. Rzeźny zastaler mieli długą przerwę stępach w drużynie narodoCzy proces adaptacji tych zaków do zespołu został zakoń? Jak przebiegał?

nowicjusze zostali przyjęeplną życzliwością. Adaptacja pole nie jest jednak zresz-

WIELKI PIŁKARZ W CZARNYCH RĘKAWICZKACH

Korespondencja własna „PS" z Portugalii

JAK zapewne wszyscy sympatycy piłki w Polsce wiedzą, kadra piłkarzy portugalskich rozpoczęła przygotowania do sobotniego meczu już od wtorku 5 bm. w maleńkiej miejscowości Miramar niedaleko Porto. Przypomnę, że trener Jose Pedroto miał do dyspozycji następujących zawodników: bramkarze — **Bento** (Benfica), **Tibi** (FC Porto); obrońcy boczni — **Artur** i **Pietra** (Benfica), **Tai** (FC Porto); środkowi obrońcy — **Freitas** i **Teixeira** (FC Porto), **Jose Mendes** (Sporting), **Rui Rodrigues** (Academico); rozgrywający — **Alves** (Salamanca), **Octavio** i **Celso** (FC Porto), **Toni** i **Vitor Martins** (Benfica); napastnicy — **Nene** i **Moinhos** (Benfica), **Manuel Fernandes** (Sporting), **Oliveira** i **Seninho** (FC Porto).

Zajęcia, przeprowadzane najczęściej dwa razy dziennie, miały na celu jak najlepsze przygotowanie zawodników pod względem fizycznym oraz zgrywanie zespołu poprzez sparringi z lokalnymi drużynami z północnych regionów kraju. Trzeba przyznać, że portugalscy kadrowicze pracowali niezwykle solidnie, by na mecz z Polską osiągnąć możliwie jak najlepszą formę.

W wymienionym składzie nie znaleźli się co prawda wszyscy piłkarze grający za granicą, i początkowo brani pod uwagę na spotkanie w Porto, ale portugalskich kibiców ucieszył przyjazd występującego w Hiszpanii Alvesa. Jak zwykle pojawiał się na treningach w czarnych rękawiczkach (to już taka rodzinna tradycja, gdyż jego dziadek jako piłkarz też zawsze grał w rękawiczkach), ale nie tylko dlatego wyróżniał się podczas występów na boisku. Trener Pedroto, który poprzednio trenował Alvesa w Boaviście, bardzo liczy na tego rozgrywającego, który powinien być „motorem" wielu akcji swej drużyny.

Tak było w ostatnich meczach reprezentacji. Obecnie on świetnie

bramkarza Botelho i lewego obrońcy Rebelo, dwóch zawodników, którzy mieli wielkie szanse występu przeciw Polsce, ale odnieśli kontuzje i musieli się udać do domu.

Na miejsce Botelho powołany został Tibi, ale z pewnością w Porto zagra Bento. Za Rebelo wszedł natomiast do kadry Tai, lecz ostatnio dysponował słabszą kondycją i wystawienie go byłoby ryzykowne. Pod tym względem nie najlepiej prezentował się też Vitor Martins, któremu w dodatku odnowiła się dawna kontuzja i też raczej odpadła jego kandydatura, zwłaszcza że w drugiej linii Pedroto dysponuje zawodnikami, będącymi w znacznie lepszej formie.

Trzeba jednak przyznać, że ogłoszona przez Komisję Techniczną Portugalskiej Federacji Piłkarskiej kadra na mecz z Polską wzbudziła różne komentarze wśród naszych sympatyków piłki. Oczekiwano, że w reprezentacji znajdzie się więcej zawodników ze Sportingu Lizbona, gdyż jest to obecnie najlepsza drużyna klubowa w Portugalii.

Gdy ogłoszono skład kadry, o-



Alves uznany został w plebiscycie portugalskich dziennikarzy za najlepszego piłkarza w mistrzostwach tego kraju w sezonie 1975/76. Po skończeniu rozgrywek przeszedł do hiszpańskiego klubu I-ligowego, Salamanca, ale w kontrakcie kierownictwo portugalskiej federacji zastrzegło sobie prawo skorzystania z tego zawodnika w meczu z Polską.

Na zdjęciu Alves w swych czarnych rękawiczkach, z którymi nigdy się nie rozstaje, podobnie jak kiedyś jego dziadek Carlos Alves, reprezentant Portugalii w latach dwudziestych. W owych czasach nie było jeszcze boisk trawiastych, nawierzchnie były twarde, toteż Carlos Alves używał rękawiczek, by podpierając się podczas ewentualnego upadku chronić dłonie przed urazami. Dziś tę rodzinną tradycję kontynuuje — już symbolicznie — jego wnuk.

Fot. Nuno Ferrari „A Bola"

Może się ktoś zdziwić i powiedzieć, że Brazylijczyk nie mógłby przecież wystąpić w reprezentacji Portugalii, ale wyjaśnię o co chodzi. Otóż, według umowy między Portugalią a Brazylią, obywatel tych krajów uznawany jest jako „luso-brasileiro". W praktyce oznacza to, że jeśli Celso nie grał nigdy w reprezentacji Brazylii i był tam jedynie graczem drugoplanowym, może wystąpić w dru-

Wśród działaczy naszej federacji pewne zdziwienie wywołał mecz polskiej drużyny z Rumunią. Oficjalne informacje, jakie nadeszły od polskiej federacji, mówiły, że wystąpi druga reprezentacja. Tymczasem wystąpiła pierwsza „portugalska". Mimo to trener Pedroto i profesor Falcao pojechali do Łodzi.

Oto co nam powiedział Pedroto po powrocie do kraju:

Zygfryd Szołtysik:

SZANSA W KONTRATAKACH

KATOWICE, 14.10. (tel. wł.). 8 kwietnia 1961 roku na stadionie Benfiki w Lizbonie rozegrany został finał turnieju UEFA, w którym reprezentacja Portugalii pokonała naszych Orlików 4:3 (2:0). Polscy młodzi piłkarze tym samym zdobyli tytuł nieoficjalnego wicemistrza Europy. Przypomnijmy finałowy skład tej pierwszej konfrontacji polskich i portugalskich piłkarzy: Karasiński — Kędzia, Rewilak, Błaszczyk, Kapciński, Janduda, Hausner, Szołtysik, Bujara, R. Kasprzyk, Kowalik. Spośród uczestników tamtego pamiętnego finału wciąż liczy się w wielkiej piłce Zygfryd Szołtysik. Z nim więc rozmawiamy na temat atmosfery panującej na portugalskich stadionach, sposobu gry znanych piłkarzy, stylu jaki preferują Portugalczycy.

— Panie Zygfrydzie, wróćmy jeszcze do tamtego meczu z drużyną, w której brylowali Simoes i Serafim. W jakiej toczył się atmosferze?

— Byliśmy zaskoczeni przede wszystkim — wspomina „Zyga" — sposobem przedstawiania publiczności poszczególnych zawodników. Po wywołaniu nazwiska odbywał on rundę honorową. A potem był mecz, którego niezbyt fortunnym bohaterem okazał się znany obecnie arbiter międzynarodowy p. Mendebil.

— Miał pan później okazję kilkakrotnie spotykać się na boisku z piłkarzami Portugalii. Jakie najważniejsze spostrzeżenia?

— W amerykańskiej Interlidze w 1962 roku jednym z naszych rywali był portugalski zespół Belenenses. Reprezentował typowo południowy, żywiołowy, świetny technicznie sposób gry. Później graliśmy w Hiszpanii z Realem Saragossa. W jego barwach występuje obecnie słynny Jordao, uważany za następcę Eusebio. Nasz stoper Jarzina potrafił go zupełnie wyłączyć z gry. Nie sądzę, by tylko z tego powodu trener Pedroto zrezygnował z usług słynnego napastnika.

— Kiedy grał pan we Francji, reprezentacja tego kraju zmierzyła się z Portugalią. Obserwacje z tego spotkania mogą być bardzo przydatne dla „banku informacji" Bernarda Blauta, prosimy o szczegóły.

— Portugalczycy wygrali wówczas 2:1 i muszę przyznać, że mi zaimponowali. Grali właściwie w dość głębokiej defensywie, ale kiedy przystępowali do kontrataków czynili to tak szybko, finezyjnie i chytrze, że bardzo łatwo radzili sobie z obroną Francuzów. Na pewno mogą zaimponować wyszkoleniem technicznym, polotem, szybkością. Gorzej jest trochę z dyscypliną taktyczną, podobnie zresztą jak u większości drużyn tzw. południowych.

— Jakie więc szanse dla nas widzi pan w Porto?

— Szanse są i to wielkie. Trzeba ich przede wszystkim szukać w kontratakach. Mamy bardzo sprytnych, szybkich napastników. Ich stać na rozmontowanie portugalskiej obrony. Nie wiem tylko, jak spisze się defensywa, która w takim zestawieniu jeszcze nie występowała. Ufam jednak wyczuciu i przede wszystkim fachowości Jacka Gmocha, który na pew-

CEL MASTERS 76

Adam CHOYNOWSKI

ROZSTANIE Z KARLEM

DZIENNIK FIBAKA. 8 SIERPNIA. Poprzedniego dnia po południu zaraz po przegraniu debla, z kilkoma kolegami wynajmujemy samochód i jedziemy do Bostonu (300 km). To jedno z najstarszych i najsympatyczniejszych miast w USA. Wieczorem idziemy do dyskoteki, bawimy się, tańczymy — ani słowa o tenisie. Poznaję sławną murzyńską piosenkarkę, Dianę Ross. Jest bardzo miła.

Rano, po dobrze przespanej nocy, spaceruję po mieście. Po południu wyjazd do Indianapolis, gdzie jutro zaczynają się Mistrzostwa USA na kortach ziemnych. (Grand Prix 4 gwiazdki).

Nazwa ta odróżniała turniej w Indianapolis od Międzynarodowych Mistrzostw USA w Forest Hills, na kortach trawiastych. Od dwóch lat jednak w Forest Hills nie ma już trawy — zastąpiono ją taką samą nawierzchnią syntetyczną, na jakiej rozgrywane są wszystkie turnieje Summer Circuit. Tradycyjna nazwa imprezy odbywającej się w Indianapolis została jednak utrzymana.

Zaraz po przyjeździe do Indianapolis, wieczorem: Fibak przeprowadza trening. Koniec krótkiego relaksu, tenis wraca na pierwszy plan.

DZIENNIK FIBAKA. 9 SIERPNIA. W pierwszej rundzie od razu trudny przeciwnik — wielokrotny reprezentant USA w Pucharze Davisa, Erik van Dillen. Zaczynamy grę o godzinie 22.20, kończymy 40 minut po północy. Van Dillen, znany przede wszystkim jako deblista, dobrze serwuje i świetnie gra woleje. Ma niebywały refleks. Erik wie, że nie sprosta mi w grze kombinacyjnej na przerzut, więc szuka szczęścia w nieustannych atakach. Jest tego dnia dobrze usposobiony, udaje mu się wiele brawurowych akcji. Pod koniec meczu jednak panuję już nad sytuacją. Wynik 7:5, 3:6, 6:2 dla mnie.

Jeszcze ciekawostka. W dzień panował tu upał. Wieczorem zaś robiło się coraz zimniej, aż zmarzły mi ręce. Nie dziwnego, że z 5 tysięcy widzów na początku, do końca pozostało może 500 najwytrwalszych.

11 SIERPNIA. W drugiej rundzie z Billem Martinem. 19-letni Martin, zwycięzca Wimbledonu juniorów w latach 73—74, uważany jest za Borga amerykańskiego tenisa. Nie bez pewnych racji — dużo ręczny bekhend, silne uderzenie z forhendu. Znowu długi mecz, ale dzień relaksu w Bostonie wyraźnie mnie odświeżył. Wygrałem 3:6, 6:3, 6:4. Tym razem, kiedy zaczynaliśmy grę o szóstej, było najwyżej tysiąc widzów, kiedy kończyliśmy o ósmej trzydzieści, ponad 6 tysięcy. Magnesem, ściągającym publiczność był Jimmy Connors, mający wystąpić na centralnym korcie zaraz po nas.

Po krótkiej przerwie Meiler i ja wygrywamy z McMillanem i Phillips-Moorem 6:2, 6:2.

12 SIERPNIA. W trzeciej rundzie Jame Fillol. Zawsze mam z nim trudne mecze. Fillol wygrywał nie tylko ze mną, ale z wszystkimi chyba asami, nie wyłączając Ramireza, Borga i Connorsa. Ale dzisiaj rozegrałem mój najlepszy mecz w USA. Wynik mówi wszystko 6:2, 6:0! Próbowałem najtrudniejszych zagrań i wszystko mi wychodziło.

13 SIERPNIA. Przegrywamy debla z parą Alvarez, Pecci 6:2, 6:7 (tie break 7:9) 4:6. Spadło to na nas jak grom z jasnego nieba. Meiler jest zupełnie załamany. Mówi, że to amerykańskie tournée jest dla niego nieszczęśliwe, że prześladują go choroby, kontuzje i w ogóle pech. Skarży się, że boli go ręka i nie wie czy jest sens, żeby grał dalej. Mówię mu, że wobec tego może zrezygnujemy z debla w następnym turnieju w Toronto. Nie ukrywam, że i mnie jest to na rękę, bo czuję, że jestem już też zmęczony i wolałbym grać trochę mniej, koncentrując się na singlu.

14 SIERPNIA. Rano rozmowa telefoniczna z Meilerem, który już wyjechał do Toronto. Karl mówi, że przemyślał sprawę, zdecydował, iż nie będzie grał i jedzie do domu.



Team deblowych mistrzów świata przestał istnieć.
Fot. CAF

Długo rozmawiałem z Wojciechem Fibakiem na ten temat. Czy słusznie postąpił rozstając się z Meilerem?

Rok temu dwaj młodzi ludzie, pełni entuzjazmu, wyznaczyli sobie ambitny cel — zakwalifikować się do finału deblowych mistrzostw świata WCT. Wszystkie myśli i całą energię temu poświęcili. Uzyskali więcej, nie zamierzyli, sprawili największą niespodziankę minionego sezonu tenisowego, wygrywając turniej w Kansas City i tym samym zdobywając deblowe mistrzostwo świata.

Entuzjazm, „święty ogień", dzięki któremu wznieśli się na szczyt swoich możliwości, zaczął przygasać. To normalna kolej rzeczy. Na domiar rok następny okazał się dla Meilera nieszczęśliwy, a Fibak nie należy do ludzi, którzy kontentują się tym, co już osiągnęli. On chce się wspinać dalej na tenisowy Olimp, na rok 1976 wyznaczył nowy cel — Masters Tournament.

Rozstali się więc, zostali jak przyjaciele, którzy razem przeżyli wspaniałą sportową przygodę. Czy warto, aby wspomnienie o niej zostało przyćmione niepowodzeniami, porażkami z przeciwnikami teoretycznie nie dorastającymi im do pięt?

Z całym przekonaniem twierdzę, że postąpili słusznie.

14 SIERPNIA PO POŁUDNIU. Spodziewałem się, że w ćwierćfinale moim rywalem będzie Raul Ramirez, jeden z tenisistów, z którymi przyjaźnię się najbardziej. Ale Raul, odczuwający już widocznie trudy Summer Circuit, przegrał najniespodziewaniej w świecie z młodym Australijczykiem, Markiem Edmondsonem. Że wynikło to ze spadku formy Meksykanina, a nie z wielkiej klasy jego rywala (choć to mistrz Australii, ale ten tytuł zdobył na trawie) najlepiej świadczy gładka porażka Edmondsona z Busterem Mottramem. Tak więc w ćwierćfinale zamiast z Ramirezem gram z Anglikiem. Nie ma co ukrywać, że taka zamiana jest mi na rękę. Z Meksykaninem jeszcze nigdy nie wygrałem, a z Mottramem zawsze. Dzisiaj również. Po zaciętej walce, w której jednak zawsze zdobywałem kluczowe punkty — 6:4, 6:3 dla mnie.

Teraz półfinał z Vilasem. Nie sposób przecenić tego zawodnika. Dwukrotnie zdobył Grand Prix, wygrał Mastersa, nie mówiąc już o niezliczonej ilości innych turniejów. Jego upór i konsekwencja w grze, liftowane drajwy, wspaniałe passingszoty i loby doprowadziły do rozpaczy największych mistrzów rakiety. Jak mam z nim grać? Wieczorem długo nie mogę zasnąć, wreszcie postanawiam — muszę atakować, ale nie na hurra, tylko po starannym, dokładnym wypracowaniu pozycji.

c.d.n.

CEL MASTERS 76

Adam CHOYNOWSKI

NAJDŁUŻSZY MECZ

Po pokonaniu kolejno Erika van Dillena, Billy Martina, Jaime Fillola (6:2, 6:0) i Bustera Mottrama, Wojciech Fibak awansował do półfinału mistrzostw USA na kortach ziemnych w Indianapolis (Grand Prix 4 gwiazdki).

DZIENNIK FIBAKA. 15 SIERPNIA. Półfinał z Guillermo Vilasem. Jest niedziela, na trybunach komplet (7 tysięcy), telewizja PBS trasmituje bezpośrednio na Kanadę i Stany. Od początku gram tak jak postanowiłem — rozważnie, z największą dokładnością rozgrywam piłkę i atakuję w każdej nadarzającej się sytuacji.

Lakoniczny zapis dziennika... wygląda to w nim prosto — rozegrać, zaatakować i załatwione. Jak jest jednak naprawdę?

Ulubiona taktyka Vilasa to gra liftowanymi, mocnymi uderzeniami z głębi kortu. Nie są to tak zabójcze strzały jak np. Borga, ale za to ich precyzja może doprowadzić bardziej niecierpliwego zawodnika do rozpaczy. Gdyby na metr przed końcową linią narysowano drugą, możnaby się założyć, że 90 proc. piłek bitych przez Argentyńczyka padłoby w tę strefę. Dodajmy, że Vilas nie jest tenisistą jednostronnym. Wręcz przeciwnie, rozporządza on bogatym arsenałem technicznym — dobrze serwuje, smeczuje, gra woleje, stosuje różne tricki, które zaskakują przeciwnika, a liftowane loby i passingszoty to majstersztyki w swoim rodzaju.

O wszechstronności tego zawodnika najlepiej świadczy fakt, że odnosi sukcesy na kortach o najrozmaitszej nawierzchni — wygrał np. Turniej Mistrzów w Melbourne, na trawie. Jak jednak powiedziałem wyżej najchętniej Vilas zamęcza przeciwników długimi piasowanymi drajwami. Jeśli nagle skraca uderzenie, to zwykle po to, żeby ściągnąć rywala do siatki i wtedy minąć go precyzyjnym passingszotem lub liftowanym lobem, na który można tylko patrzeć, modląc się żeby piłka wyszła w aut.

Wojciech Fibak znał doskonale wartość przeciwnika. Wiedział, że na dłuższą metę nie sprosta mu w grze na przerzut, że nie może też liczyć na błędy rywala, że musi sam zdobywać punkty, a więc atakować. Ale jak tu atakować skoro przyspieszony odskok mocno liftowanej piłki wyrzuca człowieka z kortu?

Każdą akcję Polak przygotowuje bardzo starannie.

— Teraz atakować? Nie. Jestem za daleko, zanim dobiegnę do siatki, piłka odbita przez Vilasa zastanie mnie na półkorcie, w najmniej dogodnej pozycji... a więc jeszcze przebijam jak najlepiej, po rogach. Krótsza nie liftowana piłka. Teraz? Znam go, lisa. Właśnie chce, żebym poszedł do siatki. Już jest gotów, żeby przelobować... Więc jeszcze czekać. Teraz!

DZIENNIK FIBAKA. Zażarta walka o każdą piłkę. Kosztuje mnie to dużo zdrowia, ale cały czas twardo trzymam się założonej taktyki. Pierwszy set 7:5 dla mnie. W następnym do 6:6 idziemy równo. Sędzia zarządza tie break. Walka osiąga szczyt, jestem napięty do granic wytrzymałości. Wygrywam dwie pierwsze piłki, potem prowadzę 4:1 — jeszcze trzy piłki 5:3 — jeszcze dwie! Dwukrotnie pośpieszyłem się z atakiem, już 5:5, ale następna akcja dobra, atak, wolej w róg 6:5 i meczbol. Vilas wyrównuje — 6:6. Długa wymiana, sędziowie mylą się na korzyść Vilasa, krótka dyskusja, ale nic nie pomaga, 6:7 — więc setbol dla przeciwnika. 7:7 i za chwilę drugi setbol dla Vilasa. Atakuję, Guillermo mnie mija, na szczęście aut. Wygrywam piłkę 9:8 — meczbol. Długa wymiana, atakuję, piłka Vilasa w siatkę. Jestem u kresu sił. To był najdłuższy dwusetowy mecz w moim życiu, może najdłuższy w historii tenisa — trwał 3 godziny i 5 minut!

Jak bardzo był to emocjonujący mecz, a zwłaszcza jego krańcowe fragmenty, świadczy fakt, że telewizja wieczorem jeszcze dwukrotnie powtórzyła 18 piłek dramatycznego tie break'u.

DZIENNIK FIBAKA. 16 SIERPNIA. Wieczorem o ósmej rozpoczynamy mecz finałowy. Trybuny przepełnione, oczywiście transmisja telewizyjna. Gdy wychodzę na kort gromka zapowiedź przez megafony: Wojtek Fibak, Poland! A teraz ON, „Mister Tennis" sam wielki Jimmy Connors. Huragan braw i okrzyków. Jest bożyszczem amerykańskich miłośników tenisa. Tu w Indianapolis od początku demonstruje fantastyczną formę, w poprzednich meczach nie dał nawet pograć tak twardym rywalom jak Dibbs i Solomon. Może dzisiaj będzie miał nieco słabszy dzień?

O Connorsie pisaliśmy już wielokrotnie. Przypomnijmy więc tylko pokrótce na czym polega siła jego gry. 24-letni wychowanek sławnego Richarda „Pancho" Gonzalesa, nie bawi się na korcie w żadne niuanse, każdą piłkę wali z całą siłą, a silny jest straszliwie. Grzmoci swoim stalowym „Wilsonem T 2000" z taką wściekłością, jakby chciał zmiażdżyć piłkę, połamać rakietę, przebić na wylot przeciwnika. Mimo masywnej budowy rusza się po korcie jak panterа — miękko i błyskawicznie. Jest leworęki, a jego popisowe zagranie to uderzenie dwuręcznym bekhendem, potwornie silne i mierzone w rogi kortu.

DZIENNIK FIBAKA. Niestety. Jimmy był dzisiaj chyba jeszcze lepszy, niż w poprzednich meczach. Nie mogę prowadzić swojej normalnej gry, cały wysiłek wkładam w bieganie do szybkich piłek plasowanych w narożniki kortu. Pierwszy set 6:2 dla Connorsa. W drugim jest trochę lepiej. Dłużej utrzymuję piłkę w grze, niekiedy udaje mi się dobrze zaatakować. Nie wystarczyło to jednak do zdobycia seta. 6:4 dla Amerykanina. Mecz trwał 90 minut, ale jestem zmęczony jakbym grał pięć setów z innym przeciwnikiem.

W Indianapolis zdobyłem jednak kolejne punkty do Grand Prix (75) i awansowałem w ogólnej klasyfikacji na siódme miejsce.

e.d.n.



Swietne opanowanie techniki pozwala Vilasowi zaskakiwać rywali cyrkowymi wręcz zagraniami.

Po dojściu do finału Mistrzostw Tenisowych USA na Kortach Ziemnych, w którym przegrał z rakietą nr 1 świata, Jimmy Connorsem, Wojciech Fibak udał się do Toronto na turniej „Canada Open" (Grand Prix 4 gwiazdki).

DZIENNIK FIBAKA. 18 sierpnia. Jim Delaney, potężnie zbudowany, tryskający zdrowiem chłopak. Jeszcze jeden z tenisistów amerykańskich z dalekich pozycji na krajowej liście klasyfikacyjnej (Delaney w ub. roku zajmował 21 pozycję w USA — przyp. A.C.), z którymi nikt nie może być pewny swego. Delaney znakomicie serwuje, a że korty w Toronto, choć mają podobną nawierzchnię do tych, na których grałem w USA, są jednak trochę szybsze, więc przełamanie serwisu młodego Amerykanina przedstawia poważny problem. Mecz zaczynamy o godzinie 21.30, spotkanie odbywa się przy sztucznym oświetleniu. Światło nie jest zbyt dobre, stąd przy wolejach dość częste kiksy.

Wygrywam po zaciętej, trwającej dwie i pół godziny walce, 1:6, 6:4, 7:6 (tie break 7:5). Z jak wielkim trudem był to wywalczony sukces najlepiej mówią liczby — Delaney wygrał w tym meczu 16 gemów, ja zaś tylko 13 i tie break najmniejszą możliwą różnicą 2 piłek.

19 sierpnia. Z kanadyjczykiem Johnem Halderem, przy świetle dziennym. Bez problemu 6:2, 6:3.

20 sierpnia. Hans-Juergen Pohmann, druga rakieta RFN, sprawił niespodziankę w pierwszej rundzie, eliminując samego Johna Newcombe'a. Dobrą formę potwierdził w drugiej rundzie, bijąc Juana Gisberta. Wygrywam 6:1, 7:5. Forma rośnie.

21 sierpnia. Victor Pecci, Paragwajczyk w ubiegłym roku wdarł się nieoczekiwanie do grona stałych uczestników najpoważniejszych turniejów. Ma już na liście sukcesów zwycięstwa nad uznanymi asami światowego tenisa. Zajmuje on obecnie 39 pozycję w komputerowym rankingu ATP, co w praktyce gwarantuje mu udział we wszystkich turniejach bez konieczności startu w eliminacjach. Pecci, wysoki, szlny, świetnie serwujący, już tu, w Toronto, pokazał na co go stać, wygrywając ze znakomitym zawodnikiem meksykańskim, Raulem Ramirezem. Ja jednak, nie startuję tu w deblu, odzyskałem siły i pełnię formy. Wygrywam 6:2, 6:4.

GEL MASTERS 76

G. VILAS BIERZE REWANŻ

Adam CHOYNOWSKI

22 sierpnia. W półfinale gram z Brianem Fairlie. Tym samym Nowozelandczykiem, który bezpośrednio po przylocie do USA zwyciężył mnie „na dzień dobry" w Waszyngtonie. Tutaj Fairlie pokonał najpierw Vijaya Amritraja, a w ćwierćfinale Boba Hewitta, dawnego daviscupowego reprezentanta Australii, w ostatnich latach występującego w barwach RPA. Poprzednio Hewitt sprawił wręcz sensację, zwyciężając mistrza Forest Hills 75, Manuela Orantesa, a w następnej rundzie Jirzi'ego Hrebeca. Jestem w dobrej formie — pokonuję Fairliego 6:1, 6:3.

Ewa odlatuje do Polski.

Żona Wojciecha Fibaka, Ewa, niekiedy często może towarzyszyć mężowi w jego tenisowych wojażach. Jest studentką romanistyki na Uniwersytecie Poznańskim, a poza tym zajmuje się wychowywaniem maleńkiej córeczki, Agnieszki. Nasz tenisista twierdzi, że obecność żony jest dla niego niezwykle cenna. Pani Ewa nie tylko jest mu najbliższą osobą, powiernikiem, dodającym otuchy w trudnych chwilach, ale także przejmuje na siebie wszelkie obowiązki związane z kupnem biletów i rezerwacją miejsc w samolotach, zamawianiem miejsc w hotelach itp. Fibak uważa, że jeśli podczas amerykańskiego tournée udało mu się uzyskać tak dobre wyniki — w znacznej mierze zawdzięcza to właśnie żonie.

Pani Ewa, osoba pełna uroku, zdobyła sobie wśród międzynarodowej braci tenisowej wielką sympatię. Jej uroda zwróciła też uwagę kamerzystów. W Indianapolis na przykład, podczas meczu finałowego Connors-Fibak, realizatorzy transmisji telewizyjnej z upodobaniem stosowali trick polegający na tym, że podczas gdy na jednej połowie ekranu ukazywał się nasz tenisista, na drugiej było jednocześnie zbliżenie twarzy pani Ewy, wyrażającej żywe przejęcie toczącą się akcją. Kiedy zaś kamera chwytała Connorsa, jednocześnie ukazywała się jego narzeczona, Marlorie Wallace, była miss świata, pochodząca właśnie z Indianapolis. Nie brak świadków twierdzących, że w tej konfrontacji polsko-amerykańskiej pani Ewa wypadła lepiej od swego męża.

Dzisiaj jednak żona naszego tenisisty musiała już pożegnać męża i wrócić do obowiązków czekających ją w domu i na uczelni.

DZIENNIK FIBAKA. 23 sierpnia. Finał z Guillermo Vilasem. Tydzień temu pokonałem Argentyńczyka w półfinale turnieju w Indianapolis. Czy uda się powtórzyć ten sukces w Toronto? Niestety, po trzygodzinnej walce, bardziej zaciętej, niż by wskazywał wynik, przegrywam 4:6, 5:7, 2:6. Mecz rozpoczęty o ósmej wieczorem trwał trzy godziny. W pierwszym secie przy stanie 4:5 miałem 3 przewagi i nie wykorzystałem ich, w drugim przy 5:6 dwie przewagi — obie zmarnowane. Vilas, nauczony poprzednim doświadczeniem, tym razem sam często stosował wypady do siatki, wyprzedzając moje ataki, które w naszym spotkaniu sprzed tygodnia przynosiły mi wiele punktów. Inna sprawa, że słabe oświetlenie, do którego jakoś nie mogłem się przyzwyczaić, powodowało, iż piłeczki wolniej po dobrze przeprowadzonych akcjach ofensywnych.

Po meczu obaj zebraliśmy pochwały za ciekawą i stojącą na dobrym poziomie grę. Miłośnicy tenisa z Toronto wyrażali je z tym większym zapałem po zeszłorocznej parodii finałowego meczu Orantes-Nastase, w którym Rumun, obrażony na sędziów liniowych za krzywdzącą go jakoby decyzję w pierwszym secie, dwa następne „puścił" demonstracyjnie, w ogóle nie odbijając piłek.

Po porażce z Vilasem pocieszyłem się jednak tym łatwiej, że 75 punktów zdobytych za udział w finale gwarantowało mnie na zawrotnie wysoką trzecią pozycję w ogólnej klasyfikacji Grand Prix. Cel, który sobie postawiłem — przyznam szczerze, nie bardzo wierząc w to, że zdołam go osiągnąć — nagle stał się realny!

Cały mecz transmitowany był na Kanadę i Stany. Po meczu wywiady dla radia i telewizji.

Ileż to już razy w dzienniku Wojciecha Fibaka powtarzają się te ostatnie słowa. Tym razem jednak było to coś specjalnego. Amerykański komentator telewizyjny, Kim Prince, nie zajmujący się sprawami sportowymi, nagrał z naszym reprezentantem specjalny piętnastominutowy program. O tym jednak następnym razem. c.d.n.

GEL MASTERS 76

„POLISH JOKE"

Adam CHOYNOWSKI

DZIENNIK FIBAKA 24 sierpnia. Boston — czterogwiazdkowy turniej Grand Prix. To już — po Waszyngtonie, Louisville, North Conway, Indianapolis, Toronto — szósty mój turniej Summer Circuit. Tydzień po tygodniu, gram praktycznie bez przerwy.

Po przyjeździe wieczorem do Bostonu ze zdziwieniem odbieram w recepcji hotelu gruby plik — około setkę listów i kartek pocztowych nadesłanych do mnie z różnych krańców Ameryki Północnej, od obywateli amerykańskich polskiego pochodzenia. Są one pisane po angielsku lub po polsku, niekiedy wyraźnie widać, że autorzy nie mają na co dzień w użyciu swego rodzinnego języka (może języka swoich ojców?). Ta korespondencja jest w głównej mierze efektem transmisji telewizyjnej, jaką w zeszłym tygodniu przeprowadził ze mną Kim Prince. Pora więc powiedzieć kilka słów o tym ważnym dla mnie wydarzeniu.

Prince to dziennikarz telewizyjny specjalizujący się w wywiadach z ludźmi „o których się mówi" i to bynajmniej nie z dziedziny sportu. Nie ma co ukrywać — fakt, że wybrał mnie do swojego programu sprawił mi satysfakcję.

Zwyczajem tego dziennikarza, a jak zdążyłem zaobserwować również innych przedstawicieli amerykańskiej prasy, radia i telewizji, jest zadawanie pytań z kategorii „drażliwych". Nie wydaje mi się, żeby powodem tego była złośliwość, chęć wyrządzenia przykrości „pacjentowi". Sądzę po prostu — może nie bez racji — że w ten sposób lepiej ukaże się osobowość ich rozmówcy.

Prince zapytał mnie na przykład, dlaczego nie zamieszkam na stałe w Ameryce, gdzie obecnie odbywa się więcej, niż w innych częściach świata poważnych turniejów. Gdzie tenis jest obecnie sportem nr 1 jeśli idzie o popularność?

Odpowiedziałem, że jestem Polakiem i to chyba naturalne, że mieszkam w swojej ojczyźnie. Zresztą wielu jest znakomitych tenisistów europejskich, mieszkających w swoich krajach, co wcale im nie przeszkadza startować w imprezach amerykańskich.

No tak — na to Prince — ale z panem, obywatelem kraju zza „żelaznej kurtyny", sprawa jest inna. Wiadomo, że macie kłopoty ze swobodnym poruszaniem się po świecie.

Odpowiedziałem, że wydawało mi się iż „żelazna kurtyna", określenie niebłyszczyka Churchilla, które w swoim czasie zrobiło w Ameryce taką karierę, dawno już zostało zdyskredytowane. Jeśli zaś idzie o możliwości podróżowania, to chyba dostatecznie przekonującym będzie fakt, że właśnie ja, Polak, obywatel i mieszkaniec Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej, należę do tenisistów, którzy w ciągu ostatnich dwóch lat wzięli udział w największej liczbie imprez międzynarodowych.

— Czy wie pan co to jest „polish joke" i co pan o tym sądzi — spytał Prince.

Dowcipy, jak to dowcipy — odpowiedziałem. — Jedne bywają zabawne, inne mniej, a niektóre są w kiepskim guście lub wręcz głupie. Te właśnie należą moim zdaniem do ostatniej kategorii. Dla mnie, Polaka, nie może być mile, że wszystkie te „kawały" opierają się na cechach rzekomo charakteryzujących moich rodaków. W rzeczywistości przecież Polacy wcale takimi nie są, a próbują to wmówić wrogie nam środowiska.

25 sierpnia. Poprzedniego wieczora czytałem otrzymaną korespondencję. Sens wszystkich listów i kartek był podobny: Oglądaliśmy w telewizji pańskie sukcesy odnoszone w różnych turniejach (najczęściej wspominano moje zwycięstwa nad Stanem Smithem, cieszącym się w Ameryce ciągle ogromną renomą i popularnością), słuchaliśmy pańskich wypowiedzi podczas wywiadów. Sprawiło nam wiele radości i satysfakcji, że chłopak z Polski tak dzielnie się tu spisuje. Wiele listów kończyło się słowami — Dziękuję Wojtek!

Usypiałem z jakże przyjemnym uczuciem, że nieoczekiwanie udało mi się uzyskać coś więcej, niż kilka dobrych wyników na korcie i trochę punktów Grand Prix.

W południe (upał ogromny) pierwsza runda z Billem Scanlonem, mistrzem collegów USA. Niespodziewanie ciężki mecz, ale z młodymi tenisistami amerykańskimi, których nie znają nawet ich bardziej sławni rodacy, trzeba być gotowym na wszystko. Te młode wilki mają już ostre zęby! Po prawie 2,5 godzinach wygrałem 6:1, 4:6, 6:4.

26 sierpnia. W drugiej rundzie z Geraldem Battrickiem, czwartą rakietą Anglii. Tym razem wieczorem. Oświetlenie jest tu znacznie lepsze niż w Toronto. Kończę mecz o 11 w nocy po 80 minutach gry — 6:3, 6:1.

Poprzednio rozegraliśmy finał imprezy zaczętej w Indianapolis, zwanej mistrzostwami USA w „Target Tennis". Rzecz polegała na wykonaniu uderzeń z forhendu, bekhendu, woleja, smecza i serwisu (po pięć) do celów wyznaczonych na korcie. Trafienie w najmniejszy kwadrat (10 cm x 10 cm) dawało 10 pkt., w większy (20 x 20) — 5 pkt., wreszcie największy (30 x 30) — 3 pkt. Wystartowało nas 64. Do finału zakwalifikowało się 4 najlepszych: El Shafei (Egipt), Borowiak (USA), Franulović (Jugosławia) i ja. Uzyskaliśmy ponad 105 pkt. Piąty był Ramirez — 104, a tak świetny technik jak Orantes, rzecz ciekawa, uzyskał zaledwie 71 pkt.

Konkurs ten (zarówno w Indianapolis jak i finał w Bostonie) transmitowano w telewizji w przerwach między meczami.

W finale kolejność była następująca: 1. Jeff Borowiak — 108; 2. Wojciech Fibak — 106; 3. Ismail El Shafei — 105; 4. Zeljko Franulović — 81 pkt. Zostałem więc wicemistrzem USA w tej ciekawej konkurencji.

c.d.n.



„...najczęściej wspominano moje zwycięstwo nad Stanem Smithem, cieszącym się w Ameryce ciągle ogromną renomą i popularnością..."

Fot. CAF

Wojciech FIBAK w światowej czołówce także jako deblista

NOWY JORK. Meksykanin Raul Ramirez oprócz przodownictwa na liście singlistów Grand Prix znajduje się także na czele klasyfikacji deblistów i to zarówno w parze z Brianem Gottfriedem, jak i na liście indywidualnej.

Wojciech Fibak, który występował w tym sezonie z wieloma partnerami, znajduje się na V m. indywidualnej klasyfikacji deblistów.

Aktualna klasyfikacja deblowa „Grand Prix": pary: 1. Brian Gottfried (USA) — Raul Ramirez (Meksyk) — 196 pkt., 2. Fred McNair — Sherwood Stewart (obaj USA) — 166.

Indywidualnie: 1. Raul Ramirez — 237 pkt., 2. Brian Gottfried — 211, 3. Fred McNair — 188, 4. Sherwood Stewart — 178, 5. **Wojciech Fibak — 135.**

GEL MASTERS 76

NIE WSZYSTKO STRACONE

Adam CHOYNOWSKI

Wojciech Fibak startuje w szóstym turnieju amerykańskiego Summer Circuit, w Bostonie (G. P. 4 gwiazdki). Polak przeszedł dwie pierwsze rundy zwyciężając Billa Scanlona (USA) i Geralda Battricka (W. Brytania).

DZIENNIK FIBAKA, 27 SIERPNIA. O drugiej w nocy obudziły mnie hałasy dochodzące przez ścianę. To sąsiedzi urządzili przyjęcie. Nie mogę zasnąć do 6 rano. Normalnie śpię mocno i być może nie obudziłbym się, gdyby nie dokuczliwy ból szyi. To w połączeniu z hałasem nie pozwala mi spać. Rano jestem cały obolały. Szyja jakby zdrętwiała — nie mogę przekręcić głowy w lewo. Niedobrze, mam dzisiaj trudnego przeciwnika, Włocha Paolo Bertolucciego.

Od pierwszych piłek czuję, że jest ze mną kiepsko. Przy uderzeniach z bekhendu mam trudności z patrzeniem na piłkę, a wiadomo, że dokładna obserwacja piłki jest warunkiem prawidłowego wykonania uderzeń. Na domiar złego przy serwisie zaczynam odczuwać coraz silniejszy ból mięśni grzbietu.

Prawdę mówiąc chciałem zejść z kortu, bo po prostu nie jestem zdolny do gry, ale wydawało mi się, że nie byłoby to fair. Przegrałem 1:6, 2:6. Te trzy gemy otrzymałem od Bertolucciego w prezencie, bo i on grał słabo, popełniając wiele błędów.

29 SIERPNIA. Przez dwa dni nie grałem. Chodzę do sauny, stosują mi nagrzewania pleców i szyi, smaruję się jakimiś maściami.

30 SIERPNIA. Wychodzę na kort, żeby rozgrzać Bjoerna Borga przed finałowym meczem z Haroldem Solomonem. Z głębi kortu odbijam już prawie swobodnie, ale serwować nie mogę nadal.

Mam pewną satysfakcję, że dobrze wprowadziłem Bjoerna w uderzenie. Wygrał ten finał po morderczej, czterogodzinnej walce. Przy okazji warto wspomnieć, że był to pierwszy turniej Borga po wimbledońskim zukcesie, który okupił poważną kontuzją — naderwaniem mięśnia prostego lewej strony brzucha. Uniemożliwiło mu to grę przez prawie dwa miesiące.

Wieczorem skromne przyjęcie. Przyszło na nie kilku kolegów, a wśród nich Borg, Dibbs, Ramirez, Solomon, Villas. Dzisiaj moje urodziny, skończyłem 24 lata.

31 SIERPNIA. Jestem w Nowym Jorku. Jutro zaczyna się jeden z trzech największych turniejów świata — Forest Hills. Obok Roland Garros i Wimbledonu należy on do najwyższej kategorii turniejów Grand Prix, „Triple Crown". Moje wyniki sprawiły, że znalazłem się, jako pierwszy polski tenisista, wśród 16 rozstawionych. To poważny zaszczyt, ale i obowiązek. Czy mu sprostam?

Przeprowadziłem dzisiaj pierwszy od kilku dni ostrzejszy trening, z Jankiem Kodeszem. Stwierdzam z przykrością, że nie mogę normalnie serwować. Zwłaszcza przy drugiej piłce, której trzeba nadać silną rotację (aby to uzyskać należy mocno odchylić ciało w pierwszej fazie uderzenia, a następnie energicznym ruchem przenieść cały ciężar do przodu), bardzo bolą mnie plecy. Zastanawiam się, czy w tym stanie powinienem w ogóle grać.

Wieczorem ze znajomymi, którzy akurat znaleźli się w Nowym Jorku — Bernardem Kofta, Michałem Urbaniakiem, Stanem Borysem — zakładamy „konsylium". Kiedy mówię, że mam od razu trudnego przeciwnika, Raya Moore, jednomyślnie stwierdzili: „Graj! Pokonasz go, choćbyś nawet miał serwować z dołu!"

Nie jestem przekonany czy ich optymizm jest uzasadniony.

2 WRZEŚNIA. Przegrałem z Moorem 5:7, 7:6, 3:6. Najgorsze, że grałem naprawdę dobrze, tylko ten serwis... W pierwszym secie prowadziłem 4:1 i 5:3. Wtedy jednak Moore, doświadczony, trzydziestoletni tenisista, zaczął się orientować, że moja druga piłka serwisowa nie ma rotacji, że można ją łatwo atakować. Od tej chwili czyni to konsekwentnie i wygrywa seta, którego, wydawało się, miałem w kieszeni. W drugim secie już nie próbuję normalnie uderzać pierwszego serwisu, ale tak na 3/4 siły, za wszelką cenę staram się ulokować pierwszą piłkę w serwisowym polu — byle tylko nie stworzyć przeciwnikowi okazji do atakowania. Początkowo ta zmiana taktyki daje rezultaty. Prowadzę 5:3. Moore jednak już wie w czym rzecz i stara się zabijać moje pierwsze podanie. Wyrównuje na 5:5, później jest 6:6 i tie break. Udaje mi się jednak, głównie dzięki dobrym returnom, wygrać seta.

Początek trzeciego seta znów niezły. Prowadzę 2:1, i mam przewagę na 3:1, ale nie mogę jej wykorzystać. Moore naciska mnie coraz bardziej zdecydowanie. Plecy bolą już bardzo, do tego stopnia, że gdybym się nie wstydził, serwowałbym z dołu. Przy 3:4 mam jeszcze szanse na wyrównanie i prawdę mówiąc wygrałem tego gema, ale sędzia liniowy nie zauważył autu zrobionego przez mojego przeciwnika.

za bramką

TENIS RETRO

O Wojciechu Fibaku ostatnio nieco ciszej. Może dlatego, że i on sam siedzi sobie cichutko na swoim ósmym miejscu w tabelach światowych, leczy kontuzję, szykuje się (psychicznie) do prestiżowego meczu z Norwegią. A przecież aż się prosi, aby co pewien czas głośno mówić o tej naszej jednoosobowej dziedzinie sportu, albowiem jest dobra, efektowna i... sympatyczna.

Tylko dlaczego jednoosobowa?

Tak, to jest pytanie podchwytliwe. Jest to pytanie tym bardziej podchwytliwe, im więcej się ogląda krajowych imprez tenisowych. Jedna taka właśnie się w stolicy odbyła, miała wysoką rangę mistrzostw kraju, ale jej poziom, jak twierdzą znawcy, był mierny. To jasne, że mistrzowie się wyłonili bez trudu, a jakże, można nawet podejrzewać, że nie obyło się bez lokalnych sensacji (Nowicki pokonał Niedźwiedzkiego, na przykład), ale było nudno. Mówi się, że dominował tenis w stylu retro, znaczy staromodne odbijanie piłeczki, rzeczywiście nieskuteczne. Z takim tenisem trudno się wychylić poza krajowe opłotki, następców Fibaka ciągle nie ma, jeśli nie liczyć kilku nazwisk, powtarzających się od lat na czołowych miejscach we wszystkich krajowych zawodach. Tenisowa młodzież nie ma siły przebicia i może byłaby to diagnoza smutna, lecz trafna. Byłaby to diagnoza, gdyby tenis zechciał się leczyć, ale tenis nie chce, bynajmniej. Więcej — tenis i tenisiści, zamiast zapatrzeć się na Fibaka i wziąć za robotę (czytaj: porządne szkolenie następców i to szkolenie w jego stylu), jakoś nie ma na to ochoty. I pewnie dlatego nawet następcy naszych aktualnych mistrzów grają w tenis retro, nie chcą lub nie potrafią grać nowocześnie, a więc i w sposób urozmaicony, i odważnie, i szybko, i tak dalej.

Do anegdoty chyba już przechodzi fakt, że w Polskim Związku Tenisowym nie ma szefa szkolenia, a więc pionu pewnie najważniejszego (po prezesie), albowiem... Co tu zresztą gadać, wszystko jest jasne. Tylko dlaczego nikt nie chce wziąć na siebie tego optymistycznego obowiązku? Ponoć Związek zwracał się do kilku ludzi, ponoć nawet przekonywał argumentami nie do odrzucenia, a ludzie ci odmawiali, chociaż skądinąd wiadomo, że pełnią znacznie smutniejsze społecznie obowiązki. Widać praca na tym zaszczytnym stanowisku (i dobrze — jak mówią — płatnym) nie jest warta świeczki; widać dodatkiem do pieniędzy i zaszczytów jest zbyt duża porcja nerwów, niemożności i zwyczajnej harówki.

Jeśli przypomnimy sobie popularność tenisa w ostatnich latach, jeśli zwrócimy uwagę na coraz częstszą jego obecność w naszym życiu publicznym i to obecność w najlepszym wydaniu (dzięki TV!), to musi zastanawiać atmosfera w oficjalnym związku tenisowym. Atmosfera retro, sympatyczna być może, ale gnuśna.

Dobrze, że ciągle jeszcze można mówić dobrze o Wojciechu Fibaku, naszym tenisiście eksportowym. Ale ile można?...

JULIUSZ FOSS

W. Fibak będzi... o mistrzostwo

Wojciech Fibak awansował do grona najlepszych tenisistów świata. Wyniki ostatnich dwóch sezonów dały mu wysoką lokatę na wszystkich listach klasyfikacyjnych. W przyszłym roku tenisista polski wystąpi więc w cyklu turniejów o mistrzostwo świata (WCT).

Od stycznia do kwietnia 1977 r. odbędzie się 12 turniejów z udziałem najlepszych graczy świata (m. in. Bjoern Borg, Jimmy Connors, Ilie Nastase, Jan Kodeš, Wojciech Fibak). Pierwszy turniej odbędzie się w dniach 18—24 stycznia w Birminghamx (stan Alabama), a następnie w dniach 24—30 stycznia w Filadelfii rozegrane zostaną międzynarodowe mistrzostwa USA. Program przewiduje także turnieje w Meksyku, Rotterdamie, Sztokholmie, Monte Carlo i Toronto. Finały mistrzostw WCT odbędą się w kwietniu w Dallas.

Oprócz mistrzostw odbędzie się turniej „Challenge CUP" na Hawajach z udziałem 8 najlepszych graczy świata oraz „Turniej mistrzów" z udziałem 16 zawodników. W porównaniu z sezonem 1976 r. regulaminy rozgrywek WCT oraz kalendarz imprez zostały nieco zmienione. A oto lista graczy, którzy wystąpią w cyklu turniejów WCT: **USA** — Jimmy Connors, Eddie Dibbs, Harold Solomon, Dick Stockton, Vitas Gerulaitis; **Szwecja** — Bjoern Borg; **Rumunia** — Ilie Nastase; **Włochy** — Adriano Panatta, Corrado Barazzutti; **Hiszpania** — Manuel Orantes; **Australia** — Ken Rosewall, Ross Case, Tony Roche, John Alexander, Rod Laver; **Polska** — Wojciech Fibak; **ZSRS** — Jan Kodeš; **Holandia** — Tom Okker; **RPA** — Cliff Drysdale; **N. Zelandia** — Onny Parun; **Indie** — Vijay Amritraj.

TURNIEJ W WIEDNIU

Podczas turnieju tenisowego Grand Prix rozgrywanego w Wiedniu, wyłoniono pozostałych ćwierćfinalistów w grze pojedynczej. Zostali nimi Raul Ramirez (Meksyk) oraz Arthur Ashe (USA). Ramirez pokonał Johna Feavera (W. Brytania) 7:5, 6:2, a Ashe zwyciężył swego rodaka Mike Estesa 6:1, 6:3. W piątkowych ćwierćfinałach



W dniach 7—17 bm. odbędzie się w Sztokholmie kolejny turniej tenisowy zaliczany do klasyfikacji „Grand Prix" (oznaczony 5 gwiazdkami — zdobywca I miejsca otrzymuje 120 pkt, a finalista 90 pkt.). Wśród startujących w turnieju nie zabraknie widocznych na zdjęciu od lewej Szweda B. BORGA, W. FIBAKA i Argentyńczyka G. VILASA. W Sztokholmie wystąpią także — Connors, Ramirez, Orantes, Dibbs, Solomon, Ashe, Gottfried i Smith.

Do turnieju zgłosiło się 170 tenisistów, którzy walczyć będą w eliminacjach. Do turnieju głównego dopuszczonych zostanie 64 graczy. Ponadto w deblu wystąpią 32 pary. **Fot. CAF**

W. Fibak wystąpi w turniejach WCT

Wojciech Fibak awansował do grona najlepszych tenisistów świata. W przyszłym roku polski tenisista wystąpi więc w cyklu turniejów o mistrzostwo świata (WCT).

Od stycznia do kwietnia 1977 r. odbędzie się 12 turniejów z udziałem najlepszych graczy świata.

A oto lista graczy, którzy wystąpią w cyklu turniejów WCT:

Jimmy Connors, Eddie Dibbs, Harold Solomon, Dick Stockton, Vitas Gerulaitis (USA), Bjoern Borg (Szwecja), Ilie Nastase (Rumunia), Adriano Panatta, Corrado Barazzutti (Włochy), Manuel Orantes (Hiszpania), Ken Rosewall, Ross Case, Tony Roche, John Alexander, Rod Laver (Australia), Wojciech Fibak (Polska), Jan Kodesz (CSRS).

(ww)

tym turnieju
w Bostonie
dwie pierwsze
SA) i Geralda

O drugiej w
przez ścianę.
ogę zasnąć do
może nie obu-
ił szyi. To w
i spać. Rano
ętwiała — nie
dobrze, mam
Paolo Ber-

mną kiepsko.
udności z pa-
ładna obser-
ego wykona-
rwisie zaczy-
ęźni grzbietu.
kortu, bo po
wydawało mi
1:6, 2:6. Te
w prezencie,
dów.
alem. Chodzę
pleców i szyi,

żeby rozgrzać
m z Haroldem
prawie dwo-

wprowadzi-
finał po mor-
okazji warto
iej Borga po
poważną kon-
o lewej stro-
przez prawie

Wieczorem skromne przyjęcie. Przyszło na nie kilku kolegów, a wśród nich Borg, Dibbs, Ramirez, Solomon, Villas. Dzisiaj moje urodziny, skończyłem 24 lata.

31 SIERPNIA. Jestem w Nowym Jorku. Jutro zaczyna się jeden z trzech największych turniejów świata — Forest Hills. Obok Roland Garros i Wimbledonu należy on do najwyższej kategorii turniejów Grand Prix, „Triple Crown". Moje wyniki sprawiły, że znalazłem się, jako pierwszy polski tenisista, wśród 16 rozstawionych. To poważny zaszczyt, ale i obowiązek. Czy mu sprostam?

GEL MASTERS 76

NIE WSZYSTKO STRACONE

Adam CHOYNOWSKI

Przeprowadziłem dzisiaj pierwszy od kilku dni ostrzejszy trening, z Jankiem Kodeszem. Stwierdzam z przykrością, że nie mogę normalnie serwować. Zwłaszcza przy drugiej piłce, której trzeba nadać silną rotację (aby to uzyskać należy mocno odchylić ciało w pierwszej fazie uderzenia, a następnie energicznym ruchem przenieść cały ciężar do przodu), bardzo bolą mnie plecy. Zastanawiam się, czy w tym stanie powinienem w ogóle grać.

Wieczorem ze znajomymi, którzy akurat znaleźli się w Nowym Jorku — Bernardem Koftą, Michałem Urbaniakiem, Stanem Borysem — zakładamy „konsylium". Kiedy mówię, że mam od razu trudnego przeciwnika, Raya Moore, jednomyślnie stwierdzili: „Graj! Pokonasz go, choćbyś nawet miał serwować z dołu!"

Nie jestem przekonany czy ich optymizm jest uzasadniony.

2 WRZEŚNIA. Przegrałem z Moorem 5:7, 7:6, 3:6. Najgorsze, że grałem naprawdę dobrze, tylko ten serwis... W pierwszym secie prowadziłem 4:1 i 5:3. Wtedy jednak Moore, doświadczony, trzydziestoletni tenisista, zaczął się orientować, że moja druga piłka serwisowa nie ma rotacji, że można ją łatwo atakować. Od tej chwili czyni to konsekwentnie i wygrywa seta, którego, wydawało się, miałem w kieszeni. W drugim secie już nie próbuję normalnie uderzać pierwszego serwisu, ale tak na 3/4 siły, za wszelką cenę staram się ulokować pierwszą piłkę w serwisowym polu — byle tylko nie stworzyć przeciwnikowi okazji do atakowania. Początkowo ta zmiana taktyki daje rezultaty. Prowadzę 5:3. Moore jednak już wie w czym rzecz i zaczyna się zabijać moje pierwsze podanie. Wyrównuje na 5:5, później jest 6:6 i tie break. Udaje mi się jednak, głównie dzięki dobrym returnom, wygrać seta.

Początek trzeciego seta znów niezły. Prowadzę 2:1, i mam przewagę na 3:1, ale nie mogę jej wykorzystać. Moore naciska mnie coraz bardziej zdecydowanie. Plecy bolą już bardzo, do tego stopnia, że gdybym się nie wstydził, serwowałbym z dołu. Przy 3:4 mam jeszcze szanse na wyrównanie i prawdę mówiąc wygrałem tego gema, ale sędzia liniowy nie zauważył autu zrobionego przez mojego przeciwnika. Naczelny każe powtórzyć piłkę i przegrywam ją. Przegrywam też cały mecz.

Dużo mnie kosztowało wysiłku, żeby się uśmiechnąć do uszczęśliwionego zwycięzcy, do sędziów. Jest mi przykro, że sprawiłem zawód rodakom, których sporo obserwowało to spotkanie. No i plecy bolą mnie okropnie.

Nie jest dla mnie wielką pociechą, że nie ja jeden z rozstawionych zostałem wyeliminowany już we wstępnej fazie turnieju — Solomon przegrał w dwóch setach z Martinem, zwycięzca z Rzymu i Paryża, Adriano Panatta, również nie zdobył seta z Billem Scanlonem, tym samym, którego pokonałem w Bostonie, podobna też przykrość spotkała Raula Ramireza z Colinem Dowdeswellem...

Trudy amerykańskiego cyklu turniejów zmogły więc nawet tak znakomitych tenisistów. Wypływa z tego jasny wniosek, że nie można bezkarnie przez tak długi czas grać bez przerwy w ciężkich turniejach. Nie popełnił podobnego błędu na przykład Jimmy Connors. W ciągu całego Summer Circuit po dwóch startach robił tydzień przerwy. To pozwoliło mu zachować siły, tak potrzebną świeżość, chęć do gry. Wydaje się, że i nasz tenisista powinien nauczyć się bardziej ekonomicznie gospodarować siłami. I to jest nauka na przyszłość.

DZIENNIK FIBAKA. 7 WRZEŚNIA. Jadę do domu. Dzisiaj odpadliśmy z Borgiem w drugiej rundzie debla (w pierwszej pokonaliśmy Mansona i Walza 6:4, 6:2), przegrywając z parą weteranów Clark Graebner, Fred Stolle 4:6, 2:6. Bjoern wie co się ze mną dzieje i jeszcze przed meczem powiedział, że lepiej będzie dla mnie, jeśli zamiast się szarpać, porządnie się wykuruję i odpocznę. Chyba ma rację. Jadę więc do domu, ale nie rezygnuję z celu, do którego dążę. Wiem, że to nie będzie łatwe, jednak Masters 76, nie jest jeszcze dla mnie stracony!

* * *

Na tym kończy się dziennik Wojciecha Fibaka z amerykańskiego tournée. Nasz tenisista, po trzytygodniowym wypoczynku w domu i zabiegach, które zalecił mu ojciec, znany poznański chirurg, odzyskał siły i teraz walczy znów w turniejach Grand Prix. Jest obecnie na ósmym miejscu w klasyfikacji ogólnej, a więc ostatnim, które gwarantuje udział w Turnieju Mistrzów. Z pewnością zrobi wszystko żeby je utrzymać. Tego możemy być pewni.

KONIEC.

BAJKA O ŻELAZNYM WILKU

Redaktor Adam Choynowski tak pięknie pisze o wszystkich meczach Wojciecha Fibaka, że czyta się to wszystko jak najbardziej pasjonująca powieść przygodowa. Bardzo się cieszymy, że „PS" poświęca coraz więcej miejsca tenisowi. Może kiedyś ta dyscyplina sportu będzie naszą silną bronią, jak stały się nimi np. skoki o tyczce i wzwyż. To wszystko bardzo pięknie, ale my tego Fibaka wcale nie widzimy. On gra przeważnie w turniejach urządzanych za granicą. Byłem ostatnio w Czechosłowacji i oglądałem sprawozdanie z pojedynku Fibak — Ramirez przekazywane przez wiedeńską tv. Było to istotnie pasjonujące widowisko, a widownia przyjęła wspaniałą grę Polaka entuzjastycznie. Dlaczego w Polsce, korzystając z tego, że turniej odbywał się tak blisko, nie retransmitowano tego wspaniałego pojedynku? Nasza tv poświęca tyle czasu piłce nożnej, z niekorzyścią dla innych dyscyplin sportu, że w końcu powstanie w Polsce sportowa monokultura. Lubię piłkę, ale przecież na niej świat się nie kończy.

Andrzej Ratniewski
Kraków

*

Powinien się Pan zwrócić przede wszystkim do redakcji sportowej tv, która, jak wiemy, ma bardzo dużo sentymentu dla tenisa. Retransmisje z takich imprez jak GP to sprawa nie taka prosta. Kosztują one wiele pieniędzy i to w walucie wymienialnej. Trudno również przewidzieć kiedy Fibak zakwalifikuje się do finału, a kiedy wcześniej poniesie porażkę. W każdym razie niech Pana list będzie sygnałem dla tv, że Polacy coraz bardziej interesują się tenisem, a szczególnie coraz bardziej pasjonującymi pojedynkami Wojciecha Fibaka. My ze swojej strony robimy co możemy piórem red. Choynowskiego.

od lat na czołowych
jscach we wszystkich
jowych zawodach. Teni-
a młodzież nie ma siły
ebicia i może byłaby to
gnoza smutna, lecz traf-
Byłaby to diagnoza,
by tenis zechciał się
yć, ale tenis nie chce,
ajmniej. Więcej — tenis
enisiści, zamiast zapa-
ć się na Fibaka i wziąć
robotę (czytaj: porządne
olenie następców i to
olenie w jego stylu), ja-
nie ma na to ochoty.
pewnie dlatego nawet
ępcy naszych aktual-
h mistrzów grają w te-
retro, nie chcą lub nie
afią grać nowocześnie,
ięc i w sposób urozma-
y, i odważnie, i szybko,
k dalej.

Do anegdoty chyba już przechodzi fakt, że w Polskim Związku Tenisowym nie ma szefa szkolenia, a więc pionu pewnie najważniejszego (po prezesie), albowiem... Co tu zresztą gadać, wszystko jest jasne. Tylko dlaczego nikt nie chce wziąć na siebie tego optymistycznego obowiązku? Ponoć Związek zwracał się do kilku ludzi, ponoć nawet przekonywał argumentami nie do odrzucenia, a ludzie ci odmawiali, chociaż skądinąd wiadomo, że pełnią znacznie smutniejsze społecznie obowiązki. Widać praca na tym zaszczytnym stanowisku (i dobrze — jak mówią — płatnym) nie jest warta świeczki; widać dodatkiem do pieniędzy i zaszczytów jest zbyt duża porcja nerwów, niemożności i zwyczajnej harówki.

Jeśli przypomnimy sobie popularność tenisa w ostatnich latach, jeśli zwrócimy uwagę na coraz częstszą jego obecność w naszym życiu publicznym i to obecność w najlepszym wydaniu (dzięki TV!), to musi zastanawiać atmosfera w oficjalnym związku tenisowym. Atmosfera retro, sympatyczna być może, ale gnuśna.

Dobrze, że ciągle jeszcze można mówić dobrze o Wojciechu Fibaku, naszym tenisiście eksportowym. Ale ile można?...

JULIUSZ FOSS



...ny turniej tenisowy zaliczany do ...zdobywca I miejsca otrzymuje 120 ...ie zabraknie widocznych na zdjęciu ...yka G. VILASA. W Sztokholmie ...oman, Ashe, Gottfried i Smith. ...ę będą w eliminacjach. Do turnieju ...bla wystąpią 32 pary. **Fot. CAF**

W. Fibak wystąpi w turniejach WCT

Wojciech Fibak awansował do grona najlepszych tenisistów świata. W przyszłym roku polski tenisista wystąpi więc w cyklu turniejów o mistrzostwo świata (WCT).

Od stycznia do kwietnia 1977 r. odbędzie się 12 turniejów z udziałem najlepszych graczy świata.

A oto lista graczy, którzy wystąpią w cyklu turniejów WCT:

Jimmy Connors, Eddie Dibbs, Harold Solomon, Dick Stockton, Vitas Gerulaitis (USA), Bjoern Borg (Szwecja), Ilie Nastase (Rumunia), Adriano Panatta, Corrado Barazzutti (Włochy), Manuel Orantes (Hiszpania), Ken Rosewall, Ross Case, Tony Roche, John Alexander, Rod Laver (Australia), Wojciech Fibak (Polska), Jan Kodesz (CSRS).

(ww)

W. Fibak będzie walczył o mistrzostwo świata

Wojciech Fibak awansował do grona najlepszych tenisistów świata. Wyniki ostatnich dwóch sezonów dały mu wysoką lokatę na wszystkich listach klasyfikacyjnych. W przyszłym roku tenisista polski wystąpi więc w cyklu turniejów o mistrzostwo świata (WCT).

Od stycznia do kwietnia 1977 r. odbędzie się 12 turniejów z udziałem najlepszych graczy świata (m. in. Bjoern Borg, Jimmy Connors, Ilie Nastase, Jan Kodes, Wojciech Fibak). Pierwszy turniej odbędzie się w dniach 10—16 stycznia w Birminghamie (stan Alabama), a następnie w dniach 24—30 stycznia w Filadelfii rozegrane zostaną międzynarodowe mistrzostwa USA. Program przewiduje także turnieje w Meksyku, Rotterdamie, Sztokholmie, Monte Carlo i Teheranie. Finały mistrzostw WCT odbędą się w kwietniu w Dallas.

Oprócz mistrzostw odbędzie się turniej „Challenge CUP" na Hawajach z udziałem 8 najlepszych graczy świata oraz „Turniej mistrzów" z udziałem 16 zawodników. W porównaniu z sezonem 1976 r. regulaminy rozgrywek WCT oraz kalendarz imprez zostały nieco zmienione. A oto lista graczy, którzy wystąpią w cyklu turniejów WCT: USA — Jimmy Connors, Eddie Dibbs, Harold Solomon, Dick Stockton, Vitas Gerulaitis; Szwecja — Bjoern Borg; Rumunia — Ilie Nastase; Włochy — Adriano Panatta, Corrado Barazzuti; Hiszpania — Manuel Orantes; Australia — Ken Rosewall, Ross Case, Tony Roche, John Alexander, Rod Laver; Polska — Wojciech Fibak; CSRS — Jan Kodes; Holandia — Tom Okker; RPA — Cliff Drysdale; N. Zelandia — Onny Parun; Indie — Vijay Amritraj.

TURNIEJ W WIEDNIU

Podczas turnieju tenisowego Grand Prix rozgrywanego w Wiedniu, wyłoniono pozostałych ćwierćfinalistów w grze pojedynczej. Zostali nimi Raul Ramirez (Meksyk) oraz Arthur Ashe (USA). Ramirez pokonał Johna Feavera (W. Brytania) 7:5, 6:2, a Ashe zwyciężył swego rodaka Mike Estesa 6:1, 6:3.

W piątkowych ćwierćfinałach spotkają się: Ove Bengtson (Szwecja) — Vitas Gerulaitis (USA), Wojciech Fibak (Polska) — Arthur Ashe (USA), Raul Ramirez (Meksyk) — Balazs Taroczy (Węgry). Pierwszym półfinalistą został już Victor Pecci (Paragwaj), który w czwartek pokonał w ćwierćfinale po 2 godzinnej walce Amerykanina Brisna Gottfrieda 7:6, 2:6, 6:4.

W pierwszej rundzie gry podwójnej, polsko-amerykańska para Wojciech Fibak i Arthur Ashe (USA) pokonała parę szwedzko-amerykańską Ove Bengtson i Jim McManus 6:7, 6:2, 6:3.

☆

Wojciech Fibak został zaproszony do udziału w kolejnym turnieju „Grand Prix", który odbędzie się w dniach 7—14 listopada w Sztokholmie. Nasz tenisista został rozstawiony w tym turnieju z numerem II. Organizatorzy rozstawili z numerem 1 Amerykanina Jimmy Connorsa, a z numerem 2 mistrza Wimbledonu Szweda Bjoerna Borga. Oto dalsza kolejność rozstawionych zawodni[ków]: ...lerno Vilas (Argent..., Ramirez (Meksyk), 5..., (USA), 6. Arthur A..., Manuel Orantes (Hi..., rold Solomon (USA), ...fried (USA), 10. Stan..., 12. Tom Okker (Hola..., Lutz (USA), 14. On... Zelandia), 15. Cliff ..., 16. Balazs Taroczy (...

Borg • Panatta, Nastase • Fibak

Wielkie spotkanie w Kopenhadze

Wojciech Fibak jest postacią nr 1 doniesień sportowych prasy duńskiej, która poświęca naszemu poznańskiemu tenisiście obszerne artykuły z fotografiami. Głównym powodem tego zainteresowania jest zapowiedź, że Polak jako czwarty — obok Szweda Bjoerna Borga, Włocha Adriano Panatty i Rumuna Ilie Nastase — wystąpi na turnieju w Kopenhadze pod koniec listopada.

Jeden z organizatorów tego turnieju ze strony Duńskiego Związku Tenisowego — Ole Frederikson stwierdził dla dziennika „Aktuell", że rozważał wiele kandydatur przeciwnika dla wyżej wymienionej trójki i w końcu W. Fibaka okazała się najbardziej interesująca.

Gazeta „Politiken" pisze m. in. że W. Fibak jest zawodnikiem w klasie zwycięzcy Wimbledonu — Borga, brakuje mu jeszcze tylko doświadczenia Szweda.

„Berlingske Tidende" — największa duńska gazeta poranna — cytuje opinie Borga na temat wyboru Fibaka: „To dobre dla turnieju, lecz ciężej dla nas".

Rozpoczęło już sprzedaż biletów na ten turniej. Ich cena waha się od 10 do 20 dolarów na każdy pojedynek. Fibak — jak można sądzić z prasowych wypowiedzi — stanowić ma główną atrakcję dla widzów, zwłaszcza, że informacje o pozostałych ograniczyły się tylko do zapowiedzi ich udziału.

Zwycięstwo W. Fibaka w Londynie

W drugim dniu halowego tenisowego turnieju Grand Prix w Londynie, wystąpił Wojciech Fibak. W I rundzie Polak spotkał się z reprezentantem W. Brytanii Robinem Drysdale, odnosząc łatwe zwycięstwo 6:3, 6:0.

PO NIESAMOWITYM MECZU Z PAOLO BERTOLUCCIM WOJCIECH FIBAK W ĆWIERĆFINALE DEWAR CUP

LONDYN, 3.11. (tel. wł.). W stolicy Anglii odbywa się tradycyjny turniej „Dewar Cup". W imprezie tej, zaliczonej do klasyfikacji Grand Prix (3 gwiazdki), startuje Wojciech Fibak. W środę nasz tenisista wywalczył awans do ćwierćfinału, po zwycięstwie nad Włochem Paolo Bertoluccim 6:7, 6:2, 7:6. Oto szczegóły tego niezwykle zaciętego pojedynku, przekazane nam telefonicznie przez Wojciecha Fibaka:

— W środę turniej przeniósł się do sławnej londyńskiej sali koncertowej, Albert Hall. Kort położony tutaj (Unitурf) okazał się znacznie wolniejszy, niż ten na którym grałem pierwszą rundę, zwyciężając Robina Drysdale bez straty gema. Co gorsze wydaje się, że i ja byłem w tym dniu wolniejszy... jednak wiedeński sukces kosztował mnie sporo wysiłku i dzisiaj to odczułem.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

WOJCIECH FIBAK W ĆWIERĆFINALE DEWAR CUP

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

Początkowo zapowiadało się wszystko świetnie — przy stanie 2:2 przełamałem serwis Włocha i miałem najpierw 2 setbole przy jego serwisie, a następnie jeszcze dwa (5:4 w gemach) przy moim. W tym okresie Bertolucci przekonany, że już stracił seta, zaczął grać na pełne ryzyko i wszystko mu się udawało! Przy 6:6 nastąpił tie break. Włoch prowadził początkowo wysoko, bo ja nie mogłem sobie darować niewykorzystania czterech piłek setowych. Kiedy jednak ze stanu 1:5 wyciągnąłem na 5:5, Paolo znów zaczął desperacko strzelać i znów wszystko siedziało w korcie. Wygrał on tie break 7:5, a więc seta 7:6.

Drugiego seta grałem od początku jakby rozkojarzony. Straciłem na wstępie swój serwis i następnego gema 0:3. Odetchnąłem.

Kiedy Bertolucci wygrał 3 pierwsze piłki wydawało się, że teraz już koniec ze mną. Wtedy jednak szczęście, będące dotychczas po stronie tenisisty włoskiego, przeszło na moją stronę. Wygrałem dwie kolejne piłki w sytuacjach zupełnie beznadziejnych, obydwa razy wyczuwając zamiary przeciwnika i rzucając się desperacko właśnie tam, gdzie on posłał piłkę. Kiedy zdobyłem dwa następne punkty Bertolucci przestał walczyć. Wygrałem więc w tie break'u — wypadek bardzo rzadki — 7 piłek pod rząd, a tym samym decydującego seta 7:6. Odetchnąłem.

Wojciech Fibak poinformował nas, że w Londynie nie gra debla. Decyzję tę podjął wspólnie z Ramirezem, który miał być jego partnerem (Gottfried gra w tym czasie w Kolonii). Obaj tenisiści uznali, że po wiedeńskim turnieju są zbyt zmęczeni i po-

Ramirez wziął rewanż

LONDYN 3.11 (tel. wł.). Nie powiodło się Wojciechowi Fibakowi w ćwierćfinale londyńskiego turnieju Grand Prix. Polak przegrał z Raulem Ramirezem 3:6, 2:6. Meksykanin, dążący do rewanżu za porażkę sprzed kilku dni (w Wiedniu), grał doskonale. Fibakowi wyraźnie nie odpowiadała wolniejsza niż zwykle nawierzchnia kortu.

Wyniki pozostałych spotkań ćwierćfinałowych: Jaime Fillol (Chile) — Arthur Ashe (USA) 6:4, 3:6, 6:3; Mark Cox (Anglia) — Antonio Zugarelli (Włochy) 4:6, 6:3, 6:2; Manuel Orantes (Hiszpania) — Bernie Mitton (RPA) 7:2, 3:6, 6:3.

W półfinałach odbędą się mecze Fillol — Ramirez i Cox — Orantes.

Z tenisowych kortów

Fibak czy Tanner?

(Informacja własna)

Wojciech Fibak czy Roscoe Tanner (USA) w finale tenisowego „Grand Prix" — oto pytanie, jakie już zadają sobie nie tylko polscy kibice, po zakończonych turniejach w Londynie i Tokio. Jak pamiętamy, w londyńskiej „Royal Albert Hall" Meksykanin Raul Ramirez pokonał w ćwierćfinale Fibaka, następnie w półfinale Fillola (Chile) 6:4, 7:6, aby w finale wygrać z Hiszpanem Orantesem 6:2, 6:4. Tak więc Polak zdobył tam 20 pkt. i ma ich w tej chwili na swym koncie 317, zajmując na liście 6 pozycję.

Tanner tymczasem rozpoczął wielki pościg. Wygrywając turniej w Tokio, po zwycięstwie w finale nad Włochem Barazutti 6:2, 6:1 (w półfinale pokonał swego rodaka Stocktona 2:6, 6:4, 7:5), Amerykanin zdobył 58 pkt. i z 513 punktami jest tuż za Fibakiem.

Tanner wyeliminowany w Hongkongu

W Sztokholmie Fibak pokonał Marty Riessena

SZTOKHOLM, 9.11 (tel. wł.). Rywalizacja o VIII miejsce, premiowane udziałem w grudniowym turnieju „Masters 76" staje się na finiszu coraz bardziej pasjonująca. „Goniący" Wojciecha Fibaka Amerykanin Roscoe Tanner przegrał w I rundzie turnieju w Hongkongu, natomiast jego rodak — Eddie Dibbs, który miał być najgroźniejszym rywalem Polaka w meczu o wejście do ćwierćfinału turnieju w Sztokholmie, został już w pierwszej grze wyeliminowany przez Brytyjczyka Marka Coxa 5:7, 2:6.

Natomiast nasz reprezentant we wtorek, w późnych godzinach wieczornych, pokonał w trzech setach 6:3, 3:6, 6:3 Amerykanina Marty Riessena.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

WOJCIECH FIBAK W III RUNDZIE W SZTOKHOLMIE

SZTOKHOLM, 10.11 (tel. wł.). Wojciech Fibak konsekwentnie zmierza do wytkniętego celu — zakwalifikowania się do Turnieju Masters w Houston. Po zwycięstwie w pierwszej rundzie 5-gwiazdkowego turnieju Grand Prix, rozgrywanego w sztokholmskiej hali nad Amerykaninem Marty Riessenem, w następnym pojedynku spotkał się z najlepszym młodzieżowym tenisistą Szwecji Ulfem Ericssonem i zwyciężył go w dwóch setach 6:2, 7:5. Sukces ten dał mu awans do trzeciej rundy tego wysoko punktowanego turnieju, dzięki czemu zwiększył swe szanse na obronę miejsca w gronie premiowanej ósemki tenisistów. Tym bardziej że jak już pisaliśmy, jego najgroźniejszy rywal Amerykanin Roscoe Tanner odpadł w I rundzie turnieju Grand Prix w Hongkongu (2 gwiazdki).

Wojciech Fibak występuje w Sztokholmie nie tylko w grze pojedynczej. W parze z Węgrem Balazsem Taroczym zwycięsko przebrnął pierwszą rundę gier deblowych, pokonując zawodników hiszpańskich Antonio Munoza i Jose Higueraса 6:3, 6:1. Późnym wieczorem w królewskiej hali w Sztokholmie wystąpił również drugi reprezentant Polski Jacek Niedźwiedzki, którego przeciwnikiem był Meksykanin Raul Ramirez. Polak przegrał 2:6, 7:6, 2:6.

O szczegółach pojedynków Polaków piszemy na str. 1.

WOJCIECH FIBAK WYELIMINOWANY

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

Mark Cox zanotował więc kolejne zwycięstwo i stał się niejako „czarnym koniem" sztokholmskiego turnieju. Przypomnijmy, że niespodziankę sprawił on już w pierwszej rundzie rozprawiając się z Eddie Dibbsem.

Porażka Fibaka nie była zresztą jedyną sensacją czwartkowych gier. Podczas gry Fibak i Cox „męczyli się" na bocznym korcie, na centralnym dopingowany przez tysiące kibiców — grał faworyt gospodarzy Bjoern Borg. Spotkanie z Anglikiem **Johnem Lloydem, które miało być „spacerkiem" dla młodego Szweda przybrało niespodziewany obrót.** Po szczęśliwie wygranym pierwszym secie 6:3 w drugim Borg przegrał po tie breaku 6:7. W trzecim secie sytuacja się powtórzyła, ale tym razem lepszy okazał się Borg.

Nie miał natomiast szczęścia kolejny z faworytów Harold Solomon. Przegrał on z Pakistańczykiem Racoonem Rahimem 7:6, 4:6, 4:6.

W pozostałych grach Connors pokonał Taroczego 6:4, 6:2, a Ramirez o wiele łatwiej poradził sobie z Okkerem niż poprzedniego dnia z Niedźwiedzkim. Meksykanin wygrał 7:6, 6:1.

Oto zestaw par ćwierćfinałowych: **Connors — Ramirez, Rahim — Orantes, Gottfried — Borg. Cox grać będzie ze zwycięzcą meczu Villas-Bertram.**

W ... N

(DOKOŃCZENIE

Oto co powiedział ... czu w rozmowie te... ciech Fibak:

— W pierwszym se... 5:1 dla mnie przełama... sena i nie zmarnowa... grałem gładko tego se... partii atakujący non... nin przełamał przy st... wia i objął prowadz... oba) wygrywaliśmy k... dania, ale w końcó... Riessen.

W trzecim secie, ... zgodnie obserwatorzy ... strowaliśmy bardzo ... częściowo prowadził ... niej ja, kolejno 2:1 i ... wyrównał na 3:3. W ... przyśpieszyłem gre, ... niemal wszystkie ret... niem atakowałem pr... łem trzy kolejne gem...

— Kto będzie pana ... ciwnikiem?

— Grać będę z naj... łowym tenisistą Szw... zonem, który w p...

TANNER ...

HONGKONG, 3.11. ...cha Fibaka w ubieg... do najlepszej ósemki ... Prix, Amerykanin ... przegrał już w pierw... nieju w Hongkongu ... na międzynarodowej ...kiem Australii, John... 4:6.

W innych spotkan...

FIB... — C...

W WA... O ĆWIERĆ...

Pio Corol tele...

SZTOKHOLM, 10.11. P... nad Ulf Ericssonem w ... nieju w Sztokholmie W... w walce o ćwierćfinał ... Anglikiem Coxem. Mec... ny zostanie w czwart... 20.00. Cox pokonał Szw... 7:6, 6:2.

Liczymy na zwycięst... czas — już w ćwierćfin... na Fibaka zwycięzca ... (Argentyna) — Berram ... zapewne znakomity te... tyński.

W meczu Fibak — Er... nalista nie miał specjaln... W pierwszym secie pr... mistrza juniorów Szwec... i ósmym gemie, wygra... Bardziej zacięta walka ... drugim secie, ale wydaj... grał bardzo oszczędnie ... siły na grę podwójną.

W deblu grając raz... Taroczym para polsko-... konała parę Kary (Au... tram (RPA) 6:2, 7:5. Ni... ciwnikiem Polaków, ju... nale, będzie rutynowan... — McMillan (RPA).

Słowa uznania nale... Niedźwiedzkiemu, choć... Meksykaninem Ramires... break), 2:6.

W I secie Ramires ... Polaka już w pierwsz... tomiast bardzo zacięty ... w którym obydwaj p... piłki setowe.

O porażce Niedźwied... cie zadecydował drug... Niedźwiedzkiego, ale ... kował i biegł do sia... Ramirez popisał się ... graniem. Niedźwiedzki ... nak po sobie dobre ...

W stolicy Anglii odbywa się tradycyj-
impreza tej, zaliczonej do klasyfika-
startuje Wojciech Fibak. W środę nasz
do ćwierćfinału, po zwycięstwie nad
6:7, 6:2, 7:6. Oto szczegóły tego niez-
przekazane nam telefonicznie przez

ół się do sławnej londyńskiej sali kon-
położony tutaj (Uniturf) okazał się
n na którym grałem pierwszą rundę,
e bez straty gema. Co gorsze wydaje
niu wolniejszy... jednak wiedeński suk-
ysiłku i dzisiaj to odczułem.
CZENIE NA STR. 2)

IBAK
AR CUP

ł 3 pierwsze piłki wyda-
niec ze mną. Wtedy jed-
tychczas po stronie teni-
a moją stronę. Wygrałem
tuacjach zupełnie bezna-
yczuwając zamiary prze-
desperacko właśnie tam,
Kiedy zdobyłem dwa na-
przestał walczyć. Wygra-
wypadek bardzo rzadki —
samym decydującego se-

mował nas, że w Londy-
tę podjął wspólnie z Ra-
jego partnerem (Gottfried
nii). Obaj tenisiści uznali,
u są zbyt zmęczeni i po-

Z tenisowych kortów

Fibak czy Tanner?

(Informacja własna)

Wojciech Fibak czy Roscoe
anner (USA) w finale tenisowe-
„Grand Prix" — oto pytanie,
kie już zadają sobie nie tylko
niscy kibice, po zakończonych
rniejach w Londynie i Tokio.
ak pamiętamy, w londyńskiej
Royal Albert Hall" Meksykanin
aul Ramirez pokonał w ćwierć-
nale Fibaka, następnie w półfi-
ale Fillola (Chile) 6:4, 7:6, aby
finale wygrać z Hiszpanem
rantesem 6:3, 6:4. Tak więc Po-
ak zdobył tam 20 pkt. i ma ich
tej chwili na swym koncie 317,
ajmując na liście 8 pozycję.
Tanner tymczasem rozpoczął
ielki pościg. Wygrywając tur-
iej w Tokio, po zwycięstwie w
inale nad Włochem Barazutti
3, 6:2 (w półfinale pokonał swo-
o rodaka Stocktona 2:6, 6:4, 7:5),
merykanin zdobył 80 pkt. i z
is punktami jest tuż za Fiba-
iem.

Tanner wyeliminowany w Hongkongu

W Sztokholmie Fibak pokonał Marty Riessena

SZTOKHOLM, 9.11 (tel. wł.). Rywalizacja o VIII miejsce, premiowane udziałem w grudniowym turnieju „Masters 76" staje się na finiszu coraz bardziej pasjonująca. „Goniący" Wojciecha Fibaka Amerykanin Roscoe Tanner przegrał w I rundzie turnieju w Hongkongu, natomiast jego rodak — Eddie Dibbs, który miał być najgroźniejszym rywalem Polaka w meczu o wejście do ćwierćfinału turnieju w Sztokholmie, został już w pierwszej grze wyeliminowany przez Brytyjczyka Marka Coxa 5:7, 2:6.

Natomiast nasz reprezentant we wtorek, w późnych godzinach wieczornych, pokonał w trzech setach 6:3, 3:6, 6:3 Amerykanina Marty Riessena.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

WOJCIECH FIBAK W III RUNDZIE W SZTOKHOLMIE

SZTOKHOLM, 10.11 (tel. wł.). Wojciech Fibak konsekwentnie zmierza do wytkniętego celu — zakwalifikowania się do Turnieju Masters w Houston. Po zwycięstwie w pierwszej rundzie 5-gwiazdkowego turnieju Grand Prix, rozgrywanego w sztokholmskiej hali nad Amerykaninem Marty Riessenem, w następnym pojedynku spotkał się z najlepszym młodzieżowym tenisistą Szwecji Ulfem Ericssonem i zwyciężył go w dwóch setach 6:2, 7:5. Sukces ten dał mu awans do trzeciej rundy tego wysoko punktowanego turnieju, dzięki czemu zwiększył swe szanse na obronę miejsca w gronie premiowanej ósemki tenisistów. Tym bardziej że jak już pisaliśmy, jego najgroźniejszy rywal Amerykanin Roscoe Tanner odpadł w I rundzie turnieju Grand Prix w Hongkongu (2 gwiazdki).

Wojciech Fibak występuje w Sztokholmie nie tylko w grze pojedynczej. W parze z Węgrem Balazsem Taroczym zwycięsko przebrnął pierwszą rundę gier deblowych, pokonując zawodników hiszpańskich Antonio Munoza i Jose Higuerasa 6:3, 6:1. Późnym wieczorem w królewskiej hali w Sztokholmie wystąpił również drugi reprezentant Polski Jacek Niedźwiedzki, którego przeciwnikiem był Meksykanin Raul Ramirez. Polak przegrał 2:6, 7:6, 2:6.

O szczegółach pojedynków Polaków piszemy na str. 1.

WOJCIECH FIBAK WYELIMINOWANY

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

Mark Cox zanotował więc kolejne zwycięstwo i stał się niejako „czarnym koniem" sztokholmskiego turnieju. Przypomnijmy, że niespodziankę sprawił on już w pierwszej rundzie rozprawiając się z Eddie Dibsem.

Porażka Fibaka nie była zresztą jedyną sensacją czwartkowych gier. Podczas gry Fibak i Cox „męczyli się" na bocznym korcie, na centralnym dopingowany przez tysiące kibiców — grał faworyt gospodarzy Bjoern Borg. Spotkanie z Anglikiem **Johnem Lloydem, które miało być „spacerkiem" dla młodego Szweda przybrało niespodziewany obrót.** Po gładko wygranym pierwszym secie 6:2 w drugim Borg przegrał po tie breaku 6:7. W trzecim secie sytuacja się powtórzyła, ale tym razem lepszy okazał się Borg.

Nie miał natomiast szczęścia kolejny z faworytów Harold Solomon. Przegrał on z Pakistańczykiem Haroonem Rahimem 7:6, 4:6, 4:6.

W pozostałych grach Connors pokonał Taroczego 6:4, 6:2, a Ramirez o wiele łatwiej poradził sobie z Okkerem niż poprzedniego dnia z Niedźwiedzkim. Meksykanin wygrał 7:6, 6:1.

Oto zestaw par ćwierćfinałowych: **Connors — Ramirez, Rahim — Orantes, Gottfried — Borg. Cox grać będzie ze zwycięzcą meczu Villas-Bertharam.**

WYGRAŁ TAKŻE NIEDŹWIEDZKI

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

Oto co powiedział nam po tym meczu w rozmowie telefonicznej Wojciech Fibak:

— W pierwszym secie, przy stanie 3:1 dla mnie przełamałem serwis Riessena i nie zmarnowałem szansy. Wygrałem gładko tego seta 6:3. W drugiej partii atakujący non-stop Amerykanin przełamał przy stanie 1:0 mój serwis i objął prowadzenie 2:0. Później obaj wygrywaliśmy kolejno swoje podania, ale w końcówce lepszy był Riessen.

W trzecim secie, jak stwierdzili zgodnie obserwatorzy, obaj zademonstrowaliśmy bardzo dobry tenis. Początkowo prowadził Riessen 1:0, później ja, kolejno 2:1 i 3:1. Amerykanin wyrównał na 3:3. W tym momencie przyśpieszyłem grę, „wychodziły" mi niemal wszystkie returny, z powodzeniem atakowałem przy siatce, wygrałem trzy kolejne gemy i cały mecz.

— Kto będzie pana następnym przeciwnikiem?

— Grać będę z najlepszym młodzieżowym tenisistą Szwecji Ulfem Ericssonem, który w pierwszej rundzie pokonał Amerykanina Gueri 7:5, 6:3, 6:4. Inny Szwed — Douglas Palm wyeliminował niespodziewanie Frew Mc Millana (RPA). Jeśli nie będzie dalszych niespodzianek, w kolejnej rundzie zwycięzca meczu Cox (W. Brytania) — Palm (Szwecja), grać będzie ze zwycięzcą spotkania Fibak — Ericsson.

— A co z Jackiem Niedźwiedzkim?

— Po zwycięskim meczu w I rundzie z Amerykaninem Dupree, trafia on w II rundzie na lidera klasyfikacji Grand Prix — Meksykanina Raula Ramireza, ale — moim zdaniem — wcale nie jest bez szans na zwycięstwo w tym meczu. Jacek gra w Sztokholmie bardzo dobrze. Ramirez trochę słabiej niż zwykle. Kto wie, czy nie dojdzie do wielkiej niespodzianki?

Rozmawiał: Zbigniew Wojtowicz

Inne ciekawe wyniki: Bob Lutz (USA) — John Feaver (W. Bryt.) 3:6, 3:6, Ray Moore (RPA), Bob Hewitt 6:2, 3:6, 6:7, Raul Ramirez (Meksyk) — Juan Gisbert (Hiszpania) 7:6, 6:4 Tom Okker (Holandia) — Jan Zabrodsky (Szwecja) 6:2, 7:6, Balazs Taroczy (Węgry) — John James (Australia) 6:4, 3:7, 7:5.

TANNER ODPADŁ JUŻ W I RUNDZIE

HONGKONG, 9.11. Rywal Wojciecha Fibaka w ubieganiu się o awans do najlepszej ósemki tenisistów Grand Prix, Amerykanin **Roscoe Tanner, przegrał już w pierwszej rundzie turnieju w Hongkongu z mało znanym na międzynarodowej arenie zawodnikiem Australii, Johnem Marksem 5:6, 6:6.**

W innych spotkaniach tej rundy Włoch Corrado Barazzutti pokonał Amerykanina Georga Hardie 6:1, 6:4, a Rumun Ilie Nastase wygrał z Mike Cahillem (USA) 7:5, 6:1. Nastase zdecydował się na start w Hongkongu, gdyż brak mu było udziału w jednym turnieju niskiej kategorii (warunek uczestniczenia w końcowej klasyfikacji Grand Prix).

FIBAK — COX W WALCE O ĆWIERĆFINAŁ

Pio Corol telefonuje:

SZTOKHOLM, 10.11. Po zwycięstwie nad Ulf Ericssonem w 1/8 finału turnieju w Sztokholmie Wojciech Fibak w walce o ćwierćfinał zmierzy się z Anglikiem Coxem. Mecz ten rozegrany zostanie w czwartek ok. godz. 20.00. Cox pokonał Szweda Palma 2:6, 7:6, 6:2.

Liczymy na zwycięstwo, ale wówczas — już w ćwierćfinale — czekałby na Fibaka zwycięzca spotkania Vilas (Argentyna) — Bertram (RPA), a więc zapewne znakomity tenisista argentyński.

W meczu Fibak — Ericsson nasz tenisista nie miał specjalnych kłopotów. W pierwszym secie przełamał serwis mistrza juniorów Szwecji a w drugim i ósmym gemie, wygrał bez trudu. Bardziej zacięta walka toczyła się w drugim secie, ale wydaje się, że Fibak grał bardzo oszczędnie, rezerwował siły na grę podwójną.

W debiu grając razem z Węgrem Taroczym para polsko-węgierska pokonała parę Kary (Austria) — Bertram (RPA) 6:2, 7:5. Następnym przeciwnikiem Polaków, już w ćwierćfinale, będzie rutynowana para Hewitt — McMillan (RPA).

Słowa uznania należą się Jackowi Niedźwiedzkiemu, chociaż przegrał z Meksykaninem Ramirezem 2:6, 7:6 (tie break), 2:6.

W I secie Ramirez wygrał serwis Polaka już w pierwszym gemie, natomiast bardzo zacięty był drugi set, w którym obydwaj partnerzy mieli piłki setowe.

O porażce Niedźwiedzkiego w III secie zadecydował drugi gem. Serwis Niedźwiedzkiego, ale gdy Polak atakował i biegł do siatki dwukrotnie Ramirez popisał się kapitalnym zagraniem. Niedźwiedzki pozostawił jednak po sobie dobre wrażenie.

Niespodzianki turnieju w Sztokholmie

Fibak i Solomon wyeliminowani

Pio Corol telefonuje:

SZTOKHOLM, 11.11 (tel. wł.). Nie powiodło się niestety naszemu tenisiście w walce o ćwierćfinał turnieju Grand Prix w Sztokholmie. **Wojciech Fibak przegrał z Anglikiem Markiem Coxem 5:7, 2:6.**

Obaj tenisiści rozpoczęli spotkanie od serii błędów i w trzech pierwszych gemach przełamywali swoje serwisy. Szybciej potrafił skoncentrować się Fibak, wygrał swój drugi gem serwisowy i objął prowadzenie 3:1. Niestety potem nastąpiła znowu seria błędów Polaka, pozwalająca Coxowi na wygranie trzech kolejnych gemów. Było więc 3:4. Kolejna faza meczu to wyrównanie na 4:4 i 5:5, z tym, że przy stanie 4:5 nasz tenisista obronił dwa setbole.

Drugi set rozpoczyna się ponownie zagrywką Anglika. Wygrywa on gema pewnie a potem kolejnego przy serwisie Fibaka. Jak się okazało były to decydujące momenty spotkania. Potem już obaj tenisiści wygrywali na przemian swoje zagrywki. W końcówce Fibak jeszcze raz próbował zerwać się do walki. Obronił nawet dwa setbole, przegrywając dopiero za trzecim razem.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

SPORT

DOBRZE ROZPOCZĄŁ FIBAK NA SZTOKHOLMSKICH KORTACH

Wojciech Fibak, startujący w międzynarodowym turnieju Grand Prix w Sztokholmie, odniósł zwycięstwo w I rundzie. Polak pokonał Amerykanina Marty Riessena 6:3, 3:6, 6:3, awansując do II rundy. A więc dobry początek...

A w Sztokholmie od początku niespodzianki. Już w pierwszej rundzie turnieju odpadł jeden z faworytów Amerykanin Eddie Dibbs. Przegrał on w dwóch setach z Brytyjczykiem Maxem Coxem 5:7, 2:6. Los Dibbsa podzielił Paragwaj czyk Victor Pecci, który przegrał z Jugosłowianinem Nikki Spearem 6:7, 5:7. Rozstawiony z nr. 12 Bob Lutz (USA) przegrał z Johnem Feaverem (W. Brytania) 3:6, 3:6, a Ray Moore (RPA), rozstawiony z nr. 15, został pokonany przez swego [illegible] Boba Hewitta 6:2, 3:6, 5:7. Niespodziewane zwycięstwo odniósł również Szwed Douglas Palm, zwyciężając Frewa McMillana (RPA) 6:4, 7:5.

W innych spotkaniach Manuel Orantes (Hiszpania) wygrał ze Szwedem Kjellem Johanssonem 7.5, 6.0, a Barry Phillips - Moore (Australia) zwyciężył Hiszpana Antonio Munoza 6:1, 6:3. Raul Ramirez (Meksyk) pokonał Junna Gisberta (Hiszpania) 7:6, 6:4. Tom Okker (Holandia) — Jana Zabroskiego (Szwecja) 6:2 7:6. Balazs Taroczy (Węgry) — Johna Jamesa (Australia) 6:4, 5:7, 7:5.

*

Tymczasem rywal Wojciecha Fibaka w ubieganiu się o awans do najlepszej ósemki tenisistów Grand Prix, Amerykanin Roscoe Tanner, przegrał już w pierwszej rundzie turnieju w Hongkongu z nieznanym na międzynarodowej arenie zawodnikiem Australii Johnem Marksem 3:6, 4:6.

W innych spotkaniach tej rundy Włoch Corrado Barazzutti pokonał Amerykanina Georga Hardie 6:1, 6:4, a Rumun Ilie Nastase wygrał z Mike Cahillem (USA) 7:5, 6:1.

Grand Prix na finiszu

TANNER GONI FIBAKA

TOKIO, 7.11. Najgroźniejszy konkurent Wojciecha Fibaka do ósmego miejsca w końcowej klasyfikacji Grand Prix, Amerykanin Roscoe Tanner, wygrał trzygwiazdkowy turniej Grand Prix w Tokio, zdobywając 80 punktów. Tanner zajmuje obecnie ósme miejsce (319 pkt.) tuż za Fibakiem (317 pkt.), na dziewiątym miejscu jest Szwed Bjoern Borg (480 pkt.). Szwed, który nie startował w kilku ostatnich turniejach Grand Prix, będzie jednak grał w Sztokholmie (3 gwiazdki) i ma poważne szanse na zdobycie sporej ilości punktów (za zwycięstwo 120 pkt.)

ILEŻ BYŁO w piątek telefonów, dopytujących się o wynik meczu Wojciecha Fibaka z Anglikiem Cozem (nie zdążyliśmy zamieścić tego wyniku w naszym „Magazynie"), ileż rozległo się w słuchawce jęków zawodu, gdy odpowiadaliśmy, że Fibak przegrał... Tylko zatem niewiele punktów powiększyło konto Polaka w klasyfikacji cyklu turniejów „Grand-Prix", zamiast co najmniej 30 (bo tyle jest w 5-gwiazdkowym turnieju za awans do ćwierćfinału). Pytanie: kto w pierwszej ósemce i w turnieju „Masters", Fibak czy Tanner? — w dalszym ciągu pozostaje otwarte... i chyba tak będzie do samego końca. Z imprez największych, najważniejszych, najbardziej miarodajnych miał tenis — od roku 1877 turniej indywidualny w Wimbledonie i od roku 1900 Puchar Davisa dla drużyn. Od 1970 roku liczy się bardzo — a może nawet najsilniej — cykl turniejowo-punktowy „Grand Prix", którego siódme wydanie właśnie znajduje się na finiszu, przebiegającym dla nas pod zawołaniem: Fibak czy Tanner w pierwszej ósemce?

„GRAND PRIX" NA FINISZU

Rozgrywki tenisowe Grand Prix wkraczają w decydującą fazę. W ciągu najbliższych kilkunastu dni poznamy nazwiska ośmiu zawodników, którzy staną do walki w Turnieju Masters (6—12 grudnia br. w Houston).

Wśród ubiegających się o awans jest także Wojciech Fibak. Aktualnie zajmuje on 7 pozycję, mając 317 pkt. Liderem Grand Prix jest Meksykanin Raul Ramirez — 823 pkt. Jego przewagą nad następnym w tabeli zawodnikiem Manuelem Orantesem jest znaczna i wynosi 102 pkt. Czterech pierwszych zawodników: Ramirez (Meksyk), Orantes (Hiszpania), Dibbs (USA), Connors (USA), ma już zapewniony awans do turnieju Masters.

Sytuacja następnej czwórki, w której jest także Fibak, jest niewyjaśniona. Zajmującego 8 miejsce Roscoe Tannera dzieli tylko 38 pkt. od piątego na liście Harolda Solomona, a trzeba pamiętać, że poza ósemką jest jeszcze doskonały tenisista szwedzki, mistrz świata WCT Bjoern Borg, ze stratą tylko 56 pkt. do Solomona.

A oto aktualna lista Commercial Union Grand Prix, opublikowana w poniedziałek po zakończeniu turnieju w Londynie. Tokio i Kolonii.

1.	Raul Ramirez (Meksyk)	823 pkt.
2.	Manuel Orantes (Hiszp.)	721 „
3.	Eddie Dibbs (USA)	687 „
4.	Jimmy Connors (USA)	640 „
5.	Harold Solomon (USA)	546 „
6.	Guillermo Vilas (Arg.)	532 „
7.	**Wojciech Fibak (Polska)**	**517 „**
8.	Roscoe Tanner (USA)	510 „
9.	Bjoern Borg (Szwecja)	480 „
10.	Brian Gottfried (USA)	374 „

Najgroźniejszymi konkurentami Wojciecha Fibaka są Amerykanin Roscoe Tanner i Szwed Bjoern Borg.

Borg, podobnie jak tenisista polski, wybrał turnieje europejskie. Startuje obecnie w Sztokholmie gdzie rozstawiony został z numerem 2, za Amerykaninem Connorsem. Borg uchodzi za jednego z faworytów. Wojciech Fibak rozstawiony jest w tym turnieju z numerem 8. Potem zawodników europejskich czeka turniej w Londynie, który zgromadzi na starcie znakomitą stawkę.

Roscoe Tanner wybrał turnieje azjatyckie, mające słabszą obsadę, ale też niżej klasyfikowane w Grand Prix. A oto gdzie startować będą rywale:

Wojciech Fibak i Bjoern Borg

8—14 bm. Sztokholm — 5 gwiazdek Grand Prix.
15—21 bm. Londyn — 4 gwiazdki Grand Prix.

Roscoe Tanner

8—14 bm. Hongkong — 2 gwiazdki Grand Prix.
15—21 bm. Manila — 2 gwiazdki Grand Prix.
22—28 bm. Johannesburg — 4 gwiazdki Grand Prix,
lub Nagalore — 1 gwiazdka Grand Prix.

Warto przypomnieć, że zwycięzca turnieju 8-gwiazdkowego otrzymuje 120 pkt., a finalista 90 pkt., 4-gwiazdkowego (100 i 75 pkt.), 3-gwiazdkowego (80 i 60 pkt.), 2-gwiazdkowego (60 i 45 pkt.), 1-gwiazdkowego (40 i 30 pkt.).

Tak więc rywalizacja zapowiada się na finiszu pasjonująco.

*

W poniedziałek wieczorem, na międzynarodowym turnieju tenisowym w Sztokholmie, zaliczanym do punktacji Grand Prix, Polak Jacek Niedźwiedzki wyeliminował w pierwszej rundzie Amerykanina Pata Dupre, zwyciężając 6:1, 6:1.

Wyeliminowany został także Amerykanin Eric van Dillen, który przegrał z Brytyjczykiem Johnem Lloydem 4:6, 4:6.

„WIELKI ME[illegible]
O MIEJSCE

LISTY i telefony, jakie otrzymujemy codziennie, świadczą o wielkim zainteresowaniu zbliżającym się do końca cyklem tegorocznych tenisowych rozgrywek Grand Prix. Kibice pytają:

▲ Którzy z trójki tenisistów — Wojciech Fibak, Roscoe Tanner, Bjoern Borg — mają największe szanse na zmieszczenie się w czołowej ósemce końcowej klasyfikacji, a tym samym na udział w turnieju Masters 76?

▲ Jakie są zasady punktowania za wyniki uzyskane w poszczególnych turniejach?

Odpowiadamy:

Obecny układ klasyfikacji ogólnej Grand Prix wskazuje, że czterech tenisistów zapewniło już sobie awans do turnieju mistrzów (Masters Tournament). Są to: 1. Raul Ramirez (Meksyk) — 823 pkt.; 2. Manuel Orantes (Hiszpania) — 721; 3. Eddie Dibbs (USA) — 687; 4. Jimmy Connors (USA) — 640 pkt.

Realne szanse na zajęcie pozostałych czterech miejsc premiowanych udziałem w Masters 76, mają: 5. Harold Solomon (USA) — 546; 6. Guillermo Vilas (Argentyna) — 532; 7. Wojciech Fibak — 517; 8. Roscoe Tanner (USA) — 510; 9. Bjoern Borg (Szwecja) — 480 pkt. Zajmujący 10 miejsce Brian Gottfried, ma w dotychczasowym dorobku 374 pkt., co nie stwarza mu poważniejszych widoków na przebicie się do czołowej ósemki.

Z wyżej wymienionych prawie pewnymi kandydatami do Turnieju Mistrzów są Solomon i Vilas.

Amerykanin gra obecnie w Sztokholmie, a następnie w Londynie i Johannesburgu i trzeba by prawdziwej klęski, żeby nie zdobył punktów zapewniających mu awans do Houston, gdzie w dniach 8—13 grudnia, w hali Summit (15.300 miejsc), odbędzie się Masters 76.

Argentyńczyk natomiast zrezygnował z turnieju sztokholmskiego (chod[illegible] był tam rozstawiony z nr. [illegible] jednak będzie w Sao Paulo [illegible] Aires. Turnieje te mają [illegible] niską kategorię, ale za to [illegible] w nich zdecydowanym fa[illegible] punkty za zwycięstwo, a na [illegible] w finale, wystarczą mu do [illegible] nia pozycji.

Tak więc do wyścigu o [illegible] stale miejsca w ósemce p[illegible] stają Fibak, Tanner i Bor[illegible] się, że ten ostatni, choć ob[illegible] puje dość wyraźnie Fibaka [illegible] narowi, powinien na swoi[illegible] w Sztokholmie, a później w[illegible] zająć lokaty dość wysoko [illegible] ne, aby znaleźć się w Hou[illegible]

Pozostają więc Fibak i T[illegible]

Zanim zaczniemy rozważa[illegible] się, zobaczmy jakie jeszcz[illegible] Grand Prix 76 pozostały d[illegible] nia:

8—14.XI — Sztokholm (3
1 Hongkong (2 gwiazdki);
15—21.XI — Londyn (4),
1 Sao Paulo (1);
22—30.XI — Bangalore (1
Aires (2) i Johannesburg (3

Wiadomo już, że Polak gr[illegible] holmie i Londynie, zaś A[illegible] w Hongkongu, Manili i...

Dla całkowitej jasności p[illegible] jeszcze raz zasady punkt[illegible] wyniki w turniejach różn[illegible] gorii:

	T.C.
zwycięzca	120 (1
finalista	90 (1
półfinalista	60 (1
ćwierćfinalista	45 (
1/8 finału	30 (
1/16 finału	10 (
1/32 finału	5

Uwaga: T.C. — Triple C[illegible] w nawiasach punkty za gr[illegible]

Okker, Fibak i...
KTO ZAGRA W KATOWICACH

WŚRÓD miłośników tenisa wielkie poruszenie wywołała wiadomość, że 22 listopada odbędzie się w Polsce turniej gwiazd z udziałem Arthura Ashe (USA), Jana Kodesza (CSRS), Toma Okkera (Holandia) i Wojciecha Fibaka.

Impreza ta — w formie błyskawicznego turnieju jednosetowego — ma zostać rozegrana w katowickim Spodku, na nawierzchni POLIGRASS (prod. RFN). Organizatorami są Przedsiębiorstwo Imprez Rozrywkowych, Okręgowy Związek Tenisowy w Katowicach oraz „Konsuprod" reprezentujący w Polsce interesy firm zagranicznych, w tym Dunlopa. „Konsuprod" właśnie dostarczy wspomnianego kortu syntetycznego oraz zabezpieczy turniej jeśli idzie o [illegible] datki dewizowe.

Nad tą niezwykle atrakcyjną imprezą, stanowiącą jedyną okazję obejrzenia w Polsce tenisistów [illegible] sokiej klasy, zaczynają się [illegible] chmury. Arthur Ashe wyjechał do Ameryki aby poddać się [illegible] chirurgicznym i — w zależności od wyniku — ewentualnie [illegible] usunięcia guza na stawie [illegible] Tenisistę o tej renomie nie [illegible] two zastąpić, a tu okazuje się, że [illegible] ny z czwórki wyżej wymienionych będzie mógł grać w Katowicach. Jan Kodesz kilka dni temu [illegible] pokazówki rozgrywanej w Czechosłowacji skręcił nogę i to tak poważnie, że do końca roku nie wyjdzie na kort.

Spośród organizatorów [illegible] go turnieju nie wymieniliśmy [illegible]

TENIS »Turniej Asów«

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

z nich ostatecznie przyjedzie do Katowic. Nie jest wykluczone, że zjawi się planowany uprzednio Arthur Ashe, bowiem operacja narośli na jego nodze została na razie z różnych względów odłożona. Nic jednak nie zostało jeszcze przesądzone i w tej sytuacji wypada nam cierpliwie poczekać do 13 bm. Jedno jest pewne, mianowicie to, że cała czwórka zawodników rekrutować się będzie spośród dwudziestu najlepszych tenisistów, których Międzynarodowa Federacja Tenisowa zakwalifikowała do przyszłorocznych mistrzostw świata bez eliminacji.

Katowicki Turniej Asów będzie mieć — jak zapewniają organizatorzy — charakter wybitnie sportowy. Występy artystyczne między poszczególnymi grami, o których mówiło się w pierwszej fazie organizacji imprezy, zostały anulowane. Zresztą turniej został afiliowany przez Międzynarodową Federację Tenisową, która przyśle na niego swojego przedstawiciela. Będzie nim p. Evans — naczelny redaktor „World Tennis".

Zawody, jak powszechnie wiadomo przeprowadzone zostaną w jednym dniu. Na kilkudniowy turniej nie można było sobie pozwolić, ponieważ tenisiści biorący udział w turnieju „Grand Prix" nie dysponują, niestety, wolnymi terminami i z trudem wyrwali z napiętego harmonogramu ów jeden dzień. Z tego również względu nie mogą się odbyć podobne imprezy w Warszawie i Poznaniu, które wcześniej zakładano.

Mając więc do dyspozycji jeden tylko dzień, organizatorzy planują mimo to rozegranie pełnego turnieju, w którym każdy z uczestników zmierzy się z każdym, ale tylko w grach jednosetowych. Odbędzie się więc w sumie osiem gier pojedyńczych i dwie deblowe. Pragnąc umożliwić jak największej liczbie osób zobaczenie w akcji najlepszych tenisistów, turniej podzielony zostanie na dwie imprezy. W pierwszej, która rozpocznie się o godzinie 16, rozegrane zostaną cztery gry pojedyńcze i jedna podwójna i w drugiej, która rozpocznie się o godzinie 20 podobny program. W dodatku gry zostaną tak ułożone, że w obu imprezach wystąpi Fibak po 3 razy, (dwie gry pojedyńcze i jedna deblowa), podobnie zresztą jak pozostali uczestnicy turnieju. Dzięki więc owym dwom imprezom zawody będzie mogło obejrzeć 16 tys. osób (jednorazowo wchodzi do hali na imprezę tenisową 8 tys. osób). Widzowie każdej z dwóch imprez będą mieli po 2,5 godz. czystego tenisa.

A teraz sprawa biletów. W związku z tym, że organizacja imprezy kosztuje drogo (jedynie Fibak wystąpi honorowo), ustalono następujące ceny biletów: I miejsce — 170 zł i II miejsce — 130 zł, oczywiście na jedną imprezę. 12 tys. biletów sprzedanych będzie na zamówienia zbiorowe zakładów pracy, instytucji i klubów oraz 4 tys. w sprzedaży indywidualnej. Rozprowadzaniem biletów zajmuje się Biuro Obsługi WHWS w Katowicach. Sprzedaż prowadzona będzie od wtorku 9 listopada.

Organizatorzy przygotowują również pewną atrakcję dla sympatyków tenisa. Otóż na zakończenie każdej imprezy, wśród widzów rozlosowanych zostanie po kilka rakiet Dunlopa, dokładnie takich samych, którymi w czasie katowickiego turnieju będzie grał Wojciech Fibak.

I jeszcze jedno. Gry toczyć się będą na sztucznym korcie o nawierzchni przypominającej korty trawiaste, który na tę właśnie imprezę sprowadzony zostanie do kraju.

Już z tej relacji widać, że organizacja turnieju tenisowego tej rangi nastręcza wiele trudności. Niemniej duże grono ludzi z różnych instytucji podejmuje ten wysiłek, mając nadzieję, że impreza katowicka będzie pierwszym krokiem do zorganizowania w przyszłości pełnego turnieju tenisowego z udziałem czołówki światowej i wejścia Polski w system rozgrywek „Grand Prix", przynajmniej z turniejem jednogwiazdkowym.

CZESŁAW LUDWICZEK

Fibak, Okker i Kodesz

„TURNIEJ A[illegible]
na sztucznej

Katowickie spotkanie czterech tenisistów, zaliczanych do ścisłej czołówki światowej budzi wśród sympatyków tego atrakcyjnego sportu coraz większe zainteresowanie. Jego miarą jest fakt, że do Biura Obsługi Wojewódzkiej Hali Widowiskowo-Sportowej w Katowicach napłynęły już zbiorowe zamówienia na 8 tys. biletów, mimo iż dotychczas nie znana była ich cena, ani też system rozgrywek. Dziś wiadomo już znacznie więcej, chociaż jeszcze nie wszystko. Przejdźmy jednak do rzeczy.

Otóż jako [illegible] prasowej Tu[illegible] otrzymała in[illegible] się w zapla[illegible] m. in. dzięk[illegible] Przedsiębiorst[illegible] ganizacji wi[illegible] sumprod". [illegible] już informow[illegible] desz, Holend[illegible] Nazwisko cz[illegible] znane. Wojci[illegible] nizatorów ro[illegible] zawodnikami [illegible]

(DO[illegible]

GRAND PRIX" NA FINISZU

Rozgrywki tenisowe Grand Prix wkraczają w decydującą
ę. W ciągu najbliższych kilkunastu dni poznamy nazwiska
iu zawodników, którzy staną do walki w Turnieju Ma-
s (6—12 grudnia br. w Houston).

d ubiegających się o awans
kże Wojciech Fibak. Aktual
jmuje on 7 pozycję, mając
t. Liderem Grand Prix jest
kanin Raul Ramirez — 823
Jego przewagą nad następ-
w tabeli zawodnikiem Ma-
Orantesem jest znaczna i
182 pkt. Czterech pierw-
zawodników: Ramirez (Mek
Orantes (Hiszpania), Dibbs
Connors (USA), ma już za-
ny awans do turnieju
s.
acja następnej czwórki, w
jest także Fibak, jest nie-
iona. Zajmującego 8 miej-
coe Tannera dzieli tylko
od piątego na liście Ha-
Solomona, a trzeba pamię-
poza ósemką jest jeszcze
ały tenisista szwedzki,
świata WCT Bjoern Borg,
atą tylko 66 pkt. do Solo-

o aktualna lista Commercial
Grand Prix, opublikowana
niedziałek po zakończeniu
ju w Londynie. Tokio i Ko-

ul Ramirez (Meksyk) 823 pkt.
nuel Orantes (Hiszp.) 721 „
die Dibbs (USA) 687 „
my Connors (USA) 640 „
rold Solomon (USA) 546 „
illermo Vilas (Arg.) 522 „
jciech Fibak (Polska) 517 „
coe Tanner (USA) 510 „
ern Borg (Szwecja) 480 „
an Gottfried (USA) 274 „

groźniejszymi konkurentami
cha Fibaka są Amerykanin
Tanner i Szwed Bjoern

, podobnie jak tenisista pot
ybrał turnieje europejskie.
je obecnie w Sztokholmie
rozstawiony został z nume-
za Amerykaninem Connor-
sem. Borg uchodzi za jednego
faworytów. Wojciech Fibak rozst
wiony jest w tym turnieju z nu
merem 8. Potem zawodników eu
ropejskich czeka turniej w Lon
dynie, który zgromadzi na starci
znakomitą stawkę.

Roscoe Tanner wybrał turnieje
azjatyckie, mające słabszą obsadę
ale też niżej klasyfikowane w
Grand Prix. A oto gdzie startować
będą rywale:

Wojciech Fibak i Bjoern Borg

8—14 bm. Sztokholm — 5 gwiaz-
dek Grand Prix.

15—21 bm. Londyn — 4 gwiazdki
Grand Prix.

Roscoe Tanner

8—14 bm. Hongkong — 2 gwiazd-
ki Grand Prix.

15—21 bm. Manila — 2 gwiazdki
Grand Prix.

22—28 bm. Johannesburg — 4
gwiazdki Grand Prix,
lub Nagalore — 1 gwiazdka Grand
Prix.

Warto przypomnieć, że zwycięz-
ca turnieju 8-gwiazdkowego otrzy
muje 120 pkt., a finalista 90 pkt.,
4-gwiazdkowego (100 i 75 pkt.), 3-
gwiazdkowego (80 i 60 pkt.), 2-
gwiazdkowego (60 i 45 pkt.), 1-
gwiazdkowego (40 i 30 pkt.).

Tak więc rywalizacja zapowiada
się na finiszu pasjonująco.

*

W poniedziałek wieczorem, na międzynarodowym turnieju tenisowym w Sztokholmie, zaliczanym do punktacji Grand Prix, Polak Jacek Niedźwiedzki wyeliminował w pierwszej rundzie Amerykanina Pata Dupre, zwyciężając 6:1, 6:4.

Wyeliminowany został także Amerykanin Eric van Dillen, który przegrał z Brytyjczykiem Johnem Lloydem 4:6, 4:6.

„WIELKI MECZ" FIBAK—TANNER
O MIEJSCE W MASTERS 76

LISTY i telefony, jakie otrzymujemy codziennie, świadczą o wielkim zainteresowaniu zbliżającym się do końca cyklem tegorocznych tenisowych rozgrywek Grand Prix. Kibice pytają:

▲ Którzy z trójki tenisistów — Wojciech Fibak, Roscoe Tanner, Bjoern Borg — mają największe szanse na zmieszczenie się w czołowej ósemce końcowej klasyfikacji, a tym samym na udział w turnieju Masters 76?

▲ Jakie są zasady punktowania za wyniki uzyskane w poszczególnych turniejach?

Odpowiadamy:

Obecny układ klasyfikacji ogólnej Grand Prix wskazuje, że czterech tenisistów zapewniło już sobie awans do turnieju mistrzów (Masters Tournament). Są to: **1. Raul Ramirez (Meksyk) — 823 pkt.; 2. Manuel Orantes (Hiszpania) — 721; 3. Eddie Dibbs (USA) — 687; 4. Jimmy Connors (USA) — 640 pkt.**

Realne szanse na zajęcie pozostałych czterech miejsc premiowanych udziałem w Masters 76, mają: **5. Harold Solomon (USA) — 546; 6. Guillermo Vilas (Argentyna) — 522; 7. Wojciech Fibak — 517; 8. Roscoe Tanner (USA) — 510; 9. Bjoern Borg (Szwecja) — 480 pkt.** Zajmujący 10 miejsce Brian Gottfried, ma w dotychczasowym dorobku 274 pkt., co nie stwarza mu poważniejszych widoków na przebicie się do czołowej ósemki.

Z wyżej wymienionych prawie pewnymi kandydatami do Turnieju Mistrzów są Solomon i Vilas.

Amerykanin gra obecnie w Sztokholmie, a następnie w Londynie i Johannesburgu i trzeba by prawdziwej klęski, żeby nie zdobył punktów zapewniających mu awans do Houston, gdzie w dniach 5—12 grudnia, w hali Summit (15.500 miejsc), odbędzie się Masters 76.

Argentyńczyk natomiast zrezygnował z turnieju sztokholmskiego (choć był tam rozstawiony z nr. 5—6), grać jednak będzie w Sao Paulo i Buenos Aires. Turnieje te mają co prawda niską kategorię, ale za to Vilas jest w nich zdecydowanym faworytem i punkty za zwycięstwo, a nawet udział w finale, wystarczą mu do umocnienia pozycji.

Tak więc do wyścigu o dwa pozostałe miejsca w ósemce najlepszych stają Fibak, Tanner i Borg. Wydaje się, że ten ostatni, choć obecnie ustępuje dość wyraźnie Fibakowi i Tannerowi, powinien na swoim terenie, w Sztokholmie, a później w Londynie zająć lokaty dość wysoko punktowane, aby znaleźć się w Houston.

Pozostają więc Fibak i Tanner...

Zanim zaczniemy rozważać ich szanse, zobaczmy jakie jeszcze turnieje Grand Prix 76 pozostały do rozegrania:

8—14.XI — Sztokholm (5 gwiazdek)
1 Hongkong (2 gwiazdki);
15—21.XI — Londyn (4), Manila (2)
1 Sao Paulo (1);
22—28.XI — Bangalore (2), Buenos Aires (2) i Johannesburg (3 gwiazdki).

Wiadomo już, że Polak gra w Sztokholmie i Londynie, zaś Amerykanin w Hongkongu, Manili i...

Dla całkowitej jasności przytoczmy jeszcze raz zasady punktowania za wyniki w turniejach różnych kategorii:

	T.C.	5 gw.	4 gw.	3 gw.	2 gw.	1 gw.
zwycięzca	160 (32)	120 (24)	100 (20)	80 (16)	60 (12)	40 (8)
finalista	120 (24)	90 (18)	75 (15)	60 (12)	45 (9)	30 (6)
półfinalista	80 (16)	60 (12)	50 (10)	40 (8)	30 (6)	20 (4)
ćwierćfinalista	40 (8)	30 (6)	25 (5)	20 (4)	15 (3)	10 (2)
1/8 finału	20 (4)	15 (3)	12 (2)	10 (2)	7 (1)	5 —
1/16 finału	10 (2)	7 —	6 —	5 —	3 —	— —
1/32 finału	5 —	1 —	— —	— —	— —	— —

Uwaga: T.C. — Triple Crown, Roland Garros, Wimbledon, , Forest Hills; w nawiasach punkty za grę podwójną.

Z niżej zamieszczonych zestawień wynika, że Wojciech Fibak może teoretycznie zdobyć więcej punktów niż Roscoe Tanner, startuje bowiem w „lepiej płatnych" turniejach. Przyjmując, że Polak zwycięży w obu imprezach, w których będzie startował — uzyska za to aż 220 pkt. Gdyby Amerykanin wygrał oba swoje turnieje otrzymałby zaledwie 120 pkt. To jest jednak tylko teoria. Fibak bowiem ma o wiele groźniejszych konkurentów (Connors, Borg, Orantes, Dibbs, Ramirez, Solomon, Gottfried, Okker, Pecci, Taroczy), podczas gdy w Hongkongu i Manili Tanner jest zdecydowanym faworytem, tym bardziej, że Dick Stockton nie będzie brał udziału w tych turniejach.

Na niekorzyść naszego tenisisty wpłynie dodatkowo fakt, że Tanner w ostatniej chwili — chcąc za wszelką cenę zakwalifikować się do Turnieju Mistrzów — zrezygnował z przewidzianego początkowo dla niego startu w Bangalore (Indie) i zgłosił udział w turnieju pięciogwiazdkowym w Johannesburgu (RPA), w którym Polak oczywiście nie będzie grał.

Wojciech Fibak stoi więc przed niezmiernie trudnym zadaniem. Tym trudniejszym, że losowanie w Sztokholmie było dla niego bardzo niepomyślne: już w pierwszej rundzie (we wtorek) przeciwnikiem jego jest znany tenisista amerykański Marty Riessen! Jeśli Fibakowi uda się przejść tę przeszkodę, w II rundzie spotka łatwiejszego rywala, ale za to o ćwierćfinał walczyć mu przyjdzie z Eddie Dibbsem i nie będzie w tym meczu faworytem, bowiem jeszcze nigdy dotychczas z nim nie wygrał.

— Kiedyś trzeba zrobić początek — powie ktoś. — Przecież Fibak nie wygrywał np. z Ramirezem, a jednak pokonał go w finale wiedeńskiego turnieju Grand Prix.

Oczywiście! Nasz reprezentant daleki jest od myśli o zrezygnowaniu z walki — od trzech dni przebywa w Sztokholmie, trenuje codziennie w Kungliga Tennishallen, a dość szybka nawierzchnia kortu bardzo mu odpowiada. Tym nie mniej musimy sobie zdawać sprawę z tego, jak ciężka przeprawa czeka Wojciecha Fibaka. Musiałby wznieść się na szczyty swoich możliwości, aby wywalczyć prawo startu w Masters 76.

Na zakończenie odpowiedź na jeszcze jedno pytanie nurtujące naszych Czytelników: — **Dlaczego niektórzy tenisiści, a wśród nich sam Jimmy Connors, startowali w jednogwiazdkowym turnieju w Kolonii, zamiast grać w tym samym czasie w Londynie (3 gwiazdki)?**

Nie zostało to podyktowane ani względami finansowymi (co sugerowano w publikacjach pewnych gazet), ani obawą przed zbyt silną konkurencją. Zadecydował o tym regulamin Grand Prix, mówiący, iż tenisista, aby znaleźć się na liście klasyfikacji generalnej musi wziąć udział w co najmniej dwóch turniejach najniższych kategorii (1 lub 2 gwiazdki). Proste!

Adam Choynowski

Okker, Fibak i...
KTO ZAGRA W KATOWICACH?

WŚRÓD miłośników tenisa wielkie poruszenie wywołała wiadomość, że 22 listopada odbędzie się w Polsce turniej gwiazd z udziałem Arthura Ashe (USA), Jana Kodesza (CSRS), Toma Okkera (Holandia) i Wojciecha Fibaka.

Impreza ta — w formie błyskawicznego turnieju jednosetowego — ma zostać rozegrana w katowickim Spodku, na nawierzchni POLIGRASS (prod. RFN). Organizatorami są Przedsiębiorstwo Imprez Rozrywkowych, Okręgowy Związek Tenisowy w Katowicach oraz „Konsuprod" reprezentujący w Polsce interesy firm zagranicznych, w tym Dunlopa. „Konsuprod" właśnie dostarczy wspomnianego kortu syntetycznego oraz zabezpieczy turniej jeśli idzie o inne wydatki dewizowe.

Nad tą niezwykle atrakcyjną imprezą, stanowiącą jedyną okazję do zobaczenia w Polsce tenisistów tak wysokiej klasy, zaczynają się gromadzić chmury. Arthur Ashe wyjechał do Ameryki aby poddać się badaniom chirurgicznym i — w zależności od ich wyniku — ewentualnej operacji usunięcia guza na stawie skokowym. Tenisistę o tej renomie nie jest łatwo zastąpić, a tu okazuje się, że inny z czwórki wyżej wymienionych nie będzie mógł grać w Katowicach. Jan Kodesz kilka dni temu, podczas pokazówki rozgrywanej w Holandii, skręcił nogę i to tak poważnie, że do końca roku nie wyjdzie na kort.

Spośród organizatorów katowickiego turnieju nie wymieniliśmy dotychczas jednego — Wojciecha Fibaka. To właśnie nasz najlepszy tenisista, dzięki swoim znajomościom i sympatii jaką się cieszy wśród asów białego sportu, zdołał nakłonić do przyjazdu do Polski trzech znakomitych tenisistów.

W poniedziałek odbyliśmy z Wojciechem Fibakiem rozmowę na ten temat.

— Pech nas prześladuje, ale nie załamujmy rąk. Jest wielka szansa (wyjaśni się to za dwa—trzy dni), że jednak Arthur Ashe przyjedzie do Katowic. Jeśli okaże się, że zabieg chirurgiczny nie jest niezbędny — Arthur uważa, że jest na to 75 proc. szans — wróci on do Londynu na ostatni turniej europejski Grand Prix i oczywiście zagra w Polsce.

Wypadek Janka Kodesza stwarza dodatkowe trudności. W najbliższych dniach odbędę rozmowy z Jimmy Connorsem i Ilie Nastasem. Być może uda mi się jednego z nich nakłonić do odwiedzenia Polski. Jeśli nie, to spróbuję z innymi zawodnikami liczącymi się na międzynarodowej arenie. Tak czy owak zrobię wszystko co w mojej mocy, żeby nasza impreza miała obsadę najwyższej klasy. Sytuacji nie ułatwia jednak fakt, że w tym czasie właśnie (22.11.) rozpoczyna się w Johannesburgu pięciogwiazdkowy turniej, kończący tegoroczne rozgrywki Grand Prix. Wielu więc czołowych tenisistów uda się tam w pogoni za punktami.

Cóż... Pozostaje nam mieć nadzieję, że starania Wojciecha Fibaka uwieńczone zostaną powodzeniem i czekać pomyślniejszych wieści. **ACH**

MIŁA NIESPODZIANKA

SZTOKHOLM, 8.11. (tel. wł.). W drugim dniu silnie obsadzonego turnieju tenisowego z cyklu Grand Prix (8 gwiazdek) miłą niespodziankę sprawił nasz reprezentant Jacek Niedźwiedzki, który po nie najlepszych spotkaniach w rundzie wstępnej, dość gładko rozprawił się w turnieju głównym z Amerykaninem P. Dupree 6:1, 6:4. W następnej rundzie Polak wpada na zwycięzcę pojedynku Ramirez — Gisbert. Rozstawiony z nr 9—12 Wojciech Fibak spotka się we wtorek w singlu z Marty Riessenem oraz w deblu wraz z Węgrem Tarocym z parą hiszpańską Munoz — Higueras.

PUCHAR DAVISA

OTTAWA, 8.11. Tenisiści Meksyku pokonali w Ottawie Kanadyjczyków 3:2 w drugiej rundzie eliminacji w strefie północnoamerykańskiej Pucharu Davisa. W drużynie Meksyku nie grał Raul Ramirez.

Turniej Asów«

rozpocznie się o godzinie 20 podobny program. W dodatku gry zostaną tak ułożone, że w obu imprezach wystąpi Fibak po 3 razy, (dwie gry pojedyńcze i jedna deblowa), podobnie zresztą jak pozostali uczestnicy turnieju. Dzięki więc owym dwom imprezom zawody będzie mogło obejrzeć 16 tys. osób (jednorazowo wchodzi do hali na imprezę tenisową 8 tys. osób). Widzowie każdej z dwóch imprez będą mieli po 2,5 godz. czystego tenisa.

A teraz sprawa biletów. W związku z tym, że organizacja imprezy kosztuje drogo (jedynie Fibak wystąpi honorowo), ustalono następujące ceny biletów: I miejsce — 170 zł i II miejsce — 130 zł, oczywiście na jedną imprezę. 12 tys. biletów sprzedanych będzie na zamówienia zbiorowe zakładów pracy, instytucji i klubów oraz 4 tys. w sprzedaży indywidualnej. Rozprowadzaniem biletów zajmuje się Biuro Obsługi WHWS w Katowicach. Sprzedaż prowadzona będzie od wtorku 9 listopada.

Organizatorzy przygotowują również pewną atrakcję dla sympatyków tenisa. Otóż na zakończenie każdej imprezy, wśród widzów rozlosowanych zostanie po kilka rakiet Dunlopa, dokładnie takich samych, którymi w czasie katowickiego turnieju będzie grał Wojciech Fibak.

I jeszcze jedno. Gry toczyć się będą na sztucznym korcie o nawierzchni przypominającej korty trawiaste, który na tę właśnie imprezę sprowadzony zostanie do kraju.

Już z tej relacji widać, że organizacja turnieju tenisowego tej rangi nastręcza wiele trudności. Niemniej duże grono ludzi z różnych instytucji podejmuje ten wysiłek, mając nadzieję, że impreza katowicka będzie pierwszym krokiem do zorganizowania w przyszłości pełnego turnieju tenisowego z udziałem czołówki światowej i wejścia Polski w system rozgrywek „Grand Prix", przynajmniej z turniejem jednogwiazdkowym.

CZESŁAW LUDWICZEK

Fibak, Okker i Kodesz zapraszają
„TURNIEJ ASÓW" na sztucznej trawie

Katowickie spotkanie czterech tenisistów, zaliczanych do ścisłej czołówki światowej budzi wśród sympatyków tego atrakcyjnego sportu coraz większe zainteresowanie. Jego miarą jest fakt, że do Biura Obsługi Wojewódzkiej Hali Widowiskowo-Sportowej w Katowicach napłynęły już zbiorowe zamówienia na 8 tys. biletów, mimo iż dotychczas nie znana była ich cena, ani też system rozgrywek. Dziś wiadomo już znacznie więcej, chociaż jeszcze nie wszystko. Przejdźmy jednak do rzeczy.

Otóż jako podano na piątkowej konferencji prasowej Turniej Asów — bo taką nazwę otrzymała impreza w „Spodku" — odbędzie się w zaplanowanym terminie 22 listopada m. in. dzięki temu, że oprócz Zjednoczonego Przedsiębiorstwa Rozrywkowego, do jego organizacji włączyła się polonijna firma „Konsumprod". W turnieju wezmą udział — jak już informowaliśmy — Czechosłowak **Jan Kodesz**, Holender **Tom Okker** i **Wojciech Fibak**. Nazwisko czwartego tenisisty nadal jest nieznane. Wojciech Fibak, który z ramienia organizatorów rozmawia z kilkoma wysokiej klasy zawodnikami da odpowiedź do 15 bm., który

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

W. Fibak na VII miejscu w klasyfikacji „Grand Prix"

Po turnieju sztokholmskim nasz tenisista Wojciech Fibak zajmuje 7 miejsce na aktualnej liście „Grand Prix". Polak o 22 pkt. wyprzedza zajmujących ósme miejsce, premiowane udziałem w turnieju Masters Amerykanina Roscoe Tannera i Szweda Bjoerna Borga. Sławce rywali przewodzi nadal Meksykanin Raul Ramirez.

Oto czołowa dwunastka: 1. Raul Ramirez (Meksyk) — 853 pkt.; 2. Manuel Orantes (Hiszpania) — 811 pkt.; 3. Jimmy Connors (USA) — 700 pkt.; 4. Eddie Dibbs (USA) — 687 pkt.; 5. Harold Solomon (USA) — 561 pkt.; 6. Guillermo Vilas (Argentyna) — 547 pkt.; 7. Wojciech Fibak (Polska) — 532 pkt.; 8. Roscoe Tanner (USA) i Bjoern Borg (Szwecja) po 510 pkt.; 10. Brian Gottfried (USA) — 434 pkt.; 11. Ilie Nastase (Rumunia) — 405 pkt.; 12. Adriano Panatta (Włochy) — 370 pkt. (PAP)

Turniej w Londynie

Trudne zadanie W. Fibaka

Po 6-letniej przerwie hala londyńskiego stadionu Wembley gości ponownie tenisistów. W rozpoczętym tu turnieju Grand Prix startuje cała czołówka światowa. Na czele listy jest Jimmy Connors (USA), a tuż za nim Ilie Nastase (Rumunia) i Raul Ramirez (Meksyk).

Wśród rozstawionych zabrakło tym razem Wojciecha Fibaka. Do turnieju londyńskiego zgłoszony został natomiast rywal polskiego tenisisty w punktacji Grand Prix Roscoe Tanner, którego rozstawiono z numerem 7.

Na uwagę zasługuje fakt, że w pierwszej ósemce nie spotykamy też nazwisk Bjoerna Borga i zwycięzcy turnieju sztokholmskiego Marka Coxa.

W pierwszej rundzie Polak Jacek Niedźwiedzki przegrał z Australijczykiem Barry Phillips-Moorem 1:6, 6:7.

Wojciech Fibak wylosował niezbyt pomyślnie i w pierwszej rundzie trafia na doskonałego tenisistę amerykańskiego Eddie Dibbsa. (PAP)

GRAND PRIX W LONDYNIE

FIBAK POKONAŁ DIBBSA

LONDYN, 16.11 (tel. wł.). Poźnym wieczorem we wtorek połączyliśmy się z halą Wembley w Londynie, gdzie odbywa się turniej tenisowy Grand Prix (4 gwiazdki). Gwoździem wieczoru było spotkanie Wojciech Fibak — Eddie Dibbs i dlatego organizatorzy wyznaczyli je na ostatni punkt wtorkowego programu.

(DOKOŃCZENIE) NA STR. 2)

Wimbledon na Wembley

PASJONUJĄCY FINISZ GRAND PRIX

BORG ODPADŁ Z KONKURENCJI!

SENSACYJNIE zapowiada się ostatni europejski turniej Grand Prix, rozpoczynający się w Londynie. Obsada jest bez przesady godna Wimbledonu, o wiele silniejsza, niż można było oczekiwać na podstawie zgłoszeń, jakie napłynęły w regulaminowym terminie (na 2 miesiące przed rozpoczęciem imprezy). Czterogwiazdkowy turniej odbywać się będzie w hali Wembley, mieszczącej tylko jeden kort. Z tego powodu dopuszczono do startu zaledwie 32 graczy, choć regulaminowo w turnieju tej kategorii powinno startować 64 tenisistów.

Chęć zagrania w tym miniturnieju wyrazili tacy oto zawodnicy (wyliczamy w porządku alfabetycznym): Ashe, Borg, Connors, Cox, Dibbs, Fibak, Gottfried, Lutz, Nastase, Okker, Orantes, Ramirez, Smith, Solomon, Tanner... nie mówiąc o „drobiazgach" jak van Dillen, Hrebec, Mottram, Riessen, lub Taroczy.

A oto lista rozstawionych: 1. Jimmy Connors (USA); 2. Ilie Nastase (Rumunia); 3. Raul Ramirez (Meksyk); 4. Manuel Orantes (Hiszpania); 5. Eddie Dibbs (USA); 6. Harold Solomon (USA); 7. Roscoe Tanner (USA); 8. Brian Gottfried (USA).

Wśród rozstawionych **brak więc jednego z głównych konkurentów Wojciecha Fibaka do czołowej ósemki w końcowej klasyfikacji Grand Prix, która ma prawo udziału w turnieju Masters 76 — Szweda Bjoerna Borga.** Jak to się stało?

Wypada tu wyjaśnić zasady przyjmowania zawodników do turnieju Grand Prix. W takiej imprezie jak londyńska start mają zapewniony zawodnicy zajmujący czołowe lokaty na komputerowej liście ATP (Zw. Zaw. Tenisistów). Rezerwuje się dla nich 26 miejsc. Z pozostałych sześciu, cztery przeznaczone są dla tych, którzy zwycięsko przebiją się przez turniej kwalifikacyjny, dwa zaś to tak zwane Wild Cards (Dzikie Karty) — pozwalające organizatorom przyjąć do turnieju dwóch zawodników według swojego uznania. Z reguły są to reprezentanci kraju w którym odbywa się turniej, bywa jednak i tak, że Card udzielana jest wybitnemu t cie, który z tych czy innych po nie zgłosił się wcześniej, ale w os chwili zdecydował się zagrać.

Dyrektor turnieju w hali We Mr. Owen, obiecał już wcześniej Dziką Kartę Bobowi Lutzowi druga zaś przyznano Jimmy'emu norsowi. I oto o pozwolenie na w tej imprezie poprosił Roscoe T Po niepowodzeniu w Hongkongu nował on szukać szansy na zakwa wanie się do Masters 76, właśnie nieju londyńskim, wychodząc ze nego założenia, że tu (4 gwiazd większe możliwości na zdobycz p wą niż w Manili (2 gwiazdki), miał początkowo startować. Orga rzy postanowili więc przyznać Karty Connorsowi i Tannerowi który opierając się na poprzed bietnicy dyrektora turnieju, prz do Londynu z Ameryki, został „wyślizgany" i podniósł wielki

(DOKOŃCZENIE NA STR.

FIBAK - DIBBS NA PIERWSZY OGIEŃ W LONDYNIE

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

No i wtedy na dokładkę wpłynęło zgłoszenie Borga. Szwedowi, jak wiadomo, poszło w Sztokholmie gorzej, niż się spodziewał (przegrał w ćwierćfinale z Gottfriedem), toteż i on chciał w Londynie zdobyć punkty brakujące mu do miejsca w pierwszej ósemce końcowej klasyfikacji. Pan Owen może i wolałby Borga, zwycięzcę tegorocznego Wimbledonu, niż Tannera. Jednak po aferze z Lutzem organizatorzy nie mogli już pozwolić sobie na nowy skandal i musieli odmówić Szwedowi przyznania Dzikiej Karty.

Borg i Lutz wystąpili więc o wpisanie ich na listę rezerwowych (na wypadek gdyby któryś ze zgłoszonych tenisistów nie mógł przybyć do Londynu). Mr. Owen skłonny był pójść im na rękę, spotkał się jednak z kategorycznym sprzeciwem dyrektoratu ATP, który już dawno przyznał miejsca rezerwowe Colinowi Dibleyowi (Australia) i Mike Estepowi (USA). Australijczyk i Amerykanin zresztą przyjechali na wszelki wypadek do Anglii, aby na miejscu pilnować swoich interesów. Okazało się, że dobrze zrobili, bowiem istotnie zwolniły się dwa miejsca po Arthurze Ashe i Antonio Zugarellim.

W tej sytuacji wszystko co organizatorzy mogli zrobić dla Borga i Lutza, to zaproponować im start w turnieju kwalifikacyjnym. Obaj mistrzowie jednak, urażeni takim potraktowaniem, nie zaakceptowali oferty i opuścili Londyn.

Zobaczmy teraz jak wygląda aktualna klasyfikacja Grand Prix, z uwzględnieniem wyników w Sztokholmie i Hongkongu: 1. Ramirez — 853 pkt.; 2. Orantes — 811; 3. Connors — 700; 4. Dibbs — 687; 5. Solomon — 561; 6. Vilas — 567; 7. Fibak — 532; 8—9. Borg i Tanner — 518; 10. Gottfried — 414; 11. Nastase — 405 pkt.

Jak widać Borg, który już nie będzie grał w żadnym turnieju Grand Prix, praktycznie stracił szanse na zakwalifikowanie się do Turnieju Mistrzów, trudno bowiem przypuścić, żeby Tanner w Londynie i Johannesburgu nie zdobył żadnego punktu. Zagrozić natomiast może jeszcze pozycji Wojciecha Fibaka ostro finiszujący Brian Gottfried. Jeśli Amerykanin podtrzyma dobrą passę, a Polakowi nie powiedzie się w Londynie (w Johannesburgu Fibak nie będzie oczywiście grał, Gottfried zaś jest zgłoszony), różnica punktowa dzieląca obu tenisistów jest jeszcze możliwa do zniwelowania.

W poniedziałek połączyliśmy się z przebywającym już w Londynie Wojciechem FIBAKIEM:

— Kiedy w niedzielę pojechałem na trening do hali Wembley — rozpoczął rozmowę nasz tenisista — pierwszym spotkanym człowiekiem był Dibbs. „Hallo Wojtek — zawołał Eddie chwytając się za głowę — gramy pierwszą rundę! A wszystko przez niego" — powiedział wskazując na stojącego obok Solomona. — Ten bloody Solly losował dla mnie przeciwnika i musiał wyciągnąć kartkę właśnie z twoim nazwiskiem. Taki pech! Miałem tylko tę satysfakcję, że w rewanżu ja wylosowałem mu Rahima (Solomon został wyeliminowany w Sztokholmie właśnie przez Pakistańczyka). Żebyś widział jak mu mina zrzedła... ale czy to dla nas pociecha?"

— Szczerze mówiąc — kontynuował Fibak — nie ucieszyło mnie to wcale. Od razu Dibbs w pierwszej rundzie — jeden z niewielu tenisistów, z którymi jeszcze nigdy nie udało mi się wygrać! Napływ asów do Londynu sprawił jednak, że nie zmieściłem się w ósemce rozstawionych. Zabrakło mi niewiele, bowiem według listy ATP jestem dziewiąty wśród uczestników turnieju londyńskiego. Pocieszam się tylko tym, że mogłem trafić jeszcze gorzej — na przykład na Connorsa.

— Czy jest pan w dobrej formie?

— Wydaje mi się, że powinienem być w lepszej, niż w Sztokholmie. Tam, podczas meczu z Coxem, nie mogłem się jakoś skoncentrować. W drugim secie na przykład miałem 11 break points (przewagą przy serwisie przeciwnika), i ani razu nie wykorzystałem sytuacji. To mi się jeszcze nie zdarzyło!

— Przegrał pan jednak z nie byle kim.

— Tak się później okazało i przyznam, że podniosło mnie to nieco na duchu. Tym niemniej żeby tu, w Londynie, zarobić choć parę punktów, będę musiał grać na maksimum moich możliwości... albo jeszcze lepiej!

— Wszyscy panu tego życzymy. A jak wylosowali pańscy główni rywale — Tanner i Gottfried?

— Wydaje mi się, że Tanner, tu i w Johannesburgu, ugra na pewno dość punktów, żeby mnie przeskoczyć. Bardziej więc interesują mnie losy Gottfrieda. Pierwszą rundę ma on dość łatwą, w następnym meczu spotka się jednak z Mottramem lub Coxem. Jeśli przejdzie tę przeszkodę — a do czego zdolny jest Mark Cox widzieliśmy w Sztokholmie — w ćwierćfinale wpadnie zapewne na Ramireza, zaś w ewentualnym półfinale — na Connorsa.

— Miejmy nadzieję, że Cox nie straci sztokholmskiej formy. A teraz może pan powie czy Jacek Niedźwiedzki zakwalifikował się do turnieju głównego?

— Jackowi nie powiodło się niestety. Przegrał dzisiaj z Barry Phillips-Moorem 1:6, 6:7, choć nie był tenisistą gorszym od Australijczyka. Szkoda, bo w następnej rundzie grałby z Nikolą Spearem i miałby duże szanse na zwycięstwa.

— Trudno, teraz więc cała nadzieja w panu — trzymamy kciuki, powodzenia!

Adam Choynowski

FIBAK POKONAŁ DIBBSA

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

— Wygrałem — krzyknął w słuchawkę nasz tenisista, nie czekając na pytanie. — Wygrałem z Dibbsem po raz pierwszy w życiu, a przyznam, że wcale się tego nie spodziewałem, bowiem poprzedniego dnia widocznie zjadłem coś co mi zaszkodziło i całe przedpołudnie chorowałem. Czułem się słabo, ale kiedy zaczęliśmy grę zapomniałem o wszystkim. Walka była bardzo zacięta i tak wyrównana, że w obu setach doszło do tie breaku. Dobrze, że udało mi się je wygrać, bo nie wiem czy wytrzymałbym kondycyjnie gdyby mecz się przedłużał. Cieszę się ze zwycięstwa, tym bardziej że teraz już każdy punkt może się liczyć w walce o Masters 76. W następnej rundzie spotkam się z Taroczym, który dzisiaj pokonał Bertrama.

Inne wyniki: Marty Riessen (USA) — John Feaver (W. Bryt.) 6:2, 7:5; Ray Moore (Płd. Afryka) — Heinz Guenthardt (Szwajcaria) 7:6, 7:5; Stan Smith (USA) — Gerald Battrick (W. Bryt.) 7:5, 6:4; Roscoe Tanner (USA) — Karl Meller (RFN) 6:2, 6:7, 6:4; Haroon Rahim (Pakistan) — Harold Solomon (USA) 7:6, 6:4; Barry Phillips-Moore (Australia) — Juan Gisbert (Hiszpania) 7:6, 6:3.

COX NA ŚLĄSKU?

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

— Rozmawiałem z kilkoma kolegami, np. z Connorsem, Orantesem, Ramirezem — poinformował nas Wojciech Fibak. — Jimmy nie odmówił, ale i nie wyraził ostatecznie zgody. Ramirez i Orantes walczą w tej chwili o pierwszą lokatę w klasyfikacji generalnej Grand Prix. Jeśli tu, w Londynie, sprawa nie zostanie przesądzona, obaj mogą polecieć do Johannesburga, na turniej ostatniej szansy.

— A czy nie próbował pan porozmawiać w tej sprawie z Coxem? Po sztokholmskim sukcesie — a trzeba panu wiedzieć, że fragmenty półfinałów i finału oglądaliśmy w naszych telewizorach — Anglik cieszy się u nas znakomitą renomą.

— Nie wiedziałem, że polska telewizja pokazała coś ze Sztokholmu i może dlatego nie przyszło mi do głowy zaangażować Marka Coxa. Jutro z nim porozmawiam i sądzę, że się zgodzi. Tak więc nawet jeśli nie wyjdzie z Connorsem czy Orantesem, będziemy mieli zapewnionego czwartego uczestnika naszego turnieju, zawodnika bardzo wysokiej klasy.

Czekamy więc na dalsze informacje od Wojciecha Fibaka. Na zakończenie chcemy jeszcze poinformować warszawskich miłośników tenisa, że w kasie SPATiF, przy Alejach Jerozolimskich 23, są do nabycia bilety na turniej katowicki.

ACH



DIBBSOWI nie pomogły nawet tak efektowne parady, tym razem przegrał z Fibakiem. W turnieju londyńskim przed Polakiem otwierają się możliwości istotnego poprawienia bilansu punktowego w klasyfikacji najlepszych tenisistów świata.

Fot. CAF

Fibak wygrał z Dibbsem!

WOJCIECH FIBAK konał w I rundzie Ame kanina Eddie Dibbsa 7:6. Jest to pierwsze zw cięstwo Polaka nad amerykańskim graczem.

W środę w drugiej r dzie, przeciwnikiem Pol będzie Węgier B. TA CZY.

We wtorkowych spotkan 1 rundy tenisowego tur Grand Prix w Londynie następujące wyniki: M Riessen USA) — John Fe (W. Bryt.) 6:2, 7:5, Ray M (Płd. Afryka) — Heinz G thardt (Szwajcaria) 7:6, Stan Smith (USA) — G Baturick (W. Bryt.) 7:5 Roscoe Tanner (USA) — Meller (RFN) 6:2, 6:7, 6:4 roon Rahim (Pakistan) — rold Solomon (USA) 7:6 Barry Phillips-Moore (Au lia) — Juan Gisbert (Hi nia) 7:6, 6:3.

Wembley

JĄCY SZ PRIX PADŁ ENCJI!

SENSACYJNIE zapowiada się ostatni europejski turniej Grand Prix, rozpoczynający się w Londynie. Obsada jest bez przesady godna Wimbledonu, o wiele silniejsza, niż można było oczekiwać na podstawie zgłoszeń, jakie napłynęły w regulaminowym terminie (na 2 miesiące przed rozpoczęciem imprezy). Czterogwiazdkowy turniej odbywać się będzie w hali Wembley, mieszczącej tylko jeden kort. Z tego powodu dopuszczono do startu zaledwie 32 graczy, choć regulaminowo w turnieju tej kategorii powinno atartować 64 tenisistów.

Chęć zagrania w tym „miniturnieju wyrazili tacy oto zawodnicy (wyliczamy w porządku alfabetycznym): Ashe, Borg, Connors, Cox, Dibbs, Fibak, Gottfried, Lutz, Nastase, Okker, Orantes, Ramirez, Smith, Solomon, Tanner... nie mówiąc o „drobiazgach" jak van Dillen, Hrebec, Mottram, Riessen, lub Taroczy.

A oto lista rozstawionych: 1. Jimmy Connors (USA); 2. Ilie Nastase (Rumunia); 3. Raul Ramirez (Meksyk); 4. Manuel Orantes (Hiszpania); 5. Eddie Dibbs (USA); 6. Harold Solomon (USA); 7. Roscoe Tanner (USA); 8. Brian Gottfried (USA).

Wśród rozstawionych **brak więc jednego z głównych konkurentów Wojciecha Fibaka do czołowej ósemki w końcowej klasyfikacji Grand Prix, która ma prawo udziału w turnieju Masters 76 — Szweda Bjoerna Borga.** Jak to się stało?

Wypada tu wyjaśnić zasady przyjmowania zawodników do turnieju Grand Prix. W takiej imprezie jak londyńska start mają zapewniony zawodnicy zajmujący czołowe lokaty na komputerowej liście ATP (Zw. Zaw. Tenisistów). Rezerwuje się dla nich 26 miejsc. Z pozostałych sześciu, cztery przeznaczone są dla tych, którzy zwycięsko przebiją się przez turniej kwalifikacyjny, dwa zaś to tak zwane Wild Cards (Dzikie Karty) — pozwalające organizatorom przyjąć do turnieju dwóch zawodników według swojego uznania. Z reguły są to reprezentanci kraju w którym odbywa się turniej, bywa jednak i tak, że Wild Card udzielana jest wybitnemu tenisiście, który z tych czy innych powodów nie zgłosił się wcześniej, ale w ostatniej chwili zdecydował się zagrać.

Dyrektor turnieju w hali Wembley, Mr. Owen, obiecał już wcześniej jedną Dziką Kartę Bobowi Lutzowi (USA), drugą zaś przyznano Jimmy'emu Connorsowi. I oto o pozwolenie na udział w tej imprezie poprosił Roscoe Tanner! Po niepowodzeniu w Hongkongu postanowił on szukać szansy na zakwalifikowanie się do Masters 76, właśnie w turnieju londyńskim, wychodząc ze słusznego założenia, że tu (4 gwiazdki) są większe możliwości na zdobycz punktową niż w Manili (2 gwiazdki), gdzie miał początkowo startować. Organizatorzy postanowili więc przyznać Dzikie Karty Connorsowi i Tannerowi. Lutz, który opierając się na poprzedniej obietnicy dyrektora turnieju, przyjechał do Londynu z Ameryki, został więc „wyślizgany" i podniósł wielki rwetes.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

DIBBS NA PIERWSZY OGIEŃ W LONDYNIE

traktowaniem, nie zaakceptowali oferty i opuścili Londyn.

Zobaczmy teraz jak **wygląda aktualna klasyfikacja Grand Prix, z uwzględnieniem wyników w Sztokholmie i Hongkongu: 1. Ramirez — 838 pkt.; 2. Orantes — 811; 3. Connors — 700; 4. Dibbs — 687; 5. Solomon — 561; 6. Vilas — 547; 7. Fibak — 532; 8—9. Borg i Tanner — 510; 10. Gottfried — 414; 11. Nastase — 405 pkt.**

Jak widać Borg, który już nie będzie grał w żadnym turnieju Grand Prix, praktycznie stracił szanse na zakwalifikowanie się do Turnieju Mistrzów, trudno bowiem przypuścić, żeby Tanner w Londynie i Johannesburgu nie zdobył żadnego punktu. Zagrozić natomiast może jeszcze pozycji Wojciecha Fibaka ostro finiszujący Brian Gottfried. Jeśli Amerykanin podtrzyma dobrą passę, a Polakowi nie powiedzie się w Londynie (w Johannesburgu Fibak nie będzie oczywiście grał, Gottfried zaś jest zgłoszony), różnica punktowa dzieląca obu tenisistów jest jeszcze możliwa do zniwelowania.

W poniedziałek połączyliśmy się z przebywającym już w Londynie Wojciechem FIBAKIEM:

— **Kiedy w niedzielę pojechałem na trening do hali Wembley — rozpocząłem rozmowę nasz tenisista — pierwszym spotkanym człowiekiem był Dibbs. „Hallo Wojtek — zawołał Eddie chwytając się za głowę — gramy pierwszą rundę! A wszystko przez niego" — powiedział wskazując na stojącego obok Solomona. „— Ten bloody Solly losował dla mnie przeciwnika i musiał wyciągnąć kartkę właśnie z twoim nazwiskiem. Taki pech! Miałem tylko tę satysfakcję, że w rewanżu ja wylosowałem mu Rahima (Solomon został wyeliminowany w Sztokholmie właśnie przez Pakistańczyka). Żebyś widział jak mu mina zrzedła... ale czy to dla nas pociecha?"**

— **Szczerze mówiąc — kontynuował Fibak — nie ucieszyło mnie to wcale. Od razu Dibbs w pierwszej rundzie — jeden z niewielu tenisistów, z którymi jeszcze nigdy nie udało mi się wygrać! Napływ sił do Londynu sprawił jednak, że nie zmieściłem się w ósemce rozstawionych. Zabrakło mi niewiele, bowiem według listy ATP jestem dziewiąty wśród uczestników turnieju londyńskiego. Pocieszam się tylko tym, że mogłem trafić jeszcze gorzej — na przykład na Connorsa.**

— **Czy jest pan w dobrej formie?**

— **Wydaje mi się, że powinienem być w lepszej, niż w Sztokholmie. Tam, podczas meczu z Coxem, nie mogłem się jakoś skoncentrować. W drugim secie na przykład miałem 11 break pointa (przewagą przy serwisie przeciwnika), i ani razu nie wykorzystałem sytuacji. To mi się jeszcze nie zdarzyło!**

— **Przegrał pan jednak z nie byle kim.**

— **Tak się później okazało i przyznam, że podniosło mnie to nieco na duchu. Tym niemniej żałby tu, w Londynie, zarobić choć parę punktów, będę musiał grać na maksimum moich możliwości... albo jeszcze lepiej!**

— **Wszyscy panu tego życzymy. A jak wylosowali pańscy główni rywale — Tanner i Gottfried?**

— **Wydaje mi się, że Tanner, tu i w Johannesburgu, ugra na pewno dość punktów, żeby mnie przeskoczyć. Bardziej więc interesują mnie losy Gottfrieda. Pierwszą rundę ma on dość łatwą, w następnym meczu spotka się jednak z Mottramem lub Coxem. Jeśli przejdzie tę przeszkodę — a do czego zdolny jest Mark Cox widzieliśmy w Sztokholmie — w ćwierćfinale wpadnie zapewne na Ramireza, zaś w ewentualnym półfinale — na Connorsa.**

— **Miejmy nadzieję, że Cox nie straci sztokholmskiej formy. A teraz może pan powie czy Jacek Niedźwiedzki zakwalifikował się do turnieju głównego?**

— **Jackowi nie powiodło się niestety. Przegrał dzisiaj z Barry Phillips-Moorem 1:6, 6:7, choć nie był tenisistą gorszym od Australijczyka. Szkoda, bo w następnej rundzie grałby z Nikolą Spearem i miałby duże szanse na zwycięstwo.**

— **Trudno, teraz więc całą nadzieja w panu — trzymamy kciuki, powodzenia!**

Adam Choynowski

K POKONAŁ DIBBSA

pomniałem o wszystkim. Walka była bardzo zacięta i tak wyrównana, że w obu setach doszło do tie breaku. Dobrze, że udało mi się je wygrać, bo nie wiem czy wytrzymałbym kondycyjnie gdyby mecz się przedłużał. Cieszę się ze zwycięstwa, tym bardziej że teraz już każdy punkt może się liczyć w walce o Masters 76. W następnej rundzie spotkam się z Taroczym, który dzisiaj pokonał Bertrama.

Inne wyniki: Marty Riessen (USA) — John Feaver (W. Bryt.) 6:2, 7:5; Ray Moore (Płd. Afryka) — Heinz Guenthardt (Szwajcaria) 7:6, 7:5; Stan Smith (USA) — Gerald Battrick (W. Bryt.) 7:5, 6:4; Roscoe Tanner (USA) — Karl Meiler (RFN) 6:3, 6:7, 6:4; Haroon Rahim (Pakistan) — Harold Solomon (USA) 7:6, 6:4; Barry Phillips-Moore (Australia) — Juan Gisbert (Hiszpania) 7:6, 6:3.

K NA ŚLĄSKU?

— **A czy nie próbował pan porozmawiać w tej sprawie z Coxem? Po sztokholmskim sukcesie — a trzeba panu wiedzieć, że fragmenty półfinałów i finału oglądaliśmy w naszych telewizorach — Anglik cieszy się u nas znakomitą renomą.**

— Nie wiedziałem, że polska telewizja pokazała coś ze Sztokholmu i może dlatego nie przyszło mi do głowy zaangażować Marka Coxa. Jutro z nim porozmawiam i sądzę, że się zgodzi. Tak więc nawet jeśli nie wyjdzie z Connorsem czy Orantesem, będziemy mieli zapewnionego czwartego uczestnika naszego turnieju, zawodnika bardzo wysokiej klasy.

Czekamy więc na dalsze informacje od Wojciecha Fibaka. Na zakończenie chcemy jeszcze poinformować warszawskich miłośników tenisa, że w kasie SPATiF, przy Alejach Jerozolimskich 85, są do nabycia bilety na turniej katowicki.

ACH



DIBBSOWI nie pomogły nawet tak efektowne parady, tym razem przegrał z Fibakiem. W turnieju londyńskim przed Polakiem otwierają się możliwości istotnego poprawienia bilansu punktowego w klasyfikacji najlepszych tenisistów świata.

Fot. CAF

Fibak wygrał z Dibbsem!

WOJCIECH FIBAK pokonał w I rundzie Amerykanina Eddie Dibbsa 7:6, 7:6. Jest to pierwsze zwycięstwo Polaka nad tym amerykańskim graczem.

W środę w drugiej rundzie, przeciwnikiem Polaka będzie Węgier B. TAROCZY.

We wtorkowych spotkaniach I rundy tenisowego turnieju Grand Prix w Londynie padły następujące wyniki: Marty Riessen (USA) — John Feaver (W. Bryt.) 6:2, 7:5, Ray Moore (Płd. Afryka) — Heinz Guenthardt (Szwajcaria) 7:6, 7:5, Stan Smith (USA) — Gerald Battrick (W. Bryt.) 7:5, 6:4, Roscoe Tanner (USA) — Karl Meiler (RFN) 6:2, 6:7, 6:4, Haroon Rahim (Pakistan) — Harold Solomon (USA) 7:6, 6:4, Barry Phillips-Moore (Australia) — Juan Gisbert (Hiszpania) 7:6, 6:3.

TURNIEJ W LONDYNIE

Pierwsza wygrana Fibaka z Dibbsem

W Londynie rozpoczął się tenisowy turniej „Grand Prix", w którym występuje także Wojciech Fibak.

W pierwszej rundzie turnieju polski tenisista spotkał się z Amerykaninem Eddim Dibbsem. Po bardzo emocjonującej i wyrównanej grze Wojciech Fibak wygrał w dwóch setach — 7:6, 7:6. Warto dodać, że było to pierwsze zwycięstwo Polaka nad Dibbsem.

Dziennikarz „Times" pisał o tym meczu: „Spotkanie było piękne. Był to tenis ostry, odważny i różnorodny, wymagający szybkości i zdolności improwizacji. Przebieg był dramatyczny, a wynik sensacyjny. Fibak prowadził w pierwszym secie 5:2, miał piłkę setową przy 5:4 i wygrał dopiero po tie-breaku. W drugim secie Dibbs prowadził dla odmiany 5:4 i przegrał, znowu po tie-breaku".

Fibak miał grać w środę z Węgrem Balazsem Taroczym. Na prośbę polskiego tenisisty, który ma kłopoty żołądkowe, spotkanie przełożono na dziś. Fibak będzie więc grać dzisiaj dwukrotnie — po południu singla z Taroczym, a wieczorem wystąpi w deblu z Gottfriedem (USA).

A oto inne wyniki londyńskiego turnieju:

Jimmy Connors (USA) — Mike Estap (USA) 6:1, 6:3; Ove Bengtsson (Szwecja) — Onny Parun (Nowa Zelandia) 4:6, 6:4, 6:3; Marty Riessen (USA) — John Feaver (W. Bryt.) 6:2, 7:5; Ray Moore (Płd. Afryka) — Heinz Guenthardt (Szwajcaria) 7:6, 7:5; Stan Smith (USA) — Gerald Battrick (W. Bryt.) 7:5, 6:4; Roscoe Tanner (USA) — Karl Meiler (RFN) 6:2, 6:7, 6:4; Haroon Rahim (Pakistan) — Harold Solomon (USA) 7:6, 6:4; Barry Phillips — Moore (Australia) — Juan Gisbert (Hiszpania) 7:6, 6:3, Brian Gottfried (USA) — Nikki Spear (Jugosławia) 6:3, 7:6, Colin Dibley (Australia) — Sherwood Stewart (USA) 6:0, 6:1; II runda: Roscoe Tanner (USA) — Ove Bengtsson (Szwecja) 6:3, 6:4. (PAP)

Przedsmak HOUST W HALI WEMBL

LONDYN. Wojciech Fibak został wprawdzie wyprzedzony w klasyfikacji Grand Prix przez Amerykanina Tannera, jednak spisał się wspaniale w silnie obsadzonym halowym turnieju na Wembley, zbierając za swą znakomitą postawę wiele pochwał. Po wyeliminowaniu groźnego Amerykanina Dibbsa w pierwszym pojedynku nasz tenisista pokonał następnie Węgra Taroczego 6:2, 6:3 i zakwalifikował się do ćwierćfinału, gdzie jego przeciwnikiem był słynny Rumun Nastase.

Kilka tysięcy widzów w bley i miliony telewidzów cych spotkania Fibaka z Na go będzie pamiętać to pasjo dowisko. **Niezwykle zacięty pierwsze sety rozstrzygnię dopiero po tie-breaku!), tr godziny, przyniósł sukces Po 8:7, 8:4, choć wyżej ocenia Rumuna. Fibak sprawił więc spodziankę, zdobywając kole do klasyfikacji Grand Prix**

(Dokończenie na str.

Mimo zatrucia żołądka...

— To był mój życiowy sukces powiedział W. Fibak

(TELEFONEM Z WEMBLEY)

Z ogromnym niepokojem oczekiwali sympatycy Wojciecha Fibaka na wynik jego pojedynku ze znakomitym Amerykaninem — E. Dibbsem w I rundzie londyńskiego turnieju Grand Prix. Tym bardziej że Polak jeszcze ani razu nie zdołał pokonać tego tenisisty. Trzy mecze i trzy porażki.

Tym razem jednak karta się odwróciła. W. Fibak po kapitalnym, niezwykle dramatycznym spotkaniu, zwyciężył swego rywala 7:6, 7:6. W obydwu setach zadecydowały więc dopiero tie-breaki!

Kiedy połączyliśmy się we wtorek w nocy z hotelem w Wembley, w którym mieszka nasz tenisista, jeszcze dość długo nie mógł dojść do siebie. Oddajmy mu zresztą głos.

(Dokończenie na str. 8)

Fibak - Dibbs 7:6, 7:6

To był morderczy pojedynek o każdą piłkę — powiedział nasz znakomity tenisista

(Dokończenie ze str. 1)

— Wie pan, to koszmar. Od zakończenia spotkania minęło już przecież sporo czasu, a ja jeszcze nie mogę uwierzyć, że wygrałem — powiedział W. Fibak. — Od samego rana, mało tego — całą noc, czułem się fatalnie. Przyplątało się jakieś zatrucie. Gorączka, ciągłe wymioty, dosłownie chwilami się na nogach. I w dodatku jeszcze ten Dibbs, z którym nigdy przecież nie wygrałem. Był już taki moment, że miałem wycofać się z turnieju.

— A Grand Prix?

— No właśnie, tym bardziej mnie to wszystko męczyło. Właściwie to o moim starcie zadecydował ojciec, który dzięki niezwykłej życzliwości pań z międzynarodowej zdołał się ze mną połączyć. Po prostu poradził mi co mam robić. Pomogło. Przynajmniej na tyle, że mogłem wyjść na kort.

— Czy o Pana dolegliwościach wiedział Dibbs?

— Na szczęście — nie. Ale, jednocześnie może i gorzej. Grał bowiem, jak zwykle, na całego. A ja trzymałem się jakimś nadludzkim wręcz wysiłkiem. W I secie miałem świetny początek. Prowadziłem już 4:3, później 6:1, jeszcze 5:1 — i nie mogłem „dobić". To był najtrudniejszy moment spotkania. Zrobiło się 5:5, 6:5, 6:6. Wreszcie tie-break wygrałem 7:2.

— Niestety, nie był to koniec. Musiał Pan jeszcze grać przynajmniej jednego seta...

— Może nie powinienem tego mówić, ale gdybym przegrał I seta, to jednak zrezygnowałbym z gry. II set znów był dramatyczny. Prowadziłem 2:0, później remis 2:2 i cały czas do końca mordercza walka o każdą piłkę. Już sam nie wiem, jak mogłem Dibbsa ograć w tie-breaku aż 7:9! On raczej nie pauje piłek. Gra może niezbyt efektownie, ale rzetelnie, pewnie.

— Jak się zachował Amerykanin po tym piekielnym pojedynku?

— Zazwyczaj schodzimy z kortu razem. Ja jednak nie miałem sił, siedziałem na krzesełku kilka dobrych minut. Dibbs opuścił więc kort sam, zresztą już podczas meczu kilka razy nie mógł opanować nerwów. Później przeprosił mnie. Nie mam do niego pretensji.

— Co Pan teraz sądzi o tym pojedynku?

— To nie tylko moje zdanie. Był to chyba mój życiowy sukces. Docenili to moi koledzy. Ramirez, Gottfried bardzo serdecznie zaopiekowali się mną po meczu.

— Teraz, w II rundzie trafia Pan na Węgra B. Taroczego...

Tak.

— Obecne szanse?

— Teoretycznie powinienam znów wygrać. Taroczy znajduje się wszak gdzieś około 40 miejsca na liście Grand Prix. Ale przecież to tylko teoria. Poprosiłem organizatorów, ażeby przesunęli moją dzisiejszą grę z nim na czwartek. Myślę, że się zgodzą. Tak więc dzisiaj grać będę tylko debla.

— Gra Pan jednak debla?

— Gram. I to jeszcze z kim! Moim partnerem jest sam B. Gottfried, który od lat stanowi z R. Ramirezem najbardziej cenioną parę świata.

— Jak do tego doszło?

— Ramirez już praktycznie i tak wygra Grand Prix w klasyfikacji indywidualnej debla. Mnie i Gottfriedowi brakuje trochę punktów. No i postanowiliśmy zagrać razem.

— A jednocześnie chyba właśnie B. Gottfried stał się ostatnio groźnym Pana rywalem o miejsce w Turnieju Mistrzów?

— Ma pan rację. Po prostu uważam, że Tanner i tak mnie przeskoczy. Pojedzie wszak na pewno do Johannesburga. Z kolei z rywalizacji odpadł Borg, który był zbyt pewny siebie i pozaszkodowo nie zgłosił się do londyńskiego turnieju. Chciał tu grać w ostatniej chwili, ale już nie było miejsca. Na dwa rezerwowe miejsca organizatorzy wpisali Connorsa i Tannera. Pozostaje więc Gottfried.

— A jeżeli Borg pojedzie do Johannesburga?

— To jest mało prawdopodobne. W końcu między nami też obowiązuje jakaś etyka. Natomiast już wcześniej zaplanowali start w RPA: Orantes, Ramirez, Gottfried i Tanner. I oni na pewno tam pojadą.

— Gdyby udało się wygrać z Taroczym, na kogo Pan trafia?

— Na Ilie Nastase. Ale będzie to już ćwierćfinał. Natomiast Gottfried, który jeszcze nie rozegrał ani jednego pojedynku w Londynie, trafia w I rundzie na Mc Nalra, później na rewelacyjnego ostatnio Coxa i w ćwierćfinale na Ramireza. Możliwy więc jest „remis" między nami, czyli zachowanie przeze mnie nadal 90 pkt. przewagi. Wówczas Amerykanin musiałby wygrać cały turniej w Johannesburgu, ażeby mnie przeskoczyć.

— Ile otrzymał Pan punktów za zwycięstwo nad Dibbsem?

— 12...

Rozmawiał: ADAM MOLAK

CEL CORAZ BLIŻEJ

FIBAK — TAROCZY 6:2, 6:3

LONDYN, 18.11. (tel. wł.). W późnych godzinach nocnych czasu polskiego **Wojciech Fibak** stanął do walki z Węgrem **Balazsem Taroczym.** Polak był faworytem i nie zawiódł. Mimo bardzo złego samopoczucia zwyciężył Węgra 6:2, 6:3.

Przebieg drugiego seta. 3:0 (dla Fibaka) 4:1, 5:3 i ostatni gem trwający aż 17 minut!

Po krótkiej przerwie Fibak wraz z **Brianem Gottfriedem** zmierzyli się z parą angielską **Drysdale — Levis,** pokonując ją 6:4, 7:6.

Przeciwnikiem Fibaka w ćwierćfinale będzie Rumun **Nastase,** który pokonał **Moore'a** (USA) 6:4, 7:6.

W innych pojedynkach drugiej rundy londyńskiego turnieju, triumfator ze Sztokholmu, **Mark Cox** (Wielka Brytania) przegrał z **Brianem Gottfriedem** (USA) 6:1, 1:6, 4:6. Kolejnym tenisistą, który awansował do ćwierćfinału jest **Tom Okker,** po wyeliminowaniu Australijczyka Colina Dibleya 6:2, 7:6.

*

Czwartym tenisistą, którego zobaczymy w Katowicach będzie 35-letni Amerykanin Marty Riessen. Czuje się on najlepiej w deblu, ale w ubiegłym sezonie zwyciężył np. w mistrzostwach USA na krytych kortach w Filadelfii.

W. Fibak pokonał I. Nastase

Wczoraj wieczorem rozegrano ćwierćfinałowe spotkania odbywającego się w Londynie tenisowego turnieju Grand Prix. Niewątpliwie najbardziej interesująco zapowiadał się pojedynek Wojciecha Fibaka z Rumunem Nastase. Wyżej oceniano szanse Rumuna.

Polak sprawił jednak sporą niespodziankę i wygrał ten pojedynek, choć po niezwykle zaciętej, trzysetowej walce. Wynik spotkania Fibak — Nastase 7:6, 6:7, 6:4. A więc dwa pierwsze sety rozstrzygnięte zostały dopiero po tie-breack'u.

Dzięki awansowi do półfinału Wojciech Fibak zdobył kolejne 50 punktów do klasyfikacji Grand Prix.

W. Fibak walczy dziś z Taroczym

Wojciech Fibak otrzymał świetne recenzje po wtorkowym spotkaniu z Dibbsem. Dziennikarz „Times" pisał o meczu: „Spotkanie było piękne. Był to tenis ostry, odważny i różnorodny, wymagający szybkości i zdolności improwizacji. Przebieg był dramatyczny, a wynik sensacyjny".

Fibak miał grać wczoraj z Węgrem Taroczym. Na prośbę polskiego tenisisty, który ma kłopoty żołądkowe, spotkanie przełożono na dziś. Fibak będzie grać wówczas dwukrotnie — po południu singla z Taroczym i wieczorem debla z Gottfriedem (USA).

„Trudno na razie powiedzieć, czy uda mi się zakwalifikować do mistrzowskiej ósemki — powiedział Fibak. Oceniłbym swoje szanse na 90 proc. Jestem na 7 miejscu i mam przewagę 22 punktów, nad Tannerem oraz 90 punktów nad Gottfriedem. Jest to sporo, ale trzeba pamiętać, że jadą oni do Johannesburga, gdzie turniej ma bardzo wysoki współczynnik „3 gwiazdek". Jeśli Gottfried wygra Johannesburg i zdobędzie tam 60 punktów, może mnie wyprzedzić. Ale to na razie odległa sprawa. Ważne jest, jak wypadnę ja i moi konkurenci w Londynie".



W nocy, z 18 na 19 bm., w drugiej rundzie halowego turnieju tenisowego Grand Prix w Londynie, nasz tenisista Wojciech Fibak wygrał z Węgrem Taroczym. Oto w akcji obaj zawodnicy — po lewej Fibak.

CAF — telefoto

Fibak w ćwierćfinale londyńskiego Grand Prix

W kolejnych spotkaniach III rundy londyńskiego turnieju Grand Prix doszło do kilku niespodzianek. Triumfator turnieju sztokholmskiego Mark Cox (W. Brytania) przegrał z Brianem Gottfriedem (USA) 6:1, 1:6, 4:6.

Świetnie zaprezentował się Tom Okker, który awansował do ćwierćfinału, zwyciężając w dwóch setach Australijczyka Colina Dibley'a 6:2, 7:6.

Wojciech Fibak zakwalifikował się do ćwierćfinału turnieju londyńskiego, zwyciężając w dwóch setach reprezentanta Węgier Balazsa Taroczego 6:2, 6:3. Następnym przeciwnikiem Polaka będzie tenisista rumuński Ilie Nastase, który w spotkaniu o wejście do ćwierćfinału zwyciężył Kaya Moore'a (RPA) 6:4, 7:6.

*

Wojciech Fibak wraz z Amerykaninem Brianem Gottfriedem spotkali się dziś w nocy w grze podwójnej z Anglikami Drysdale i Levisem. Wygrali Fibak i Gottfried 6:4, 7:6.

FIBA

(DOKOŃC

ne 50 punk
Grand Prix

Kilka tys
Wembley i
lewidzów
dynek Fiba
go będzie
był niezwy
2,5 godziny
karzy, było
wydarzeń
Brytanii
lat. Telew
tując ten
żyła o po
wozdanie,
ca pojedyn

Przed sp
czuł się na
pił do gry
cięstwa. P
myślny. N
ko trzy
serwis Fi
serwisów
Walka roz
tego gema
kolei pr
silne serw
prowadził
dziesiątym
pokaz swe
sportowe
długo zak
wdał się
mi liniow

FIBAK WYGRAŁ Z NASTASE

W piątek wieczorem rozegrano ćwierćfinałowe spotkania odbywającego się w Londynie tenisowego turnieju Grand Prix. Niewątpliwie najbardziej interesująco zapowiadał się pojedynek Wojciecha Fibaka z Rumunem Ilie Nastase. Wyżej oceniano szanse Rumuna. Polak sprawił jednak sporą niespodziankę i wygrał ten pojedynek, choć po niezwykle zaciętej, trzysetowej walce. Wynik spotkania Fibak — Nastase 7:6, 6:7, 6:4. A więc dwa pierwsze sety rozstrzygnięte zostały dopiero po tie-breack'u Dzięki awansowi do półfinału Wojciech Fibak zdobył kolej-

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)



CEL CORAZ BLIŻEJ

FIBAK — TAROCZY 6:2, 6:3

LONDYN, 18.11. (tel. wł.). W późnych godzinach nocnych czasu polskiego **Wojciech Fibak** stanął do walki z Węgrem **Balazsem Taroczym.** Polak był faworytem i nie zawiódł. Mimo bardzo złego samopoczucia zwyciężył Węgra 6:2, 6:3.

Przebieg drugiego seta 3:0 (dla Fibaka) 4:1, 5:3 i ostatni gem trwający aż 17 minut!

Po krótkiej przerwie Fibak wraz z **Brianem Gottfriedem** zmierzyli się z parą angielską **Drysdale — Levis,** pokonując ją 6:4, 7:6.

Przeciwnikiem Fibaka w ćwierćfinale będzie Rumun **Nastase,** który pokonał **Moore'a** (USA) 6:4, 7:6.

W innych pojedynkach drugiej rundy londyńskiego turnieju, triumfator ze Sztokholmu, **Mark Cox** (Wielka Brytania) przegrał z **Brianem Gottfriedem** (USA) 6:1, 1:6, 4:6. Kolejnym tenisistą, który awansował do ćwierćfinału jest **Tom Okker,** po wyeliminowaniu Australijczyka Colina Dibleya 6:2, 7:6.

*

Czwartym tenisistą, którego zobaczymy w Katowicach będzie 35-letni Amerykanin **Marty Riessen.** Czuje się on najlepiej w deblu, ale w ubiegłym sezonie zwyciężył np. w mistrzostwach USA na krytych kortach w Filadelfii.

W. Fibak walczy dziś z Taroczym

Wojciech Fibak otrzymał świetne recenzje po wtorkowym spotkaniu z Dibbsem. Dziennikarz „Times" pisał o meczu: „Spotkanie było piękne. Był to tenis ostry, odważny i różnorodny, wymagający szybkości i zdolności improwizacji. Przebieg był dramatyczny, a wynik sensacyjny".

Fibak miał grać wczoraj z Węgrem Taroczym. Na prośbę polskiego tenisisty, który ma kłopoty żołądkowe, spotkanie przełożono na dziś. Fibak będzie grać wówczas dwukrotnie — po południu singla z Taroczym i wieczorem debla z Gottfriedem (USA).

„Trudno na razie powiedzieć, czy uda mi się zakwalifikować do mistrzowskiej ósemki — powiedział Fibak. Oceniłbym swoje szanse na 90 proc. Jestem na 7 miejscu i mam przewagę 23 punktów, nad Tannerem oraz 98 punktów nad Gottfriedem. Jest to sporo, ale trzeba pamiętać, że jadą oni do Johannesburga, gdzie turniej ma bardzo wysoki współczynnik „3 gwiazdek". Jeśli Gottfried wygra Johannesburg i zdobędzie tam 60 punktów, może mnie wyprzedzić. Ale to na razie odległa sprawa. Ważne jest, jak wypadnę ja i moi konkurenci w Londynie".



W nocy, z 18 na 19 bm., w drugiej rundzie halowego turnieju tenisowego Grand Prix w Londynie, nasz tenisista Wojciech Fibak wygrał z Węgrem Taroczym. Oto w akcji obaj zawodnicy — po lewej Fibak.

CAF — telefoto

Fibak w ćwierćfinale londyńskiego Grand Prix

W kolejnych spotkaniach III rundy londyńskiego turnieju Grand Prix doszło do kilku niespodzianek. Triumfator turnieju sztokholmskiego Mark Cox (W. Brytania) przegrał z Brianem Gottfriedem (USA) 6:1, 1:6, 4:6.

Świetnie zaprezentował się Tom Okker, który awansował do ćwierćfinału, zwyciężając w dwóch setach Australijczyka Colina Dibley'a 6:2, 7:6.

Wojciech Fibak zakwalifikował się do ćwierćfinału turnieju londyńskiego, zwyciężając w dwóch setach reprezentanta Węgier Balazsa Taroczego 6:2, 6:3. Następnym przeciwnikiem Polaka będzie tenisista rumuński Ilie Nastase, który w spotkaniu o wejście do ćwierćfinału zwyciężył Raya Moore'a (RPA) 6:4, 7:6.

*

Wojciech Fibak wraz z Amerykaninem Brianem Gottfriedem spotkali się dziś w nocy w grze podwójnej z Anglikami Drysdale i Levisem. Wygrali Fibak i Gottfried 6:4, 7:6.

FIBAK WYGRAŁ Z NASTASE

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

ne 50 punktów do klasyfikacji Grand Prix.

Kilka tysięcy widzów w hali Wembley i kilka milionów telewidzów oglądających pojedynek Fibak — Nastase, długo będzie go pamiętać. Mecz był niezwykle zacięty i trwał 2,5 godziny. Zdaniem dziennikarzy, było to najciekawsze z wydarzeń tenisowych Wielkiej Brytanii w ciągu ostatnich lat. Telewizja BBC transmitując ten pojedynek przedłużyła o ponad godzinę sprawozdanie, nadając je do końca pojedynku.

Przed spotkaniem Fibak nie czuł się najlepiej, ale przystąpił do gry z wielką wolą zwycięstwa. Początek nie był pomyślny. Nastase wygrał gładko trzy gemy, przełamując serwis Fibaka i mając kilka serwisów nie do odebrania. Walka rozpoczęła się od czwartego gema, w którym Fibak z kolei przełamał niezwykle silne serwy Nastasego i doprowadził do wyniku 4:4. W dziesiątym gemie Nastase dał pokaz swego repertuaru pozasportowego. Zdjął tenisówki, długo zakładał je na powrót i wdał się w dyskusję z sędziami liniowymi. Fibak jednak spokojnie czekał na wznowienie gry.

Drugi set był również niezwykle wyrównany — prowadzenie zmieniało się po każdym gemie, a ciekawostką jest to, że obaj zawodnicy przegrywali swoje serwisy. W dziesiątym gemie Nastase obronił 10 piłek setowych i jednocześnie meczowych przy stanie 5:4 dla Fibaka. Tie-break po zaciętej walce wygrał Nastase.

Trzeci set znów rozpoczął się od kilku udanych serwisów Nastasego, który objął prowadzenie 1:0, a następnie 2:1. Jest to jednak wszystko na co było w tym pojedynku stać Rumuna. Od tego momentu nie mógł on znaleźć skutecznej broni na kapitalną grę Fibaka przy siatce i jego miękko lokowane skróty. Przy stanie 5:3 dla Fibaka, Polak przegrał „na sucho" gema. Nastase znów rozpoczął dyskusję z sędziami, ale Polak nie dał się wyprowadzić z równowagi. Ostatni gem Fibak rozgrywa w kapitalny sposób, wygrywając go do zera i przy wielkiej owacji publiczności schodzi z kortu zmęczony, ale zadowolony.

Wygrywając z Nastase Fibak awansował do półfinału turnieju, w którym jego przeciwnikiem będzie zwycięzca pojedynku Tanner — Okker.

W. Fibak pokonał I. Nastase

Wczoraj wieczorem rozegrano ćwierćfinałowe spotkania odbywającego się w Londynie tenisowego turnieju Grand Prix. Niewątpliwie najbardziej interesująco zapowiadał się pojedynek Wojciecha Fibaka z Rumunem Nastase. Wyżej oceniano szanse Rumuna.

Polak sprawił jednak sporą niespodziankę i wygrał ten pojedynek, choć po niezwykle zaciętej, trzysetowej walce. Wynik spotkania Fibak — Nastase 7:6, 6:7, 6:4. A więc dwa pierwsze sety rozstrzygnięte zostały dopiero po tie-breack'u.

Dzięki awansowi do półfinału Wojciech Fibak zdobył kolejne 50 punktów do klasyfikacji Grand Prix.

FIBAK WYGRAŁ Z NASTASE

Sport

W piątek wieczorem rozegrano ćwierćfinałowe spotkania odbywającego się w Londynie tenisowego turnieju Grand Prix. Niewątpliwie najbardziej interesująco zapowiadał się pojedynek Wojciecha Fibaka z Rumunem Ilie Nastase. Wyżej oceniano szanse Rumuna. Polak sprawił jednak sporą niespodziankę i wygrał ten pojedynek, choć po niezwykle zaciętej, trzysetowej walce. Wynik spotkania Fibak — Nastase 7:6, 6:7, 6:4. A więc dwa pierwsze sety rozstrzygnięte zostały dopiero po tie-breack'u Dzięki awansowi do półfinału Wojciech Fibak zdobył kolej-

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)



DAILY EXPRESS Saturday November 20 1976

Naughty Nasty

Cool Fibak ignores Ilie's tantrums



Putting his worst foot forward—Ilie Nastase, inevitably in dispute, yesterday

ILIE NASTASE saved 10 match points before making his exit from the £62,500 Benson and Hedges international tournament at Wembley.

He was beaten 7—6, 6—7, 6—4 by Wojtek Fibak, in a two and a half hour quarter-final that had everything — drama, humour, tension, excitement and, inevitably with Nastase, not a little controversy.

Nastase finished with a broken racket, smashed in anger on the court he blamed for many of his errors, and a pulled muscle in his right thigh.

Crazy

Fibak finished exhausted, before revealing that he should have quit the tournament in the first round because of food poisoning.

"I should never have played," he said. "I have had only tea and apples during the past two days. I went to hospital on Thursday and was given medicine, but I didn't tell the doctor I was playing tennis or he would have said I was crazy."

TENNIS

By Ian Barnes

For 24-year-old Fibak, who was virtually unknown outside Poland until early this year when he won the British Hard Courts title at Bournemouth, it was a triumph of temperament. He stood up to all the Nastase tricks with an air of aloof calm.

He refused to be hurried or hustled. And although he admitted "I choked on about four of the match points in the second-set," he resolutely stuck to his intention to ignore Nastase's more outrageous behaviour.

His secret way to do this was to spot Nastase's wife, Dominique, in the crowd and look at her.

Said Fibak: "The only time I didn't shake hands with an opponent was when I lost to Nastase in Atlanta last year. He had behaved very badly. I beat him in Stockholm this summer, and knew that the way to do it again was to turn away whenever he wanted to argue.

"If I don't see him I can't get upset. I look for his wife in the crowd. She's nice. She just sits and reads a book.

"Ilie is a nice guy too, except when he is on court, and then he doesn't know how to behave."

One of the troubles for Nastase, the biggest draw in the game, is that he now seems to play up just because that is what the crowd expect.

He obliged them yesterday by sitting down on a linesman's chair while Fibak was questioning a call, taking off his shoes and throwing them to the side of the court.

He constantly complained about the looseness of the rubber carpet court, and at one time pulled off a strip on the run-back behind the base line and left it folded, while he finished a game.

Yet, in between, Nastase produced some magic. Little flicks across the court, superbly judged drop shots and serving of stunning power and precision.

Quiet

Jimmy Connors had an almost quiet match in contrast. He beat Stan Smith 6—3, 7—5 with all his usual belligerence in what was also an entertaining clash of artistry and power.

But as a preliminary to Nastase v Fibak it was just a warm-up.

Brian Gottfried of the United States also reached the semi-finals by beating his doubles partner Raul Ramirez of Mexico, 6—2, 4—6, 6—0 in a match interrupted by a fire in a television cable in the roof.

Na londyńskich kortach

Fibak o krok od finału

W półfinale londyńskiego turnieju Wojciech Fibak przegrał z Roscoe Tannerem (USA) 2:6, 6:4, 5:7.

Pierwszego seta przegrał Fibak łatwo 2:6. Najwięcej punktów zdobył Tanner atomowymi serwisami, z których zresztą słynie. Fibak był bezradny wobec potężnie bitych piłek plasowanych w rogach pola serwisowego. Pierwsze 4 gemy Fibak przegrał, po czym zdobył 2 gemy, ale przegrał seta. W drugim secie Fibak przełamał serwis Tannera i prowadził 2:0. Później Tanner zdołał wyrównać na 3:3 i następnie 4:4, ale Fibak w końcówce był znakomity. Miękko lokowane skróty zmusiły Tannera do kapitulacji — Fibak wygrał 6:4.

(Ciąg dalszy na str. 3)

Finał w Londynie

(Ciąg dalszy ze str. 1)

Najbardziej dramatyczny był III set, w którym w ósmym gemie Fibak przełamał serwis Tannera i prowadził 5:3. Wydawało się, że set i mecz zostały przesądzone. Ale Tanner, który przystąpił do spotkania niezwykle skoncentrowany, zdołał się opanować, wygrał kolejne 4 gemy i seta 7:5. Schodzącemu z kortu Fibakowi sala zgotowała owację.

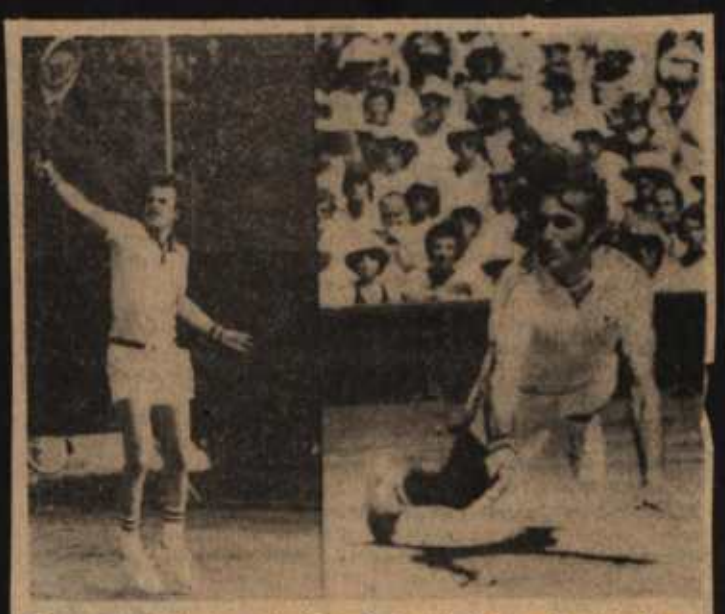
Po meczu Fibak powiedział: „Bardzo chciałem i chyba mogłem wygrać, ale w przełomowym momencie w trzecim secie Tanner wykazał niezwykłą odporność nerwową. Wydaje się, że grałem wtedy zupełnie dobrze, ale niezwykle skoncentrowany Tanner był jednak lepszy. W tenisie tak bywa i na tym być może polega urok tego sportu."

Dla Amerykanina zwycięstwo nad Fibakiem, który po wygranej z Nastase stał się gwiazdą nr 1 londyńskiego turnieju, było dużym sukcesem. Telewizja brytyjska w sobotę kilkakrotnie powtarzała fragmenty spotkania Fibak — Nastase.

Drugi półfinałowy pojedynek turnieju tenisowego w Londynie między Amerykanami Jimmy Connorsem i Brianem Gottfriedem przyniósł zwycięstwo Connorsowi 6:3, 6:7, 6:2.

Zwycięzcą turnieju tenisowego w Londynie został Amerykanin Jimmy Connors. W finale Connors pokonał swego rodaka Roscoe Tannera 3:6, 7:6, 6:4.

W finale gry podwójnej Wojciech Fibak i Amerykanin Brian Gottfried przegrali z parą amerykańską Roscoe Tanner i Stan Smith 6:7, 3:6.



Nr 1: nasz najlepszy tenisista (z lewej) i jego przeciwnik w ćwierćfinałowym pojedynku w Londynie Rumun Ilie Nastase.

Wspaniała gra Fibaka w pojedynku z Nastase

y Nasty

ores Ilie's tantrums



sterday

ILIE NASTASE saved 10 match points before making his exit from the £62,500 Benson and Hedges international tournament at Wembley.

He was beaten 7—6, 6—7, 6—4 by Wojtek Fibak, in a two and a half hour quarter-final that had everything — drama, humour, tension, excitement and, inevitably with Nastase, not a little controversy.

Nastase finished with a broken racket, smashed in anger on the court he blamed for many of his errors, and a pulled muscle in his right thigh.

Crazy

Fibak finished exhausted, before revealing that he should have quit the tournament in the first round because of food poisoning.

"I should never have played," he said. "I have had only tea and apples during the past two days. I went to hospital on Thursday and was given medicine, but I didn't tell the doctor I was playing tennis or he would have said I was crazy."

TENNIS

By Ian Barnes

For 24-year-old Fibak, who was virtually unknown outside Poland until early this year when he won the British Hard Courts title at Bournemouth, it was a triumph of temperament. He stood up to all the Nastase tricks with an air of aloof calm.

He refused to be hurried or hustled. And although he admitted "I choked on about four of the match points in the second-set," he resolutely stuck to his intention to ignore Nastase's more outrageous behaviour.

His secret way to do this was to spot Nastase's wife, Dominique, in the crowd and look at her.

Said Fibak: "The only time I didn't shake hands with an opponent was when I lost to Nastase in Atlanta last year. He had behaved very badly. I beat him in Stockholm this summer, and knew that the way to do it again was to turn away whenever he wanted to argue.

"If I don't see him I can't get upset. I look for his wife in the crowd. She's nice. She just sits and reads a book.

"Ilie is a nice guy too, except when he is on court, and then he doesn't know how to behave."

One of the troubles for Nastase, the biggest draw in the game, is that he now seems to play up just because that is what the crowd expect.

He obliged them yesterday by sitting down on a linesman's chair while Fibak was questioning a call, taking off his shoes and throwing them to the side of the court.

He constantly complained about the looseness of the rubber carpet court, and at one time pulled off a strip on the run-back behind the base line and left it folded, while he finished a game.

Yet, in between, Nastase produced some magic. Little flicks across the court, superbly judged drop shots and serving of stunning power and precision.

Quiet

Jimmy Connors had an almost quiet match in contrast. He beat Stan Smith 6—3, 7—5 with all his usual belligerence in what was also an entertaining clash of artistry and power.

But as a preliminary to Nastase v Fibak it was just a warm-up.

Brian Gottfried of the United States also reached the semi-finals by beating his doubles partner Raul Ramirez of Mexico, 6—2, 4—6, 6—0 in a match interrupted by a fire in a television cable in the roof.

Benson & Hedges Lawn Tennis

Nastase up to old tricks—and loses

By LANCE TINGAY

RUMANIA'S Ilie Nastase, playing occasionally with genius, often with faded glory and frequently with petulance, got no further than the quarter-finals of the singles in the £62,500 Benson and Hedges lawn tennis tournament at Wembley yesterday.

He was beaten by the Pole, Wojtek Fibak. After two and a half hours this very good player, holder of the British hard court championship, eliminated Nastase in three sets after being denied no less than 10 chances to win in two sets.

The score to Fibak was 7-6, 6-7, 6-4 and everything that took place did so in exaggerated terms. The start was more like a funeral dirge, so quiet that we had the impression Nastase allowed his lead of 4-0 to become 4-4 because he was bored with the one-sidedness of it all.

In the end, Fibak won this set with a vast haul of points, taking six running in the tie-break, which he dominated seven points to three. Then came a muddled second set, each man dropping his service as if the very act of serving were a handicap.

At 5-4 Fibak had four match points. At 6-5 this Pole, an iron player until it came to situations like that, had two more match points.

Match points wasted

It came to the tie-break and, in the course of it Fibak, who was ahead 6-3, had four further points for the match. That made 10 in all, and it was obvious to everyone that his nervy frailty had cost him his chance.

Accordingly Nastase, with impudent genius, survived to the final set. In the course of that he dropped his service in the fifth game. That proved the turning point by which he lost the match he should have forfeited long before had only Fibak been more firm.

This was an errant display by Nastase. His behaviour was childish. He took off his shoes during the first set, apparently merely to distract his opponent.

His questioning of line calls provoked the umpire to warn him "get on with the game and have no more argument or talking on court."

When in the third set he broke his racket because he petulantly banged it on the ground he received little sympathy and on two occasions he was slow-handclapped.

It was all something of a test for the efficiency of the "New Model Army" of professional umpires.

The Nastase incidents were handled about as well as anyone can handle this difficult man from the Balkans, who is enough of a genius to insist on his own standards and who, short of being disqualified, can hardly be controlled.

Fibak deservedly took himself through to the semi-final. The first to reach that stage was Jim Connors, who must have been looking ahead to a final on Sunday against his old companion, Nastase, which cannot now take place.

Connors efficiently beat Stan Smith, 6-3, 7-5, for the Wimbledon champion of 1974 was that much too good for the champion of 1972. Smith looks so much less of a giant than he used to be.

The results

QUARTER-FINALS

J. S. Connors (U.S.) bt S. Smith (U.S.) 6-3, 7-5.

W. Fibak (Poland) bt I. Nastase (Rumania) 7-6, 6-7, 6-4.

B. Gottfried (US) bt R. Ramirez (Mexico) 6-2, 4-6, 6-0.

w Londynie

dokończenie ze str. 1)

j dramatyczny był III
m w ósmym gemie Fi
nał serwis Tannera i
:2. Wydawało się, że
zostały przesądzone.
, który przystąpił do
ezwykle skoncentrowa
się opanować, wygrał
my i seta 7:5. Schodzą
tu Fibakowi sala zgo-
ję.
Fibak powiedział: „Bar
s i chyba mogłem wy-
przełomowym momen-
m secie Tanner wyka-
tą odporność nerwo-
się, że grałem wtedy
obrze, ale niezwykle
rany Tanner był jed-
W tenisie tak bywa i
może polega urok tego

rykanina zwycięstwo
m, który po wygranej
tał się gwiazdą nr 1
o turnieju, było dużym
Telewizja brytyjska w
zakrotnie powtarzała
potkania Fibak — Na-

inałowy pojedynek tur
wego w Londynie mię
anami Jimmy Connor-
em Gottfriedem przy-
stwo Connorsowi 6:3,

turnieju tenisowego w
został Amerykanin
ors. W finale Connors
go rodaka Roscoe Tan
6:4.
y podwójnej Wojciech
erykaninem Brian Got-
rail z parą amerykań-
Tanner i Stan Smith



Na zdj. nasz najlepszy tenisista (z lewej) i jego przeciwnik w ćwierćfinałowym pojedynku w Londynie Rumun Ilie Nastase.

Wspaniała gra Fibaka w pojedynku z Nastase

WOJCIECH FIBAK NAJPOPULARNIEJSZYM POLSKIM SPORTOWCEM NA WYSPIE

LONDYN 25.11 (tel. wł.). Najbardziej popularnym sportowcem polskim w Anglii, w ostatnich dniach, jest z pewnością nasz najlepszy tenisista, Wojciech Fibak. W minioną niedzielę telewizja brytyjska, BBC II, nadała bezpośrednią transmisję z finałowego meczu deblowego w turnieju londyńskim pomiędzy Smithem i Tannerem oraz Fibakiem i Gottfriedem.

Sprawozdawca wielokrotnie entuzjastycznie wyróżniał grę Polaka. Publiczność zaś, kilkanaście zagrań, szczególnie w pierwszym i drugim secie, nagradzała rzęsistymi oklaskami.

Prasa londyńska po meczu kilkakrotnie podkreśliła, że Polak w rekordowo krótkim czasie wszedł do elity światowego tenisa. Talent i inteligencja jaką dysponuje Fibak, rokują mu w następnych sezonach dalszą, błyskotliwą karierę. Powinien jednak trochę poprawić kondycję. **Jerzy Jankiewicz**

GUARDIAN SPORT

LAWN TENNIS: David Irvine at Wembley

Angry Nastase pole-axed

Those who contend that there is no smoke without fire had their view dramatically confirmed at the Empire Pool, Wembley, last night when the Benson and Hedges tournament was interrupted for almost two hours when a faulty television cable in the roof caught alight and play in the quarter-final match between Brian Gottfried and Raoul Ramirez had to be suspended with the American leading 6-2, 2-3. Gottfried later won 6-2, 4-6, 6-0, thus defeating the man who earlier in the day learned he had won £75,000 as overall leader on the Grand Prix circuit.

It was a day for surprises. Earlier Wojtek Fibak, a 24-year-old law student from Pornan, had admitted after reaching the semi-finals that he had been ill for the past four days, so sick that he almost defaulted in the first round, spent a spell in hospital on Wednesday and for two days had had nothing to eat or drink except an apple and a few glasses of water.

His sickness, one suspects, was nothing to the way Ilie Nastase, the No. 2 seed, must have felt at the end of a stunning, spectacular two-and-a-half-hour struggle, when a netted backhand finally ended his interest in the tournament and left Fibak a thoroughly deserved 7-6, 6-7, 6-4 victor.

Nastase had fought with ... thing he knew, calling not only on his wide repertoire of skills, but on tactics of less reputable character; surviving 10 match-points in the second set; and playing, at times, with that dreamlike quality that has carried him to the peak of his profession. But Fibak, his outward calm masking the uncertainty within him, rose to each and every challenge and, at the end, had earned the universal admiration of the audience — and, perhaps more important still — that of his fellow players.

With Nastase out of the running, Jimmy Connors confirming that he won't be playing and others, such as Bjorn Borg, the Wimbledon champion, and Adriano Panatta having forfeited their chances, Fibak's certain presence at the Commercial Union Masters in Houston next month can only enhance the tournament.

Yesterday, Fibak reached out for greatness. He dominated the net like Horatio guarding the bridge, and Nastase, one of the most subtle and accurate strikers in the game, simply could not pass him. It was a riveting encounter—what a tragedy the audience could be measured only in hundreds—and the more Nastase demanded of the Pole, the stronger he seemed to respond.

"I really thought I had no chance when Ilie forced it to a ... wards. "I was feeling worse and worse all the time, but I felt that, if I could hold my serve to 4-4, I might get lucky." In saying that, he did himself less than justice. In fact, he broke Nastase in the fifth game, when the Romanian underhit two dropshots and was then caught out by a remarkable deep-hit lob. With two break-points, the Pole made no mistake and a rocketing smash put him ahead.

Nastate had one chance of a break back at 3-4, only to be passed by a high, looping forehand, and, after making no serious attempt to challenge the Romanian's service in the ninth game, Fibak completed his triumph with a winning dropshot, an unplayable smash and a drive that his opponent could only return low into the net.

Nastase was left with few sympathisers. His performance was punctuated with grotesque interruptions—he sat in a linesman's chair, flung off his shoes, tore up a section of the carpet and smashed his racket—but his efforts were totally wasted on Fibak, who simply ignored all he did.

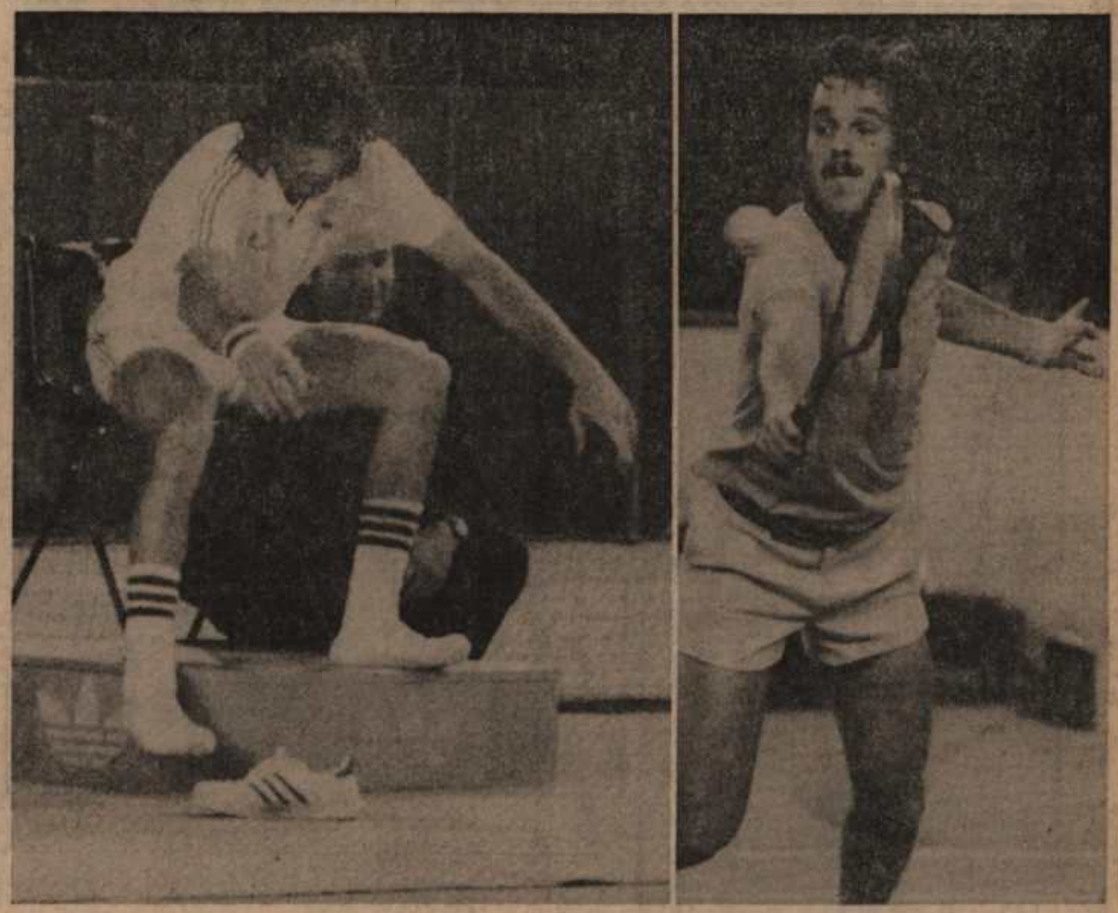
"If I don't see him I don't get upset," said Fibak. "I look at his wife. She's nice. She just sits and reads a book. I like him, but he is bad on court. Sometimes, he just goes crazy. Everyone should control him... e's a father. Perhaps he will be a grandfather before he learns."

For Nastase, who, at one stage had led 4-0 in the first set, the result was clearly a bitter blow: "I want to go home. I don't want to play in the doubles. I've strained my leg" — a reaction in marked contrast to that of his pal, Jimmy Connors who survived his quarter-final tie by beating Stan Smith 6-3, 7-5 with a thoroughly disciplined performance and was then lavish in his praise of his opponent.

"Stan's playing really well now," he said. "His reach is fantastic and my passing shots had to be on a dime to beat him." Connors found the necessary accuracy, however, and must now be strongly favoured to gain his seventh Grand Prix win of the season, though he said he would be a non-starter for the Masters — a tournament in which he has never appeared, in spite of qualifyimg three times.

"The Masters is badly-timed for me. I don't like playing in December. I have not been at home for 14 years, so I figure it's time I was." In fact, Connors is playing in a World Championship Tennis round-robin tournament in Las Vegas the week before the Masters, but then takes a six-week rest.

QUARTER-FINALS.—J. S. Connors (US) bt S. Smith (US) 6-3, 7-5; W. Fibak (Poland) bt I. Nastase (Rumania) 7-6, 6-7, 6-4; B. Gottfried (US) bt R. Ramirez (Mexico) 6-2, 4-6, 6-0.



FOOT FAULT? Nastase works off some steam but Wojtek Fibak had the last word, winning 7-6, 6-7, 6-4. Picture Kenneth Saunders

Drob-schoot

Placing, lob, smecz, return, forhand, bakhand, net, gem, set, mecz — kto by tam zliczył te wszystkie terminy na korcie tenisowym jedynie słyszalne.

A nieprawda! Ostatnio słyszałem (mimo woli) wartko toczącą się rozmowę przy kawie w „Polonezie". Sympatyczne mieszane towarzystwo rozmawiało na temat Fibak'owych zagrań.

— Pani Ziuto, nie mogę się z panią nijak zgodzić. Wojtek



— Nie o taki SERWIS chodziło, Ziuteczku!

— Zaraz, zaraz (tu wtrącił się milczący dotąd młody człowiek), państwo zapominają o lobach, tak rzadko oglądanych w ostatnich turniejach. Przecież to są pileczki, które mogą przeciwnika doprowadzić do białej gorączki. Ja się na tym znam.

Tu wtrąciła się czarująca blondynka, z niemniej czarującym uśmiechem.

— Mówicie słusznie, ale nie podzielam waszego zdania w pełni. Placing, moi kochani, placing Wojtczkowi nie wychodzi. To jest jego zadanie najważniejsze, jeżeli się z tym upora — droga przed nim otwarta...

Tak się złożyło, że „moje towarzystwo" akurat stanęło przed szatnią w hotelowej recepcji. Posłuchałem (niechcący) ciche rozmowy w oczekiwaniu na okrycie.

— Ziutko, co to jest placing?

— Powiem na dworze.

— Panie Kaziku, ja wiem co to są drob-schooty, tylko nie mogę sobie przypomnieć jak to na korcie wygląda.

LIST Z LONDYNU

Fibak ulubieńcem publiczności

Bardzo dużo jest tu sportu w telewizji — piłka dwa razy w tygodniu, liga jest doskonała, ale mecz reprezentacji z Włochami był beznadziejny, zupełnie gra do jednej bramki, nie było na co patrzeć.

Ostatnio mieliśmy przez ty dzień dużo tenisa, po pół dnia leciały transmisje z kortów w Londynie. Niezamowitą furorę tu zrobił Fibak. Przez pierwsze dni eliminacji jako ustawkę przed rozpoczęciem transmisji z gry pokazywali na zbliżeniach twarze i fragmenty gry Connorsa, Nastase, Ramireza czy innych. Po pierwszej grze Fibaka z Taroczym, aż do końca całego turnieju pokazywali tylko jego, jakby ci inni nie istnieli, nawet wujełnia ny przez Anglików Connors!

Fibak grał rzeczywiście bardzo dobrze, mimo że chorował na żołądek i podobno był tyl-

mu tam dodali na jego korzyść — ostatnio to już znał ostem języków!). A później, mimo że przegrał z Tannerem, stale po dawali do wiadomości, że w trzecim secie prowadził 5:3 że tylko dlatego przegrał, że miał pecha, że był po chorobie, że coś mu tam nie wyszło.

Potem pokazywali też debla, w którym Fibak grał z Gottfriedem, i pomimo że pokonali dwa razy parę angielską w eliminacjach dalej ich chwalono. W finale przegrali ze Smithem i Tannerem, a mimo tego po zakończeniu turnieju komentator powiedział, że Fibaka ogłoszono ulubieńcem publiczności i najwięk-

ROZMOWY Z DZIADKIEM

AUTOGRAF FIBAKA

— Ale obiecujesz, że nie zapomnisz?!.. — w głosie dziadka była nadzieja pomieszana z niepewnością i obawą.

— Dziadku, postaram się. Nie mogę obiecać na 100 procent, ale zrobię co będę mógł.

— Postaraj się, kochany, postaraj — dziadek krążył wokół mnie i starał się pomagać mi w pakowaniu do torby zapasowej koszuli, przyborów toaletowych i jeszcze kilku drobiazgów przydatnych w podróży. W efekcie pakowaliśmy od kwadransa z kiepskim skutkiem. **— Doktor Pawlicki, kiedy mu powiedziałem, że jest szansa odprowadził mnie aż do drzwi przychodni. Skierowanie do sanatorium mam w kieszeni!**

— Przypominam sobie — powiedziałem z przekąsem — **nauki moralne dziadka, jak to łapownictwo i prywata szkodzą życiu społecznemu.**

— Co innego łapówka, a co innego dobry uczynek — oświadczył z godnością dziadek — **Dr Pawlicki jest cieniem człowieka i przeżywa ciężkie chwile. Jego żona jest bardzo chora, a on sam ma kłopoty z sercem. Ja mu tylko chcę sprawić przyjemność.**

— Piękne — potwierdziłem — **a czy synek doktora nie zadowoliłby się autografem np. Jana Tomaszewskiego...**

— Kto to jest Tomaszewski?

— No to, dajmy na to, Kazimierza Deyny i Grzegorza Lata.

Dziadek był mnie skrzywieniem ust.

— A może komplet autografów złotej drużyny siatkarskiej z Montrealu i Huberta Wagnera?

— Wątpię.

— A Szewińskiej, Wszoły i Ślusarskiego na okolicznościowym proporczyku?

— Nie nudź!

Przyznam, że załamałem się i przestałem nudzić. Włożyłem płaszcz i zacząłem przygotowywać się do wyjścia, bo pociąg do Katowic odchodził za pół godziny. Dziadek obserwował mnie spokojnie. Byłem już za drzwiami, kiedy dobiegł mnie jego krzyk.

— Poczekaj, poczekaj...

— Czy dziadek o czymś zapomniał?

— Fibak!

and Raoul Ramirez had to be suspended with the American leading 6-2, 2-3. Gottfried later won 6-2, 4-6, 6-0, thus defeating the man who earlier in the day learned he had won £75,000 as overall leader on the Grand Prix circuit.

It was a day for surprises. Earlier Wojtek Fibak, a 24-year-old law student from Poznan, had admitted after reaching the semi-finals that he had been ill for the past four days, so sick that he almost defaulted in the first round, spent a spell in hospital on Wednesday and for two days had had nothing to eat or drink except an apple and a few glasses of water.

His sickness, one suspects, was nothing to the way Ilie Nastase, the No. 2 seed, must have felt at the end of a stunning, spectacular two-and-a-half-hour struggle, when a netted backhand finally ended his interest in the tournament and left Fibak a thoroughly deserved 7-6, 6-7, 6-4 victor.

Nastase had fought wit[illegible] had earned the universal admiration of the audience — and, perhaps more important still— that of his fellow players.

With Nastase out of the running, Jimmy Connors confirming that he won't be playing and others, such as Bjorn Borg, the Wimbledon champion, and Adriano Panatta having forfeited their chances, Fibak's certain presence at the Commercial Union Masters in Houston next month can only enhance the tournament.

Yesterday, Fibak reached out for greatness. He dominated the net like Horatio guarding the bridge, and Nastase, one of the most subtle and accurate strikers in the game, simply could not pass him. It was a riveting encounter—what a tragedy the audience could be measured only in hundreds—and the more Nastase demanded of the Pole, the stronger he seemed to respond.

"I really thought I had no chance when Ilie forced it to a [illegible] e's a

take and a rocketing smash put him ahead.

Nastate had one chance of a break back at 3-4, only to be passed by a high, looping forehand, and, after making no serious attempt to challenge the Romanian's service in the ninth game, Fibak completed his triumph with a winning dropshot, an unplayable smash and a drive that his opponent could only return low into the net.

Nastase was left with few sympathisers. His performance was punctuated with grotesque interruptions—he sat in a linesman's chair, flung off his shoes, tore up a section of the carpet and smashed his racket—but his efforts were totally wasted on Fibak, who simply ignored all he did.

"If I don't see him I don't get upset," said Fibak. "I look at his wife. She's nice. She just sits and reads a book. I like him, but he is bad on court. Sometimes, he just goes crazy. Everyone should control him-

6-3, 7-5 with a thoroughly disciplined performance and was then lavish in his praise of his opponent.

"Stan's playing really well now," he said. "His reach is fantastic and my passing shots had to be on a dime to beat him." Connors found the necessary accuracy, however, and must now be strongly favoured to gain his seventh Grand Prix win of the season, though he said he would be a non-starter for the Masters — a tournament in which he has never appeared, in spite of qualifyimg three times.

"The Masters is badly-timed for me. I don't like playing in December. I have not been at home for 14 years, so I figure it's time I was." In fact, Connors is playing in a World Championship Tennis round-robin tournament in Las Vegas the week before the Masters, but then takes a six-week rest.

QUARTER-FINALS.—J. S. Connors (US) bt S. Smith (US) 6-3, 7-5; W. Fibak (Poland) bt I. Nastase (Rumania) 7-6, 6-7, 6-4; R. Gottfried (US) bt R. Ramirez (Mexico) 6-2, 4-6, 6-0.



FOOT FAULT? Nastase works off some steam but Wojtek Fibak had the last word, winning 7-6, 6-7, 6-4. Picture Kenneth Saunders

Drob-schoot

***Placing**, lob, zmecz, return, forhand, bakhand, net, gem, set, mecz — kto by tam zliczył te wszystkie terminy na korcie tenisowym jedynie słyszalne.*

A nieprawda! Ostatnio słyszałem (mimo woli) wartko toczącą się rozmowę przy kawie w „Polonezie". Sympatyczne mieszane towarzystwo rozmawiało na temat Fibak'owych zagrań.

— Pani Ziuto, nie mogę się z panią nijak zgodzić. Wojtek



*— Nie o taki **SERWIS** chodziło, Ziuteczku!*



powinien popracować nad serwisem, ja się na tym znam.

— Panie Kaziku, a pana zdanie?

Pan Kazik wyciął wargi, co miało świadczyć o wielkim jego znawstwie jeśli chodzi o tenis, i rzekł:

— Drob schooty, proszę pani, drob-schooty, oto co naszemu Wojciechowi należało by wpoić. Na te piłki nie ma prawie sposobu. A jeśli się znajdzie sposób to tylko w połowie skuteczny, ja się na tym znam.

— Zaraz, zaraz (tu wtrącił się milczący dotąd młody człowiek), państwo zapominają o lobach, tak rzadko oglądanych w ostatnich turniejach. Przecież to są piłeczki, które mogą przeciwnika doprowadzić do białej gorączki. Ja się na tym znam.

Tu wtrąciła się czarująca blondynka, z niemniej czarującym uśmiechem.

— Mówicie słusznie, ale nie podzielam waszego zdania w pełni. Placing, moi kochani, placing Wojteczkowi nie wychodzi. To jest jego zadanie najważniejsze, jeżeli się z tym upora — droga przed nim otwarta...

Tak się złożyło, że „moje towarzystwo" akurat stanęło przed szatnią w hotelowej recepcji. Posłuchałem (niechcący) ciche rozmowy w oczekiwaniu na okrycia.

— Ziutko, co to jest placing?

— Powiem na dworze.

— Panie Kaziku, ja wiem co to są drob-schooty, tylko nie mogę sobie przypomnieć jak to na korcie wygląda.

Czarująca blondynka najciszej zapytała młodzieńca, który tak wychwalał zagrania lobami.

— Co to są te loby?

Zdaje mi się, że i na dworze sympatyczne towarzystwo nie wyjaśniło sobie znaczenia tych obcych terminów, ale mnie to nie przeszkadzało. Mamy teraz tylu znawców tenisa ile zawsze u nas stańczykowskich lekarzy.

t.h.n.

LIST Z LONDYNU

Fibak ulubieńcem publiczności

Bardzo dużo jest tu sportu w telewizji — piłka dwa razy w tygodniu, liga jest doskonała, ale mecz reprezentacji z Włochami był beznadziejny, zupełnie gra do jednej bramki, nie było na co patrzeć.

Ostatnio mieliśmy przez ty[illegible] dużo tenisu, po pół dnia leciały transmisje z kortów w Londynie. Niezamówitą furorę tu zrobił Fibak. Przez pierwsze dni eliminacji jako ustawkę przed rozpoczęciem transmisji z gry pokazywali na zlitowanie twarze i fragmenty gry Connorsa, Nastase, Ramireza czy innych. Po pierwszej grze Fibaka z Taroczym, aż do końca całego turnieju pokazywali tylko jego, jakby ci inni nie istnieli, nawet wcielbiany przez Anglików Connors!

Fibak grał rzeczywiście bardzo dobrze, mimo że chorował na żołądek i podobno był tylko na herbacie i jabłkach. A już w meczu z Nastase przeszedł samego siebie, takiego meczu jeszcze w życiu nie widziałam. Komentatorzy angielscy dosłownie piali z zachwytu nad nim, mówili, że to był najlepszy mecz, jaki oglądano w Anglii w ciągu ostatnich paru lat. Nastase też był doskonały, ale bardzo go tu nie lubią, no i poza tym jednak przegrał. Tak że Fibak był gwiazdą pierwszej wielkości — bez przerwy powtarzali fragmenty meczu (jak u nas podczas mistrzostw świata w piłce nożnej), przeprowadzali z nim masę wywiadów w radiu i telewizji, wciąż i wciąż przypominali jego życiorys i sukcesy (za każdym razem coś mu tam dodali na jego korzyść — ostatnio to już znał ozlem językowi). A później, mimo że przegrał z Tannerem, stale po[illegible] dawali do wiadomości, że w trzecim secie prowadził 5:3 i że tylko dlatego przegrał, iż miał pecha, że był po chorobie, że coś mu tam nie wyszło.

Potem pokazywali też debla, w którym Fibak grał z Gottfriedem, i pomimo że pokonali dwa razy parę angielską w eliminacjach dalej ich chwalono. W finale przegrali ze Smithem i Tannerem, a mimo tego po zakończeniu turnieju komentator powiedział, że Fibaka ogłoszono ulubieńcem publiczności i największym dżentelmenem kortu. Po zakończeniu wręczania nagród powtórzyli jeszcze raz mecz Fibak — Nastase (!) jako największą sensację turnieju, mimo że żaden z nich go nie wygrał a mecz trwał aż dwie i pół godziny. (Za pierwszym razem, podczas transmisji na żywo BBC przedłużyła czas nadawania aż o całą godzinę, rezygnując z innego programu, co jak na tutejszą telewizję jest zupełnie niebywałe).

Krystyna PERTEK

Od redakcji. Są to uwagi dotyczące turnieju londyńskiego. Z uwagi na olbrzymie zainteresowania turniejem w Houston zamieszczamy refleksje poznańanki obserwującej występy Fibaka w Londynie.

ROZMOWY Z DZIADKIEM

AUTOGRAF FIBAKA

— Ale obiecujesz, że nie zapomnisz?!.. — w głosie dziadka była nadzieja pomieszana z niepewnością i obawą.

— Dziadku, postaram się. Nie mogę obiecać na 100 procent, ale zrobię co będę mógł.

— Postaraj się, kochany, postaraj — dziadek krążył wokół mnie i starał się pomagać mi w pakowaniu do torby zapasowej koszuli, przyborów toaletowych i jeszcze kilku drobiazgów przydatnych w podróży. W efekcie pakowaliśmy od kwadransa z kiepskim skutkiem. **— Doktor Pawlicki, kiedy mu powiedziałem, że jest szansa odprowadził mnie aż do drzwi przychodni. Skierowanie do sanatorium mam w kieszeni!**

— Przypominam sobie — powiedziałem z przekąsem — **nauki moralne dziadka, jak to łapownictwo i prywata szkodzą życiu społecznemu.**

— Co innego łapówka, a co innego dobry uczynek — oświadczył z godnością dziadek — **Dr Pawlicki jest cieniem człowieka i przeżywa straszny okres. Jego syn zmusił go do kupienia w komisie rakiety za 6200, kompletnego kostiumu tenisowego za 4500, sześciu piłek po dolary czterdzieści w Pewexie, a teraz szantażuje go, że jeśli ojciec nie załatwi autografu Fibaka to rzuca szkołę i zostanie gitem. Piekło, co?**

— Piekło — potwierdziłem — **a czy synek doktora nie zadowoliłby się autografem np. Jana Tomaszewskiego...**

— Kto to jest Tomaszewski?

— No to, dajmy na to, Kazimierza Deyny i Grzegorza Laty.

Dziadek »był mnie skrzywieniem ust.

— A może komplet autografów złotej drużyny siatkarskiej z Montrealu i Huberta Wagnera?

— Wątpię.

— A Szewińskiej, Wszoły i Ślusarskiego na okolicznościowym proporczyku?

— Nie nudź!

Przyznam, że załamałem się i przestałem nudzić. Włożyłem płaszcz i zacząłem przygotowywać się do wyjścia, bo pociąg do Katowic odchodził za pół godziny. Dziadek obserwował mnie spokojnie. Byłem już za drzwiami, kiedy dobiegł mnie jego krzyk.

— Poczekaj, poczekaj...

— Czy dziadek o czymś zapomniał?

— Tak, słuchaj — dziadek zniżył głos — **gdyby udało ci się dostać dwa autografy Fibaka, to drugi wzięłaby pani Brzozowska. Ta ze sklepu mięsnego na rogu. Widzisz ona ma córkę i... Ale dlaczego uciekasz, co ja takiego powiedziałem...?**

(twb)

Tennis

Fibak and Nastase provide the biggest spark of a fiery evening

By Rex Bellamy
Tennic Correspondent

The Benson and Hedges tennis tournament was interrupted for almost two hours last evening when a row of lights went out, a television cable caught fire in the roof, and the Empire Pool, Wembley was evacuated. Players and public returned to the arena after one of the most extraordinary incidents in Wembley's chequered sporting history. The public had reason to feel that they had already been provided with excitement enough for one day, without a fire in the roof.

Wojtek Fibak, who had been afflicted all week by a debilitating stomach disorder, won the first set against Ilie Nastase from 0—4 down, had 10 match points in the second but was taken to a third, before beating the Romanian 7—6, 6—7, 6—4. Serving at 5—4 in the third set, Fibak reached 40—love, his 11th match point, whereupon Nastase hit a backhand service return into the net.

The pattern of the match was dramatic. Its content was superb. Each of these enviably gifted players was close to peak form and at times their expertise and agility inspired a balletic harmony of high-speed movement: together with a breathtaking variety of shots as each anticipated the other's intentions and somehow improvized a riposte. All week the quality of the tennis had been high. But there had been nothing to match the level of excellence sustained by the Pole and the Romanian.

Fibak, who beat the seeded Eddie Dibbs by 7—6, 7—6 on Tuesday, said yesterday that he would have quit had he lost either of those sets. On Tuesday and Wednesday he consumed nothing but apples and tea. The stomach trouble had made him weak and feverish. He had a long-distance consultation with his father, a doctor, and on Wednesday he went to hospital and they told him something he had eaten had disagreed with him. Fibak beat Balacz Taroczy in the second round but yesterday felt he had no chance when Nastase pressed him to a third set.

"I was feeling weaker and weaker. But I thought that if I could keep winning my serve until 4—all or something, I might be lucky and break." In fact Fibak broke through for 3—2 and in that third set he was never in danger of losing his service except for one break point against him when he was serving at 4—3. He played beautifully. It is true, of course, that a player who is injured or ill tends to be emotionally relaxed because he expects less of himself than usual. Fibak also suggested that feeling bad probably improved his concentration. But whatever the circumstances, his was a remarkable performance.

Illness was not the only challenge to Fibak's confidence. Nastase often put on the kind of shot that can disturb any opponent's confidence. He was waving his arms about, pulling faces, chatting, and indulging in his inimitable body talk.

The first genuine incident occurred when Fibak was 4—5 down and serving to save the first set. He asked the umpire to check that a fault had been correctly called, whereupon Nastase sat down in a line judge's chair, tossed his racket aside, and removed his shoes. When the call had been confirmed, Nastase told Fibak: "I like Polish sausages so I will give you two balls". But Fibak said he did not want charity. Even so, he was reluctant, after the delay, to be restricted to only one service.

At 5—6 Fibak was again serving to save the set. Nastase made no effort to return the first service. He was still fondling his long, lank hair. Fibak moved over to the advantage court but was told to serve his first ball again. The umpire was soon provoked to tell both men: "No more arguments. Carry on with the game".

There were other incidents, too. Nastase kicked an advertising hoarding and almost knocked it over He kicked—and did knock over—Fibak's flask of tea. After losing one critical point he angrily smashed his racket on the court and tossed the crumpled remnants towards the umpire's chair.

The tennis was always good, often delightful. Its finest exchanges came at the end of the second set when Fibak kept advancing to match point and then being thrown back, because Nastase insisted on playing as though match point down was an opportunity for glory rather than a threat of extinction. Fibak had four match points at 5—4, two at 6—5, and four more in the tie-break. Those few games lifted the match to an unlikely level of excitement—unlikely, because the entire match was a joy to watch, a spectacle to thrill the blood.

Jimmy Connors beat Stan Smith 6—3, 7—5. Connors made a big effort to gain an early break in each set and when he led by 6—3 and 2—0 everything seemed to be going well for him. But Smith played a fine game to break back and the rest of the match was hotly contested. Smith was trying to slice the ball and keep it low so that Connors would have to hit upwards. Smith also varied the pace of his service so that Connors would have no chance to achieve any rhythm with his fierce returns.

Once Smith had forced his way into the reckoning this was a stimulating match to watch. Smith played with a measured dignity, a calculated violence, whereas Connors scuttled about the court like a human firecracker. His powerful ground strokes repeatedly sent the ball buzzing wide of Smith at ankle height, so that the big fellow had to turn fast and lunge and bend at the same time. Smith may not be quite the player he was in his golden years. But he seems at last to be emerging from a long period in which he was only a shadow of the player who won Wimbledon.

In the match that reached combustion point for the wrong reasons, Brian Gottfried beat Raul Ramirez 6—2, 4—6, 6—0. When play was interrupted Ramirez was serving at 3—2 and 40—love in the second set. The umpire's score sheet states that it was an hour and 47 minutes before a two shot rally won Ramirez that game. Has any other man ever taken as long as that to win a game from 40—love up?

RESULTS: W. Fibak (Poland) beat I. Nastase (Romania), 7—6, 6—7, 6—4; J. S. Connors (US) beat B. Smith (US) 6—3, 7—5; B. Gottfried (US) beat R. Ramirez (Mexico), 6—2, 4—6, 6—0; R. Tanner (US) beat T. Okker (Netherlands), 6—1, 6—4.



Connors, in full flight, plays a forehand return against Smith.

Roscoe Tanner dwukrotnie za trudny dla Fibaka

LONDYN. Dwa razy w ciągu ostatnich trzech dni spotykali się na korcie w londyńskim turnieju Grand Prix znakomici tenisiści Wojciech Fibak i Amerykanin Roscoe Tanner. W piątek 19 bm. w półfinale singla po morderczej walce zwyciężył Tanner, który w niedzielnym finale uznać jednak musiał wyższość swojego rodaka — Jimmy Connorsa.

Nie był to jedyny finałowy występ Tannera w Londynie. Po przegranej z Connorsem, jeszcze tego samego dnia stanął on w parze ze Stanem Smithem do finału turnieju deblowego. Przeciwnikami pary amerykańskiej byli Brian Gottfried i właśnie Wojciech Fibak.

Jeszcze raz Tanner zszedł z kortu jako zwycięzca. Para Tanner — Smith zwyciężyła 7:6, 6:3.

Tom Okker i Marty Riessen, w drodze na turniej w katowickim „Spodku" przylecieli z Londynu już w niedzielę wieczorem do Warszawy, trzeci z uczestników turnieju, Jan Kodesz, zjawi się w Katowicach drogą od południa, natomiast Wojciech Fibak przybędzie do Katowic dosłownie w ostatniej chwili wprost z Londynu. Gry w Katowicach rozpoczynają się w poniedziałek o godz. 16.00.

•

Organizatorzy turnieju w Londynie natychmiast po zakończeniu gier ogłosili nieoficjalną klasyfikację najlepszych tenisistów świata, kandydujących do turnieju „Masters '76". **Wojciech Fibak, awansował już na szóstą pozycję, ale jeśli chodzi o dorobek punktowy i różnicę do swego najgroźniejszego rywala Briana Gottfrieda — nic się nie zmieniło.** Fibak zachował 98-punktową przewagę i Gottfried, aby go wyprzedzić, musiałby wygrać turniej Grand Prix w Południowej Afryce, dokąd nie pojadą naturalnie, ani Borg ani Fibak.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

CED. Kraków 18 XI 1976 Nr 93 (1882)

FIBAK CELUJE W... ÓSEMKĘ

LONDYN. Kiedy w turnieju „ostatniej szansy" Wojciech Fibak już na samym początku trafił na zajmującego aktualnie w klasyfikacji Grand Prix 4 lokatę Dibbsa, wydawało się, że będzie to dla niego przeszkoda nie do przebycia. Z Amerykaninem nigdy przecież jeszcze nie wygrał. Tymczasem nasz tenisista udowodnił, że nie ma dla niego rzeczy niemożliwych i po zaciętym przebiegu pojedynku pokonał rywala w dwóch setach 7:6, 7:6. Po spotkaniu Fibak otrzymał wspaniałe recenzje. M. in. „Times" napisał: „Był to tenis ostry, odważny i różnorodny, wymagający szybkości i zdolności improwizacji. Przebieg pojedynku był dramatyczny, a wynik sensacyjny. Fibak prowadził w I secie 5:2, miał piłkę setową przy 5:4 i wygrał dopiero po tie-breaku. W drugim secie Dibbs prowadził dla odmiany 5:4 i przegrał, znów po tie-breaku".

W II rundzie turnieju w środę Fibak miał się spotkać z Węgrem Taroczym, jednak na prośbę naszego tenisisty, który ma kłopoty żołądkowe (zatrucie), pojedynek przełożono na czwartek. Tak więc dzisiaj Fibak wystąpi w hali na Wembley dwukrotnie — po południu w singlu i wieczorem w deblu wraz z Amerykaninem Gottfriedem.

„Trudno mi na razie powiedzieć, czy zakwalifikuję się do mistrzowskiej ósemki — stwierdził Fibak w Londynie. — Oceniłbym swoje szanse na 90 procent. Jestem obecnie na 7 miejscu w Grand Prix i mam przewagę 22 pkt. nad Tannerem oraz 98 pkt. nad Gottfriedem. Jest to sporo, ale trzeba pamiętać, że jadą oni jeszcze do Johannesburga, gdzie tamtejszy turniej ma bardzo wysoki współczynnik".

Wracając na kort londyński trzeba wspomnieć, że rywal naszego tenisisty do ósemki najlepszych Amerykanin Tanner w I rundzie wygrał z Mellerem (RFN) 6:2, 6:7, 6:4 a na-

Finał rozgrywek „Grand Prix" elektryzuje nie tylko sympatyków białego sportu. Sądząc po telefonach jakie dzwonią codziennie w redakcji, tenis w ostatnich tygodniach roku przyćmił nawet rozgrywki ligowe!

Poznańskich kibiców szczególnie oczywiście interesował zakończony w niedzielę czterogwiazdkowy turniej w Londynie. Nasza rakieta numer jeden — Wojtek Fibak odniósł w tej imprezie trzy bardzo cenne zwycięstwa. Zwłaszcza pokonanie Nastase przyniosło mu znakomite recenzje londyńskiej prasy. Po dramatycznym pojedynku poważny dziennik „Guardian" napisał: „Fibak sprostał wszystkim sztuczkom przeciwnika i wygrał, zyskując sobie podziw publiczności i uznanie innych zawodników. Polak pokazał prawdziwą wielkość. Przy siatce był nie do pokonania i Nastase, po prostu nie mógł go minąć.

W sobotę po południu rozgrywano półfinały. Polak trafił na Amerykanina Roscoe Tannera z którym bezpośrednio rywalizuje o miejsce w turnieju mistrzów. Słynący z atomowego serwisu przeciwnik łatwo wygrał seta pierwszego 6:2. Najwięcej punktów zdobył Tanner serwisami. Fibak był chwilami bezradny wobec potężnie bitych piłek plasowanych w rogach pola serwisowego. W drugim secie Fibak przełamał serwis Tannera i prowadził 2:0. Przeciwnik zdołał wyrównać na 3:3 i następnie 4:4, ale końcówka należała do poznaniaka. Miękko lokowane skróty zmusiły Tan-

DZIŚ TURNIEJ AS

Fibak – T 2:6, 6:

nera do kapitulacji. W decydującym trzecim secie gra była bardzo wyrównana. W ósmym gemie Fibak przełamał serwis Tannera, prowadził 5:3 i 15:0 i wówczas wydawało się, że on będzie finalistą. Ale Tanner pokazał większe skoncentrowanie. Wygrał kolejno 4 gemy i seta 7:5! Amerykański tenisista wykonał na korcie taniec radości, bowiem sobotni sukces może mieć decydujące znaczenie przy ustalaniu ostatecznej ósemki turnieju „Grand Prix".

Należy dodać, iż w drugim półfinale londyńskiego turnieju Connors pokonał Gottfrieda. Ten ostatni wcześniej wyeliminował Ramireza 6:2, 4:6, 6:0.

Zwycięzca turnieju tenisowego w Londynie został Amerykanin Jimmy Connors. W finale Connors pokonał swego rodaka Roscoe Tannera 3:6, 7:6, 6:4. W półfinale debla Fibak i Gottfried pokonali braci Lloyd (Anglia) 5:7, 6:3, 6:4.

Do chwili zamknięcia numeru otrzymaliśmy również informacje z Manili. W finale gry pojedyńczej Nowozelandczyk Fairlie pokonał Australijczyka Ruffiesa 7:5, 6:7, 7:6.

Zakończyły się emocje w Londynie, kolej na następne. Dziś po południu na specjalnie zainstalowanym korcie w katowickiej Hali Sportowej rozegrany zostanie błyskawiczny Turniej Asów. W imprezie

MBER 20 1976

de the vening

-3, 7—5. Connors made a big ort to gain an early break in ch set and when he led by 6—3 d 2—0 everything seemed to be ing well for him. But Smith ayed a fine game to break back d the rest of the match was dly contested. Smith was trying slice the ball and keep it low that Connors would have to hit wards. Smith also varied the ce of his service so that Connors uld have no chance to achieve y rhythm with his fierce returns.

Once Smith had forced his way to the reckoning this was a mulating match to watch. Smith ayed with a measured dignity, calculated violence, whereas nnors scuttled about the court ce a human firecracker. His werful ground strokes re-eatedly sent the ball buzzing wide Smith at ankle height, so that e big fellow had to turn fast d lunge and bend at the same me. Smith may not be quite the ayer he was in his golden years. ut he seems at last to be emerg- g from a long period in which was only a shadow of the ayer who won Wimbledon.

In the match that reached com- ution point for the wrong asons, Brian Gottfried beat Raul amirez 6—2, 4—6, 6—0. When ay was interrupted Ramirez was rving at 3—2 and 40—love in e second set. The umpire's score eet states that it was an hour d 47 minutes before a two shot lly won Ramirez that game. Has y other man ever taken as long that to win a game from 40— ve up?

RESULTS: W. Fibak (Poland) beat Nastase (Romania), 7—6, 6—7, —4; J. S. Connors (US) beat S. ith (US), 6—3, 7—5; B. Gottfried S) beat R. Ramirez (Mexico), 6—7, —6, 6—0; R. Tanner (US) beat T. kker (Netherlands), 6—4, 6—4.



rehand return against Smith.

Roscoe Tanner dwukrotnie za trudny dla Fibaka

LONDYN. Dwa razy w ciągu ostatnich trzech dni spotykali się na korcie w londyńskim turnieju Grand Prix znakomici tenisiści Wojciech Fibak i Amerykanin Roscoe Tanner. W piątek 19 bm. w półfinale singla po morderczej walce zwyciężył Tanner, który w niedzielnym finale uznać jednak musiał wyższość swojego rodaka — Jimmy Connorsa.

Nie był to jedyny finałowy występ Tannera w Londynie. Po przegranej z Connorsem, jeszcze tego samego dnia stanął on w parze ze Stanem Smithem do finału turnieju deblowego. Przeciwnikami pary amerykańskiej byli Brian Gottfried i właśnie Wojciech Fibak.

Jeszcze raz Tanner zszedł z kortu jako zwycięzca. Para Tanner — Smith zwyciężyła 7:6, 6:3.

Tom Okker i Marty Riessen, w drodze na turniej w katowickim „Spodku" przylecieli z Londynu już w niedzielę wieczorem do Warszawy, trzeci z uczestników turnieju, Jan Kodesz, zjawi się w Katowicach drogą od południa, natomiast Wojciech Fibak przybędzie do Katowic dosłownie w ostatniej chwili wprost z Londynu. Gry w Katowicach rozpoczynają się w poniedziałek o godz. 16.00.

*

Organizatorzy turnieju w Londynie natychmiast po zakończeniu gier ogłosili nieoficjalną klasyfikację najlepszych tenisistów świata, kandydujących do turnieju „Masters '76". **Wojciech Fibak, awansował już na szóstą pozycję, ale jeśli chodzi o dorobek punktowy i różnicę do swego najgroźniejszego rywala Briana Gottfrieda — nic się nie zmieniło.** Fibak zachował 98-punktową przewagę i Gottfried, aby go wyprzedzić, musiałby wygrać turniej Grand Prix w Południowej Afryce, dokąd nie pojadą naturalnie, ani Borg ani Fibak.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 5)

FIBAK CELUJE w... ósemkę

LONDYN. Kiedy w turnieju „ostatniej szansy" Wojciech Fibak już na samym początku trafił na zajmującego aktualnie w klasyfikacji Grand Prix 4 lokatę Dibbsa, wydawało się, że będzie to dla niego przeszkoda nie do przebycia. Z Amerykaninem nigdy przecież jeszcze nie wygrał. Tymczasem nasz tenisista udowodnił, że nie ma dla niego rzeczy niemożliwych i po zaciętym przebiegu pojedynku pokonał rywala w dwóch setach 7:6, 7:6. Po spotkaniu Fibak otrzymał wspaniałe recenzje. M. in. „Times" napisał: „Był to tenis ostry, odważny i różnorodny, wymagający szybkości i zdolności improwizacji. Przebieg pojedynku był dramatyczny, a wynik sensacyjny. Fibak prowadził w I secie 5:2, miał piłkę setową przy 5:4 i wygrał dopiero po tie-breaku. W drugim secie Dibbs prowadził dla odmiany 5:4 i przegrał, znów po tie-breaku".

W II rundzie turnieju w środę Fibak miał się spotkać z Węgrem Taroczym, jednak na prośbę naszego tenisisty, który ma kłopoty żołądkowe (zatrucie), pojedynek przełożono na czwartek. Tak więc dzisiaj Fibak wystąpi w hali na Wembley dwukrotnie — po południu w singlu i wieczorem w deblu wraz z Amerykaninem Gottfriedem.

„Trudno mi na razie powiedzieć, czy zakwalifikuję się do mistrzowskiej ósemki — stwierdził Fibak w Londynie. — Oceniłbym swoje szanse na 90 procent. Jestem obecnie na 7 miejscu w Grand Prix i mam przewagę 22 pkt. nad Tannerem oraz 98 pkt. nad Gottfriedem. Jest to sporo, ale trzeba pamiętać, że jadą oni jeszcze do Johannesburga, gdzie tamtejszy turniej ma bardzo wysoki współczynnik".

Wracając na kort londyński trzeba wspomnieć, że rywal naszego tenisisty do ósemki najlepszych Amerykanin Tanner w I rundzie wygrał z Mellerem (RFN) 6:2, 6:7, 6:4 a na-

Finał rozgrywek „Grand Prix" elektryzuje nie tylko sympatyków białego sportu. Sądząc po telefonach jakie dzwonią codziennie w redakcji, tenis w ostatnich tygodniach roku przyćmił nawet rozgrywki ligowe!

Poznańskich kibiców szczególnie oczywiście interesował zakończony w niedzielę czterogwiazdkowy turniej w Londynie. Nasza rakieta numer jeden — Wojtek Fibak odniósł w tej imprezie trzy bardzo cenne zwycięstwa. Zwłaszcza pokonanie Nastase przyniosło mu znakomite recenzje londyńskiej prasy. Po dramatycznym pojedynku poważny dziennik „Guardian" napisał: „Fibak sprostał wszystkim sztuczkom przeciwnika i wygrał, zyskując sobie podziw publiczności i uznanie innych zawodników. Polak pokazał prawdziwą wielkość. Przy siatce był nie do pokonania i Nastase, po prostu nie mógł go minąć.

W sobotę po południu rozgrywano półfinały. Polak trafił na Amerykanina Roscoe Tannera z którym bezpośrednio rywalizuje o miejsce w turnieju mistrzów. Słynący z atomowego serwisu przeciwnik łatwo wygrał seta pierwszego 6:2. Najwięcej punktów zdobył Tanner serwisami. Fibak był chwilami bezradny wobec potężnie bitych piłek plasowanych w rogach pola serwisowego. W drugim secie Fibak przełamał serwis Tannera i prowadził 2:0. Przeciwnik zdołał wyrównać na 3:3 i następnie 4:4, ale końcówka należała do poznaniaka. Miękko lokowane skróty zmusiły Tannera do kapitulacji. W decydującym trzecim secie gra była bardzo wyrównana. W ósmym gemie Fibak przełamał serwis Tannera, prowadził 5:3 i 15:0 i wówczas wydawało się, że on będzie finalistą. Ale Tanner pokazał większe skoncentrowanie. Wygrał kolejno 4 gemy i seta 7:5! Amerykański tenisista wykonał na korcie taniec radości, bowiem sobotni sukces może mieć decydujące znaczenie przy ustalaniu ostatecznej ósemki turnieju „Grand Prix".

Należy dodać, iż w drugim półfinale londyńskiego turnieju Connors pokonał Gottfrieda. Ten ostatni wcześniej wyeliminował Ramireza 6:2, 4:6, 6:0.

Zwycięzcą turnieju tenisowego w Londynie został Amerykanin Jimmy Connors. W finale Connors pokonał swego rodaka Roscoe Tannera 3:6, 7:6, 6:4. W półfinale debla Fibak i Gottfried pokonali braci Lloyd (Anglia) 5:7, 6:3, 6:4.

Do chwili zamknięcia numeru otrzymaliśmy również informacje z Manili. W finale gry pojedyńczej Nowozelandczyk Fairlie pokonał Australijczyka Rufflesa 7:5, 6:7, 7:6.

Zakończyły się emocje w Londynie, kolej na następne. Dziś po południu na specjalnie zainstalowanym korcie w katowickiej Hali Sportowej rozegrany zostanie błyskawiczny Turniej Asów. W imprezie obok Wojtka Fibaka grają: Okker (Holandia), Kodesz (Czechosłowacja) i Riessen (Stany Zjednoczone). Impreza wywołała ogromne zainteresowanie. Do Katowic ciągną wycieczki z całego kraju mimo, że bilety na jeden seans (odbędą się dwa) kosztują 170 zł. Pojedynki graczy zaliczanych do czołówki światowej będą transmitowane również przez TV. Sympatycy białego sportu obejrzą 3 jednosetowych gier pojedyńczych i dwa deble. Najbardziej sensacyjnie zapowiada się partia deblowa Fibak, Kodesz — Okker, Riessen. Ci ostatni to zwycięzcy międzynarodowych mistrzostw USA w Forest Hills, gdzie nie utracili ani jednego seta. W turnieju londyńskim Kodesz z powodu kontuzji nie grał. Riessen uległ 3:6, 3:6 Connorsowi, zaś Okker został pokonany w ćwierćfinale przez Tannera 1:6, 4:6.

Wydaje się że, Fibak jest zdecydowanym faworytem Turnieju Asów.

DZIŚ TURNIEJ ASÓW

Fibak – Tanner 2:6, 6:4, 5:7

Z OSTATNIEJ CHWILI

PORAŻKA PARY FIBAK — GOTTFRIED

W finale gry podwójnej turnieju londyńskiego Wojciech Fibak i Amerykanin Brian Gottfried przegrali z parą amerykańską Roscoe Tanner i Stan Smith 6:7, 3:6.



Foto: HAN

• OMRINGAD av unga autografjägare — polska tennisstjärnan Wojtek Fibak. Men han vänder dem inte ryggen. Matchen har pr Fibak har — sensationellt — förlorat. Lite besviket läskar han sig ett par sekunder. Sen får alla unga beundrare — och gamla ocks — den eftertraktade namnteckningen. Serverad med ett leende — så'n är han elittennisens vänligaste man.

Borg och Connors i all ära — me

INGEN ÄR SOM FIBA

Tennisspelare och tennisskribenter trängs tillsammans i Kungliga hallen den här veckan.

Och snacket går bland journalisterna:

— Borg och Connors håller stilen både på och utanför banan. Men ingen är förstås som Fibak . . .

Varför gillar vi honom? Sannolikt därför att ingen talar så öppet, så spontant, om privatliv, resor, pengar, damsällskap, motståndare och spelstilar som polacken Wojtek Fibak.

På journalistspråk kallas det att bjuda på sig själv.

Björn Borg begåvades nyligen med ATP-utmärkelsen "årets spelare" för sin WCT- och Wimbledontriumf. Fibak utnämndes samtidigt till "årets nykomling" för sitt avancemang från en av världens 60—70 bästa spelare till en 12:e-plats på ATP-listan.

Jämlikt...

Fibak, 24, är relativt färsk i den exklusiva grupp som flyger jorden runt med sina racketar och underhåller miljoner till jättegager. Kanske är det just därför — pga att tennisspelet och resorna ännu inte hunnit bli slentrian — som han så grundligt lägger ut texten för att vi alla skall förstå hur privilegierad han känner sig.

Hur han älskar sitt jobb.

— Jag kliver in i flygplanen med ett leende, när alla andra beklagar sig över att "nu dröjer det så och så länge innan vi är framme". Jag njuter av att resa just därför att nästa stopp, nästa land och stad, alltid innebär en ny upplevelse.

• Dina favoritländer?

— Frankrike och Sverige. Frankrike med alla underbara butiker och restauranger, det mjuka språket och fransmännens sätt att leva.

— Sverige har jag länge kallat bästa tennislandet. Här möts man alltid av bra arrangemang, 100-procentigt justa funktionärer, härlig tennisatmosfär, oerhört sakkunnigs tennisjournalister (!) och kanske framför allt: Även förlorarna räknas. Alla behandlas lika, i Sverige får alla samma service utanför banan.

Maskhållning

• Stämmer det verkligen att vissa spelare känner leda vid jobbet? Och dessutom visar det så öppet som du beskriver?

— Ja, men det är endast en attityd. Kräver du ett absolut ärligt svar får du fram att varenda spelare i Stockholm Open älskar sitt jobb lika mycket som jag. Tydligast kommer det fram när en spelare varit borta från gänget en tid — pga skada, semester eller ett förhastat beslut att lägga av. Se på alla spelare (Laver, Rosewall, Roche, Cliff Drysdale, Gorman, Roger Taylor; vår anm) som tagit farväl av turneringstennisen. De kommer alltid tillbaka, de kan inte sluta!

Wojtek Fibak har i år tjänat omkring 750 000 kronor i prispengar. Tillkommer uppvisningsmatcher och reklamintäkter. Om han fortsatt och avslutat sina studier i juridik hemma i Poznan skulle han i dag, som jurist, inte ens vara i närheten av de inkomster tennisen ger honom.

Polska pengar

• Många är nyfikna på vad en öststatsspelare får behålla av tennispengarna.

— Jag har en ekonomisk överenskommelse med polska tennisförbundet och polska staten. En viss procent, jag vill inte säga hur stor, av mina prispengar går till polska staten. Men å andra sidan får jag resa fritt och göra upp mitt eget tävlingsprogram. Jag kunde t o m välja WCT-slutspelet i dubbel i Kansas City före en Davis cup-match mot Italien i år.

Enligt Fibak var motiveringen att WCT-turneringen borde ge Polen mer PR än DC-matchen mot Italien. Hur det gick? Paret Fibak—Karl Meiler vann WCT-slutspelet och Polen blev utklas. SAT I DC-matchen!

Synd om Björn

• Din personliga ranking, bäste tennisspelaren i dag?

— På resultaten är Björn Borg 1976 åra etta. Ändå är kanske Jimmy Connors bäste tennisspelaren. Vid 20—30 matcher i år har Connors under en halvtimme tagit fram ett spel som ingen spelare är i närheten av. Men titta på en spelare som Björn Borg — sen han tog det sista klivet upp i världstoppen. Grabben verkar alltid så trött och bekymrad. Var han än kommer. En massa människor kommer för att se "världens bäste" och Björn är inte någon maskin som kan spela på topp match efter match. Alla strävar mot toppen, inte minst jag själv, men det måste vara fruktansvärt pressande att hålla ställningen där uppe.

• I oktober 1974 fanns du inte bland de 200 bästa på ATP-listan.

— Nej, allting har gått fruktansvärt snabbt. Jag tog en chans, lät studierna mig in i alla möjlig för att se och lära seedad var jag än s

Frun är

• Liksom de flesta pen turnerar du o med din fru.

— Ja, det är v och läggningsfråga. bäst när min fru sitter ren. Det viktigaste är ann ha någon att dela med- och gångar med. Att ha någon att la med, uppleva med.

Som i går. När Fibak sensatio nellt förlorade i två raka set m engelsmannen Mark Cox.

Kanske var det mitt fel. Ja bad Fibak om att få göra den h intervjun efter matchen mot Co Men Fibak var som vanligt gen erös, ställde upp strax före — och åkte kanske ur Stockholm Opena singelklass på bristand uppvärmning!



Lennart Eriksson

kulisy tyg



Tera

Rozmawia

W dniach 6-12 bm. w tym am stanie Teksas zostanie roze trzów, Masters-76, w którym sp lepszych tenisistów tegoroczny Prix. Wśród nich po raz pierws

Nie jest to artykuł historyc przypominał „drogi przez mękę" ka — są to sprawy znane. On jak wielu ludziom jeszcze tak na jego niepowodzeniach i jak jaciół. Był szykanowany, nielub wany, odsuwany „za karę" od zentacji. A teraz ci sami mówi Wojtku" i poklepują po ramie życie.

Natomiast on po prostu jedzie walczyć o tytuł Grand Prix-76 dzieć na pytanie, czy jest to lepszego na świecie i czy jest to peza „8" naszego globu?

Wojciech Fibak powiedział na lefonicznej — Ja mam swoją na wej „8" z Houston dopi ka Borga, Nastase, Par ...dzon zabraknie. Ale przec ...". W Masters-76 spotka którzy najsolidni



Foto: HAN

• OMRINGAD av unga autografjägare — polska tennisstjärnan Wojtek Fibak. Men han vänder dem inte ryggen. Matchen har pr… Fibak har — sensationellt — förlorat. Lite besviket läskar han sig ett par sekunder. Sen får alla unga beundrare — och gamla ocks… — den eftertraktade namnteckningen. Serverad med ett leende — så'n är han elittennisens vänligaste man.

Borg och Connors i all ära — me…

INGEN ÄR SOM FIBA…

Tennisspelare och tennisskribenter trängs tillsammans i Kungliga hallen den här veckan.

Och snacket går bland journalisterna:

— Borg och Connors håller stilen både på och utanför banan. Men ingen är förstås som Fibak . . .

Varför gillar vi honom? Sannolikt därför att ingen talar så öppet, så spontant, om privatliv, resor, pengar, damsällskap, motståndare och spelstilar som polacken Wojtek Fibak.

På journalistspråk kallas det att bjuda på sig själv.

Björn Borg begåvades nyligen med ATP-utmärkelsen "årets spelare" för sin WCT- och Wimbledontriumf. Fibak utnämndes samtidigt till "årets nykomling" för att avancemang från en av världens 60—70 bästa spelare till en 12:e-plats på ATP-listan.

Jämlikt...

Fibak, 24, är relativt färsk i den exklusiva grupp som flyger jorden runt med sina racketar och undechåller miljoner till jättegager. Kanske är det just därför — pga att tennisspelet och resorna ännu inte hunnit bli slentrian — som han så grundligt lägger ut texten för att vi alla

• Dina favoritländer?

— Frankrike och Sverige. Frankrike med alla underbara butiker och restauranger, det mjuka språket och fransmännens sätt att leva.

— Sverige har jag länge kallat bästa tennisland. Här möts man alltid av bra arrangemang, 100-procentigt justa funktionärer, härlig tennisatmosfär, oerhört sakkunniga tennisjournalister (!) och kanske framför allt: Även förlorarna räknas. Alla behandlas lika, i Sverige får alla samma service utanför banan.

Maskhållning

• Stämmer det verkligen att vissa spelare känner leda vid jobbet? Och dessutom visar det så ännet som du beskriver?

Gorman, Roger Taylor; vår anm) som tagit farväl av turneringstennisen. De kommer alltid tillbaka, de kan inte sluta!

Wojtek Fibak har i år tjänat omkring 750 000 kronor i prispengar. Tillkommer uppvisningsmatcher och reklamintäkter. Om han fortsatt och avslutat sina studier i juridik hemma i Poznan skulle han i dag, som jurist, inte ens vara i närheten av de inkomster tennisen ger honom.

Polska pengar

• Många är nyfikna på vad en öststatsspelare får behålla av tennispengarna.

— Jag har en ekonomisk överenskommelse med polska tennisförbundet och polska sta-

mot Italien. Hur det gick? Paret Fibak—Kari Meiler vann WCT-slutspelet och Polen blev utklas-SAT I DC-matchen!

Synd om Björn

• Din personliga ranking, bäste tennisspelaren i dag?

— På resultaten är Björn Borg 1976 åra etta. Andå är kanske Jimmy Connors bäste tennisspelaren. Vid 20—30 matcher i år har Connors under en halvtimme tagit fram ett spel som ingen spelare är i närheten av. Men titta på en spelare som Björn Borg — sen han tog det sista klivet upp i världstoppen. Grubben verkar alltid så trött och bekymrad. Var han än kommer. En massa människor kommer för att se "världens bäste" och Björn är inte nä-

chans, låt studierna mig in i alla möjlig för att se och lära seedad var jag än s

Frun är

• Liksom de flesta pen turnerar du o med din fru.

— Ja, det är vi och läggningsfråga bäst när min fru s ren. Det viktigaste ha någon att dela gångar med. Att ha la med, uppleva med.

Som i går. När Fibak sensatio nellt förlorade i två raka set ma engelsmannen Mark Cox.

Kanske var det mitt fel. Ja bad Fibak om att få göra den ha intervjun efter matchen mot Cox



kulisy tygodnia

Teraz Houston?

Rozmawiamy z Wojciechem Fibakiem

W dniach 6-12 bm. w tym amerykańskim mieście w stanie Teksas zostanie rozegrany Turniej Mistrzów, Masters-76, w którym spotka się ośmiu najlepszych tenisistów tegorocznych rozgrywek Grand Prix. Wśród nich po raz pierwszy w historii Polak...

Nie jest to artykuł historyczny, nie będę więc przypominał „drogi przez mękę" upartego poznaniaka — są to sprawy znane. On sam najlepiej wie, jak wielu ludziom jeszcze tak niedawno zależało na jego niepowodzeniach i jak niewielu miał przyjaciół. Był szykanowany, nielubiany, dyskwalifikowany, odsuwany „za karę" od występów w reprezentacji. A teraz ci sami mówią do niego: „Panie Wojtku" i poklepują po ramieniu. Ale takie jest życie.

Natomiast on po prostu jedzie do Houston, ażeby walczyć o tytuł Grand Prix-76. Trudno odpowiedzieć na pytanie, czy jest to walka o tytuł najlepszego na świecie i czy jest to rzeczywiście najlepsza „8" naszego globu?

Wojciech Fibak powiedział nam w rozmowie telefonicznej — Ja mam swoją najlepszą „13". Do tej finałowej „8" z Houston dopisać bowiem trzeba nazwiska Borga, Nastase, Panatty i Ashe'a. Ich w Houston zabraknie. Ale przecież sami tak „zdecydowali". W Masters-76 spotka się po prostu ośmiu tenisistów, którzy najsolidniej pracowali przez cały sezon. A więc w jakimś stopniu jednak najlepszych. Zależy po prostu co się bierze pod uwagę. Pracę, czy też to, że woli się jednak odpoczywać lub grać gry pokazowe — oczywiście nie za darmo i bez żadnego ryzyka. Może jedynie Borg miał trochę pecha, gdyż na pewien czas wyłączyła go z gry kontuzja. Ale przecież później także wolał grać pokazówki.

— Osiem plus cztery, to dwanaście. Kto jest tym trzynastym z Pana listy najlepszych?

— Oczywiście, Connors. Zapowiada się, że i tym razem zabraknie Amerykanina w ostatecznej rozgrywce, chociaż już dawno zapewnił sobie prawo gry w Houston. Jimmy jednak jak zwykle jest z kimś na bakier. Tym razem z organizatorami Grand Prix. Po prostu w rozgrywkach tych zabrakło mu jednego turnieju niskiej rangi, z jedną lub dwoma gwiazdkami. Oczywiście, nie eliminuje go to z Houston, ale zgodnie z regulaminem będą kłopoty z wypłaceniem mu odpowiedniej kwoty za konkretne miejsce na liście Grand Prix. Tak mówi regulamin. No i teraz trwa przetarg.

Dla mnie jednak start ten jest najważniejszy. To był cel, jaki sobie w tym roku wytyczyłem i który osiągnąłem. A nie było łatwo. W Grand Prix gra się przecież ponad pół roku. Praktycznie bez przerwy. W przeróżnych warunkach, na obiektach odkrytych i w halach, na różnej nawierzchni, praktycznie na całym świecie. Turnieje odbywają się w Europie, obydwu Amerykach, Azji, Australii. To jest zdecydowanie największa tenisowa impreza roku. I chyba jednak najtrudniejsza.

Przecież w mistrzostwach WCT gra tylko pewna, wyselekcjonowana grupa zawodników. W ubiegłym roku było to 50 osób, w przyszłym będzie jeszcze mniej — tylko 21. Tutaj nie można przegrać z „jakimś" Rahimem lub nawet Coxem, Fillolem, Meilerem, albo Bertoluccim. Po prostu nie ma ich na tej liście. Natomiast w Grand Prix może grać prawie każdy. Około 500 tenisistów, z których tylko ośmiu wystąpi w Houston. To jest jednak coś. Gdybym w tym roku nie osiągnął tego, oznaczałoby to po prostu, że jednak jestem jeszcze słaby. Teraz chcę pójść dalej...

W przyszłym roku skoncentruję się przede wszystkim na mistrzostwach WCT oraz na wybranych najważniejszych turniejach. Wimbledon, Forest Hills, Roland Garros. I nie jest to wcale w niezgodzie z tym co powiedziałem do tej pory. Grand Prix jest zdecydowanie najtrudniejsze, ale jest to tylko jeden z etapów. Tak jak kiedyś było dla mnie zdobycie tytułu mistrza świata w deblu.

Rozmawiał: ADAM MOLAK

PS. Fibak oczywiście jeszcze nie zakwalifikował się do tego turnieju, ale wszystko wskazuje na to, że pojedzie do Houston.

Wielki mecz tenisowy
22 XI w obu programach



Rys. T. Rynkiewicz

Popularność Wojciecha Fibaka to wymowny dowód tego, jaką karierę zrobił w ostatnich latach tenis w naszym kraju. Fibak, który walczy o punkty do klasyfikacji Grand Prix, jest rzadkim gościem na naszych kortach.

Przypomnijmy, że Fibak, mimo swej sławy, dopiero drugi sezon uczestniczy w rozgrywkach najlepszych rakiet świata. Ma dopiero 24 lata. Mieszka w Poznaniu, gdzie studiuje na III roku prawa. Jest aktualnym Mistrzem Polski w grze pojedynczej i podwójnej.

W programie telewizyjnym — wydarzenie dużej rangi dla sympatyków tenisa: pierwsze w Polsce spotkanie najlepszych rakiet w Hali Sportowej w Katowicach.

To niecodzienne spotkanie sfinansowali i patronują mu: polonijna spółka KONSUPROD, Zjednoczenie Przemysłu Rozrywkowego, telewizyjne STUDIO-SPORT I STUDIO 2. Duży wysiłek włożył w organizację tego spotkania sam Wojciech Fibak, osobiście zapraszając graczy na korty w Polsce.

Spodziewamy się, że wśród uczestników znajdą się: Czechosłowak Kodesz, Holender Okker i jeden z dwóch słynnych Amerykanów: Ashe lub Connors.

Szef telewizyjnej redakcji sportowej, red. Andrzej Jucewicz, zapewnił nas (w dniu oddania numeru do druku), że wymienieni mistrzowie piłki i rakiety spotkają się na katowickich kortach, „o ile ich przyjazdu nie utrudni angielska mgła". Zaproszeni gracze przywiozą w prezencie najlepszym polskim juniorom 300 rakiet najwyższej jakości.

Radio i TV 1

TRIUMFATORZY FOREST HILLS ZAPROSZENI PRZEZ W. FIBAKA NA KORTY KATOWICKIEGO „SPODKA"

LONDYN, 17.11 (tel. wł.). Po wczorajszym meczu z Dibbsem, późnym już wieczorem, zjadłem lekką kolację. Miałem nadzieję — powiedział nam Wojciech Fibak — że żołądkowa niedyspozycja już minęła. Niestety nad ranem okazało się, że nie — z kolacji nic we mnie nie pozostało.

Idę teraz do lekarza, bo widzę, że sprawa jest poważniejsza, a nie przejściowa niedyspozycja, jak miałem nadzieję. Na szczęście kierownictwo turnieju poszło mi na rękę przesuwając czekające mnie dalsze mecze na czwartek. Jak już informowałem poprzednio, w singlu moim następnym przeciwnikiem będzie Balazs Taroczy. Węgier jest w dobrej formie. W pierwszej rundzie pokonał Byrona Bertrama 6:3, 3:6, 6:0, dając w trzecim secie pokaz tenisa na najwyższym poziomie. Pokonać go z pewnością nie będzie łatwo.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

TRIUMFATORZY FOREST HILLS W KATOWICACH?

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

Debla gram w Londynie ostatecznie z Brianem Gottfriedem. Jego stały partner, Raul Ramirez, ma już praktycznie zapewnione pierwsze miejsce w klasyfikacji Grand Prix dla debilistów. Raul postanowił więc tym razem nie wystartować w grze podwójnej, koncentrując się całkowicie na walce o wygranie Grand Prix w singlu. Jak wiadomo Meksykanin jest liderem w klasyfikacji generalnej, ale jego pozycję atakuje mający wszystkiego 42 punkty mniej, Hiszpan Manuel Orantes. Kiedy więc Gottfried zaproponował mi wspólną grę w Londynie, zgodziłem się chętnie. Zostaliśmy rozstawieni jako para nr 2, za Okkerem i Riessenem, a przed McNairem i Stewartem, oraz Gisbertem i Orantesem.

— A jak wygląda sprawa czwartego tenisisty na katowicki turniej? Czy będzie nim Mark Cox?

— Nie jest to jeszcze całkowicie wyjaśnione. Mark, gdy mu zaproponowałem przyjazd do Polski, bardzo się ucieszył. Jest wszelako pewna komplikacja. Dzięki ostatnim wynikom Anglik awansował do pierwszej dwudziestki klasyfikacji generalnej Grand Prix, co jest po zakończeniu rozgrywek odpowiednio premiowane. Cox jednak nie spełnia jednego z warunków regulaminu — brak mu mianowicie udziału w turnieju niskiej kategorii (i lub 2 gwiazdki). W przyszłym tygodniu jest ostatnia okazja, żeby tę lukę wypełnił, startując w jednym z odbywających się jednocześnie dwugwiazdkowych turniejów. Rzecz w tym jednak, że Anglik, nie liczący poprzednio na premiowaną lokatę w Grand Prix, nie zatroszczył się w porę o załatwienie zgłoszenia. Obecnie jednak zadzwonił do organizatorów turniejów w Bangalore (Indie) i Buenos Aires (Argentyna), prosząc o przyznanie mu Dzikiej Karty. Dzisiaj ma otrzymać ostateczną odpowiedź. Jeśli będzie ona pozytywna, Cox nie będzie mógł przyjechać do Katowic, jeśli odmowna, zobaczymy go w „Spodku".

— Przyjmijmy jednak tę pierwszą ewentualność — Coxa nie będzie i co wtedy?

— Umówiłem się z Marty Riessenem, Amerykaninem należy do zawodników starszego już pokolenia (35 lat), ale jego tenis jest ciągle bardzo efektowny, a również i skuteczny. Dość powiedzieć, że w zeszłym roku wygrał mistrzostwa USA na krytych kortach w Filadelfii. Jest on też jednym z najlepszych debilistów świata. Za całą rekomendację wystarczy, że wraz z Okkerem wygrał w tym roku Forest Hills! Ponieważ Okker przyjeżdża do Polski, będzie okazja do zobaczenia w akcji tego świetnego teamu.

ACH

COX NA ŚLĄSKU?

CZYTELNICY pewnie znają tę anegdotkę, ale że jest ona à propos, pozwolę sobie ją powtorzyć.

Bosman do galerników przykutych do wiosel: **Mam dla was dwie wiadomości — jedną bardzo dobrą, drugą nie bardzo dobrą. Pierwsza: kapitan kazał wydać do obiadu po miarce rumu na głowę. Druga: kapitan po obiedzie będzie jeździł na nartach wodnych.**

Mam i ja dla polskich miłośników tenisa, interesujących się katowickim Turniejem Asów, dwie podobne informacje.

Jan Kodesz, który przed 10 dniami odniósł kontuzję nogi, zdjął już gips, wznowił treningi i zawiadomił, że na czas (22 listopada) będzie gotów do gry w Katowicach.

Od przebywającego w Londynie Wojciecha Fibaka, głównego animatora katowickiej imprezy, dowiedziałem się natomiast (i to jest ta druga wiadomość), że Arthur Ashe postanowił jednak poddać się zabiegowi chirurgicznemu i z tego powodu nie może przybyć do Polski.

Mamy więc trzech tenisistów: Jana Kodesza, Toma Okkera i Wojciecha Fibaka. Kto będzie czwarty?

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)



● Fibak ● Kodes ● Okker ● Rie

Błyskawiczny turniej w katowickiej hali

Sytuacja w punktacji Grand



Wojciech Fibak odbiera gratulacje od swego przeciwnika, Toma po zwycięskim meczu w ćwierćfinale wiosennego turnieju w A jak będzie w Katowicach?

WOJCIECH FIBAK przegrał półfinałowy pojedynek z Roscoe Tannerem w londyńskim turnieju Grand Prix 2:6, 6:3, 5:7. Nie przegrał jednak swej szansy na grę w Turnieju Mistrzów w Houston. B. Gottfried bowiem także uległ w półfinałowym pojedynku — J. Connorsowi. A więc nadal pozostała różnica 98 pkt.

Według nieoficjalnej klasyfikacji W. Fibak nawet awansował. Obecnie zajmuje VI miejsce z dorobkiem 582 pkt. i wyprzedził H. Solomona (odpadł w I rundzie turnieju londyńskiego) oraz G. Vilasa — o którym nie mamy żadnych wieści.

Do ostatecznego rozstrzygnięcia pozostał więc tylko turniej w Johannesburgu (pięć gwiazdek) oraz mniej znaczące turnieje w Buenos Aires i Bangerole (dwie gwiazdki), gdzie raczej potentaci nie przyjadą.

Zostawmy więc klasyfikację Grand Prix. Natomiast dla krajowych sympatyków tenisa najważniejsze jest to, że już dziś w katowickim „spodku" będą mogli obejrzeć W. Fibaka w pojedynkach z rywalami o bardzo słynnych nazwiskach: J. Kodes, T. Okker, M. Riessen.

● **JAN KODES (CSRS).** Jeden z najsłynniejszych tenisistów ostatnich lat. Wygrał Wimbledon w 1973 r., w ub. r. doprowadził swój zespół do finału Pucharu Davisa. W latach 1970/71 wygrał międzynarodowe mistrzostwa Francji na kortach Roland Garros. Wielokrotnie kwalifikował się do finałów najpoważniejszych turniejów. W tym roku 30-letni J. Kodes miał słabszy sezon (kontuzje), ale nadal prezentuje dużą umiejętność.

● **TOM OKKER (Holandia).** 32-letni Holender od lat należy do najlepszych tenisistów świata. W ostatnim turnieju Grand Prix w Londynie wyeliminował słynnego M. Orantesa. Prekursor uderzeń liftowanych, bardzo ceniony na wszystkich kortach świata. Potrafi się dostosować do każdych w doskonałym singlista ale lepszym deblista. W parze nem wygrał w tym roku rest Hills.

● **MARTY RIESSEN (** szy z uczestników (35 bardzo dobry tenisista, ub. sezonie wygrał tu w Filadelfii. Błyskotliw technicznie, gra widowisk wicach spotka się z T. jest jego partnerem deb

Turniej w Katowicach grany w ciągu jednego zawodnicy będą walczyć kach 1-setowych, w dos dzo szybkim korcie. Cz wielkie emocje? Mamy n

Polska Telewizja prze pośrednią transmisję z ków. Najpierw o godz. gramie, a później o 21.3

W finale debla londyńs Fibak w parze z Gottfri z duetem amerykańsk Smith 6:7, 3:6.

RZY FOREST HILLS
I PRZEZ W. FIBAKA
TOWICKIEGO „SPODKA"

jszym me-
n, zjadłem
powiedział
niedyspo-
kazało się.
zostało.
prawa jest
dyspozycja,
rownictwo

turnieju poszło mi na rękę przesuwając czekające mnie dalsze mecze na czwartek. Jak już informowałem poprzednio, w singlu moim następnym przeciwnikiem będzie Balazs Taroczy. Węgier jest w dobrej formie. W pierwszej rundzie pokonał Byrona Bertrama 6:3, 3:6, 6:0, dając w trzecim secie pokaz tenisa na najwyższym poziomie. Pokonać go z pewnością nie będzie łatwo.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

RZY FOREST HILLS
ATOWICACH?

ie jest to jeszcze całkowicie wy-
ne. Mark, gdy mu zaproponowa-
rzyjazd do Polski, bardzo się u-
. Jest wszelako pewna kompli-
Dzięki ostatnim wynikom An-
wansował do pierwszej dwu-
klasyfikacji generalnej Grand
o jest po zakończeniu rozgry-
dpowiednio premiowane. Cox
nie spełnia jednego z warun-
gulaminu — brak mu mianowi-
iału w turnieju niskiej kategoii
ub 2 gwiazdki). W przyszłym
u jest ostatnia okazja, żeby tę
ypełnił, startując w jednym z
jących się jednocześnie dwu-
kowych turniejów. Rzecz w
dnak, że Anglik, nie liczący po-
o na premiowaną lokatę w
Prix, nie zatroszczył się w po-
alatwienie zgłoszenia. Obecnie
zadzwonił do organizatorów
w w Bangalore (Indie) i Bue-
s (Argentyna), prosząc o przy-
mu Dzikiej Karty. Dzisiaj ma

otrzymać ostateczną odpowiedź. Jeśli będzie ona pozytywna, Cox nie będzie mógł przyjechać do Katowic, jeśli odmowna, zobaczymy go w „Spodku".

— Przyjmijmy jednak tę pierwszą ewentualność — Coxa nie będzie i co wtedy?

— Umówiłem się z Marty Riessenem. Amerykanin należy do zawodników starszego już pokolenia (33 lat), ale jego tenis jest ciągle bardzo efektowny, a również i skuteczny. Dość powiedzieć, że w zeszłym roku wygrał mistrzostwa USA na krytych kortach w Filadelfii. Jest on też jednym z najlepszych deblistów świata. Za całą rekomendację wystarczy, że wraz z Okkerem wygrał w tym roku Forest Hills! Ponieważ Okker przyjeżdża do Polski, będzie okazja do zobaczenia w akcji tego świetnego teamu.

ACH

ŁĄSKU?

lotkę, ale że jest ona à pro-

do wiosel: **Mam dla was**
ą, drugą nie bardzo dobrą.
du po miarce rumu na glo-
eździł na nartach wodnych.

nisa, interesujących się ka-
e informacje.

dniósł kontuzję nogi, zdjął
, że na czas (22 listopada)

echa Fibaka, głównego ani-
em się natomiast (i to jest
postanowił jednak poddać
wodu nie może przybyć do

deszą, Toma Okkera i Woj-

STR. 2)



● Fibak ● Kodes ● Okker ● Riessen

Błyskawiczny turniej w katowickiej hali

Sytuacja w punktacji Grand Prix



Wojciech Fibak odbiera gratulacje od swego przeciwnika, Toma Okkera, po zwycięskim meczu w ćwierćfinale wiosennego turnieju w Sztokholmie. A jak będzie w Katowicach? Fot. CAF

WOJCIECH FIBAK przegrał półfinałowy pojedynek z Roscoe Tannerem w londyńskim turnieju Grand Prix 2:6, 6:1, 5:7. Nie przegrał jednak swej szansy na grę w Turnieju Mistrzów w Houston. B. Gottfried bowiem także uległ w półfinałowym pojedynku — J. Connorsowi. A więc nadal pozostała różnica 98 pkt

Według nieoficjalnej klasyfikacji W. Fibak nawet awansował. Obecnie zajmuje VI miejsce z dorobkiem 582 pkt. i wyprzedził B. Solomona (odpadł w I rundzie turnieju londyńskiego) oraz G. Vilasa — o którym nie mamy żadnych wieści.

Do ostatecznego rozstrzygnięcia pozostał więc tylko turniej w Johannesburgu (pięć gwiazdek) oraz mniej znaczące turnieje w Buenos Aires i Bangerole (dwie gwiazdki), gdzie raczej potentaci nie przyjadą.

Zostawmy więc klasyfikacje Grand Prix. Natomiast dla krajowych sympatyków tenisa najważniejsze jest to, że już dziś w katowickim „spodku" będą mogli obejrzeć W. Fibaka w pojedynkach z rywalami o bardzo słynnych nazwiskach: J. Kodes, T. Okker, M. Riessen.

● **JAN KODES (CSRS).** Jeden z najsłynniejszych tenisistów ostatnich lat. Wygrał Wimbledon w 1973 r., w ub. r. doprowadził swój zespół do finału Pucharu Davisa. W latach 1970/71 wygrał międzynarodowe mistrzostwa Francji na kortach Roland Garros. Wielokrotnie kwalifikował się do finałów najpoważniejszych turniejów. W tym roku 33-letni J. Kodes miał słabszy sezon (kontuzje), ale nadal prezentuje duże umiejętności.

● **TOM OKKER (Holandia).** 22-letni Holender od lat należy do najlepszych tenisistów świata. W ostatnim turnieju Grand Prix w Londynie wyeliminował słynnego M. Orantesa. Prekursor uderzeń tłuczonych, bardzo ceniony na wszystkich kortach świata. Potrafi się dostosować do każdych warunków. Jest doskonałym singlistą, ale chyba jeszcze lepszym deblistą. W parze z M. Riessenem wygrał w tym roku turniej w Forest Hills.

● **MARTY RIESSEN (USA).** Najstarszy z uczestników (33 lat), ale nadal bardzo dobry tenisista. Amerykanin w ub. sezonie wygrał mistrzostwo USA w Filadelfii. Błyskotliwy, doskonały technicznie, gra widowiskowo. W Katowicach spotka się z T. Okkerem, który jest jego partnerem deblowym.

Turniej w Katowicach zostanie rozegrany w ciągu jednego dnia (22 bm.), zawodnicy będą walczyć w pojedynkach 1-setowych, w dodatku na bardzo szybkim korcie. Czy zapewni to wielkie emocje? Mamy nadzieję, że tak.

Polska Telewizja przeprowadzi bezpośrednią transmisję z tych pojedynków. Najpierw o godz. 17.55 w II programie, a później o 21.35 — w I.

(em)

W finale debla londyńskiego turnieju Fibak w parze z Gottfriedem przegrali z duetem amerykańskim Tanner — Smith 6:7, 3:6.

Red. Adam Molak telefonuje

● Fibak ● Okker ● Riessen ● Kod

Katowicki pok
światowego tenis

JAN Kodes ▲ Tom Okker ▲ Marty Riessen ▲ Wojciech Fibak — zapowiadany od dawna międzynarodowy, błyskawiczny turniej tenisowy w katowickim „spodku" już poza nami. Polska publiczność nareszcie miała okazję zobaczenia w akcji czołowe rakiety świata. Oczywiście dla nas najciekawszy był występ Polaka, który jeszcze w sobotę walczył zacięcie o jakże cenne punkty w Grand Prix.

Prawie bezpośrednio z londyńskiego kortu W. Fibak przyleciał do Warszawy, by stąd udać się do Katowic. Jego rywale i koledzy już czekali na niego.

Turniej katowicki nie był na pewno klasycznym turniejem tenisowym. Spełniał może bardziej rolę gier pokazowych, niż walki o sportowe trofea. Prze-

de wszystkim ze względu na m
ilość czasu, jaką dysponowali
nicy. Właśnie dlatego zdecydo
na rozgrywanie pojedynków
nosetowych. Takie minimecze
być na pewno miarodajne. Zwł
żeli rozgrywane są na tak szy
wierzchni, jaką wyłożono
„spodek".

Turniej ten miał coś z widowi
stylu show. Przerwy wypełni
bowiem występami zespołu Ska

Doskonale wypadła oprawa
dobrze prezentowali się najmło
ci „białego sportu", podający p
zanotowano jakichś rażących
sędziowskich, a główni aktorzy
ska trzymali nerwy na wodzy,
telmeński sposób wyrażając uzn
udanych zagrań swych rywali,
mentach odprężenia rozgrywali
pojedynki z maluchami...

Przejdźmy jednak do wyników sportowych. Właściwie zostały ne dwa miniturnieje. W pierwszy nie najlepszy okazał się T. Okk pierw pokonał bowiem M. Ries a następnie w meczu o I miejsce z J. Kodesem 6:2, który z kolei pierwszej grze zwyciężył po ba ciętym pojedynku W. Fibaka 7:5.

W drugim miniturnieju role wrócili. M. Riessen wygrał tym z T. Okkerem 6:3, Fibak zrew się J. Kodesowi, zwyciężając 6: ilość wygrał M. Riessen, po suke Polakiem 6:3.

Rozegrano także spotkania d
W pierwszym meczu duet W. F
J. Kodes wygrał z jedną z najs
szych par świata Okker — Ries
by po przerwie przegrać w t
6:7. Na „deser" rozegrano decyd
seta. Wygrali T. Okker i M. Ries

Tak więc te sportowe rezultaty zują na „ulgową" rangę turnieju ważniejsze jednak, że była to pożyteczna lekcja dobrego tenis rego tak mało mamy w Polsce, no także udana przymiarka orga rów do przyszłorocznego turnieju kiu Grand Prix. Po raz pierwszy szym kraju.

TENISOWA GALA
W KATOWICACH



WTOREK
CENA 1 zł
23 listopada 1976
Nr 227 (4833)
Rok XXXII

16 000 widzów na premierze w „Spodku"

Wielki tenis zafascynował katowiczan



Wojciech Fibak zaimponował w hali katowickiego „Spodka" świetnymi returnami. (Fot. Halina Pindór)

Puchar „Sportu" dla Toma Okkera

Po raz pierwszy w naszym kraju mieliśmy wczoraj okazję zetknąć się z wielkim tenisem. Mowa oczywiście o konfrontacji bezpośredniej, bowiem uprzednio dzięki transmisjom telewizyjnym podziwialiśmy już w akcji kilku wybitnych zawodników z czołówki światowej. Wzmogło to tylko nasze apetyty. Toteż wczorajszego spotkania czwórki doskonałych tenisistów w Wojewódzkiej Hali Widowiskowo-Sportowej w Katowicach ocze-

(DOKOŃCZENIE NA STR. 3)

Powodzenie katowickiego Turnieju Czterech Asów przeszło chyba nawet oczekiwania jego inicjatora, czyli Wojciecha Fibaka. Tenisowa gala na korcie z poligrasu położonym w hali Spodka udała się tak pod względem sportowym jak i organizacyjnym. Na zdjęciach Mieczysława Szymkowskiego (od góry) aktorzy widowiska: Tom Okker, Marty Riessen oraz występujący w deblu Jan Kodesz (z prawej) i Wojciech Fibak. Dziękujemy za już — czekamy na jeszcze.

TENIS

Wielki zafascynował kato

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

kiwaliśmy z dużym zainteresowaniem i trzeba przyznać, że nie zawiedliśmy się. Jan Kodesz, Tom Okker, Marty Riessen zaprezentowali tenis wysokiej klasy, atrakcyjny, widowiskowy, trudny technicznie, trzymający widzów w pełnym napięciu.

Był to tenis, który chętnie oglądalibyśmy częściej na krajowych kortach. I prawdopodobnie będziemy, bowiem jak oświadczył obecny na wczorajszych zawodach przedstawiciel Międzynarodowej Federacji Tenisowej a zarazem naczelny redaktor „World Tennis" — Evans, katowicki turniej ma szanse wejść w przyszłości w system turniejów „Grand Prix". Za zorganizowanie tej wielkiej imprezy tenisowej w katowickim „Spodku" słowa uznania należą się natomiast Zjednoczonym Przedsiębiorstwom Rozrywkowym i polonijnej firmie „Konsuprod" a za przeprowadzenie sportowe turnieju Katowickiemu Okręgowemu Związkowi Tenisowemu. Osobne słowa podziękowania należą się również Wojciechowi Fibakowi, który dzięki swoim przyjacielskim stosunkom z tenisistami z czołówki światowej zdołał ich nakłonić do przyjazdu do Polski.

Turniej doszedł więc do skutku, chociaż nie obyło się bez nerwowych chwil napięcia, bowiem samolot z Londynu, którym wracał do kraju Fibak, miał duże spóźnienie i do ostatniej chwili nie było wiadomo, czy Wojtek zdąży czy nie. Na szczęście przybył on tylko z niewielkim opóźnieniem.

Pierwszy turniej, który odbył się w godzinach popołudniowych, wygrał Holender Tom Okker. On też otrzymał w nagrodę piękny kryształowy puchar redakcji „Sportu" wręczony mu przy gromkich oklaskach widowni przez redaktora naczelnego naszej gazety, Andrzeja Koniecznego. Pozostali trzej otrzymali piękne grafiki.

Zanim do tego doszło — rozegrano niezwykle pasjonujące pojedynki, w których zawodnicy pokazali tenis finezyjny wypełniony kapitalnymi zagraniami, dotychczas raczej na krajowych kortach nie oglądanymi. Najpierw na sztuczny kort „Poligrassu" o pięknej zielonej barwie wyszli Amerykanin Riessen i Holender Okker. Rozpoczynał serwisem Okker i z miejsca objął prowadzenie. Niedługo się nim jednak cieszył, bowiem już w następnym gemie Riessen wyrównał. Do stanu 5:4 dla Okkera obaj zawodnicy wygrywali swoje serwisy, aż wreszcie w dziesiątym gemie Okkerowi udało się przełamać serwis przeciwnika. Decydujący moment pojedynku nastąpił przy stanie 40:40, kiedy to Riessen niezwykle silnie zaserwował zdawałoby się nie do obrony. Ale Okker potrafił zreturnować piłkę na sam koniec kortu i w dodatku w jego róg, na co Riessen nie był w stanie już odpowiedzieć. Tak więc pierwszy pojedynek 6:4 dla Okkera.

W drugim spotkaniu zmierzyli się Wojciech Fibak i Jan Kodesz. Początkowo gra była również wyrównana i aż do stanu 5:4 dla Kodesza obaj zawodnicy wygrywali swoje serwisy. Bardzo podobała się gra Fibaka, który popisywał się bardzo dobrymi wolejami po silnym przygotowaniu serwisowym. W miarę upływu spotkania Fibak stawał się już nieco mniej precyzyjny. Nie wychodziły mu zwłaszcza piłki wolejowe, uderzane poniżej siatki. Dawały o sobie znać trudy podróży. Trzeba bowiem wiedzieć, że Wojtek wyszedł na kort bezpośrednio po długiej drodze z Londynu. Toteż pod koniec pojedynku Kodeszowi udało się przełamać serwis Fibaka i wygrać to spotkanie 6:4.

O pierwsze miejsce w turnieju zmierzyli się więc Tom Okker i Jan Kodesz. Wygrał to spotkanie a zarazem turniej popołudniowy Okker 6:3. Chociaż był to interesujący pojedynek, to jednak nie stał już na tak wysokim poziomie, jak dwa poprzednie. Na uwagę zasługiwały w nim wyśmienite serwisy Okkera plasowane na linie ograniczające pola serwisowe. Ciekawostką tego pojedynku jest też i to, że przy stanie 3:2 dla Okkera Kodesz przegrał swój serwis a przy stanie 4:2, z kolei Okker przegrał swój serwis. Później jednak Holender opanował sytuację i wygrał już wszystkie gemy, uzyskując końcowy rezultat 6:3.

Zachwyt publiczności zgromadzonej w „Spodku" wzbudziła gra podwójna. Z jednej strony siatki stawiła się słynna na kortach świata para Riessen — Okker, która w br. wygrała m. in. turniej w Forest Hills. Z drugiej Fibak i Kodesz, którzy wprawdzie występowali już w tym zestawieniu, ale tylko kilka razy i w dużych odstępach czasu. Jak zwykle w takich wypadkach bywa, kiedy spotykają się pary o wysokim i wyrównanym poziomie każda ze stron wygrywała przez długi czas swoje serwisy. Dopiero przy stanie 5:5 Fibak i Kodesz zdołali przełamać serwis przeciwników, obejmując prowadzenie na 6:5 i wygrywając seta 7:5. Na podkreślenie w tym spotkaniu zasługują zwłaszcza kapitalne returny poserwisowe Wojciecha Fibaka. Pod koniec spotkania dostroił się do niego również Kodesz, prezentując również kilka dobrych returnów. One właśnie zadecydowały o zwycięstwie pary polsko-czechosłowackiej.

Turniej wieczorny potraktowany został niejako jako rewanżowy w stosunku do popołudniowego. Tak więc znów w pierwszym pojedynku zmierzyli się Riessen z Okkerem. O ile jednak w spotkaniu popołudniowym serwował najpierw Okker to w wieczornym rozpoczynał od serwisu Riessen. W ten sposób szanse obu zawodników zostały wyrównane. Riessen w pełni wykorzystał szanse nierwszego serwisu, z miejsca objął prowadzenie nie oddając go zresztą do końca. Wprawdzie do stanu 3:3 przeciwnicy wygrywali swoje serwisy, ale później niepodzielnie panował na korcie Riessen i wygrał to spotkanie 6:3. Decydujący okazał się w tym pojedynku ósmy gem, kiedy to Okker przy stanie 40:40 zrobił podwójny błąd serwisowy.

7 (4833)
XXXII

ze w „Spodku"

tenis
nował
łowiczan

har „Sportu"
Toma Okkera

pierwszy w naszym kraju mieliśmy
azję zetknąć się z wielkim tenisem.
wiście o konfrontacji bezpośredniej,
rzednio dzięki transmisjom telewizyj-
ialiśmy już w akcji kilku wybitnych
z czołówki światowej. Wzmogło to
apetyty. Toteż wczorajszego spotkania
skonałych tenisistów w Wojewódzkiej
iskowo-Sportowej w Katowicach ocze-

(DOKOŃCZENIE NA STR. 3)



oczekiwania jego inicjatora, czyli Wojciecha
udała się tak pod względem sportowym jak i
rzy wielkiego widowiska: Tom Okker, Mar-
bak. Dołączymy się już — czekamy na jeszcze.

TENIS

Wielki tenis zafascynował katowiczan

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

kiwaliśmy z dużym zainteresowaniem i trzeba przyznać, że nie zawiedliśmy się. Jan Kodesz, Tom Okker, Marty Riessen zaprezentowali tenis wysokiej klasy, atrakcyjny, widowiskowy, trudny technicznie, trzymający widzów w pełnym napięciu.

Był to tenis, który chętnie oglądalibyśmy częściej na krajowych kortach. I prawdopodobnie będziemy, bowiem jak oświadczył obecny na wczorajszych zawodach przedstawiciel Międzynarodowej Federacji Tenisowej a zarazem naczelny redaktor „World Tennis" — Evans, katowicki turniej ma szanse wejść w przyszłości w system turniejów „Grand Prix". Za zorganizowanie tej wielkiej imprezy tenisowej w katowickim „Spodku" słowa uznania należą się natomiast Zjednoczonym Przedsiębiorstwom Rozrywkowym i polonijnej firmie „Konsuprod" a za przeprowadzenie sportowe turnieju Katowickiemu Okręgowemu Związkowi Tenisowemu. Osobne słowa podziękowania należą się również Wojciechowi Fibakowi, który dzięki swoim przyjacielskim stosunkom z tenisistami z czołówki światowej zdołał ich nakłonić do przyjazdu do Polski.

Turniej doszedł więc do skutku, chociaż nie obyło się bez nerwowych chwil napięcia, bowiem samolot z Londynu, którym wracał do kraju Fibak, miał duże spóźnienie i do ostatniej chwili nie było wiadomo, czy Wojtek zdąży czy nie. Na szczęście przybył on tylko z niewielkim opóźnieniem.

Pierwszy turniej, który odbył się w godzinach popołudniowych, wygrał Holender Tom Okker. On też otrzymał w nagrodę piękny kryształowy puchar redakcji „Sportu" wręczony mu przy gromkich oklaskach widowni przez redaktora naczelnego naszej gazety, Andrzeja Koniecznego. Pozostali trzej otrzymali piękne grafiki.

Zanim do tego doszło — rozegrano niezwykle pasjonujące pojedynki, w których zawodnicy pokazali tenis finezyjny wypełniony kapitalnymi zagraniami, dotychczas raczej na krajowych kortach nie oglądanymi. Najpierw na sztuczny kort „Poligrassu" o pięknej zielonej barwie wyszli Amerykanin Riessen i Holender Okker. Rozpoczynał serwisem Okker i z miejsca objął prowadzenie. Niedługo się nim jednak cieszył, bowiem już w następnym gemie Riessen wyrównał. Do stanu 5:4 dla Okkera obaj zawodnicy wygrywali swoje serwisy, aż wreszcie w dziesiątym gemie Okkerowi udało się przełamać serwis przeciwnika. Decydujący moment pojedynku nastąpił przy stanie 40:40, kiedy to Riessen niezwykle silnie zaserwował zdawałoby się nie do obrony. Ale Okker potrafił zreturnować piłkę na sam koniec kortu i w dodatku w jego róg, na co Riessen nie był w stanie już odpowiedzieć. Tak więc pierwszy pojedynek 6:4 dla Okkera.

W drugim spotkaniu zmierzyli się Wojciech Fibak i Jan Kodesz. Początkowo gra była również wyrównana i aż do stanu 5:4 dla Kodesza obaj zawodnicy wygrywali swoje serwisy. Bardzo podobała się gra Fibaka, który popisywał się bardzo dobrymi wolejami po silnym przygotowaniu serwisowym. W miarę upływu spotkania Fibak stawał się już nieco mniej precyzyjny. Nie wychodziły mu zwłaszcza piłki wolejowe, uderzane poniżej siatki. Dawały o sobie znać trudy podróży. Trzeba bowiem wiedzieć, że Wojtek wyszedł na kort bezpośrednio po długiej drodze z Londynu. Toteż pod koniec pojedynku Kodeszowi udało się przełamać serwis Fibaka i wygrać to spotkanie 6:4.

O pierwsze miejsce w turnieju zmierzyli się więc Tom Okker i Jan Kodesz. Wygrał to spotkanie a zarazem turniej popołudniowy Okker 6:3. Chociaż był to interesujący pojedynek, to jednak nie stał już na tak wysokim poziomie, jak dwa poprzednie. Na uwagę zasługiwały w nim wyśmienite serwisy Okkera plasowane na linie ograniczające pola serwisowe. Ciekawostką tego pojedynku jest też i to, że przy stanie 3:2 dla Okkera Kodesz przegrał swój serwis a przy stanie 4:2, z kolei Okker przegrał swój serwis. Później jednak Holender opanował sytuację i wygrał już wszystkie gemy, uzyskując końcowy rezultat 6:3.

Zachwyt publiczności zgromadzonej w „Spodku" wzbudziła gra podwójna. Z jednej strony siatki stawiła się słynna na kortach świata para Riessen — Okker, która w br. wygrała m. in. turniej w Forest Hills. Z drugiej Fibak i Kodesz, którzy wprawdzie występowali już w tym zestawieniu, ale tylko kilka razy i w dużych odstępach czasu. Jak zwykle w takich wypadkach bywa, kiedy spotykają się pary o wysokim i wyrównanym poziomie każda ze stron wygrywała przez długi czas swoje serwisy. Dopiero przy stanie 5:5 Fibak i Kodesz zdołali przełamać serwis przeciwników, obejmując prowadzenie na 6:5 i wygrywając seta 7:5. Na podkreślenie w tym spotkaniu zasługują zwłaszcza kapitalne returny poserwisowe Wojciecha Fibaka. Pod koniec spotkania dostroił się do niego również Kodesz, prezentując również kilka dobrych returnów. One właśnie zadecydowały o zwycięstwie pary polsko-czechosłowackiej.

Turniej wieczorny potraktowany został niejako jako rewanżowy w stosunku do popołudniowego. Tak więc znów w pierwszym pojedynku zmierzył się Riessen z Okkerem. O ile jednak w spotkaniu popołudniowym serwował najpierw Okker to w wieczornym rozpoczynał od serwisu Riessen. W ten sposób szanse obu zawodników zostały wyrównane. Riessen w pełni wykorzystał szanse pierwszego serwisu, z miejsca objął prowadzenie nie oddając go zresztą do końca. Wprawdzie do stanu 3:3 przeciwnicy wygrywali swoje serwisy, ale później niepodzielnie panował na korcie Riessen i wygrał to spotkanie 6:3. Decydujący okazał się w tym pojedynku ósmy gem, kiedy to Okker przy stanie 40:40 zrobił podwójny błąd serwisowy.

W drugim pojedynku wieczoru zmierzyli się Fibak z Kodeszem. I tym razem pierwszy serwis należał do Kodesza, ale Wojtek znakomicie dysponowany zreturnował kilkakrotnie w sposób bezbłędny i od razu w pierwszym gemie przełamał serwis Kodesza. Później było już bez niespodzianek. Każdy z nich wygrywał swoje serwisy, ale różnica dwóch gemów utrzymywała się do końca i Fibak wygrał to spotkanie 6:4. Zaimponował on licznie zebranej w „Spodku" publiczności przede wszystkim znakomitym uderzeniem returnowym i to bardzo często wprost pod nogi przeciwnika. Kodesz był w takich sytuacjach bezradny. W 9 gemie tego pojedynku Fibak początkowo grał nie najlepiej i przy równowadze zrobił podwójny błąd serwisowy, ale w końcówce poprawił się i to w sposób rzadko spotykany na kortach. Trzykrotnie bowiem udały mu się asy serwisowe. Ostatni gem był już bez historii.

W trzecim pojedynku wieczoru zmierzyli się Wojciech Fibak i Marty Riessen. Było to spotkanie o pierwsze miejsce. Wygrał Amerykanin 6:3. Wyrównana walka toczyła się tylko w pierwszych czterech gemach. W 5 tenisiście zza Oceanu udało się przełamać serwis poznaniaka i później już szybko uciekł na 5:2. Wojtek jeszcze tylko raz wygrał swój serwis, ale to wszystko na co go było stać. Po Fibaku niestety, widać było trudy odbytej podróży, co w konsekwencji przyczyniło się do zepsucia kilku łatwych piłek, a jego returny nie były już tak skuteczne.

W grze deblowej wystąpili jak w pierwszej części: Riessen — Okker i Fibak — Kodesz. Wygrała para amerykańsko - holenderska 7:6. W trzecim decydującym secie zwyciężył debel. Okker — Riessen 6:3.

Fibak na szóstym miejscu

Pojedynek finałowy gry podwójnej w turnieju londyńskim trwał półtorej godziny. Para Smith — Tanner wygrała z Fibakiem i Gottfriedem w dwu setach 7:5, 6:3. W spotkaniu tym Wojciech Fibak grał nierówno i wypadł słabiej niż oczekiwano. Polak sprawiał wrażenie przemęczonego trudnym turniejem. Spośród czwórki tenisistów najlepiej wypadł Roscoe Tanner.

Organizatorzy turnieju podali nieoficjalną klasyfikację „Grand Prix". Nasz tenisista, który awansował do półfinału turnieju londyńskiego, zgromadził 582 pkt. i zajmuje szóstą pozycję. Na liście najlepszych tenisistów nadal na czele znajduje się Raul Ramirez.

Oto aktualna kolejność (wyniki prowizoryczne):

1. Raul Ramirez (Meksyk) — 883 pkt. 2. Manuel Orantes (Hiszpania) — 811 pkt. 3. Jimmy Connors (USA) — 809 pkt. 4. Eddie Dibbs USA — 687 pkt. 5. Roscoe Tanner (USA) — 585 pkt. 6. Wojciech Fibak (Polska) 582 pkt. 7. Harold Solomon (USA) 561 pkt. 8. Guillermo Vilas (Argentyna) 547 pkt. 9. Bjoern Borg (Szwecja) 519 pkt. 10. Brian Gottfried (USA) — 484 pkt.

Z teki karykaturzysty



Uczestnicy tenisowego turnieju w Katowicach. Od góry: Wojciech Fibak, Jan Kodes, Tom Okker i Marty Riessen.

Rys. K. ALASZEWSKI

Fibak nie wygrał, ale wygrał tenis

Okker i Riessen asami Turnieju Asów

INFORMACJA WŁASNA Z KATOWIC

Przesadą byłoby twierdzić, że nad katowickim turniejem asów tenisowych wisiały groźne chmury, ale impreza ta nie miała łatwego porodu. Najpierw mało kto wierzył, że coś takiego może się udać, potem niektórzy z protektorów stracili entuzjazm, a w dodatku Fibak przybył dosłownie w ostatniej chwili...

A jednak dla kibiców i sympatyków białego sportu było to niezwykle udane spotkanie z wielką grą.

Publiczność katowickiego „Spodka" nie tylko oklaskiwała udane zagrania b. mistrza Wimbledonu, Czechosłowaka KODESA, świetnego Holendra OKKERA, żywiołowego Amerykanina RIESSENA i wreszcie FIBAKA, ale ubawiła się nie gorzej niż na programie kabaretowo-rewiowym. Grający trochę „na luzie" tenisiści nawiązali łatwo kontakt z 8 tysiącami widzów.

Na zielonym sztucznym dywanie z Poligrasu światowej sławy rakiety, na widowni „cała tenisowa Polska" od 8 do 80 lat. Zresztą nie tylko Polska. Obecność jednego z najbardziej znanych managerów ATP, p. Evansa wskazuje na to, że szanse na jednogwiazdkowy Grand Prix w naszym kraju nie są na wodzie pisane...

Sesję popołudniową wygrał Okker. Po 6:4 z Riessenem pokonał 6:3 Kodesa. Fibak uległ Czechowi 5:7. Wieczorem nasz reprezentant wziął rewanż na Kodesu — 6:4, ale przegrał 3:6 z Riessenem, który uprzednio wyeliminował Okkera 6:3. W debiu para amerykańsko-holenderska okazała się lepsza od polsko-czechosłowackiej.

Gościom bardzo podobało się w Katowicach, które zrobiły wszystko, aby ta pierwsza „sonda" wielkiego tenisa na naszych kortach wypadła okazale. Niełatwo zorganizować tego typu turniej w obsadzie klasowych zawodników, ale próbować warto. Goście krajowi też chwalili śląskie porządki w „Spodku", ale przede wszystkim fakt, że mogliśmy wreszcie, w kilkanaście lat od legendarnej już wizyty cyrku Kramera, zobaczyć tenis wysokiej marki.

W czasie turnieju zapytałem jego uczestników, kto wygra „Masters" w Houston. Tylko Fibak dłużej myślał nad odpowiedzią i postawił na Vilasa. Pozostali trzej bez wahania wskazali na Connorsa. Z wyjątkiem pani Riessen, o dźwięcznym imieniu April, która bezapelacyjnie stawia na... męża. Że nie startuje? Nie szkodzi. I tak jest najlepszy. **(Rom.)**

Fibak o turnieju w Katowicach

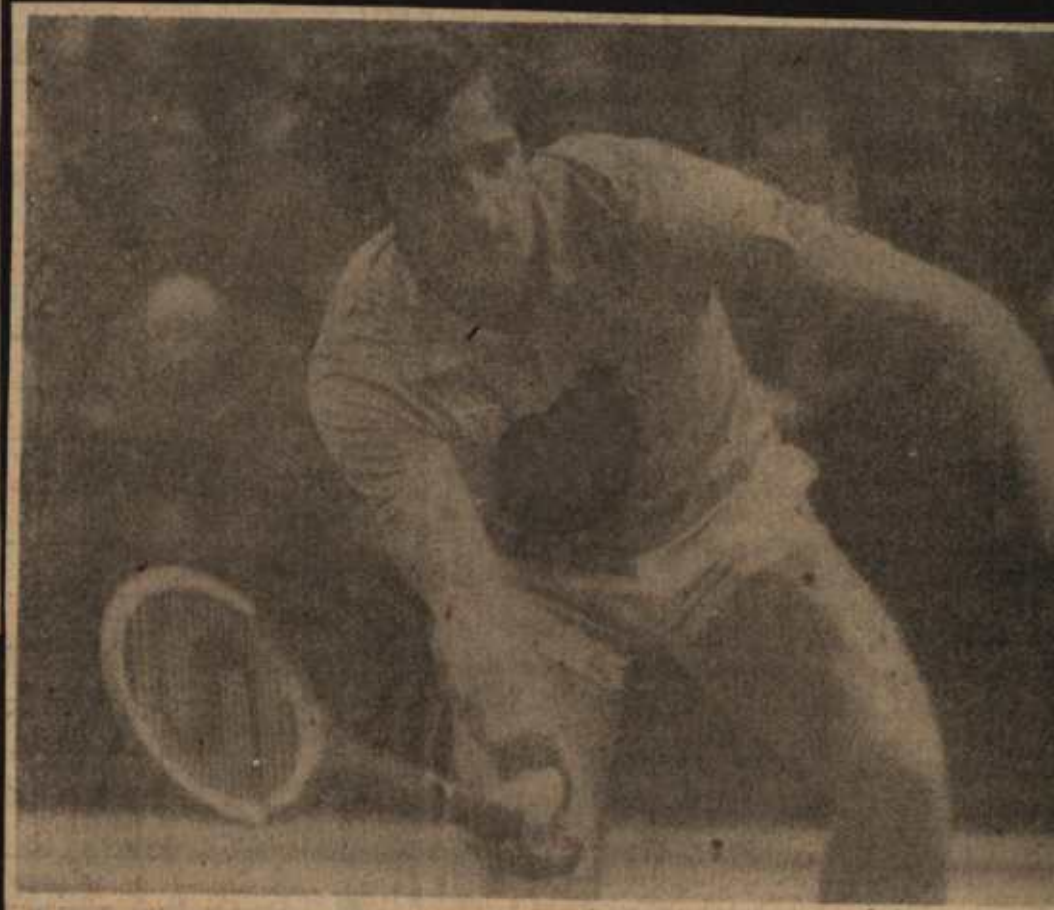
„Myślę że jednodniowy turniej katowicki dostarczył entuzjastom tenisa sporo emocji. Wprawdzie szybka nawierzchnia „Poligrasu" uniemożliwiała dłuższą wymianę piłek, to jednak pojedynki były ciekawe. Zaproszeni przez nas trzej zagraniczni zawodnicy to tenisiści doświadczeni, o wielkich umiejętnościach i nie sprawili widowni zawodu.

Sądzę, że po udanym debiucie w przyszłości będziemy mieli okazję gościć w Polsce dalszych zawodników z czołówki światowej. Wszędzie turnieje pokazowe przyczyniają się do popularyzacji sportu tenisowego wśród młodzieży. Impreza katowicka i pod tym względem spełniała chyba swoje zadania".





Okker i Fibak na katowickim korcie — Fot. CAF — Jakubowski



Z trzech asów, którzy skorzystali z zaproszenia Wojciecha Fibaka, możemy pokazać tylko jednego, wysłanego „sędziego", znakomitego Jana Kodesza (zdjęcie ze spotkania z Fibakiem). Mistrzowie Forest Hills — Tom Okker i Rieszen zmuszą nas niewątpliwie w przyszłości swoimi wynikami, aby pamiętać i o nich.

Pełny sukces inicjatywy Wojciecha Fibaka!

TURNIEJ CZTERECH ASÓW ŚWIĘTEM KIBICÓW TENISA

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

A oto w skrócie przebieg Turnieju Czterech Asów.

Pierwszy turniej, eliminacje:

OKKER — RIESSEN 6:4. Holender raz jeden tylko, w ostatnim gemie, zdołał przełamać serwis przeciwnika, co pozwoliło mu odnieść zwycięstwo minimalną przewagą dwóch gemów. Trzeba jednak powiedzieć, że przez cały czas Okker sprawiał wrażenie tenisisty nieco lepszego, który prędzej czy później musi wygrać. Okker górował zwłaszcza serwisem i szybkością akcji.

KODESZ — FIBAK 7:5. I w tym spotkaniu raz tylko został przełamany serwis — niestety Polaka (w dwunastym gemie). Przyczyniła się do tego dość niezrozumiała decyzja sędziego głównego, który z sobie tylko wiadomych powodów uznał drugi serwis Fibaka za autowy, choć wszyscy — łącznie z sędzią liniowym i samym Kodeszem — byli innego zdania. Mecz miał przebieg bardzo interesujący, obfitował w ciekawe, nieszablonowe zagrania, a Fibak nie był w nim tenisistą gorszym, mimo niekorzystnego wyniku końcowego.

Finał: OKKER — KODESZ 6:3. Również w pojedynku finałowym jedno przełamanie serwisu zadecydowało o wyniku. Okker jednak, podobnie jak w meczu z Riessenem, miał cały czas przewagę.

Gra podwójna: KODESZ, FIBAK — OKKER, RIESSEN 7:5. Był to najciekawszy mecz wieczoru. Silne serwisy, błyskawiczne returny, woleje to bite mocno, to chytrze plasowane — słowem tenis bogaty technicznie na świetnym poziomie. Po bardzo zaciętej walce para czesko-polska pokonała, ku ogromnej radości widowni, zwycięzców tegorocznego turnieju w Forest Hills. Dzięki świetnym returnom tak Fibaka jak i Kodesza, przełamane zostało podanie Okkera w jedenastym gemie i to przesądziło sprawę.

Drugi turniej, eliminacje:

RIESSEN — OKKER 6:3. Amerykanin grał wyraźnie lepiej niż w poprzednim turnieju.

FIBAK — KODESZ 6:4. Fibak już na wstępie przełamał serwis przeciwnika i utrzymał przewagę do końca, choć w ósmym gemie Kodesz wywalczył break point, ale trzy asy serwisowe Polaka załatwiły sprawę.

Finał: **RIESSEN — FIBAK 6:3.** Zdecydował szósty gem, w którym Polak przy stanie 15:40 popełnił podwójny błąd serwisowy. Później wprawdzie Fibak prowadził 40:15, lecz Amerykanin uratował się z opresji.

Gra podwójna: **OKKER, RIESSEN — FIBAK, KODESZ 7:6, 6:3.** Było to jedyne spotkanie dwusetowe. Fibak po perypetiach ze zdrowiem i ciężkiej podróży stracił w końcówce sporo sił.

Na zakończenie turnieju na ręce przedstawiciela PZT złożony został dar Artura Ashe'a i Wojciecha Fibaka dla polskiej młodzieży. Dar stanowiło 300 rakiet Dunlop-Maxplay.

Adam Choynowski

Tenisowa gala w katowickim „Spodku"

OLBRZYMIE POWODZENIE TURNIEJU CZTERECH ASÓW

KATOWICE. 22 przeżyli w poniedz sporiu — w katow towej (tzw. Spodk dawna Turniej Cz ników należących sa — Jana Kodesz landia), Marlina R baka. Turniej miał każda z czterech je obu seansów hala przez około 10.000 k tu z całej Polski.

Impreza katowic to nie tylko widow z gwiazdek i punkt

e wygrał tenis

sen asami

Asów

w kilkanaście lat od legendarnej już wizyty cyrku Kramera, zobaczyć tenis wysokiej marki.

W czasie turnieju zapytałem jego uczestników, kto wygra „Masters" w Houston. Tylko Fibak dłużej myślał nad odpowiedzią i postawił na Vilasa. Pozostali trzej bez wahania wskazali na Connorsa. Z wyjątkiem pani Riessen, o dźwięcznym imieniu April, która bezapelacyjnie stawia na... męża. Że nie startuje? Nie szkodzi. I tak jest najlepszy. **(Rom.)**

Fibak o turnieju w Katowicach

„Myślę że jednodniowy turniej katowicki dostarczył entuzjastom tenisa sporo emocji. Wprawdzie szybka nawierzchnia „Poligras" uniemożliwiała dłuższą wymianę piłek, to jednak pojedynki były ciekawe. Zaproszeni przez nas trzej zagraniczni zawodnicy to tenisiści doświadczeni, o wielkich umiejętnościach i nie sprawili widowni zawodu.

Sądzę, że po udanym debiucie w przyszłości będziemy mieli okazję gościć w Polsce dalszych zawodników z czołówki światowej. Wszędzie turnieje pokazowe przyczyniają się do popularyzacji sportu tenisowego wśród młodzieży. Impreza katowicka i pod tym względem spełniała chyba swoje zadania".



Z trzech asów, którzy skorzystali z zaproszenia Wojciecha Fibaka, możemy pokazać tylko jednego, wybraliśmy więc „sąsiada", znakomitego Jana Kodesza (zdjęcie ze spotkania z Fibakiem). Mistrzowie Forest Hills — Tom Okker i Marna Riessen zmuszą nas niezgrabnie w przyszłości znowu wymówić, aby pamiętać i o nich.

CAF — telefoto



Tenisowa gala w katowickim „Spodku"

OLBRZYMIE POWODZENIE TURNIEJU CZTERECH ASÓW

KATOWICE, 22. 11 (tel. wł.). Wielkie święto przeżyli w poniedziałek polscy miłośnicy białego sportu — w katowickiej hali widowiskowo-sportowej (tzw. Spodku) odbył się zapowiadany od dawna Turniej Czterech Asów z udziałem zawodników należących do czołówki światowego tenisa — Jana Kodesza (CSRS), Toma Okkera (Holandia), Marlina Riessena (USA) i Wojciecha Fibaka. Turniej miał dwie odsłony składające się każda z czterech jednosetowych spotkań. Podczas obu seansów hala wypełniona była szczelnie przez około 10.000 kibiców tenisowych przybyłych tu z całej Polski.

Impreza katowicka udała się świetnie — było to nie tylko widowisko ale — wynika to choćby z gwiazdek i punktów Grand Prix — **turniej tenisowy na bardzo wysokim poziomie sportowym.** Jeślibyśmy chcieli szukać dziury w całym to była nią kort systemu „Poligras" (sztuczna trawa), specjalnie na tę okazję sprowadzona do Katowic. **Nawierzchnia ta jest co najmniej równie szybka jak korty trawiaste. I to automatycznie wykluczyło grę bardziej kombinacyjną, atrakcyjną dla widzów** (dłuższe wymiany zdarzały się bardzo rzadko). W rewanżu jednak mamy tę satysfakcję, że byliśmy świadkami tenisa twardego, szybkiego, opartego na serwisie, returnie i woleju — słowem takiego, jaki króluje corocznie na przełomie czerwca i lipca na sławnych wimbledońskich trawnikach.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

WIADOMOŚCI SPORTOWE



Wojciech Fibak Fot. CAF

Tenisowy show w katowickim „Spodku"

(Obsługa własna)

Po raz pierwszy chyba tematem rozmów śląskich kibiców nie była piłka nożna. Sprawcami tej sensacji stali się czterej tenisiści: **Jan Kodes, Tom Okker, Marty Riessen i Wojciech Fibak.**

Od czasów legendarnego już dziś „cyrku Kramera" nie gościliśmy w Polsce tak świetnych tenisistów. Ale słynni Amerykanie i Australijczycy grali u nas przed prawie dwudziestu laty. Wówczas tenis nie cieszył się tak wielkim zainteresowaniem — dziś stał się sportem niezwykle popularnym. Dosłownie na całym świecie rozgrywane są dziesiątki turniejów w najsilniejszej obsadzie. Słynni gracze omijali jednak nasz kraj. Wreszcie i my doczekaliśmy się turnieju z udziałem gwiazd, choć nie są to zawody z cyklu „Grand Prix", lecz raczej gry pokazowe. Dobrze, że choć początek został zrobiony. Malkontenci, których nigdy nie brakuje zapewne powiedzą: Cóż to za turniej? Gdyby przyjechali Connors, Borg czy Villas, wówczas można by powiedzieć, że zawitali do nas gracze najwyższego formatu.

Nie jest to jednak prawda. Dzisiaj trudno powiedzieć, który z tenisistów jest rzeczywiście najlepszy, jedni bowiem czują się lepiej na kortach ziemnych, inni na trawiastych, jeszcze inni grają dobrze w hali. Czołówka jest niezwykle wyrównana i dość liczna. Czwórka tenisistów, którzy przybyli do Katowic pokonała dosłownie wszystkich najlepszych zawodników świata.

(Dokończenie na str. 6)

Jan Kodesz

„Żałuję, że nie mogłem zaprezentować katowickiej publiczności pełni swych tenisowych możliwości. Do turnieju przystąpiłem bowiem z kontuzją. Podobnie jak moim kolegom, bardzo mi się podobała organizacja imprezy. Jesteśmy wdzięczni publiczności za stworzenie wspaniałej atmosfery".

Tom Okker

„Nigdy nie sądziłem, że tenis ma tylu entuzjastów w Polsce. Teraz nie dziwię się, że macie tak znakomitego gracza, jak Wojciech Fibak. Turniej w Katowicach uważam za imprezę wielce udaną. W przyszłości, jeśli będzie okazja, chętnie przyjadę ponownie do Polski. W 1977 r. mamy zamiar występować częściej w deblu z Wojciechem Fibakiem, nasze kontakty będą więc ściślejsze".

Marty Riessen

międzynarodowych turniejów, ale występ w Katowicach będę wspominał jako jeden z najmilszych, widownia reagowała żywiołowo chociaż nasze pojedynki miały tylko charakter gier pokazowych. Najważniejsze, że sportem tenisowym interesują się u was tysiące młodzieży. Myślę, że wkrótce doczekacie się następców Wojciecha Fibaka".

Wojciech Fibak

„Myślę, że jednodniowy turniej katowicki dostarczył entuzjastom tenisa sporo emocji. Wprawdzie szybka nawierzchnia „Poligras" uniemożliwiła dłuższą wymianę piłek, to jednak pojedynki były ciekawe.

Sądzę, że po udanym debiucie, w przyszłości będziemy mieli okazję gościć w Polsce dalszych zawodników z czołówki światowej. Wszędzie turnieje pokazowe przyczyniają się do popularyzacji sportu tenisowego. Impreza katowicka tym względem chyba żadne

Tenisowy show w katowickim „Spodku"

(Dokończenie ze str. 1)

Co by się jednak nie powiedziało, turniej w katowickim „Spodku" stał się wielkim wydarzeniem. Nic też dziwnego, że bilety na te spotkania zostały sprzedane niemal na pniu w przeciągu kilku godzin.

Jako pierwsi wyszli na kort Holender **Tom Okker** i Amerykanin **Marty Riessen.** Zwycięzca tego pojedynku awansował do finału, gdzie miał walczyć o puchar. W momencie gdy Holender i Amerykanin walczyli na korcie, Wojciech Fibak pod eskortą przebywał trasę z lotniska do hali. Dosłownie dwie godziny wcześniej nasz tenisista przybył samolotem z Londynu, gdzie walczył o kolejne punkty do klasyfikacji w „Grand Prix". W hali zjawił się w momencie, gdy Holender wygrywał szósty decydujący gem z Amerykaninem. Pojedynek tych dwóch tenisistów był pięknym widowiskiem, obaj walcząc o przysłowiową „pietruszkę" pokazali wiele pięknych i efektownych zagrań, na które być może nie zdobyliby się w normalnej walce o punkty. Publiczność mogła zobaczyć tenis na bardzo wysokim poziomie, jaki się widzi od czasu do czasu jedynie w telewizji.

Niemal bez rozgrzewki przystąpił **Fibak** do spotkania z **Kodesem.** W przeciwieństwie do poprzedniej gry obu tenisistom bardzo zależało na zwycięstwie. Walka nie była może tak piękna, ale za to bardziej zacięta. Do stanu 5:5 obaj wygrywali swoje serwisy. W tym momencie Czechosłowak przełamał podanie Polaka i ostatecznie zwyciężył 7:5.

Po krótkiej przerwie, którą wypełnił zespół Skaldów doszło do gry deblowej pomiędzy Okkerem i Riessenem z jednej a Fibakiem i Kodesem z drugiej strony. Obydwie pary należą do najlepszych na świecie. Okker i Riessen zwyciężyli w tym roku na turnieju w Forest Hills natomiast Kodes z Fibakiem odnieśli sporo sukcesów w ubiegłym sezonie.

I ten mecz był piękny. Obfitował w wiele wymian piłek przy siatce. Dość nieoczekiwane zwycięstwo odnieśli Fibak z Kodesem, którzy pokonali rywali 7:5.

Po krótkiej przerwie nastąpiła druga część turnieju, w której zawodnicy walczyli po raz wtóry.

TENIS

ZAO

(DOKOŃCZENIE ZE

tysięczną publiczność hali i nieporównywal niejszą zgromadzoną biornikami telewizyjn też tenis, który zapre w Katowicach był wyd sy.

Nigdy dotychczas na kortach nie oglądaliśm szej dawki dobrego te miniony poniedziałek. niegdyś występowali u n ni zawodnicy jak np. Pilet, Molinari, Metrev a w ubiegłym roku na ale ci pierwsi nie do mimo wszystko, klas ostatnim gościom, a Szw pował zbyt krótko, by być usatysfakcjonowa więc powiedzieć, że 3 br. mieliśmy rzeczywist wielkiego tenisa i to j sze warunki, w skonc dawce.

Cała czwórka zapr przede wszystkim technikę, bogaty repe rzeń i rzadką umiejęt wiania się tam, gdzi wszelkiego prawdopo powinna paść piłka. N znaczenie miał przy ty trzech spośród owych licący sobie 30 i więcej ma ogromne doświadcze te na kortach całego św daliśmy więc silne i serwisy, nieprawdopodo ne returny, finezyjn efektowne i efektywn piasowane wolej. Wa jest tym większa, że demonstrowali je na ba kim korcie, przypo sztuczną trawę, korcie szym spośród wszystkich wanych współcześnie. to sprawiło, że poziom imprezy był naprawdę

Wielu widzów podejr turniej w takiej kadłu mie, z udziałem tylk zawodników, może być rowaną farsą. I my żyw dobne obawy, jednak na korcie, już pierwsz

Po tenisowej premierze w „



Czwórka wspaniałych tenisistów, którzy w ub. poniedziałek dostarczyli nam mnóstwo emocji. Od lewej: Marty Riessen, Tom Okker, Wojciech Fibak i Jan Kodesz. (Fot. Halina Pindór)

ZAOSTRZONY

Premiera tenisowa w katowickim „Spodku" wypadła imponująco. Złożyły się na to zarówno sceneria tego widowiska jak i poziom sportowy. Pierwszą twórzyła soczysta zieleń kortu, matowa biel przecinających się li-

nii, jaskrawa czerwień ków okalających plac mnóstwo światła rzu przez dziesiątki reflektorów gą — tenisiści, czwórka, w lych zawodników o nazw znanych we wszystkich

Spo

ŚRODA 24 listopada

Tenisowy show w katowickim „Spodku"

(kończenie ze str. 1)

by się jednak nie powie-
, turniej w katowickim
iku" stał się wielkim
rzeniem. Nic też dziwne-
e bilety na te spotkania
ły sprzedane niemal na
w przeciągu kilku go-

zo pierwsi wyszli na kort
nder **Tom Okker** i Amery-
n **Marty Riessen.** Zwycięz-
ego pojedynku awansował
inału, gdzie miał walczyć o
ar. W momencie gdy Ho-
er i Amerykanin walczyli
rcie, Wojciech Fibak pod
rtą przebywał trasę z lot-
a do hali. Dosłownie dwie
iny wcześniej nasz tenisi-
przybył samolotem z Lon-
u, gdzie walczył o kolejne
kty do klasyfikacji w
nd Prix". W hali zjawił
w momencie, gdy Holen-
der wygrywał szósty decydujący gem z Amerykaninem. Pojedynek tych dwóch tenisistów był pięknym widowiskiem, obaj walcząc o przysłowiową „pietruszkę" pokazali wiele pięknych i efektownych zagrań, na które być może nie zdobyliby się w normalnej walce o punkty. Publiczność mogła zobaczyć tenis na bardzo wysokim poziomie, jaki się widzi od czasu do czasu jedynie w telewizji.

Niemal bez rozgrzewki przystąpił **Fibak** do spotkania z **Kodesem.** W przeciwieństwie do poprzedniej gry obu tenisistom bardzo zależało na zwycięstwie. Walka nie była może tak piękna, ale za to bardziej zacięta. Do stanu 5:5 obaj wygrywali swoje serwisy. W tym momencie Czechosłowak przełamał podanie Polaka i ostatecznie zwyciężył 7:5.

Po krótkiej przerwie, którą wypełnił zespół Skaldów doszło do gry deblowej pomiędzy Okkerem i Riessenem z jednej a Fibakiem i Kodesem z drugiej strony. Obydwie pary należą do najlepszych na świecie. Okker i Riessen zwyciężyli w tym roku na turnieju w Forest Hills natomiast Kodes z Fibakiem odnieśli sporo sukcesów w ubiegłym sezonie.

I ten mecz był piękny. Obfitował w wiele wymian piłek przy siatce. Dość nieoczekiwane zwycięstwo odnieśli Fibak z Kodesem, którzy pokonali rywali 7:5.

Po krótkiej przerwie nastąpiła druga część tunieju, w której zawodnicy walczyli po raz wtóry.

TENIS

PO TENISOWEJ PREMIERZE W „SPODKU"

ZAOSTRZONY APETYT

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

tysięczną publiczność zebraną w hali i nieporównywalnie liczniejszą zgromadzoną przed odbiornikami telewizyjnymi. Bo też tenis, który zaprezentowali w Katowicach był wysokiej klasy.

Nigdy dotychczas na krajowych kortach nie oglądaliśmy tak dużej dawki dobrego tenisa jak w miniony poniedziałek. Wprawdzie niegdyś występowali u nas wybitni zawodnicy jak np. Lundquist, Pilet, Molinari, Metreveli i inni, a w ubiegłym roku nawet Borg, ale ci pierwsi nie dorównywali, mimo wszystko, klasą naszym ostatnim gościom, a Szwed występował zbyt krótko, byśmy mogli być usatysfakcjonowani. Można więc powiedzieć, że 22 listopada br. mieliśmy rzeczywistą premierę wielkiego tenisa i to jak na nasze warunki, w skoncentrowanej dawce.

Cała czwórka zaprezentowała przede wszystkim wyśmienitą technikę, bogaty repertuar uderzeń i rzadką umiejętność ustawiania się tam, gdzie według wszelkiego prawdopodobieństwa powinna paść piłka. Niebagatelne znaczenie miał przy tym fakt, że trzech spośród owych tenisistów liczy sobie 29 i więcej lat, a więc ma ogromne doświadczenie zdobyte na kortach całego świata. Oglądaliśmy więc silne i precyzyjne serwisy, nieprawdopodobnie mocne returny, finezyjne skróty, efektowne i efektywne smecze, plasowane woleje. Wartość ich jest tym większa, że zawodnicy demonstrowali je na bardzo szybkim korcie, przypominającym sztuczną trawę, korcie najszybszym spośród wszystkich produkowanych współcześnie. Wszystko to sprawiło, że poziom sportowy imprezy był naprawdę wysoki.

Wielu widzów podejrzewało, że turniej w takiej kadłubowej formie, z udziałem tylko czterech zawodników, może być wyrżnięciem farsą. I my żywiliśmy podobne obawy, jednak wydarzenia na korcie, już pierwsze gry popołudniowej imprezy, obawy nasze a mamy nadzieję, że także i widzów, rozwiały. Wola zwycięstwa, pot spływający ze skroni zawodników, ich baczenie na to, by nic nie uronić z dorobku, który udało im się w czasie gry osiągnąć, były aż nadto widoczne. Zresztą późnym wieczorem, kiedy rozmawialiśmy z naprawdę zmęczonym Wojciechem Fibakiem, oświadczył nam, że wśród tenisistów z czołówki światowej nie może być mowy o żadnej rezyserii „nawet w grach pokazowych. Każdy z nich dba o wygraną, bo przecież wynik, niezależnie od jakości turnieju idzie w świat. Zależy im by być najlepszym. „Obawiałem się — powiedział nam Fibak — że zechcą mi tym razem zrobić prezent i dlatego przed turniejem powiedziałem im, że nie chcę żadnych „upominków" i że jeżeli mogą wygrać ze mną 6:0, to niech wygrywają, ja z dobrymi zawodnikami nie wstydzę się przegrać". To mówi samo za siebie.

Do poziomu zawodników dostroili się organizatorzy. Cała impreza, na którą złożyły się dwa mini - turnieje została przygotowana doskonale. Pomyślano o wszystkim, od organizacji widowni poczynając, a na jednakowych strojach sędziów i chłopców do podawania piłek kończąc. Jest to zasługą pracowników ZPR i WHWS oraz ofiarnych działaczy Okręgowego Związku Tenisowego, czuwających nad sportową stroną imprezy. Był tylko jeden niewypał — nie najlepiej dysponowany sędzia. W czasie tej imprezy okazało się również, że mamy wspaniałą i znającą się na tenisie publiczność.

Całość wypadła więc — jak już zaznaczyliśmy na wstępie — imponująco. Nic też dziwnego, że nasi goście mieli o imprezie jak najlepsze zdanie.

Tom Okker na jej temat powiedział: „Turniej w Katowicach uważam za imprezę udaną. W przyszłości, jeśli będzie okazja, chętnie przyjadę ponownie do Polski".

Marty Riessen: „Jestem oczarowany katowicką publicznością. Startowałem w setkach międzynarodowych turniejów, ale występ w Katowicach będą wspominał jako jeden z najmilszych. Widownia reagowała żywiołowo, chociaż nie był to wielki turniej".

Jan Kodesz: „Wspaniała hala i wyrobiona publiczność sprawiły, że impreza bardzo mi się podobała. Bardzo dobrze grało mi się w tej atmosferze, mimo, że nie całkowicie mam wyleczoną nogę po ostatniej kontuzji".

Wojciech Fibak: „Uważam, że turniej był wspaniały, pod każdym względem. Jestem dumny, że mogłem pokazać moim współpartnerom kawałek Polski i dowieść, że tenis jest u nas równie popularny jak gdzie indziej".

Podobne, pochlebne opinie wyrażali oficjele oraz zaproszeni goście z kraju i zagranicy.

Tak więc impreza katowicka oprócz tego, że dostarczyła wielu niezapomnianych wzruszeń sympatykom tenisa, a nawet tym zwolennikom sportu, którzy dotychczas nie interesowali się nim zbyt mocno, spełniła również inne, bodaj ważniejsze zadanie. Udowodniła przede wszystkim, że w Polsce można i trzeba organizować turnieje tenisowe z udziałem zawodników wysokiej klasy, że istnieje na nie autentyczne zapotrzebowanie społeczne. Toteż bezpośrednio po zakończeniu występów czwórki tenisistów w katowickiej hali usłyszeliśmy z ust niektórych kompetentnych osób, że w roku przyszłym znów będziemy mieli okazję zetknąć się z wielkim tenisem, że zorganizowany zostanie w naszym kraju co najmniej taki turniej jak w br. Istnieją pewne przesłanki co do tego, że uda się, być może, urządzenie turnieju o znacznie większej randze sportowej i organizacyjnej. Czy byłby to turniej wchodzący w system „Grand Prix" to raczej wątpliwe, bowiem kalendarz tych turniejów na 1977 r. jest już prawie zamknięty, ale być może uda się zorganizować większy, chociaż bezgwiazdkowy turniej.

CZESŁAW LUDWICZEK

Po tenisowej premierze w „Spodku"

ZAOSTRZONY APETYT

Premiera tenisowa w katowickim „Spodku" wypadła imponująco. Złożyły się na to zarówno sceneria tego widowiska jak i poziom sportowy. Pierwszą tworzyła soczysta zieleń kortu, matowa biel przecinających się linii, jaskrawa czerwień chodników okalających plac gry i mnóstwo światła rzucanego przez dziesiątki reflektorów: drugą — tenisiści, czwórka, wspaniałych zawodników o nazwiskach znanych we wszystkich tych zakątkach świata, w których gra się w tenisa: Jan Kodesz, Tom Okker, Marty Riessen i Wojciech Fibak. W ciągu blisko sześciu godzin gry, licząc łączny czas obu imprez, zachwycili 16-

(DOKOŃCZENIE NA STR. 7)



Czwórka wspaniałych tenisistów, którzy w ub. poniedziałek dostarczyli nam mnóstwo emocji. Od lewej: Marty Riessen, Tom Okker, Wojciech Fibak i Jan Kodesz. (Fot. Halina Pindór)

Sport

ŚRODA 24 listopada 1976 Nr 228 (4834) Rok XXXII

CZWÓRKA ASÓW NA KORCIE W „SPODKU"



JAN KODESZ: *stara klasa nie rdzewieje*



TOM OKKER: *„latający Holender" na korcie*



MARTIN RIESSEN: *serwis i smecz „made in USA"*



WOJCIECH FIBAK: *Londyn — Katowice — Kopenhaga*

PRZEDSMAK WIELKIEGO TENISA

ZBIGNIEW DUTKOWSKI

Mały chłopaczek-podawacz piłek był uszczęśliwiony, gdy potężny Martin Riessen zaprosił go do wolejowej wymiany piłek. Później partner deblowy Amerykanina, Tom Okker, odbijał z innym katowickim chłopcem, któremu nawet udało się raz zasmeczować „nie do obrony". Była to miła wstawka podczas wieczornego seansu tenisowego w katowickiej Wojewódzkiej Hali Widowiskowo-Sportowej, w poniedziałek. Wielcy mistrzowie rakiety i mali zbieracze piłek; „wielcy" również kiedyś zaczynali od podawania piłek — „mali"... noszą rakietę mistrza w tornistrze!

PREMIERA „wielkiego tenisa" w katowickiej hali — jedynym w kraju obiekcie, który się do tego nadaje — wypadła nadzwyczaj udanie. Nawet jeśli uwzględnimy — co było w założeniu i do przewidzenia — wyłącznie pokazowy charakter imprezy (zabrakło zaciętości i uporu w walce, jednosetowe „mecze" nie mogły dać o niej pojęcia), to przecież mogliśmy zobaczyć „na własne oczy", jak można grać w tenisa, jakie można (oczywiście za pomocą żmudnego treningu) wypracować uderzenia, w jak nieprawdopodobnych sytuacjach, dzięki świetnemu refleksowi, jednak trafiać w piłkę i przerzucać ją na plac przeciwnika.

— Wszystko im się podoba: hala, publiczność, atmosfera, toteż chcą grać, chcą podbić widownię — powiedział o swoich zagranicznych kolegach i gościach **Wojciech Fibak**, zawodnik obecnie najwyżej z całej tej czwórki klasyfikowany... i tym samym najmocniej obciążony zobowiązaniami startowymi.

Gdy Okker z Riessenem rozgrywali już pierwszy „minimecz". Fibaka jeszcze nie było w Katowicach: dopiero lądował w Pyrzowicach. Takie to już jest intensywne życie tenisisty najwyższej klasy: w niedzielę grał w Londynie, w poniedziałek w Katowicach, a we wtorek już w Kopenhadze (w tzw. superturnieju czwórkowym z udziałem samych tuzów: Borga, Nastase i Panatty)! Wyjechał z kraju 29 września; turniejowa trasa zaczęła się w Teheranie i prowadziła przez Madryt, Barcelonę, Wiedeń, Londyn, Sztokholm i znów Londyn. Na jeden dzień do Katowic i teraz Kopenhaga. Po niej powrót na parę dni do domu i wyjazd do Houston na turniej „Masters" (5—12 grudnia)!

— Miejsce Wojtka w finałowej ósemce „Masters" jest już pewne — powiedział nam **Richard Evans**, redaktor europejskiego wydania tygodnika ATP (związku zawodowych tenisistów) „International Tennis Weekly". **— Connors zrezygnował ze startu w Houston, a więc nawet gdyby Gottfried wdarł się w Johannesburgu do ósemki, Fibak utrzyma w niej miejsce.**

Dygresja o „Grand - Prix": **Vilas**, jak było do przewidzenia, pokonał w finale turnieju w Sao Paulo Higueresa 6:2, 6:0 i w ten sposób zyskał 40 punktów (rangę tego turnieju była 1-gwiazdkowa, a więc 40 punktów dla zwycięzcy). Ponieważ wcześniej miał Vilas na swoim koncie 347 punktów, obecnie ma 387 i wyszedł na 8 miejsce. Mamy pecha do **Solomona**, który znów „wyleciał" we wczorajszej gazecie! Solomon nie zdobył w Londynie ani jednego punktu i został ze swoimi 361. Oto więc aktualna klasyfikacja (tylko żeby nie opuścić Solomona!): 1) **Ramirez** 878, 2) **Orantes** 811, 3) **Connors** 800, 4) **Dibbs** 687, 5) **Vilas** 387, 6) **Tanner** 385, 7) **Fibak** 352, 8) **Solomon** 361, 9) **Borg** 310, 10) **Gottfried** 484, 11) **Nastase** 430 pkt. Ostatnie turnieje cyklu „Grand — Prix" odbywają się w tym tygodniu: 8-gwiazdkowy w Johannesburgu, 2-gwiazdkowe w Buenos Aires i w Bangalore (Indie). I jeszcze jedna wiadomość: decyzję o zakończeniu kariery czynnego zawodnika powziął 3-krotny mistrz Wimbledonu **John Newcombe**, 32-letni prezes ATP, trapiony od dłuższego czasu przez kontuzje.

— Gdyby groziło mi wyleczenie z finałowej ósemki „Masters", musiałbym gonić za punktami albo w Buenos Aires, albo w Bangalore! — mówi Fibak, szczęśliwy z sezonu, uwieńczonego zakwalifikowaniem się do „Masters". Opowiada o turnieju londyńskim, przeżywa jeszcze decydujące piłki półfinałowego meczu z Tannerem, z którym tak długo toczył rywalizację o miejsce w ósemce:

— Gdy przełamałem w trzecim secie serwis Tannera i objąłem prowadzenie 5:3, przeciwnik autentycznie się „wkurzył" i dwa returny zagrał z taką pasją, że nie miałem nic do powiedzenia. Ale przy stanie 15:30 zdekoncentrowałem się; rozstawiłem Tannera po kątach, wygoniłem daleko poza kort, tak że nawet zniknął mi na moment z oczu, ale jednak zdołał wygrzebać piłkę gdzieś za fotografami i przerzucić ją na moją połowę kortu. Zamiast posłać piłkę na stronę Tannera, skiksowałem...

Uczestnicy katowickiego „mini - mini - turnieju", oczywiście, nie przeżywali tak bardzo **„decydujących piłek"**. To była przede wszystkim **„pokazówka"**, pokazówka bez turniejowej stawki punktów, lokaty klasyfikacji, ewentualnego awansu na komputerowej liście rankingowej ATP. Tego, naturalnie, ważnego elementu zabrakło: walki. Owszem, cała czwórka starała się (najusilniej) w wieczornym deblu w wydaniu już nie kadłubowym, lecz 2-setowym), ale przecież trudno od „exhibition" wymagać „zaciętości", jak również trudno oceniać pokazówkę według normalnych kryteriów.

Zobaczyliśmy, w każdym razie, **jak można grać w tenisa**, i była to wartościowa lekcja, zwłaszcza dla juniorów, którzy z wypiekami obserwowali zagrania czwórki asów: **Kodesza** — np. świetny refleks przy siatce, wykazywany w grze deblowej; **Okkera** — np. znakomite stop-woleje, oklejnujące najsilniej nawet bitą przez przeciwnika piłkę; **Riessena** — np. niezawodny smecz; **Fibaka** — np. rotacyjny, typowo „vilasowski" lob; i tak dalej. O serwisie nie wspominam, gdyż należy on do uderzeń obowiązkowych, o których nie ma co się rozwodzić, bo ich opanowanie rozumie się samo przez się. Cała czwórka serwowała znakomicie, asy serwisowe następowały raz po raz. Grano bardzo szybko (nawierzchnia była właśnie „niesamowicie szybka", zmuszająca do takiej gry) — za szybko dla... sędziów, którzy nie przywykli do tak błyskawicznego lotu piłki! Tu należy wspomnieć, że od „europejskiego wystroju" całej imprezy odbiegał w sposób rażący jeden z sędziów głównych, który wnosił akcenty raczej odpustowe.



Grać tak jak Fibak!... Mali podawacze piłek — katowickich klubów tenisowych — wpatrzeni w idola...

Pokazówka „tenisa przez duże T" i zarazem — chciałoby się w to wierzyć — przedsmak „prawdziwego wielkiego tenisa turniejowego"! Zagraniczni goście byli oczarowani halą, publicznością, atmosferą.

— Po 8 tys. widzów na pokazówkach jednosetowych, to coś niebywałego! — powiedział nam wspomniany Richard Evans. **— Świadczy to o ogromnym zainteresowaniu tenisem w Polsce. W katowickiej hali można byłoby urządzić jeden z turniejów cyklu „Grand-Prix", na początek jednogwiazdkowy w obsadzie 32 rakiet, poprzedzony naturalnie turniejem kwalifikacyjnym. Będę gorącym rzecznikiem takiego turnieju w Katowicach, ale... wszystkiego nie załatwię.**

Otóż to, co najtrudniejsze, to oczywiście... pula nagród („Prize Money"), która dla turniejów z jedną gwiazdką wynosi 50 tys. dolarów. Jest to właściwie (bagatelka!) jedyny wydatek gospodarzy: zawodnicy przyjeżdżają na własny koszt, sami płacą hotel i utrzymanie. Niemal wszystkie turnieje odbywają się dzięki pomocy sponsorów, którzy zapewniają ową pulę nagród, korzystając w zamian z możliwości reklamowania się. Należałoby znaleźć zatem patronów, zainteresować ich możliwościami reklamowymi, jakie daje taki oficjalny: punktowany turniej tenisowy. Najłatwiej powiedzieć: **„Nie, to niemożliwe"**! Pokonanie, w końcu rozlicznych przeszkód, jakie piętrzyły się przed poi imprezą, dowodzi, **można.** Obecny, nie praktyce, zarząd P czywiście, nie zro COS, którego jedna powinna w teorii s n'-ż funkcję mena sportu (a która nie kontraktować repre karskiej zagraniczne partnera, ani naszy załatwić tournee Nie, na te ogniwa można. Ale zarząd wem zostanie wybr chyba znajda się w rzutcy, przedsiębior

„Spodek" zdał ko min i sprawdził się ko arena „wielkie Katowiccy zwolen skrzętnie skorzysta zobaczenia „na żyw ków znanych do te z gazet, bądź przel wizji; mimo nietan dwa razy komplet po 8 tysięcy. W takiej scenerii może odbyć się największy nawet turniej!

Może za rok? Za dwa? „Spodek" przez tydzień pełen tenisa — tenisa nie tylko „przez duże T", ale tenisa prawdziwie turniejowego i o punkty! Do zobaczenia, na takim właśnie turnieju!?

FIBAK TENIS

Ostatni debel był fascynujący. Kwartet słynnych graczy prześcigał się w pomysłach jak unatrakcyjnić grę dla publiczności. Najbardziej ofiarnym okazał się Amerykanin Riessen, który nawet próbował gryźć zieloną trawkę z groźnymi krzykami rzucając się po sztucznym korcie, przy okazji „główkując" żółte piłki, którymi grano w drugiej części turnieju. Najbardziej barwną postacią był Czechosłowak Kodesz, dzięki papuzim kolorom stroju, za to Holender Okker, który już dziesięć lat temu zajmował czwarte miejsce na liście światowej, imponował bezbłędną, elegancją i swobodą zarówno wówczas, gdy smeczował najtrudniejsze piłki, jak i rozdzielając uśmiechy wśród co urodziwszych dziewcząt zasiadających w pierwszych rzędach trybun.

Katowicki „Turniej Asów" długo będzie jeszcze komentowany nie tylko wśród sportowej publiczności. Było to bowiem widowisko jakiego jeszcze w Polsce nie oglądano, co wcale nie oznacza, bym podzielał pogląd wyrażony na wielu łamach, że dopiero w ubiegły poniedziałek polska publiczność oglądała po raz pierwszy czołówkę światową. Zdanie „Po raz pierwszy w naszym kraju mieliśmy wczoraj okazję zetknąć się z wielkim tenisem" rozpoczynające relację w katowickim „Sporcie" jest po prostu nieprawdziwe. Przecież nie gdzie indziej jak właśnie na polskich kortach grywał swego czasu najsłynniejszy tenisista świata Tilden, gościliśmy Borotrę i Cocheta zajmujących swego czasu pozycje jakie mają dziś Connors, Ramirez czy Villas, chyba zaledwie dziesięć lat temu w ramach występów tzw. „Cyrku Kramera" tysiące entuzjastów białego sportu oklaskiwało w Warszawie Rosewalla, Segurę i kilka innych słynnych rakiet. Przecież również u nas walczył Fibak z Borgiem, żeby już nie przypominać innych przed- i powojennych meczów o Puchar Davisa...

Gościliśmy więc, proszę państwa, i nie ma co do tego najmniejszej wątpliwości, nieraz wielkich tenisistów, ale nigdy i nikt nie potrafił zorganizować tak barwnej i oryginalnej imprezy jak ostatnia. Największa polska hala sportowa mieniła się kolorami. Kort był zielony, miał białe linie i otoczono go purpurowym dywanikiem. Żółte i oliwkowe tablice z reklamami LOT-u, DUNLOPA, firmy produkującej sztuczne nawierzchnie — KONSUPROD, a także Studia-2 i Zjednoczenia Przemysłu Rozrywkowego ostro odcinały sylwetki na biało ubranych sędziów i całego tłumu chłopców podających piłki. Równie barwnie przystrojona była estrada, na której Skaldowie najczęściej odgrywali melodię „Siedzę na dworcu w Kansas City", a wszystko to tonęło w świetle potężnych jupiterów.

No i gra. 16 tysięcy ludzi, a byli wśród nich entuzjaści białego sportu niemal z całego kraju, zobaczyło nie tylko najbardziej popularnego sportowca Polski, ale także pojedynki, w których niektóre akcje po prostu zapierały oddech. Oklaski przy otwartej trybunie powtarzały się tak często, że nawet przeszkadzały zawodnikom.

W gronie sprawozdawców, a tenisowy show ściągnął do Katowic nie notowany zazwyczaj tłum żurnalistów przez całe sześć godzin trwania imprezy zastanawiano się jakie słowa najlepiej określą to co oglądaliśmy. Turniej to czy tylko pokaz? Pomiędzy kolegą Dutkowskim z „Trybuny Robotniczej" a Walterem z TV doszło do ostrej wymiany zdań. Pierwszy twierdził bowiem, że jest to impreza rozrywkowa z dużą ilością dobrego sportu, podczas gdy drugi mówił, że ktoś musi zrobić początek i zanim zobaczymy w Polsce walkę z prawdziwego zdarzenia muszą od być się turnieje inicjujące, w których nagrody wynoszą zaledwie część wypłacanych zazwyczaj sum w tzw. twardej walucie. Inni ostro sprzeczali się czy gra toczy się

Wyd. CED Krakó



Ten gest Wojciecha Fibaka mówi właściwie już wszystko. Silny serwis Amerykanina Riessena był nie do odebrania.
CAF — fot. Jakubowski

RELAK
na świat

KATOWICE (Tempo). białego sportu (na dwe sach) miało okazję ogl ziomie, bowiem aż cz zjawiły się w stolicy S towość znane już kibico

Międzynarodowy turn T. Okkera, Czechosłowa oraz naszego mistrza r pokazowych setach gie podwójnej ujrzeliśmy innych elementów tech ków najbardziej urozm sen popisywał się dosk grą z głębi kortu, Kode deblu.

Prawdziwym ukoron kanie w grze podwójne ujrzeliśmy zwycięzców Oni też okazali się w o

Turniej w „Spodku" ma być w przyszłości zycje, aby przerodził się Prix.

Wyniki popołudniowe 7:5, Okker — Kodesz 6 wieczorne: Okker — Ri Fibak 6:3, Okker, Riess

W „SPODKU"





SSEN:
de in USA"

WOJCIECH FIBAK:
Londyn — Katowice — Kopenhaga

GO TENISA

„vilasowski"
serwisie nie
należy on do
wych, o któ-
rozwodzić.
rozumie się
ela czwórka
cie, asy ser-
raz po raz.
ko (nawierz-
„niesamowi-
jąca do ta-
ko dla... Sę-

wszystkie turnieje odbywają się dzięki pomocy sponsorów, którzy zapewniają ową pulę nagród, korzystając w zamian z możliwości reklamowania się. Należałoby znaleźć zatem patronów, zainteresować ich możliwościami reklamowymi, jakie daje taki oficjalny: punktowany turniej tenisowy. Najłatwiej powiedzieć: „Nie, to niemożliwe"! Pokonanie, w końcu rozlicznych przeszkód, jakie pię-



Fibak!... Mali podawacze piłek — ów tenisowych — wpatrzeni w

przywykli do
lotu piłki!
eć, że od „eu-
roju" całej
w sposób ra-
w głównych.
ty raczej od-

trzyły się przed po
impreza, dowodzi,
można. Obecny, nie
praktyce, zarząd P
czywiście, nie zro
COS, którego jedna
powinna w teorii s
nić funkcję menaż
sportu (a która nie
kontraktować repre
karskiej zagraniczne
partnera, ani naszyc
załatwić tournee
Nie, na te ogniwa
można. Ale zarząd
wem zostanie wybr
chyba znajdą się w
rzutcy, przedsiębiorc

sa przez du-
— chciałoby
— przedsmak
lkiego tenisa
graniczni gość
ni halą, pu-
rą.
ów na poka-
ych, to coś
wiedział nam
rd Evans. —
mnym zainte-
w Polsce. W
żna byłoby u-
rniejów cyklu
oczątek jedno-
dzie 32 rakiet.
nie turniejem
ędę gorącym
turnieju w
szystkiego nie

rudniejsze, to
nagród („Pri-
dla turniejów
wynosi 50 tys.
właściwie (ba-
wydatek go-
nicy przyjeż-
szt, sami pła-
hanie. Niemal

„Spodek" zdał ko
min i sprawdził się
ko arena „wielkie
Katowiccy zwolen
skrzętnie skorzysta
zobaczenia „na żyw
ków znanych do te
z gazet, bądź przel
wizji: mimo nietan
dwa razy komplet po 8 tysięcy. W takiej scenerii może odbyć się największy nawet turniej!

Może za rok? Za dwa? „Spodek" przez tydzień pełen tenisa — tenisa nie tylko „przez duże T", ale tenisa prawdziwie turniejowego i o punkty! Do zobaczenia, na takim właśnie turnieju!?

Ten gest Wojciecha Fibaka mówi właściwie już wszystko. Silny serwis Amerykanina Riessena był nie do odebrania.
CAF — fot. Jakubowski

FIBAK TENIS SHOW

Ostatni debel był fascynujący. Kwartet słynnych graczy prześcigał się w pomysłach jak untrakcyjnić grę dla publiczności. Najbardziej ofiarnym okazał się Amerykanin Riessen, który nawet próbował gryźć zieloną trawkę z groźnymi krzykami rzucając się po sztucznym korcie, przy okazji „główkując" żółte piłki, którymi grano w drugiej części turnieju. Najbardziej barwną postacią był Czechosłowak Kodesz, dzięki papuzim kolorom stroju, za to Holender Okker, który już dziesięć lat temu zajmował czwarte miejsce na liście światowej, imponował beztroską, elegancją i swobodą zarówno wówczas, gdy smeczował najtrudniejsze piłki, jak i rozdzielając uśmiechy wśród co urodziwszych dziewcząt zasiadających w pierwszych rzędach trybun.

Katowicki „Turniej Asów" długo będzie jeszcze komentowany nie tylko wśród sportowej publiczności. Było to bowiem widowisko jakiego jeszcze w Polsce nie oglądano, co wcale nie oznacza, bym podzielał pogląd wyrażony na wielu łamach, że dopiero w ubiegły poniedziałek polska publiczność oglądała po raz pierwszy czołówkę światową. Zdanie „Po raz pierwszy w naszym kraju mieliśmy wczoraj okazję zetknąć się z wielkim tenisem" rozpoczynające relację w katowickim „Sporcie" jest po prostu nieprawdziwe. Przecież nie gdzie indziej jak właśnie na polskich kortach grywał swego czasu najsłynniejszy tenisista świata Tilden, gościliśmy Borotrę i Cochet a zajmujących swego czasu pozycje jakie mają dziś Connors, Ramirez czy Villas, chyba zaledwie dziesięć lat temu w ramach występów tzw. „Cyrku Kramera" tysiące entuzjastów białego sportu oklaskiwało w Warszawie Rosewalla, Segurę i kilka innych słynnych rakiet. Przecież również u nas walczył Fibak z Borgiem, żeby już nie przypominać innych przed- i powojennych meczów o Puchar Davisa...

Gościliśmy więc, proszę państwa, i nie ma co do tego najmniejszej wątpliwości, nieraz wielkich tenisistów, ale nigdy i nikt nie potrafił zorganizować tak barwnej i oryginalnej imprezy jak ostatnia. Największa polska hala sportowa mieniła się kolorami. Kort był zielony, miał białe linie i otoczono go purpurowym dywanikiem. Żółte i oliwkowe tablice z reklamami LOT-u, DUNLOPA, firmy produkującej sztuczne nawierzchnie — KONSUPROD, a także Studia-2 i Zjednoczenia Przemysłu Rozrywkowego ostro odcinały sylwetki na biało ubranych sędziów i całego tłumu chłopców podających piłki. Równie barwnie przystrojona była estrada, na której Skaldowie najczęściej odgrywali melodię „Siedzę na dworcu w Kansas City", a wszystko to tonęło w świetle potężnych jupiterów.

No i gra. 16 tysięcy ludzi, a byli wśród nich entuzjaści białego sportu niemal z całego kraju, zobaczyło nie tylko najbardziej popularnego sportowca Polski, ale także pojedynki, w których niektóre akcje po prostu zapierały oddech. Oklaski przy otwartej trybunie powtarzały się tak często, że nawet przeszkadzały zawodnikom.

W gronie sprawozdawców, a tenisowy show ściągnął do Katowic nie notowany zazwyczaj tłum żurnalistów przez całe sześć godzin trwania imprezy zastanawiano się jakie słowa najlepiej określą to co oglądaliśmy. Turniej to czy tylko pokaz? Pomiędzy kolegą Dutkowskim z „Trybuny Robotniczej" a Walterem z TV doszło do ostrej wymiany zdań. Pierwszy twierdził bowiem, że jest to impreza rozrywkowa z dużą ilością dobrego sportu, podczas gdy drugi mówił, że ktoś musi zrobić początek i zanim zobaczymy w Polsce walkę z prawdziwego zdarzenia muszą od być się turnieje inicjujące, w których nagrody wynoszą zaledwie część wypłacanych zazwyczaj sum w tzw. twardej walucie. Inni ostro sprzeczali się czy gra toczy się serio, lub czy niektóre rezultaty były z góry zaplanowane. Osobny rozdział stanowiły opinie na temat nawierzchni. Sprowadzona do Katowic sztuczna trawa firmy „Konsuprod" nie pozwalała na długą wymianę piłek. Decydował mocny serwis i jeszcze mocniejszy return. Czasami dochodziło do spięć wolejowych przy siatce; loby i smecze należały do rzadkości. Błyskawiczny odskok, szybkość piłki być może zubożyły nieco tradycyjnie pojmowany tenis, ale przecież na takich przeważnie nawierzchniach grywa się obecnie turnieje w halach całego świata.

Występując przeciwko sztucznemu podnoszeniu rangi katowickiej imprezy jestem absolutnie po stronie tych wszystkich, którzy doprowadzili do jej urzeczywistnienia. Mają w tym swój udział działacze tenisowi, ma Zjednoczone Przedsiębiorstwo Rozrywkowe, czapki z głów przed redak sportową TV, ale wydaje mi że był to przede wszystkim wi dzień Wojciecha Fibaka. Niel rych zadziwiło, że przed wł publicznością przegrał kilka se i nie zdobył żadnego puch Na pewno miała na to wpływ zwykła podróż z Londynu p Warszawę, fakt, że przybył szatni już po rozpoczęciu gie śniadanie, obiad i kolację sta wiły przynoszone z bufetu kan ki i Coca Cola, lecz przecież w grał sprawę najważniejszą — p konał kogo trzeba, że tenis ma gromną widownię, że również Polsce pojedynki za pomocą r kiet mogą wywołać niemniej emocje, jak wielkie mecze piłka rzy, turnieje bokserskie czy słyn ne wyścigi kolarskie. Marzy przecież o tym już kilka lat, proponując przy każdej okazji zorganizowanie imprezy tenisowej w



Rumun Ilie Nastase już od wielu lat należy do najściślejszej czołówki światowego tenisa. Wojtek Fibak trzykrotnie pokonał słynnego przeciwnika — ostatnio podczas turnieju w Kopenhadze 6:3, 6:4.
Na zdjęciach obaj zawodnicy w akcji. Z lewej Fibak.

Fot.: — CAF

nowoczesnym stylu. Jego osobiste starania doprowadziły do wspaniałego efektu. Podczas poznańskiego meczu o Puchar Davisa Fibak mówił o ewentualności zorganizowania indywidualnego pojedynku z Ashe. Dopiero kilka tygodni temu zaczęło się mówić o udziale czterech zawodników. Gdy odpadł Ashe, zaczął konferować z Connorsem, później z rewelacją ostatnich dni Coxem. Ostatecznie udało mu się przekonać Kodesza, Okkera i — dosłownie w ostatniej chwili — o czym świadczy brak jego nazwiska na reklamowych afiszach, którymi oblepiono ulice Katowic — Riessena. Magia wielkich nazwisk, a także fantastyczna w ostatnich latach popularność tenisa spowodowały, że ambitne, ale piekielnie trudne przedsięwzięcie, zakończyło się pełnym sukcesem. Pozostaje pytanie: co dalej? Odpowiedź może być tylko jedna — wcześniej czy później kraj posiadający gracza z czołówki światowej, a także człowieka z głową, powinien zorganizować turniej „Grand Prix". Na początek, chociażby jednogwiazdkowy...

A póki co już dzisiaj warto zastanowić się jak zorganizować w Poznaniu styczniowy mecz Polska — Węgry. Przeciwnicy stanowią silny zespół, a jeden z ich reprezentantów — B. Taroczy ma na giełdzie tenisowej bardzo wysoką pozycję.

St. GARCZARCZYK

Wyd. CED Kraków 25 XI 1976 Nr 95 (1884

RELAKSOWY TENIS na światowym poziomie

KATOWICE (Tempo). Przeszło 15 tys. widzów — miłośników białego sportu (na dwóch kolejno następujących po sobie seansach) miało okazję oglądać tenis na najwyższym światowym poziomie, bowiem aż cztery gwiazdy z międzynarodowej czołówki zjawiły się w stolicy Śląska, aby w sportowym show zaprezentować znane już kibicom walory.

Międzynarodowy turniej asów zgromadził na starcie Holendra **T. Okkera**, Czechosłowaka **J. Kodesza**, Amerykanina **M. Riessena** oraz naszego mistrza rakiety — **W. Fibaka**. W sześciu właściwie pokazowych setach gier pojedynczych oraz trzech setach gry podwójnej ujrzeliśmy bogatą gamę rozmaitych uderzeń oraz innych elementów techniczno-taktycznych. Z czwórki uczestników najbardziej urozmaicony tenis zaprezentował Fibak, Riessen popisywał się doskonale dopracowanym serwisem, Okker — grą z głębi kortu, Kodesz błyszczał zwłaszcza w popołudniowym deblu.

Prawdziwym ukoronowaniem imprezy stało się jednak spotkanie w grze podwójnej, gdzie naprzeciwko pary Fibak, Kodesz ujrzeliśmy zwycięzców debla z Forest Hills: Okkera i Riessena. Oni też okazali się w ogólnym rozrachunku lepsi.

Turniej w „Spodku" — według zapewnień organizatorów — ma być w przyszłości imprezą cykliczną. Istnieją nawet propozycje, aby przerodził się on w jedno ze spotkań w ramach Grand Prix.

Wyniki popołudniowe: **Okker — Riessen 6:4, Kodesz — Fibak 7:5, Okker — Kodesz 6:3, Okker, Riessen — Kodesz, Fibak 3:7,** wieczorne: **Okker — Riessen 3:6, Kodesz — Fibak 4:6, Riessen — Fibak 6:3, Okker, Riessen — Kodesz, Fibak 7:6, 6:3.** (wł)

NASTASE POKONANY!

KOPENHAGA. Znowu wartościowy sukces zapisał na swym koncie polski tenisista Wojciech Fibak. We wtorek wystartował on w Kopenhadze w kolejnym turnieju czterech mistrzów rakiety z udziałem: Rumuna Ilie Nastase, Szweda Bjoerna Borga i Włocha Adriano Panatty.

Późnym wieczorem Fibak zmierzył się z Nastase, którego niedawno pokonał w Londynie. I tym razem wygrał Polak 6:2, 6:4.

W drugim spotkaniu Borg wygrał z Panattą 3:6, 6:3, 7:5. PAP

Fibak znów wygrał z Nastase!



Wojciech Fibak

Fot. CAF

Nasz najlepszy tenisista Wojciech Fibak rozpoczął we wtorek swój kolejny turniej, w Kopenhadze. Nie wchodzi on wprawdzie do punktacji Grand Prix, ale i tak ma duży ciężar gatunkowy.

Rzeczywiście już pierwszego dnia wyszły na kort takie sławy, jak Bjoern Borg, Ilie Nastase, Adriano Panatta i Wojciech Fibak.

Polak zmierzył się z Ilie Nastase i — podobnie jak w Londynie — znów wygrał ze słynnym tenisistą Rumunii — 6:2, 6:4. Fibak odniósł więc łatwiejsze zwycięstwo, niż niedawno, w walce o punkty w Grand Prix.

W drugim meczu „na szczycie", po zaciętej walce Borg pokonał Panattę 3:6, 6:2, 7:6.

Sześciu tenisistów zapewniło już sobie start w grudniowym Turnieju Mistrzów w Houston, imprezie już tradycyjnie kończącej co roku rywalizację Grand Prix. Są to: Ramirez, Orantes, Connors, Dibbs, Tanner i po ostatnim zwycięstwie w Sao Paulo — Vilas.

Korespondenci „Trybuny Ludu" o sporcie

KOPENHAGA

Wojciech Fibak zbiera pochwały

Wiele pochlebnych komentarzy zebrał nasz najlepszy tenisista Wojciech Fibak, w czasie zakończonego w Kopenhadze turnieju wielkiej europejskiej czwórki, w której oprócz Polaka znaleźli się: Szwed — Bjoern Borg, Rumun — Ilie Nastase i Włoch — Adriano Panatta. —

Wojciech Fibak, który zdecydowanie wygrał swe spotkania z Nastase (w dwóch setach) i z Panattą (w trzech setach) był zawodnikiem najgłośniej i najdłużej oklaskiwanym. Publiczności podobał się zarówno styl jego gry, jak i kulturalne zachowanie na korcie. Opinii tej nie zmieniła porażka Polaka z Borgiem w trzech setach. Wojciech Fibak wygrał pierwszy set 6:4, co po dwóch poprzednich zwycięstwach dawało mu awans do finałowego pojedynku. Według opinii fachowców w tej sytuacji dwa następne sety potraktował on lżej przegrywając 6:3 i 6:2.

W piątek wieczorem Wojciech Fibak miał okazję do rewanżu, ponieważ w finale kopenhaskiego turnieju znalazł się także Borg. W chwili przekazywania korespondencji spotkanie Polaka ze Szwedem dopiero się zaczyna. Nie wiadomo więc, czy rewanż się uda.

Niezależnie od wyniku pojedynku finałowego kopenhaska prasa nazywa Wojciecha Fibaka najlepszym tenisistą Europy. „Berlingske Tidende" przyznając mu ten tytuł przypominają, że Wojciech Fibak wygrał największą liczbę turniejów rozgrywanych na naszym kontynencie oraz był współautorem największych sukcesów deblowych. Komentatorzy duńscy przewidują też, że dzięki wykazanej wielokrotnie odporności psychicznej i stale rosnącej doskonałości technicznej Polak ma szansę stać się jednym z najlepszych tenisistów świata.

WŁODZIMIERZ ŁOZIŃSKI

Borg zwycięzcą



Zwycięzcą turnieju tenisowego w Kopenhadze został Szwed Bjoern Borg, który w piątkowym finale pokonał po zaciętej walce Wojciecha Fibaka 7:5, 3:6, 7:6, 7:5.

Na zdjęciu: wielcy rywale przed grą.

FIBAK CZY GOTTFRIED?

Do późnych godzin nie otrzymaliśmy wyniku meczu finałowego ostatniego turnieju Grand Prix (3 gwiazdek) odbywającego się w Johannesburgu. Spotkali się w nim dwaj Amerykanie, Harold Solomon i Brian Gottfried. Ten ostatni, w razie zwycięstwa, wyprzedzi w ogólnej klasyfikacji Wojciecha Fibaka, zajmującego obecnie 8 miejsce.

Wyniki półfinałów: Solomon — Smith (USA) 6:3, 4:6, 6:3; Gottfried — Ramirez (Meksyk) 4:6, 6:3, 7:5.

Tenisowe G... w Po...

Sukcesy Wojciecha Fibaka wywołały wśród naszych kibiców istny głód tenisa — tego w mistrzowskim wykonaniu. Zjawisko to łatwo wytłumaczymy, jeśli przypomnimy, że możliwości oglądania w akcji asów rakiety były dotychczas znikome: udział Borga w warszawskim meczu o Puchar Davisa, występy „cyrku Kramera" przed kilkunastu laty — i to właściwie wszystko!

Szansę na zmianę tej sytuacji stworzył niedawny katowicki halowy turniej „4 asów" w popularnym „Spodku". 8 tysięcy widzów — nie tylko ze Śląska — miało okazję bezpośredniego kontaktu z tenisem na najwyższym poziomie w wykonaniu: Holendra T. Okkera, Czechosłowaka J. Kode-

SPORTOWIEC MIESIĄCA

WOJCIECH FIBAK

W COMIESIĘCZNEJ ankiecie, organizowanej już od kilku lat przez red. „PS" wśród dziennikarzy sportowych, działaczy i trenerów uczestniczyło w listopadzie 148 osób.

Jednogłośnie przyznały one pierwsze miejsce Wojciechowi Fibakowi z Olimpii Poznań. Kilka cennych osiągnięć w turniejach dało mu ósmą lokatę wśród najlepszych tenisistów świata, którzy spotkają się w I dekadzie grudnia w Houston (USA) w turnieju „Masters-76".

Warto przypomnieć, że nie jest to pierwsze „zwycięstwo" Wojtka — jak go na całym świecie nazywają — w naszej comiesięcznej ankiecie. Mistrz świata w grze podwójnej był już trzykrotnie sportowcem miesiąca.

z. w.

Kolejny sukces Wojciecha Fibaka

Wojciech Fibak odniósł kolejny sukces podczas międzynarodowego turnieju tenisowego w Kopenhadze. Wygrał on z najlepszym tenisistą włoskim Adriano Panattą 6:7, 6:3, 6:2.

W drugim meczu Ilie Nastase (Rumunia) pokonał Bjoerna Borga (Szwecja) 1:6, 6:3, 6:4.

W. Fibak przegrał z Borgiem

Wojciech Fibak spotkał się w czwartek wieczorem w pojedynku z Bjornem Borgiem w ramach międzynarodowego turnieju w Kopenhadze. Zwyciężył Borg 4:6, 6:3, 6:2. W finale turnieju, w piątek obaj tenisiści spotkają się ponownie. Fibak i Borg w turnieju wygrali po dwa pojedynki i przegrali po jednym meczu. PAP

FIBAK, A TERAZ INNI

Jestem wielkim entuzjastą i kibicem Wojciecha Fibaka i śledzę z ogromnym zainteresowaniem wszystkie jego występy. Sądzę, że zrobił on dla popularyzacji tenisa w kraju o wiele więcej, niż cały związek tenisowy, wszystkie kluby i sekcje razem wzięte. Jest to zrozumiałe i nie wnoszę pretensji do wyżej wymienionych. Tylko wtedy gdy nasi tenisiści będą odnosić sukcesy na arenie międzynarodowej, również w kraju znajdą się mecenasi, którzy poprą tę piękną, zdrową i pożyteczną społecznie dyscyplinę. Skąd wynikały uprzedzenia do tenisa — nie wiem, bo o ile dobrze pamiętam, to nasi przedwojenni mistrzowie rakiety, w znakomitej większości wywodzili się z proletariatu. Cieszę się z Fibaka, ale dlaczego inni nie...? Trzeba pójść szerszym frontem i obsadzać wszystkie możliwe i niemożliwe turnieje naszą młodzieżą. Przecież Fibak także od razu nie był mistrzem i wiele razy odpadał w pierwszych rundach. Fibak wybił się prawie sam. Teraz pora korzystając z jego doświadczeń pomóc innym.

Roman Perka
Warszawa

*

Sądzimy, że właśnie tą drogą pójdzie dalsza działalność PZT, przecież wystarczy by Fibak, tfu, tfu zachorował, lub odniósł kontuzję, a o polskim tenisie znowu będzie cicho. Fibak nie potrzebuje już pomocy, jego następcy tak!

Wasz „PS"

Od 5 Masters '76 z Fibakiem a bez Connorsa?

OUSTON, M.11. Odmie najlepszych istatów świata spotka się w dniach 1 grudnia w turnieju Masters w Houn. W ósemce tej znajdzie się według elkiego prawdopodobieństwa Wojch Fibak, zajmujący aktualnie 7 lokatę w klasyfikacji Grand Prix.

Po ostatnich turniejach w Londynie i Sao Paulo nastąpiły przesunięcia na liście. 24-letni Argentyńczyk Guillermo Vilas awansował na 5 pozycję, natomiast Roscoe Tanner (USA) jest szósty.

Jak pisze Agencja Reutera, sprawa udziału w turnieju Jimmy Connorsa nadal stoi pod znakiem zapytania. W wywiadzie prasowym Connors oświadczył, iż nie ma zamiaru dostosowywać się do regulaminu turnieju Grand Prix i startować w imprezach niższej rangi. Wprawdzie zajmuje on aktualnie trzecią pozycję na liście, ale — zgodnie z regulaminem — powinien jeszcze wystąpić w jednym turnieju jednogwiazdkowym, aby zdobyć prawo gry w Houston.

Raul Ramirez (Meksyk), Manuel Orantes (Hiszpania), Eddie Dibbs (USA) zapewnili sobie awans już wcześniej, a w ostatnim czasie do osiłówki dopuszczeni Guillermo Vilas (Argentyna), Roscoe Tanner (USA) i Harold Sol...

Gdyby Con... naj na star... zwolnione p... następny na... dziewiąty je... największe s... ki ma Brian... szym turnie... dzie więcej ... dzi Bjoerna ... niej — wyni...

Eliminacje ... sezonie 1976 ... niejsze elimin... dniach w Jo... Aires (Argen...

A oto akt... szych grac... nizatorów ... 1. Raul Ram... nuel Orante... Connors (U... (USA) — 6... tyna) — 6... 585; 7. Woj... 8. Harold ... Bjoern Bor...

ndenci „Trybuny Ludu" o sporcie

Wojciech Fibak
era pochwały

h ko-
sz naj-
ojciech
ończo-
lze tur-
ojskiej
oprócz
Szwed
mun —
h — A-
—

ory zde-
ve spot-
ych se-
trzech
em naj-
oklaski-
podobał

się zarówno styl jego gry, jak i kulturalne zachowanie na korcie. Opinii tej nie zmieniła porażka Polaka z Borgiem w trzech setach. Wojciech Fibak wygrał pierwszy set 6:4, co po dwóch poprzednich zwycięstwach dawało mu awans do finałowego pojedynku. Według opinii fachowców w tej sytuacji dwa następne sety potraktował on lżej przegrywając 6:3 i 6:2.

W piątek wieczorem Wojciech Fibak miał okazję do rewanżu, ponieważ w finale kopenhaskiego turnieju znalazł się także Borg. W chwili przekazywania korespondencji spotkanie Polaka ze Szwedem dopiero się zaczyna. Nie wiadomo więc, czy rewanż się uda.

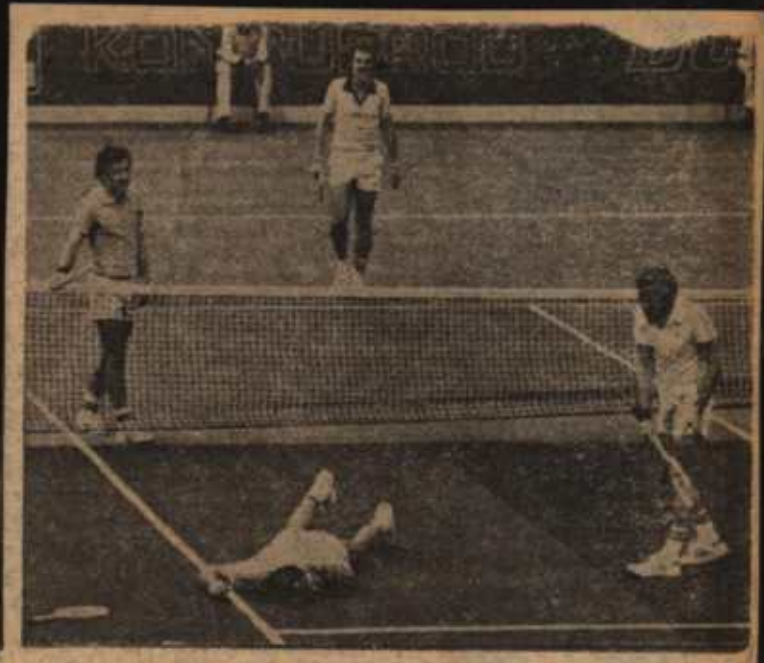
Niezależnie od wyniku pojedynku finałowego kopenhaska prasa nazywa Wojciecha Fibaka najlepszym tenisistą Europy. „Berlingske Tidende" przyznając mu ten tytuł przypominają, że Wojciech Fibak wygrał największą liczbę turniejów rozgrywanych na naszym kontynencie oraz był współautorem największych sukcesów deblowych. Komentatorzy duńscy przewidują też, że dzięki wykazanej wielokrotnie odporności psychicznej i stale rosnącej doskonałości technicznej Polak ma szansę stać się jednym z najlepszych tenisistów świata.

WŁODZIMIERZ ŁOZIŃSKI

FIBAK CZY GOTTFRIED?

Do późnych godzin nie otrzymaliśmy wyniku meczu finałowego ostatniego turnieju Grand Prix (8 gwiazdek) odbywającego się w Johannesburgu. Spotkali się w nim dwaj Amerykanie, Harold Solomon i Brian Gottfried. Ten ostatni, w razie zwycięstwa, wyprzedzi w ogólnej klasyfikacji Wojciecha Fibaka, zajmującego obecnie 8 miejsce.

Wyniki półfinałów: Solomon — Smith (USA) 6:2, 4:6, 6:4; Gottfried — Ramirez (Meksyk) 4:6, 6:3, 7:5.



Tenisowe Grand Prix w Polsce?

Sukcesy Wojciecha Fibaka wywołały wśród naszych kibiców istny głód tenisa — tego w mistrzowskim wykonaniu. Zjawisko to łatwo wytłumaczyny, jeśli przypomnimy, że możliwości ogląd dania w akcji asów rakiety były dotychczas znikome: udział Borga w warszawskim meczu o Puchar Davisa, występy „cyrku Kramera" przed kilkunastu laty — i to właściwie wszystko!

Szansę na zmianę tej sytuacji stworzył niedawny katowicki halowy turniej „4 asów" w popularnym „Spodku". 8 tysięcy widzów — nie tylko ze Śląska — miało okazję bezpośredniego kontaktu z tenisem na najwyższym poziomie w wykonaniu: Holendra T. Okkera, Czechosłowaka J. Kodesza, Amerykanina M. Riessena i naszego Wojtka Fibaka. Turniej uzyskał pozytywną ocenę przedstawiciela Międzynarodowej Federacji Tenisowej i ma szanse już w przyszłym roku wejść do serii turniejów Grand Prix.

Oglądać kilkudniowe zmagania nie czterech, a wielu znakomitych tenisistów, to byłaby gratka dla miłośników tego sportu!



Riessen i Okker, zachwycali publiczność nie tylko zagraniami przedniej marki, ale również „sztuczkami", świadczącymi o ich talencie... aktorskim. Widzimy właśnie moment, gdy Riessen trafiony piłką pada jak ścięty na kort, a przypatrują mu się: jego deblowy partner Okker oraz przeciwnicy — Kodesz i Fibak.

rg zwycięzcą



Zwycięzcą turnieju tenisowego w Kopenhadze został Szwed Bjoern Borg, który w piątkowym finale pokonał po zaciętej walce Wojciecha Fibaka 7:5, 3:6, 7:6, 7:5.

Na zdjęciu: wielcy rywale przed grą.

: INNI
rzjastą i ki-
ka i śledzę
eresowaniem
y. Sądzę, że
yzacji tenisa
ej, niż cały
ystkie kluby
Jest to zro-
pretensji do
Tylko wtedy
ędą odnosić
ędzynarodo-
znajdą się
ą tę piękną,
społecznie
kały uprze-
dle wiem, bo
am, to nasi
wie rakiety.
ności wywo-
a. Cieszę się
inni nie...?
a frontem i
otliwe i nie-
ą młodzieża.
od razu nie
razy odpa-
dach. Fibak
. Teraz pora
doświadczeń

Roman Perka
Warszawa

e tą drogą
alność PZT.
Fibak, tfu,
odniósł ken-
enisie znowu
ie potrzebu-
astępcy taki

Wasz „PS"

WOJCIECH FIBAK

W COMIESIĘCZNEJ ankiecie, organizowanej już od kilku lat przez red. „PS" wśród dziennikarzy sportowych, działaczy i trenerów uczestniczyło w listopadzie 148 osób.

Jednogłośnie przyznały one pierwsze miejsce Wojciechowi Fibakowi z Olimpii Poznań. Kilka cennych osiągnięć w turniejach dało mu ósmą lokatę wśród najlepszych tenisistów świata, którzy spotkają się w I dekadzie grudnia w Houston (USA) w turnieju „Masters-76".

Warto przypomnieć, że nie jest to pierwsze „zwycięstwo" Wojtka — jak go na całym świecie nazywają — w naszej comiesięcznej ankiecie. Mistrz świata w grze podwójnej był już trzykrotnie sportowcem miesiąca.

Z. W.

Od 5 grudnia Masters '76 z Fibakiem a bez Connorsa?

HOUSTON, 30.11. Odmłodzi najlepszych tenisistów świata spotkają się w dniach 5-12 grudnia w turnieju Masters w Houston. W ósemce tej znajdzie się według zdecydowanego prawdopodobieństwa Wojciech Fibak, zajmujący aktualnie 7 lokatę w klasyfikacji Grand Prix.

Po ostatnich turniejach w Londynie i Sao Paulo nastąpiły przesunięcia na liście. 24-letni Argentyńczyk Guillermo Vilas awansował na 3 pozycję, natomiast Roscoe Tanner (USA) jest szósty.

Jak pisze Agencja Reutera, sprawa udziału w turnieju Jimmy Connorsa nadal stoi pod znakiem zapytania. W wywiadzie prasowym Connors oświadczył, iż nie ma zamiaru dostosowywać się do regulaminu turnieju Grand Prix i startować w imprezach niższej rangi. Wprawdzie zajmuje on aktualnie trzecią pozycję na liście, ale — zgodnie z regulaminem — powinien jeszcze wystąpić w jednym turnieju jednogwiazdkowym, aby zdobyć prawo gry w Houston.

Raul Ramirez (Meksyk), Manuel Orantes (Hiszpania), Eddie Dibbs (USA) zapewnili sobie awans już wcześniej, a w ostatnim czasie do osiłówki dopuszowali Guillermo Vilas (Argentyna), Roscoe Tanner (USA), Wojciech Fibak (Polska) i Harold Solomon (USA).

Gdyby Connors rzeczywiście nie stanął na starcie turnieju w Houston, to zwolnione przez niego miejsce zajęłby następny na liście tenisista. Aktualnie dziewiąty jest Bjoern Borg (Szwecja), ale największe szanse awansowania do ósemki ma Brian Gottfried. Jeśli w najbliższym turnieju w Johannesburgu zdobędzie więcej niż 25 pkt. wówczas wyprzedzi Bjoerna Borga, jeśli wygra cały turniej — wysunie się przed Fibaka.

Eliminacje Grand Prix obejmowały w sezonie 1976 — 48 turniejów. Ostatnie turnieje eliminacyjne odbędą się w tych dniach w Johannesburgu (RPA), Buenos Aires (Argentyna) i Bangalore (Indie).

A oto aktualna klasyfikacja 12 najlepszych graczy, opublikowana przez organizatorów Grand Prix w dniu 24 bm.: 1. Raul Ramirez (Meksyk) — 875; 2. Manuel Orantes (Hiszpania) — 811; 3. Jimmy Connors (USA) — 800; 4. Eddie Dibbs (USA) — 687, 5. Guillermo Vilas (Argentyna) — 667; 6. Roscoe Tanner (USA) — 625; 7. **Wojciech Fibak (Polska) — 582;** 8. Harold Solomon (USA) — 561; 9. **Bjoern Borg (Szwecja) — 516;** 10. Brian Gottfried (USA) — 494; 11. Ilie Nastase (Rumunia) — 423; 12. Adriano Panatta (Włochy) — 380 pkt.

PANATTA TEŻ POKONANY

KOPENHAGA. Wojciech Fibak podczas tenisowego „turnieju czterech" w Kopenhadze wygrał z najlepszym tenisistą włoskim Adriano Panattą 6:7, 6:3, 6:2.

W drugim meczu Ilie Nastase (Rumunia) pokonał B. Borga (Szwecja) 1:6, 6:3, 6:4.

JOHANNESBURG. Na tenisowym turnieju Grand Prix rozgrywano spotkania drugiej rundy.

Tanner (USA) — Yuill (RPA) 7:6, 6:3; Gottfried (USA) — Joubert (RPA) 6:4, 6:3; Solomon (USA) — Machette (USA) 7:5, 7:6, 7:6; Ramirez (Meksyk) — Elschenbroich (RFN) 6:2, 6:1; Richey (USA) — Muller (RPA) 6:2, 6:2.

BANGALORE. Rozpoczął się tu jeden z trzech ostatnich turniejów tenisowej Grand Prix.

Hindus Ashoke Amritraj pokonał w drugiej rundzie rozstawionego z nr 8 Cliffa Letchera (Australia) 6:4, 7:6, 7:6.

W innym spotkaniu tej rundy Australijczyk Bob Carmichael wygrał ze swym rodakiem Dickiem Crealy 7:6, 7:6, 6:4.

Wojciech Fibak:



Fot. J. ROZMARYNOWSKI

Jadę do Houston

Jak donosi agencja Reutera z Pretorii, w finale turnieju tenisowego Grand Prix w Johannesburgu Amerykanin **Brian Gottfried** przegrał ze swym rodakiem **Haroldem Solomonem** w czterech setach 2:6, 7:6, 3:6, 4:6. Zwycięzca turnieju Solomon za pierwsze miejsce otrzymał 100 punktów i awansował na liście Grand Prix na piąte miejsce (łącznie 661 pkt.). Natomiast Gottfried zdobył 75 pkt. i awansował na dziewiąte miejsce mając w sumie 559 pkt. **Wojciech Fibak** jak wiadomo — jest ósmy 582 pkt.

Od samego rana w poniedziałek rozdzwonił się redakcyjny telefon. Kibice zadawali nam tym razem wyłącznie pytania dotyczące tenisa: *Jaki jest wynik meczu finałowego pomiędzy Gottfriedem i Solomonem i czy cały turniej nie został z góry wyreżyserowany? Przecież obu Amerykanom punkty były najbardziej potrzebne.*

— W tym sezonie grałem ponad dwieście setów na różnego rodzaju turniejach — mówi **WOJCIECH FIBAK.** — Ani jeden pojedynek o punkty do klasyfikacji Grand Prix nie był z góry wyreżyserowany. Tego w naszym środowisku się nie stosuje. Zawodnikom przede wszystkim zależy na zwycięstwie. W trakcie gry nie myśli się ani o pie-

(Dokończenie na str. 6)

Wojciech Fibak:

JADĘ do HOUSTON

(Dokończenie ze str. 1)

niądzach, ani o wzajemnych sympatiach czy antypatiach. Najważniejszy jest wynik konkretnego meczu. Przynajmniej ja w każdym spotkaniu daję z siebie wszystko, gram na pełen gaz.

Wracając do spotkań Gottfrieda na ostatnich turniejach w Londynie i Johannesburgu. Tak się jakoś złożyło, że dwukrotnie przegrał z Ramirezem. W poprzednich spotkaniach w całym sezonie przegrał z nim wszystkie pojedynki. Ramirez i Gottfried to wielcy przyjaciele. Grają ze sobą od trzech lat w deblu. Meksykanin od pewnego czasu jest już zwycięzcą tegorocznej klasyfikacji Grand Prix. Tenisiście USA punkty były bardzo potrzebne. Nic więcej na ten temat powiedzieć nie mogę. Nie podejrzewam żadnych kombinacji. Jak było naprawdę najlepiej wiedzą sami zainteresowani...

— Na pewno wystąpię w turnieju „masters"! Otrzymałem zresztą od organizatorów zaproszenie. Do Stanów Zjednoczonych, wyjeżdżam w najbliższy czwartek. Wiadomo już na sto procent, że nie wystartuje Connors, mimo że w klasyfikacji Grand Prix znalazł się na wysokiej trzeciej pozycji. Wyeliminował go regulamin rozgrywek, który przewiduje, że przynajmniej raz trzeba wystąpić w turnieju, oznaczonym jedną lub dwiema gwiazdkami. Connors w tym sezonie nie grał w takowym. Dlatego nie został dopuszczony do turnieju w Houston.

— Na jakich zasadach rozgrywany będzie turniej „masters"?

— Zawodnicy zostaną podzieleni na dwie grupy. W pierwszej grają pierwszy, trzeci, szósty i ósmy w punktacji Grand Prix, w drugiej pozostali. A więc w grupie „A" zobaczymy Ramireza, Dibbsa, Tannera i Gottfrieda, a w „B" wystąpi Orantes, Vilas, Solomon i ja. Każdy gra z każdym. Po zakończeniu eliminacji zwycięzcy grają o tytuł.

— Ostatnie pytanie: Jak się Pan czuje?

— Na szczęście nie narzekam na żadną kontuzję. Czuję się jednak nieco zmęczony. Te trzy dni wolnego spadły mi dosłownie z nieba. Czas ten przeznaczyłem na całkowity relaks. Przez całe dni bycze się. Leżę w łóżku, czytam, trochę oglądam telewizję. Już w czwartek udaję się do Stanów. Tam przed turniejem trochę potrenuję.

— Dziękujemy za rozmowę i życzymy wielu sukcesów w najważniejszym turnieju roku.

Rozmawiał: **J. ŻWAN**

5 – 12 grud

Wyrów
w turni

TURNIEJ „Masters" w którym wystąp ośmiu tenisistó najlepszych w klasyfika Grand Prix, rozegrany ostanie — jak już inform waliśmy — w dniach 5— grudnia w Houston. W i prezie tej, będącej nieo cjalnymi mistrzostwa świata, udział weźmie lak Wojciech Fibak.

Fibak znalazł się ostatecz na miejscu ósmym w Gra Prix, ale najprawdopodob rozstawiony zostanie z nur rem siódmym, a do grupy w turnieju „Masters" zwan je dziewiąty w tabeli tfried. Wszelkie bowiem in macje, dotyczące zajmując trzecie miejsce Conn wskazują na to, iż zawod ten nie weźmie udziału mistrzowskim turnieju. W ka to i z jego wypowied faktu, iż nie zaliczył wym ganego przez regulamin m mum występów w turnie oznaczonych jedną lub d ma gwiazdkami.

W. Fibak zagra wśród najlepszych

Sprawa udziału Wojciecha Fibaka w grudniowym finałowym turnieju najlepszych ośmiu tenisistów w klasyfikacji Grand Prix została już definitywnie przesądzona. Polak wystartuje w dniach 5—12 grudnia w Houston.

W finale turnieju tenisowego Grand Prix w Johannesburgu, Amerykanin Brian Gottfried przegrał ze swym rodakiem Haroldem Solomonem w czterech setach 2:6, 7:6, 3:6, 4:6. Zwycięzca turnieju Solomon za pierwsze miejsce otrzymał 100 punktów i awansował na liście Grand Prix na piąte miejsce (łącznie 661 pkt.), natomiast Gottfried zdobył 75 pkt. i zajmuje dziewiąte miejsce, mając w sumie 574 pkt. Wojciech Fibak, jak wiadomo, jest ósmy 582 pkt.

— Bardzo się cieszę — powiedział dziennikarzowi PAP Wojciech Fibak, że znalazłem się wśród ósemki najlepszych tenisistów świata. Do ostatniej chwili walka o udział w turnieju „Masters", była pasjonująca i zacięta. Do Nowego Jorku wyjeżdżam w czwartek rano, a stamtąd do Houston. Praktycznie na ostatnie treningi pozostają mi tylko dwa dni — piątek i sobota, bowiem w niedzielę rozpoczyna się końcowy etap tegorocznego turnieju Grand Prix.

Według regulaminu ósemka tenisistów podzielona jest na dwie grupy. O ile potwierdzą się doniesienia, że Connors nie wystąpi w Houston, rozstawiony będę z numerem siódmym i wówczas spotkam się z drugim, czwartym i piątym zawodnikiem na liście. Jeżeli natomiast Connors zagra, wówczas jako ósmy zawodnik spotkam się na pewno z Raulem Ramirezem — liderem oraz tenisistami zajmującymi trzecią i szóstą lokatę. (PAP)

Wojciech Fibak o swoim sukcesie

„Bardzo się cieszę — powiedział dziennikarzowi PAP Wojciech Fibak, że znalazłem się wśród ósemki najlepszych tenisistów świata. Do ostatniej chwili walka o udział w turnieju „Masters", była pasjonująca i zacięta. Do nowego Jorku wyjeżdżam w czwartek rano, a stamtąd do Houston. Praktycznie na ostatnie treningi pozostają mi tylko dwa dni — piątek i sobota, bowiem w niedzielę rozpoczyna się końcowy etap tegorocznego turnieju Grand Prix. Do czasu wyjazdu będę wypoczywał z rodziną.

Według regulaminu ósemka tenisistów podzielona jest na dwie grupy. O ile potwierdzą się doniesienia, że Connors nie wystąpi w Houston, rozstawiony będę z numerem siódmym i wówczas spotkam się z drugim, czwartym i piątym zawodnikiem na liście. Jeżeli natomiast Connors zagra, wówczas jako ósmy zawodnik spotkam się na pewno z Raulem Ramirezem — liderem oraz tenisistami zajmującymi trzecią i szóstą lokatę. Trudno kalkulować, która grupa byłaby lepsza ponieważ poziom reprezentowany przez tę ósemkę jest bardzo wyrównany."

KOŃCOWA KLASYFIKACJA TENISOWEJ GRAND PRIX

Jak podaje agencja AFP — w Houston ogłoszono końcową klasyfikację tenisowej Grand Prix. Oto czołowa dziesiątka:

1. R. Ramirez (Meksyk) 938 pkt., 2. M. Orantes (Hiszpania) 811, 3. J. Connors (USA) 800, 4. E. Dibbs (USA) 687, 5. H. Solomon (USA) 681, 6. G. Vilas (Argentyna) 627, 7. R. Tanner (USA) 615, 8. W. Fibak (Polska) 582, 9. B. Gottfried (USA) 574, 10. B. Borg (Szwecja) 510.

Fibak zagra w „Masters"

Żeby w Housto było Kansas City

Na początku tego roku para deblowa Fibak — Meiler zakwalifikowała się „ledwo, ledwo" do finału rozgrywek WTC w Kansas City i... wygrała.



fot. CAF

Tym razem Wojciech Fibak w pojedynku sturmował jedno z miejsc w finale „Masters" rozgrywek z cyklu „Grand Prix" i... oczywiście wierzymy, że wygra, ale już dziękujemy naszemu sportowcowi za dotychczasowe emocje i piękne ich zakończenie, które będziemy w Houston.

A oto co mówi na ten temat pan Wojciech:

„Bardzo się cieszę że znalazłem się wśród ósemki najlepszych tenisistów świata. Do ostatniej chwili walka o udział w turnieju „Masters" była pasjonująca i zacięta. Do Nowego Jorku wyjeżdżam w czwartek rano a stamtąd do Houston. Praktycznie na ostatnie treningi pozostają mi tylko dwa dni — piątek i sobota, bowiem w niedzielę rozpoczyna się końcowy etap tegorocznego turnieju Grand Prix. Do czasu wyjazdu będę wypoczywał z rodziną. Według regulaminu ósemka tenisistów podzielona jest na dwie grupy. O ile potwierdzą się doniesienia

że Connors nie wystąpi rozstawiony będę z numer i wówczas spotkam czwartym i piątym za liście. Jeżeli natomiast wówczas jako ósmy zaw się na pewno z Raulem liderem oraz tenisistam trzecią i szóstą lokatę lować, która grupa byłab niewątpliwie poziom reprezen tę ósemkę jest bardzo w

Z właściwą sobie i wdziękiem owo śli się na boku Autorka wia na końcu p dawnej niechęci, braku entuzjazmu d w tamtych (jakich?) Najpierw zaś wyja Primo — Wojtek ził jej błyskiem tal Fibaku jakoś nie z się w ogóle"). A n nowił zaledwie tło nych młodych. M przykład, był pry szkole (a Wojtek?), się na trudne stud był solidny (a co kiem?), nie zdecydo na branie urlopów skich, aby grać Wojciech decydowa to?) a więc nie n sięgnąć szczytów kariery.

Secundo — Fib prostu nietutejszy, nania. Nazbyt cech przeciwstawieństwu autorka ZW lubi: n dnił z mały. że ma okazywał natomiast w nim — o horror kój, skupienie, a n ma, które go cha waly, można powi dziecka..."

MARGINES

PORAŻKA, czy sukces Fibaka? Jestem skłonny przypuszczać, że spora część polskiej populacji jego drugie miejsce w świecie, tuż po Orantesie, uzna za coś poniżej możliwości Pana Wojciecha. A ja sądzę, że to wyjście z cienia na pełne słońce, ów systematyczny, wytrwały marsz Fibaka, mimo przegranej z Orantesem, zakończył się wyjątkowym sukcesem: drugi w turnieju mistrzów, drugi na tej światowej liście. Mój Boże, czyżbyśmy już zapomnieli, jak bardzo nas w tenisie nie było? Wskutek historycznie uzasadnionych, obiektywnych przyczyn. Po pierwsze, nie mieliśmy ludzi o takim talencie, z diabelskim uporem, pracowicie wyrąbujących stopnie swej kariery sportowej tenisową rakietą. Tu nie pomogą ani protekcje, ani układy. Tu trzeba pracować.

— ENOS

Co prawda, mieliśmy błyskotliwych graczy, takich, jak na przykład Skonecki – powtarzam ten osąd za Teresą Brodzką słowo w słowo. Ale nigdy nie mieliśmy takiego tenisowego sukcesu – powtarzam teraz za sobą. A propos pani Brodzkiej. Z kobiecą szczerością ogłosiła w ZW (Życie Warszawy – dla tych, co nie wiedzą), że niestety, nie przewidziała tryumfów Fibaka. Podaje nawet do wiadomości, że widziała go w początkach kariery, gdy miał naście lat. Kim był w jej oczach? Coś tak jakby było kim – cytuję – „który się jakoś ślimaczył na bocznym, pozbawionym publiczności korcie".

ech Fibak:

ĘĘ do HOUSTON

(ze str. 1)

wzajemnych
ntypatiach.
wynik kon-
rzynajmniej
kaniu daję z
ram na pe-

otkań Cott-
turniejach
annesburgu,
ło, że dwu-
z Ramire-
ich spotka-
zonie prze-
kie pojedyn-
ottfried jo
Grają ze
t w deblu.
wnego czasu
tegorocznej
I Prix. Te-
nkty były
Nic więcej
wiedzieć nie
zewam żad-
Jak było na-

prawdę najlepiej wiedzą sami zainteresowani...

— Na pewno wystąpię w turnieju „masters"! Otrzymałem zresztą od organizatorów zaproszenie. Do Stanów Zjednoczonych, wyjeżdżam w najbliższy czwartek. Wiadomo już na sto procent, że nie wystartuje Connors, mimo że w klasyfikacji Grand Prix znalazł się na wysokiej trzeciej pozycji. Wyeliminował go regulamin rozgrywek, który przewiduje, że przynajmniej raz trzeba wystąpić w turnieju, oznaczonym jedną lub dwiema gwiazdkami. Connors w tym sezonie nie grał w takowym. Dlatego nie został dopuszczony do turnieju w Houston.

— Na jakich zasadach rozgrywany będzie turniej „masters"?

— Zawodnicy zostaną podzieleni na dwie grupy. W pierwszej grają pierwszy, trzeci, szósty i ósmy w punktacji Grand Prix, w drugiej pozostali. A więc w grupie „A" zobaczymy Ramireza, Dibbsa, Tannera i Gottfrieda, a w „B" wystąpi Orantes, Vilas, Solomon i ja. Każdy gra z każdym. Po zakończeniu eliminacji zwycięzcy grają o tytuł.

— Ostatnie pytanie: Jak się Pan czuje?

— Na szczęście nie narzekam na żadną kontuzję. Czuję się jednak nieco zmęczony. Te trzy dni wolnego spadły mi dosłownie z nieba. Czas ten przeznaczyłem na całkowity relaks. Przez całe dni byczę się. Leżę w łóżku, czytam, trochę oglądam telewizję. Już w czwartek udaję się do Stanów. Tam przed turniejem trochę potrenuję.

— Dziękujemy za rozmowę i życzymy wielu sukcesów w najważniejszym turnieju roku.

Rozmawiał: **J. ŻWAN**

5—12 grudnia na kortach w Houston

Wyrównana stawka w turnieju mistrzów



TURNIEJ „Masters", w którym wystąpi ośmiu tenisistów najlepszych w klasyfikacji Grand Prix, rozegrany zostanie — jak już informowaliśmy — w dniach 5—12 grudnia w Houston. W imprezie tej, będącej nieoficjalnymi mistrzostwami świata, udział weźmie Polak Wojciech Fibak.

Fibak znalazł się ostatecznie na miejscu ósmym w Grand Prix, ale najprawdopodobniej rozstawiony zostanie z numerem siódmym, a do grupy tej w turnieju „Masters" awansuje dziewiąty w tabeli Gottfried. Wszelkie bowiem informacje, dotyczące zajmującego trzecie miejsce Connorsa wskazują na to, iż zawodnik ten nie weźmie udziału w mistrzowskim turnieju. Wynika to i z jego wypowiedzi, i faktu, iż nie zaliczył wymaganego przez regulamin minimum występów w turniejach oznaczonych jedną lub dwoma gwiazdkami.

Tak więc należy się spodziewać, że Fibak znajdzie się w eliminacyjnej grupie wraz z Vilasem, Solomonem i Orantesem. W innej grupie zmierzą się Ramirez, Dibbs, Tanner i Gottfried.

W Houston ogłoszono końcową klasyfikację tenisowej Grand Prix. Oto czołowa dziesiątka:

1. R. Ramirez (Meksyk)	— 938
2. M. Orantes (Hiszpania)	— 811
3. J. Connors (USA)	— 800
4. E. Dibbs (USA)	— 687
5. H. Solomon (USA)	— 681
6. G. Vilas (Argentyna)	— 627
7. R. Tanner (USA)	— 615
8. W. Fibak	— 582
9. B. Gottfried (USA)	— 574
10. B. Borg (Szwecja)	— 510

Wojciech Fibak przestrzega jednak przed traktowaniem tych przewidywań jako oficjalnego programu imprezy.

— W zasadzie tak być powinno — powiedział nam — ale nie wiadomo, czy nie zostanie coś zmienione w regulaminie, który dotychczas nie został ogłoszony przez komitet organizacyjny Grand Prix. Nie jest też wykluczone zupełnie, niespodziewanie na starcie nie Connors. W samym ustą zestawieniu graczy też nastąpić jakieś zmiany.

● Jakie widzi pan przed sobą szanse?

— Stawka jest tak wyrównana, że przewidywanie czegokolwiek jest wręcz niemożliwe. Decydujące znaczenie mieć może wytrzymałość psychiczna, odporność i zdolność koncentracji w tak ważnym momencie, po trudach całego sezonu. Lepsze lub gorsze samopoczucie w danym dniu będzie miało ogromne znaczenie.

● W grupach eliminacyjnych gra się systemem „każdy z każdym"...

— Tak, ale można przegrać jeden mecz w eliminacjach i potem przegrać cały turniej, jak to zdarzyło się w ubiegłym roku Nastase. Zwycięzca grupy pierwszej spotyka się bowiem z drugim z grupy drugiej i na odwrót. A zatem będąc na drugim miejscu w swojej grupie wolno jeszcze liczyć na sukces w półfinale i awans do finału.

● Czy warunki, w jakich odbędzie się turniej, odpowiadają panu?

— Będziemy walczyli w wspaniałej, wielkiej hali, na najlepszej nawierzchni „Supreme". Czuję się na niej bardzo dobrze.

Rozm. **K. NOWAK**

ibak



szych

iału Wojcie-
grudniowym
rnieju najlep-
tenisistów w
rand Prix zo-
nitywnie prze-
k wystartuje
12 grudnia w

ieju tenisowego
Johannesbur-
n Brian Gott-
ze swym roda-
Solomonem w
h 2:6, 7:6, 3:6,
turnieju Solo-
ze miejsce o-
nktów i awan-
Grand Prix na
(łącznie 681
t Gottfried zdo-
ajmuje dziewią-
ając w sumie
iech Fibak, jak
ósmy 582 pkt.
ę cieszę — po-
nikarzowi PAP
k, że znalazłem
nki najlepszych
ata. Do ostatniej
o udział w tur-
", była pasjonu-
Do Nowego Jor-
w czwartek ra-
do Houston.
a ostatnie tre-
ą mi tylko dwa
sobota, bowiem
rozpoczyna się
tegorocznego
i Prix.
ulaminu ósemka
dzielona jest na
ile potwierdzą
, że Connors nie
Houston, rozsta-
numerem siód-
zas spotkam się
wartym i piątym
na liście. Jeżeli
nors zagra, wów-
y zawodnik spot-
ewno z Raulem
liderem oraz te-
nującymi trzecią
(PAP)

Wojciech Fibak o swoim sukcesie

„Bardzo się cieszę — powiedział dziennikarzowi PAP Wojciech Fibak, że znalazłem się wśród ósemki najlepszych tenisistów świata. Do ostatniej chwili walka o udział w turnieju „Masters", była pasjonująca i zacięta. Do nowego Jorku wyjeżdżam w czwartek rano, a stamtąd do Houston. Praktycznie na ostatnie treningi pozostają mi tylko dwa dni — piątek i sobota, bowiem w niedzielę rozpoczyna się końcowy etap tegorocznego turnieju Grand Prix. Do czasu wyjazdu będę wypoczywał z rodziną.

Według regulaminu ósemka tenisistów podzielona jest na dwie grupy. O ile potwierdzą się doniesienia, że Connors nie wystąpi w Houston, rozstawiony będę z numerem siódmym i wówczas spotkam się z drugim, czwartym i piątym zawodnikiem na liście. Jeżeli natomiast Connors zagra, wówczas jako ósmy zawodnik spotkam się na pewno z Raulem Ramirezem — liderem oraz tenisistami zajmującymi trzecią i szóstą lokatę. Trudno kalkulować, która grupa byłaby lepsza ponieważ poziom reprezentowany przez tę ósemkę jest bardzo wyrównany."

KOŃCOWA KLASYFIKACJA TENISOWEJ GRAND PRIX

Jak podaje agencja AFP — w Houston ogłoszono końcową klasyfikację tenisowej Grand Prix. Oto czołowa dziesiątka:

1. R. Ramirez (Meksyk) 938 pkt., 2. M. Orantes (Hiszpania) 811, 3. J. Connors (USA) 800, 4. E. Dibbs (USA) 687, 5. H. Solomon (USA) 681, 6. G. Vilas (Argentyna) 627, 7. R. Tanner (USA) 615, 8. W. Fibak (Polska) 582, 9. B. Gottfried (USA) 574, 10. B. Borg (Szwecja) 510.

Fibak zagra w „Masters"

Żeby w Houston było Kansas City!

Na początku tego roku para deblowa Fibak — Meiler zakwalifikowała się „ledwo, ledwo" do finału rozgrywek WTC w Kansas City i... wygrała.



fot. CAF

Tym razem Wojciech Fibak w pojedynkę szturmował jedno z miejsc w finale „Masters" rozgrywek z cyklu „Grand Prix" i... oczywiście wierzymy, że wygra, ale już dziękujemy naszemu sportowcowi za dotychczasowe emocje i piękne ich zakończenie, które śledzić będziemy w Houston.

A oto co mówi na ten temat pan Wojciech:

„Bardzo się cieszę że znalazłem się wśród ósemki najlepszych tenisistów świata. Do ostatniej chwili walka o udział w turnieju „Masters" była pasjonująca i zacięta. Do Nowego Jorku wyjeżdżam w czwartek rano, a stamtąd do Houston. Praktycznie na ostatnie treningi pozostają mi tylko dwa dni — piątek i sobota, bowiem w niedzielę rozpoczyna się końcowy etap tegorocznego turnieju Grand Prix. Do czasu wyjazdu będę wypoczywał z rodziną. Według regulaminu ósemka tenisistów podzielona jest na dwie grupy. O ile potwierdzą się doniesienia że Connors nie wystąpi w Houston, rozstawiony będę z numerem siódmym i wówczas spotkam się z drugim, czwartym i piątym zawodnikiem na liście. Jeżeli natomiast Connors zagra jako ósmy zawodnik spotkam się na pewno z Raulem Ramirezem — liderem oraz tenisistami zamulającymi trzecia i szóstą lokatę. Trudno kalkulować, która grupa byłaby lepsza, ponieważ poziom reprezentowany przez tę ósemkę jest bardzo wyrównany".

Z właściwą sobie kurtuazją i wdziękiem owo ślimaczenie się na boku Autorka 2W stawia na końcu przesłanek dawnej niechęci, albo też braku entuzjazmu do Fibaka w tamtych (jakich?) czasach. Najpierw zaś wyjawia, że:

Primo — Wojtek nie poraził jej błyskiem talentu („O Fibaku jakoś nie zgadaliśmy się w ogóle"). A nawet stanowił zaledwie tło dla innych młodych. Meres, na przykład, był prymusem w szkole (a Wojtek?), wybierał się na trudne studia, a że był solidny (a co z Fibakiem?), nie zdecydowałby się na branie urlopów dziekańskich, aby grać (czy pan Wojciech decydował się na to?) a więc nie mógłby osiągnąć szczytów sportowej kariery.

3

Secundo — Fibak, to po prostu nietutejszy, bo z Poznania. Nazbyt cechami bliski przeciwstawieństwu tego, co autorka 2W lubi: nie udowodnił z mety, że ma iskrę bożą, okazywał natomiast, że siedzi w nim — o horror! — „spokój, skupienie, a nawet flegma, które go charakteryzowały, można powiedzieć, od dziecka..."

Niestety, nie przewidziałam

Nie ustalę dziś godziny, dnia, miesiąca, a nawet roku, w którym po raz pierwszy zobaczyłam na kortach Wojciecha Fibaka. Było to w każdym razie bardzo dawno, w czasach, kiedy cudownymi dziećmi naszego tenisa byli jeszcze Nowicki, Rybarczyk i Lewandowski, ale już szykowano następną partię, autentycznych wówczas dzieci i nastolatków. Byli nimi: Niedźwiedzki, Meres i właśnie Fibak.

Na kategoryczne polecenie ówczesnego kapitana związkowego PZT, Zbigniewa Bełdowskiego — wybrałam się posłusznie na jakiś turniej juniorów, żeby ich zobaczyć. Bełdowski twierdził, że to absolutnie konieczne, a któż się potrafił oprzeć jego niezwykle sugestywnym wywodom?

A więc poszłam, zobaczyłam i moja lista klasyfikacyjna po obserwacji gry całej trójki była następująca: 1 i 2 miejsce ex aequo Niedźwiedzki i Meres, 3 — Fibak. Uściśliłam ją następnie po dość osobliwej argumentacji p. Bełdowskiego, który nie kwestionując w zasadzie moich ocen, sięgał jednak w przyszłość. Otóż Meres — jak mówił — był w szkole prymusem, bardzo się przykładał do nauki i w dodatku wybierał się na studia w Politechnice Krakowskiej. To trudne studia, a on jest za solidny, żeby brać urlopy dziekańskie, przekładać egzaminy itp. A w tenisa trzeba niestety dużo grać... Jacek (Niedźwiedzki) co innego; zupełnie inny typ, charakter. Nie jest łatwy do prowadzenia, ale — co tu mówić — w sporcie takie cechy są ważne. Jeśli je umiejętnie wykorzystać i obrócić na korzyść sportu, a nie

areny tenisowej, zaś Jacek Niedźwiedzki piął się szybko w górę. W deblu, bo w deblu (z Nowickim), ale czy gra podwójna nie jest ważna?

Fibak, ze swoimi sukcesami wyłonił się w zasadzie niezauważalnie i chyba po raz pierwszy zdarzyło się nam, żeśmy się nimi nie zachłysnęli natychmiast. Za dużo widzieliśmy po prostu w naszym tenisie karier przerwanych w połowie, czy w środku, żeby zbyt szybko uwierzyć, że ta właśnie będzie autentyczna.

I ja tak przyjmowałam kolejne meldunki z europejskich i amerykańskich kortów, wciąż mając w pamięci tego 15—16-letniego Wojtka, który się jakoś ślimaczył na bocznym, pozbawionym publiczności korcie. Należę też dziś do nielicznego zdaje się grona osób, które po triumfach Fibaka nie mogą się pochwalić: a nie mówiłam...

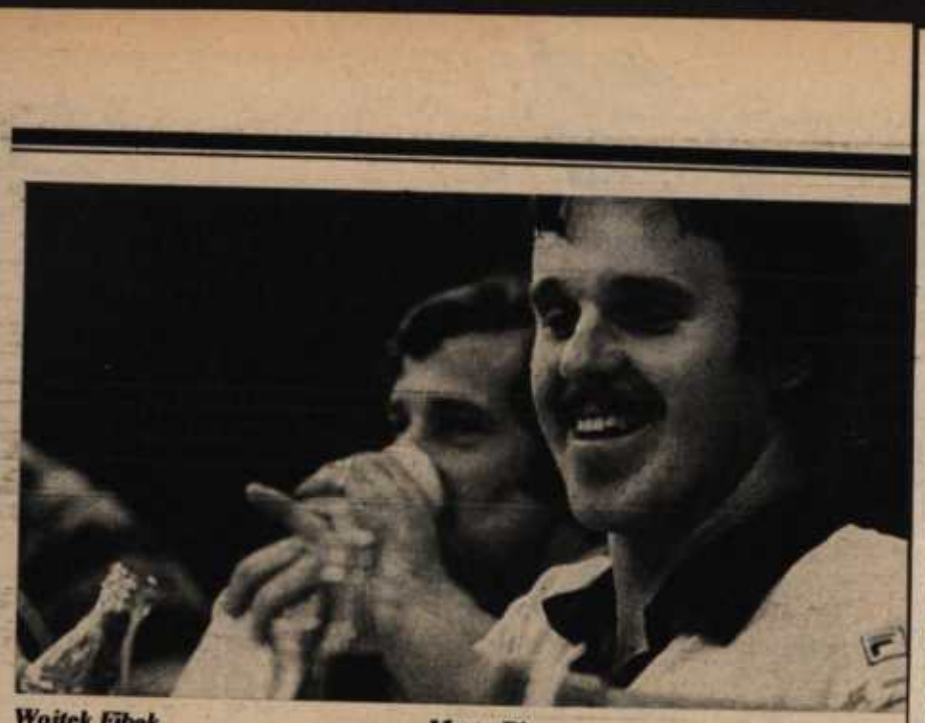
TERESA BRODZKA

Tertio — czegóż można było spodziewać się po prowincjuszach: „...nie wierzyło się wtedy w poznańską »szkołę«, z której wyszli wprawdzie wieloletni mistrzowie Polski..." 4

Nic więc dziwnego, że wedle Autorki 2W „Fibak, ze swoimi sukcesami wyłonił się w zasadzie niezauważalnie..." A bez zasad? Bez zasad stało się tak, że ktoś za Boga

ZDZISŁAW CZAPLIŃSK





Wojtek Fibak

Marty Riessen

CENA SUKCESU czyl



Jan Kodesz (CSRS)



Tom Okker (Holandia)

Tę imprezę oglądało prawie pół Polski na ekranach telewizorów, śledząc z zapartym tchem grę czterech asów tenisa w Katowicach: Wojciecha Fibaka, Jana Kodesza, Toma Okkera i Marty Riessena. Tym zawodnikom postawiliśmy siedem jednakowych pytań. Oto one:

1. Kto zachęcił pana do tenisa i w jakim wieku rozpoczął pan grać? Czy należy pan do klubu sportowego?

2. Ile lat treningu upłynęło od pierwszego sukcesu?

3. Największe osiągnięcie we własnych oczach i liczące się oficjalnie?

4. Ile godzin dziennie poświęca pan na trening?

5. Czy miewa pan urlopy kiedy nie gra pan w tenisa?

6. Ulubiony sport jako odprężenie od tenisa lub inne *hobby*?

7. Gdyby się pan jeszcze raz urodził, czy wybrałby pan karierę tenisową?

JAN KOD
(CSRS)

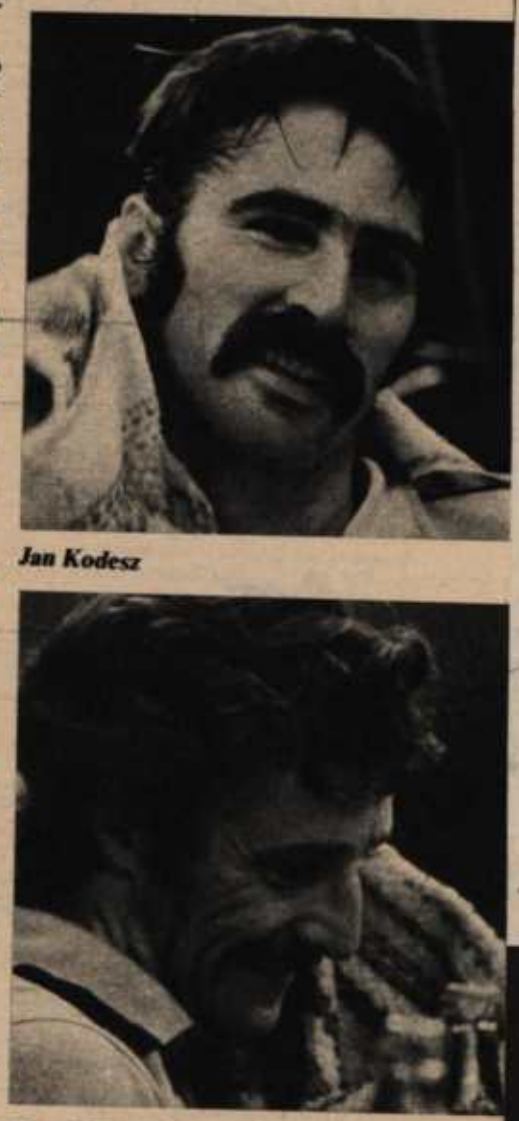
Smukły
ko garbiący
Ma 4-letnie
roczną cór

1. Do gr
zachęcili
który z p
grali — jak
nie powied
rekreacji.
klub nie
należę do
skiej. Roz
prawiać te
9 lat.

2. To za
rozumie
sukces.
bowiem
wszystkie k
kowe: pon
potem mis
niorów i
kraju. Pier
sukces był
na mistrzost

3. To nas
kiedy odni
cięstwo w
(pierwszy z
krajów soc
wygrał fin
przeciwnikie
treweli z Z
jednak nie
się w tym
kcesu, gdyż
w owym ro
kotowany p
część zawod
Smitha. Tak
ro udział w
Forest Hill
wartość mo
dniego suk
dłem tam
Connorsem,
ległem dopi

Pozdrowienia dla Czytelników P. napisa



Jan Kodesz

Tom Okker





pod eskortą MO pędzi z lotniska, ale się trochę spóźni, wobec czego najpierw zagrają Skaldowie, a potem Okker z Riessenem. Nie da się ukryć, że publiczność czekała raczej na tych drugich. Było już 2:1 dla Okkera, gdy z rykiem syreny i piskiem opon zajechały pod halę samochody, po czym odbyła się scena, jak z filmu policyjnego: otworzyły się drzwi i z aut wyskoczyli ludzie – kilku przedstawicieli organizatorów, Wojtek Fibak oraz jedna seksbomba w czarnym kapeluszu, związana chyba w jakiś sposób z organizatorami. Fibak pognał do szatni, za nim gromada fotoreporterów i ludzie z TV. Po powitaniach Wojtek zaczął się przygotowywać do wyjścia na kort.

A na korcie tymczasem Okker i Riessen dawali pokaz doskonałego tenisa. Był to w pełnym tego słowa znaczeniu pokaz. Mistrzostwo wszystkich czterech uczestników turnieju przejawiało się nie tylko w doskonałym opanowaniu techniki gry, ale i w umiejętności swobodnego jej demonstrowania, aż do bardzo cienkiej granicy, której jednak nie przekraczali – za nią byłoby już reżyserowanie wydarzeń: raz ty mnie, raz ja tobie. Nie było lipy.

Potem Fibak grał z Kodeszem, potem Kodesz z Okkerem i tak dalej, rezultaty są doskonale znane, fragmenty spotkań były transmitowane przez TV i zdaje się jeszcze będą prezentowane w Studio 2. Nie wiem tylko, czy w transmisji znalazł się moment, kiedy to po pierwszym secie spotkania deblowego (w wieczornej serii) jeden z organizatorów stanowczo zażądał od sędziego prowadzącego mecz, aby ten zlazł ze swego stołka, na co sędzia z wysokości odparł: nie zleze! Prawdopodobnie chodziło organizatorom o to, że nie przewidziany był w programie i na liście płac facet od rozbawiania publiczności do łez, którą to rolę sędzia (swoją nieudolnością) znakomicie spełniał.

Wspomniałem wielokrotnie o organizatorach, nie wyjaśniając, komu widowisko zawdzięczaliśmy. Otóż głównymi organizatorami były Zjednoczone Przedsiębiorstwa Rozrywkowe oraz polonijna firma handlowa Konsuprod. Te dwie instytucje zapewniły przede wszystkim stronę finansową, trzeba bowiem wiedzieć, że tylko Wojtek Fibak grał w Katowicach społecznie czyli gratis. Pozostali – za gotówkę, złożoną z części dolarowej (trudno było uzyskać informację o wysokości sumy, wiadomo – gentlemani o pieniądzach nie rozmawiają) oraz złotówkowej do obowiązkowego wydania w Polsce – w tym celu miały być specjalnie zaopatrzone katowickie salony Desy i Cepelii (dowiedziałem się, że Okker kolekcjonuje stare zegary).

Sztuczną nawierzchnię dostarczyła zagraniczna firma Poligras, licząc na jej sprzedanie po turnieju. Cena została utargowana, tylko nie było nabywcy, ale może się już znalazł. Taka inwestycja bardzo by się przydała do kolekcji gromadzonej przy katowickiej hali przez Centralny Ośrodek Sportu – leży tam już trzeci rok zwinięty tartan, który przez tydzień służył lekkoatletom. (Skoro już padła nazwa COS, to zastanowić by się warto, czy ta instytucja nie powinna zająć się organizowaniem widowisk strip-teasowych w knajpach, skoro przestała się zajmować imprezami sportowymi).

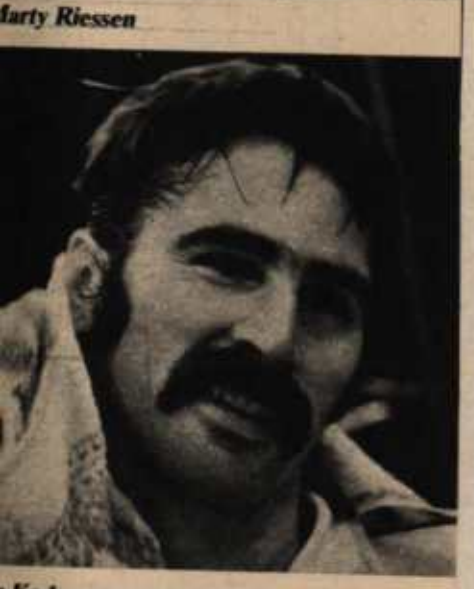
Całości dopełniał współudział Okręgowego Związku Tenisowego w Katowicach, dostarczającego głównie, pożal się Boże, sędziów, dwóch firm telewizyjnych: Studia Sport i Studia 2 oraz redakcji „Sportu".

Muszę przyznać, że widowisko było w sumie udane. 16 tysięcy ludzi zobaczyło kawałek świetnego tenisa. Czy na tym się skończy? Kiedy znów? Pierwszy krok został zrobiony. Zapał organizacyjny jest, zainteresowanie publiczności, a jakże, olbrzymie, hala katowicka – znakomita; czego więc brakuje, żeby zorganizować prawdziwy turniej zaliczony do serii Grand Prix?

■



Marty Riessen



Kodesz



Okker



CENA SUKCESU czyli o 4 asach tenisa



Jan Kodesz (CSRS)



Tom Okker (Holandia)



Marty Riessen (USA)



Wojciech Fibak (Polska)

Tę imprezę oglądało prawie pół Polski na ekranach telewizorów, śledząc z zapartym tchem grę czterech asów tenisa w Katowicach: Wojciecha Fibaka, Jana Kodesza, Toma Okkera i Marty Riessena. Tym zawodnikom postawiliśmy siedem jednakowych pytań. Oto one:

1. Kto zachęcił pana do tenisa i w jakim wieku rozpoczął pan grać? Czy należy pan do klubu sportowego?

2. Ile lat treningu upłynęło od pierwszego sukcesu?

3. Największe osiągnięcie we własnych oczach i liczące się oficjalnie?

4. Ile godzin dziennie poświęca pan na trening?

5. Czy miewa pan urlopy kiedy nie gra pan w tenisa?

6. Ulubiony sport jako odprężenie od tenisa lub inne *hobby*?

7. Gdyby się pan jeszcze raz urodził, czy wybrałby pan karierę tenisową?

JAN KODESZ (CSRS)

Smukły blondyn, lekko garbiący się. Żonaty. Ma 4-letniego synka i roczną córeczkę.

1. Do gry w tenisa zachęcili mnie rodzice, którzy z przyjemnością grali — jakby się obecnie powiedziało — dla rekreacji. Dziś ten mały klub nie istnieje, a ja należę do *Sparty* praskiej. Rozpocząłem uprawiać tenis w wieku 9 lat.

2. To zależy, co pan rozumie przez słowo sukces. Przechodziłem bowiem jako mistrz wszystkie kategorie wiekowe: poniżej 15 lat, potem mistrzostwa juniorów i seniorów w kraju. Pierwszy większy sukces był w Rzymie, na mistrzostwach Włoch.

3. To nastąpiło w 1973 kiedy odniosłem zwycięstwo w Wimbledonie (pierwszy z zawodników krajów socjalistycznych wygrał finał, a jego przeciwnikiem był Metreweli z ZSRR). Wielu jednak nie dopatrywało się w tym wielkiego sukcesu, gdyż Wimbledon w owym roku był bojkotowany przez znaczną część zawodników m. in. Smitha. Tak więc dopiero udział w turnieju w Forest Hill potwierdził wartość mojego poprzedniego sukcesu. Doszedłem tam do finału z Connorsem, któremu uległem dopiero po 5-setowej walce. Ale pobitym był też i Smith, uważany za gwiazdę Wimbledonu w poprzednim roku. Nikt więc już nie mógł powątpiewać w mój sukces.

4. To zależy od pory roku. W zimie trenuję więcej niż podczas sezonu, gdyż sam udział w turniejach jest najlepszym treningiem. W grudniu wielu zawodników wyjeżdża do Australii i mają tam doskonałe warunki do gry zyskując przewagę nad pozostałymi. Ja biorę urlop. Tego roku gnębiła mnie jednak kontuzja nogi i na 3 tygodnie przed przyjazdem do Katowic przerwałem treningi, a mój udział w tym turnieju rzeczywiście stał pod znakiem zapytania.

5. Bardzo krótkie. Normalnie tylko dwa tygodnie w zimie, ale wtedy jeżdżę na nartach, co bardzo dobrze wpływa na ogólną kondycję. Nie liczę oczywiście przerw pomiędzy turniejami w sezonie.

6. Oczywiście piłka nożna (teraz będę miał kłopoty z tą nogą) i hokej na lodzie, ale uprawiam także inne sporty. Prywatne hobby — zbieranie znaczków pocztowych, w tym specjalność — wszystkie z CSRS, a następnie Watykan i USA.

7. Najprawdopodobniej tak, chociaż to nie jest wcale taki lekki *chleb* jak niektórzy myślą. Tenis pozwolił mi jednak podnieść znacznie stopę życiową.

TOM OKKER (Holandia)

Niewysoki, bardzo ruchliwy brunet, nie robi wrażenia sportowca. Żonaty. Dwie córki (Natalia ma 5 lat, a Ester 1 tydzień).

1. Rozpocząłem trenować mając 10 lat, ponieważ moi rodzice grali w tenisa w Amsterdamie. Do żadnego klubu w Holandii nie należę, ale jestem owym *latającym Holendrem tenisowym*.

2. Pierwszy turniej juniorów wygrałem w wieku lat 14, a później w kolejnych próbach okazywałem się najlepszym.

3. Zakwalifikowałem się już w roku 1968 jako 3 *rakieta* na świecie.

4. Być może... 5 minut. Oczywiście to w okresach turniejów, bo sama gra jest najlepszym treningiem. Poza sezonem ćwiczę 3 do 4 godzin dziennie.

5. Praktycznie biorąc od końca listopada do pierwszych dni stycznia.

6. Lubię góry i ocean. Stąd moje ulubione sporty: narty, płetwonurkowanie oraz rybołówstwo. Prywatne *hobby* — fotografika.

7. Oczywiście, to wcale niezłe zajęcie!

MARTY RIESSEN (USA)

Najwyższy z czterech asów, z długim, obwisłym czarnym wąsem, pełen humoru w życiu i w sporcie, okazał się najlepszym na katowickim korcie. Żonaty, bezdzietny.

1. Mój ojciec jest nauczycielem gry w tenisa, a więc oczywiście wychowałem się na korcie. Zacząłem grać w wieku 5 lat w New Chicago w stanie Illinois, odpowiednią do wieku małą i lekką rakietą, ale piłki były normalne.

2. Pierwszy tytuł mistrza USA juniorów zdobyłem już jako 13-letni chłopiec. Wśród seniorów mistrzostwo USA zdobyłem w 1963 i 1965 roku.

3. To było zwycięstwo w Londynie w 1971, a następnie zdobycie tytułu mistrza halowego USA.

4. Zależnie od okresu. Podczas turniejów — jedną godzinę, nawet gdy gram w ciągu dnia dwa spotkania. Poza sezonem turniejowym — 2 do 4 godzin.

5. Zwyczajowo w grudniu, ale zdarza się, że od czasu do czasu uda się wyrwać dwa tygodnie i w innym okresie.

6. Uprawiam czynnie koszykówkę i amerykański futbol. Prywatne *hobby* to jazda samochodem do różnych zakątków Stanów Zjednoczonych, specjalnie w góry z dala od miast. Uwielbiam narciarstwo i... czytanie książek.

7. Oczywiście, tak!

WOJCIECH FIBAK (Polska)

Jego sylwetkę znamy wszyscy, gdyż stał się pierwszym polskim asem tenisa. W 1974 zdobył wraz z Meilerem tytuł mistrza świata w deblu. Nie wszyscy jednak wiedzą, iż jest już ojcem rocznej Agnieszki.

W niedzielę po południu grał jeszcze w Londynie. Przyleciał w poniedziałek do Warszawy w godzinach południowych i na początku imprezy jeszcze go nie było. Lądował właśnie w Katowicach. A następnego dnia już odlot z Warszawy do Kopenhagi, gdzie czekał go turniej z udziałem Włocha Panatty i Szweda Borga. W czasie krótkiej przerwy między seansami odpowiedzi na niektóre z siedmiu pytań udzielił ojciec Wojtka, doc. dr Jan Fibak.

1. Pierwszy raz na korcie stanął w wieku 12 lat, ale w klubie rozpoczął treningi dopiero w 13 roku życia. Byłem właśnie tą osobą, która go namówiła i przekonała, że tenis jest najprzyjemniejszym sportem.

2. Małe sukcesy przyszły szybko: mistrzostwo juniorów Wielkopolski i Polski. Rówieśników swych wyprzedził dopiero w 17 roku życia. Kamieniem milowym jego międzynarodowej kariery było zwycięstwo w turnieju Bonfiglio w Mediolanie (3—4 lata temu). Zwyciężali w nim zawsze najlepsi jak Kodesz, Okker i wielu czołowych później zawodników.

4. W okresie nieturniejowym, traktowanym wypoczynkowo, trenuje godzinę przed południem i godzinę po południu.

5. Zasadniczo grudzień, ale w tym roku początek miesiąca to turniej *Masters* w Houston.

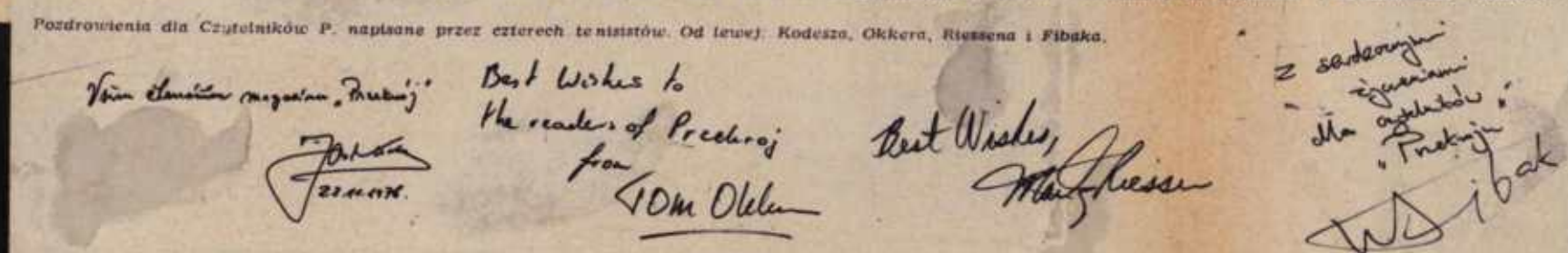
6. Ulubionym jego sportem była we wczesnej młodości piłka nożna, stąd jego ruchliwość. Bardzo dobrze pływa i gra w ping-ponga. Natomiast na prywatne hobby nie starcza mu już czasu. Lubi literaturę.

7. Stwierdza zawsze z przekonaniem, że też zacząłby grać w tenisa, lecz znacznie wcześniej.

Wypowiedź wica autoryzował Wojtek własnym podpisem.

Rozmowy przeprowadził:
KAZIMIERZ ZIMNAL

Pozdrowienia dla Czytelników P. napisane przez czterech tenisistów. Od lewej: Kodesza, Okkera, Riessena i Fibaka.



Fibak i jego rywale

Kto wygra turniej Masters w Houston? Z jakimi szansami wystartuje dziś Wojciech Fibak? Oto pytania, które zadają bardzo czę sto kibice sportowi. Aby odpowiedzieć, warto sięgnąć po wyniki tegorocznych rozgrywek Grand Prix. Najwięcej turniejów objętych klasyfikacją Grand Prix wy grał Orantes — 5, cztery zwycięstwa ma Tanner, po 3 — Solomon i Vilas, Ramirez i Fibak — po 2 oraz Gottfried — 1. Stawka jest więc wyrównana.

Oto lista zwycięzców:

Orantes — Monachium, Kitzbuehel, Teheran, Madryt, Barcelona;

Tanner — Cincinatti, Columbus, San Francisco, Tokio;

Vilas — Toronto, Sao Paulo, Buenos Aires;

Solomon — Louisville, Hawaje, Johannesburg;

Ramirez — Gstaad, Londyn — Dewar Cup;

Fibak — Bournemouth, Wiedeń;

Gottfried — Los Angeles.

Górcz zwycięstw w Bournemouth i Wiedniu Wojciech Fibak zanotował jeszcze sukces w silnie obsadzonym turnieju w Sztokholmie, który nie był objęty klasyfikacją GP. Fibak wielo krotnie spotkał się ze swymi przeciwnikami z ósemki Masters. W ostatnim półroczu zanotował swy cięstwa nad Vilasem, Orantesem, Ramirezem, Dibbsem i Tannerem. Nie udało mu się tylko wygrać z Solomonem.

A oto wyniki Wojciecha Fibaka w rozgrywkach Grand Prix ze szczególnym uwzględnieniem pojedynków z przeciwnikami z ósemki Masters.

MONTE CARLO
(12—18 KWIETNIA)

Po zwycięstwach m. in. nad Tannerem 6:4, 6:2, Borgiem 7:5, 6:1, Wojciech Fibak awansował do finału, gdzie przegrał z Vilasem 1:6, 1:6, 4:6.

SZTOKHOLM
(19—25 KWIETNIA)

Turniej sztokholmski był okazją do rewanżu. Fibak pokonał Vilasa w ćwierćfinale 6:4, 7:5, 7:6, a następnie Okkera 6:4, 7:5 i w finale Nastase 6:4, 7:6. Jeden z większych sukcesów w karierze Wojciecha Fibaka.

BOURNEMOUTH
(5—16 MAJA)

Polak międzynarodowym mistrzem Wielkiej Brytanii! W finale Fibak zwyciężył Orantesa 6:2, 7:9, 6:2, 6:2. Startując z Ameryka ninem McNairem Fibak wygrał także debla.

PARYŻ (5—23 CZERWCA)

Po wygraniu trzech pojedynków Fibak w 1/8 finału trafił na Dibba i przegrał 6:7, 7:5, 3:6, 4:6.

LOUISVILLE
(26 LIPCA — 1 SIERPNIA)

Fibak awansuje do finału po zwycięstwach nad Franulovicem, Peccim i Smithem. W finale prze grał z Solomonem 2:6, 3:6.

INDIANAPOLIS
(8—15 SIERPNIA)

W finale Fibak przegrywa z Connorsem 2:6, 4:6, ale wśród po konanych jest m. in. Vilas — w półfinale 7:6, 9:8.

TORONTO (8—22 SIERPNIA)

Finał międzynarodowych mistrzostw Kanady w Toronto Fibak — Vilas. Argentyńczyk rewanżuje się za ostatnie dwie porażki i zwycięża 6:4, 7:5, 6:2. Wspaniała gra Vilasa.

Po drodze do finału Fibak pokonał m. in. Pehmanna, Peccie go i Fairliego. Świetna seria na kortach amerykańskich — trzy finały.

TEHERAN
(21 WRZEŚNIA — 4 PAŹDZIERNIKA)

W ćwierćfinale Fibak przegrał z Ramirezem 2:6, 2:6. Turniej za kończył się zwycięstwem Orantesa.

MADRYT (10—17 PAŹDZIERNIKA)

W ćwierćfinale Fibak został wyeliminowany przez Dibbsa 6:4, 6:2, 9:6. Turniej wygrał Orantes.

WIEDEŃ (25—31 PAŹDZIERNIKA)

Trzeci w tegorocznym sezonie po Sztokholmie i Bournemouth wygrany turniej. W finale Fibak po znakomitej grze pokonał lidera Grand Prix — Ramirera 6:7, 6:3, 6:4, 7:6, 6:1. Awans Fibaka na liście Grand Prix. W eliminacjach zwycięstwa nad Marmanusem i Ashem.

LONDYN — DEWAR CUP
(1—7 LISTOPADA)

Turniej wygrał Ramirez, bijąc w finale Orantesa 6:3, 6:4. Wcześniej Ramirez wygrał z Fibakiem, 6:3, 6:2, rewanżując się za Wiedeń.

LONDYN — WEMBLEY
(11—21 LISTOPADA)

Ostatnia szansa w Grand Prix dla Fibaka. W pierwszej rundzie pokonał Dibbsa 7:6, 7:6, a następnie Tarocz ego i Nastase. W półfinale tenisista polski przegrał z Tannerem 2:6, 6:4, 5:7, ale miał już zapewniony awans do turnieju Masters.

Rok XXX Nr 275

EXPRESS POZNAŃSKI

Wtorek 7. XII. 1976

Masters 76

ORANTES W WIELKIEJ FORMIE

W Houston rozegrano w niedzielę po południu tamtejszego czasu (siedem godzin różnicy) pierwsze trzy spotkania Turnieju Mistrzów 76. W eliminacyjnej grupie „Niebieskiej" Harold Solomon wygrał bez większego trudu z Brianem Gottfriedem 6:4, 6:2. Był to siedemnasty już pojedynek tych znających się świetnie rywali i jedenaste zwycięstwo Solomona.

Bardzo interesujący i wyrównany mecz stoczył zwycięzca Grand Prix, Raul Ramirez, z zeszłorocznym triumfatorem, Guillermo Vilasem. Wygrał Argentyńczyk 7:6, 2:6, 7:5, odnosząc szóste zwycięstwo w dziesiątym meczu, jaki ci dwaj tenisiści ze sobą rozegrali.

Trzeba tu powiedzieć, że Vilas miał sporo szczęścia, a Ramirez pecha. **W pierwszym secie Meksykanin prowadził 6:5 i przy swoim serwisie 40:0, a jednak przegrał tego seta.** W III secie, kiedy prowadził Vilas 6:5 i 40:15, Ramirez zagrał woleja w aut, sędzia liniowy tego nie zauważył i dopiero sędzia główny uznał — słusznie — że piłka była zła. Meksykanin długo nie chciał się pogodzić z tą decyzją i stojąc na korcie protestował, choć Vilas był już w szatni.

W jedynym rozegranym w niedzielę spotkaniu grupy „Białej" **Manuel Orantes pokonał Eddie Dibbsa 6:4, 6:2.** Był to dla nas mecz bardzo interesujący, bowiem **Orantes właśnie będzie pierwszym przeciwnikiem Wojciecha Fibaka.**

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

Turniej „Masters"

Dziś w nocy Fibak – Orantes

Masters 76 bez faworyta

FIBAK ROZPOCZYNA W PONIEDZIAŁEK MECZEM Z ORANTESEM

W NIEDZIELĘ połączyliśmy się z Houston (Teksas), gdzie w hali Summit odbywa się turniej Masters-76. Przy telefonie Wojciech Fibak:

— Bardzo się cieszę, że pierwszy mecz rozegram dopiero w poniedziałek — rozpoczął rozmowę nasz tenisista. — Siedmiogodzinna różnica czasu jakoś tym razem daje mi się porządnie we znaki. Nie mogę normalnie spać, jeść też mi się nie chce o innych porach, niż to się tu normalnie czyni. W tych warunkach każda doba zwiększa szanse na aklimatyzację. Poza tym przeziębiłem się trochę w podróży, więc i z tego względu zwłoka w rozpoczęciu gier jest mi na rękę.

— W jakiej grupie gra pan ostatecznie?

— Okazało się, że organizatorzy zmienili stosowany dotychczas system podziału na grupy w turniejach Masters. **W Houston znalazłem się w grupie białej z Manuelem Orantesem, Eddie Dibbsem i Roscoe Tannerem.** Będę z nimi grał w tej właśnie kolejności.

— W drugiej grupie eliminacyjnej — niebieskiej — są więc Raul Ramirez, Harold Solomon, Guillermo Vilas i Brian Gottfried. Co mówi się w Houston o szansach poszczególnych tenisistów?

— Wszyscy uważają, że w Masters-76 nie ma zdecydowanego faworyta, że stawka jest bardziej wyrównana, niż kiedykolwiek.

— Czy taka jest również pańska opinia?

— Tak. Układ par w półfinałach może być bardzo różny. Naprawdę trudno dzisiaj typować tych, którzy zajmą po dwa pierwsze miejsca w grupach, premiowane awansem do półfinałów. Mogę tylko podać, że jako jednego z kandydatów wymienia się również mnie. Sądzę, że to moje występy amerykańskie podczas letniego cyklu Grand Prix, kiedy trzykrotnie byłem finalistą, zyskały mi tu sporą popularność. Zaproszono mnie w Houston do telewizji wraz z Ramirezem, Tannerem i Dibbsem. Ale czy z tego można wyciągać wniosek, że uznano nas właśnie za faworytów...?

ACH

RADOŚĆ I OPTYMIZM PO SUKCESIE FIBAKA

Lawina telefonów zablokowała wczoraj redakcyjne fony. Nie mogło być inaczej, skoro żadna z porannyc zeł, ba, nawet radiowe „Sygnały dnia", nie były w podać rezultatu oczekiwanego z ogromnym zainteresow pojedynku Fibak — Orantes.

Wreszcie dokładnie o godzi nie 8.06 nadszedł pierwszy sygnał z Houston. Wojtek Fibak pokonał słynnego Hiszpana 7:5, 7:6! Później nadeszły dal sze szczegóły. W międzyczasie odebraliśmy setki telefonów, przeprowadzając przy okazji wśród Czytelników „Gazety" błyskawiczną ankietę.

A więc jak doszło do pierw szego zwycięstwa reprezentan ta GKS „Olimpia" w turnieju Masters?

W Houston wszystkie gry rozpoczynają się o godzinie 1 w nocy czasu europejskiego. Mimo późnej pory, Polak był w dobrym nastroju. Być mo że zadecydowała świadomość, że Orantes, chociaż drugi na liście Grand Prix, został już w tym roku pokonany. Było to w połowie maja na turnie ju Bournemouth, kiedy to w finale międzynarodowych mistrzostw Wielkiej Brytanii, Fibak zwyciężył Orantesa 6:2, 7:9, 6:2, 6:2. Na sztucznej nawierzchni w Houston gra była bardziej wyrównana. W obydwu setach znakomici tenisiści wygrywali na przemian swe serwisy i dopiero w końcówce uwidoczniła się przewaga Polaka. Bardziej emocjonujący był set drugi, rozstrzygnięty dopiero w dogrywce („tie-break"). W decydującym momencie Fibak wykazał większą odporność nerwową i opanowanie, wygrywając dogrywkę 7:3. Końcowy rezultat 7:5, 7:6!

W pozostałych spotkaniach drugiego dnia turnieju rywale poznaniaka z grupy eliminacyjnej stoczyli między bą zacięty pojedynek. (USA) wygrał ze swym kiem Tannerem 6:4, 7:5, właśnie będzie naste przeciwnikiem polskiej ty numer 1. Do wielkie spodzianki doszło w „ niebieskiej". Główny fa — Argentyńczyk Vilas, grał nieoczekiwanie 3: 4:6 z Gottfriedem, któ wycofaniu się Connorsa sował do turnieju mi jako rezerwowy i z względu uważany był szechnie za najsłabszeg stnika. Przypomnieć iż dzień wcześniej Go przegrał z Solomonem 2:6.

A teraz dwa zdania mat naszej ankiety. Ki sięciu Czytelnikom zad to samo pytanie: Czy grali w tenisa, od kiedy resują się „białym" spo jaki końcowy wynik o w Houston Wojciech Fi

Sami byliśmy zdziwi zdecydowana szość zapytujących o tat z Houston absol nie była zaskoc zwycięstwem Polaka na nym Hiszpanem. Po poznaniacy sukcesy przyjmują jako rzecz stą i normalną. Stąd optymizm przejawiający tym, że większość rozm jest święcie przekon jego awansie do finału nocześnie przekonaliś

(DOKOŃCZENIE NA S

TURNIEJ MISTRZÓW 76

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

W poniedziałek połączyliśmy się z Houston:

— Orantes rozegrał wczoraj znakomity mecz — powiedział nasz tenisista. — Zwykle ci dwaj rywale toczą ze sobą bardzo wyrównaną walkę, ale tym razem Dibbs nie miał wiele do powiedzenia. Jeśli Hiszpan i ze mną zagra tak dobrze, będzie ogromnie trudno pokusić się o sukces. Dotychczas Orantes i ja graliśmy dwa razy i wynik jest remisowy, z tym, że ostatnio, w Bournemouth (maj 76), wygrałem ja.

— Żeby pokonać Orantesa musiałby pan być w bardzo dobrej formie. Czy jest pan w niej?

— Trudno mi powiedzieć, bo choć podczas treningów „piłka mnie słucha", to jednak mecz jest czymś zupełnie innym. Niestety, jeszcze nie zdołałem się całkowicie zaaklimatyzować. Przejawia się to głównie w tym, że choć jestem śpiochem, codziennie budzę się między godziną 5 a 6 rano (u nas jest godzina 13—14) i już nie mogę zasnąć. Wieczorem za to chętnie kładłbym się razem z kurami.

— O której ma pan się spotkać z Orantesem?

— Na szczęście będzie to pierwszy mecz poniedziałkowego wieczoru. Zacznie się o 18 tutejszego czasu. Gdyby to miał być drugi albo trzeci mecz, to chyba bym zasnął na korcie, a tak mam nadzieję, że jakoś dotrwam do końca.

— Na pewno pan dotrwa. Choć to będzie w Polsce już późna noc, wielu tenisowych kibiców będzie trzymać za pana kciuki, a my zgłosimy się telefonicznie z prośbą o informację.

— Obym tylko miał do przekazania przyjemne wieści!

ACH

☆

Dwaj nasi młodzi tenisiści Michał Niemiec (AZS Warszawa) i Maciej Zoga (Nadwiślan Kraków) udają się na miesięczne tournée po Stanach Zjednoczonych. Zoga jest aktualnym mistrzem Polski juniorów, a Niemiec — wicemistrzem.

Tournée, w programie którego jest m. in. wielki międzynarodowy turniej Orange Bowl na Florydzie — uznany za nieoficjalne mistrzostwa świata juniorów — będzie ważnym sprawdzianem umiejętności naszych młodych zawodników.

PAP

A propos

TENISOWYCH EMOCJI



Remis

rys. H. Derwich

rywale

3 CZERWCA)

rzech pojedynków alu trafił na Dib- 7:7, 7:5, 3:6, 4:6.

SVILLE - 1 SIERPNIA)

)je do finału po nad Franulovicem, m. W finale prze m 2:6, 3:2.

NAPOLIS ERPNIA)

ak przegrywa z 4:6, ale wśród po n. ks. Vilas — w 4.

—21 SIERPNIA)

narodowych mis- w Toronto Fi- Argentyńczyk re- ostatnie dwie po- 6:4, 7:5, 6:2. Vilasa.

finału Fibak po- chmanna, Peccie- świetna seria na ańskich — trzy

ERAN ZEŚNIA — ZIERNIKA)

e Fibak przegrał 4, 3:6. Turniej za

kończył dą zwycięstwem Oranteesa.

MADRYT (28—47 PAŹDZIERNIKA)

W ćwierćfinale Fibak został wyeliminowany przez Dibbsa 4:6, 6:2, 8:6. Turniej wygrał Orantes.

WIEDEŃ (25—21 PAŹDZIERNIKA)

Trzeci w tegorocznym sezonie po Sztokholmie i Bournemouth wygrany turniej. W finale Fibak po znakomitej grze pokonał lidera Grand Prix — Ramireza 6:7, 6:3, 6:4, 2:6, 6:1. Awans Fibaka na liście Grand Prix. W eliminacjach zwycięstwa nad Macmanusem i Ashem.

LONDYN — DEWAR CUP (1—7 LISTOPADA)

Turniej wygrał Ramirez, bijąc w finale Orantesa 6:2, 6:4. Wcześniej Ramirez wygrał z Fibakiem, 6:3, 6:2, rewanżując się za Wiedeń.

LONDYN — WEMBLEY (11—21 LISTOPADA)

Ostatnia szansa w Grand Prix dla Fibaka. W pierwszej rundzie pokonał Dibbsa 7:6, 7:6, a następnie Taroczego i Nastase. W półfinale tenisista polski przegrał z Tannerem 2:6, 6:4, 5:7, ale miał już zapewniony awans do turnieju Masters.

Turniej „Masters"

ziś w nocy
ak – Orantes

s 76 bez faworyta

ROZPOCZYNA W PONIEDZIAŁEK
ZEM Z ORANTESEM

LĄ połączyliśmy się z (Teksas), gdzie w hali odbywa się turniej 4. Przy telefonie Woj-

dzieją, że pierwszy dopiero w poniedzia- rozmowę nasz tenis- godzinna różnica cza- rem daje mi się po- ki. Nie mogę normal- też mi się nie chce h, nie to się tu nor- tych warunkach każ- za szanse na aklima- tym przesiąbiłem się óży, więc i z tego w rozpoczęciu gier 4.

grupie gra pan osta-

ią, że organizatorzy any dotychczas system ipy w turniejach Ma- em znaleźliśmy się w Manuelem Orantesem, i Roscoe Tannerem. ral w tej właśnie ko-

— W drugiej grupie eliminacyjnej — niebieskiej — są więc Raul Ramirez, Harold Solomon, Guillermo Vilas i Brian Gottfried. Co mówi się w Houston o szansach poszczególnych tenisistów?

— Wszyscy zwalają, że w Masters-76 nie ma zdecydowanego faworyta, że stawka jest bardziej wyrównana, niż kiedykolwiek.

— Czy taka jest również pańska opinia?

— Tak. Układ par w półfinałach może być bardzo różny. Naprawdę trudno dzisiaj typować tych, którzy zajmą po dwa pierwsze miejsca w grupach, premiowane awansem do półfinałów. Mogę tylko podać, że jako jednego z kandydatów wymienia się również mnie. Sądzę, że to moje występy amerykańskie podczas jesiennego cyklu Grand Prix, kiedy trzykrotnie byłem finalistą, zyskały mi tu sporą popularność. Zaproszono mnie w Houston do telewizji wraz z Ramirezem, Tannerem i Dibbsem. Ale czy z tego można wyciągać wniosek, że uznano nas właśnie za faworytów...?

ACH

pos

TENISOWYCH EMOCJI



Rémib

sys. H. Derwich

Rok XXX Nr 275 Cena 1 zł

EXPRESS POZNAŃSKI

1946 1976

W SŁUŻBIE SPOŁECZEŃSTWA

Wtorek 7. XII. 1976 Wyd. A

Z ostatniej chwili:

Zwycięstwo W. Fibaka nad Orantesem

W drugim dniu tenisowego turnieju „Masters" w Houston rozegrano trzy kolejne pojedynki. Wojciech Fibak w swym pierwszym występie pokonał sklasyfikowanego z nr 2 na liście „Grand Prix" Manuela Orantesa (Hiszpania) 7:5 7:6 (tie — break 7:3).

W pozostałych spotkaniach drugiego dnia turnieju Eddie Dibbs (USA) wygrał ze swym rodakiem Roscoe Tannerem 6:4, 7:5, a Argentyńczyk Guillermo Vilas przegrał niespodziewanie z Brianem Gottfriedem 3:6, 6:2, 4:6.

RADOŚĆ I OPTYMIZM PO SUKCESIE FIBAKA

Lawina telefonów zablokowała wczoraj redakcyjne telefony. Nie mogło być inaczej, skoro żadna z porannych gazet, ba, nawet radiowe „Sygnały dnia", nie były w stanie podać rezultatu oczekiwanego z ogromnym zainteresowaniem pojedynku Fibak — Orantes.

Wreszcie dokładnie o godzinie 8.06 nadszedł pierwszy sygnał z Houston. Wojtek Fibak pokonał słynnego Hiszpana 7:5, 7:6! Później nadeszły dalsze szczegóły. W międzyczasie odebraliśmy setki telefonów, przeprowadzając przy okazji wśród Czytelników „Gazety" błyskawiczną ankietę.

A więc jak doszło do pierwszego zwycięstwa reprezentanta GKS „Olimpia" w turnieju Masters?

W Houston wszystkie gry rozpoczynają się o godzinie 1 w nocy czasu europejskiego. Mimo późnej pory, Polak był w dobrym nastroju. Być może zadecydowała świadomość, że Orantes, chociaż drugi na liście Grand Prix, został już w tym roku pokonany. Było to w połowie maja na turnieju Bournemouth, kiedy to w finale międzynarodowych mistrzostw Wielkiej Brytanii, Fibak zwyciężył Orantesa 6:2, 7:9, 6:2, 6:2. Na sztucznej nawierzchni w Houston gra była bardziej wyrównana. W obydwu setach znakomici tenisiści wygrywali na przemian swe serwisy i dopiero w końcówce uwidoczniła się przewaga Polaka. Bardziej emocjonujący był set drugi, rozstrzygnięty dopiero w dogrywce („tie-break"). W decydującym momencie Fibak wykazał większą odporność nerwową i opanowanie, wygrywając dogrywkę 7:3. Końcowy rezultat 7:5, 7:6!

W pozostałych spotkaniach drugiego dnia turnieju rywale poznaniaka z grupy eliminacyjnej stoczyli między sobą zacięty pojedynek. Dibbs (USA) wygrał ze swym rodakiem Tannerem 6:4, 7:5, i on właśnie będzie następnym przeciwnikiem polskiej rakiety numer 1. Do wielkiej niespodzianki doszło w „grupie niebieskiej". Główny faworyt — Argentyńczyk Vilas, przegrał nieoczekiwanie 3:6, 6:2, 4:6 z Gottfriedem, który po wycofaniu się Connorsa awansował do turnieju mistrzów jako rezerwowy i z tego względu uważany był powszechnie za najsłabszego uczestnika. Przypomnieć należy, iż dzień wcześniej Gottfried przegrał z Solomonem 4:6, 2:6.

A teraz dwa zdania na temat naszej ankiety. Kilkudziesięciu Czytelnikom zadaliśmy to samo pytanie: Czy sami grali w tenisa, od kiedy interesują się „białym" sportem i jaki końcowy wynik osiągnie w Houston Wojciech Fibak?

Sami byliśmy zdziwieni, że zdecydowana większość zapytujących o rezultat z Houston absolutnie nie była zaskoczona zwycięstwem Polaka nad słynnym Hiszpanem. Po prostu poznaniacy sukcesy Fibaka przyjmują jako rzecz oczywistą i normalną. Stąd wynika optymizm przejawiający się w tym, że większość rozmówców jest święcie przekonana o jego awansie do finału. Jednocześnie przekonaliśmy się

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

RADOŚĆ I OPTYMIZM

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

jak niewielu ludzi miało kiedykolwiek rakietę w ręku. Stosunek ten wynosi jak 1:15... A dzwonili przecież najczęściej ludzie sportu.

Oto dziesięć charakterystycznych wypowiedzi:

Ewa Werka, Teatr Polski: — Zawsze wierzę w zwycięstwa Wojtka i jestem przekonana, że w Houston zajmie I miejsce.

Andrzej Pawlak, „Cukroprojekt": Grywam czasami amatorsko w tenisa i dlatego z uwagą śledzę występy Fibaka. Jestem przekonany, że wygra swoją grupę, następnie w półfinale pokona.... chyba Ramireza, a w finale w 3 setach Vilasa.

Henryk Leitgeber, „Transbud": Mam już 60 lat i rzadko zdarzało się mi przeżywać tak wielkie emocje. Nasz gracz na pewno znajdzie się w pierwszej czwórce.

Leszek Wichłacz, Zakłady Mięsne: Uprawiałem kiedyś zapasy, a teraz kibicuję tenisistom. Dlaczego nie ma transmisji TV z Houston? Przecież to jedno z najważniejszych wydarzeń roku, zwłaszcza, że Fibak zajmie bardzo wysokie miejsce.

Ryszard Karpiński, trener piłki ręcznej: Cieszę się ze zwycięstwa Fibaka, bo dawałem mu tylko 50 procent szans.

Mirosław Gulczyński, kadet Szkoły Chorążych: Sam nie gram, ale interesuję się tenisem od trzech lat. Spodziewam się, że w Houston Fibak awansuje do finału.

Władysław Frąckowiak, HCP: Nigdy nie grałem w tenisa, ale bardzo cieszą mnie sukcesy Fibaka. Spodziewam się, że w USA zdobędzie drugie miejsce.

Barbara Szpiler, „ZREMB": Nie uprawiam sportu, ale wręcz fascynuję się karierą Fibaka. Szczerze mówiąc, bardzo obawiałam się tego pierwszego meczu. Teraz najtrudniejsza przeprawa czeka go z Solomonem, którego podobno nigdy jeszcze nie pokonał.

Teresa Olejniczak, „Gazeta Zachodnia": Daję duże szanse Fibakowi, chociaż głównym faworytem jest dla mnie Meksykanin Ramirez. Chciałabym go kiedyś zobaczyć na poznańskim korcie.

Witold Rybczyński, Dyrekcja Poczty: Tenisem interesuję się od meczu Szwecja — Polska i pilnie śledzę rozwój kariery Fibaka. W obecnym turnieju zajmie on 3 miejsce, ale oczekuję także wygrania Wimbledonu albo Forest Hills.

S. G.

Fibak — Orantes

7:5, 7:6

Pierwsza przeszkoda pokonana







STUDIO 2
STUDIO 2
KONSUPRÓD
POLSKIE LINIE LOTN
LOT

Pierwsza przymiarka do prezentu Ashe'a i Fibaka. Czas i miejsce: Turniej Asów w Katowicach

Fot. K. CHWIEJCZAK

Dzięki łańcuchowi ludzi dobrej woli prezent Ashe'a i Fibaka dotrze do młodzieży

Śladem 300 rakiet

Polscy tenisiści, jak tylko sięgnąć pamięcią, mieli kłopoty ze sprzętem. Tradycyjnie brakowało piłek i rakiet. Za mało było kortów. Ostatnie dane szacunkowe PZT wskazują, że liczba uprawiających w Polsce tenis piękny sport dawno przekroczyła 100 tys. osób. Tym samym „głód sprzętu" zwiększył się jeszcze bardziej...

I oto niedawno, podczas katowickiego Turnieju Asów, na ręce władz tenisowych wpłynął piękny upominek. 300 rakiet firmy „Dunlop" z naciągami, z przeznaczeniem dla naszej najzdolniejszej tenisowej młodzieży!

Wszystko zaczęło się od spotkania dwóch znakomitości tenisowych: **Wojciecha Fibaka** i Amerykanina **Artura Ashe'a**. Telewidzowie być może przypominają sobie ich rozmowę nagraną i zaprezentowaną przez Studio-2. W trakcie tamtej luźnej pogawędki Ashe bardzo zapalił się do planu przyjazdu do Polski. Właśnie na mecze pokazowe z Fibakiem w Katowicach. Powiedział nawet wtedy, że zagra za darmo, a cały dochód z imprezy przeznaczy na popularyzację tenisa wśród polskiej młodzieży. Potem, kiedy na skutek kontuzji ciemnoskóry tenisista musiał zrezygnować z gry, powstał projekt zakupu rakiet przez Ashe'a i Fibaka za ich prywatne pieniądze...

A jeszcze później mieliśmy prawdziwy łańcuch dobrej woli ludzi przyjaznych tenisowi. Firma „Konsuprod-Dunlop", słysząc o przeznaczeniu rakiet, zrezygnowała z zysku i sprzedała rakiety po cenach fabrycznych. PLL „LOT" w rejsowym samolocie z Londynu do Warszawy zaoferowały się bezpłatnie przewieźć sześć sporych kartonowych pudeł, potem organizatorzy imprezy bezpłatnie dostarczyli rakiety aż na podium w katowickiej hali.

300 nowych rakiet firmy „Dunlop" czeka w tenisowej centrali na swych pierwszych właścicieli.

Redakcja Kuriera, zawsze żywo interesująca się sprawami tenisa, postanowiła bliżej prześledzić los tego sprzętu. Do kogo trafią ofiarowane przez Fibaka i Ashe'a rakiety — napiszemy już wkrótce. **O tym, co zwojują za ich pomocą młodzi gracze, jakie zrobią postępy w grze** — gdy tylko sezon na kortach otwartych zacznie się na dobre.

Wojciech Fibak wyrusza w czwartek rano na turniej tenisowych mistrzów do Houston. Kiedy się dowie o naszej akcji „ŚLADEM 300 RAKIET", poprosił koniecznie o jeden egzemplarz Kuriera. Chce go zabrać ze sobą do Stanów i pokazać Ashe'owi.

Gazetę oczywiście dostarczymy, korzystając z okazji w imieniu 300 potencjalnych tenisowych mistrzów na ręce **Fibaka** i **Ashe'a** króciutkie: DZIĘKUJEMY BARDZO.

* * *

PERSP
NR 49 (379) ● ROK ÓSMY ● ILUSTROWANY TYGODNIK POLITYCZNO-IN

Kulisy wielki re





POLSKIE LINIE LOTNICZE

LOT

...ka. Czas I miejsce: Turniej Asów

Fot. K. CHWIEJCZAK

...ej woli

...ze do młodzieży

...0 rakiet

...ieciu, mieli kłopoty ze sprzętem. ... mało było kortów. Ostatnie da... uprawiających w Polsce te... osób. Tym samym „głód sprzę...

... Warszawy zaoferowały się bez... przewieźć sześć sporych kartono... pudeł, potem organizatorzy impre... nieodpłatnie dostarczyli rakiety aż n... w katowickiej hali.

... nowych rakiet firmy „Dunlop... w tenisowej centrali na wyc... szych właścicieli.

...akcja Kuriera, zawsze żyw... sująca się sprawami tenis... owiła bliżej prześledzić los... sprzętu. Do kogo trafią ofiaro... przez Fibaka i Ashe'a rakiety... piszemy już wkrótce. O tym... rojują za ich pomocą młodz... jakie zrobią postępy w grze... ły tylko sezon na kortach ... ch zacznie się na dobre.

...iech Fibak wyrusza w czwa... no na turniej tenisowych m... do Houston. Kiedy się dowi... o naszej akcji „ŚLADEM ... ", poprosił koniecznie o j... egzemplarz Kuriera. Chce ... ze sobą do Stanów i pokaz... wi.

...ię oczywiście dostarczymy. ...ając z okazji w imieniu ... jalnych tenisowych mistrzó... e Fibaka i Ashe'a króciutki ...UJEMY BARDZO.

* * *

PERSPEKTYWY

NR 49 (379) ● ROK ÓSMY ● ILUSTROWANY TYGODNIK POLITYCZNO-INFORMACYJNY ● 3 GRUDNIA 1976 ● CENA 6 ZŁ

Komputery schodzą pod ziemię

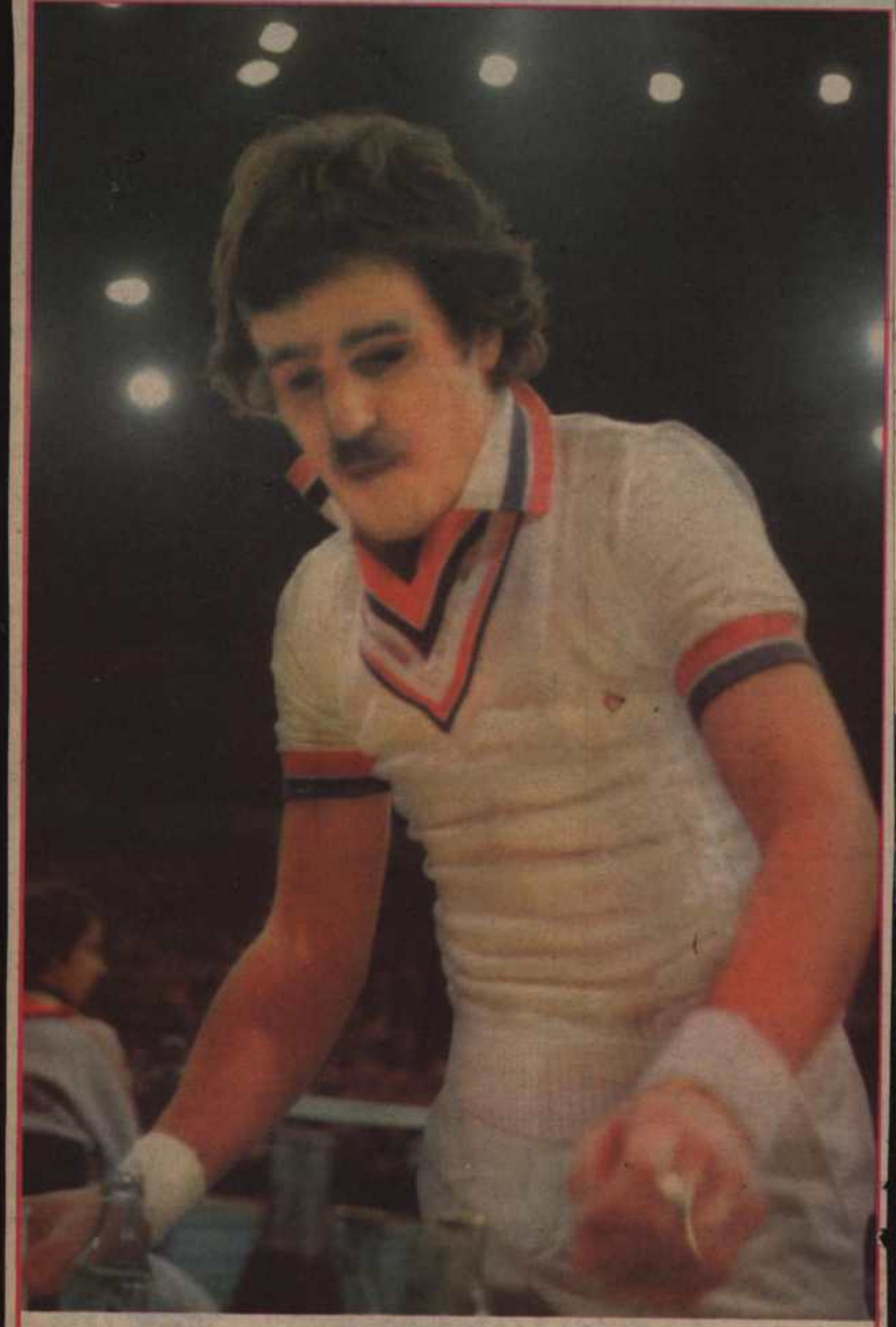
str. 10–11

Kulisy wielkiej rewii

str. 36–37



ŚWIAT MŁODYCH
HARCERSKA GAZETA NASTOLATKÓW
NR 148 9 GRUDNIA 1976 R. CENA 1.50 ZŁ



TURNIEJ CZTERECH ASÓW

16 tysięcy widzów zgromadzonych w hali katowickiego „Spodka" przez kilka godzin pasjonowało się wielkim tenisem. Po raz pierwszy w naszym kraju spotkały się na jednym korcie takie sławy światowego tenisa, jak: Holender Tom Okker, Czechosłowak Jan Kodesz, Amerykanin Marty Riessen i nasz znakomity tenisista – widoczny na zdjęciu Wojciech Fibak.

Turniej asów w obiektywie naszego fotoreportera
obejrzyjcie na str. 3

SPORT

Tenis/JACEK SEMKOWICZ
Zdjęcia: ERYK FITKAU I TOMASZ SIKORA

Kulisy wielkiej rewii

Wielkie plakaty na katowickich ulicach zapowiadały „Turniej Asów Tenisa" z egzotycznymi – oprócz Fibaka – uczestnikami: „Tomem Okerem" (Holandia) i „Janem Kodesem" (CSRS). Tak egzotycznymi, że w każdym nazwisku był błąd. Czwartego partnera w czasie drukowania plakatów jeszcze nie znano, może to i dobrze, bo nie wiadomo jak by przekręcono nazwisko Amerykanina Marty Riessena.

O tym turnieju mówiło się wśród tenisowych kibiców od dość dawna, ale do ostatniej niemal chwili z niedowierzaniem – odbędzie się, czy nie. Motorem imprezy był Wojtek Fibak. Piszę W o j t e k bynajmniej nie przez poufałość, tak właśnie nazywają go na całym świecie.

Chciał bardzo Wojtek zaprezentować się polskiej publiczności w stosownym gronie światowych asów. Jest przecież najbardziej w kraju nieznaną z najbardziej na świecie znanych polskich sław sportowych. Najpierw była mowa o pokazowym meczu z Arturem Ashem, potem z meczu zrobił się pokazowy turniej z udziałem Asha, Fibaka, Okkera i Kodesza. Kiedy okazało się, że Ashe jest kontuzjowany i nie będzie mógł przyjechać, specjalny przedstawiciel organizatorów, czyli niejaki Wojtek Fibak, zaczął pertraktować ze swoimi kolegami i skończyło się na zakontraktowaniu Riessena.

Wszystko zdawało się być załatwione, ustalone, przygotowane, gdy na przeszkodzie – niewiele brakowało – stanęłaby znów ta przeklęta pogoda. Rzecz w tym, że Fibak jeszcze w niedzielę (21 listopada) wieczorem grał na turnieju w Londynie. Miał przylecieć do Warszawy w poniedziałek o 14 i przesiąść się do samolotu specjalnego, który powinien wylądować w Pyrzowicach koło Katowic nieco po 15. Z lotniska samochód w asyście MO pędzić miał do hali, aby Wojtek zdążył o godzinie 16 przystąpić do pierwszej gry. Plan dosyć karkołomny.

Pozostali trzej uczestnicy turnieju mieli być (i byli) w Polsce już w niedzielę. W poniedziałek od rana mgła wisiała nad Polską gęsta i nie można było wykluczyć opóźnienia samolotu z Londynu lub trudności na trasie Warszawa–Katowice. A przecież bez Fibaka cały turniej tracił sens i główny magnes przyciągający publiczność.

Parę minut po 14 Tomasz Hopfer – mający pełnić podczas turnieju rolę mistrza ceremonii – najspokojniej w świecie pałaszował porcję smażonego dorsza (dzień bezmięsny) w przyhalowej restauracji; w pew



Tenis/JACEK SEMKOWICZ
Zdjęcia: ERYK FITKAU I TOMASZ SIKORA

Kulisy wielkiej rewii

Wielkie plakaty na katowickich ulicach zapowiadały „Turniej Asów Tenisa" z egzotycznymi – oprócz Fibaka – uczestnikami: „Tomem Okerem" (Holandia) i „Janem Kodesem" (CSRS). Tak egzotycznymi, że w każdym nazwisku był błąd. Czwartego partnera w czasie drukowania plakatów jeszcze nie znano, może to i dobrze, bo nie wiadomo jak by przekręcono nazwisko Amerykanina Marty Riessena.

O tym turnieju mówiło się wśród tenisowych kibiców od dość dawna, ale do ostatniej niemal chwili z niedowierzaniem – odbędzie się, czy nie. Motorem imprezy był Wojtek Fibak. Piszę W o j t e k bynajmniej nie przez poufałość, tak właśnie nazywają go na całym świecie.

Chciał bardzo Wojtek zaprezentować się polskiej publiczności w stosownym gronie światowych asów. Jest przecież najbardziej w kraju nieznaną z najbardziej na świecie znanych polskich sław sportowych. Najpierw była mowa o pokazowym meczu z Arturem Ashem, potem z meczu zrobił się pokazowy turniej z udziałem Asha, Fibaka, Okkera i Kodesza. Kiedy okazało się, że Ashe jest kontuzjowany i nie będzie mógł przyjechać, specjalny przedstawiciel organizatorów, czyli niejaki Wojtek Fibak, zaczął pertraktować ze swoimi kolegami i skończyło się na zakontraktowaniu Riessena.

Wszystko zdawało się być załatwione, ustalone, przygotowane, gdy na przeszkodzie – niewiele brakowało – stanęłaby znów ta przeklęta pogoda. Rzecz w tym, że Fibak jeszcze w niedzielę (21 listopada) wieczorem grał na turnieju w Londynie. Miał przylecieć do Warszawy w poniedziałek o 14 i przesiąść się do samolotu specjalnego, który powinien wylądować w Pyrzowicach koło Katowic nieco po 15. Z lotniska samochód w asyście MO pędzić miał do hali, aby Wojtek zdążył o godzinie 16 przystąpić do pierwszej gry. Plan dosyć karkołomny.

Pozostali trzej uczestnicy turnieju mieli być (i byli) w Polsce już w niedzielę. W poniedziałek od rana mgła wisiała nad Polską gęsta i nie można było wykluczyć opóźnienia samolotu z Londynu lub trudności na trasie Warszawa–Katowice. A przecież bez Fibaka cały turniej tracił sens i główny magnes przyciągający publiczność.

Parę minut po 14 Tomasz Hopfer – mający pełnić podczas turnieju rolę mistrza ceremonii – najspokojniej w świecie pałaszował porcję smażonego dorsza (dzień bezmięsny) w przyhalowej restauracji; w pewnym momencie podniósł głowę znad talerza oświadczając, że Fibak w Warszawie wylądował i już jest w drodze do Katowic. Skąd on to wiedział – nie mam pojęcia, ale oni w TV wszystko wiedzą i ja im bezgranicznie wierzę, o czym świadczy fakt, że rzadko włączam mój odbiornik – raz powiedzieli i wystarczy, mnie nie trzeba powtarzać.

Minęła godzina 16, a Wojtka jeszcze nie było. Na estradzie gotowił się zespół Skaldów, który miał uzupełniać widowisko. Kwadrans po czwartej do mikrofonu podszedł Hopfer, przywitał trzech tenisistów i publiczność, oznajmiając, że Fibak



Wojtek przyjechał!



Fibak przed Houstom

Najważniejsza ŚWIEŻOŚĆ...

W czwartek wieczorem Wojciech Fibak odlatuje do Stanów Zjednoczonych, a w niedzielę rozegra pierwsze spotkanie w Turnieju Mistrzów. Po raz pierwszy polski tenisista wystąpi w tym turnieju, którego sama nazwa najlepiej mówi o randze. Naszą rozmowę z Fibakiem rozpoczęliśmy od pytania o charakterze formalnym, ale chyba istotnym: czy ma Pan oficjalne potwierdzenie uczestnictwa w „Masters"?

— Tak, w Londynie przedstawiciele Grand Prix oświadczyli mi, że bez względu na wyniki Gottfrieda w Johannesburgu, jestem przewidziany jako jeden z ośmiu uczestników rozgrywek w Houston. Co prawda na piśmie potwierdzenia nie mam, ale w naszym środowisku nie jest to konieczne. Jesteśmy rzetelnie zorganizowaną społecznością.

● Na jakiej nawierzchni będzie się tam grało?

— Na tzw. supreme. Znamy ten podział kortu.

● Wszyscy wiedzą, że Pan gra rakietą marki „Head". Czy nie zamierza Pan zmienić „barw", a właściwie firmy?

— Nie. Nadal gram „Headem".

● Czy nie sądzi Pan, że Gottfriedowi ułatwiono trochę zdobycie punktów, które porwoliłyby mu na start w Turnieju Mistrzów?

— Nie spotkałem się dotychczas z faktem podkładek. Takie rzeczy nie zdarzały się wśród nas, choć mogą powstać czasem pewne wątpliwości. Nie mam żadnych dowodów, że np. Ramirez, przyjaciel i partner deblowy Gottfrieda od lat, otworzył mu drogę do dalszych gier. Trudno nie nazwać jednak zaskakującym faktu dwóch kolejnych porażek Meksykanina z Amerykaninem w ostatnich tygodniach. Tym bardziej że grali oni ze sobą w tym roku jeszcze cztery razy i cztery razy wygrał Ramirez...

● Grając w Londynie na pewno zetknął się Pan z jakimiś faktami ilustrującymi „sprawę Connorsa"?

— To trochę skomplikowany problem. Connors to specyficzna postać w tenisie. Jest zadziorny, nieustępliwy w poczynaniach, bardzo ambitny. Może nawet za bardzo. Kiedy organizatorzy Grand Prix przypomnieli mu, że aby spełnić warunki regulaminu punktacji musi startować w małym turnieju, a taki właśnie rozgrywany będzie w Buenos Aires, Jimmy powiedział, że nie interesuje go 26-godzinna podróż do Argentyny... Oficjalnie na ten temat wypowiedział się w rozmowie z dziennikarzem paryskiej „L'Equipe", która zresztą wydrukowaliście w poniedziałek w Kurierze. Connors jest na pewno postacią kontrowersyjną i wielokrotnie w tym roku mówiliśmy sobie z Borgiem, że o tym, który z nich będzie rakietą świata nr 1, zadecyduje właśnie Houston. A teraz okazuje się, że obu ich tam zabraknie! Z tego co wiem, Borg chciał grać w „Masters". Uważał nawet, że w spotkaniu z Gottfriedem w Sztokholmie, które przegrał, a które mogło zadecydować o zmieszczeniu się w „8", został pokrzywdzony przez sędziów. Był rozżalony... A wtedy nikt jeszcze nie wiedział, że Connors nie pojedzie do Stanów.

● Jak Pana forma na kilka dni przed, być może, najważniejszym startem w roku?

— W tej chwili robię świetność. Moja żona, Ewa, słyszy naszą rozmowę i śmieje się. Już nieraz złapałem się na tym, że moje odpowiedzi formułuję czasami dość dziwnie po polsku, choć prawidłowo w języku angielskim. Ale właśnie po angielsku najczęściej rozmawiamy w świecie tenisowym i w tym języku udzielam wywiadów za granicą. To udzielanie „udziela mi się" czasami nawet w kraju... Ale wracając do rzeczy, muszę panu powiedzieć, że to naprawdę bardzo ważne być nie tylko wypoczętym, ale i świeżym. To magazynowanie energii przed b. ciężkimi pojedynkami i apetytu na grę.

● Zamawiamy sobie z Pana jeszcze jedną rozmowę przed odlotem do Houston. Na razie życzymy dobrego odpoczynku.

(Rom.)

Solomon triumfuje w Johannesburgu

Wojciech Fibak jedzie do Houston!

HAROLD Solomon — Brian Gottfried 6:2, 6:7, 6:3, 6:4. Na ten wynik finałowego pojedynku tenisowego turnieju Grand Prix w Johannesburgu czekali z niecierpliwością wszyscy sympatycy „białego sportu". Rezultat ten wszak miał decydujące znaczenie na układ najlepszej „8" Grand Prix, która w dniach 5—12.XII spotka się w Houston (stan Teksas) w tradycyjnym Turnieju Mistrzów.



Wojciech Fibak. Fot. CAF

Wynik ten jest bardzo korzystny dla naszego reprezentanta — Wojciecha Fibaka. Gottfriedowi bowiem zabrakło 8 pkt. do wyprzedzenia Polaka i teraz już „na pewniaka" Fibak pojedzie do USA. Tak więc po raz pierwszy w historii Polak zakwalifikował się do finałowej rozgrywki...

— Tak, tak — znam już rezultat — mówi W. Fibak. — Muszę powiedzieć, że trochę liczyłem na taki wynik. Solomon bowiem należy do tych tenisistów, którzy nie wchodzą w żadne układy. Poza tym liczy się sam fakt wygrania tak ważnego turnieju.

— Teraz jestem bardzo zadowolony. Osiągnąłem przecież to, co zaplanowałem. Bez żadnych „dogrywek".

— Właśnie. Było przecież wiele wersji na temat udziału J. Connorsa w Turnieju Mistrzów?

— Obecnie jest to już bez znaczenia. Ale chyba rzeczywiście Jimmy nie przyjedzie do Houston. Taką informację otrzymałem już w Londynie.

— O co w tym wszystkim chodzi?

— Organizatorzy turnieju w Houston nie mogli zabronić startu Connorsowi. Ograniczenia regulaminowe, dotyczące udziału tenisistów w przynajmniej dwóch turniejach niższej rangi (jedna lub dwie gwiazdki) nie dotyczą bowiem tego turnieju. Chodzi po prostu o prawo do zmieszczenia się na liście Grand Prix, a co za tym idzie, o... pieniądze. Connors nie dopełnił tego zobowiązania i mógłby mieć pewne kłopoty z „wypłatą". Zaczęły się więc przetargi. W efekcie Connors stwierdził, że wobec tego Turniej Mistrzów go nie interesuje. Jest to do niego podobne. Wszak dwa lata temu także zrezygnował z gry w finałowej „8"...

— Co Pan teraz porabia?

— Wróciłem do Poznania i na razie przede wszystkim poświęcam czas rodzinie. Żona, dziecko, wspólne spacery.

— Kiedy jedzie Pan do Houston?

— Już w czwartek. Najpierw lecę do Nowego Jorku. Stamtąd do Houston. Pozostanie mi piątek i sobota na treningi, w niedzielę rozpoczyna się bowiem turniej.

— Jakie jest rozstawienie?

— Dwie grupy. W pierwszej grają: „1" i „5" oraz „3" i „6" zawodnik z listy Grand Prix. W drugiej: „2" i „4" oraz „8" i „7". Grają systemem każdy z każdym. Następnie po dwóch pierwszych kwalifikuje się dalej i grają „na krzyż", już systemem pucharowym. Wygrywający spotykają się w finale, a przegrywający w pojedynku o III miejsce. Jeżeli jednak zagra Connors spotkam się w pierwszym pojedynku z Raulem Ramirezem. Szanse są nawet w wypadku porażki. Kiedyś np. I. Nastase wygrał Turniej Mistrzów, przegrywając spotkanie w rozgrywkach grupowych.

Tak więc nasz reprezentant — W. Fibak dopiął swego. Zakwalifikował się do Turnieju Mistrzów, bez pomocy „zielonego stolika". Gratulujemy i życzymy powodzenia w Houston.

Rozmawiał: ADAM MOLAK

A TERAZ »MASTERS« —CZYLI MISTRZOW

Bez oglądania się na Connorsa — czy zechce grać w finałowym turnieju cyklu „Grand--Prix", czy też nie, czy zostanie dopuszczony, czy też nie — Wojciech Fibak (jak informowaliśmy we wczorajszej gazecie) znalazł się w końcowej ósemce i w dniach od 6 do 12 grudnia grać będzie w Houston (USA). Cel, jaki sobie nasz tenisista na ten rok postawił, został więc osiągnięty. Choć w końcówce — mimo doskonałej gry — Fibaka przegonił Tanner, zaś zawzięcie atakował Gottfried, ostatecznie Polak skończył na 8 miejscu. Jeśli Connors nie wystąpi w Houston (a tak się najprawdopodobniej stanie), jego miejsce zajmie Gottfried.

TYDZIEŃ już temu pisaliśmy — na podstawie informacji, otrzymanych od goszczącego w Katowicach na mini-turnieju pokazowym w „Spodku" Richarda Evansa, człowieka świetnie zorientowanego w tenisowym interesie — że miejsce Fibaka w turnieju „Masters" jest już pewne. Zresztą sam Fibak nam powiedział, że gdyby tak nie było, musiałby szukać punktów na ostatnich turniejach, a to w Buenos Aires lub w Bangalore.

Zadaliśmy sobie trud i zestawiliśmy wyniki finałów wszystkich (?) tegorocznych turniejów z cyklu „GP". Ten znak zapytania przy słowie „wszystkich" o tyle jest usprawiedliwiony, że w ogłoszonej w oficjalnym wydawnictwie „Grand Prix Tennis 76" liście turniejów znajdowały się np. jedne, które potem się nie odbyły, natomiast odbyły się inne, których w pierwotnym kalendarzu brakowało. I tak nie znaleźliśmy nigdzie wyników turnieju w Atenach (1 gwiazdka), który wyznaczony był na 26. 4. — 2. 5., podobnie we Florencji — owszem, turniej się odbył, ale jego wyniki nie zostały uwzględnione w punktacji. Nie doszukaliśmy się również rezultatów turnieju w Melbourne (miał się odbyć od 11 do 17 października), co nie znaczy, że się nie odbył istotnie; po prostu informacja turniejowa jeszcze szwankuje, z drugiej strony turniejów odbywa się tyle, i to równocześnie, że można się pogubić. Doszedł np. turniej 1-gwiazdkowy w Kolonii, niewidoczny w pierwszej wersji kalendarza.

Podajemy wyniki finałów 44 turniejów „Grand-Prix". Ich cykl rozpoczął się na przełomie roku międzynarodowymi otwartymi mistrzostwami Australii, które kiedyś zaliczały się obowiązkowo do tak zwanego „wielkiego szlema" (obok Roland Garros, Wimbledonu i Forest Hills), dziś zaś są zaledwie turniejem 2-gwiazdkowym: ale słyszeliśmy, że w Australii czynią wysiłki, aby zwiększyć pulę nagród i w ten sposób nadać turniejowi wyższą rangę. Tak jak było w tym roku, M. M. Australii toczyły się właściwie w... australijskim sosie.



Wojciech Fibak

Mistrzem został „Mister dy" — nieznany zupełnie Edmondson.

Wojciech Fibak ro starty od udziału w turn Bournemouth (mistrzostw gii na kortach ziemnyc wygrał! Uzyskał w ten doskonałą pozycję wyj Tam właśnie, w Bourne zdobył.. piąty skalp: po Vilasie, Okkerze i Na którym wygrał na począt ku jeszcze w turniejach pokonał Orantesa. W cia ku lista „trofeów skalp powiększyła się o tak wodników jak Rosewall, Dibbs, Ramirez i — na nim turnieju, ale już to skim w Kopenhadze — P Wcześniej wygrał Fibak Tannerem i innymi.

Fibak uczestniczył w niejach! Jego miejsce — nawet na wyższej pozycj finałowej ósemce nie p loby dyskusji, gdyby ni mania formy w czerwcu lipcu (powinien był wy Berlinie Zach. zamiast go, nie zdobył przewid punktów w Bastad i w sum, również w Wimb mógł więcej punktów oraz niedyspozycja zdr na przełomie sierpnia snia (bez punktów z Hilla). Na szczęście ko była świetna.

Przypomnijmy pierwsz siątkę cyklu „GP": 1) B 938, 2) Orantes 811, 3) 800, 4) Dibbs 687, 5) S 681, 6) Vilas 627, 7) Tann 8) Fibak 582, 9) Gottfri 10) Borg 510. Ośmiu z t wodników rozegra w prz tygodniu turniej „Maste Houston!...

Z KIM BĘDZIE GRAŁ WOJCIECH FIBAK W HOUSTON?

Wojciech Fibak odleciał w czwartek rano do Houston (USA) na turniej Masters 76. Na Okęciu pożegnał naszego tenisistę przedstawiciel „PS"

— Jak ocenia pan swoje szanse w tak silnej konkurencji?

— Czuję się świetnie. Po raz pierwszy od dłuższego czasu zrobiłem sobie kilkudniowy urlop od tenisa. Teraz mam wielką ochotę do gry. O szansach trudno mi mówić choćby dlatego, że nie wiem jeszcze jakich przeciwników napotkam w mojej grupie eliminacyjnej. Zgodnie z dotychczas stosowanym w Turniejach Mistrzów systemiem, zawodnicy powinni zostać podzieleni według następującego klucza: Grupa A (niebieska) — pierwszy, trzeci, szósty i ósmy tenisista z końcowej klasyfikacji Grand Prix; Grupa B (biała) — drugi, czwarty, piąty i siódmy. Wynika z tego, że powinienem być w grupie razem z Orantesem, Solomonem i Vilasem. Tymczasem wczoraj pokazano mi agencyjną wiadomość mówiącą, że tym razem, w Houston, przyjęto inną zasadę i miałbym grać z Orantesem, Dibbsem i Tannerem. Jak jest rzeczywiście dowiem się chyba dopiero na miejscu.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

Otóż, proszę Pani, mogła Pani nie przewidzieć, że Fibak osiągnie sukcesy. I to jest naturalne. Mędrców, co teraz się chwalą przenikliwością, nie poważam. Ale nie mogła Pani i nie powinna nigdy a priori zakładać, że gdzieś na prowincji tylko cudem może się zdarzyć, iż ktoś pracą wyzwoli w sobie zapasy talentu, które wystarczą, aby bardziej błyskotliwych przewyższyć. Jest wszakże coś w Pani wynurzeniach, co ujmuje — mianowicie szczerość i rodzaj ludzkiego zażenowania z powodu omyłki. Ale, niestety, do całości tekstu nie da się tego odnieść. I nie kryje Pani pewnej dozy zniecierpliwienia wobec Wojtka. Kujon! 5

Gdyby Pani miała więcej sympatii dla jego pracy, wytrwałości i sukcesów zroszonych potem, nie przeciwstawiałaby się tak demonstracyjnie tym, co to lepiej ongiś wiedzieli. Po prostu nie napisałaby Pani tego felietonu, w którym jest więcej Pani, niż Wojtka. Łączę wyrazy szacunku. 6 WIR

FIBAK: JESTEM DOBREJ MYŚLI

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

— Który wariant by pan wolał?

— Obie grupy są w zasadzie równie silne i trudno dzisiaj typować czwórkę tenisistów, która zakwalifikuje się do półfinałów. Dla wyjaśnienia może podam bilans moich tegorocznych spotkań: z Orantesem 1:0, z Dibbsem 1:2, z Tannerem 1:2, z Solomonem 3:3, z Ramirezem 1:2, z Vilasem 3:2.

— Matematycznie rzecz biorąc nie jest pan faworytem do wyjścia z grupy?

— Niby tak, ale w rzeczywistości uważam szanse za mniej więcej równe i mogę zapewnić, że nie udaję się do Houston z uczuciem, że idę na ścięcie.

— Wszyscy miłośnicy tenisa w Polsce życzą panu powodzenia, a ja wierzę w pańskie umiejętności. Na zakończenie jeszcze pytanie: Kiedy zobaczymy pana w kraju?

— Wrócę do domu przed świętami. Jeśli zaś idzie o moje występy na krajowych kortach, to w końcu kwietnia, podczas meczu o Puchar Davisa z RFN. Wyjaśnię tu, że otrzymałem propozycję startu w cyklu turniejów WCT 1977. Początkowo nawet ją zaakceptowałem, kiedy jednak zorientowałem się, że terminy spotkań pucharowych z RFN, a w razie zwycięstwa później z Francuzami (ten drugi szczególnie), kolidują z głównymi imprezami WCT, w tym z turniejem finałowym w Dallas, przeprosiłem organizatorów i wycofałem się. Na początku przyszłego roku będę grał co prawda w Ameryce, ale w turniejach Grand Prix, które w przyszłym roku zaczynają się znacznie wcześniej, niż to było dotychczas. Trochę mi żal, bo gdyby mi się udało wywalczyć awans do finału WCT byłaby to wielka sprawa i prawdę mówiąc planowałem to jako kolejny szczebel wspinaczki na — jak nan to kiedyś nazwał — „tenisowy Olimp".

— Trudno. Tok w tenisowym kalendarzu stał się tak wielki, że nie można pogodzić wszystkiego — trzeba wybierać, a więc z czegoś rezygnować. W trudnym meczu z RFN pański udział jest niezbędny, jeśli chcemy się pokusić o sukces. O tym jednak porozmawiamy później, po pańskim powrocie z USA... z sukcesem, miejmy nadzieję.

Rozmawiał: **Adam Choynowski**

Solomon triumfuje w Johannesburgu

Wojciech Fibak jedzie do Houston!

HAROLD Solomon — Brian Gottfried 6:2, 6:7, 6:3, 6:4. Na ten wynik finałowego pojedynku tenisowego turnieju Grand Prix w Johannesburgu czekali z niecierpliwością wszyscy sympatycy „białego sportu". Rezultat ten wszak miał decydujące znaczenie na układ najlepszej „8" Grand Prix, która w dniach 5—12.XII spotka się w Houston (stan Teksas) w tradycyjnym Turnieju Mistrzów.



Wojciech Fibak.
Fot. CAF

Wynik ten jest bardzo korzystny dla naszego reprezentanta — Wojciecha Fibaka. Gottfriedowi bowiem zabrakło 2 pkt. do wyprzedzenia Polaka i teraz już „na pewniaka" Fibak pojedzie do USA. Tak więc po raz pierwszy w historii Polak zakwalifikował się do finałowej rozgrywki...

— Tak, tak — znam już rezultat — mówi W. Fibak. — Muszę powiedzieć, że trochę liczyłem na taki wynik. Solomon bowiem należy do tych tenisistów, którzy nie wchodzą w żadne układy. Poza tym liczy się sam fakt wygrania tak ważnego turnieju.

— Teraz jestem bardzo zadowolony. Osiągnąłem przecież to, co zaplanowałem. Bez żadnych „dogrywek".

— Właśnie. Było przecież wiele wersji na temat udziału J. Connorsa w Turnieju Mistrzów?

— Obecnie jest to już bez znaczenia. Ale chyba rzeczywiście Jimmy nie przyjedzie do Houston. Taką informację otrzymałem już w Londynie.

— O co w tym wszystkim chodzi?

— Organizatorzy turnieju w Houston nie mogli zabronić startu Connorsowi. Ograniczenia regulaminowe, dotyczące udziału tenisistów w przynajmniej dwóch turniejach niższej rangi (jedna lub dwie gwiazdki) nie dotyczą bowiem tego turnieju. Chodzi po prostu o prawo do zmieszczenia się na liście Grand Prix, a co za tym idzie, o... pieniądze. Connors nie dopełnił tego zobowiązania i mógłby mieć pewne kłopoty z „wypłatą". Zaczęły się więc przetargi. W efekcie Connors uwierdził, że wobec tego Turniej Mistrzów go nie interesuje. Jest to do niego podobne. Wszak dwa lata temu także zrezygnował z gry w finałowej „8"...

— Co Pan teraz porabia?

— Wróciłem do Poznania i na razie przede wszystkim poświęcam czas rodzinie. Żona, dziecko, wspólne spacery.

— Kiedy jedzie Pan do Houston?

— Już w czwartek. Najpierw lecę do Nowego Jorku. Stamtąd do Houston. Pozostanie mi piątek i sobota na treningi, w niedzielę rozpoczyna się bowiem turniej.

— Jakie jest rozstawienie?

— Dwie grupy. W pierwszej grają: „1" i „8" oraz „3" i „6" zawodnik z listy Grand Prix. W drugiej: „2" i „4" oraz „5" i „7". Grają systemem każdy z każdym. Następnie po dwóch pierwszych kwalifikuje się dalej i grają „na krzyż", już systemem pucharowym. Wygrywający spotykają się w finale, a przegrywający w pojedynku o III miejsce. Jeżeli jednak zagra Connors, spotkam się w pierwszym pojedynku z Raulem Ramirezem. Szanse są nawet w wypadku porażki. Kiedyś np. I. Nastase wygrał Turniej Mistrzów, przegrywając spotkanie w rozgrywkach grupowych.

Tak więc nasz reprezentant — W. Fibak dopiął swego. Zakwalifikował się do Turnieju Mistrzów, bez pomocy „zielonego stolika". Gratulujemy i życzymy powodzenia w Houston.

Rozmawiał: ADAM MOLAK

Gdyby Pani miała więcej sympatii dla jego pracy, wytrwałości i sukcesów zroszonych potem, nie przeciwstawiałaby się tak demonstracyjnie tym, co to lepiej ongiś wiedzieli. Po prostu nie napisałaby Pani tego felietonu, w którym jest więcej Pani, niż Wojtka. Łączę wyrazy szacunku.

WIR

FIBAK: JESTEM DOBREJ MYŚLI

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

— Który wariant by pan wolał?

— Obie grupy są w zasadzie równie silne i trudno dzisiaj typować czwórkę tenisistów, która zakwalifikuje się do półfinałów. Dla wyjaśnienia mogę podam bilans moich tegorocznych spotkań: z Orantesem 1:0, z Dibbsem 1:2, z Tannerem 1:2, z Solomonem 0:2, z Ramirezem 1:2, z Vilasem 2:2.

— Matematycznie rzecz biorąc nie jest pan faworytem do wyjścia z grupy?

— Niby tak, ale w rzeczywistości uważam szanse za mniej więcej równe i mogę zapewnić, że nie udaję się do Houston z uczuciem, że idę na ścięcie.

— Wszyscy miłośnicy tenisa w Polsce życzą panu powodzenia, a ja wierzę w pańskie możliwości. Na zakończenie jeszcze pytanie: Kiedy zobaczymy pana w kraju?

— Wrócę do domu przed świętami. Jeśli zaś idzie o moje występy na krajowych kortach, to w końcu kwietnia, podczas meczu o Puchar Davisa z RFN. Wyjaśnię tu, że otrzymałem propozycję startu w cyklu turniejów WCT 1977. Początkowo nawet ją zaakceptowałem, kiedy jednak zorientowałem się, że terminy spotkań pucharowych z RFN, a w razie zwycięstwa później z Francuzami (ten drugi szczególnie), kolidują z głównymi imprezami WCT, w tym z turniejem finałowym w Dallas, przeprosiłem organizatorów i wycofałem się. Na początku przyszłego roku będę grał co prawda w Ameryce, ale w turniejach Grand Prix, które w przyszłym roku zaczynają się znacznie wcześniej, niż to było dotychczas. Trochę mi żal, bo gdyby mi się udało wywalczyć sławną do finału WCT byłaby to wielka sprawa i prawdę mówiąc planowałem to jako kolejny szczebel wspinaczki na — jak pan to kiedyś nazwał — „tenisowy Olimp".

— Trudno. Tłok w tenisowym kalendarzu stał się tak wielki, że nie można pogodzić wszystkiego — trzeba wybierać, a więc z czegoś rezygnować. W trudnym meczu z RFN pański udział jest niezbędny, jeśli chcemy się pokusić o sukces. O tym jednak porozmawiamy później, po pańskim powrocie z USA... z sukcesem, miejmy nadzieję.

Rozmawiał: **Adam Choynowski**

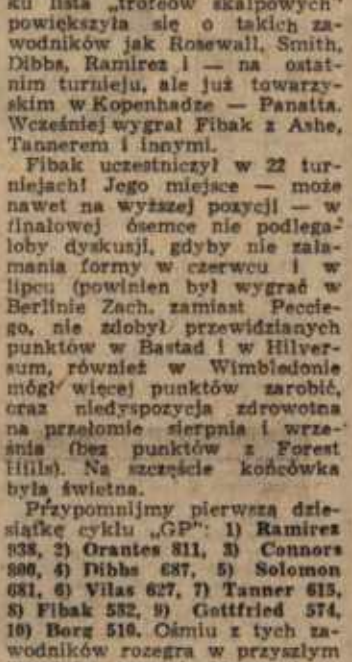
A TERAZ »MASTERS« — CZYLI MISTRZOWIE

Bez oglądania się na Connorsa — czy zechce grać w finałowym turnieju cyklu „Grand-Prix", czy też nie, czy zostanie dopuszczony, czy też nie — Wojciech Fibak (jak informowaliśmy we wczorajszej gazecie) znalazł się w końcowej ósemce i w dniach od 6 do 12 grudnia grać będzie w Houston (USA). Cel, jaki sobie nasz tenisista na ten rok postawił, został więc osiągnięty. Choć w końcówce — mimo doskonałej gry — Fibaka przegonił Tanner, zaś zawzięcie atakował Gottfried, ostatecznie Polak skończył na 8 miejscu. Jeśli Connors nie wystąpi w Houston (a tak się najprawdopodobniej stanie), jego miejsce zajmie Gottfried.

TYDZIEŃ już temu pisaliśmy — na podstawie informacji, otrzymanych od goszczącego w Katowicach na mini-turnieju pokazowym w „Spodku" Richarda Evansa, człowieka świetnie zorientowanego w tenisowym interesie — że miejsce Fibaka w turnieju „Masters" jest już pewne. Zresztą sam Fibak nam powiedział, że gdyby tak nie było, musiałby szukać punktów na ostatnich turniejach, a to w Buenos Aires lub w Bangalore.

Zadaliśmy sobie trud i zestawiliśmy wyniki finałów wszystkich (?) tegorocznych turniejów z cyklu „GP". Ten znak zapytania przy słowie „wszystkich" o tyle jest usprawiedliwiony, że w ogłoszonej w oficjalnym wydawnictwie „Grand Prix Tennis 76" liście turniejów znajdowały się np. jedne, które potem się nie odbyły, natomiast odbyły się inne, których w pierwotnym kalendarzu brakowało. I tak nie znaleźliśmy nigdzie wyników turnieju w Atenach (1 gwiazdka), który wyznaczony był na 26. 4. — 2. 5., podobnie we Florencji — owszem, turniej się odbył, ale jego wyniki nie zostały uwzględnione w punktacji. Nie doszukaliśmy się również rezultatów turnieju w Melbourne (miał się odbyć od 11 do 17 października), co nie znaczy, że się nie odbył istotnie; po prostu informacja turniejowa jeszcze szwankuje, z drugiej strony turniejów odbywa się tyle, i to równocześnie, że można się pogubić. Doszedł np. turniej 1-gwiazdkowy w Kolonii, niewidoczny w pierwszej wersji kalendarza.

Podajemy wyniki finałów 44 turniejów „Grand-Prix". Ich cykl rozpoczął się na przełomie roku międzynarodowymi otwartymi mistrzostwami Australii, które kiedyś zaliczały się obowiązkowo do tak zwanego „wielkiego szlema" (obok Roland Garros, Wimbledonu i Forest Hills), dziś zaś są zaledwie turniejem 2-gwiazdkowym: ale słyszeliśmy, że w Australii czynią wysiłki, aby zwiększyć pulę nagród i w ten sposób nadać turniejowi wyższą rangę. Tak jak było w tym roku, M. M. Australii toczyły się właściwie w... australijskim sosie.



Wojciech Fibak

Mistrzem został „Mister Nobody" — nieznany zupełnie Mark Edmondson.

Wojciech Fibak rozpoczął starty od udziału w turnieju w Bournemouth (mistrzostwa Anglii na kortach ziemnych) — i wygrał! Uzyskał w ten sposób doskonałą pozycję wyjściową. Tam właśnie, w Bournemouth, zdobył... piąty skalp: po Borgu, Vilasie, Okkerze i Nastase, z którym wygrał na początku roku jeszcze w turniejach WCT, pokonał Orantesa. W ciągu roku lista „trofeów skalpowych" powiększyła się o takich zawodników jak Rosewall, Smith, Dibbs, Ramirez i — na ostatnim turnieju, ale już towarzyskim w Kopenhadze — Panatta. Wcześniej wygrał Fibak z Ashe, Tannerem i innymi.

Fibak uczestniczył w 22 turniejach! Jego miejsce — może nawet na wyższej pozycji — w finałowej ósemce nie podlegałoby dyskusji, gdyby nie załamania formy w czerwcu i w lipcu (powinien był wygrać w Berlinie Zach. zamiast Pecciego, nie zdobył przewidzianych punktów w Bastad i w Hilversum, również w Wimbledonie mógł więcej punktów zarobić, oraz niedyspozycja zdrowotna na przełomie sierpnia i września (bez punktów z Forest Hills). Na szczęście końcówka była świetna.

Przypomnijmy pierwszą dziesiątkę cyklu „GP": **1) Ramirez 938, 2) Orantes 811, 3) Connors 800, 4) Dibbs 687, 5) Solomon 681, 6) Vilas 627, 7) Tanner 615, 8) Fibak 582, 9) Gottfried 574, 10) Borg 510.** Ośmiu z tych zawodników rozegra w przyszłym tygodniu turniej „Masters" w Houston!...

(d)

44 TURNIEJE „GRAND PRIX"

26. 12. — 4. 1.	**Melbourne (2)**	Edmondson — Newcombe 6:7, 6:3, 7:6, 6:1		
3. 5. — 9. 5.	**Monachium (1)**	Orantes — Meller 6:1, 6:4, 6:1		
10. 5. — 16. 5.	**Bournemouth (2)**	FIBAK — Orantes 6:2, 7:9, 6:2, 6:2 (droga Fibaka: Velasco 6:3, 4:6, 6:4, Munoz 6:4, 6:4, Caujolle 6:4, 6:4, Jauffret 6:2, 6:3; razem z McNairem Fibak wygrał debla, bijąc w finale Orantesa i Gisberta 4:6, 7:5, 7:5)		
17. 5. — 23. 5.	**Hamburg (3)**	Dibbs — Orantes 6:4, 4:6, 6:1, 2:6, 6:1 (Fibak wygrał z Yullem, przegrał w II rundzie z Dominguezem)		
24. 5. — 30. 5.	**Rzym (5)**	Panatta — Vilas 2:6, 7:6, 6:3, 7:6		
24. 5. — 30. 5.	**Duesseldorf (2)**	Borg — Orantes 6:2, 6:2, 6:0 (Fibak wygrał z Norbergiem 6:1, 6:3, z Philipps — Moore 6:1, 6:1, przegrał w ćwierćfinale z Filiolem 4:6, 5:7; razem z Mellerem wygrał debla w finale z Carmichaelem i Moore)		
31. 5. — 13. 6.	**Paryż (6)**	Panatta — Solomon 6:1, 6:4, 4:6, 7:6 (Fibak wygrał z Gehringiem, Prolsy i Geberiem, przegrał w 1/8 z Dibbsem 6:7, 7:5, 3:6, 4:6)		
14. 6. — 20. 6.	**Nottingham (3)**	Connors — Nastase 6:2, 4:6, 1:1 podział		
14. 6. — 20. 6.	**Berlin Zach. (1)**	Pecci — Pohmann 6:1, 6:2, 5:7, 6:3 (Fibak pokonał Kary'ego, przegrał w ćwierćfinale z Cano 4:6, 6:4, 2:6)		
21. 6. — 4. 7.	**Wimbledon (6)**	Borg — Nastase 6:4, 6:2, 9:7 (Fibak pokonał Whitlingera, przegrał w II rundzie z Pinnerem 3:6, 8:9, 3:6, w deblu z Mellerem był w ćwierćfinale)		
5. 7. — 11. 7.	**Bastad (3)**	Zugarelli — Barazutti 4:6, 7:5, 6:2 (Fibak wygrał ze Svenssonem 6:0, 6:1, przegrał z Norbergiem 6:1, 2:6, 2:6; w deblu razem z Glsbertem był w finale)		
5. 7. — 11. 7.	**Gstaad (2)**	Ramirez — Panatta 7:5, 6:7, 6:1, 6:3		
12. 7. — 18. 7.	**Hilversum (1)**	Taroczy — Cano 6:7, 2:6, 6:1, 6:3 7:5 (Fibak, rozstawiony jako nr 1, przegrał zaraz w I rundzie z Hemmesem 6:7, 6:7; w deblu, razem z Taroczym, był w finale)		
12. 7. — 18. 7.	**Kitzbuehel (2)**	Orantes — Kodesz 7:6, 6:2, 7:6		
12. 7. — 18. 7.	**Cincinatti (3)**	Tanner — Dibbs 7:6, 6:3		
19. 7. — 25. 7.	**Washington (3)**	Connors — Ramirez 6:2, 6:4 (Fibak przegrał z Fairlie 5:7, 1:6)		
26. 7. — 1. 8.	**Louisville (3)**	Solomon — FIBAK 6:2, 7:5 (Fibak pokonał kolejno A. Armritraja 6:0, 6:4, Franulovica 6:3, 6:1, Fairlie 7:5, 7:5, Pecciego 6:2, 6:6, 7:6, Smitha 4:6, 6:1, 6:2)		
2. 8. — 8. 8.	**North Conway (3)**	Connors — Ramirez 7:6, 4:6, 6:3 (Fibak przegrał w ćwierćfinale z Franulovicem, wygrywając uprzednio z Walike, Turnerem i Rosewallem 6:2, 6:4)		
2. 8. — 8. 8.	**Columbus (2)**	Tanner — Smith 6:4, 7:6		
9. 8. — 15. 8.	**Indianapolis (3)**	Connors — FIBAK 6:2, 6:4 (droga Fibaka do finału: zwycięstwa nad Van Dillenem, Martinem, Filiolem i w półfinale nad Vilasem 7:5, 9:8)		
16. 8. — 22. 8.	**Toronto (3)**	Vilas — FIBAK 6:4, 7:5, 6:2 (z Delaneyem 1:6, 6:4, 7:6, Halderem 6:2, 6:3, z Pohmannem 6:4, 7:5, z Peccim 6:2, 6:4, z Fairlem 6:1, 6:2)		
23. 8. — 29. 8.	**Boston (5)**	Borg — Solomon 6:7, 6:4, 6:1, 6:2 (Fibak wygrał ze Scanlonem 6:1, 4:6, 6:4, Hattrickiem 6:3, 6:1, przegrał z Bertoluccim 1:6, 2:6)		
30. 8. — 12. 9.	**Forest Hills (6)**	Connors — Borg 6:4, 3:6, 7:6, 6:4 (Fibak odpadł w I rundzie z Moorem 3:7, 7:6, 3:6)		
13. 9. — 19. 9.	**Kolumbia (1)**	Hose — Franulović 5:7, 7:6, 6:2		
20. 9. — 26. 9.	**Los Angeles (3)**	Gottfried — Ashe 6:2, 6:2		
27. 9. — 3. 10.	**San Francisco (3)**	Tanner — Gottfried 4:6, 7:5, 6:1		
4. 10. — 10. 10.	**Teheran (5)**	Orantes — Ramirez 7:6, 6:0, 2:6, 6:4 (Fibak wygrał z Drysdalem, przegrał w ćwierćfinale z Ramirezem 2:6, 3:6; w parze z Ramirezem wygrał debla)		
4. 10. — 10. 10.	**Hawaje (3)**	Solomon — Lutz 6:3, 5:7, 7:5		
11. 10. — 17. 10.	**Madryt (3)**	Orantes — Dibbs 1:6, 6:2, 6:1 (Fibak odpadł w ćwierćfinale z Dibbsem 4:6, 6:3 6:4, wcześniej pokonał Cano, Franulovica, Mottrama i Hewitta; razem z Ramirezem wygrał debla)		
18. 10. — 24. 10.	**Barcelona (3)**	Orantes — Dibbs 6:1, 2:6, 2:6 7:5, 6:4 (Fibak wygrał z Hrebecem i Muntaloną, przegrał z Franulovicem)		
18. 10. — 24. 10.	**Sydney (3)**	Masters — Delaney 4:6, 6:3, 7:6, 6:3		
25. 10. — 31. 10.	**Wiedeń (1)**	FIBAK — Ramirez (zwycięstwa nad McManusem, Zugarellim, Ashe (6:2, 1:6, 6:1), Bengtssonem 6:1, 6:4		
25. 10. — 31. 10.	**Perth (1)**	Ruffels — Dent 6:0, 4:6, 2:6, 6:3, 6:2		
25. 10. — 31. 10.	**Paryż (1)**	Dibbs — Filiol 5:7, 6:4, 6:4, 7:6		
1. 11. — 7. 11.	**Dewar (Londyn)**	Ramirez — Orantes 6:3, 6:4 (Fibak pokonał R. Drysdale 6:0, 6:0, Bertolucciego 6:7, 6:2, 7:6, przegrał z Ramirezem 2:6, 2:6)		
1. 11. — 7. 11.	**Kolonia (1)**	Connors — McMillan 6:2, 6:3		
1. 11. — 7. 11.	**Tokio (3)**	Tanner — Barazutti 6:3, 6:2		
8. 11. — 14. 11.	**Sztokholm (5)**	Cox — Orantes 4:6, 7:5, 7:6 (Fibak pokonał Riessena 6:3, 3:6, 6:2, Ericssona 6:2, 7:5, przegrał z Coxem 5:7, 3:6)		
8. 11. — 14. 11.	**Hongkong (2)**	Rosewall — Nastase 1:6, 6:4, 7:6, 6:0		
15. 11. — 21. 11.	**Londyn (4)**	Connors — Tanner 3:6, 7:6, 6:4 (Fibak wygrał z Dibbsem 7:6, 7:6, Taroczym 6:2 6:3, Nastase 7:6, 6:7, 6:4, przegrał w półfinale z Tannerem 2:6, 6:4, 3:7; w finale debla Fibak razem z Gottfriedem przegrali)		
15. 11. — 21. 11.	**Sao Paulo (1)**	Vilas — Higueras 6:2, 6:0		
22. 11. — 28. 11.	**Johannesburg (4)**	Solomon — Gottfried 6:2, 6:7, 6:3, 6:3		
22. 11. — 28. 11.	**Bangalore (1)**	Warwick — Menon 6:1, 6:1		
22. 11. — 28. 11.	**Buenos Aires (2)**	Vilas — Fillol 6:2, 6:2, 6:3		

PUNKTACJA

	6	5	4	3	2	1
Zwycięzca	160	120	100	80	60	40
finalista	120	90	75	60	45	30
półfinalista	80	60	50	40	30	20
ćwierćfinał	40	30	25	20	15	10
„16"	20	15	12	10	7	5
„32"	10	7	6	5	3	—
„64"	5	1	—	—	—	—

5–12 GRUDNIA HOUSTON

WYSOKO STOJĄ AKCJE WOJCIECHA FIBAKA W TURNIEJU MASTERS

Manuel Orantes (Hiszpania), Harold Solomon (USA), Guillermo Vilas (Argentyna) — oto przeciwnicy Wojciecha Fibaka w grupowych eliminacjach Masters 76. W drugiej grupie grać będą: Raul Ramirez (Meksyk), Eddie Dibbs (USA), Roscoe Tanner (USA) i Brian Gottfried (USA). Taki podział na grupy wynika nie z losowania, lecz z przyjętego w 1972 roku systemu rozgrywania Turnieju Mistrzów, w którym prawo startu ma ośmiu najlepszych tenisistów w generalnej klasyfikacji Grand Prix. Zanim więc przedstawimy czytelnikom Masters 76, zobaczmy ostateczną klasyfikację czołówki.

1. **Raul Ramirez (Meksyk) — 938 pkt.**; 2. Manuel Orantes (Hiszpania) — 811; 3. Jimmy Connors (USA) — 800; 4. Eddie Dibbs (USA) — 687; 5. Harold Solomon (USA) — 681; 6. Guillermo Vilas (Argentyna) — 627; 7. Roscoe Tanner (USA) — 615; **8. Wojciech Fibak — 552**; 9. Brian Gottfried (USA) — 574; 10. Bjoern Borg (Szwecja) — 510 pkt.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

WOJCIECH FIBAK START W TURNIEJU „MASTERS"

LONDYN, 29. 11. Sprawa udziału Wojciecha Fibaka w grudniowym, finałowym turnieju najlepszych ośmiu tenisistów w klasyfikacji Grand Prix została już definitywnie przesądzona. Polak wystartuje w dniach 5 — 12 grudnia w Houston (USA).

Jak donosi agencja Reutera z Pretorii, w finale turnieju tenisowego Grand Prix w Johannesburgu Amerykanin **Brian Gottfried** przegrał ze swym rodakiem, **Haroldem Solomonem** w czterech setach 2:6, 7:6, 6:6, 4:6. Zwycięzca turnieju — Solomon awansował na liście **Grand Prix na piąte miejsce. Wojciech Fibak — jest dziesiąty, a Gottfried — dziewiąty.**

— Bardzo się cieszę — powiedział dziennikarzowi PAP Wojciech Fibak, że znalazłem się wśród ósemki najlepszych tenisistów świata. Do ostatniej chwili walka o udział w turnieju „Masters" była pasjonująca i zacięta. Do Nowego Jorku wyjeżdżam w czwartek rano, a stamtąd do Houston. Praktycznie na ostatnie treningi pozostają mi tylko dwa dni — piątek i sobota, bowiem w niedzielę rozpoczyna się końcowy etap tegorocznego turnieju Grand Prix. Do czasu wyjazdu będę wypoczywał z rodziną.

Według regulaminu ósemka tenisistów podzielona jest na dwie grupy. O ile potwierdzą się doniesienia, wystąpi w Houston, rozstawiony numerem siódmym i wówczas z drugim, czwartym i piątym na liście. Jeżeli natomiast wówczas jako ósmy zawodnik na pewno z Raulem Ramirezem oraz tenisistami zajmującymi tę lokatę. Trudno kalkulować, para byłaby lepsza.

PS. Gdy poniedziałkowa wiadomość ze „Sportem" Korespondent się będzie startował w Masters, a więc Fibak będzie z numerem

Na supremie w hali Summit Turniej Mistrzów 1976

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

W Turnieju Mistrzów nie weźmie udziału Jimmy Connors dlatego, że nie dopełnił warunku regulaminowego, jakim jest udział w co najmniej dwóch turniejach niskich kategorii (1 lub 2 gwiazdki). Do premiowanej ósemki awansował dzięki temu Brian Gottfried.

Masters 76 rozegrany zostanie w dniach 5—12 grudnia. W Houston (Teksas) wszystko już przygotowano do tej imprezy. Mecze rozgrywane będą w supernowoczesnej hali „Summit" (budowa zakończona w listopadzie 1975), mającej 15.500 miejsc siedzących. „The Summit" wyposażona jest w specjalny ekran pozwalający powtarzać najciekawsze momenty, przy zastosowaniu zbliżeń i zatrzymań, już podczas przerw w odbywającym się meczu.

Ustalono już program, a także ceny miejsc na poszczególne dni. Tak więc w dniach 5—8 grudnia rozgrywane będą mecze eliminacyjne — po trzy dziennie (system Round Robin: każdy z każdym w grupach). W dniach 9 i 10 grudnia odbędą się półfinały singla (zwycięzca grupy A z drugim w grupie B i drugi w grupie A ze zwycięzcą grupy B) i debla, rozgrywane już do trzech wygranych setów. W sobotę finał debla, a w niedzielę finał singla.

Ceny biletów nie są zbyt wygórowane — na mecze eliminacyjne wahają się od 3 dolarów (najbliżej kortu) do 3.50 dolarów (najdalej), na półfinały i finały od 10 do 4.50. Abonamenty na całość turnieju (wyłączna przedsprzedaż w firmie Sakowitz) kosztują 37 — 42 — 36 — 24 dol.

Do turnieju deblowego Masters 76 zakwalifikowały się cztery najlepsze stałe pary w klasyfikacji Grand Prix. Są to: Gottfried, Ramirez; McNair, Stewart; Fairlie, El Shafei oraz Gisbert, Orantes.

Turniej Mistrzów odbył się dotychczas sześć razy.

W 1970 roku, w Tokio, wzięło w nim udział sześciu najlepszych w końcowej klasyfikacji Grand Prix. Grali oni systemem „każdy z każdym". **Zwyciężył Stan Smith, przed Rodneyem Laverem** (obaj po 4 zwycięstwa, a o kolejności przesądził wynik bezpośredniego spotkania). Kenem Rosewallem, Arthurem Ashe, Zeljko Franuloviciem i Janem Kodeszem.

W 1971 roku w Paryżu kolejność była następująca: **1. Nastase; 2. Smith; 3. Richey; 4. Kodesz; 5. Barthes; 6. Graebner; 7. Franulović.**

Następna edycja Turnieju Mistrzów (Barcelona 1972) odbyła się już według nowej, obowiązującej i dzisiaj formuły. **W finale Nastase pokonał Smitha 6:2, 6:2, 3:6, 2:6, 6:2.** Ewenementem turnieju był mecz półfinałowy, w którym Tom Gorman (USA) poddał się Smithowi prowadząc 7:6, 6:7, 7:5, 3:4 i 40:30! Gorman doznał przy jednej z ostatnich piłek kontuzji, która — jak sądził — nie pozwoliłaby mu grać w finale. W drugim półfinale Nastase pokonał Connorsa 6:2, 6:2, 6:2.

1973, Boston. Półfinały: Nastase — Connors 6:3, 7:5; Okker — Newcombe 3:6, 7:5, 3:3; (Australijczyk poddał się z powodu kontuzji). **Finał: Nastase — Okker 6:2, 7:5, 6:6, 6:2.**

1974, Melbourne. Półfinały: Vilas — Ramirez 4:6, 6:3, 6:2, 7:5; Nastase — Newcombe 6:2, 7:6, 6:2. **Finał: Vilas — Nastase 7:6, 6:2, 3:6, 3:6, 6:4.**

1975, Sztokholm. Półfinały: Nastase — Vilas 6:0, 6:3, 6:4; Borg — Ashe 6:4, 3:6, 6:3, 6:3; **Finał: Nastase — Borg 6:2, 6:2, 6:1.**

W Sztokholmie po raz pierwszy odbył się również Turniej Mistrzów w deblu. Z czterech startujących par najlepszą okazała się hiszpańska — **Gisbert, Orantes,** przed zachodnioniemiecką — **Fassbender, Pohmann.**

Na zakończenie spróbujmy rozważyć szanse Wojciecha Fibaka w Masters 76.

Przeciwnicy z jakimi Polak spotka się w eliminacjach grupowych są mu doskonale znani — przegrywał z nimi i wygrywał niejednokrotnie. Ponieważ jednak częściej zdarzało mu się to pierwsze, można by sądzić, że widoki Fibaka na awans do półfinału nie są wielkie. Z buchalteryjnego punktu widzenia jest to rozumowanie prawidłowe, ma wszelako ten feler, że nie bierze pod uwagę faktu, iż zwycięstwa nad wcześniej od niego uszeregowanymi w gronie asów rywalami nasz tenisista odnosił z reguły dopiero w ostatnim roku. Atutem Fibaka jest również kort systemu „Supreme". Uważa on tę nawierzchnię za najlepszą, czuje się na niej jak ryba w wodzie, na tych właśnie kortach odnosił największe sukcesy (Kansas City, Sztokholm). Jest to istotne zarówno z technicznego jak i psychologicznego punktu widzenia. Można zdaniem szanse Wojciecha Fibaka w Houston należy szacować bardzo wysoko.

ACH

KLASYFIKACJA PZT JAK ZWYKLE DYSKUSYJNA

WARSZAWA, Polski Związek Tenisowy opracował listy klasyfikacyjne najlepszych zawodniczek i zawodników w sezonie 1976.

Kobiety: 1. Barbara Kral-Olesa (GKS Katowice) 270 pkt.; 2. Małgorzata Rejdych (Zagłębie Wałbrzych) 262; 3. Danuta Szwaj (Piast Gliwice) 257; 4. Wanda Rybarczyk (SICT Sopot) 180; 5. Jolanta Rozala (Olimpia Poznań) 178; 6. Barbara Włochowicz (Budowlani Kielce) 162; 7. Zofia Woroń (Nadwiślan Kraków) 154; 8. Barbara Kocyga (Błękitni Kielce) 145; 9. Elżbieta Iliczko (Arka Gdynia) 141; 10. Elżbieta Śleszicka (AZS AZS W-wa) 131.

Mężczyźni: 1. Wojciech Fibak (Olimpia Poznań) 292.; 2. Tadeusz Nowicki (Legia W-wa) 287; 3. Henryk Drzymalski (Polonia Bydgoszcz) 256; 4. Maciej Dobrowolski (Zagłębie Wałbrzych) 221; 5. Witold Mores (Nadwiślan Kraków) 207; 6. Jacek Niedźwiedzki (Legia W-wa) 195; 7. Jerzy Jasiński (Zagłębie Wałbrzych) 186; 8. Zbigniew Górzeczak (Nadwiślan Kraków) 184; 9. Grzegorz Gołaski (Olimpia Poznań) 173; 10. Aleksander Harasym (Piast Gliwice) 165.

Pierwsze miejsce na obu listach są zgodne z dotychczasowym układem sił w polskim tenisie. W klasyfikacji kobiet zostało dokonane przesunięcie na drugiej pozycji. Królujący od lat duet Królówna — Wieczorkówna przedzielony został przez Małgorzatę Rejdychównę, zawodniczkę młodą jeszcze, ale od lat już uważaną za największy talent w naszym tenisie kobiecym; ostatnio już nawet za talent zmarnowany.

Niespodzianką na liście męskiej jest dopiero szósta pozycja Jacka Niedźwiedzkiego. Wynikła ona zapewne z niezbyt wielkiej uwagi, jaką ten zawodnik przywiązywał do imprez krajowych (kilka porażek ze słabszymi tenisistami). Biorąc jednak rzecz obiektywnie „siła gry" Niedźwiedzkiego jest z pewnością większa niż niektórych wyprzedzających go w klasyfikacji zawodników.

ACH

TENIS

SZANSE FIBAKA

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 9)

Trochę szkoda, bowiem brak w finale Grand Prix tego zawodnika a także innych „wielkich": Bjoerna Borga i Ile Nastase, odbiera nieco atrakcyjności pojedynkom elity. Jest jednak w dyskwalifikacji Amerykanina także pewien plus. Jego nieobecność teoretycznie zwiększa nieco szanse Wojciecha Fibaka. A dlaczego zaraz wyjaśnimy.

Uważniejsi kibice pamiętają zapewne ostateczny układ na liście Grand Prix. Na wszelki wypadek przypominamy: **1. Ramirez, 2. Orantes, 3. Connors, 4. Dibbs, 5. Solomon, 6. Vilas, 7. Tanner, 8. Fibak i 9 Gottfried.** Regulamin przewiduje, że w turnieju houstońskim zawodnicy podzieleni zostaną na dwie grupy rozgrywające mecze każdy z każdym. Zwycięzcy grup zmierzą się w pojedynku o pierwsze miejsce. Ustalony został także sposób podziału na grupy. W pierwszej grają zawodnicy, pierwszy, trzeci, szósty i ósmy, a w drugiej: drugi, czwarty, piąty i siódmy. Jasno z tego wynika, że w przypadku obecności Connorsa w „ósemce" Fibakowi przyszłoby walczyć w meczach grupowych z Ramirezem, Connorsem i Vilasem. **Gdy Connorsa zabrakło Fibak stanie naprzeciw: Orantesa, Solomona i Vilasa.**

Podejrzewam, że to drugie zestawienie może nieco bardziej odpowiadać naszemu tenisiście. Czy jednak tak jest rzeczywiście? Każdy z zawodników startujących w „Masters" może wygrać z każdym. Stawka jest piekielnie mocna i zupełnie wyrównana. Pewnie też nikt nie waży się dzisiaj na typowanie ostatecznego zwycięzcy turnieju. Teoria nakazywałaby największe szanse dawać Orantesowi i Ramirezowi, ale na korcie często od teorii do praktyki bywa daleko. Jeśli można być czegoś pewnym, to tylko tego, że każdy z ósemki startującej w Houston będzie doskonale przygotowany i maksymalnie skoncentrowany. Zadecydują zapewne te czynniki, które w tenisie na tym poziomie odgrywają zwykle decydującą rolę: odporność psychiczna, twardość w walce i wybór właściwej koncepcji taktycznej w poszczególnych meczach.

Jak na tym tle wyglądają szanse naszego zawodnika? Jestem przekonany, że są duże. Wojciech Fibak potrafi przygotowywać się do najtrudniejszych gier. Doskonale potwierdził to jego start w ostatnim turnieju w Kopenhadze, gdzie przegrał tylko z Borgiem. Poczynając od turnieju Grand Prix w Londynie Polak występował jedynie w meczach pokazowych. Zdołał chyba nieco odpocząć psychicznie po męczącej walce o punkty klasyfikacyjne, a jednocześnie nie tracił kontaktu z najlepszymi, grał często i dobrze. A zatem? Houston to ładna miejscowość, podobno nie brzydsza od Kansas City...

TOMASZ BIELECKI

WOJCIECH FIBAK STARTUJE W TURNIEJU „MASTERS-76"

NDYN, 28. 11. Sprawa udziału Wojs Fibaka w grudniowym, finałowym eju najlepszych ośmiu tenisistów w fikacji Grand Prix została już defi-nie przesądzona. Polak wystartuje w h 5 — 12 grudnia w Houston (USA). donosi agencja Reutera z Pretorii, w turnieju tenisowego Grand Prix w nnesburgu Amerykanin **Brian Gott-** przegrał ze swym rodakiem, **Harol-Solomonem** w czterech setach 2:6, 7:6, 6. Zwycięzca turnieju — Solomon a-owal na liście Grand Prix na piąte miejsce. Wojciech Fibak — jest dziewiąty, a Gottfried — dziewiąty.

— Bardzo się cieszę — powiedział dziennikarzowi PAP Wojciech Fibak, że znalazłem się wśród ósemki najlepszych tenisistów świata. Do ostatniej chwili walka o udział w turnieju „Masters" była pasjonująca i zacięta. Do Nowego Jorku wyjeżdżam w czwartek rano, a stamtąd do Houston. Praktycznie na ostatnie treningi pozostają mi tylko dwa dni — piątek i sobota, bowiem w niedzielę rozpoczyna się końcowy etap tegorocznego turnieju Grand Prix. Do czasu wyjazdu będę wypoczywał z rodziną.

Według regulaminu ósemka tenisistów podzielona jest na dwie grupy. O ile potwierdzą się doniesienia, że Connors nie wystąpi w Houston, rozstawiony będę z numerem siódmym i wówczas spotkam się z drugim, czwartym i piątym zawodnikiem na liście. Jeżeli natomiast Connors zagra, wówczas jako ósmy zawodnik spotkam się na pewno z Raulem Ramirezem — liderem oraz tenisistami zajmującymi trzecią i szóstą lokatę. Trudno kalkulować, która grupa byłaby lepsza.

PS. Cała poniedziałkowa prasa europejska wiązanie ze „Sportem" Zurych podała, że Connors nie będzie startował w turnieju Masters, a więc Fibak zagra z numerem siódmym.

Summit Turniej Mistrzów 1976

Gorman doznał przy jednej ch pilek kontuzji, która — — nie pozwoliłaby mu grać W drugim półfinale Nastase Connorsa 6:2, 6:2, 6:2.

oston. Półfinały: Nastase — 6:3, 7:5; Okker — Newcom-:3, 3:3; (Australijczyk poddał odu kontuzji). Finał: Nastaker 6:3, 7:5, 6:6, 6:3.

lbourne. Półfinały: Vilas — 4:6, 6:3, 6:2, 7:5; Nastase — e 6:2, 7:6, 6:2. Finał: Vilas — 7:6, 6:2, 2:6, 2:6, 6:4.

tokholm. Półfinały: Nastase 6:3, 6:3, 6:4; Borg — Ashe 3:3, 6:3; Finał: Nastase — Borg 1:1.

kholmie po raz pierwszy od-równień Turniej Mistrzów w czterech startujących par okazała się hiszpańska — Oranies, przed zachodnioniemi — Fassbender, Pohmann.

kończenie spróbujmy rozważyć Wojciecha Fibaka w Ma-

wnicy z jakimi Polak spotka liminacjach grupowych są mu e znani — przegrywał z nimi wał niejednokrotnie. Ponieważ częściej zdarzało mu się to , można by sądzić, że widoki na awans do półfinału nie są . Z buchalteryjnego punktu jest to rozumowanie prawi-na wszelako ten fakt, że nie bierze pod uwagę faktu, iż zwycięstwa nad wcześniej od niego usadowionymi w gronie asów rywalami nasz tenisista odnosił z reguły dopiero w ostatnim roku. Atutem Fibaka jest również kort systemu „Supreme". Uważa on tę nawierzchnię za najlepszą, czuje się na niej jak ryba w wodzie, na tych właśnie kortach odnosił największe sukcesy (Kansas City, Sztokholm). Jest to istotne zarówno z technicznego jak i psychologicznego punktu widzenia. Moim zdaniem szanse Wojciecha Fibaka w Houston należy szacować bardzo wysoko.

ACH

KLASYFIKACJA PZT JAK ZWYKLE DYSKUSYJNA

WARSZAWA, Polski Związek Tenisowy opracował listy klasyfikacyjne najlepszych zawodników i zawodniczek w sezonie 1976.

Kobiety: 1. Barbara Kral-Olesa (GKS Katowice) 270 pkt.; 2. Małgorzata Rejdych (Zagłębie Wałbrzych) 202; 3. Danuta Szwaj (Piast Gliwice) 237; 4. Wanda Rybarczyk (SKT Sopot) 180; 5. Jolanta Rozala (Olimpia Poznań) 178; 6. Barbara Włochowicz (Budowlani Kielce) 162; 7. Zofia Woroń (Nadwiślan Kraków) 154; 8. Barbara Kocyga (Błękitni Kielce) 149; 9. Elżbieta Illeczko (Arka Gdynia) 141; 10. Elżbieta Ślesicka (AZS SZS W-wa) 131.

Mężczyźni: 1. Wojciech Fibak (Olimpia Poznań) 322.; 2. Tadeusz Nowicki (Legia W-wa) 297; 3. Henryk Drzymalski (Polonia Bydgoszcz) 236; 4. Maciej Dobrowolski (Zagłębie Wałbrzych) 221; 5. Witold Mores (Nadwiślan Kraków) 207; 6. Jacek Niedźwiedzki (Legia W-wa) 195; 7. Jerzy Jasiński (Zagłębie Wałbrzych) 186; 8. Zbigniew Górszczak (Nadwiślan Kraków) 184; 9. Grzegorz Golaski (Olimpia Poznań) 173; 10. Aleksander Haraszym (Piast Gliwice) 165.

Pierwsze miejsce na obu listach są zgodne z dotychczasowym układem sił w polskim tenisie. W klasyfikacji kobiet zostało dokonane przesunięcia na drugiej pozycji. Królujący od lat duet Królówna — Wieczorkówna przedzielony został przez Małgorzatę Rejdychównę, zawodniczkę młodą jeszcze, ale od lat już uważaną za największy talent w naszym tenisie kobiecym; ostatnio już nawet za talent zmarnowany.

Niespodzianką na liście męskiej jest dopiero szósta pozycja Jacka Niedźwiedzkiego. Wynikła ona zapewne z niezbyt wielkiej uwagi, jaką ten zawodnik przywiązywał do imprez krajowych (kilka porażek ze słabszymi tenisistami). Biorąc jednak rzecz obiektywnie „siła gry" Niedźwiedzkiego jest z pewnością większa niż niektórych wyprzedzających go w klasyfikacji zawodników.

ACH

TENIS

SZANSE FIBAKA

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 8

Trochę szkoda, bowiem brak w finale Grand Prix tego zawodnika a także innych „wielkich"; Bjorna Borga i Ile Nastase, odbiera nieco atrakcyjności pojedynkom elity. Jest jednak w dyskwalifikacji Amerykanina także pewien plus. Jego nieobecność teoretycznie zwiększa nieco szanse Wojciecha Fibaka. A dlaczego zaraz wyjaśnimy.

Uważniejsi kibice pamiętają zapewne ostateczny układ na liście Grand Prix. Na wszelki wypadek przypominamy: 1. Ramirez, 2. Orantes, 3. Connors, 4. Dibbs, 5. Solomon, 6. Vilas, 7. Tanner, 8. Fibak i 9 Gottfried. Regulamin przewiduje, że w turnieju houstońskim zawodnicy podzieleni zostaną na dwie grupy rozgrywające między sobą każdy z każdym. Zwycięzcy grup zmierzą się w pojedynku o pierwsze miejsce. Ustalony został także sposób podziału na grupy. W pierwszej grają zawodnicy, pierwszy, trzeci, szósty ósmy, a w drugiej: drugi, czwarty, piąty i siódmy. Jasne z tego wynika, że w przypadku obecności Connorsa w „ósemce" Fibakowi przysłoby walczyć w meczach grupowym z Ramirezem, Connorsem i Vilasem. Gdy Connorsa zabrakło Fibak stanie naprzeciw: Orantesa, Solomona i Vilasa.

Podejrzewam, że to drugie zestawienie może nieco bardziej odpowiadać naszemu tenisiście. Czy jednak tak jest rzeczywiście? Każdy z zawodników startujących w „Masters" może wygrać z każdym. Stawka jest piekielnie mocna i zupełnie wyrównana. Pewnie też nikt nie waży się dzisiaj na typowanie ostatecznego zwycięzcy turnieju. Teoria nakazywałaby największe szanse dawać Orantesowi i Ramirezowi, ale na korcie często od teorii do praktyki bywa daleko. Jeśli można być czegoś pewnym, to tylko tego, że każdy z ósemki startującej w Houston będzie doskonale przygotowany i maksymalnie skoncentrowany. Zadecydują zapewne te czynniki, które w tenisie na tym poziomie odgrywają zwykle decydującą rolę: odporność psychiczna, twardość w walce i wybór właściwej koncepcji taktycznej w poszczególnych meczach.

Jak na tym tle wyglądają szanse naszego zawodnika? Jestem przekonany, że są duże. Wojciech Fibak potrafi przygotowywać się do najtrudniejszych gier. Doskonale potwierdził to jego start w ostatnim turnieju w Kopenhadze, gdzie przegrał tylko z Borgiem. Poczynając od turnieju Grand Prix w Londynie Polak występował jedynie w meczach pokazowych. Zdołał chyba nieco odpocząć psychicznie po męczącej walce o punkty klasyfikacyjne, a jednocześnie nie tracił kontaktu z najlepszymi, grał często i dobrze. A zatem? Houston to ładna miejscowość, podobno nie brzydsza od Kansas City...

TOMASZ BIELECKI

Przed turniejem »Masters«

Szanse Fibaka

W poniedziałek wszystkim kibicom tenisa w Polsce spadł z serca duży kamień. Wojciech Fibak zakwalifikował się do turnieju „Masters" i poczynając od 5 grudnia będzie walczył z siódemką asów na kortach w Houston. Sprawa rozstrzygnęła się podczas finałowego pojedynku między Solomonem i Gottfriedem, który stoczyli w Johannesburgu. Wygrał Solomon i tym samym odebrał swemu partnerowi szansę „przeskoczenia" Fibaka w klasyfikacji Grand Prix. Mimo tej przegranej Gottfried i tak w końcu znalazł się w „ósemce" mistrzów, a to za sprawą dyskwalifikacji Jimmy Connorsa. „Killer", jak nazywają Connorsa w światku tenisowym, nie dopełnił obowiązku startu w dwu turniejach jedno- lub dwugwiazdkowych i na mocy regulaminu został wykluczony ze stawki, która będzie walczyć w Houston.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 5)



Oto Wojciech Fibak w dynamicznym ujęciu, znamionującym ofiarność i zaangażowanie w walce. Życzymy mu, by z takim samym poświęceniem walczył w Houston. (Fot. CAF — Jakubowski)

SENSACJE W TURNIEJU MISTRZÓW

ATAKIEM NON STOP WOJCIECH FIBAK POKONAŁ MANUELA ORANTESA

Vilas przegrał z Gottfriedem

OD rana we wtorek rozdzwoniły się w naszej redakcji wszystkie telefony i nie zamilkły aż do popołudnia. Pytanie było wciąż to samo, a my cierpliwie powtarzaliśmy jak automaty: Wygrał Fibak 7:5, 7:6!

Ten jeden dzień przekonał chyba wszystkich sceptyków jak wielką popularność zyskał sobie tenis w naszym kraju, jak ogromnym zainteresowaniem cieszy się rozgrywany w dalekim Houston Turniej Mistrzów.

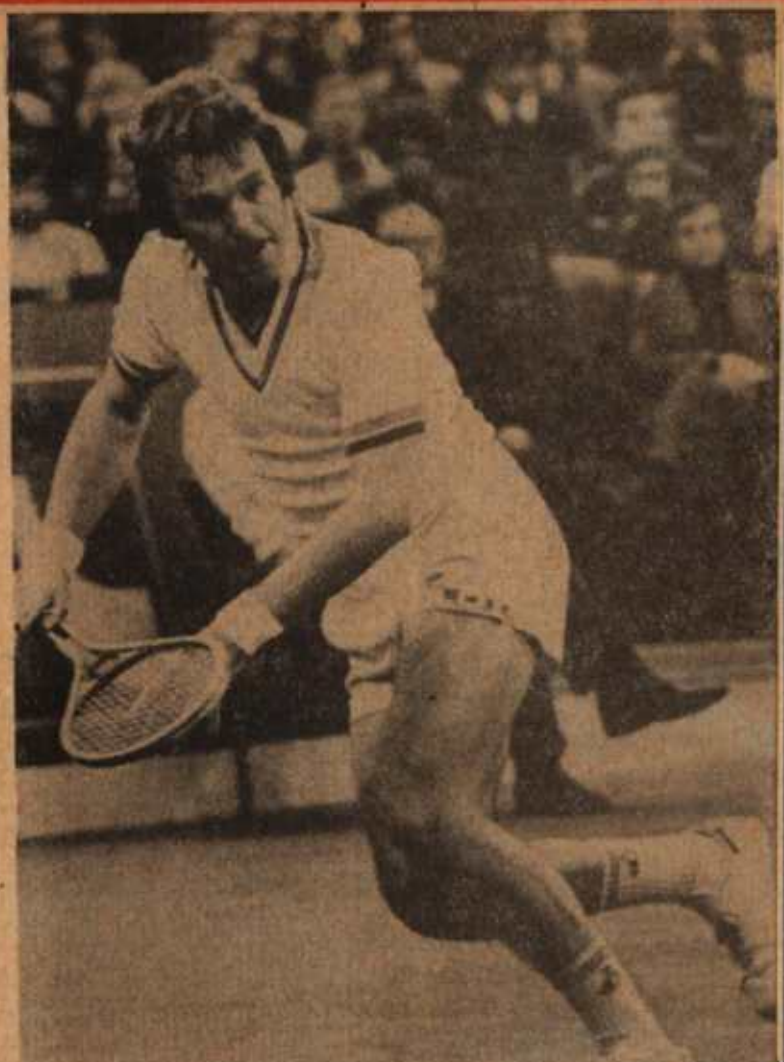
Wojciech Fibak rozpoczął znakomicie grę w Masters 76, zwyciężając Manuela Orantesa. Dodać wypada, że Hiszpan, który poprzednio pokonał zdecydowanie Eddiego Dibbsa, był uważany w meczu z polskim tenisistą za zdecydowanego faworyta. Sukces ten pozwala widzieć w naszym reprezentancie poważnego kandydata do jednego z dwóch czołowych miejsc w grupie, zapewniających awans do półfinałów.

Oto aktualna tabela grupy „Białej": 1. Wojciech Fibak — 1 zwycięstwo, stosunek setów 2:0; 2. Manuel Orantes — 1 zwycięstwo, 1 porażka, sety 2:2, gemy 23:20; 3. Eddie Dibbs — 1 zwycięstwo, 1 porażka, sety 2:2, gemy 19:21; 4. Roscoe Tanner — 1 porażka, sety 0:2.

We wtorek połączyliśmy się z Wojciechem Fibakiem telefonicznie. Oto jego relacja z meczu z Orantesem:

— Nie chcę się wydać zarozumiałym, ale wierzyłem w sukces. Znam dobrze grę Hiszpana i mam na niego sposób. Ogólnie mówiąc polega on na tym, żeby nie pozwolić Orantesowi na ulubione przez niego długie rozgrywanie piłki. **Jedynym środkiem prowadzącym do tego jest atak, więc atakowałem przez cały czas.** Od początku zaskoczyłem przeciwnika, kiedy po wygraniu losowania wybrałem odbiór. Nie było w tym nic jednak nielogicznego, bo ja mam lepszy return niż serwis, zwłaszcza na początku meczu, kiedy jeszcze nie jestem rozgrzany. Ten manewr powiódł się o tyle, że już w pierwszym gemie przełamałem podanie Hiszpana. Ten jednak zrewanżował mi się w następnym. Było więc 1:1, później 2:2. W piątym gemie znów wygrałem serwis Orantesa, ale natychmiast przegrałem swój.

DOKOŃCZENIE NA STR. 2)



Wojciech Fibak

Fot. „PS" Mieczysław Szymkowiak

Sensacje w Houston

MECZ FIBAK — DIBBS ZADECYDUJE O AWANSIE

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

To samo powtórzyło się w dwóch następnych gemach! Ten nietypowy przebieg meczu wynikał z tego, że obaj gramy dobrze returny, a niezbyt szybka nawierzchnia („Supreme") nie daje takiej przewagi serwującym jak inne halowe korty, choćby niedawno szukając „Poligrass", na którym graliśmy w Katowicach.

Przy stanie 3:3 przełamałem kolejne podanie przeciwnika i to już zadecydowało o secie, bowiem następnego gema, przy moim serwisie, wygrałem pewnie — do piętnastu.

W drugim secie znów zacząłem od przełamania serwisu Orantesa. Tym razem jednak wygrałem również następnego gema. W dwóch kolejnych jednak Hiszpan zagrał kilka fantastycznych passingshotów, trafiając w linię kortu. Oba te gemy przegrałem, choć miałem w nich przewagę. Później gra stała się „normalna", to znaczy obaj wygrywaliśmy swoje podania aż do stanu 6:6. Po drodze jednak, przy stanie 4:5, Orantes miał setbola. Obroniłem go atakując po długim, starannym rozegrantu piłki — dwa moje wolleje Orantes zdołał sparować, ale po trzecim jego passingshot z forhendu wyszedł minimalnie w korytarz. Po tej akcji siedmiotysięczna widownia długo nas oklaskiwała.

W tie breaku prowadziłem od początku — 2:0, 5:1, 6:2 i zakończyłem spotkanie za drugim meczbolem, kiedy Hiszpan próbując mnie minąć wysłał piłkę w aut.

Natychmiast po meczu przeprowadzono ze mną wywiad, a obraz, przeplatany fragmentami gry, pokazywano na dwóch ogromnych, dziesięciometrowej szerokości ekranach, umieszczonych na ścianach hali Summit.

— Kiedy rozegra pan drugie spotkanie i z kim?

— Gram we wtorek z Dibbsem. Będzie to ostatni mecz wieczoru, zacznie się więc koło godziny piątej rano w środę czasu polskiego.

— Orantes gładko — 6:4, 6:2 — pokonał Dibbsa, pan wygrał z Orantesem nie tracąc seta, więc...?

— Tenis to nie arytmetyka, tu może się wszystko zdarzyć. Przyznam się uczciwie, że bardziej boję się Dibbsa niż Orantesa. Będzie to na pewno bardzo trudna walka, zwłaszcza, że Eddie zdaje sobie sprawę z tego, że porażka przekreśliłaby jego szanse na awans do półfinału. Dotychczasowy bilans naszych spotkań jest korzystny dla Amerykanina — 2:1. Moją pozycję wyjściową wzmacnia nieco fakt, że w ostatnim meczu ja byłem zwycięzcą.

Tyle przekazał nam z Houston Wojciech Fibak, którego uchwyciliśmy w chwili, kiedy wybierał się na poranny trening. Dodajmy jeszcze, że w drugim meczu grupy „Białej", rozegranym w poniedziałek, Eddie Dibbs pokonał Roscoe Tannera 6:4, 7:5. W grupie zaś do dużej niespodzianki — Br... najsłabszego uczestnika Masters ... worytów, Guillermo Vilasa 6:3, ... lejność jest następująca: 1. Haro... 2:0; 2. Guillermo Vilas — 1 zw... Gottfried — 1 zw., 1 p., sety 2:... cięcza Grand Prix!) — 1 p., sety ...

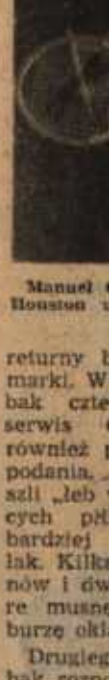
W obu grupach jednak nic jeszcze nie jest rozstrzygnięte. Mecze wtorkowe powinny ...

Fiba...

Pi...

Wojci... sukcesó... ten Pol... goroczn... Oranies... Dzięki ... elimina...

A oto ... nującego ... dajemy ... wyrówna... cięty. Pu... nie okla... zagrania ... kortu. Ob... słabiej s...



Manuel ... Houston ...

returny ... marki. W... bak czte... serwis ... również ... podania. ... szli „łeb ... cych pi... bardziej ... lak. Kilk... nów i dw... re musn... burzę ok...

Drugieg... bak rozp... lu. Po k... dził już ... mencie ja... bowiem ... Taka szt... zawodnik... Orantes ... rzadko. H...

Tu Houston - turn...

ŚWIETNY STA...

W drugim dniu tenisowego turnieju „Masters" rozgrywanego w Houston wystąpił wreszcie Wojciech Fibak i od razu sprawił sympatykom tenisa wielką radość. Oto bowiem nasz zawodnik wygrał w dwóch setach z Manuelem Orantesem (Hiszpania) 7:5, 7:6. Drugi set zakończył się tie-breakiem, który Fibak rozstrzygnął na swoją korzyść 7:3.

Do końca jednak nie wiedzieliśmy z kim Polak rozegra pierwsze spotkanie. Układ końcowej ósemki na liście „Grand Prix", a nawet spotkania pierwszego dnia turnieju wskazywały, że powinien grać z Tannerem. Tymczasem spotkał się z Orantesem. Domyślamy się więc, że s... na prośbę Orantesa (a także Gottfrieda... w czwartek gry deblowe turnieju „M... czasu mieć już za sobą jak najwięcej ... czy owak, Fibak po zwycięstwie nad ... do roli jednego z faworytów turnieju. ... grał to spotkanie w dwóch setach, co ... fikacji w grupach może mieć duże zna...

Wielką niespodziankę zanotowano w ... w spotkaniu Guillermo Vilasa (Argenty...

MISTRZÓW

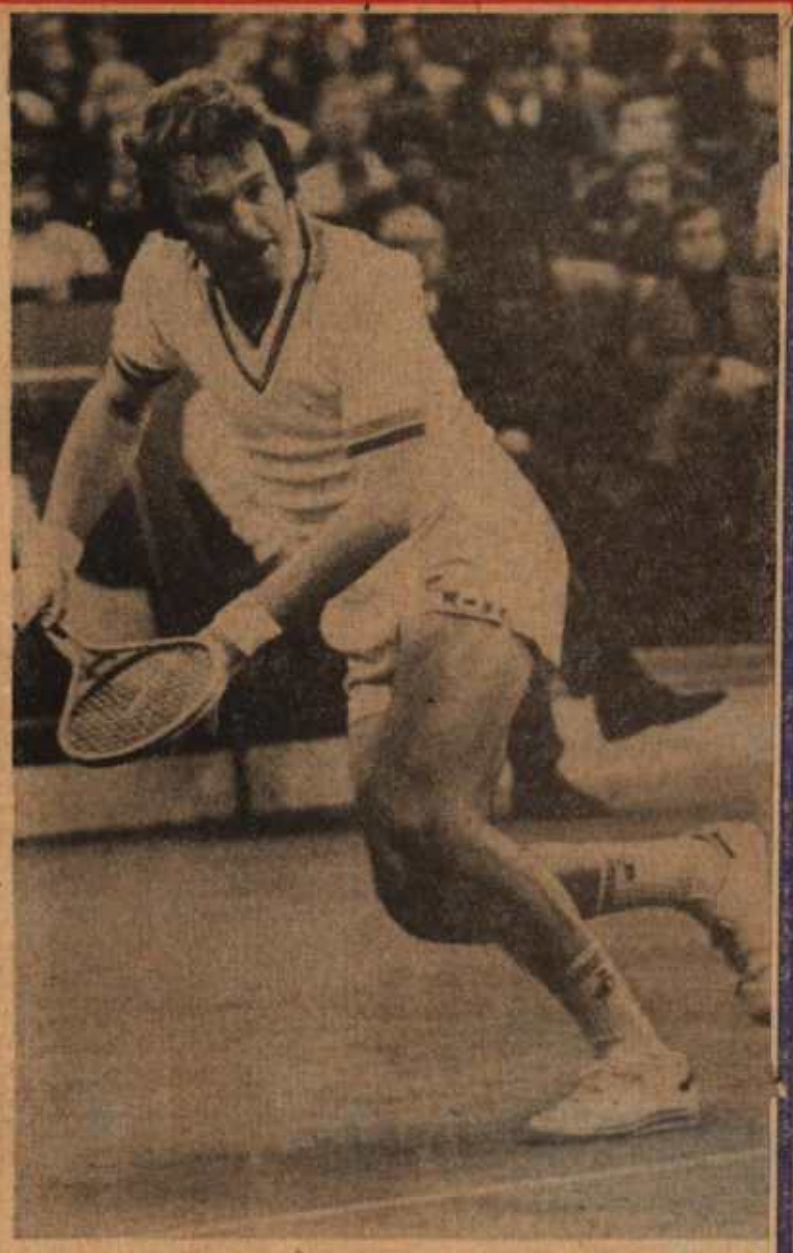
I STOP FIBAK AŁ NTESA ttfriedem

t, sety 1:2, gemy 19:21; 4. Ros-
orańca, sety 0:2.

czyliśmy się z Wojciechem Fi-
nie. Oto jego relacja z meczu

wydać zarozumiałym, ale wie-
. Znam dobrze grę Hiszpana
sposób. Ogólnie mówiąc polega
ie pozwolić Orantesowi na ulu-
długie rozgrywanie piłki. **Je-
prowadzącym do tego jest atak,
przez cały czas.** Od początku
iwnika, kiedy po wygraniu lo-
odbiór. Nie było w tym nic
ego, bo ja mam lepszy return
cza na początku meczu, kiedy
rozgrzany. Ten manewr po-
e już w pierwszym gemie prze-
Hiszpana. Ten jednak zrewan-
astępnym. Było więc 1:1, póź-
gemie znów wygrałem serwis
chmiast przegrałem swój.

CZENIE NA STR. 2)



Wojciech Fibak

Fot. „PS" Mieczysław Szymkowiak

Fibak—Orantes 7:5, 7:6

Pierwsza przeszkoda pokonana

Wojciech Fibak odniósł jeden ze swych największych sukcesów. Na turnieju Masters 76 rozgrywanym w Houston Polak pokonał sklasyfikowanego z numerem 2 na tegorocznej liście Hiszpana Manuela Orantesa 7:5, 7:6. Orantes był rozstawiony z numerem 1 w eliminacjach. Dzięki temu zwycięstwu Fibak prowadzi w swej grupie eliminacyjnej.

A oto przebieg tego pasjonującego spotkania, który podajemy za PAP. Mecz był wyrównany i niezwykle zacięty. Publiczność wielokrotnie oklaskiwała znakomite zagrania tenisistów z głębi kortu. Obaj jednak tego dnia słabiej serwowali. Za to ich returny były najprzedniejszej marki. W pierwszym secie Fibak czterokrotnie przełamał serwis Orantesa, ale sam również przegrał trzy własne podania. Do stanu 5:5 obaj szli „łeb w łeb". W decydujących piłkach nieco lepszy, bardziej precyzyjny był Polak. Kilka wspaniałych returnów i dwa passing-shoty które musnęły siatkę wywołały burzę oklasków na trybunach.

Drugiego seta Wojciech Fibak rozpoczął w wielkim stylu. Po kilku minutach prowadził już 2:0. Grał w tym momencie jak w transie. Wygrał bowiem aż 11 piłek pod rząd. Taka sztuka w pojedynku z zawodnikiem tej klasy co Orantes zdarza się bardzo rzadko. Hiszpan nie zrezygnował jednak z walki. Zdołał odrobić straty i doprowadził do stanu 5:5. Końcówka seta, to kolejna próba nerwów. O tym kto ma mocniejsze, zadecydował dopiero tie-break. Zakończył się on zwycięstwem Polaka 7:3.

— **Wojtek grał naprawdę doskonale i w decydujących momentach był lepszy** — powiedział Orantes tuż po zejściu z kortu. — **Mimo tej porażki nie straciłem szans nawet na końcowe zwycięstwo W rozgrywkach prowadzonych systemem „każdy z każdym" ostateczna kolejność znana będzie dopiero po zakończeniu ostatniego seta.**

W drugim spotkaniu tej grupy Dibbs dość łatwo pokonał Tannera 6:4, 7:5. — **Dla mnie był to mecz ostatniej szansy** — powiedział zwycięzca. — **Gdybym przegrał — marzenia o finale byłyby przekreślone. Sukces zawdzięczam znacznie lepszemu niż w pojedynku z Orantesem serwisowi. Sytuacja w naszej grupie jest niezwykle interesująca. Prawdę powiedziawszy wszystkie rozwiązania są jeszcze możliwe. Teraz czeka mnie ostatni pojedynek z Fibakiem. Będzie to na pewno bardzo ciężki mecz. Zrobię jednak wszystko, by wygrać.**



Manuel Orantes, jeden z najsympatyczniejszych tenisistów świata. W Houston uległ Wojciechowi Fibakowi.

Fot. CAF

W oczekiwaniu na dalsze rezultaty z Houston zabawmy się we wróżbitów. Otóż w grupie A — niebieskiej, w której grają: **Vilas, Ramirez, Gottfried i Solomon** sytuacja jest niezwykle skomplikowana. Wszystkie rozwiązania są jeszcze możliwe. Sprawa skomplikowała się po niespodziewanej porażce Vilasa z teoretycznym outsiderem Gottfriedem. W tej sytuacji Vilas, Solomon i Gottfried mają po jednym zwycięstwie, natomiast Ramirez konto zerowe. Wiele wyjaśni pojedynek Solomona z Ramirezem. Porażka Meksykanina eliminuje pierwszego tenisistę na tegorocznej liście Grand Prix z gier w finale.

Dość interesująco wygląda sytuacja w grupie B — białej. Wojciech Fibak rozegrał dotąd tylko jeden mecz i wygrał. Czekają go więc bardzo ciężkie spotkania z **Tannerem i Dibbsem.** Przypomnijmy, że Polak walczył już w tym sezonie z odbydwoma Amerykanami. Bilans tych pojedynków nie jest dla niego zbyt korzystny. Odniósł po jednym zwycięstwie i dwukrotnie schodził z kortu pokonany. Jest więc znakomita okazja do rewanżu. By marzyć o finale Fibak musi wygrać jeden z dwóch meczów. Obojętne z kim.

Na zakończenie kilka słów na temat regulaminu turnieju Masters. Otóż do ostatniej rozgrywki awansuje po dwóch tenisistów z każdej grupy. Pierwszy zawodnik grupy A grać będzie z wiceliderem grupy B. W drugiej parze zmierzą się wiceliderzy grupy A ze zwycięzcą grupy B. Dopiero pomiędzy triumfatorami tych spotkań nastąpi pojedynek o zwycięstwo. Obyśmy w tej decydującej rozgrywce widzieli naszego tenisistę. Po sukcesie w pojedynku z Orantesem szanse Fibaka poważnie wzrosły. **ŻW.**

OUJE O AWANSIE

an drugie spotkanie i z kim?

**k z Dibbsem. Będzie to ostatni mecz
więc koło godziny piątej rano w śro-**

**— 6:3, 6:3 — pokonał Dibbsa, pan wy-
tracąc seta, więc...?**

**ytmetyka, tu może się wszystko zda-
uczciwie, że bardziej boję się Dibbsa
to na pewno bardzo trudna walka,
zdaje sobie sprawę z tego, że porażka
szanse na awans do półfinału. Potych-
ych spotkań jest korzystny dla Ame-
ją pozycję wyjściową wzmacnia nieco
meczu ja byłem zwycięzcą.**

**m z Houston Wojciech Fibak, którego
wił, kiedy wybierał się na poranny
szcze, że w drugim meczu grupy „Bia-
poniedziałek, Eddie Dibbs pokonał**

Tu Houston - turniej „Masters"

ŚWIETNY START FIBAKA!

W drugim dniu tenisowego turnieju „Masters" rozgrywanego w Houston wystąpił wreszcie Wojciech Fibak i od razu sprawił sympatykom tenisa wielką radość. Oto bowiem nasz zawodnik wygrał w dwóch setach z Manuelem Orantesem (Hiszpania) 7:5, 7:6. Drugi set zakończył się tie-breakiem, który Fibak rozstrzygnął na swoją korzyść 7:3.

Do końca jednak nie wiedzieliśmy z kim Polak rozegra pierwsze spotkanie. Układ końcowej ósemki na liście „Grand Prix", a nawet spotkania pierwszego dnia turnieju wskazywały, że powinien grać z Tannerem. Tymczasem spotkał się z Orantesem. Domyślamy się więc, że spowodowane zostało to na prośbę Orantesa (a także Gottfrieda), którzy rozpoczynają w czwartek gry deblowe turnieju „Masters" i chcą do tego czasu mieć już za sobą jak najwięcej gier pojedyńczych. Tak czy owak, Fibak po zwycięstwie nad Orantesem awansował do roli jednego z faworytów turnieju. Ważne jest i to, że wygrał to spotkanie w dwóch setach, co przy ostatecznej klasyfikacji w grupach może mieć duże znaczenie.

Wielką niespodziankę zanotowano w drugim dniu turnieju w spotkaniu Guillermo Vilasa (Argentyna) i Briana Gottfrieda (USA). Zdecydowanym faworytem tego pojedynku był Vilas, który dzień wcześniej pokonał pierwszego na liście „Grand Prix" Raula Ramireza. Tymczasem Gottfried, uważany za najsłabszego z ósemki, wygrał z Argentyńczykiem 6:3, 2:6, 6:4. To prawdziwa „bomba". Wydawało się, że Vilas gładko przejdzie eliminacje w grupie, a tu nagle takie potknięcie.

W trzecim spotkaniu Eddie Dibbs (USA) wygrał ze swym rodakiem Roscoe Tannerem 6:4, 7:5.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

Tenisowy turniej w Houston

Fibak wygrał z Orantesem

W wielkim stylu rozpoczął swe występy w Turnieju Masters w Houston reprezentant Polski Wojciech Fibak. W pierwszym meczu Polak pokonał jednego z najlepszych tenisistów świata, mistrza Forest Hills z 1975 r. wicelidera klasyfikacji Grand Prix Manuela Orantesa (Hiszpania) 7:5, 7:6 (w tie-breaku 7:3). Orantes był rozstawiony w eliminacjach z nr 1.

Mecz Fibak—Orantes był wyrównany i zacięty. Publiczność wielokrotnie oklaskiwała znakomite zagrania obu tenisistów z głębi kortu. Obaj tego dnia serwowali jednak nie najlepiej.

W pierwszym secie Fibak czterokrotnie przełamał serwis przeciwnika, a sam przegrał trzy gemy ze swego serwisu. Do stanu 5:5 w pierwszym secie obaj przeciwnicy „szli" równo, ale w decydujących piłkach Polak był lepszy. Dzięki kapitalnym returnom Fibak przełamał serwis przeciwnika w końcówce pierwszego seta, zwyciężając 7:5. Dwie ostatnie piłki polskiego tenisisty musnęły siatkę i Orantes nie był w stanie ich odbić.

Oklaskiwany przez publiczność Fibak świetnie rozpoczął drugiego seta, **obejmując prowadzenie 2:0.** Polak wygrał 11 piłek z rzędu, ale jego przeciwnik nie rezygnował z walki. **Zdołał odrobić straty i doprowadzić do stanu 5:5.** Końcówka drugiego seta to znów próba nerwów.

Zadecydował tie-break

W tie-breaku dwa pierwsze potężne crossy Hiszpana wylądowały w aucie. Natomiast dwie piłki z backhandu Fibak uplasował w korcie. Jeszcze jedno zagranie i Fibak objął prowadzenie 5:1. Losy spotkania były już właściwie przesądzone. **Tie-break zakończył się zwycięstwem polskiego tenisisty 7:3.**

„Wojtek grał doskonale i w decydujących momentach był lepszy — powiedział **Orantes** po zejściu z kortu. W rozgrywkach prowadzonych systemem „każdy z każdym" ostateczna kolejność będzie znana dopiero po ostatnim meczu. Wypadłem gorzej niż w pojedynku z Dibbsem, ale — jak sądzę — mam jeszcze szansę".

Nieoczekiwane rozstrzygnięcia

W drugim meczu tej grupy doszło do pojedynku dwóch tenisistów amerykańskich Eddie Dibbsa i Roscoe Tannera. **Nieoczekiwanie łatwo wygrał Dibbs 6:4, 7:6.**

W. Fibak zajmuje obecnie pierwsze miejsce w grupie „białej" — 1:0 przed Orantesem i Dibbsem — po 1:1 oraz Tannerem 0:1. W następnych spotkaniach eliminacyjnych przeciwnikami Fibaka będą Amerykanie Dibbs i Tanner.

Wiele emocji przyniósł ostatni pojedynek wieczoru, w którym zmierzyli się tenisiści grupy „niebieskiej" Brian Gottfried (USA) i Guillermo Vilas (Argentyna). **Wygrał niespodziewanie Gottfried 6:3, 7:6, 6:4.**

Po zwycięstwie nad Ramirezem Vilas był zdecydowanym faworytem imprezy w Houston. Warto przypomnieć, że Argentyńczyk wygrał Turniej Masters w 1974 r., a Brian Gottfried awansował do finałowej „ósemki" wskutek wycofania się Connorsa. Gottfried walczył tym razem wspaniale, a wszystkie jego piłki bite były z rzadko spotykaną precyzją. Był to jeden z najlepszych meczów w karierze tego tenisisty.

W grupie tej prowadzi obecnie Solomon 1:0 przed Gottfriedem i Vilasem po 1:1 oraz Ramirezem 0:1. (PAP)



Fot. CAF

Pierwsze zwycięstwo

Fibak pokonał Orantesa w Houston

ANUEL Orantes, pierwszy ry- wal Wojciecha Fibaka w Houston — pokonany! Polak zwyciężył doskonałego Hiszpana po niezwykle wyrównanym i dramatycznym pojedynku 7:5, 7:6. Długo ły się losy tego spotkania, ale za m razem w decydujących mo- ach ostatnie słowo należało do go reprezentanta. Tak samo było -breaku. Fibak wygrał tę „do- kę" 7:3.

nuel Orantes. **Jeden z najlepszych tenisistów świata ostatnich lat, rewelacyjny w tym sezonie. 27-letni Hiszpan wygrał przecież najwyższą ilość turniejów wchodzących w skład tegorocznej edycji Grand**

Fibak — Dibbs 6:2, 6:4

Już w czwórce najlepszych

Wojciech Fibak stał się wielką rewelacją turnieju mistrzów rozgrywanym w Houston. Polak w drugim pojedynku odniósł piękny sukces zwyciężając Eddie Dibbsa: 6:2, 6:4. Dzięki temu zwycięstwu zajął on pierwsze miejsce w swej grupie i awansował do decydującej rozgrywki z udziałem czterech najlepszych. Fibakowi pozostał do rozegrania jeszcze mecz z Tannerem, ale jego wynik nie ma już żadnego wpływu na końcowy układ tabeli w grupie „białej".

25-letni tenisista USA E. Dibbs awansował do ścisłej światowej czołówki w 1974 roku. W zeszłym zabrakło mu zaledwie 5 punktów do ósmego miejsca w Grand Prix. W tegorocznej rywalizacji zajął czwarte miejsce.

Dla Dibbsa pojedynek z Fibakiem był meczem ostatniej szansy. Tylko zwycięstwo dawało mu awans do dalszych gier. Amerykanin wyszedł na kort niezwykle skupiony. Uchodził za faworyta, miał za sobą sympatię widowni.

Polak rozegrał wspaniały mecz. Od początku przejął inicjatywę, forsując na niezbyt szybkiej nawierzchni wyjątkowo ofensywną grę. Zaskoczył Dibbsa wyjątkowo mocnym i skutecznym serwisem. Prawdę powiedziawszy mecz był bez historii. Świadczą o tym najlepiej wyniki setów.

Po zakończeniu meczu Dibbs był załamany. — **Tego dnia Wojtek był nie do pokonania. Przegrałem z zawodnikiem dużo lepszym. Fibak zaskoczył mnie przede wszystkim świetnym serwisem. Dotychczas był on jego najsłabszym punktem. Kto wie, czy właśnie nie on zostanie zwycięzcą całego turnieju. W sytuacji kiedy mnie zabrakło, życzę mu tego z całego serca. Będę miał wtedy usprawiedliwienie, że przegrałem z najlepszym.**



Czwarty w tegorocznej klasyfikacji Grand Prix E. Dibbs musiał również uznać wyższość Fibaka.

Fot. CAF

W tej samej grupie Orantes odniósł drugie zwycięstwo. Pokonał on Tannera 7:6, 6:3. Tylko na początku meczu obaj wygrywali swoje podania. W tie-breaku Amerykanin popełnił trzy proste błędy, Orantes zagrał jedną świetną piłkę i było już 4:0. Wygrał też bez problemów kolejne piłki. Na początku drugiego seta Orantes przełamał „atomowy" serwis Tannera i dość łatwo wygrał.

W grupie A doszło do nie lada sensacji. Drugiej porażki w turnieju doznał bowiem faworyt całych rozgrywek Raul Ramirez. Przegrał bowiem gładko z Solomonem 6:2, 6:2 i odpadł z dalszych rozgrywek. — **Nie mogłem odnaleźć się** — powiedział po tym spotkaniu Meksykanin. — **Solomon zaskoczył mnie swą grą w ostatnich tygodniach spisuje się na korcie wręcz znakomicie. Według mnie wyrósł on na faworyta numer jeden.**

Do zakończenia gier eliminacyjnych w grupie Fibaka pozostał już tylko jeden mecz. Polak zmierzy się z Tannerem. Jak wspomnieliśmy wynik ten nie ma żadnego wpływu na układ tabeli. Zwyciężył bowiem Fibak, a drugie miejsce zajął Orantes. Obaj awansowali do finałów.

Sytuacja w grupie „niebieskich" jest jeszcze nie wyjaśniona. Wiadomo, że pierwsze miejsce wywalczył już Solomon i on zmierzy się w pierwszym pojedynku półfinałowym z Orantesem. Kto będzie przeciwnikiem Fibaka?

Do rozegrania w tej grupie pozostały dwa mecze. Solomon — Vilas i Gottfried — Ramierez. W razie zwycięstwa Solomona drugim tenisistą w finale będzie Gottfried. Argentyńczyka ratuje jedynie zwycięstwo nad Solomonem przy ewentualnej porażce Gottfrieda. W każdym innym ukła[illegible] awansuje tenisista U[illegible]

TYLKO TAK DALEJ, WOJTEK!

FIBAK - ORANTES 7:5, 7:6!

Tie-break! Obaj przeciwnicy wygrywali skrzętnie swoje serwisy, aż set drugi osiągnął stan 6:6. Trzynasty gem więc ostateczny, rozstrzygający! Do siedmiu wygranych piłek; kto pierwszy osiągnie „szczęśliwą siódemkę"? Fibak! Gładkie 7:3 w trzynastym gemie, „tiebreakowym"! Pierwszy set 7:5 dla Polaka. A zatem zwycięstwo: Manuel Orantes pokonany 5:7, 6:7. Wojciech Fibak świetnie rozpoczął start w turnieju „Masters" w Houston, stanowiący finał tegorocznego cyklu rozgrywek „Grand Prix"!

Leworęczny **Orantes**, który w łącznej klasyfikacji cyklu „GP" zajął drugie miejsce i w grupie „białej" turnieju „Masters" był nie tylko liderem z urzędu (z racji owego 2 miejsca), ale i faworytem, pokonał w nocy z niedzieli na poniedziałek nader łatwo Dibbsa 6:4, 6:2, umacniając jeszcze bardziej swoją pozycję pretendenta nr 1 do wygrania grupy. Fibak, który w Houston przebywa od piątku, czekał na pierwszy swój mecz do poniedziałku, naszego czasu: do nocy z poniedziałku na wtorek. Najpierw agencja podała, że spotka się w pierwszym meczu z Tannerem, lecz potem okazało się że z Orantesem (Hiszpan gra również w finałach debla, które rozpoczynają się w czwartek).

Z całej ósemki finalistów w Houston, to **Orantes** wygrał najwięcej w tym roku turniejów „GP", mianowicie aż 3 (Monachium, Kitzbuehel, Teheran, Madryt i Barcelona), będąc w dalszych 3 w finale (w Bournemouth — przegrał z Fibakiem, Hamburgu — porażka z Dibbsem, Duesseldorfie — z Borgiem, Dewar w Londynie — z Ramirezem i w Sztokholmie — z Coxem). **Tanner** ma na koncie zwycięstwa w 4 turniejach (Cincinatti, Columbus, San Francisco i Tokio), był w finale Londynu (przegrał z Connorsem). **Vilas** zwyciężył w 3 turniejach (Toronto, Sao Paulo i Buenos Aires), był w finale Rzymu (przegrał z Panattą), **Solomon** triumfował również w 3 turniejach (Louisville, Hawaje i Johannesburg), był w finale Paryża (przegrał z Panattą), Bostonu (uległ Borgowi), **Ramirez** (zwycięzca w klasyfikacji łącznej) wygrał Gstaad i Londyn — Dewar Cup, był w finale Waszyngtonu (uległ Connorsowi), North Conway (również Connorsowi), Teheranu (Orantesowi), Wiednia (Fibakowi). **Wojciech Fibak** zwyciężył również w 3 turniejach (Bournemouth — w finale z Orantesem i Wiedeń — w finale z Ramirezem), był w finałach Louisville (przegrał z Solomonem), Indianapolis (z Connorsem), Toronto (z Vilasem). **Dibbs** wygrał Hamburg (z Orantesem) i halowy Paryż (z Fillolem), był w finale Cincinatti (z Tannerem), Madrytu i Barcelonie (dwukrotnie z Orantesem). Wreszcie **Gottfried** wygrał tylko jeden turniej GP, mianowicie Los Angeles.

Jak widzimy, „towarzystwo" jest dość ekskluzywne, nazwiska powtarzają się, w Houston znaleźli się zawodnicy, którzy w turniejach GP odgrywali wiodą- [illegible] święta juniorów jako zawodnik nierozstawiony. W rok później grał już w pucharowej reprezentacji Hiszpanii. Największe sukcesy: mistrzostwo Forest Hills 1973, mistrzostwo Włoch 1972, finalista m. Francji 1974, półfinalista Wimbledonu 1972. **Najlepszy rok** — 1975: wygrał Forest Hills i jeszcze mistrzostwo USA na kortach ziemnych, zwyciężył w 6 turniejach „GP" (Bournemouth, Hamburg, Bastad, mistrzostwa Kanady plus 2 USA), klasyfikowany jako 2 na świecie, wygrał 269,825 dolarów nagród turniejowych. W r. 1974 trzeci w cyklu GP, siódmy w „Masters"; w r. 1975 drugi w GP, w finale „Masters" w Sztokholmie grał w grupie „białej" i wygrał z Panattą, natomiast przegrał z Ashe i Nastase. Natomiast razem z Gisbertem wygrał debla. Na jesieni br. miał serię 22 czy też 23 kolejnych zwycięstw.

I tu rzecz interesująca, istotna: tenis jest sportem, w którym przegrywający odpada — ale nie w turnieju „Masters", rozgrywanym systemem zwanym **„Round-Robin"**, czyli (we wstępnej fazie) **każdy z każdym.** Może się zatem okazać, iż o awansie do półfinałów, w których mistrz grupy „niebieskiej" gra z drugim zawodnikiem grupy „białej" i odwrotnie: mistrz „białej" z wicemistrzem „niebieskiej", otóż może się i tak zdarzyć, że **o awansie rozstrzygną sety, albo nawet gemy!** Właśnie rok temu w Sztokholmie debla wygrali **Orantes i Gisbert** tylko dzięki korzystniejszemu stosunkowi gemów! Tabelka wyglądała tak: 1) **Orantes i Gisbert** 2 zwycięstwa, 1 porażka, sety 4:2, gemy 28:22 (56 proc. wygranych gemów w stosunku do rozegranych); 2) **Fassbender i Pohmann** 2 zwycięstwa, 1 porażka, sety 4:2, gemy 32:33 (49,07 proc. wygranych gemów); 3) **McNair i Stewart** 2 zwycięstwa, 1 porażka, sety 4:3; 4) **Gottfried i Ramirez** — bez zwycięstwa.

A więc należy prowadzić tabelkę! W grupie „białej", tej Fibaka, do tej pory znamy 3 wyniki: **Orantes — Dibbs 6:4, 6:2; Dibbs — Tanner 6:4, 7:5; Fibak — Orantes 7:5, 7:6.** Tabelka (w I rubryce ilość meczów, w II zwycięstw, w III sety, w IV gemy):

Fibak	1	1	2:0	14:11
Orantes	2	1	2:2	23:20
Dibbs	2	1	2:2	19:21
Tanner	1	—	0:2	9:13

Grupa „niebieska": **Vilas — Ramirez 7:6, 2:6, 7:5; Solomon**

FIBA[illegible] w poje[illegible]

Guillermo Vilas, Harold Solomon, Manuel Orantes i Wojciech Fibak — to czwórka półfinalistów turnieju Masters w Houston. Wśród nich należy szukać zwycięzcy. W półfinałowym pojedynku przeciwnikiem naszego tenisisty będzie Argentyńczyk G. Vilas. W drugiej parze zmierzą się H. Solomon z M. Orantesem. Pierwszy mecz rozegrany zostanie z czwartku na piątek, a drugi w dzień później.

W nocy ze środy na czwartek zakończyły się w Houston gry eliminacyjne. W grupie „białej" odbył się tylko jeden pojedynek **Wojciecha Fibaka** z Amerykaninem **Roscoe Tannerem.** Wynik tego meczu nie miał już żadnego wpływu na końcowy układ tabeli. Polak przed tym spotkaniem zapewnił sobie pierwsze miejsce w grupie.

Jeszcze raz potwierdziła się teza, że Polak jest mistrzem w pojedynkach „o wszystko". Wówczas wspina się na szczyty swych możliwości. W pojedynku z Tannerem wyraźnie się oszczędzał, choć rzecz jasna nie rezygnował z walki.

O wyniku zadecydował pierwszy set. Trwał on bardzo długo, a Tanner zapewnił sobie zwycięstwo dopiero w tiebreaku. Nadszarpnął on jednak poważnie siły Fibaka, który w drugim secie oddał inicjatywę

Fibak — Dibbs 6:2, 6:4

Już w czwórce najlepszych

Wojciech Fibak stał się wielką rewelacją turnieju mistrzów rozgrywanym w Houston. Polak w drugim pojedynku odniósł piękny sukces zwyciężając Eddie Dibbsa: 6:2, 6:4. Dzięki temu zwycięstwu zajął on pierwsze miejsce w swej grupie i awansował do decydującej rozgrywki z udziałem czterech najlepszych. Fibakowi pozostał do rozegrania jeszcze mecz z Tannerem, ale jego wynik nie ma już żadnego wpływu na końcowy układ tabeli w grupie „białej".

25-letni tenisista USA Dibbs awansował do ści- ej światowej czołówki w 74 roku. W zeszłym za- akło mu zaledwie 5 punk- w do ósmego miejsca w rand Prix. W tegorocznej ry- alizacji zajął czwarte miej- e.

Dla Dibbsa pojedynek z Fi- kiem był meczem ostatniej ansy. Tylko zwycięstwo da- ało mu awans do dalszych er. Amerykanin wyszedł na rt niezwykle skupiony. chodził za faworyta, miał za bą sympatię widowni.

Polak rozegrał wspaniały ecz. Od początku przejął ini- atywę, forsując na niezbyt ybkiej nawierzchni wyjąt- owo ofensywną grę. Zasko- ył Dibbsa wyjątkowo moc- ym i skutecznym serwisem. rawdę powiedziawszy mecz ył bez historii. Świadczą o ym najlepiej wyniki setów.

Po zakończeniu meczu Dibbs ył załamany. — **Tego dnia ojtek był nie do pokonania. rzegrałem z zawodnikiem du- o lepszym. Fibak zaskoczył nie przede wszystkim świet- ym serwisem. Dotychczas ył on jego najsłabszym punk- em. Kto wie, czy właśnie nie n zostanie zwycięzcą całego urnieju. W sytuacji kiedy nie zabrakło, życzę mu tego całego serca. Będę miał**



Czwarty w tegorocznej klasyfikacji Grand Prix E. Dibbs musiał również uznać wyższość Fibaka.

Fot. CAF

wtedy usprawiedliwienie, że przegrałem z najlepszym.

W tej samej grupie Orantes odniósł drugie zwycięstwo. Pokonał on Tannera 7:6, 6:3. Tylko na początku meczu obaj wygrywali swoje podania. W tie-breaku Amerykanin popełnił trzy proste błędy, Orantes zagrał jedną świetną piłkę i był już 4:0. Wygrał też bez problemów kolejne piłki. Na początku drugiego seta Orantes przełamał „atomowy" serwis Tannera i dość łatwo wygrał.

W grupie A doszło do nie lada sensacji. Drugiej porażki w turnieju doznał bowiem faworyt całych rozgrywek Raul Ramirez. Przegrał bowiem gładko z Solomonem 6:2, 6:2 i odpadł z dalszych rozgrywek. — **Nie mogłem odnaleźć się** — powiedział po tym spotkaniu Meksykanin. — **Solomon zaskoczył mnie swą grą w ostatnich tygodniach spisuje się na korcie wręcz znakomicie. Według mnie wyrósł on na faworyta numer jeden.**

Do zakończenia gier eliminacyjnych w grupie Fibaka pozostał już tylko jeden mecz. Polak zmierzy się z Tannerem. Jak wspomnieliśmy wynik ten nie ma żadnego wpływu na układ tabeli. Zwycięży bowiem Fibak, a drugie miejsce zajął Orantes. Obaj awansowali do finałów.

Sytuacja w grupie „niebieskich" jest jeszcze nie wyjaśniona. Wiadomo, że pierwsze miejsce wywalczył już Solomon i on zmierzy się w pierwszym pojedynku półfinałowym z Orantesem. Kto będzie przeciwnikiem Fibaka?

Do rozegrania w tej grupie pozostały dwa mecze. Solomon — Vilas i Gottfried — Ramierez. W razie zwycięstwa Solomona drugim tenisistą w finale będzie Gottfried. Argentyńczyka ratuje jedynie zwycięstwo nad Solomonem przy ewentualnej porażce Gottfrieda. W każdym innym u[illegible] tenisista U[illegible]

PO ZWYCIĘSTWIE NAD DIBBSEM — FIBAK W PÓŁFINALE

Polski tenisista Wojciech Fibak odniósł drugie wspaniałe zwycięstwo w turnieju Masters w Houston. W nocy z wtorku na środę (czasu europejskiego) pokonał on czołowego zawodnika USA — Eddie Dibbsa 6:2, 6:4. Dzięki temu Fibak zapewnił sobie awans do półfinału, zajmując pierwsze miejsce w swej grupie eliminacyjnej.

Ostatni pojedynek Fibak — Tanner nie będzie miał już wpływu na układ tabeli. Fibak i Orantes zapewnili sobie już awans z grupy „białej".

TABELA GRUPY „BIAŁEJ"

	mecze	sety
1. **W. Fibak (Polska)**	2:0	4:0
2. M. Orantes (Hiszp.)	2:1	4:2
3. E. Dibbs (USA)	1:2	2:4
4. R. Tanner (USA)	0:2	0:4

Bardziej skomplikowana sytuacja jest w grupie „niebieskiej". Po dwóch seriach spotkań prowadzi Solomon (USA) i on zapewnił sobie awans do półfinału. Czwartym półfinalistą będzie Gottfried (USA) lub Vilas (Argentyna). Obaj ci zawodnicy mają po 1 zwycięstwie.

TABELA GRUPY „NIEBIESKIEJ"

	mecze	sety
1. H. Solomon (USA)	2:0	4:0
2. G. Vilas (Arg.)	1:1	3:3
3. B. Gottfried (USA)	1:1	2:3
4. R. Ramirez (Meks.)	0:2	1:4

Do rozegrania pozostały jeszcze dwa mecze: Solomon — Vilas; Ramirez — Gottfried.

Wojciech Fibak stał się wielką rewelacją turnieju w Houston. Z Dibbsem, którego pokonał niedawno w Londynie, rozegrał wspaniałe spotkanie, we Amerykaninowi, forsując na niezbyt szybkiej nawierzchni w hali Houston bardzo ofensywną grę. Tym razem serwis polskiego tenisisty był dla Dibbsa niezwykle trudny do przełamania. Praktycznie bez przerwy, aż do momentu kiedy Fibak wygrał meczową piłkę, dyktował on przebieg wydarzeń na korcie.

W świetnej formie znajduje się filigranowy tenisista amerykański Harold Solomon. Ramirez nie miał wiele do powiedzenia wobec kolosalnej precyzji rywala. Amerykanin trzykrotnie w pierwszym secie przełamał serwis Ramireza, w tym raz uczynił to „na sucho".

„Nie mogłem odnaleźć się — powiedział po niespodziewanym przegraniu już drugiego z kolei pojedynku faworyt imprezy, Ramirez. Solomon w ostatnich tygodniach gra jak nigdy".

Orantes uporał się z „rakietowym" serwisem Tannera. Tylko na początku obaj rywale wygrywali swe podania. W „tie breaku" Tanner wykazał mniejszą odporność psychiczna. Popełnił trzy proste błędy. Orantes zagrał jedną świetną piłkę i objął prowadzenie 4:0, które zamienił następnie w siódmy decydujący o losach seta gem. Na początku drugiego seta zdekoncentrowany Tanner znów przegrał swój serwis a później cały mecz

TYLKO TAK DALEJ, WOJTEK!

FIBAK - ORANTES 7:5, 7:6!

Tie-break! Obaj przeciwnicy wygrywali skrzętnie swoje serwisy, aż set drugi osiągnął stan 6:6. Trzynasty gem więc ostateczny, rozstrzygający! Do siedmiu wygranych piłek; kto pierwszy osiągnie „szczęśliwą siódemkę"? Fibak! Gładkie 7:3 w trzynastym gemie, „tiebreakowym"! Pierwszy set 7:5 dla Polaka. A zatem zwycięstwo: Manuel Orantes pokonany 5:7, 6:7. Wojciech Fibak świetnie rozpoczął start w turnieju „Masters" w Houston, stanowiący finał tegorocznego cyklu rozgrywek „Grand Prix"!

Leworęczny **Orantes**, który w ącznej klasyfikacji cyklu „GP" ajął drugie miejsce i w grupie białej" turnieju „Masters" był ie tylko liderem z urzędu (z acji owego 2 miejsca), ale i faworytem, pokonał w nocy z niedzielę na poniedziałek nader ła- two Dibbsa 6:4, 6:2, umacniając jeszcze bardziej swoją pozycję pretendenta nr 1 do wygrania grupy. Fibak, który w Houston przebywa od piątku, czekał na pierwszy swój mecz do poniedziałku, naszego czasu: do nocy z poniedziałku na wtorek. Najpierw agencja podała, że spotka się w pierwszym meczu z Tannerem, lecz potem okazało się że z Orantesem (Hiszpan gra również w finałach debla, które rozpoczynają się w czwartek).

Z całej ósemki finalistów w Houston, to **Orantes** wygrał najwięcej w tym roku turniejów „GP", mianowicie aż 5 (Monachium, Kitzbuehel, Teheran, Madryt i Barcelona), będąc w dalszych 3 w finale (w Bournemouth — przegrał z Fibakiem, Hamburgu — porażka z Dibbsem, Duesseldorfie — z Borgiem, Dewar w Londynie — z Ramirezem i w Sztokholmie — z Coxem). **Tanner** ma na koncie zwycięstwa w 4 turniejach (Cincinatti, Columbus, San Francisco i Tokio), był w finale Londynu (przegrał z Connorsem). **Vilas** zwyciężył w 3 turniejach (Toronto, Sao Paulo i Buenos Aires), był w finale Rzymu (przegrał z Panattą). **Solomon** triumfował również w 3 turniejach (Louisville, Hawaje i Johannesburg), był w finale Paryża (przegrał z Panattą), Bostonu (uległ Borgowi). **Ramirez** (zwycięzca w klasyfikacji łącznej) wygrał Gstaad i Londyn — Dewar Cup, był w finale Waszyngtonu (uległ Connorsowi), North Conway (również Connorsowi), Teheranu (Orantesowi), Wiednia (Fibakowi). **Wojciech Fibak** zwyciężył również w 2 turniejach (Bournemouth — w finale z Orantesem i Wiedeń — w finale z Ramirezem), był w finałach Louisville (przegrał z Solomonem), Indianapolis (z Connorsem), Toronto (z Vilasem). **Dibbs** wygrał Hamburg (z Orantesem) i halowy Paryż (z Filolem), był w finale Cincinatti (z Tannerem), Madrytu i Barcelonie (dwukrotnie z Orantesem). Wreszcie **Gottfried** wygrał tylko jeden turniej GP, mianowicie Los Angeles

Jak widzimy, „towarzystwo" jest dość ekskluzywne, nazwiska powtarzają się, w Houston znaleźli się zawodnicy, którzy w świata juniorów jako zawodnik nieroztawiony. W rok później grał już w pucharowej reprezentacji Hiszpanii. Największe sukcesy: mistrzostwo Forest Hills 1973, mistrzostwo Włoch 1972, finalista m. Francji 1974, półfinalista Wimbledonu 1972. **Najlepszy rok** — 1975: wygrał Forest Hills i jeszcze mistrzostwo USA na kortach ziemnych, zwyciężył w 6 turniejach „GP" (Bournemouth, Hamburg, Bastad, mistrzostwa Kanady plus 2 USA), klasyfikowany jako 2 na świecie, wygrał 265,825 dolarów nagród turniejowych. W r. 1974 trzeci w cyklu GP, siódmy w „Masters"; w r. 1973 drugi w GP, w finale „Masters" w Sztokholmie grał w grupie „białej" i wygrał z Panattą, natomiast przegrał z Ashe i Nastase. Natomiast razem z Gisbertem wygrał debla. Na jesieni br. miał serię 22 czy też 23 kolejnych zwycięstw.

I tu rzecz interesująca, istotna: tenis jest sportem, w którym przegrywający odpada — ale nie w turnieju „Masters", rozgrywanym systemem zwanym **„Round-Robin"**, czyli (we wstępnej fazie) **każdy z każdym.** Może się zatem okazać, iż o awansie do półfinałów, w których mistrz grupy „niebieskiej" gra z drugim zawodnikiem grupy „białej" i odwrotnie: mistrz „białej" z wicemistrzem „niebieskiej", otóż może się i tak zdarzyć, że **o awansie rozstrzygną sety, albo nawet gemy!** Właśnie rok temu w Sztokholmie debla wygrali **Orantes i Gisbert** tylko dzięki korzystniejszemu stosunkowi gemów! Tabelka wyglądała tak: 1) **Orantes i Gisbert** 2 zwycięstwa, 1 porażka, sety 4:2, gemy 28:22 (56 proc. wygranych gemów w stosunku do rozegranych); 2) **Fassbender i Pohmann** 2 zwycięstwa, 1 porażka, sety 4:2, gemy 32:33 (49,07 proc. wygranych gemów); 3) **McNair i Stewart** 2 zwycięstwa, 1 porażka, sety 4:3; 4) **Gottfried i Ramirez** — bez zwycięstwa.

A więc należy prowadzić tabelki! W grupie „białej", tej Fibaka, do tej pory znamy 3 wyniki: **Orantes — Dibbs 6:4, 6:2; Dibbs — Tanner 6:4, 7:5; Fibak — Orantes 7:5, 7:6.** Tabelka (w I rubryce ilość meczów, w II zwycięstw, w III sety, w IV gemy):

Fibak	1	1	2:0	14:11
Orantes	2	1	2:2	23:20
Dibbs	2	1	2:2	19:21
Tanner	1	—	0:2	9:13

Grupa „niebieska": **Vilas** —

FIBAK — VILAS w pojedynku o finał

Guillermo Vilas, Harold Solomon, Manuel Orantes i Wojciech Fibak — to czwórka półfinalistów turnieju Masters w Houston. Wśród nich należy szukać zwycięzcy. W półfinałowym pojedynku przeciwnikiem naszego tenisisty będzie Argentyńczyk G. Vilas. W drugiej parze zmierzą się H. Solomon z M. Orantesem. Pierwszy mecz rozegrany zostanie z czwartku na piątek, a drugi w dzień później.

W nocy ze środy na czwartek zakończyły się w Houston gry eliminacyjne. W grupie „białej" odbył się tylko jeden pojedynek **Wojciecha Fibaka** z Amerykaninem **Roscoe Tannerem.** Wynik tego meczu nie miał już żadnego wpływu na końcowy układ tabeli. Polak przed tym spotkaniem zapewnił sobie pierwsze miejsce w grupie.

Jeszcze raz potwierdziła się teza, że Polak jest mistrzem w pojedynkach „o wszystko". Wówczas wspina się na szczyty swych możliwości. W pojedynku z Tannerem wyraźnie się oszczędzał, choć rzecz jasna nie rezygnował z walki.

O wyniku zadecydował pierwszy set. Trwał on bardzo długo, a Tanner zapewnił sobie zwycięstwo dopiero w tiebreaku. Nadszarpnął on jednak poważnie siły Fibaka, który w drugim secie oddał inicjatywę swemu przeciwnikowi. Tego dnia Tanner serwował naprawdę znakomicie. Ostatecznie mecz zakończył się wynikiem 7:6, 6:3 dla tenisisty USA.

O wiele bardziej interesująca była walka w grupie „niebieskiej", w której aż



trzech zawodników miało równe szanse na awans do półfinałów.

Brian Gottfried zmierzył się z prowadzącym na liście Grand Prix Meksykaninem **Raulem Ramirezem.** Tegoroczny lider przeżywa w Houston wielki spadek formy. Doznał kolejnej, trzeciej porażki z zawodnikiem uważanym za najsłabszego z całej stawki. **Zwyciężył Gottfried w trzech setach: 4:6, 6:3, 6:0.** Rzadko kiedy Ramirez przegrywa seta do zera.

Znajdujący się w rewelacyjnej formie **Solomon** zmierzył się z **Vilasem.** Dla Argentyńczyka był to mecz ostatniej szansy. Tylko zwycięstwo dawało mu możliwość gry w finale. Vilas nie zmarnował wielkiej szansy. **Zagrał bardzo dobrze i w trzech setach pokonał faworyta tego pojedynku: 6:3, 4:6, 6:4.**

Rywal Polaka 24-letni Vilas to tenisista od kilku lat zaliczany do czołówki światowej. Leworęczny Argentyńczyk przed dwoma laty triumfował w turnieju Masters. Jest on zresztą jedynym z dotychczasowych zwycięzców, który walczy w gronie najlepszych. Dwóch dotychczasowych triumfatorów, Smith i Nastase nie zakwalifikowało się do ósemki. **W tym sezonie Fibak rozegrał z Vilasem cztery spotkania. Wynik tych meczów jest 2:2.**

W walce o półfinał zawodnicy walczą do wygrania trzech setów. Zwycięzcy dwóch pojedynków walczą w niedzielę o pierwsze miejsce w turnieju Masters-76.

(zw)

Rys. A. Chodorowski

Już w półfinale turnieju „Masters"

Wojciech Fibak przed życiową szansą



To przeszło nasze najśmielsze oczekiwania. Wojciech Fibak już w drugim spotkaniu tenisowego turnieju „Masters" rozgrywanego w Houston zapewnił sobie udział w półfinale. Stało się to po zwycięstwie nad Amerykaninem Eddie Dibbsem 6:2, 6:4. Sukces jest więc duży, tym bardziej, jeżeli weźmie się pod uwagę fakt, że nasz zawodnik „cierpiał" na kompleks Dibbsa. Z tenisistą tym udało mu się dotychczas wygrać tylko jeden raz, podczas listopadowego turnieju „Grand Prix" w hali Wembley w Londynie, kiedy to pokonał go po niezwykle zaciętej i wyrównanej walce 7:6, 7:6.

Tym razem w Houston — jak donoszą agencje — Fibak rozegrał wspaniałe spotkanie. Od początku odebrał Amerykaninowi inicjatywę, forsując na niezbyt szybkiej nawierzchni, bardzo ofensywną grę. Serwis polskiego tenisisty był dla Dibbsa niezwykle trudny do przełamania. Praktycznie bez przerwy, aż do momentu kiedy Fibak wygrał meczową piłkę, dyktował on przebieg wydarzeń na korcie. Po tym spotkaniu poznaniak stał się wielką rewelacją turnieju w Houston.

W drugim spotkaniu grupy „białej" **Manuel Orantes** (Hiszpania) pokonał **Roscoe Tannera** (USA) 7:6, 6:3. Nie pomógł „atomowy" serwis Amerykanina. W pierwszym secie trwała jeszcze zacięta walka, ale w tie-breaku, **Tanner** wykazał mniejszą odporność nerwową, popełnił trzy proste błędy, co w gruncie rzeczy przesądziło sprawę. W drugim secie **Orantes** już na początku przełamał serwis **Tannera**, co sprawiło, że wygrał seta dość gładko.

W tej sytuacji, mimo że do rozegrania w grupie „białej" pozostało jeszcze spotkanie **Fibaka** z **Tannerem**, nasz tenisista i zawodnik hiszpański zapewnili sobie już

Dok. na str. 2

TENIS

Przed życiową szansą

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

udział w półfinale. Pozostaje jednak pytanie: na jakich miejscach? **Fibak**, aby zająć pierwszą lokatę, co dawałoby mu prawo gry z drugim zawodnikiem w grupie „niebieskiej", musi wygrać z **Tannerem**, obojętnie w jakim stosunku, lub nawet z nim przegrać, ale małą różnicą gemów. Tak więc nasz zawodnik znajduje się przed ostatnim pojedynkiem w grupie w bardzo dobrej sytuacji.

A oto tabelka grupy „białej":

	gry	zwyc.	sety	gemy
Fibak	2	2	4:0	38:17
Orantes	2	2	4:2	36:29
Dibbs	2	1	2:4	36:31
Tanner	2	—	0:4	18:25

W grupie „niebieskiej" doszło do sensacji. Drugiej już porażki doznał lider „Grand Prix" Meksykanin **Raul Ramirez**. Przegrał on z Amerykaninem **Haroldem Solomonem** 2:6, 2:6. Tym samym **Ramirez** stracił już wszelkie szanse awansu do półfinału. Zapewnił go sobie natomiast **Solomon**, który już teraz zajął bezapelacyjnie pierwsze miejsce w swojej grupie. Wprawdzie **Solomon** ma jeszcze do rozegrania mecz z **Vilasem**, a **Gottfried** z **Ramirezem**, ale sytuacja w tej grupie tak się ułożyła, że spotkania te dla **Solomona** nie będą mieć praktycznego znaczenia. Rzecz w tym, że **Vilas** i **Gottfried** przy jednym zwycięstwie, mają już stracone po 2 sety i ujemny stosunek gemów, podczas gdy **Solomon** nie stracił dotychczas ani jednego seta, a stosunek gemów ma najlepszy spośród wszystkich uczestników turnieju „Masters". W grupie tej nie została jeszcze rozstrzygnięta sprawa drugiego miejsca. Kandydują do niego **Vilas** i **Gottfried**. Argentyńczyk **Vilas** ma trudną sytuację, bowiem spotyka się z liderem grupy **Solomonem**, **Gottfried** natomiast znacznie łatwiejszą, bowiem czeka go pojedynek z przechodzącym spadek formy **Ramirezem**, który w dodatku jest jego partnerem deblowym. Wszystko więc rozstrzygnie się w grach, które odbędą się w nocy ze środy na czwartek.

A oto tabelka grupy „niebieskiej":

	gry	zwyc.	sety	gemy
Solomon	2	2	4:0	36:18
Vilas	2	1	3:3	29:31
Gottfried	2	1	2:3	29:28
Ramirez	2	—	1:4	18:36

Sport

CZWARTEK 9 grudnia 1976

CENA 1 zł

Wojciech

Urodzony 30 1952 r;

Klub: Olimp nań;

Student praw niwersytecie skim);

Żonaty (od 3 córkę;

Sukcesy: mist w grze podwój z Karlem Me zwycięzca turni Sztokholmie, mouth i Wiedni 1976 r., mistrz grze pojedync 1975 r.



Wojciech Fibak w pojedyn zykaninem Roscoe Ta Fot. CAF



FIBAK JUŻ W PÓŁFINALE!

HOUSTON. Jeszcze nigdy do tej pory zainteresowanie tenisem nie sięgało takiego szczytu jak w pierwszych dniach tygodnia, kiedy cała Polska oczekiwała na wiadomości z kortów w USA. Telefony w redakcjach wprost urywały się, a tymczasem pierwsze wiadomości o sukcesie Fibaka napłynęły przez agencje dopiero we wtorek o godz. 5.40.

Cierpliwość oczekiwania została nagrodzona pełnymi triumfu wiadomościami. Wojciech Fibak wygrał nie tylko pierwsze spotkanie z rozstawionym w tej „białej" grupie jako rekietą nr 1 Hiszpanem Orantesem, ale i w następnym pojedynku z Dibbsem (USA) okazał swą wysoką klasę. Z typowanym w tym spotkaniu faworytem wygrał on zdecydowanie w 2 setach (bez tie-breaku). Tak więc ostatni mecz w grupie z Tannerem nie przyniesie już żadnych zmian w ugrupowaniu kolejności wśród „białych". Tanner po dwóch przegranych nie odgrywa już żadnej roli. Tak więc Wojciech Fibak jest zdecydowanym półfinalistą i spotka się... z drugą rakietą „niebieskich". Kto to będzie? Odpowiedź zapadnie dopiero w nocy z środy na czwartek, po bezpośrednim spotkaniu, zajmujących dwa pierwsze miejsca Solomonem (USA) i Vilasem (Argentyna).

Mimo uprzednich zapowiedzi, o odmiennej kolejności meczów

wanie w tie-breaku. W momencie gdy Fibak prowadził już 5:1 wynik meczu był przesądzony.

W drugim swym spotkaniu Fibak zwyciężył Dibbsa (USA) 6:2, 6:4. Zdaniem fachowców faworytem był Amerykanin. Tymczasem Fibak zaskoczył przeciwnika mocnym serwisem i bezustannym atakiem. Dibbs zepchnięty do defensywy grał z głębi kortu. W drugim secie Fibak objął prowadzenie 5:2 i rozpaczliwa obrona Dibbsa przyniosła temu ostatniemu dalsze dwa gemy, ale końcówka należała do Fibaka.

W pozostałych grach grupy „białej" **Orantes wygrał z Tannerem 7:6, 6:3 i z Dibbsem (USA) 6:4, 6:2. Dibbs wygrał natomiast z Tannerem 6:4, 7:5.**

„BIALI"

	mecze	sety
1. Fibak (Polska)	2:0	4:0
2. Orantes (Hiszpania)	2:1	4:2
3. Dibbs (USA)	1:2	2:4
4. Tanner (USA)	0:2	0:4

Dziś w nocy rozegrają ostatnie spotkanie Fibak z Tannerem.

Fibak głosuje LAUDĄ i WSZ

Przeważa pogląd, że jeśli rozmawia się z Fibaki o tenisie, a jeśli rozmawia się teraz — to niemal nieju w Houston. Kto ma lepszy forhend, kto i w ja własny serwis, komu siedzi lub nie siedzi smec wierzyć, że sporo czasu w naszej rozmowie telefoni zajęły sprawy nie związane z tenisem...

O turnieju pisaliśmy wczoraj z okazji wywiadu z naszym tenisistą. Ale przy okazji pogadaliśmy sobie i o innych sprawach:

■ **Grudzień to miesiąc ankiet i plebiscytów. „Przegląd Sportowy" przeprowadza konkurs na najlepszego sportowca Polski w minionym roku. Jak by Pan głosował? Prosimy o wymienienie trójki sportowców, których sukcesy sprawiły Panu najwięcej satysfakcji jako kibicowi.**

— Najbardziej cieszyłem się ze złotego medalu olimpijskiego Jacka Wszoły. Pięknie wygrał „z drugiej pozycji". Wszyscy czekali, że najwyżej skoczy Amerykanin Stones. Ale Jacek nie przegapił szansy. To co oglądałem tego wieczora w TV, było niezwykle widowiskowe. Walka, jej dramaturgia i styl, w jakim Polak skakał i zwyciężył. Na drugim miejscu stawiam złoto Ireny Szewińskiej. To prawda, że wygrała na dystansie, któ-

potwornego wypadk i umiał w pewnym z tego toru. I przy tak zrobił. Trzeba towcem i prawdziwy właśnie tak się zach lu znakomitych za osiągnięcia, ale naj którzy potrafili czymś więcej niż

■ **Dziękujemy za**

Fibak przed życiową szansą



To przeszło nasze najśmielsze oczekiwania. Wojciech Fibak już w drugim spotkaniu tenisowego turnieju „Masters" rozgrywanego w Houston zapewnił sobie udział w półfinale. Stało się to po zwycięstwie nad Amerykaninem Eddie Dibbsem 6:2, 6:4. Sukces jest więc duży, tym bardziej, jeżeli weźmie się pod uwagę fakt, że nasz zawodnik „cierpiał" na kompleks Dibbsa. Z tenisistą tym udało mu się dotychczas wygrać tylko jeden raz, podczas listopadowego turnieju „Grand Prix" w hali Wembley w Londynie, kiedy to pokonał go po niezwykle zaciętej i wyrównanej walce 7:6, 7:6.

Tym razem w Houston — jak donoszą agencje — Fibak rozegrał wspaniałe spotkanie. Od początku odebrał Amerykaninowi inicjatywę, forsując na niezbyt szybkiej nawierzchni, bardzo ofensywną grę. Serwis polskiego tenisisty był dla Dibbsa niezwykle trudny do przełamania. Praktycznie bez przerwy, aż do momentu kiedy Fibak wygrał meczową piłkę, dyktował on przebieg wydarzeń na korcie. Po tym spotkaniu poznaniak stał się wielką rewelacją turnieju w Houston.

W drugim spotkaniu grupy „białej" **Manuel Orantes** (Hiszpania) pokonał **Roscoe Tanner'a** (USA) 7:6, 6:3. Nie pomógł „atomowy" serwis Amerykanina. W pierwszym secie trwała jeszcze zacięta walka, ale w tie-breaku, **Tanner** wykazał mniejszą odporność nerwową, popełnił trzy proste błędy, co w gruncie rzeczy przesądziło sprawę. W drugim secie **Orantes** już na początku przełamał serwis **Tannera**, co sprawiło, że wygrał seta dość gładko.

W tej sytuacji, mimo że do rozegrania w grupie „białej" pozostało jeszcze spotkanie **Fibaka** z **Tannerem**, nasz tenisista i zawodnik hiszpański zapewnili sobie już

Dok. na str. 2

Fibak, aby zająć pierwszą lokatę, co dawałoby mu prawo gry z drugim zawodnikiem w grupie „niebieskiej", musi wygrać z **Tannerem**, obojętnie w jakim stosunku, lub nawet z nim przegrać, ale małą różnicą gemów. Tak więc nasz zawodnik znajduje się przed ostatnim pojedynkiem w grupie w bardzo dobrej sytuacji.

A oto tabelka grupy „białej":

	gry	zwyc.	sety	gemy
Fibak	2	2	4:0	28:17
Orantes	2	2	4:2	26:29
Dibbs	2	1	2:4	28:31
Tanner	2	—	0:4	18:26

on z Amerykaninem **Haroldem Solomonem** 2:6, 2:6. Tym samym **Ramirez** stracił już wszelkie szanse awansu do półfinału. Zapewnił go sobie natomiast **Solomon**, który już teraz zajął bezapelacyjnie pierwsze miejsce w swojej grupie. Wprawdzie **Solomon** ma jeszcze do rozegrania mecz z **Vilasem**, a **Gottfried** z **Ramirezem**, ale sytuacja w tej grupie tak się ułożyła, że spotkania te dla **Solomona** nie będą mieć praktycznego znaczenia. Rzecz w tym, że **Vilas** i **Gottfried** przy jednym zwycięstwie, mają już stracone po 3 sety i ujemny stosunek gemów, podczas gdy **Solomon** nie stracił dotychczas ani jednego seta, a sprawa drugiego miejsca. Kandydują do niego **Vilas** i **Gottfried**. Argentyńczyk **Vilas** ma trudną sytuację, bowiem spotyka się z liderem grupy **Solomonem**, **Gottfried** natomiast znacznie łatwiejszą, bowiem czeka go pojedynek z przechodzącym spadek formy **Ramirezem**, który w dodatku jest jego partnerem deblowym. Wszystko więc rozstrzygnie się w grach, które odbędą się w nocy ze środy na czwartek.

A oto tabelka grupy „niebieskiej":

	gry	wygr.	sety	gemy
Solomon	2	2	4:0	24:10
Vilas	2	1	3:3	29:31
Gottfried	2	1	2:3	30:28
Ramirez	2	—	1:4	18:28

córkę;

Sukcesy: mistrz WCT w grze podwójnej (wraz z Karlem Meilerem), zwycięzca turniejów w Sztokholmie, Bournemouth i Wiedniu — w 1976 r., mistrz Polski w grze pojedynczej — 1975 r.



Wojciech Fibak w pojedynku z Amerykaninem Roscoe Tannerem.
Fot. CAF — Photofax

Sport

CZWARTEK — CENA 1 Zł

9 grudnia 1976

Fibak głosuje za LAUDĄ i WSZOŁA

Przeważa pogląd, że jeśli rozmawia się z Fibakiem, to wyłącznie o tenisie, a jeśli rozmawia się teraz — to niemal wyłącznie o turnieju w Houston. Kto ma lepszy forhend, kto i w jakim secie przegrał własny serwis, komu siedzi lub nie siedzi smeck. Ale proszę nam uwierzyć, że sporo czasu w naszej rozmowie telefonicznej z Fibakiem zajęły sprawy nie związane z tenisem...

O turnieju pisaliśmy wczoraj z okazji wywiadu z naszym tenisistą. Ale przy okazji pogadaliśmy sobie i o innych sprawach:

■ **Grudzień to miesiąc ankiet i plebiscytów. „Przegląd Sportowy" przeprowadza konkurs na najlepszego sportowca Polski w minionym roku. Jak by Pan głosował? Prosimy o wymienienie trójki sportowców, których sukcesy sprawiły Panu najwięcej satysfakcji jako kibicowi.**

— Najbardziej cieszyłem się ze złotego medalu olimpijskiego Jacka Wszoły. Pięknie wygrał „z drugiej pozycji" Wszyscy czekali, że najwyżej skoczy Amerykanin Stones. Ale Jacek nie przegapił szansy. To co oglądałem tego wieczora w TV, było niezwykle widowiskowe. Walka, jej dramaturgia i styl, w jakim Polak skakał i zwyciężył. Na drugim miejscu stawiam złoto Ireny Szewińskiej. To prawda, że wygrała na dystansie, który trudno nazwać królewskim czy koronnym — jak wy, dziennikarze, lubicie to czasem nazywać. Ale jak wygrała! W tenisie wyrażałoby się to mniej więcej jak 6:1, 6:1! Na trzecim miejscu stawiam olimpijskie zwycięstwo Tadeusza Ślusarskiego. Nie dał się rywalom, nie dał się nerwom. Na

potwornego wypadku wrócił na to i umiał w pewnym momencie zjechać z tego toru. I przyznać się, dlaczego tak zrobił. Trzeba być wielkim sportowcem i prawdziwym mężczyzną, aby właśnie tak się zachować. Szanuję wielu znakomitych zawodników za ich osiągnięcia, ale najwyżej cenię tych, którzy potrafili mi zaimponować czymś więcej niż fizyczną perfekcją.

■ **Dziękujemy za rozmowę.**

(Rom)



To nieopublikowane dotychczas zdjęcie w polskiej prasie — przywiózł Wojciech Fibak — i użyczył naszej redakcji — w czerwcu br. z mistrzostw W. Brytanii, które przyniosły sukces naszemu tenisiście. W finale Polak walczył właśnie z widocznym na zdjęciu Orantesem. A w poniedziałek Fibak powtórzył swój sukces, wygrywając i tym razem z doskonałym Hiszpanem.

FIBAK JUŻ W PÓŁFINALE!

HOUSTON. Jeszcze nigdy do tej pory zainteresowanie tenisem nie sięgało takiego szczytu jak w pierwszych dniach tygodnia, kiedy cała Polska oczekiwała na wiadomości z kortów w USA. Telefony w redakcjach wprost urywały się, a tymczasem pierwsze wiadomości o sukcesie Fibaka napłynęły przez agencje dopiero we wtorek o godz. 8.40.

Cierpliwość oczekiwania została nagrodzona pełnymi triumfu wiadomościami. Wojciech Fibak wygrał nie tylko pierwsze spotkanie z rozstawionym w tej „białej" grupie jako rakietą nr 1 Hiszpanem Orantesem, ale i w następnym pojedynku z Dibbsem (USA) okazał swą wysoką klasę. Z typowanym w tym spotkaniu faworytem wygrał on zdecydowanie w 2 setach (bez tie-breaku). Tak więc ostatni mecz w grupie z Tannerem nie przyniesie już żadnych zmian w ugrupowaniu kolejności wśród „białych". Tanner po dwóch przegranych nie odgrywa już żadnej roli. Tak więc Wojciech Fibak jest zdecydowanym półfinalistą i spotka się... z drugą rakietą „niebieskich". Kto to będzie? Odpowiedź zapadnie dopiero w nocy z środy na czwartek, po bezpośrednim spotkaniu, zajmujących dwa pierwsze miejsca Solomonem (USA) i Vilasem (Argentyna).

Mimo uprzednich zapowiedzi, o odmiennej kolejności spotkań, Fibak rozpoczął swoje tenisowe boje w Houston od spotkania z Orantesem (Hiszpania). **Mecz ten wygrał Fibak w ładnym stylu 7:5, 7:6 (w tie breaku 7:3).** W pierwszym secie Fibak czterokrotnie przełamał serwis przeciwnika, ale sam oddał trzy gemy ze swego serwisu. Do stanu 5:5, przeciwnicy szli „łeb w łeb", ale w decydujących piłkach Polak był lepszy. Przełamał on w końcówce pierwszego seta serwis Orantesa i zwyciężył 7:5. W drugim secie Fibak wygrał 11 piłek z rzędu, obejmując prowadzenie. Mimo to przeciwnik nie zrezygnował z walki i doprowadził do stanu 5:5. O tym kto jest lepszy zadecydowało opanowanie w tie-breaku. W momencie gdy Fibak prowadził już 6:1 wynik meczu był przesądzony.

W drugim swym spotkaniu Fibak zwyciężył Dibbsa (USA) 6:2, 6:4. Zdaniem fachowców faworytem był Amerykanin. Tymczasem Fibak zaskoczył przeciwnika mocnym serwisem i bezustannym atakiem. Dibbs zepchnięty do defensywy grał z głębi kortu. W drugim secie Fibak objął prowadzenie 5:2 i rozpaczliwa obrona Dibbsa przyniosła temu ostatniemu dalsze dwa gemy, ale końcówka należała do Fibaka.

W pozostałych grach grupy „białej" **Orantes wygrał z Tannerem 7:6, 6:3 i z Dibbsem (USA) 6:4, 6:2. Dibbs wygrał natomiast z Tannerem 6:4, 7:5.**

„BIALI"

	mecze	sety
1. Fibak (Polska)	2:0	4:0
2. Orantes (Hiszpania)	2:1	4:2
3. Dibbs (USA)	1:2	2:4
4. Tanner (USA)	0:2	0:4

Dziś w nocy rozegrają ostatnie spotkanie Fibak z Tannerem.

W grupie „niebieskiej" **Vilas wygrał z Ramirezem 7:6, 2:6, 7:5 i przegrał z Gottfriedem 3:6, 6:2, 4:6. Solomon wygrał z Ramirezem 6:2, 6:2 i z Gottfriedem 6:4, 6:2.** Pozostał do rozegrania mecz Solomon — Vilas, decydujący o kolejności w grupie. Poważnym kandydatem do półfinałów jest jeszcze Gottfried.

„NIEBIESCY"

	mecze	sety
1. Solomon (USA)	2:0	4:0
2. Vilas (Argentyna)	1:1	3:3
3. Gottfried (USA)	1:1	2:3
4. Ramirez (Meksyk)	0:2	1:4

■ **Typuje się również najlepszych sportowców świata. Prosimy o Pana zdanie.**

— Dla mnie fenomenem roku był austriacki kierowca Niki Lauda. Mimo

O wielkich sukcesach Wojtka mówią dziś „Expressowi"

* ojciec – doc. dr Jan Fibak
* prezes Olimpii – płk St. Konieczny

Jeszcze niedawno cała sportowa Polska emocjonowała się pojedynkami naszych świetnych tyczkarzy ze światową elitą. Podobnie było z Jackiem Wszołą — jego spotkaniami ze Słońcem.

Od wielu miesięcy — a w ostatnich dniach szczególnie **postacią nr 1 jest niewątpliwie poznański tenisista, zawodnik GKS Olimpia — Wojciech Fibak. Jego sukcesy w turnieju Masters w Houston, w nieoficjalnych tenisowych mistrzostwach świata, są wręcz szokujące.** Na podstawie ilości codziennych telefonów naszych Czytelników możemy stwierdzić, że tylko mistrzostwa świata w piłce nożnej wzbudziły przed dwoma laty większe zainteresowanie.

Dla nas poznaniaków jest to radość szczególna. Dowiadujemy się, że w całym kraju, w rozgłośniach radiowych, telewizji i redakcjach dzienników — nie mówiąc już o specjalistycznych gazetach takich jak „Sport" czy „Przegląd Sportowy" — dziennikarze sportowi po prostu nagrywają na taśmę wyniki spotkań Fibaka i podłączają tę wiadomość do telefonu. Jak można by inaczej pracować...

Na innym miejscu podajemy wyniki uzyskane dziś w nocy przez Wojtka Fibaka i innych uczestników turnieju w Houston. **Jak wiadomo jego pojedynek z Tannerem i tak nie miał już wpływu na udział naszego tenisisty w decydującej batalii.**

— Halo? Szpital im. Raszei? Prosimy z doc. dr. Janem Fibakiem... Dzień dobry! Co Pan jako ojciec i najlepszy chyba obserwator kariery tenisowej swojego syna sądzi o aktualnych sukcesach Wojtka?

— Przez cały ostatni rok obserwowałem pilnie grę i wyniki Wojtka. Wszystkie spotkania tegorocznych turniejów rozgrywał znacznie lepiej, niż te w ubiegłym sezonie. Każdy kolejny mecz był lepszy. Postęp był widoczny. Jego wyniki są wyrazem harmonijnego postępu przez cały ostatni okres. Ta stała poprawa formy dawała podstawy do optymizmu.

— Czy bardzo Pan to przeżywa?

— Już teraz mniej niż kiedyś, choć satysfakcja jest coraz większa. Po prostu już wiadomo, że Wojtek jest wśród najlepszych, a w tym gronie można i wygrać i przegrać...

Rozmawiamy z prezesem GKS „Olimpia" — płk. **Stanisławem Koniecznym:**

— Panie prezesie codziennie od rana urywają się w redakcji telefony, wszyscy chcą znać wyniki Wojciecha Fibaka w Houston, jak grał, jak się czuje. Staramy się przekazywać na ten temat jak najwięcej informacji. A jakie nastroje w jego macierzystym klubie?

— I ja odbieram mnóstwo telefonów z gratulacjami. Dzwonią zawodnicy, działacze z Poznania i innych miast, zainteresowanie jest kolosalne. Cóż, to co robi Wojtek w Houston przeszło nasze oczekiwania. Jest już przecież w absolutnie ścisłej czołówce światowej. Jesteśmy z niego ogromnie dumni. Sam fakt startu w Houston był już wielkim sukcesem. Teraz zawodnik poznańskiej Olimpii awansował do najlepszej czwórki. To wspaniale, a przecież jeszcze nie koniec...

K. FLIEGER

W. Fibak pierwszy w klasyfikacji „Tennis Magazine"

Amerykański miesięcznik tenisowy „Tennis Magazine" sklasyfikował Wojciecha Fibaka na pierwszym miejscu na liście zawodników, którzy w 1976 roku zrobili największe postępy.

Wśród kobiet pierwsze miejsce zajęła młoda tenisistka angielska, Sue Barker.

Tu Houston, mówi Wojciech Fibak

„Żeby tylko nie stracić lekkości..."

Aby połączyć się z hotelem, w którym mieszka w Houston Wojciech Fibak, trzeba najpierw długo „antyszambrować" — do zwycięzcy grupy Białych w turnieju MASTERS dzwoni dosłownie cały świat. Właśnie Fibak skończył rozmawiać z redakcją jednego z pism nowojorskich i za chwilę mają łączyć Paryż. Między te wielkie metropolie — dzięki tradycyjnej już uprzejmości i energii panienek z międzynarodowej — wcisnęła się Warszawa.



Fot. KAZIMIERZ CHWIEJCZAK

• Halo, tu Kurier Polski. O formę nie pytamy, bo jest. Ale mamy parę innych pytań...

— Proszę bardzo. Jestem do dyspozycji, nareszcie kilka minut po polsku.

• Kiedy gra Pan półfinał z wicemistrzem grupy „niebieskich"?

— Nie wiem. W czwartek lub w piątek. To jeszcze nie ustalone. Zainteresowanie turniejem jest tak duże, że organizatorzy postanowili, iż jeden półfinał dziennie, to będzie akurat...

• Czy telewizja amerykańska transmituje wasze mecze?

— Na razie tylko stacje lokalne. Ale inne nagrywają fragmenty spotkań i idą one potem na całe Stany.

• Czy w hali „Summit" spotkał Pan Polaków?

— Naturalnie. Z całego kontynentu zjechało się tu sporo polonusów. Pozdrawiają mnie, gdy wychodzę na kort, a gdy gram, słyszę od czasu do czasu polskie zawołania. A poza tym otrzymuję masę telefonów od Polonii amerykańskiej. I telegramów. Myślałem, że będę pomagał rodakom w dostaniu się do hali, ale widzę, że uważają oni za punkt honoru, aby kupić bilet na tę imprezę!

• Tuż przed odlotem z Warszawy do USA powiedział Pan, że „będzie bardzo trudno wygrać choć jeden mecz. To bardzo ciężki turniej". A co Pan myśli w tej chwili?

— Że te mecze, które wygrałem, minęły jakby z bicza strzelił. Czuję się fajnie i myślę, że piłki marki „Wilson", którymi gramy, będą może dla mnie szczęśliwe. Proszę nie pytać, na kogo stawiam, myślę teraz tylko o tym, żeby nie stracić tego, co towarzyszyło mi dotychczas tutaj, w Houston: lekkości i swobody gry.

• Dziękujemy za rozmowę.

(Rom.)

W swoim trzecim pojedynku w grupie „białej" Wojciech Fibak przegrał z Roscoe Tannerem (USA) 6:7, 3:6. Awans do półfinału z tej grupy zapewnili sobie już wcześniej: Wojciech Fibak i Hiszpan Manuel Orantes.

Półfinalistami grupy „błękitnej" są Amerykanin Harold Solomon i Argentyńczyk Guillermo Vilas.

W półfinale spotkają się: **Wojciech Fibak z Guillermo Vilasem i Manuel Orantes z Haroldem Solomonem.**

W półfinale „Masters-76"

Fibak gra z Vilasem

W pierwszym pojedynku czwartego dnia tenisowego turnieju „Masters-76" w Houston Amerykanin Brian Gottfried pokonał Raula Ramireza (Meksyk) 4:6, 6:3, 6:0.

Była to trzecia porażka Ramireza i drugie zwycięstwo Gottfrieda.

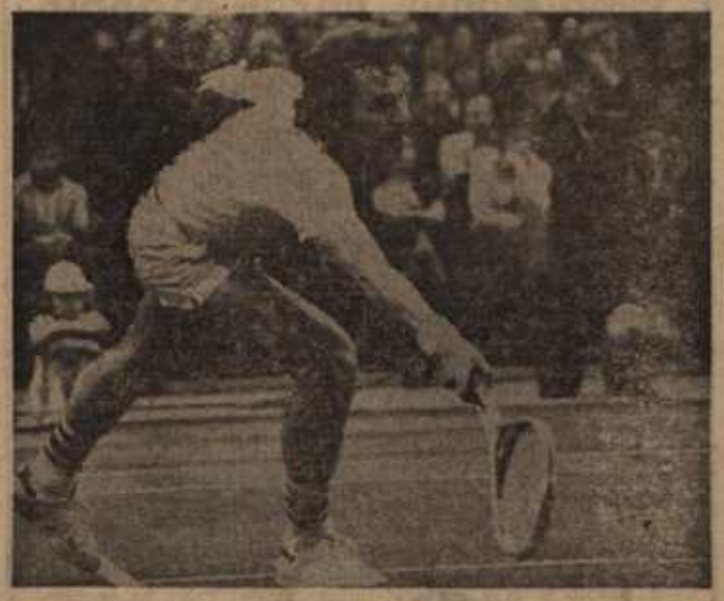
W swoim trzecim pojedynku w grupie „białej" turnieju tenisowego „Masters-76" Wojciech Fibak przegrał z Roscoe Tannerem (USA) 6:7, 3:6. Awans do półfinału z tej grupy zapewnili sobie już wcześniej: Wojciech Fibak i Hiszpan Manuel Orantes.

Pierwszym półfinalistą gru-

(Ciąg dalszy na str. 8)

Fibak w trakcie gry z Tannerem.

CAF — telefoto



MAST...

NA P... PÓŁF...

DRAMAT... Zwycięzc...

ŚRODOWE mecze ... niego półfinalistę trójki, która już ... awans — **Wojciecha ... i Harolda Solomona** ... las. Oto wyniki pojed... rez 4:6, 6:3, 6:0; Vila... Tanner — Fibak 7:6, ...

To ostatnie spotkan... **towarzyską"**, bowiem ... żadnego wpływu na ... ność w grupie „Biał... tego dwa pozostałe śr... ne znaczenie, jako że ... Solomona będzie dr... „Niebieskiej", a szans... **tenisiści.**

Organizatorzy jako ... programu w hali Sum...

W po...

(DOKO...

A oto ... minacyjny...

1. Solomon
2. Vilas
3. Gottfried
4. Ramirez

O kolej... miejsc zad... sunek setó...

1. Fibak
2. Orantes
3. Dibbs
4. Tanner

O kolejno... zadecydowa... spotkań m... uzyskali je...

Skoro kol... nam znana, ... finałowe. T... oraz Solom...

W czwart... ciechem Fi... sów na t... Tannerem.

— O cały... sądził pierw... postanowile... przegram, ... dę się nadz... je stanowia... wynik mec... kolejności ... zachować s... finał. Dodaj... spotkanie, ... duje wygra... dwóch, jak ... może czeka... ciosetówka ... się, że mój ... nie rozegra ... czwartek w...

...jtka
...i"
...k
...nieczny

...wał do najlepszej
...wspaniale, a prze-
...nie koniec...
K. FLIEGER

Tu Houston, mówi Wojciech Fibak

„Żeby tylko nie stracić lekkości..."

Aby połączyć się z hotelem, w którym mieszka w Houston Wojciech Fibak, trzeba najpierw długo „antyszambrować" — do zwycięzcy grupy Białych w turnieju MASTERS dzwoni dosłownie cały świat. Właśnie Fibak skończył rozmawiać z redakcją jednego z pism nowojorskich i za chwilę mają łączyć Paryż. Między te wielkie metropolie — dzięki tradycyjnej już uprzejmości i energii panienek z międzynarodowej — wcisnęła się Warszawa.



Fot. KAZIMIERZ CHWIEJCZAK

● **Halo, tu Kurier Polski. O formę nie pytamy, bo jest. Ale mamy parę innych pytań...**

— Proszę bardzo. Jestem do dyspozycji, nareszcie kilka minut po polsku.

● **Kiedy gra Pan półfinał z wicemistrzem grupy „niebieskich"?**

— Nie wiem. W czwartek lub w piątek. To jeszcze nie ustalone. Zainteresowanie turniejem jest tak duże, że organizatorzy postanowili, iż jeden półfinał dziennie, to będzie akurat...

W swoim trzecim pojedynku w grupie „białej" Wojciech Fibak przegrał z Roscoe Tannerem (USA) 6:7, 3:6. Awans do półfinału z tej grupy zapewnili sobie już wcześniej: Wojciech Fibak i Hiszpan Manuel Orantes.

Półfinalistami grupy „błękitnej" są Amerykanin Harold Solomon i Argentyńczyk Guillermo Vilas.

W półfinale spotkają się: Wojciech Fibak z Guillermo Vilasem i Manuel Orantes z Haroldem Solomonem.

● **Czy telewizja amerykańska transmituje wasze mecze?**

— Na razie tylko stacje lokalne. Ale inne nagrywają fragmenty spotkań i idą one potem na całe Stany.

● **Czy w hali „Summit" spotkał Pan Polaków?**

— Naturalnie. Z całego kontynentu zjechało się tu sporo polonusów. Pozdrawiają mnie, gdy wychodzę na kort, a gdy gram, słyszę od czasu do czasu polskie zawołania. A poza tym otrzymuję masę telefonów od Polonii amerykańskiej. I telegramów. Myślałem, że będę pomagał rodakom w dostaniu się do hali, ale widzę, że uważają oni za punkt honoru, aby kupić bilet na tę imprezę!

● **Tuż przed odlotem z Warszawy do USA powiedział Pan, że „będzie bardzo trudno wygrać choć jeden mecz. To bardzo ciężki turniej". A co Pan myśli w tej chwili?**

— Że te mecze, które wygrałem, minęły jakby z bicza strzelił. Czuję się fajnie i myślę, że piłki marki „Wilson", którymi gramy, będą może dla mnie szczęśliwe. Proszę nie pytać, na kogo stawiam, myślę teraz tylko o tym, żeby nie stracić tego, co towarzyszyło mi dotychczas tutaj, w Houston: lekkości i swobody gry.

● **Dziękujemy za rozmowę.**

(Rom.)

W półfinale „Masters-76"

...bak gra z Vilasem

...pierwszym pojedynku ...ego dnia tenisowego tur... „Masters-76" w Houston ...kanin Brian Gottfried ...i Raula Ramireza (Mek... ...6, 6:3, 6:0.

...to trzecia porażka Ra...

...w trakcie gry z Tan...

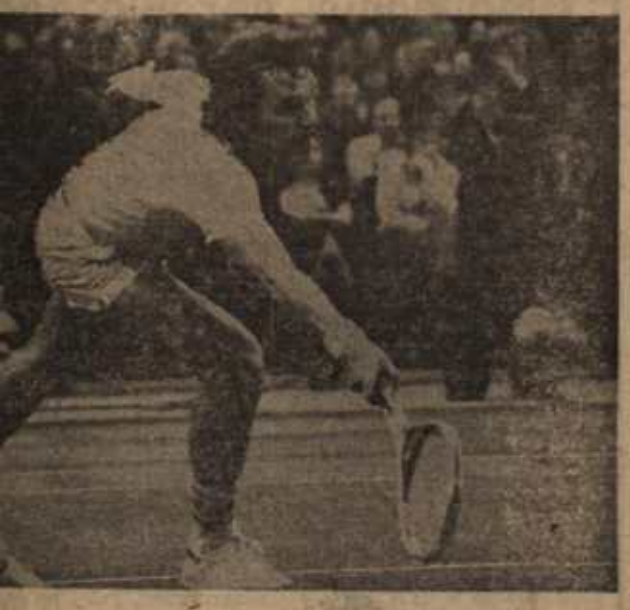
CAF — telefoto

...mireza i drugie zwycięstwo Gottfrieda.

W swoim trzecim pojedynku w grupie „białej" turnieju tenisowego „Masters-76" Wojciech Fibak przegrał z Rascoe Tannerem (USA) 6:7, 3:6. Awans do półfinału z tej grupy zapewnili sobie już wcześniej: Wojciech Fibak i Hiszpan Manuel Orantes.

Pierwszym półfinalistą gru-

(Ciąg dalszy na str. 3)



◆MASTERS 76◆MASTERS 76◆

NA PIERWSZY OGIEŃ
PÓŁFINAŁ FIBAK-VILAS
DRAMATYCZNY FINISZ „NIEBIESKICH"
Zwycięzca Grand Prix wyeliminowany

ŚRODOWE mecze w Houston wyłoniły ostatniego półfinalistę turnieju Masters 76. Do trójki, która już uprzednio zapewniła sobie awans — **Wojciecha Fibaka, Manuela Orantesa i Harolda Solomona** — dołączył **Guillermo Vilas.** Oto wyniki pojedynków: Gottfried — Ramirez 4:6, 6:3, 6:0; Vilas — Solomon 6:3, 4:6, 6:3; Tanner — Fibak 7:6, 6:3.

To ostatnie spotkanie można uznać za **„partię towarzyską"**, bowiem jego wynik nie mógł mieć żadnego wpływu na ustaloną wcześniej kolejność w grupie „Białej". W przeciwieństwie do tego dwa pozostałe środowe mecze miały ogromne znaczenie, jako że decydowały o tym, kto obok Solomona będzie drugim półfinalistą z grupy „Niebieskiej", **a szanse na to mieli wszyscy trzej tenisiści.**

Organizatorzy jako pierwszy punkt środowego programu w hali Summit wyznaczyli mecz Gottfried — Ramirez. Nie był to chyba przypadek. Pamiętamy bowiem serię porażek Ramireza w ostatnich turniejach Grand Prix z jego partnerem deblowym i przyjacielem, w sytuacji kiedy Meksykanin miał już zapewnione pierwsze miejsce w klasyfikacji generalnej, zaś Gottfried walczył o zakwalifikowanie się do turnieju Masters. Dla pełnej jasności trzeba wiedzieć, że w wypadku dwusetowego zwycięstwa Solomona nad Vilasem w drugim spotkaniu grupy „Niebieskiej", wysokie zwycięstwo nad Gottfriedem dawało Ramirezowi awans do półfinału. Natomiast wygrana Vilasa pozwalała Gottfriedowi wyjść z grupy, w razie pokonania Ramireza bez straty seta. Nic więc dziwnego, że w tak skomplikowanej sytuacji kierownik turnieju wolał nie stwarzać przyjaciołom pokusy do ustalania korzystnego wyniku.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

W półfinale MASTERS 76

FIBAK — VILAS
SOLOMON — ORANTES

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

A oto ostateczne tabele grup eliminacyjnych:

NIEBIESKA:

	zwyc.	por.	sety
1. Solomon	2	1	3:2
2. Vilas	2	1	5:4
3. Gottfried	2	1	4:4
4. Ramirez	0	3	2:6

O kolejności pierwszych trzech miejsc zadecydował procentowy stosunek setów.

BIAŁA:

	zwyc.	por.	sety
1. Fibak	2	1	4:2
2. Orantes	2	1	4:3
3. Dibbs	1	2	2:4
4. Tanner	1	2	3:4

O kolejności na czele i końcu tabeli zadecydowały wyniki bezpośrednich spotkań między tenisistami, którzy uzyskali jednakową liczbę punktów.

Skoro kolejność w grupach jest już nam znana, możemy ustalić **pary półfinałowe.** Tworzą je **Fibak — Vilas** oraz **Solomon — Orantes.**

W czwartek połączyliśmy się z Wojciechem Fibakiem, prosząc o kilka słów na temat jego pojedynku z Tannerem.

— O całym wyniku spotkania przesądził pierwszy set: Nie ukrywam, że postanowiłem już z góry, iż jeśli go przegram, to w drugim secie nie będę się nadmiernie wysilał. Takie moje stanowisko podyktowała logika — wynik meczu nie mógł już zmienić kolejności w grupie, lepiej więc było zachować siły na czekający mnie półfinał. Dodać muszę, że będzie to już spotkanie, o którego wyniku zadecyduje wygranie trzech setów (a nie dwóch, jak było dotychczas), więc być może czeka mnie wielogodzinna pięciosetówka. W dodatku dowiedziałem się, że mój półfinał z Vilasem zostanie rozegrany jako pierwszy, już w czwartek w nocy, zaś Solomon i Orantes skorzystają z dnia przerwy i spotkają się dopiero w piątek.

Wszystko to, co powiedziałem, nie oznacza, że mecz z Tannerem został przeze mnie puszczony. Nic podobnego! W pierwszym secie walczyliśmy bardzo ostro. Wydaje mi się, że Tanner rozegrał najlepsze ze swoich spotkań w Houston. Gdyby nie trzy pechowe dla mnie decyzje sędziowskie — praktycznie zabierające mi 2 gemy — wygrałbym zapewne tego seta, bowiem dwukrotnie udało mi się przełamać serwis Tannera.

W tie breaku natomiast Amerykanin zaserwował serię „asów", wobec których byłem bezradny — przegrałem 4:7.

W półfinale czeka mnie ogromnie trudna przeprawa. Vilas to znakomity, bardzo wszechstronny tenisista. Poza bogatą techniką dysponuje on żelazną wręcz odpornością fizyczną, pozwalającą mu walczyć przez kilka godzin bez osłabienia tempa i siły uderzeń. Słowem jest to przeciwnik niezwykle groźny.

Podziękowałem Wojciechowi Fibakowi za rozmowę, życząc sukcesu w imieniu Czytelników „PS" i wszystkich polskich miłośników tenisa. **Jeśli jednak nie uda mu się zwyciężyć, pamiętajmy, że wejście do półfinału Turnieju Mistrzów jest i tak zawrotnym sukcesem, o jakim rok temu nie można było nawet marzyć!**

W dotychczasowych meczach jakie rozegrali między sobą ci dwaj tenisiści trzykrotnie zwyciężał Vilas, zaś Fibak dwa razy. A może w Houston uda się Polakowi wyrównać bilans?

W czwartek w nocy odbędzie się również pierwszy półfinał debla. Spotkają się w nim pary Juan Gisbert, Manuel Orantes — Fred McNair, Sherwood Steward.

ACH

JIMMY CONNORS NR 1 USA

NOWY JORK. W tradycyjnym rankingu Amerykańskiej Federacji Tenisowej najlepszych tenisistów USA pierwsze miejsce zajął w tym roku Jimmy Connors, wyprzedzając Eddie Dibbsa, Artura Ashe, Harolda Solomona, Briana Gottfrieda i Roscoe Tannera.

PAP

PRZEGLĄD SPORTOWY

9 GRUDNIA 1976 R. | Nr 245 (6778) CZWARTEK Rok założenia 1921 | REDAKCJA I ADMINISTRACJA WARSZAWA AL. JEROZOLIMSKIE 125/127 Teleks 814721 abe | CENA 1 ZŁOTY

Informacja z Houston

Wojciech Fibak już w finale!

W rozegranym dzisiaj w nocy w Houston spotkaniu decydującym o wejście do finału turniejowego „Masters" Wojciech Fibak pokonał w pięciu setach swego rywala, Argentyńczyka Guillermo Vilasa: 6:2, 6:2, 5:7, 3:6, 8:6. Dwa pierwsze sety Fibak łatwo wygrał, ale w dwóch następnych doświadczony tenisista argentyński, uczestnik trzech poprzednich turniejów Masters potrafił stawić mu czoła. Decydujący piąty set należał jednak do polskiego tenisisty.

Fibak w finale spotka się ze zwycięzcą piątkowego drugiego półfinału rozegranego między Amerykaninem Haroldem Solomonem i Hiszpanem Manuelem Orantesem. Spotkanie finałowe odbędzie się w niedzielę.



WOJCIECH FIBAK GRA JAK Z NUT

PO ZWYCIĘSTWIE NAD DIBBSEM
POLAK W PÓŁFINALE MASTERS 76

W środę rano nadeszła z Houston wspaniała wiadomość: Wojciech Fibak odniósł drugie kolejne zwycięstwo w rozgrywkach eliminacyjnych i tym samym zagwarantował sobie pierwsze miejsce w grupie „Białej" oraz awans do półfinału Masters 76!

Polak pokonał łatwiej niż można było oczekiwać — 6:2, 6:4 — Amerykanina Eddie Dibbsa, tenisistę, który ukończył tegoroczne rozgrywki Grand Prix na czwartym miejscu.

W drugim meczu grupy „Białej" Manuel Orantes wygrał z Roscoe Tannerem 7:6, 6:3 i zajmując drugie miejsce w grupie również wywalczył półfinał.

Jedyny w tym dniu mecz grupy „Niebieskiej" zakończył się nieoczekiwanie gładkim — 6:2, 6:2 zwycięstwem Harolda Solomona nad triumfatorem Grand Prix, Raulem Ramirezem. Solomon jest pierwszym zawodnikiem tej grupy, który ma już awans do półfinału w kieszeni.

Po wielu kłopotach udało się nam połączyć telefonicznie z Wojciechem Fibakiem:

— Zbudziło mnie dzisiaj gwałtowne walenie do drzwi. Okazało się, że w hotelu ulatnia się jakiś gaz i kazano nam opuścić budynek. Jestem teraz w sąsiedniej restauracji, dokąd ewakuowano wszystkich uczestników turnieju i właśnie jem śniadanie.

DOKOŃCZENIE NA STR. 9



Wojciech Fibak

Największa niespodzianka

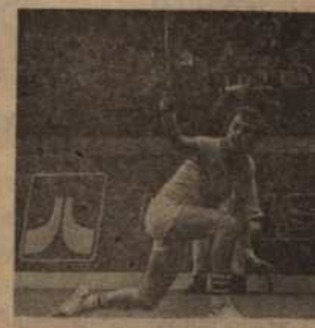


Nasz najlepszy tenisista — Wojciech Fibak sprawił wielką sensację światową swą świetną postawą podczas turnieju w Houston. Fibak przecież po raz pierwszy wystąpił w „Turnieju Masters". Swą znakomitą postawą potwierdził że należy do czołowych rakiet świata.

Tu Houston

FIBAK - VILAS

FIBAK NA KOR



Tenis był przed laty grą królów. tyczną, nobliwą. Dziś kiedy jest pełen ekspresji, kiedy wymaga od liście cyrkowej żonglerki własnym kietą, królowie zasiadają wyłącznie honorowych. Wolą na korcie nie tr powagi, wolą poprzestać na przyg najlepszym...

Popatrzmy zatem i my. Kiedy na W akcji debiutty mistrz czy o kolejn świata WTC, zawodnik reguły śledzi plasujący się w ósemce nie losy rozg tenisowych liderów. ki. Wszystko





ledwo na- całą akcją, tem finalnym. filmowa klatka tak naprawdę, ego ten współ- nis i jak zna- jak bezbłędnie mają opano- arkana ci naj-

a jednocześnie elastyczne, kla- się piłce nogi. Zarazo mocna w nad- garstku i niesłychanie precyzyjna ręka. Wspaniała koncentracja wzroku na białym pocisku, który mknie tak szybko, że nawet czułe oko fotograficznego aparatu nie jest go w stanie uchwycić. I jeszcze do tego wszystkiego absolutny spokój, mimo iż gra toczy się o wysoką stawkę. Tak właśnie prezentuje się na korcie Wojciech Fibak!!

(kst)

Fot.

KAZIMIERZ CHWIEJCZAK

SPORTOWY

9 GRUDNIA 1976 R.

Nr 245 (6778) CZWARTEK Rok założenia 1921

REDAKCJA I ADMINISTRACJA WARSZAWA AL. JEROZOLIMSKIE 125/127 Telefon 814721 abo

CENA 1 ZŁOTY

dującym o wejście do finału turniejowego „Masters" Wojciech Fibak pokonał w pięciu setach swego rywala, Argentyńczyka Guillermo Vilasa: 6:2, 6:2, 5:7, 3:6, 8:6. Dwa pierwsze sety Fibak łatwo wygrał, ale w dwóch następnych doświadczony tenisista argentyński, uczestnik trzech poprzed-

piątek piąty set należał jednak do polskiego tenisisty.

finałowe odbędzie się w niedzielę.



Fibak w finale spotka się ze zwycięzcą piątkowego drugiego półfinału rozegranego między Amerykaninem Haroldem Solomonem i Hiszpanem Ma-

FIBAK NA KORCIE



Tenis był przed laty grą królów. Wolną, statyczną, nobliwą. Dziś kiedy jest dynamiczny, pełen ekspresji, kiedy wymaga od zawodnika iście cyrkowej żonglerki własnym ciałem i rakietą, królowie zasiadają wyłącznie w lożach honorowych. Wolą na korcie nie tracić resztek powagi, wolą poprzestać na przyglądaniu się najlepszym...

Popatrzmy zatem i my. Kiedy na korcie walczy o kolejne punkty z W akcji deblowy mistrz świata WTC, zawodnik reguły śledzimy wyłączplasujący się w ósemce nie losy rozgrywanej pitenisowych liderów. ki. Wszystko odbywa się



WOJCIECH FIBAK GRA JAK Z NUT

PO ZWYCIĘSTWIE NAD DIBBSEM

POLAK W PÓŁFINALE MASTERS 76

W środę rano nadeszła z Houston wspaniała wiadomość: Wojciech Fibak odniósł drugie kolejne zwycięstwo w rozgrywkach eliminacyjnych i tym samym zagwarantował sobie pierwsze miejsce w grupie „Białej" oraz awans do półfinału Masters 76!

Polak pokonał łatwiej niż można było oczekiwać — 6:2, 6:4 — Amerykanina Eddie Dibbsa, tenisistę, który ukończył tegoroczne rozgrywki Grand Prix na czwartym miejscu.

W drugim meczu grupy „Białej" Manuel Orantes wygrał z Roscoe Tannerem 7:6, 6:3 i zajmując drugie miejsce w grupie również wywalczył półfinał.

Jedyny w tym dniu mecz grupy „Niebieskiej" zakończył się nieoczekiwanie gładkim — 6:2, 6:2 zwycięstwem Harolda Solomona nad triumfatorem Grand Prix, Raulem Ramirezem. Solomon jest pierwszym zawodnikiem tej grupy, który ma już awans do półfinału w kieszeni.

Po wielu kłopotach udało się nam połączyć telefonicznie z Wojciechem Fibakiem:

— Zbudziło mnie dzisiaj gwałtowne walenie do drzwi. Okazało się, że w hotelu ulatnia się jakiś gaz i kazano nam opuścić budynek. Jestem teraz w sąsiedniej restauracji, dokąd ewakuowano wszystkich uczestników turnieju i właśnie jem śniadanie.

DOKOŃCZENIE NA STR. 2



Wojciech Fibak



Największa niespodzianka

Nasz najlepszy tenisista — Wojciech Fibak sprawił wielką sensację światową swą świetną postawą podczas turnieju w Houston. Fibak przecież po raz pierwszy wystąpił w „Turnieju Masters". Swą znakomitą postawą potwierdził że należy do czołowych rakiet świata.

Tu Houston

FIBAK - VILAS o finał „Masters"

W Houston, gdzie rozgrywany jest tenisowy turniej „Masters" wyłoniono już wszystkich półfinalistów. Zostali nimi: Wojciech Fibak i Manuel Orantes (Hiszpania) z grupy „białej" oraz Harold Solomon (USA) i Guillermo Vilas (Argentyna) z grupy „niebieskiej". W walce o miejsce w finale Polak zmierzy się z Argentyńczykiem, a Amerykanin z Hiszpanem. Pierwszy z tych pojedynków

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)



ku na białym pocisku, który mknie tak szybko, że nawet czułe oko fotograficznego aparatu nie jest go w stanie uchwycić. I jeszcze do tego wszystkiego absolutny spokój, mimo iż gra toczy się o wysoką stawkę. Tak właśnie prezentuje się na korcie Wojciech Fibak!!

(kst)

Fot. KAZIMIERZ CHWIEJCZAK

VILAS POKONANY!



EWA FIBAK WIERZY W FINAŁOWY SUKCES MĘŻA

Odlatując do Houston — Wojtek Fibak nie ukrywał, że w tegorocznym Turnieju Masters, chce odegrać poważną rolę. W wywiadzie, który zamieściliśmy na łamach naszej „Gazety", dawał sobie 50 procent szans na awans z grupy do puli półfinałowej. Nawet tego rodzaju plan wydawał się niezwykle ryzykowny. Wiadomo przecież było, że przyjdzie mu grać z ośmioma najlepszymi zawodnikami całorocznej klasyfikacji Grand Prix.

Rzeczywistość przeszła najśmielsze oczekiwania. Poznaniak idąc od sukcesu do sukcesu, wygrał swą grupę eli-

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

Po zwycięstwie nad Vilasem

Fibak w finale turnieju „Masters-76"!



„Polak Wojciech Fibak finalistą Turnieju Masters" — tę sensacyjną wiadomość podały wszystkie agencje światowe w nocy z czwartku na piątek.

W kolejnym meczu turnieju ośmiu najlepszych graczy świata w Houston, polski tenisista pokonał Guillermo Vilasa (Argentyna) 6:2, 6:2, 5:7, 3:6, 8:6. W niedzielnym finale W. Fibak zmierzy się ze zwycięzcą pojedynku Manuel Orantes (Hiszpania) — Herold Solomon (USA). Awans Wojciecha Fibaka do finałów w Houston to jedno z najcenniejszych osiągnięć polskiego sportu w 1976 roku oraz największy sukces w historii polskiego tenisa. Warto dodać, że w eliminacjach pokonał

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)



W. Fibak o meczu:

W. Fibak o me

Orantes-

EWA FIBAK WIERZY W FINAŁOWY SUKCES MĘŻA

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

minacyjną, stając do półfinałowego pojedynku z głównym faworytem turnieju, Argentyńczykiem Guillermo Vilasem. Ze wszystkich doniesień agencyjnych wynika, iż najlepszy polski tenisista znajduje się w wielkiej formie. Każdy jego występ wzbudza ogromne zainteresowanie. Do bram reprezentacyjnej hali „Summit" szturmują tysiące entuzjastów białego sportu. Są wśród nich również przedstawiciele amerykańskiej Polonii. Stąd też Wojtek walcząc z renomowanymi przeciwnikami słyszy od czasu do czasu polskie zawołania. To bardzo pomaga, zwłaszcza w decydujących momentach...

Półfinałowy pojedynek z Vilasem trwał trzy i pół godziny, stając się kolejnym sprawdzianem odporności fizycznej i psychicznej tenisisty, który zaledwie kilkadziesiąt godzin wcześniej został uznany za zawodnika czyniącego największe postępy wśród czołówki światowej. W tym roku Polak spotykał się z Vilasem czterokrotnie. **Bilans do wczorajszej nocy był 2:2. Obecnie jest już korzystny dla Fibaka, który po morderczym pięciosetowym pojedynku pokonał przeciwnika 6:2, 6:2, 5:7, 3:6, 8:6.** W pierwszej fazie zdecydowaną przewagę miał reprezentant GKS Olimpia. Ba, przy odrobinie szczęścia, walka mogła zakończyć się już w secie trzecim! Gdy jednak Argentyńczyk znalazł się w beznadziejnej niemal sytuacji, potrafił przełamać serwis Fibaka. Po przegraniu trzeciego i czwartego seta, wszystko miało rozstrzygnąć się w ostatnim. Był on szczególnie emocjonujący i wymagał od obydwu rywali wielkiej odporności nerwowej. Lepiej ogromne napięcie zniósł Polak, wygrywając dwa gemy przy stanie 6:6.

Tym samym można mówić o życiowym sukcesie 24-letniego mistrza, który rozpoczynał karierę na poznańskich kortach. Warto przypomnieć, iż turnieje Masters organizowane od roku 1970 wygrywane były przez zawodników mających ustaloną renomę. Pierwszy turniej wygrał Amerykanin Smith, trzy następne (w latach 1971 — 1973) znakomity Rumun Nastase. W roku 1974 triumfował Vilas, a w roku ubiegłym główną i bardzo cenną nagrodę odebrał Nastase. Komu przypadnie ona w roku 1976?

Do Houston dzwonią liczne telefony. W tym tygodniu jest to prawdziwa tenisowa Mekka. Odkładając więc, zapowiedzianą zresztą wcześniej, rozmowę z tenisistą, który sprawił nam wszystkim tyle radości i satysfakcji na najbliższe dni po jego powrocie, dzwonimy znacznie bliżej, do prywatnego mieszkania państwa Fibaków. Przy telefonie małżonka Ewa.

● Czy Pani wie, że wszystkie poznańskie redakcje od rana do wieczora zasypywane są gradem pytań na temat wyników, jakie osiągnął w Houston Wojtek?

— Bardzo mnie cieszy to ogromne zainteresowanie. Jest świadectwem wzrostu popularności nie tylko jego osoby, ale i całej dyscypliny. Mam wielką satysfakcję widząc radość nieznanych mi ludzi.

● Rozmawiamy w momencie, gdy znany jest jeden finalista. Pani często wojażując z mężem, oglądała wielkie turnieje. Kto będzie finałowym przeciwnikiem?

— Chyba Solomon, ale nie przekreślam szans Orantesa.

● A kto wygra cały turniej?

— Nie ma niestety, transmisji z Houston, więc o formie męża wiem tylko tyle co wyczytam w gazetach i co zdąży powiedzieć w krótkich rozmowach telefonicznych. Myślę jednak, że w najwłaściwszym momencie uzyskał szczytową formę. Spodziewam się więc, że również w finale potrafi okazać się zwycięzcą!

Wdaliśmy się w bardziej szczegółowe rozważania. Solomon jest jedynym uczestnikiem Turnieju Masters, z którym Fibak nie odniósł w tym roku zwycięstwa. Pani Ewa oglądała ich pojedynek w ramach cyklu letnich turniejów i pamięta, że na korcie ziemnym Solomon wygrał stosunkowo łatwo w dwóch setach. Ale przecież w Houston gra się na sztucznej nawierzchni, gdzie returny Fibaka, jego popisowe uderzenia, mają podwójną szybkość. A gdyby przyszło mu grać z Orantesem? To byłoby znacznie lepiej. Właśnie Hiszpan jest jedynym uczestnikiem Turnieju Mistrzów, który nie potrafił w tym roku ani razu pokonać Polaka. Na wiosnę przegrał Orantes z Fibakiem w Londynie, a druga porażka miała miejsce w ubiegły poniedziałek, kiedy to w grupie eliminacyjnej Polak zwyciężył 7:5, 7:6.

Oczywiście z uwagi na różnicę czasu, nie jesteśmy w stanie podać nazwiska drugiego półfinalisty, bowiem został on wyłoniony dopiero przed kilku godzinami. Jedno jest pewne: **Fibak odniósł w USA swój sukces życiowy, bardziej cenny niż zdobycie deblowego mistrzostwa świata WCT.** Ewentualne zwycięstwo w finale — w co wierzy 70 — 80 procent naszych poznańskich rozmówców, — jeszcze bardziej umocni jego pozycje wśród najlepszych graczy świata.

FIBAK pokonał VILASA

WASZYNGTON

W rozegranym dzisiaj w nocy w Houston spotkaniu decydującym o wejściu do finału turnieju „Masters", **WOJCIECH FIBAK** pokonał w pięciu setach swego rywala, Argentyńczyka **GUILLERMO VILASA: 6:2, 6:2, 5:7, 3:6, 8:6.**

Fibak w finale



Po zwycięstwie nad Vilasem Fibak zakwalifikował się do finału turnieju tenisowego w Houston

(Dokończenie ze str. 1)

— Był to mecz dość niezwykły — opowiada **WOJCIECH FIBAK.** — O stosunkowo łatwym sukcesie Hiszpana zadecydowała przede wszystkim taktyka. Orantes nieustannie nękał skrótami przeciwnika, a kiedy Solomon dochodził do siatki, mijał go lobami, posyłając piłkę pod linię końcową. Mały i słabo smeczujący Amerykanin nie był w stanie wyłapać wysokich piłek. Biegał więc nieustannie pod siatkę i z powrotem. Warto zresztą dodać, że w ośmiu dotychczasowych meczach Orantes siedmiokrotnie pokonał Solomona.

Pojedynek był właściwie bez historii. Po raz pierwszy Orantes przełamał serwis Solomona w piątym gemie. Wygrał 6:4.

Drugi set miał niemal identyczny przebieg. Orantes przełamał serwis Solomona w piątym i dziewiątym gemie. Hiszpan całkowicie kontrolował grę. Mimo wszystko Solomon nie rezygnował z walki. Miał za sobą dosłownie całą publiczność. Występuje bowiem w barwach uniwersytetu w Houston. 27-letni, najbardziej doświadczony z całej naszej ósemki Manuel, niezbyt przejmuje się reakcją publiczności. Lubi sytuacje, kiedy sympatia jest po stronie jego przeciwnika. Wówczas maksymalnie się koncentruje. W trzecim secie obej-

muje prowadz
Solomon broni
i wygrywa ge
się w tym mo
się odwróci.
jednak nie
gema bardzo
Orantes.

— A więc t
ski będzie Tw
kiem? Co pow
w spotkaniu

Finał gry p
ju „Masters"
kończył się
Faworyci tu
kanin Brian
sykanin Rau
grali z go
Fred Mc Na
Stewart 3:6,

— Manuel
świetny serw
taktykę, chyt
mogła mu
Pokazał teni
nicznie i tak
wy, a co
teczny.

— Czy cie
że Twoim p
tenisista his

— Długo
stanawiałem
wniosku, że
nicy. Wiem,
niezwykle c
Orantesem
wagę. W d
w tym roku
razu nie
miast z Sol
mi się jeszc
dyś począte

Po zwycięstwie nad Vilasem

Fibak w finale rnieju „Masters-76"!



Wojciech Fibak finali- zmierzy się ze zwycięzcą poje-
eju Masters" — tę sen- dynku Manuel Orantes (Hisz-
wiadomość podały pania) — Herold Solomon
agencje światowe w (USA). Awans Wojciecha Fiba-
zwartku na piątek. ka do finałów w Houston to je-
ejnym meczu turnieju dno z najcenniejszych osiągnięć
lepszych graczy świa- polskiego sportu w 1976 roku o-
uston, polski tenisista raz największy sukces w histo-
Guillermo Vilasa (Ar- rii polskiego tenisa. Warto do-
6:2, 6:2, 5:7, 3:6, 8:6. dać, że w eliminacjach pokonał
elnym finale W. Fibak (DOKOŃCZENIE NA STR. 2)



Fot. CAF

W. Fibak o meczu:

Orantes — Solomon

Po porażce w meczu eliminacyjnym z Wojciechem Fibakiem, Hiszpan Manuel Orantes oświadczył: **Mimo tej porażki, nie straciłem szans na zwycięstwo w turnieju. W rozgrywkach prowadzonych systemem każdy z każdym, ostateczna kolejność znana będzie dopiero po zakończeniu ostatniego seta. Wojtek w pojedynku ze mną grał naprawdę znakomicie** (przypomnijmy, wygrał z Orantesem 7:5, 7:6). **Wierzę jednak, że jeszcze raz się spotkamy. Sądzę, że będzie to walka w finale. I wówczas postaram się zrewanżować Fibakowi.**

Manuel Orantes przewidział przebieg wydarzeń. W finale po raz wtóry spotkało się tych dwóch tenisistów (niestety, w momencie drukowania gazety, wynik meczu nie jest jeszcze nam znany). W grze półfinałowej Orantes pokonał faworyzowanego Solomona w trzech setach: 6:4, 6:3, 6:4.

(Dokończenie na str. 8)

SPORT • SPORT • SPORT • SPOR

W. Fibak w finale

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1) on zawodników tej klasy co Manuel Orantes (Hiszpania) i Eddie Dibbs (USA).

Pierwszy półfinał Turnieju Masters Fibak — Villas wzbudził w Houston wielkie zainteresowanie.

Mecz trwał trzy i pół godziny i obfitował w wiele efektownych i trudnych technicznie zagrań. Szczególnie emocjonujący był ostatni decydujący o awan- sie do finału set. Po przegr trzeciego i czwartego seta ski tenisista skoncentrował dzięki bardzo dobrej grze wielkiej odporności nerw zapewnił sobie zwycięstwo.

W pierwszym półfinało meczu turnieju „Masters 7 grze podwójnej mężczyzn, S wood Stewart i Fred Mc (USA) pokonali parę hiszpa Juan Gisbert, Manuel Ora 6:3, 6:4, 6:3.

ŁOWY SUKCES MĘŻA

ani wie, że wszystkie redakcje od rana do asypywane są gradem emat wyników, jakie Houston Wojtek?

mnie cieszy to ogrom sowanie. Jest świade- ostu popularności nie osoby, ale i całej dys- am wielką satysfak- radość nieznanych mi

awiamy w momencie, jest jeden finalista, wojażując z mężem, elkie turnieje. Kto bę wym przeciwnikiem? Solomon, ale nie szans Orantesa.

wygra cały turniej? a niestety, transmisji więc o formie męża tyle co wyczytam w co zdąży powiedzieć rozmowach telefoniczę jednak, że w naj- m momencie uzyskał formę. Spodziewam się wniesz w finale potra ę zwyciężcą!

się w bardziej szcze ważania. Solomon jest czestnikiem Turnieju którym Fibak nie od- m roku zwycięstwa. ględała ich pojedynek cyklu letnich turnie- ęta, że na korcie ziem on wygrał stosunko- wo łatwo w dwóch setach. Ale przecież w Houston gra się na sztucznej nawierzchni, gdzie returny Fibaka, jego popisowe uderzenia, mają podwójną szybkość. A gdyby przyszło mu grać z Orantesem? To byłoby znacznie lepiej. Właśnie Hiszpan jest jedynym uczestnikiem Turnieju Mistrzów, który nie potrafił w tym roku ani razu pokonać Polaka. Na wiosnę przegrał Orantes z Fibakiem w Londynie, a druga porażka miała miejsce w ubiegły poniedziałek, kiedy to w grupie eliminacyjnej Polak zwyciężył 7:5, 7:6.

Oczywiście z uwagi na różnicę czasu, nie jesteśmy w stanie podać nazwiska drugiego półfinalisty, bowiem został on wyłoniony dopiero przed kilku godzinami. Jedno jest pewne: **Fibak odniósł w USA swój sukces życiowy, bardziej cenny niż zdobycie deblowego mistrzostwa świata WCT.** Ewentualne zwycięstwo w finale — w co wierzy 70 — 80 procent naszych poznańskich rozmówców. — jeszcze bardziej umocni jego pozycje wśród najlepszych graczy świata.

Fibak w finale



Po zwycięstwie nad Vilasem Fibak zakwalifikował się do finału turnieju tenisowego w Houston

W. Fibak o meczu:

Orantes-Solomon

(Dokończenie ze str. 1)

— Był to mecz dość niezwykły — opowiada **WOJCIECH FIBAK.** — O stosunkowo łatwym sukcesie Hiszpana zadecydowała przede wszystkim taktyka. Orantes nieustannie nękał skrótami przeciwnika, a kiedy Solomon dochodził do siatki, mijał go lobami, posyłając piłkę pod linię końcową. Mały i słabo smeczujący Amerykanin nie był w stanie wyłapać wysokich piłek. Biegał więc nieustannie pod siatkę i z powrotem. Warto zresztą dodać, że w ośmiu dotychczasowych i eczach Orantes siedmiokrotnie pokonał Solomona.

Pojedynek był właściwie bez historii. Po raz pierwszy Orantes przełamał serwis Solomona w piątym gemie. Wygrał 6:4.

Drugi set miał niemal identyczny przebieg. Orantes przełamał serwis Solomona w piątym i dziewiątym gemie. Hiszpan całkowicie kontrolował grę. Mimo wszystko Solomon nie rezygnował z walki. Miał za sobą dosłownie całą publiczność. Występuje bowiem w barwach uniwersytetu w Houston. 27-letni, najbardziej doświadczony z całej naszej ósemki Manuel, niezbyt przejmuje się reakcją publiczności. Lubi sytuacje, kiedy sympatia jest po stronie jego przeciwnika. Wówczas maksymalnie się koncentruję. W trzecim secie obejmuje prowadzenie 5:3 i 40:15. Solomon broni dwa meczbole i wygrywa gema. Wydawało się w tym momencie, że karta się odwróci. Nic takiego się jednak nie stało. Kolejnego gema bardzo gładko wygrał Orantes.

— A więc tenisista hiszpański będzie Twoim przeciwnikiem? Co powiesz o jego grze w spotkaniu z Solomonem?

Finał gry podwójnej turnieju „Masters" w Houston zakończył się niespodzianką. Faworyci turnieju Amerykanin **Brian Gottfried** i Meksykanin **Raul Ramirez** przegrali z parą amerykańską **Fred Mc Nair — Sherwood Stewart** 3:6, 7:5, 7:5, 4:6, 4:6.

— Manuel zademonstrował świetny serwis i bezbłędną taktykę, chyba jedyną, jaka mogła mu przynieść sukces. Pokazał tenis dojrzały technicznie i taktycznie, pomysłowy, a co ważniejsze, skuteczny.

— Czy cieszysz się z faktu, że Twoim przeciwnikiem jest tenisista hiszpański?

— Długo się nad tym zastanawiałem. Doszedłem do wniosku, że jest to bez różnicy. Wiem, że czeka mnie niezwykle ciężka walka. Nad Orantesem mam pewną przewagę. W dwóch rozegranych w tym roku spotkaniach ani razu nie przegrałem. Natomiast z Solomonem nie udało mi się jeszcze wygrać. Ale kiedyś początek trzeba zrobić.

— Może powiesz nam o samej atmosferze w Houston?

— Zainteresowanie tenisem jest tu olbrzymie. Na wszystkich meczach, hala licząca ponad 10 tysięcy widzów, wypełniona jest do ostatniego miejsca. Turniej obserwuje ponad setka dziennikarzy z całego świata. Relacje z Houston przekazuje na żywo Amerykańska Telewizja. Prowadzone są również transmisje radiowe. Po ostatnich zwycięstwach otrzymuję setki telegramów z całego świata. Odbywam również dziennie kilkadziesiąt rozmów telefonicznych.

— Co piszą i mówią o Twoich sukcesach?

— Stałem się autorem największej sensacji. Dokonałem rzeczy wydawało się niemożliwej. Przed turniejem sklasyfikowano mnie z góry na ostatnim miejscu. Teraz zostałem nazwany „mordercą faworytów". Niektórzy dziennikarze uważają, że wygram cały turniej. Powiem, że niechciałbym sprawić im zawodu.

— I ostatnie już pytanie. Kiedy wracasz do kraju?

— Dokładnie nie wiem. Po turnieju w Houston zaproponowano mi rozegranie meczu pokazowego w Las Vegas. Być może, moim przeciwnikiem będzie Jimmy Connors.

Rozmawiał:
J. ŻWAN

PRZEGLĄD SPORTOWY

13 GRUDNIA 1976 R. | Nr 247 (6780) | PONIEDZIAŁEK | Rok założenia 1921 | CENA 1 ZŁOTY

REDAKCJA I ADMINISTRACJA WARSZAWA AL. JEROZOLIMSKIE 125/127 Teleks 814731 abc



Manuel Orantes *Fot. CAF*



Wojciech Fibak *Fot. „PS" Mieczysław Szymkowski*

WOJCIECH FIBAK DRUGĄ RAKIETĄ MASTERS '76

MANUEL ORANTES MISTRZEM WŚRÓD MISTRZÓW NA KORCIE W HOUSTON

TO był wielki tenis! Wielkie widowisko sportowe. Nie obawiając się przesady możemy powiedzieć — w niedzielę wieczorem na korcie hali Summit w Houston rozegrał się dramat. Przeżyli go Wojciech Fibak i jego przeciwnik w finale Masters 76 Hiszpan Manuel Orantes, przeżyliśmy go my wszyscy dzięki bezpośredniej transmisji telewizyjnej, przekazanej do Polski za pośrednictwem satelity. Wielkości tego wydarzenia nie może przyćmić fakt, że zwycięstwo przypadło w udziale niepolskiemu tenisiście.

Trwający 3 godziny i 10 minut mecz zakończył się zwycięstwem Orantesa 5:7, 6:2, 0:6, 7:6, 6:1. Była to walka piękna, niezwykle zacięta, bezpardonowa, ale dżentelmeńska, pełna wspaniałych obustronnych akcji i nieoczekiwanych zmian sytuacji. Wielki sport!

... A tak niewiele brakowało, żeby wynik meczu był zupełnie inny...

Oto w skrócie przebieg meczu.

I SET: Rozpoczyna serwisem Orantes. Do stanu 5:5 obaj tenisiści idą „łeb w łeb". W 11 gemie Polak przełamuje podanie przeciwnika, dzięki atakom kierowanym na bekhend i wypadom do siatki. **Następnego gema Fibak wygrywa pewnie. 7:5 — piękny początek.**

II SET: Znów pierwszy podaje Orantes. Hiszpan jest bardzo skupiony. Fibak jakby nieco odprężony po wygraniu gema. Orantes obejmuje prowadzenie 3:0, po przełamaniu serwisu Polaka w drugim gemie. Po kilku minutach jest już jednak tylko 3:2, bowiem Fibak odrabia stratę serwisu. Ale już w następnym gemie break dla Orantesa. 2:4. Siódmego gema, grający znakomicie Orantes wygrywa na sucho — 2:5. Ósmy i ostatni gem tego seta jest bardzo zacięty. Polak serwuje 3 asy, a jednak traci gema i tym samym seta. **6:2 dla Orantesa.**

(DOKOŃCZENIE NA STR. 3)

WSPANIAŁY ZRYW MANUELA ORANTESA ALE OLBRZYMIE BRAWA DLA WOJCIECHA FIBAKA

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

III SET: Podaje Orantes. Od początku energiczny szturm Fibaka. Dwa precyzyjne loby, błąd Hiszpana, piękny atak Polaka i ten prowadzi 1:0. Za chwilę łatwo 2:0, a w trzecim gemie ponowne przełamanie serwisu i już 3:0, później 4:0 i trzeci (!) kolejny break — 5:0. W tym gemie rzadkie w tenisie wydarzenie — przełamanie serwisu przeciwnika na sucho. Szóstego gema Fibak znów wygrywa łatwo (do 15), a więc set dla niego 6:0. **W tym okresie gry przewaga Wojciecha Fibaka nad przeciwnikiem jest chwilami przygniatająca. Polak bardzo często atakuje przy siatce, zwykle po świetnie mierzonych silnych zagraniach na bekhend leworękiego Hiszpana. Orantes, nękany nieustannymi atakami, popełnia coraz więcej błędów. Dodajmy, że są to przeważnie tak zwane błędy wymuszone.**

IV SET: Podaje Orantes. **Szturm Polaka trwa. Jest to okres najlepszej obustronnie gry.** Orantes bowiem dwoi się na korcie dochodząc do nieprawdopodobnych wręcz piłek. Fibak, świetnie przyjmujący serwisy przeciwnika przełamuje jego podanie — 1:0. Po zaciętej walce również drugi gem dla Fibaka 2:0. Walka robi się coraz bardziej zacięta — Hiszpan wygrywa trzeciego gema i ma przewagę w czwartym, **jednak nie udaje mu się zniwelować przewagi Polaka.**

W piątym gemie **Fibak znów wygrywa serwis przeciwnika i to gładko do 15, 4:1 — wysokie prowadzenie, takich setów teoretycznie się nie przegrywa na szybkim halowym korcie.** Jednak w tenisie nie ma niewzruszonych kanonów. **Mecz nie jest skończony dopóki sędzia nie wypowie sakramentalnej formuły: „gem, set i mecz" i nie zejdzie ze stolika.**

I oto kiedy już zdawało się, że wszystko jest załatwione, następuje zła passa naszego tenisisty. Kilka piłek zepsutych w sytuacjach, kiedy wystarczało je przerzucić na drugą stronę siatki, żeby zdobyć punkty, dwa woleje pechowo, o centymetry, zepsute. **Orantes wygrywa, dzięki, w znacznej mierze uśmiechowi fortuny, dwa kolejne gemy na sucho i już zrobiło się tylko 4:3.** Co gorsza, Orantes, który chwilami czynił wrażenie już pogodzonego z nieuchronną porażką, **odzyskał wiarę w możliwość odwrócenia niekorzystnej sytuacji.** W ósmym gemie jednak Fibak jeszcze raz zdołał się skoncentrować — wspaniały wolej z bardzo trudnej pozycji, **świetne rozegranie piłki, której Hiszpan w końcu nie może już nawet dotknąć, smecz nie do odbicia i 5:3.** Dziewiąty gem (podaje Orantes) nasz tenisista przegrywa do zera. Wyglądało na to, że puścił go, gromadząc wszystkie zasoby fizyczne i psychiczne na następnego gema, kiedy on będzie serwował... **Jeśli go wygra, wygra cały mecz!**

Prawie 28-letni Orantes — to jednak bardzo rutynowany zawodnik. Wie, że Fibak zechce teraz przystąpić do zdecydowanego ataku, więc postanawia wytrącić z ręki tę broń przeciwnikowi. **Hiszpan porzuca grę w głębi kortu i atakuje z każdej możliwej pozycji. Ryzykuje, ale szczęście, które zdawało się być w tym dniu po stronie polskiego tenisisty, uśmiecha się teraz do niego.** Fibak popełnia trzy minimalne, kilkucentymetrowe może błędy, mijając, będącego przy siatce, przeciwnika.

Dwukrotnie Polaka dzielą od zwycięstwa dwie piłki, tylko dwie piłki, takie jakich wygrał już w tym meczu dziesiątki. Jednak teraz, właśnie teraz nie udaje mu się zdobyć tych punktów. Znakomity, zaskakujący lob Orantesa kończy tego gema.

Jedenasty gem jest bardzo długi. Gra stała się strasznie nerwowa, więc obok świetnych zagrań widzimy też sporo prostych błędów. Za szóstą przewagą wygrywa Hiszpan i po raz pierwszy w tym secie obejmuje prowadzenie 6:5. Dwunasty gem — 3 asy serwisowe Fibaka i gem na sucho.

Następuje tie break (Amerykanie używają określenia „tiebreaker"). **Fibak, zdetonowany tym, że w tak losowej dogrywce leży rozstrzygnięcie seta, którego — tak myślał on i chyba wszyscy obserwatorzy spotkania — miał już w kieszeni, nie jest w stanie nawiązać walki. Gładkie 7:1 mówi samo za siebie.**

V SET: Podaje Fibak. Hiszpan uskrzydlony szansą odniesienia zwycięstwa, w które już „nie miał prawa wierzyć" zaczyna świetnie. Prowadzi 1:0 (break), a następnie wspaniałym minięciem bronią gemową piłkę po bardzo dobrym ataku Fibaka. Jest 2:0. Polak wygrywa swoje podanie — 2:1.

Następuje gem, który przesądził losy meczu. Pech, pech, straszliwy pech — Fibak po świetnych akcjach psuje dwie wystawki przy siatce i przegrywa gema, który powinien być jego. Od tej chwili już nie było gry. Przytłoczony niepowodzeniem Fibak gra chaotycznie, idzie do siatki bez przygotowania, popełnia proste błędy. W trzech ostatnich gemach wygrywa zaledwie jedną piłkę. Koniec!

Dlaczego Wojciech Fibak przegrał ten mecz?

Nie miejsce tu na szczegółową analizę. Musimy więc zadowolić się stwierdzeniem, że w decydujących momentach zabrakło Polakowi koncentracji (IV set), a w końcowym secie już sił fizycznych a przede wszystkim psychicznych.

Mistrzem mistrzów został więc Manuel Orantes, tenisista znakomity. Jednak ani Wojciech Fibak, ani tym mniej my wszyscy, nie mamy powodów do żalu. Polak był w finale jednej z największych imprez tenisowych świata. To wielki sukces! Dziękujemy panie Wojtku, za wspaniałe chwile, które pozwoliłeś pan nam przeżyć.

Oglądany na ekranach telewizyjnych finał Masters 76 zatarł nam w pamięci rozegrany w czwartek mecz półfinałowy Fibak — Vilas. A przecież było to niezwykle emocjonujące spotkanie.

Nasz tenisista rozpoczął imponująco — urozmaicona, bogata technicznie gra w zawrotnym wręcz tempie nie pozwoliła słynnemu Argentyńczykowi na nawiązanie walki. **Pierwsze dwa sety 6:2, 6:2, dla Polaka!** Niedużo brakowało, żeby w trzecim secie mecz już się zakończył. Przy stanie 5:5 **Vilas przełamał jednak podanie Fibaka i wygrał seta 7:5. W następnym Vilas miał wyraźną przewagę i wygrał go dość łatwo 6:2.** Czy w piątym secie nasz tenisista będzie jeszcze miał siłę na walkę ze znanym z żelaznej kondycji przeciwnikiem?

Okazało się, że Fibak ma dostateczny zapas energii — to on w piątym secie był stroną dyktującą grę. Przy stanie 6:5, pierwszy meczbol, ale Fibakowi nie wyszło trudne technicznie zagranie. W 14 gemie dwa meczbole. Pierwszego Vilas obronił returnem z forhendu, ale następny Polak zakończył atakiem po serwisie i wolejem nie do odbicia.

W drugim półfinale, Manuel Orantes niespodziewanie gładko pokonał Haroldа Solomona 6:4, 6:3, 6:4. W ten sposób w finale spotkali się tenisiści, którzy grali ze sobą już w eliminacjach.

W finale deblowego turnieju Fred McNair i Sherwood Stewart po trzygodzinnej walce pokonali faworytów turnieju (zwycięzców klasyfikacji deblowej Grand Prix) Briana Gottfrieda i Raula Ramireza 6:3, 5:7, 5:7, 6:4, 6:4.

Adam Choynowski

Podczas prezentacji obu finalistów turnieju Masters '76 sprawozdawcy telewizji amerykańskiej „Public Television" stwierdzili, że zarówno Manuel Orantes jak i Wojciech Fibak reprezentują najwyższy światowy poziom i grają w bardzo podobnym stylu.

Komentatorzy telewizji amerykańskiej, jak i zaproszeni do ich mikrofonów goście, nie szczędzili komplementów pod adresem Wojciecha Fibaka. Stwierdzili oni, iż Polak jest rewelacją sezonu. Przed dwoma laty jeszcze nikt o polskim tenisiście nie słyszał, zajmował on bardzo dalekie miejsce na liście, a dziś należy do ścisłej światowej czołówki.

Wojciech Fibak przystąpił do tego meczu, podobnie jak i do poprzednich, lekko przeziębiony i od kilku dni pozostawał pod opieką lekarza.

Finał w Houston zakończył siódmą edycję Turnieju Masters. Wyniki dotychczasowych rozgrywek:

1970 Tokio Stan Smith (USA)
1971 Paryż Ilie Nastase (Rumunia)
1972 Barcelona Ilie Nastase (Rum.)
1973 Boston Ilie Nastase (Rumunia)
1974 Melbourne Guillermo Vilas (Argentyna)
1975 Sztokholm Ilie Nastase (Rum.)

Studio Sport bezpośrednio z Houston

PIĘKNY sportowy wieczór spędziliśmy, dzięki iście wyczynowej operatywności naszych kolegów z Telewizji Polskiej. W przeciągu niespełna dwóch dni zdołali załatwić miejsce na satloczonej linii przekaźnikowej z satelity i sprawili nam wszystkim — obojętnie kibicom czy nie — wspaniały prezent w postaci tenisowej uczty.

Tak bowiem, a nie inaczej trzeba określić finał turnieju Masters' 76, którego bohaterami byli niezłomny Hiszpan Manuel Orantes i nasz rodak, Wojciech Fibak. Ich grą zachwycali się najwytrawniejsi znawcy-tenisa za oceanem, najwyższe noty wystawił im słynny Jack Kramer, o wielkich dżentelmenach na korcie mówił aktor filmowy Kirk Douglas, którego pamiętamy z występu w Łodzi.

Wznosiliśmy się na szczyty euforii, podłamywaliśmy się nieco, kiedy Orantes rozpoczął swój wielki zryw, ale przecież już dojście do tego finału było wyczynem nie lada. Obaj doskonali tenisiści pozostawili w pokonanym polu inne znakomitości światowych kortów, w tym także gospodarzy turnieju, ogólnie wcześniej typowanych na zwycięzców.

Studio Sport spisało się nie gorzej od tenisistów, program prowadzili Bohdan Tomaszewski i Tomasz Hopfer pomagając nam odbierać sportowe emocje, a przeżywali wielki mecz jak zwykli kibice, czego nikt im chyba nie weźmie za złe. Pod względem technicznym transmisja (a jak to bardzo daleko działo się od Polski!) była bez zarzutu, Amerykanie postarali się nawet o polskie napisy, a także o to, by polskich telewidzów powitano w ich języku.

Wiemy ile wysiłku kosztowało doprowadzenie do skutku tej transmisji, tym większa nasza wdzięczność. A że Fibak nie wygrał? Zdobył wszak tyle sympatii i uznania, a przy okazji wspaniale nas reprezentował, że może ten finał zapisać na bogatej liście swoich pięknych sukcesów. W przyszłości zaś będzie wygrywał jeszcze nieraz!

Słowem — dziękujemy!

Cergo

Równy olimpijskim medalistom

Finałowy mecz Wojciecha Fibaka z Hiszpanem Manuelem Orantesem na Turnieju Mistrzów w Houston pozostanie na długo w pamięci nie tylko miłośników tenisa w Polsce, ale tysięcy obywateli, którzy po raz pierwszy dzięki transmisji telewizyjnej zetknęli się z tą dyscypliną sportu. Przebieg, niuanse tej gry obszernie omówiła prasa codzienna i fachowa. To jedno spotkanie, w którym Wojtek musiał uznać wyższość rywala, nie może być miarą oceny zasług naszego reprezentanta.

Wygrał on bowiem na korcie w czasie sezonu prawie ze wszystkimi sławami światowego tenisa. Otrzymał specjalną nagrodę za największe postępy poczynione przez zawodników w bieżącym roku, a prasa różnych krajów chwaliła go nie tylko za umiejętności w technice i taktyce gry, ale za dżentelmeńską postawę, inteligencję, osobisty urok. Mimo „dobierania się do skóry" najlepszym wirtuozom tenisowego fachu, Fibak nie stracił dotychczasowych, a zyskał nowych przyjaciół.

Jego sukcesy sportowe można by ostatecznie pokwitować taką samą ilością słów uznania, jak osiągnięcia przedstawicieli innych dyscyplin, którzy przecież w tym roku zdobyli złote medale olimpijskie, ale byłoby to jednak zbyt skromne podkreślenie zasług. Swoimi występami na korcie rozbudził on bowiem po raz pierwszy tak wielkie zainteresowanie tenisem w całym polskim społeczeństwie. Do gry, uważanej kiedyś za ekskluzywną, poczęła garnąć się nie tylko młodzież, ale także dorośli, nie mający dotychczas nic wspólnego ze sportem.

Przekonałem się o tym dowodnie podczas odwiedzin wczasów tenisowych w Broku, organizowanych przez ostrołęckie przedsiębiorstwo turystyczne „Kurpie". Przyjechali tam ludzie z całego kraju, płacąc z własnej kiesy, by po raz pierwszy wziąć rakietę do ręki. Z wielką ambicją toczyli boje ślusarz z Ozimka z docentem politechniki, nauczycielka z Poznania z pracownicą PGR z Olsztyńskiego.

Namiętność do tenisa zrodziła wiele inicjatyw. Powszechny brak sprzętu doprowadzał do rozpaczy osoby, które już znalazły dostęp do kortów. W przyszłym roku skończą się narzekania na niemożność kupna rakiet, piłek, ubiorów. Właśnie z inicjatywą wystąpiło Zjednoczenie Przemysłu Gumowego „Stomil", które już przystąpiło do produkcji potrzebnego wyposażenia tenisowego. Prototypowe rakiety i piłki, testowane także przez Wojciecha Fibaka, mają takie same walory jak średniej klasy sprzęt europejski. A taki jest potrzebny do masowego użytku.

Działacze tenisowi z Ostrowi Mazowieckiej, którym przewodzi Zenon Kacpura, już opracowali dokumentację ośrodka tenisowego w Broku i w ciągu dwóch lat chcą go oddać do użytku. Wzbogaci on stan posiadania Polskiego Związku Tenisowego o dziesięć sztucznych i dwa trawiaste korty. Jednak ta liczba to drobiazg w morzu potrzeb. Wierzymy, że w wielu innych miastach działacze siłami społecznymi, przy poparciu władz administracyjnych, zakładów pracy i przy energicznych poczynaniach nowego zarządu PZT, przystąpią także do budowy kortów, aby w najbliższych latach wszyscy chętni mogli w wolnych chwilach poznawać piękno gry w tenisa.

Trwa plebiscyt „Przeglądu Sportowego" na najlepszych sportowców bieżącego roku. Na liście kandydatów znajduje się także Wojciech Fibak. Jaką lokatę zajmie, zadecydują wkrótce kibice. Ustalając jego pozycję na tej liście – jak sądzę – kibice winni brać pod uwagę nie tylko jego sukcesy na korcie, czy drugie miejsce zajęte w turnieju w Houston. Zwycięstwa Fibaka mają bowiem większe, bo społeczne znaczenie.

JANUSZ PĘKSA

W MANUELA ORANTESA
A DLA WOJCIECHA FIBAKA

ego przy siatce, przeciw-

tnie Polaka dzielą od
va dwie piłki, tylko dwie
ie jakich wygrał już w
u dziesiątki. Jednak te-
nie teraz nie udaje mu
ć tych punktów. Znako-
kakujący lob Orantesa
go gema.

ty gem jest bardzo dłu-
ała się strasznie nerwo-
obok świetnych zagrań
też sporo prostych błę-
szósta przewagą wygry-
an i po raz pierwszy
cie obejmuje prowadze-
Dwunasty gem — 3 asy
e Fibaka i gem na sucho.

aje tie break (Amerykа-
ają określenia „tiebrea-
ak, zdetonowany tym,
losowej dogrywce leży
nięcie seta, którego —
ał on i chyba wszyscy
rzy spotkania — miał
eszeni, nie jest w stanie

nawiązać walki. Gładkie 7:1 mówi samo za siebie.

V SET: Podaje Fibak. Hiszpan uskrzydlony szansą odniesienia zwycięstwa, w które już „nie miał prawa wierzyć" zaczyna świetnie. Prowadzi 1:0 (break), a następnie wspaniałym minięciem broni gemową piłkę po bardzo dobrym ataku Fibaka. Jest 2:0. Polak wygrywa swoje podanie — 2:1.

Następuje gem, który przesądził losy meczu. Pech, pech, straszliwy pech — Fibak po świetnych akcjach psuje dwie wystawki przy siatce i przegrywa gema, który powinien być jego. Od tej chwili już nie było gry. Przytłoczony niepowodzeniem Fibak gra chaotycznie, idzie do siatki bez przygotowania, popełnia proste błędy. W trzech ostatnich gemach wygrywa zaledwie jedną piłkę. Koniec!

Dlaczego Wojciech Fibak przegrał ten mecz?

Nie miejsce tu na szczegółową analizę. Musimy więc zadowolić się stwierdzeniem, że w decydujących momentach zabrakło Polakowi koncentracji (IV set), a w końcowym secie już sił fizycznych a przede wszystkim psychicznych.

Mistrzem mistrzów został więc Manuel Orantes, tenisista znakomity. Jednak ani Wojciech Fibak, ani tym mniej my wszyscy, nie mamy powodów do żalu. Polak był w finale jednej z największych imprez tenisowych świata. To wielki sukces! Dziękujemy panie Wojtku, za wspaniałe chwile, które pozwolił pan nam przeżyć.

Oglądany na ekranach telewizyjnych finał Masters 76 zatarł nam w pamięci rozegrany w czwartek mecz półfinałowy Fibak — Vilas. A przecież było to niezwykle emocjonujące spotkanie.

Nasz tenisista rozpoczął imponująco — urozmaicona, bogata technicznie gra w zawrotnym wręcz tempie nie pozwoliła słynnemu Argentyńczykowi na nawiązanie walki. **Pierwsze dwa sety 6:2, 6:2, dla Polaka!** Niedużo brakowało, żeby w trzecim secie mecz już się zakończył. Przy stanie 5:5 **Vilas przełamał jednak podanie Fibaka i wygrał seta 7:5. W następnym Vilas miał wyraźną przewagę i wygrał go dość łatwo 6:2.** Czy w piątym secie nasz tenisista będzie jeszcze miał siłę na walkę ze znanym z żelaznej kondycji przeciwnikiem?

Okazało się, że Fibak ma dostateczny zapas energii — to on w piątym secie był stroną dyktującą grę. **Przy stanie 6:5, pierwszy meczbol, ale Fibakowi nie wyszło trudne technicznie zagranie. W 14 gemie dwa meczbole. Pierwszego Vilas obronił returnem z forhendu, ale następny Polak zakończył atakiem po serwisie i wolejem nie do odbicia.**

W drugim półfinale, Manuel Orantes niespodziewanie gładko pokonał Harolda Solomona 6:4, 6:3, 6:4. W ten sposób w finale spotkali się tenisiści, którzy grali ze sobą już w eliminacjach.

W finale deblowego turnieju Fred McNair i Sherwood Stewart po trzygodzinnej walce pokonali faworytów turnieju (zwycięzców klasyfikacji deblowej Grand Prix) Briana Gottfrieda i Raula Ramireza 6:3, 5:7, 5:7, 6:4, 6:4.

Adam Choynowski



Fot. CAF

Szczęście było tak blisko

Wojciech Fibak w finale turnieju Masters przegrał z Hiszpanem Manuelem Orantesem w pięciu setach: 7:5, 2:6, 6:0, 6:7, 1:6. Mimo porażki w grze finałowej Polak stał się autorem największej sensacji. Żaden z ekspertów nie przewidywał, że zajdzie tak daleko. Był to przecież jego debiut w turnieju mistrzów. Przed dwoma laty W. Fibak był nikomu nie znanym zawodnikiem. W roku 1974 został sklasyfikowany na 155 miejscu na liście Grand Prix. Po dwóch sezonach awansował do ósemki najlepszych!

Nasza radość z sukcesów Fibaka byłaby jeszcze większa, gdyby Polakowi udało się zwyciężyć w najważniejszym pojedynku w dotychczasowej karierze. Szczęście było tak blisko. W decydujących momentach fortuna była jednak po stronie Hiszpana. Wystarczyło, by Polak trzy razy zagrał o kilka centymetrów bliżej...

(Dokończenie na str. 6)

Szczęście było tak blisko

(Dokończenie ze str. 1)

Chyba wszyscy kibice oglądali to pasjonujące widowisko w telewizji. Nie będziemy więc relacjonować ze szczegółami każdego gema, wszystkich zagrań obydwu świetnych przeciwników. Warto jednak z kronikarskiego obowiązku opowiedzieć w skrócie jak przebiegała walka o zwycięstwo.

W pierwszym secie do stanu 5:5 obaj tenisiści wygrywali swoje serwisy. W decydującym momencie bardziej skoncentrowany był Fibak. Zwyciężył 7:5 i objął prowadzenie 1:0.

Orantes to jednak zawodnik wielkiej klasy. Gdy zobaczył, że gra na długie przerzuty nie przynosi mu sukcesów, zmienił taktykę. Mocno bite piłki tuż przy linii i wspaniałe loby w momencie, gdy Polak szedł do siatki zaczęły przynosić kolejne punkty. Zanim Fibak się zorientował, było już 5:2 i za moment 6:2.

Finał gry podwójnej turnieju „Masters" w Houston zakończył się niespodzianką. Faworyci turnieju Amerykanin **Brian Gottfried** i Meksykanin **Raul Ramirez** przegrali z parą amerykańską **Fred Mc Nair — Sherwood Stewart 3:6, 7:5, 7:5, 4:6, 4:6.**

W trzecim secie nastąpił popisowy okres gry Polaka. Grał momentami jak w transie. Wspaniale serwował. Rzadko w którym meczu można było zaobserwować tyle „asów". Kapitalna gra przy siatce, returny, woleje, smecze — słowem wszystkie najtrudniejsze i najefektowniejsze uderzenia. Przy stanie 5:0 dla Fibaka, Hiszpan „odpuszcza" gema. Chciał w następnym secie rozpocząć od swojego serwisu.

Niewiele mu to jednak pomogło. Polak bardzo szybko obejmuje prowadzenie 4:1. I chyba w tym momencie popełnia błąd. Chce wygrać jak najprędzej. Orantes szanuje każdą piłkę, atakuje tylko w pewnych sytuacjach.
Ze stanu 5:3 robi się 5:5, później 6:6. W tie-breaku znacznie lepszy Orantes. Wygrał gładko 7:1.

W ostatnim secie najbardziej zażarta walka rozgorzała w pierwszym gemie, w którym serwował Fibak. Gdy Hiszpan przełamał jego podanie sytuacja Polaka stała się trudna. Mimo, że nadal walczył, stało się już niemal pewne, że musi przegrać. Po maksymalnej koncentracji w czwartym secie nastąpił moment rozluźnienia. Fibak chyba przestał wierzyć, że uda mu się pokonać rywala.

Mimo porażki składamy mu najserdeczniejsze gratulacje. Tym razem się jeszcze nie udało. Na pocieszenie pozostaje mu fakt, że w Houston pokonał już swego finałowego zwycięzcę.

Wyniki dotychczasowych rozgrywek

1970 r. Tokio S. Smith (USA)
1971 r. Paryż I. Nastase (Rumunia)
1972 r. Barcelona I. Nastase (Rumunia)
1973 r. Boston I. Nastase (Rumunia)
1974 r. Melbourne G. Vilas (Argentyna)
1975 r. Sztokholm I. Nastase (Rumunia)

W tej chwili w światowym tenisie trudno wskazać zdecydowanego lidera. Umiejętności 10—12 graczy są niemal takie same. Dziś jeden, jutro drugi może zwyciężyć. W Houston udało się to Orantesowi, na następnym turnieju mistrzów zwycięzcą może być Polak. Nie zapomnijmy, że Fibak ma dopiero 24 lata, a więc cała tenisowa przyszłość jest jeszcze przed nim. A tak naprawdę, to nie ma chyba potrzeby usprawiedliwiać Fibaka. Chyba nikt z kibiców nie sądził, że nasz zawodnik zajdzie aż tak daleko. Wojtek został przecież nieoficjalnym wicemistrzem świata w grze pojedynczej, gdyż tak właśnie należy traktować turniej w Houston. Zw.

io Sport bezpośrednio z Houston

GKNY sportowy wieczór spędziliśmy, dzięki dicie wyczynowej operatywności naszych kolegów z Telewizji Polskiej. W rzeciągu niespełna dwóch dni zdołali załatwić miejsce na zaj linii przekaźnikowej z satelity i sprawili nam wszystkim tnie kibicom czy nie — wspaniały prezent w postaci tenizty.

owiem, a nie inaczej trzeba określić finał turnieju Masters' ego bohaterami byli niezłomny Hiszpan Manuel Orantes i lak, Wojciech Fibak. Ich grą zachwycali się najwytrawniejcy-tenisa za oceanem, najwyższe noty wystawił im słynny amer, o wielkich dżentelmenach na korcie mówił aktor filirk Douglas, którego pamiętamy z występu w Łodzi.

iliśmy się na szczyty euforii, podłamywaliśmy się nieco, rantes rozpoczął swój wielki zryw, ale przecież już dojście finału było wyczynem nie lada. Obaj doskonali tenisiści poi w pokonanym polu inne znakomitości światowych kortów, akże gospodarzy turnieju, ogólnie wcześniej typowanych na ców.

Sport spisało się nie gorzej od tenisistów, program pro-Bohdan Tomaszewski i Tomasz Hopfer pomagając nam odportowe emocje, a przeżywali wielki mecz jak zwykli kigo nikt im chyba nie weźmie za złe. Pod względem techtransmisja (a jak to bardzo daleko działo się od Polski!) zarzutu, Amerykanie postarali się nawet o polskie napisy, o to, by polskich telewidzów powitano w ich języku.

y ile wysiłku kosztowało doprowadzenie do skutku tej ji, tym większa nasza wdzięczność. A że Fibak nie wygrał? oszak tyle sympatii i uznania, a przy okazji wspaniałe nas stował, że może ten finał zapisać na bogatej liście swoich sukcesów. W przyszłości zaś będzie wygrywał jeszcze

m — dziękujemy! Cergo

y sportowe można by ostatecznie ką samą ilością słów uznania, jak rzedstawicieli innych dyscyplin, ż w tym roku zdobyli złote medale e byłoby to jednak zbyt skromne asług. Swoimi występami na koron bowiem po raz pierwszy tak resowanie tenisem w całym polistwie. Do gry, uważanej kiedyś za poczęła garnąć się nie tylko młoe dorośli, nie mający dotychczas ze sportem.

a się o tym dowodnie podczas odów tenisowych w Broku, organiez ostrołęckie przedsiębiorstwo Kurpie". Przyjechali tam ludzie , płacąc z własnej kiesy, by po raz ć rakietę do ręki. Z wielką ambicją usarz z Ozimka z docentem polizycielka z Poznania z pracownicą skiego.

do tenisa zrodziła wiele inicjatyw. rak sprzętu doprowadzał do rozktóre już znalazły dostęp do korłym roku skończą się narzekania ć kupna rakiet, piłek, ubiorów. icjatywą wystąpiło Zjednoczenie mowego „Stomil", które już przydukcji potrzebnego wyposażenia tenisowego. Prototypowe rakiety i piłki, testowane także przez Wojciecha Fibaka, mają takie same walory jak średniej klasy sprzęt europejski. A taki jest potrzebny do masowego użytku.

Działacze tenisowi z Ostrowi Mazowieckiej, którym przewodzi Zenon Kacpura, już opracowali dokumentację ośrodka tenisowego w Broku i w ciągu dwóch lat chcą go oddać do użytku. Wzbogaci on stan posiadania Polskiego Związku Tenisowego o dziesięć sztucznych i dwa trawiaste korty. Jednak ta liczba to drobiazg w morzu potrzeb. Wierzymy, że w wielu innych miastach działacze siłami społecznymi, przy poparciu władz administracyjnych, zakładów pracy i przy energicznych poczynaniach nowego zarządu PZT, przystąpią także do budowy kortów, aby w najbliższych latach wszyscy chętni mogli w wolnych chwilach poznawać piękno gry w tenisa.

Trwa plebiscyt „Przeglądu Sportowego" na najlepszych sportowców bieżącego roku. Na liście kandydatów znajduje się także Wojciech Fibak. Jaką lokatę zajmie, zadecydują wkrótce kibice. Ustalając jego pozycję na tej liście – jak sądzę – kibice winni brać pod uwagę nie tylko jego sukcesy na korcie, czy drugie miejsce zajęte w turnieju w Houston. Zwycięstwa Fibaka mają bowiem większe, bo społeczne znaczenie.

JANUSZ PĘKSA

Wielki pokonany o finale „Masters"

Musiałem chyba dobrze grać...

Kurier rozmawia z Wojtkiem Fibakiem

Gdy po wielkim finale w Houston połączyliśmy się z Wojciechem Fibakiem, był już poniedziałek. Pierwsza w nocy. Niemal codziennie rozmawialiśmy z Wojciechem Fibakiem w czasie trwania turnieju „Masters" i zawsze brakowało czasu na zadanie dalszych pytań. Tym razem zabrakło pytań. Bo o co można zapytać zawodnika, któremu zwycięstwo niemal w ostatniej chwili wymknęło się z rąk. Toteż zacząłem może niezbyt mądrze: „Szkoda, Panie Wojtku". Bo tak właśnie w tym momencie myślałem.

— Szkoda, ale wie pan co — wszyscy mnie tu bardzo chwalą. Musiałem chyba dobrze grać. To był podobno niezły mecz...

● **Dobrze? Nie wiem, czy można lepiej. Czy to był niezły mecz? Dawno nie rozegrano lepszego. Jeszcze gdyby Pan wygrał...**

— Kirk Douglas mi trochę przeszkodził. Naprawdę! Gdy prowadziłem w czwartym secie 4:1, w czasie krótkiej przerwy, amerykański aktor udzielał wywiadu telewizji. Słychać to było głośno w całej hali „Summit". Mówił, że to piękny tenis, fair gra i że Orantesowi należą się też brawa za świetną postawę, choć Fibak właściwie już wygrał... To mnie jakby uśpiło. Koncentrację diabli wzięli. Szybko przegrałem dwa gemy, a potem straciłem głowę. Nie wiedziałem co mam grać. Orantes przestał w ogóle psuć. Coraz częściej myślałem, że Wy w Polsce oglądacie to wszystko. Pan na pewno napisze, że „wysiadłem" kondycyjnie, ale to były przede wszystkim nerwy. Dekoncentracja. Amerykanie mówią „mental-block". Albo jedno z drugim. Tych kilka przewag, których nie wykorzystałem w decydujących momentach...

● Kto miał większy doping?

— Najpierw ja, potem on...

● Co Panu powiedział Orantes, gdy dziękowaliście sobie za grę?

— „Miałem niewiarygodne szczęście". Dosłownie.

● A potem był wywiad w TV?

— Tak, powiedziano mi zresztą, że



Jeden gem dzielił Fibaka od tytułu „Mistrza Mistrzów", i choć nikt się nie spodziewał, że zawędruje on tak wysoko, może nasz tenisista mówić o pechu... Fot. K. CHWIEJCZAK

to idzie do Polski. Rozmawiali ze mną Colins i Dell. Poprosili najpierw mnie, potem Hiszpana. Nasłuchałem się mnóstwa komplementów, a potem, w czasie konferencji prasowej, dostaliśmy brawa od 60 dziennikarzy z całego świata.

● A teraz może ma Pan jakieś pytanie do nas?

— Mam. Jak to „sprzedano" u nas, w TV?

● Odpowiem Panu jednym zdaniem: kolejki przed każdym telewizorem...

(Rom)

(RELACJA Z MECZU NA STR. 6)

Dramatyczne 46 gemów w Houston

Szczęście było tak blisko...

W najdramatyczniejszym z dotychczasowych finale turnieju „Masters" Hiszpan Manuel ORANTES pokonał Wojciecha FIBAKA 5:7, 6:2, 6:6, 7:6 (tie break), 6:1. Ten wspaniały pojedynek trwał ponad 3 godziny. 46 gemów, w tym 24 dla zwycięzcy, 22 dla pokonanego. Polak był o krok, o trzy piłki od zwycięstwa. O rezultacie zadecydowało kilka elementów.

● **PO PIERWSZE:** lepsza kondycja Orantesa. W optimum młodości, trzy lata więcej, to więcej o trzy sezony rutyny, doświadczenia i siły. W decydujących momentach IV seta i przez cały set V Orantes robił wrażenie świeższego. Prawie w ogóle nie psuł piłek.

● **PO DRUGIE:** koncentracja była zawsze mocną bronią Fibaka. O tym, jak wszechstronnym mistrzem jest Orantes, przekonaliśmy się wszyscy, oglądając wczorajsze spotkanie w telewizji. To prawdziwy Master. Trzeciego seta puścił, wiedząc, że trwa znakomita passa przeciwnika, że Fibak jest w transie. Próbował atakować od pierwszych piłek IV seta, ale w tym momencie Fibak jeszcze był lepszy. Bezbłędnie grający Polak zaczął jednak zdradzać objawy zmęczenia i dekoncentracji. Już nie przykładał się tak do niektórych piłek, sfuszerował łatwego smecza. Orantes ma „nosa", wyczuł koniunkturę, przycisnął. Wyciągnął na 3:4, potem przegrał gema i gdy tylko trzy piłki dzieliły Polaka od wielkiego sukcesu, rozpoczął swój marsz po zwycięstwo. Jeszcze tylko w dwunastym gemie nie sprostał trzem kolejnym asom Polaka. W tie breaku swobodnie panował nad grą (7:1). W ostatnim secie rozpoczął bombardowanie rogów po przeciwnej stronie kortu. Obaj grali tak, jak chciał Orantes. I to była właśnie ta koncentracja, o której się powszechnie mówiło że jest jedną z jego słabych stron...

● **PO TRZECIE:** odporność psychiczna. Fibak grał do pewnego momentu jak natchniony. Gdy przestał wygrywać, robił wrażenie bezradnego. Jakby przedtem szło mu zbyt dobrze, jakby nie był przygotowany na to, że z tamtej strony siatki na swoją chwilę czeka tenisista najwyższej klasy, trzecia rakieta całorocznego rankingu Grand Prix, zeszłoroczny zwycięzca Forest Hills. Hiszpan wyszedł w pewnym momencie „z drugiej pozycji" i tak jak kolarz, który minął prowadzącego rywala, szybko zdobywał teren. Gdy niemal do końca czwartego seta Polak wyraźnie prowadził, Hiszpan przegrywał spokojnie. Bił brawo na rakiecie po świetnych zagraniach Fibaka i czekał na swoje pół godziny. W gemach przegranych przez Polaka w decydującej fazie gry były akcenty tragiczne. Robił wrażenie biegacza słabnącego na ostatniej prostej przed metą, gdy taśma była tuż, tuż, a zza pleców finiszowali rywale. Może to trochę zbyt patetyczne słowa, ale w Houston było wszystko: wielki, wspaniały tenis, przepiękna walka, olbrzymie napięcie i tragizm.

● **PO CZWARTE:** Orantes był w tym dniu zawodnikiem, po którego stronie opowiedziała się fortuna. Miał po prostu dużo szczęścia. A to w sporcie czynnik czasem decydujący.

To były cztery zasadnicze powody dzięki którym puchar „Masters" a właściwie nagrodę dla zwycięzcy „Commercial Union Masters singles final — Houston, Texas" otrzymał Orantes. Szkoda, że nie Fibak, ale sympatycznemu Hiszpanowi należą się wielkie brawa i gratulacje.

Wygrał z pozornie straconej pozycji w meczu zawierającym dla wszystkich, a więc i dla niego, porcję emocji jakiej nie doznalibyśmy oglądając kolejno na jednym seansie „Cenę strachu", „Płonący wieżowiec" i „Trzęsienie ziemi". Dwa razy przegrał w tym roku z Polakiem, ale ten trzeci mecz, najważniejszy, rozstrzygnął na swoją korzyść.

Wielkie brawa dla zwycięzcy, a chyba jeszcze większe dla pokonanego. Orantes był jednym z faworytów „Masters", Fibak outsiderem w gronie kilku najlepszych. Orantes wygrał s w o j e gemy i sety przede wszystkim lepszą kondycją, dojrzałością, rutyną, odpornością, szczęściem. Cechami, które cenimy, dla których mamy uznanie. Gemy i sety wygrane przez Fibaka były błyskiem wielkiej tenisowej inteligencji, tenisowego geniuszu. A temu kłaniamy się nisko.

(Rom.)

Fibak drugi w Houston



Uwaga wszystkich sympatyków sportu, a tenisa w szczególności, zwrócona była w ostatnich dniach na Houston, gdzie w turnieju Masters 76 znakomicie od pierwszych gier spisywał się Polak Wojciech Fibak. Wywołał on niebywałą sensację, wywalczając w wielkim stylu awans do gry finałowej w której zmierzył się z Orantesem, z tym samym z którym wygrał w grze eliminacyjnej.

Tym razem lepszy okazał się Hiszpan który wygrał 7:5, 2:6, 6:0, 7:7, 1:6. Mimo porażki Fibak zasłużył na słowa wielkiego uznania. Pokazał tenis na bardzo wysokim poziomie i przekonał wszystkich, że należy mu się miejsce w najściślejszej czołówce tenisistów świata.

Ogromnie cieszymy się z wyników poznańskiego tenisisty, ale niestety martwią nas porażki jakich doznają przedstawiciele gier zespołowych. Przegrali swoje mecze koszykarze Lecha, koszykarki Olimpii, piłkarze Grunwaldu. Tak więc zmienna jest fortuna sportowa. Tydzień temu świętowaliśmy niemal same zwycięstwa, i... razem musimy pogodzić się z porażkami. No cóż, na tym polega urok sportu. Na stronie 7 zamieszczamy kilka interesujących materiałów publicystycznych, a na stronie 8 jak zwykle sprawozdania, tabele, wyniki.

MÓWIĄ RYWALE

Mówi Wojciech Fibak: „W czwartym secie, kiedy prowadziłem już 4:1, komentator telewizji amerykańskiej zapytał obecnego na trybunach aktora Kirka Douglasa, kto zwycięży. Douglas powiedział: „Podobają mi się obaj, ale myślę, że teraz wszystko wskazuje na zwycięstwo Fibaka". Jego żona dodała: „Nie można przekreślać szans Orantesa — to niezwykle waleczny tenisista".

Usłyszałem ten wywiad i wówczas zacząłem myśleć o tym, że przecież w Polsce oglądają mnie teraz miliony telewidzów. Co powiedzą kibice, kiedy zdobędę pierwszą nagrodę? Myślałem wówczas o wszystkim, tylko nie o meczu. Zdekoncentrowałem się. I to być może zadecydowało o końcowym wyniku. Orantes zaczął natomiast grać coraz lepiej.

Był to niewątpliwie przełomowy moment w tym pojedynku.

Znam doskonale styl gry Orantesa i jego słabe punkty. Tak jak w zwycięskich meczach w Bournemouth oraz w eliminacjach w Houston, posyłałem mu większość piłek na backhand, a potem szedłem do siatki. Wiedziałem bowiem, że tylko w ten sposób mogę wygrać ze znakomitym tenisistą hiszpańskim. Jego uderzenia z backhendu nie mają bowiem tej siły, co forehand. Orantes jest jednak tenisistą inteligentnym. Kiedy zorientował się w mojej taktyce, zaczął grać backhand bardzo płasko. Jego piłki przechodziły kilka centymetrów nad siatką. Miałem więc coraz więcej kłopotów z wolejem, psując pozornie tylko łatwe piłki.

Manuel Orantes (Hiszpania): „Ja również usłyszałem słowa wspomnianego wywiadu, a opinia, że jestem tenisistą walecznym dodała mi otuchy. W swoim życiu zawsze musiałem pokonywać wiele przeszkód. Kiedy zaczynałem karierę, wszyscy mówili, że nigdy nie dorównam Manuelowi Santanie. Kiedy odnosiłem zwycięstwa na kortach ziemnych mówiono, że w turniejach halowych nie mam szans.

Zwycięstwo w Houston to najcenniejszy sukces w mojej karierze. Udowodniłem bowiem wszystkim, że potrafię zwyciężać w każdych warunkach, na każdych nawierzchniach. Na drugim miejscu dopiero stawiam zwycięstwo w Forest Hills w 1975 r.

Tegoroczny sezon przyniósł mi wiele radości i rozczarowań. Kontuzja ramienia wyłączyła mnie na wiele tygodni z gry i wszystko wskazywało na to, że przy końcu roku nie odnajdę formy. Potem jednak przyszła świetna seria i trzy wygrane kolejno turnieje: w Teheranie, Barcelonie i Madrycie, a na koniec finałowy turniej w Houston.

Doskonale rozumiem Wojtka Fibaka, który w czwartym secie, prowadząc 4:1 był już tak blisko zwycięstwa. Przechodząc koło siatki powiedziałem mu w pewnym momencie: „Na ten dzień czekałem 5 lat". Ty jesteś młodszy, będziesz miał jeszcze nie jedną szansę w życiu".

Komplementy dla Fibaka

Wojciech Fibak na listach wszystkich sympatyków sportu! Bo też wyczyn, jakiego dokonał w Houston, należy do niepośledniech. W VII edycji Turnieju Mistrzów, obejmującym ośmiu najlepszych zawodników na liście „Grand Prix", wywalczył miejsce w finale. Sukcesu jego nie umniejsza nawet porażka w finałowym spotkaniu z Manuelem Orantesem. Na tym bowiem poziomie tenisowego wyczynu, który reprezentują obaj finaliści, o zwycięstwie lub porażce może decydować drobiazg — lepsza lub gorsza dyspozycja psychiczna danego dnia, nieuwaga arbitra w decydującym momencie itp.

Dramatyczne 46 gemów w Houston

Szczęście było tak blisko...

W najdramatyczniejszym z dotychczasowych finale turnieju „Masters" Hiszpan Manuel ORANTES pokonał Wojciecha FIBAKA 5:7, 6:2, 6:6, 7:6 (tie break), 6:1. Ten wspaniały pojedynek trwał ponad 3 godziny. 46 gemów, w tym 24 dla zwycięzcy, 22 dla pokonanego. Polak był o krok, o trzy piłki od zwycięstwa. O rezultacie zadecydowało kilka elementów.

● **PO PIERWSZE:** lepsza kondycja Orantesa. W optimum młodości, trzy lata więcej, to więcej o trzy sezony rutyny, doświadczenia i siły. W decydujących momentach IV seta i przez cały set V Orantes robił wrażenie świeższego. Prawie w ogóle nie psuł piłek.

● **PO DRUGIE:** koncentracja była zawsze mocną bronią Fibaka. O tym, jak wszechstronnym mistrzem jest Orantes, przekonaliśmy się wszyscy, oglądając wczorajsze spotkanie w telewizji. To prawdziwy Master. Trzeciego seta puścił, wiedząc, że trwa znakomita passa przeciwnika, że Fibak jest w transie. Próbował atakować od pierwszych piłek IV seta, ale w tym momencie Fibak jeszcze był lepszy. Bezbłędnie grający Polak zaczął jednak zdradzać objawy zmęczenia i dekoncentracji. Już nie przykładał się tak do niektórych piłek, sfuszerował łatwego smecza. Orantes ma „nosa", wyczuł koniunkturę, przycisnął. Wyciągnął na 3:4, potem przegrał gema i gdy tylko trzy piłki dzieliły Polaka od wielkiego sukcesu, rozpoczął swój marsz po zwycięstwo. Jeszcze tylko w dwunastym gemie nie sprostał trzem kolejnym asom Polaka. W tie breaku swobodnie panował nad grą (7:1). W ostatnim secie rozpoczął bombardowanie rogów po przeciwnej stronie kortu. Obaj grali tak, jak chciał Orantes. I to była właśnie ta koncentracja, o której się powszechnie mówiło że jest jedną z jego słabych stron...

● **PO TRZECIE:** odporność psychiczna. Fibak grał do pewnego momentu jak natchniony. Gdy przestał wygrywać, robił wrażenie bezradnego. Jakby przedtem szło mu zbyt dobrze, jakby nie był przygotowany na to, że z tamtej strony siatki na swoją chwilę czeka tenisista najwyższej klasy, trzecia rakieta całorocznego rankingu Grand Prix, zeszłoroczny zwycięzca Forest Hills. Hiszpan wyszedł w pewnym momencie „z drugiej pozycji" i tak jak kolarz, który minął prowadzącego rywala, szybko zdobywał teren. Gdy niemal do końca czwartego seta Polak wyraźnie prowadził, Hiszpan przegrywał spokojnie. Bił brawo na rakiecie po świetnych zagraniach Fibaka i czekał na swoje pół godziny. W gemach przegranych przez Polaka w decydującej fazie gry były akcenty tragiczne. Robił wrażenie biegacza słabnącego na ostatniej prostej przed metą, gdy taśma była tuż, tuż, a zza pleców finiszowali rywale. Może to trochę zbyt patetyczne słowa, ale w Houston było wszystko: wielki, wspaniały tenis, przepiękna walka, olbrzymie napięcie i tragizm.

● **PO CZWARTE:** Orantes był w tym dniu zawodnikiem, po którego stronie opowiedziała się fortuna. Miał po prostu dużo szczęścia. A to w sporcie czynnik czasem decydujący.

To były cztery zasadnicze powody dzięki którym puchar „Masters" a właściwie nagrodę dla zwycięzcy „Commercial Union Masters singles final — Houston, Texas" otrzymał Orantes. Szkoda, że nie Fibak, ale sympatycznemu Hiszpanowi należą się wielkie brawa i gratulacje.

Wygrał z pozornie straconej pozycji w meczu zawierającym dla wszystkich, a więc i dla niego, porcję emocji jakiej nie doznalibyśmy oglądając kolejno na jednym seansie „Cenę strachu", „Płonący wieżowiec" i „Trzęsienie ziemi". Dwa razy przegrał w tym roku z Polakiem, ale ten trzeci mecz, najważniejszy, rozstrzygnął na swoją korzyść.

Wielkie brawa dla zwycięzcy, a chyba jeszcze większe dla pokonanego. Orantes był jednym z faworytów „Masters", Fibak outsiderem w gronie kilku najlepszych. Orantes wygrał swoje gemy i sety przede wszystkim lepszą kondycją, dojrzałością, rutyną, odpornością, szczęściem. Cechami, które cenimy, dla których mamy uznanie. Gemy i sety wygrane przez Fibaka były błyskiem wielkiej tenisowej inteligencji, tenisowego geniuszu. A temu kłaniamy się nisko.

(Rom.)

Fibak drugi w Houston



Uwaga wszystkich sympatyków sportu, a tenisa w szczególności, zwrócona była w ostatnich dniach na Houston, gdzie w turnieju Masters 76 znakomicie od pierwszych gier spisywał się Polak Wojciech Fibak. Wywalczając w wielkim stylu awans do gry finałowej w której zmierzył się z Orantesem, z tym samym z którym wygrał w grze eliminacyjnej.

Tym razem lepszy okazał się Hiszpan który wygrał 7:5, 2:6, 6:0, 7:7, 1:6. Mimo porażki Fibak zasłużył na słowa wielkiego uznania. Pokazał tenis na bardzo wysokim poziomie i przekonał wszystkich, że należy mu się miejsce w najściślejszej czołówce tenisistów świata.

Ogromnie cieszymy się z wyników poznańskiego tenisisty, ale niestety martwią nas porażki jakich doznają przedstawiciele gier zespołowych. Przegrali swoje mecze koszykarze Lecha, koszykarki Olimpii, piłkarze Grunwaldu. Tak więc zmienna jest fortuna sportowa. Tydzień temu świętowaliśmy niemal same zwycięstwa, tym razem musimy pogodzić się z porażkami. No cóż, na tym polega urok sportu. Na stronie 7 zamieszczamy kilka interesujących materiałów publicystycznych, a na stronie 8 jak zwykle sprawozdania, tabele, wyniki.

Komplementy dla Fibaka

Wojciech Fibak na stach wszystkich sympatyków sportu! Bo też wyczyn, jakiego dokonał w Houston, należy do niepoślednich. W VII edycji Turnieju Mistrzów, obejmującym ośmiu najlepszych zawodników na liście „Grand Prix", wywalczył miejsce w finale. Sukcesu jego nie umniejsza nawet porażka w finałowym spotkaniu z **Manuelem Orantesem.** Na tym bowiem poziomie tenisowego wyczynu, który reprezentują obaj finaliści, o zwycięstwie lub porażce może decydować drobiazg — lepsza lub gorsza dyspozycja psychiczna danego dnia, nieuwaga arbitra w decydującym momencie itp.

Komentarze i opinie po turnieju w Houston

Oto co piszą na temat finałowego pojedynku Fibak — Orantes światowe agencje prasowe:

AFP: „Hiszpan Manuel Orantes odniósł największe zwycięstwo od czasu turnieju w Forest Hills 1975. Podobnie jak w niezapomnianym półfinale mistrzostw USA, leworęki tenisista z Barcelony zdołał odrobić straty w sposób niezwykły. Rewelacja tegorocznego sezonu, 24-letni Fibak miał wielką szansę zwycięstwa.

AP: „13,5 tysiąca widzów oklaskiwało niezapomniany pojedynek Fibak — Orantes. Tenisista polski prowadząc 4:1 w czwartym secie był o krok od największego sukcesu w swej krótkiej karierze. Przełamując nieustannie serwis przeciwnika i atakując jego backhand, Fibak nadawał ton grze. W decydującym momencie nastąpił jednak wspaniały „comeback" Orantesa.

REUTER: „Manuel Orantes już po raz piąty w swej bogatej karierze startował w finałach Turnieju „Masters". W Houston tenisista hiszpański miał niełatwe zadanie. Wojciech Fibak rozpoczął bowiem w wielkim stylu i prowadził 2:1 w setach. Trzeci „blitz-set" trwał kilkanaście minut i przyniósł zwycięstwo Polakowi 6:0. Wydawało się, że nic nie jest w stanie powstrzymać młodego Polaka, który był w nieustannym ataku".

UPI: „Wydawało się, że porażka Manuela Orantesa jest już przesądzona, kiedy w czwartym secie Fibak objął prowadzenie 4:1. Fibak, wschodząca gwiazda tenisa światowego, kontrolował mecz w pierwszych setach. Przed trzema dniami pokonał w pięciu setach Argentyńczyka Vilasa. Tym razem nie udało mu się powtórzyć tego w pojedynku z 27-letnim Hiszpanem — najstarszym uczestnikiem turnieju.

APA: „Final Turnieju «Masters» w Houston był — jak się już wydawało — sprawą przesądzoną, kiedy Wojtek Fibak prowadził w czwartym secie 4:1. Jak to się stało, że Fibak przegrał ten mecz? Być może momentem decydującym stała się przerwa i wywiad telewizyjny z Kirkiem Douglasem, o którym wspominają obaj tenisiści".

DPA: „Wojciech Fibak wyrósł na wielkiego tenisistę. W dniach 22—24 kwietnia w Warszawie tenisowa reprezentacja Polski zmierzy się z RFN w meczu o Puchar Davisa. Dzięki Fibakowi Polacy mają zapewnione już 2 punkty".

Mówi Wojciech Fibak: „W czwartym secie, kiedy prowadziłem już 4:1, komentator telewizji amerykańskiej zapytał obecnego na trybunach aktora Kirka Douglasa, kto zwycięży. Douglas powiedział «podobają mi się obaj, ale myślę, że teraz wszystko wskazuje na zwycięstwo Fibaka». Jego żona dodała: «nie można przekreślać szans Orantesa — to niezwykle waleczny tenisista».

Usłyszałem ten wywiad i wówczas zacząłem myśleć o tym, że przecież w Polsce oglądają mnie teraz miliony telewidzów. Co powiedzą kibice, kiedy zdobędę pierwszą nagrodę. Myślałem wówczas o wszystkim, tylko nie o meczu. Zdekoncentrowałem się. I to być może zadecydowało o końcowym wyniku.

Manuel Orantes: „Ja również usłyszałem słowa wspomnianego wywiadu, a opinia, że jestem tenisistą walecznym dodała mi otuchy. W swoim życiu zawsze musiałem pokonywać wiele przeszkód. Kiedy zaczynałem karierę, wszyscy mówili, że nigdy nie dorównam Manuelowi Santanie. Kiedy odnosiłem zwycięstwa na kortach ziemnych mówiono, że w turniejach halowych nie mam szans.

Zwycięstwo w Houston to najcenniejszy sukces w mojej karierze. Udowodniłem bowiem wszystkim, że potrafię zwyciężać w każdych warunkach, na każdych nawierzchniach. Na drugim miejscu dopiero stawiam zwycięstwo w Forest Hills w 1975 r.

Doskonale rozumiem Wojtka Fibaka, który w czwartym secie, prowadząc 4:1 był już tak bliski zwycięstwa. Przechodząc koło siatki powiedziałem mu w pewnym momencie: «Na ten dzień czekałem 5 lat. Ty jesteś młodszy, będziesz miał jeszcze niejedną szansę w życiu»".

Mówi żona polskiego tenisisty Ewa Fibak: „Miałam ogromną satysfakcję oglądając ten pojedynek. Cieszyłam się, że to właśnie Wojtek znalazł się w finale, pozostawiając w półn m. in. czterech zawodników amerykańskich. Skrycie marzyłam o tej chwili, która po kilku pomyślnych doniesieniach z Houston stała się faktem. Wojtek miał rewelacyjny trzeci set, ale potem było widać już oznaki zmęczenia. W rozmowach telefonicznych z Houston mówił o przeziębieniu i kłopotach ze zdrowiem. Widocznie odbiło się to na jego kondycji. Cieszę się ogromnie z jego sukcesu, mimo porażki ze znajdującym się w wyborowej formie Orantesem".

A oto co mówią rodzice pp. Joanna i Jan Fibakowie:

„Bardzo cieszymy się, że syn nasz zaszedł tak wysoko w mistrzowskim turnieju. W końcówce zabrakło mu jednak trochę szczęścia. Przegrał z Orantesem, który w ostatnich miesiącach jest w znakomitej formie, wygrywając np. 22 pojedynki. Zwycięstwo nie przyszło mu jednak łatwo i gdyby Wojtek dysponował większym zapasem sił, wygrałby ten zacięty, pasjonujący pojedynek. Jego wyjście było chyba nie tylko wydarzeniem dla nas, miłośników tenisa w kraju, ale i dla Polonii amerykańskiej, która go dopingowała".

Orantes
ały finał
w Houston



...a polskiego
...m Teksasie
...rnieju mi-
... Wojtek Fi
...ów tego

...zawodnik tej
...turnieju Mas
...ł po raz pią-
...ego, że lewo-
... Madrytu był
...rwatorzy tur-
...rzede wszyst-
...tynę. Hiszpan
...setach 5:7, 6:2,

...ały pojedynek,
...iały się jak w
...asz zawodnik
...wycięstwa. W
...ym secie wy-
...siem gemów.
...le tylko jeden
...bakowi do suk

...cesu. Szczęście było tuż, tuż. Niestety zabrakło go w końcówce. Obaj tenisiści wznieśli się na najwyższy poziom, demonstrując różnorodne, niezwykle pomysłowe zagrania. Był to też mecz dwóch dżentelmenów. Spotkanie trwało 3 godziny.

Przedstawiając obu graczy przed meczem sprawozdawcy telewizji amerykańskiej „Public Television" stwierdzili, że są to zawodnicy reprezentujący ten sam poziom gry oraz podobny styl. Sprawozdawcy nie szczędzili komplementów pod adresem Wojciecha Fibaka, stwierdzając, że jest on rewelacją sezonu. Przed dwoma laty nikt nie słyszał o zawodniku polskim, a dziś należy on do czołówki światowej.

Wojciech Fibak przystąpił do tego meczu lekko zaziębiony.

(Ciąg dalszy na str. 3)

Nocne rozmowy
z doc. dr. Janem Fibakiem i trenerem W. Gąsiorkiem

O przebiegu spotkań turnieju mistrzów w Houston miłośnicy tenisa w kraju dowiadywali się tylko ze skąpych komunikatów radiowych i prasowych. Wczoraj Telewizja uraczyła nas jednak satelitarną transmisją z wielkiego finału.

Przed telewizorem zasiadł w rodzinnym gronie oczywiście także ojciec Wojtka, doc. dr Jan Fibak. Byliśmy pierwsi, którzy złożyli mu serdeczne gratulacje.

— Prosimy o wrażenia panie docencie...

— *Było to wspaniałe widowisko. Czy mógł wygrać? Każdy mógł w tym meczu wygrać. Wydaje mi się, że Wojtek dał z siebie wszystko w drugim i trzecim secie. Potem ogarnęło go zmęczenie. Ten właśnie czynnik zmęczenia odebrał mu precyzję.*

— *Chciałbym podkreślić jeszcze jeden niezwykle ważny moment, to, że start Wojtka Fibaka, a więc Polaka miał ogromne znaczenie dla Polonii amerykańskiej. To spotkanie było transmitowane na całe Stany Zjednoczone i na pewno piękna postawa Wojtka dała naszym rodakom wiele satysfakcji.*

Głos doc. Fibaka w słuchawce jest zmęczony. Czuje się wyraźnie, jak bardzo przeżywał to spotkanie.

— Jeszcze raz serdecznie **gratulujemy i razem z Panem oraz wszystkimi entuzjastami tenisa, których dzięki Wojtkowi jest coraz więcej, czekać będziemy na jego nowe sukcesy. Gdyby dzwonił Wojtek prosimy mu przekazać pozdrowienia od wszystkich Czytelników „Expressu".**

★

Mówi 12-krotny tenisowy mistrz Polski, obecny trener tenisistów Olimpii — **Wiesław Gąsiorek.**

— *Nie ulega wątpliwości, że w tym turnieju spotkało się w finale dwóch najlepszych tenisistów: Manuel Orantes i Wojciech Fibak. Był to pojedynek na światowym poziomie. Po raz pierwszy oglądaliśmy tenis w takim wydaniu. Wojtek bardzo mądrze przygotował się do tego turnieju. Potrafił uzyskać szczyt formy we właściwym momencie. Przełomowy moment nastąpił chyba w czwartym secie, kiedy nasz tenisista prowadził już 4:1. Speszyła go trochę jedna wątpliwa piłka i trochę się zdekoncentrował. Na to czekał Orantes i wykorzystał momentalnie sytuację. Znam z tego Orantesa, pamiętam go jeszcze z czasów, kiedy sam jeździłem po świecie, a on przejął pałeczkę po Santanie. To zawodnik bardzo odporny psychicznie.*

— *W każdym razie teraz chyba już wszyscy się przekonali, że Wojtek to wielki zawodnik. Już niedługo będzie najlepszy.*

rozm. K. F.

SPORT

DRUGIE MIEJSCE W HOUSTON PIĘKNYM SUKCESEM FIBAKA

Wierzymy, że porażka z Orantesem w finale turnieju „Masters 76" trochę zasmuciła Wojciecha Fibaka. Miał olbrzymią szansę wpisania się na listę triumfatorów. W decydującym, najważniejszym momencie zabrakło Polakowi trochę sił i odporności psychicznej. 27-letni, wielce rutynowany Orantes wykorzystał słabość naszego tenisisty i po morderczej, obfitującej w wiele dramatycznych momentów grze wygrał 7:5, 2:6, 6:0, 6:7, 1:6.

Zanim jednak Wojtek Fibak zakwalifikował się do finału „Masters 76", toczył przez wiele miesięcy nieustępliwą walkę o znalezienie się w pierwszej ósemce zawodników Grand Prix. Zakończyła się ona powodzeniem i już ten fakt uznaliśmy za duży sukces. On sam twierdził, że ma 50 proc. szans wyjścia z grupy eliminacyjnej. Gry eliminacyjne były popisem naszego reprezentanta, który pokonał najpierw Orantesa, a następnie Dibbsa. Zwyciężył w swojej grupie, by z kolei w półfinale zwyciężyć po pięciosetowej walce Vilasa.

W drugim półfinale spotkali się Orantes i Solomon. Więcej szans w tym pojedynku dawano Amerykaninowi. Jednak bezbłędna taktyka i doskonała technika zadecydowała o zwycięstwie Orantesa. Tak więc w finale spotkali się przedstawiciele tenisa europejskiego. Przy czym warto podkreślić, że w finałowej ósemce startowali 4 Amerykanie, Meksykanin, Argentyńczyk, Hiszpan i Polak. I właśnie ci dwaj ostatni stanęli do decydującej walki.

Orantes pięciokrotnie występował w turniejach Masters. Jemu też fachowcy przyznawali nieco więcej szans na końcowy sukces. Decydowało o tym przede wszystkim większe doświadczenie i jak nam się wydaje większa odporność psychiczna.

Przypomnijmy, że Orantes podczas turnieju Forest Hills przegrywał w półfinale z Vilasem dwa sety, przy czym w secie trzecim Argentyńczyk prowadził 5:0, a mimo to przegrał. Cały turniej zakończył się sukcesem Orantesa, który w finale pokonał Connorsa. Było to dwa lata temu. Od tego czasu Hiszpan nie osiągnął większych sukcesów na terenie Stanów Zjednoczonych. Dopiero turniej Masters 76 przyniósł mu pełne powodzenie. Wygrał w stylu mistrzowskim. Zresztą wszyscy którzy oglądali pojedynek Fibak - Orantes musieli być zafascynowani pełną finezji grą obu tenisistów. To nie był siłowy tenis w wykonaniu Borga czy Connorsa. Nieco wolniejsza nawierzchnia kortu sprawiła, że obaj rywale mogli zademonstrować pełnię swoich umiejętności. Były chwile, że Fibak grał jak w transie, wszystkie zagrania były najwyższej klasy, ale były momenty w których stawał się bezradny wobec kapitalnych zagrań Orantesa.

W meczu finałowym pomiędzy Fibakiem i Orantesem były momenty w których się zdawało, że zwycięstwo Polaka jest kwestią zaledwie kilku piłek. I w tych najważniejszych momentach zabrakło sił. Znajdujący się od kilku dni pod opieką lekarzy przeziębiony Polak nie wytrzymał olbrzymiego napięcia psychicznego i trudów bezpardonowej walki. Mimo to wpisujemy sukces Fibaka w miejsce najwspanialszych sukcesów polskiego tenisa i chyba możemy postawić go na równi z wicemistrzostwem Wimbledonu wywalczonym przez Jadwigę Jędrzejowską. Przed Wojciechem Fibakiem jeszcze lata, długie lata wspaniałej kariery. Z miesiąca na miesiąc prezentuje on coraz wyższe umiejętności, gra po prostu coraz lepiej i wcale nie wykluczamy jego przyszłorocznego sukcesu o ile nie przypięczą się jakieś kon

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

Mówi Wojciech Fibak

Speszył mnie Kirk Douglas gdy powiedział w wywiadzie że... już wygrałem z Orantesem

MANUEL Orantes pokonał w finałowym pojedynku Wojciecha Fibaka 5:7, 6:2, 6:3, 7:6, 6:1 i w ten sposób 27-letni Hiszpan został triumfatorem siódmej edycji Turnieju Mistrzów. Jego też nazwisko zostanie wpisane do honorowej listy zwycięzców, obok S. Smitha, I. Nastase i G. Vilasa.

Wielki mecz rozpoczął się na ekranach naszych telewizorów w momencie, gdy Fibak przegrywał w II secie. Ważniejsza była jednak informacja, która ukazała się kilkanaście sekund później. Polak wygrał I seta...

A później, po przegraniu dość gładko II seta, rozniósł Hiszpana w trzecim. Wydawało się, że Orantes zrezygnował. Tym bardziej że w IV secie bardzo szybko zrobiło się 4:1 dla Polaka. Chyba wszyscy oglądający pojedynek pamiętają doskonale ten moment.

Któż nie wierzył wówczas w zwycięstwo naszego reprezentanta? I raptem coś się zaczęło psuć. 4:2, 4:3, jeszcze jeden zryw — 5:3 i znów 5:4, 5:5. Fantastyczny, niezwykle długi gem o prowadzenie. Niestety, wygrany przez Orantesa. 5:6, 6:6. Tie break. Znów korzystny dla Hiszpana.

Zamiast zwycięstwa, które w pewnym momencie było dosłownie o włos, Fibak musiał grać jeszcze piątego seta. Polak zaczął popełniać błędy, w kilku łatwych sytuacjach „łapie" piłkę w siatkę. Zmienia rakietę. Niestety, nie pomaga. Taniec radości wykonuje Orantes. Fibak stara się uśmiechać...

24-letni Polak jeszcze tym razem nie wygrał Turnieju Mistrzów. Sprawił jednak ogromną sensację, a nam wszystkim w kraju wielką radość i satysfakcję.

Dlatego też naszą ostatnią rozmowę z Wojciechem Fibakiem z Houston rozpoczęliśmy od gratulacji.



Wojciech Fibak

Speszył mnie Kirk Douglas – mówi W. Fibak

(Dokończenie ze str. 1)

— **Tym razem widzieliśmy to na własne oczy. Gratulujemy...**

— Przecież przegrałem.

— **Trudno. I my tego żałujemy. Stoczył Pan jednak znakomity pojedynek. Jednak szkoda. Tak mało przecież brakowało do zwycięstwa. Mogłem wygrać. Tylko ten Kirk Douglas...**

— **Chwileczkę. Grał Pan przecież z Orantesem...**

— Pamięta pan taki moment w czwartym secie? Prowadziłem 4:1. I miałem serwować. Na chwilę uciekłem. Chciałem się trochę skoncentrować, przemyśleć te piłki, które miałem zagrać. To było konieczne. Przecież gdy wygrywałem tego gema, to chyba i cały mecz. Orantes już by nie wytrzymał.

— ?

— I wtedy organizatorzy... zrobili błyskawiczny mini-wywiad z obecnym na tym meczu znanym amerykańskim aktorem Kirkiem Douglasem. Ja tutaj pragnę tylko jednego — spokoju, ciszy. I raptem z całą mocą zainstalowanych głośników wywiad. Trwało to krótko. Może minutę. Ale dla mnie wystarczyło. Wstałem z „pustą głową". Raptem straciłem koncepcję gry. A wie pan co powiedział Douglas?

— **Oczywiście. Rozmowę słyszał red. T. Hopfer i wszystkich poinformował. Douglas powiedział, że gra dwóch dżentelmenów...**

— Nie tylko. Powiedział, że ja już... wygrałem. Mniej więcej tak: „pojedynek zakończył się co prawda zwycięstwem Fibaka, ale i Orantesowi należą się wielkie brawa". I tak mogło być.

— **A co mówił później sam Orantes?**

— Gdy żegnaliśmy się po meczu, powiedział po prostu: „Miałem ogromne szczęście".

— **Czy Hiszpan grał tym razem lepiej niż podczas przegranego z Panem meczu w eliminacjach grupowych?**

— Chyba nie. To były takie same mecze. Po prostu tym razem jemu dopisało szczęście, tak jak poprzednio mnie. Wygrałem co prawda wówczas w dwóch setach, ale po tak samo morderczej walce. Teraz może trochę lepiej serwowałem.

— **W piątym, decydującym secie już Pan tak nie walczył. Jakby zabrakło Panu sił?**

— Nie, kondycyjnie czułem się bardzo dobrze. Raczej straciłem wiarę w sukces. Po tym niemożliwym czwartym secie i gładko przegranym tie-breaku — trochę się załamałem. Tym bardziej że Orantesowi zaczęło wszystko wychodzić. Trudno.

— **Jeszcze raz gratulujemy Panu i dziękujemy za wspaniałe widowisko. Kiedy ujrzymy Pana w kraju?**

— Na korcie chyba niepredko. Ale z Houston wyfruję już we wtorek wieczorem. W Warszawie będę więc w środę rano.

Rozmawiał: ADAM MOLAS

iego tenisa

gorąco

...isty, który w tak ...awansował do ścisłej ...wej. Dla klubu jest to ...kończący sezon. W tym ...zdobyła tytuł cru- ...za Polski".

...okrotna mistrzyni ...istrzyni Wimbledo- ...GA JĘDRZEJOW-

...ten finał, podobnie ...zmitowani w tenisie. ...czasu uważnie śledzę ...ej wielkiego talentu ...To coś niespotykane- ...iskiego tenisa. Talent ...eczenie wielką ambi- ...i pracą, dla której ...cie. Już w tej chwili ...em — Fibak umie ...stnień umieć tenisista ...owej klasy. Niedługo, ...ny, może być naj-

...Fibak dla polskiego ...mierne. Może zapro- ...za kilka lat, kiedy ...o następcy — chłop- ...których przyciągnął ...sportu swoimi suk- ...ostawą".

Fibak - Orantes - wspaniały finał na kortach w Houston

Wczorajsza niedziela była wielkim dniem dla polskiego tenisa a szczególni.. dla poznaniaków. W dalekim Teksasie na kortach w Houston spotk..lo się w finale turnieju mistrzów dwóch wspaniałych zawodników: Polak Wojtek Fibak i Hiszpan Manuel Orantes. Niewielu znawców tego sportu przewidywało taki układ finału.

Przeciwnikiem poznańskiego tenisisty był więc 27-letni Hiszpan, najstarszy zawodnik tej imprezy, który w turnieju Masters startował już po raz piąty. Nic też dziwnego, że leworęki tenisista z Madrytu był faworytem. Obserwatorzy turnieju stawiali przede wszystkim na jego rutynę. Hiszpan wygrał w pięciu setach 5:7, 6:2, 0:6, 7:6, 6:1.



Był to wspaniały pojedynek, a sytuacje zmieniały się jak w kalejdoskopie. Nasz zawodnik był o krok od zwycięstwa. W trzecim i czwartym secie wygrał pod rząd osiem gemów. W czwartym secie tylko jeden gem brakował Fibakowi do sukcesu. Szczęście było tuż, tuż. Niestety zabrakło go w końcówce. Obaj tenisiści wznieśli się na najwyższy poziom, demonstrując różnorodne, niezwykle pomysłowe zagrania. Był to też mecz dwóch dżentelmenów. Spotkanie trwało 3 godziny.

Przedstawiając obu graczy przed meczem sprawozdawcy telewizji amerykańskiej „Public Television" stwierdzili, że są to zawodnicy reprezentujący ten sam poziom gry oraz podobny styl. Sprawozdawcy nie szczędzili komplementów pod adresem Wojciecha Fibaka, stwierdzając, że jest on rewelacją sezonu. Przed dwoma laty nikt nic słyszał o zawodniku polskim, a dziś należy on do czołówki światowej.

Wojciech Fibak przystąpił do tego meczu lekko zaziębiony.

(Ciąg dalszy na str. 3)



To co zrobił Fibak dla polskiego tenisa jest niewymierne

Wypowiedzi na gorąco

Mówi żona polskiego tenisisty **EWA FIBAK.**

„Miałam ogromną satysfakcję oglądać ten pojedynek. Cieszyłam się, że to właśnie Wojtek znalazł się w finale, pozostawiając w polu m. in. czterech zawodników amerykańskich. Skrycie marzyłam o tej chwili, która po kilku pomyślnych doniesieniach z Houston stała się faktem. Wojtek miał rewelacyjny trzeci set, ale potem było widać już oznaki zmęczenia. W rozmowach telefonicznych, z Houston mówił o przeziębieniu i kłopotach ze zdrowiem. Widocznie odbiło się to na jego kondycji. Cieszę się ogromnie z jego sukcesu, mimo porażki ze znajdującym się w wyborowej formie Orantesem".

A oto co mówią rodzice, pp. **JOANNA I JAN FIBAKOWIE:**

„Bardzo cieszymy się, że syn nasz zaszedł tak wysoko w mistrzowskim turnieju. W końcówce zabrakło mu jednak trochę szczęścia. Przegrał z Orantesem, który w ostatnich miesiącach jest w znakomitej formie, wygrywając np. 22 pojedynki. Zwycięstwo nie przyszło mu jednak łatwo i gdyby Wojtek dysponował większym zapasem sił wygrałby ten zacięty, pasjonujący pojedynek. Jego występ był chyba nie tylko wydarzeniem dla nas, miłośników tenisa w kraju, ale i dla Polonii amerykańskiej, która go dopingowała".

Głos ma prezes klubu GKS „Olimpia" **płk STANISŁAW KONIECZNY:**

„Wojciech Fibak stał się największą indywidualnością w polskim sporcie tenisowym. Jego występ w Houston był niezwykle udany i nawet przegrana w tym decydującym pojedynku była w efekcie wygraną dla polskiego tenisa. Wiele milionów telewidzów oglądało bowiem Polaka i jest to dla nas, klubu, zawodników i działaczy ogromna satysfakcja. Jego sukcesy stały się niewątpliwie kolejnym impulsem dla rozwoju tej dyscypliny sportu nie tylko w Poznaniu, ale we wszystkich regionach kraju. W klubie np. zamierzamy powiększyć liczbę kortów, zapewniając tym samym dobre warunki do treningu następcom naszego pierwszego tenisisty, który w tak krótkim czasie awansował do ścisłej czołówki światowej. Dla klubu jest to piękny akcent kończący sezon. W tym roku „Olimpia" zdobyła tytuł drużynowego mistrza Polski".

Mówi wielokrotna mistrzyni polski, wicemistrzyni Wimbledonu — **JADWIGA JĘDRZEJOWSKA:**

„Przeżywałam ten finał, podobnie jak wszyscy rozmiłowani w tenisie. Od dłuższego czasu uważnie śledzę karierę i rozwój wielkiego talentu Wojtka Fibaka. To coś niespotykanego w historii polskiego tenisa. Talent — poparty jednocześnie wielką ambicją, wolą walki i pracą, dla której poświęca się wiele. Już w tej chwili — moim zdaniem — Fibak umie wszystko, co powinien umieć tenisista najwyższej światowej klasy. Niedługo, gdy nabierze rutyny, może być najlepszy.

To co zrobił Fibak dla polskiego tenisa jest niewymierne. Może zaprocentować dopiero za kilka lat, kiedy walczyć będą jego następcy — chłopcy i dziewczęta, których przyciągnął do tego pięknego sportu swoimi sukcesami i swoją postawą".

SPORT

DRUGIE MIEJSCE W HOUSTON PIĘKNYM SUKCESEM FIBAKA

Wierzymy, że porażka z Orantesem w finale turnieju „Masters 76" trochę zasmuciła Wojciecha Fibaka. Miał olbrzymią szansę wpisania się na listę triumfatorów. W decydującym, najważniejszym momencie zabrakło Polakowi trochę sił i odporności psychicznej. 27-letni, wielce rutynowany Orantes wykorzystał słabość naszego tenisisty i po morderczej, obfitującej w wiele dramatycznych momentów grze wygrał 7:5, 2:6, 6:0, 6:7, 1:6.

Zanim jednak Wojtek Fibak zakwalifikował się do finału „Masters 76", toczył przez wiele miesięcy nieustępliwą walkę o znalezienie się w pierwszej ósemce zawodników Grand Prix. Zakończyła się ona powodzeniem i już ten fakt uznaliśmy za duży sukces. On sam twierdził, że ma 50 proc. szans wyjścia z grupy eliminacyjnej. Gry eliminacyjne były popisem naszego reprezentanta, który pokonał najpierw Orantesa, a następnie Dibbsa. Zwyciężył w swojej grupie, by z kolei w półfinale zwyciężyć po pięciosetowej walce Vilasa.

W drugim półfinale spotkali się Orantes i Solomon. Więcej szans w tym pojedynku dawano Amerykaninowi. Jednak bezbłędna taktyka i doskonała technika zadecydowała o zwycięstwie Orantesa. Tak więc w finale spotkali się przedstawiciele tenisa europejskiego. Przy czym warto podkreślić, że w finałowej ósemce startowali 4 Amerykanie, Meksykanin, Argentyńczyk, Hiszpan i Polak. I właśnie ci dwaj ostatni stanęli do decydującej walki.

Orantes pięciokrotnie występował w turniejach Masters. Jemu też fachowcy przyznawali nieco więcej szans na końcowy sukces. Decydowało o tym przede wszystkim większe doświadczenie i jak nam się wydaje większa odporność psychiczna.

Przypomnijmy, że Orantes podczas turnieju Forest Hills przegrywał w półfinale z Vilasem dwa sety, przy czym w secie trzecim Argentyńczyk prowadził 5:0, a mimo to przegrał. Cały turniej zakończył się sukcesem Orantesa, który w finale pokonał Connorsa. Było to dwa lata temu. Od tego czasu Hiszpan nie osiągnął większych sukcesów na terenie Stanów Zjednoczonych. Dopiero turniej Masters 76 przyniósł mu pełne powodzenie. Wygrał w stylu mistrzowskim. Zresztą wszyscy którzy oglądali pojedynek Fibak - Orantes musieli być zafascynowani pełną finezji grą obu tenisistów. To nie był siłowy tenis w wykonaniu Borga czy Connorsa. Nieco wolniejsza nawierzchnia kortu sprawiła, że obaj rywale mogli zademonstrować pełnię swoich umiejętności. Były chwile, że Fibak grał jak w transie, wszystkie zagrania były najwyższej klasy, ale były momenty w których stawał się bezradny wobec kapitalnych zagrań Orantesa.

W meczu finałowym pomiędzy Fibakiem i Orantesem były momenty w których się zdawało, że zwycięstwo Polaka jest kwestią zaledwie kilku piłek. I w tych najważniejszych momentach zabrakło sił. Znajdujący się od kilku dni pod opieką lekarzy przeziębiony Polak nie wytrzymał olbrzymiego napięcia psychicznego i trudów bezpardonowej walki. Mimo to wpisujemy sukces Fibaka w miejsce najwspanialszych sukcesów polskiego tenisa i chyba możemy postawić go na równi z wicemistrzostwem Wimbledonu wywalczonym przez Jadwigę Jędrzejowską. Przed Wojciechem Fibakiem jeszcze lata, długie lata wspaniałej kariery. Z miesiąca na miesiąc prezentuje on coraz wyższe umiejętności, gra po prostu coraz lepiej i wcale nie wykluczamy jego przyszłorocznego sukcesu o ile nie przypięczą się jakieś kon

(DOKOŃCZENIE NA STR. 7)

Mówi Wojciech Fi

Speszył mnie gdy powiedzia że... już wygrał

MANUEL Orantes pokonał w finałowym pojedynku Wojciecha Fibaka 5:7, 6:2, 6:0, 7:6 6:1 i w ten sposób 27-letni Hiszpan został triumfatorem siódmej edycji Turnieju Mistrzów. Jego też nazwisko zostanie wpisane do honorowej listy zwycięzców, obok S. Smitha, I. Nastase i G. Vilasa.

Wielki mecz rozpoczął się na ekranach naszych telewizorów w momencie, gdy Fibak przegrywał w II secie. Ważniejsza była jednak informacja która ukazała się kilkanaście sekund później. Polak wygrał I seta...

A później, po przegraniu dość gładko II seta, rozniósł Hiszpana w trzecim. Wydawało się, że Orantes zrezygnował. Tym bardziej że w IV secie bardzo szybko zrobiło się 4:1 dla Polaka. Chyba wszyscy oglądający pojedynek pamiętają doskonale ten moment.

Któż nie wierzył wówczas w zwycięstwo naszego reprezentanta? I raptem coś się zaczęło psuć. 4:2, 4:3, jeszcze jeden zryw — 5:3 i znów 5:4, 5:5. Fantastyczny, niezwykle długi gem o prowadzenie. Niestety, wygrany przez Orantesa. 5:6, 6:6. Tie break. Znów koszmarny dla Hiszpana.

Zamiast zwycięstwa, które w pewnym momencie było dosłownie o włos, Fibak musiał grać jeszcze piątego seta. Polak zaczął popełniać błędy, w kilku łatwych sytuacjach „jaduje" piłkę w siatkę. Zmienia rakietę. Niestety, nic nie pomaga. Tanie radości wykonuje Orantes. Fibak stara się uśmiechać...

28-letni Polak jeszcze tym razem nie wygrał Turnieju Mistrzów. Sprawił jednak ogromną sensację, a nam wszystkim w kraju wielką radość i satysfakcję.

Dlatego też naszą ostatnią rozmowę z Wojciechem Fibakiem z Houston rozpoczęliśmy od gratulacji.

DLACZEGO FIBAK NIE WYGRAŁ MASTERS '76?

Polak w finale Turnieju Mistrzów — imprezy koronującej całoroczne zmagania najlepszych tenisistów na kortach całego świata! Sukces to ogromny, o jakim rok temu nawet się nam nie śniło. **Podkreślamy to raz jeszcze, dlatego, że porażka finałowa Wojciecha Fibaka z Manuelem Orantesem** — jedyny jego mecz w hali Summit, w Houston, jaki mogliśmy oglądać za pośrednictwem telewizji, **pozostawiła w nas pewien niedosyt.** Przecież Polak grał świetnie, przez długi czas panował zdecydowanie na korcie, od ostatecznego zwycięstwa dzieliły go już tylko dwie piłki, a jednak przegrał. **Dlaczego?**

Z takim pytaniem zwracało się do mnie wielu czytelników telefonicznie i wszyscy bez wyjątku znajomi.

Przyznaję otwarcie, że i mnie to pytanie nurtowało, choć po dwudziestu latach zajmowania się tym sportem jako dziennikarz, a jeszcze dłuższego stażu na korcie, mogę się uważać za starego wyjadacza, dla którego nie ma tajemnic. Właśnie dlatego jednak wiem, że na korcie istnieje szersza, niż na innych boiskach „strefa nieznanego", że w meczach tenisowych częściej zdarzają się nieoczekiwane, wręcz zaskakujące zwroty sytuacji, niż podczas zawodów w innych dyscyplinach sportu. Wiem o tym dobrze, bo sam przegrałem kiedyś spotkanie, w którym miałem 15 (słownie piętnaście) meczboli, a innych podobnych wypadków mógłbym wymienić dziesiątki. Wspomnę tylko o jednym — tenże sam Orantes w półfinale zeszłorocznego turnieju w Forest Hills, przegrywał w czwartym secie z Vilasem 0:5, a jednak, obroniwszy serię piłek meczowych, wygrał to spotkanie. Żal było patrzeć na Argentyńczyka siedzącego w szatni z twarzą w dłoniach i powtarzającego: Nie rozumiem, nie rozumiem jak mogłem to przegrać...



Manuel Orantes prezentuje puchar jaki otrzymał za zwycięstwo w turnieju Masters.

CAF — Unijos

W dwie godziny po zakończeniu meczu finałowego w Houston połączyłem się telefonicznie z Wojciechem Fibakiem. Zanim zdążyłem powiedzieć słowo, usłyszałem:

— **Widział pan to w telewizji, czy wierzy pan, że przegrałem, bo ja jeszcze nie mogę uwierzyć...**

Próbowałem pocieszyć naszego tenisistę. Powiedziałem mu, że rozegrali z Orantesem wspaniały mecz, że dojście do finału jest i tak sukcesem, jakiego nikt nie mógł się spodziewać. A że przegrał — trudno, nie zawsze można zwyciężać. Po kilku podobnych zdaniach, nie będących zresztą czczymi frazesami, spytałem czy teraz, po meczu, próbował przeanalizować przyczyny porażki.

— Prawdę mówiąc nie myślę o niczym innym. Mam już o tym swoje zdanie. Kiedy w czwartym secie prowadziłem 4:1 po dwukrotnym przełamaniu serwisu Orantesa, byłem pewny, że wygram.

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

Podczas krótkiej przerwy na zmianę stron zwykle wycieram ręcznikiem pot, piję coś, ale to są czynności automatyczne. Umysł mam zajęty obmyślaniem taktyki na następne gemy, a przede wszystkim staram się skupić, skoncentrować najmocniej jak mogę na czekającej mnie walce. Nic wtedy dla mnie nie istnieje, nie widzę i nie słyszę publiczności. Tak było i tym razem, nagle moje skupienie rozbił wzmocniony potężnymi megafonami głos. Podniosłem głowę i trafiłem wzrokiem na ogromny ekran świetliny. Twarz mężczyzny, pokazana na nim w wielkim powiększeniu, wydała mi się znajoma. To był znany aktor filmowy, Kirk Douglas. Z nim to właśnie przeprowadzano na gorąco wywiad. Posłyszałem jego słowa: „To znakomity mecz rozgrywany przez dwóch dżentelmenów. Fibak jest lepszy, wygrywa (może wręcz powiedział — „wygrał"?), ale mam też wielkie uznanie dla Oranteса, za to, że dzielnie walczy i dlatego możemy oglądać tak wspaniały tenis."

Na tym był koniec i skończyła się też minutowa przerwa. Nie wiem, czy ktoś w to uwierzy, ale cała moja koncentracja prysła. Ja, który pamiętam każdą piłkę z meczów rozegranych rok temu, w ogóle nie wiem co się ze mną działo podczas następnego gema.

— **Od razu pierwszą piłkę zaserwował pan w pół siatki.**

— No właśnie, nawet tego nie wiem. Dość na tym, że Orantesa, kiedy wychodził na kort po słowach Douglasa, powitano hurraganem braw, nagle rozluźnił się, opadła z niego świadomość, że przegrywa (a widziałem, że już pogodził się z tą myślą), że nic już mu nie pomoże. Ja natomiast straciłem całą koncentrację.

Kedy było 5:4 przestraszyłem się, że muszę koniecznie wygrać TEGO gema, bo może być źle. Wtedy jednak nastąpiła moja wyjątkowo pechowa seria: zaliczono jako złą moją piłkę, co do której jestem przekonany, że była w korcie.

— **Próbował pan wtedy interweniować u sędziego głównego...**

— Tak. Bertie Bawron, najlepszy zresztą sędzia jakiego znam, powiedział jednak, że zgadza się, ale niestety nic na to nie może poradzić (w Ameryce sędzia główny nie ma prawa zmieniać decyzji liniowego). Dodał po polsku „przepraszam", bo był przez kilka lat konsulem angielskim w Warszawie. Później seria trwała — popełniłem dwa maleńkie centymetrowe auty i zrobiło się 5:5. W jednastym gemie pękła mi rakieta, trzy struny na raz w samym środku. Było to podczas rozgrywania piłki, więc nie mogłem jej wymienić. Dlatego też, bojąc się, że piłka ślizguje, zagrałem bardzo ostrożnie dwa woleje zamiast mocno huknąć i Orantes mnie wreszcie minął. Fakt, że w tak ważnym momencie muszę zmienić rakietę zdenerwował mnie.

— **Czy inne rakiety są gorsze?**

— Nie. Wszystkie moje rakiety są dobre, ale to jednak denerwuje. No i tak przegrałem tego gema. Właściwie wtedy zdałem sobie sprawę, że przegrywam...

— **Wielu widzów uważa, że nie wytrzymał pan meczu kondycyjnie.**

— To nieprawda. Fizycznie czułem się do końca dobrze. Przyznam natomiast, że wysiadłem psychicznie. Od połowy piątego seta ogarnęło mnie jakieś otępienie i smutek, że oto po raz pierwszy patrzą na mnie rodzina, przyjaciele i wszyscy kibice tenisowi Polski i właśnie teraz mogę przegrać.

Tyle Wojciech Fibak. Co mogę do tego dodać? Chyba, tylko to, że Fibak, tenisista bardzo jeszcze młody stażem w wielkich międzynarodowych imprezach, nie wytrzymał moim zdaniem psychicznie otwierającej się przed nim szansy sięgnięcia po pierwszy naprawdę wielki sukces, sukces o który walczył na oczach całej Polski. No cóż, każdy musi zapłacić „frycowe". Nie wątpię, że doświadczenie z Houston będzie procentować w przyszłości.

A za to co pan już zrobił, dziękujemy panie Wojtku!

Adam Choynowski

*

Liczne telefony jakie odbieramy w redakcji z pytaniem kiedy Wojciech Fibak wraca do kraju i czy będzie na warszawskim lotnisku, świadczą o tym, że spora grupa miłośników tenisa chciałaby powitać polskiego bohatera Turnieju Mistrzów, natychmiast po jego przybyciu z Houston. Informujemy przy okazji tych wszystkich, którym nie udało się dodzwonić do nas, że Fibak przyleci w środę samolotem LOT, lądującym na Okęciu o godzinie 18.35.

KIRK DOUGLAS ZAPESZYŁ

W. Fibak o Houston i planach na rok przys

Serdecznie witany na warszawskim lotnisku powrócił z Houston najlepszy polski tenisista — Wojciech Fibak. Mimo zmęczenia i podróżą, i bogactwem wrażeń oraz — oczywiście — samym występem w turnieju mistrzów, Fibak od razu wziął udział w konferencji prasowej, a już czekali na niego dziennikarze z radia i telewizji, by nagrać swoje programy.

Odnotujmy tu kilka jego wypowiedzi ze wspomnianej konferencji, która odbyła się w lokalu PZT.

● Pierwszy raz miałem być w Teksasie i obawiałem się, że będę się tam czuł bardzo samotny. Zdawałem też sobie sprawę z tego, że czeka mnie bardzo dużo spraw organizacyjnych, na które po prostu nie starczy czasu. Zatelefonowałem więc do mojego przyjaciela mieszkającego w Toronto i na szczęście zgodził się on przyjechać do Houston. Załatwiał wszystko, począwszy od potrzebnych mi naciągów, a skończywszy na zakwaterowaniu. Bez niego chyba nie dałbym sobie rady.

● W trakcie rozgrywania tak poważnego turnieju wśród zawodników wyczuwa się bardzo duże napięcie. Ciekawostką może będzie, że my prawie się nie spotykamy poza kortem. Z zasady nikt nie chodzi do restauracji, posiłki zjada się w pokoju hotelowym, tam też można czytać, albo oglądać telewizję, albo po prostu odpoczywać. Podobnie działo się zresztą podczas ostatnich turniejów Grand Prix. Istnieje jakby obawa, że można się zdekoncentrować, może czymś zdenerwować...

● Publiczność w Houston zupełnie inna od europejskiej. Znająca się na tenisie, ale dopingująca trochę w stylu futbolowym. Temperamenty południowe, gorące słowa zachęty dla Ramireza, Orantesa, Vilasa, którzy mieli zapalonych zwolenników wśród licznego grona widzów meksykańskich. W sumie jednak reakcje publiczności prawidłowe.

● Wówczas gdy rozgrywałem czwartego seta i usiadłem by się przez minutę zastanowić nad taktyką, na dwóch wielkich ekranach znajdujących się w hali ukazał się Kirk Douglas z żoną. On mówił o dżentelmeńskiej walce, o tenisie jakiego dawno nie oglądał, a także usłyszałem jego słowa: „Fibak jest zwycięzcą". Zrozumiałem, że telewizja kończy już transmisję, uważając, że nic się nie może zmienić. Ta świadomość odbiła się na mnie niekorzystnie. Natomiast kiedy spojrzałem na Oranteса, dostrzegłem jakby uśmiech i odprężenie na jego twarzy. Właśnie żona Douglasa mówiła, że mój rywal nie oddaje meczów w podobnych sytuacjach. Wyszliśmy na kort.

Przegrałem gema nie pamiętam z nie nej piłki. Był to ja psychiczny.

● Coraz bardziej wytrzymałość psyc Houston nie zabra mógłbym grać dalej łem nad swoją o Kiedyś umiałem się dwóch — trzech becnie utrzymuję ziom przez trzy, trz Idealem byłoby nie żadnych załamań w łego meczu.

● Mój najprz moment w ciągu c nu... Wygranie t Sztokholmie. Z ty zawodnikami spoty już od dłuższego cz mi się nieźle, ale łem, że stać mnie n ces. Wrażenie było niejsze, że decydow tyczny tie-break. ostatniej piłki ozn granie seta, meczu turnieju.

● Co do planów, mi mówić o nic czymś zupełnie pew towałbym w mis świata, ale koliduj charem Davisa, w k reprezentować kra prawdopodobnie z świata zrezygnuję, udział w turniejac Prix, których prz rozgrywki rozpocz jeszcze w tym miesi strzelił. Ja zamierz cząć w styczniu od USA.

KWIATEK NIE TA



KIEDY z Houston nadchodziły triumfalne komunikaty o zwycięstwach Wojciecha Fibaka w Turnieju Mistrzów, z łamów „Szpilek" dobiegł głos mego przyjaciela Tadzia Olszańskiego, który ubolewa on nad turniejem tenisowym, rozegranym w katowickiej hali z udziałem Okkera, Kodesza, Riessena i Fibaka oraz zespołu Skaldów. Memu przyjacielowi turniej zdecydowanie się nie podobał. Nazywa to hecą i wygłupem, a także daje do zrozumienia, że impreza była lekko lewa (a może prawa) bo czegoś takiego dotychczas nie było ani w Związku Radzieckim, ani w NRD, ani w Bułgarii, ani w Czechosłowacji, jednym słowem w całej RWPG.

To jest oczywiście argument ostateczny, ale nie jedyny. Bo ponadto, tartan firmy „Poli-Gross" był kiepski, położony za darmo ale podstępnie, żeby nas zachęcić do kupna tego bubla w przyszłości. I to by było właściwie wszystko co nie podobało się Tadeuszowi w Katowicach. Tenisiści mu się podobali, zwłaszcza że ofiarowali naszym juniorom 300 rakiet. Ta szczodrobliwość nie wzbudziła jego podejrzeń, w przeciwieństwie do szczodrobliwości firmy „Poli-Gross".

W końcu felietonu znalazła się oczywiście propozycja konstruktywna. Należy zamiast idiotyzmów, takich jak wyżej opisany katowicki, zorganizować turniej asów z udziałem Kodesza, Nastase, Tarocsiego, Metreweliego i Fibaka. Tadeusz Olszański jest publicystą sportowym wybitnym, tłumaczem świetnym, człowiekiem pełnym uroku oraz dobroci i wi-

dząc w nim tyle zalet ba prawo powiedzieć, to co napisał wydało I teraz punkt po pun śnię dlaczego.

To że podobnej im wymyślono nigdzie w nie jest argument prz nizatorom, tylko za. czegoś szukają, coś jednym słowem myśl sugeruje, że była to i nad stan, bo nie mam mamy taki turniej. Po tanie co to znaczy p O ile wiem do turnie wicach nikt z budżetu nie dołożył, jest nato tą, że do imprez spor dokłada. Dokłada w nadrzędnych jakimi są laryzacja dyscypliny, da, wychowanie. Tur wicki swoją rolę prop na rzecz tenisa spełn noczone Przedsiębiorst kowe trafiły jeszcze p

To że firma „Poli-G łożyła kiepski tartan za nie wydaje mi się tak



...iaki otrzymał ze-
CAF — Onijax

AK

'76?

...st i tak suk-
...spodziewać
...e można zwy-
...ch, nie będą-
...talem czy te-
...wać przyczy-

...iczym innym.
...dy w czwar-
...rotnym prze-
...wny, że wy-

...2)

...y są gorsze?

...moje rakiety są
...k denerwuje. No
...go gema. Właści-
...sobie sprawę, że

...waża, że nie wy-
...kondycyjnie.

...fizycznie czułem
...Przyznam na-
...em psychicznie.
...seta ogarnęło
...e i smutek, że
...patrzą na mnie
...wszyscy kibice
...nie teraz mogę

...k. Co mogę do
...tylko to, że Fi-
...jeszcze młody
...międzynarodo-
...nie wytrzymał
...rznie otwierają-
...nasy ślęgnięcia
...wielki sukces.
...czył na oczach
...każdy musi za-
...wątpić, że doj-
...będzie procen-

...zrobił, dziękuj-

Choynowski

...odbieramy w
...iedy Wojciech
...i czy będzie
...ku, świadczą
...miłośników
...ad polskiego
...rzów, natych-
...u z Houston.
...i tych wszyst-
...się dodzwo-
...przyjaci w
...adującym na

W. Fibak o Houston i planach na rok przyszł

Serdecznie witany na warszawskim lotnisku powrócił z Houston najlepszy polski tenisista — Wojciech Fibak. Mimo zmęczenia i podróżą, i bogactwem wrażeń oraz — oczywiście — samym występem w turnieju mistrzów, Fibak od razu wziął udział w konferencji prasowej, a już czekali na niego dziennikarze z radia i telewizji, by nagrać swoje programy.

Odnotujmy tu kilka jego wypowiedzi ze wspomnianej konferencji, która odbyła się w lokalu PZT.

● Pierwszy raz miałem być w Teksasie i obawiałem się, że będę się tam czuł bardzo samotny. Zdawałem też sobie sprawę z tego, że czeka mnie bardzo dużo spraw organizacyjnych, na które po prostu nie starczy czasu. Zatelefonowałem więc do mojego przyjaciela mieszkającego w Toronto i na szczęście zgodził się on przyjechać do Houston. Załatwiał wszystko, począwszy od potrzebnych mi naciągów, a skończywszy na zakwaterowaniu. Bez niego chyba nie dałbym sobie rady.

● W trakcie rozgrywania tak poważnego turnieju wśród zawodników wyczuwa się bardzo duże napięcie. Ciekawostką może będzie, że my prawie się nie spotykamy poza kortem. Z zasady nikt nie chodzi do restauracji, posiłki zjada się w pokoju hotelowym, tam też można czytać, albo oglądać telewizję, albo po prostu odpoczywać. Podobnie działo się zresztą podczas ostatnich turniejów Grand Prix. Istnieje jakby obawa, że można się zdekoncentrować, może czymś zdenerwować...

● Publiczność w Houston zupełnie inna od europejskiej. Znająca się na tenisie, ale dopingująca trochę w stylu futbolowym. Temperamenty południowe, gorące słowa zachęty dla Ramireza, Orantesa, Vilasa, którzy mieli zapalonych zwolenników wśród licznego grona widzów meksykańskich. W sumie jednak reakcje publiczności prawidłowe.

● Wówczas gdy rozgrywałem czwartego seta i usiadłem by się przez minutę zastanowić nad taktyką, na dwóch wielkich ekranach znajdujących się w hali ukazał się Kirk Douglas z żoną. On mówił o dżentelmeńskiej walce, o tenisie jakiego dawno nie oglądał, a także usłyszałem jego słowa: „Fibak jest zwycięzcą". Zrozumiałem, że telewizja kończy już transmisję, uważając, że nic się nie może zmienić. Ta świadomość odbiła się na mnie niekorzystnie. Natomiast kiedy spojrzałem na Orantesa, dostrzegłem jakby uśmiech i odprężenie na jego twarzy. Właśnie żona Douglasa mówiła, że mój rywal nie oddaje meczów w podobnych sytuacjach. Wyszliśmy na kort. Przegrałem gema do ze... nie pamiętam z niego ani ...nej piłki. Był to jakiś kryzys psychiczny.

● Coraz bardziej doceniam wytrzymałość psychiczną. W Houston nie zabrakło mi sił, mógłbym grać dalej. Pracowałem nad swoją odpornością. Kiedyś umiałem się skupić na dwóch — trzech gemach, obecnie utrzymuję równy poziom przez trzy, trzy i pół seta. Ideałem byłoby nie przeżywać żadnych załamań w ciągu całego meczu.

● Mój najprzyjemniejszy moment w ciągu całego sezonu... Wygranie turnieju w Sztokholmie. Z tymi samymi zawodnikami spotykałem się już od dłuższego czasu, wiedziałem mi się nieźle, ale nie sądziłem, że stać mnie na taki sukces. Wrażenie było tym silniejsze, że decydował dramatyczny tie-break. Wygranie ostatniej piłki oznaczało wygranie seta, meczu i całego turnieju.

● Co do planów, to trudno mi mówić o nich jako o czymś zupełnie pewnym. Startowałbym w mistrzostwach świata, ale kolidują one z Pucharem Davisa, w którym chcę reprezentować kraj. Dlatego prawdopodobnie z mistrzostw świata zrezygnuję, a będę brał udział w turniejach Grand Prix, których przyszłoroczne rozgrywki rozpoczynają się jeszcze w tym miesiącu w Australii. Ja zamierzam rozpocząć w styczniu od startów w USA.

(k)

Jeszcze o meczu w Houston

Fibak zbiera komplementy

(P) Jednym z najważniejszych wydarzeń ostatniej niedzieli w sporcie światowym był finał turnieju mistrzów w Houston z udziałem polskiego tenisisty Wojciecha Fibaka i Hiszpana Manuela Orantesa.

Zdaniem większości dzienników amerykańskich, o zwycięstwie 27-letniego Hiszpana Orantesa zadecydowała większa rutyna i cechująca tego zawodnika niezwykła umiejętność wychodzenia z sytuacji, które wydają się już przegrane.

Polak pozostaje dla amerykańskich znawców tenisa rewelacją. Nie tylko dlatego, że już w pierwszym swym udziale w turnieju mistrzów zdołał zakwalifikować się do finału, ale przede wszystkim dlatego, że jest on zawodnikiem, który zrobił błyskawiczną karierę, wyrastając w ciągu dwóch lat na jedną z czołowych rakiet świata.

Często powtarzają się określenia „wspaniały gracz", „cudowna kariera", „wielka przyszłość". Wiele ciepłych słów gazety nowojorskie poświęciły polskiemu tenisiście, który powszechnie nazywany jest Voytek (imię Wojciech jest trudne do wymówienia dla Amerykanów). Dzienniki wskazują, że od czasów Jadwigi Jedrzejowskiej Polska nie miała tak wspaniałego tenisisty.

„New York Times" podaje szczegóły życiorysu Fibaka i podkreśla poczucie humoru i wdzięk osobisty naszego tenisisty. Pisząc na temat niedzielnego finału dziennik wskazuje na drobny incydent, który zdekoncentrował Fibaka. W czasie krótkiej przerwy komentatorzy telewizyjni przeprowadzili wywiady z wybitnymi osobistościami, obecnymi na trybunach. Przypadek sprawił, że fonia nie została wyłączona i treść wypowiedzi aktora Kirka Douglasa, który przewidział możliwość zwycięstwa Orantesa, dotarła do Fibaka.

Natomiast czechosłowacka gazeta „Mlada Fronta" jeszcze w maju bież. roku pisała o Fibaku, że jest to „gracz, dla którego nie istnieją rzeczy niemożliwe". Gazeta zamieściła wtedy wypowiedzi wielu czechosłowackich fachowców, którzy wróżyli naszemu tenisiście awans do czołówki.

Prasa czechosłowacka komentując karierę sportową Fibaka stwierdza, że jest ona przykładem madrej, przemyślanej drogi rozwojowej, ogromnej ambicji i woli walki, stałej pracy nad podnoszeniem umiejętności. Te walory oraz częste starty są gwarancją sukcesów. Polski tenisista nie powiedział jeszcze ostatniego słowa — piszą gazety czechosłowackie. Sukcesy w Houston są raczej zapowiedzią dalszych osiągnięć. Jeszcze nie raz usłyszymy o tym znakomitym zawodniku, wielkim, a zarazem skromnym sportowcu.

KWIATEK NIE TAKI PRZECIEŻ DRO...



Choynowski

KIEDY z Houston nadchodziły triumfalne komunikaty o zwycięstwach Wojciecha Fibaka w Turnieju Mistrzów, z łamów „Szpilek" dobiegł głos mego przyjaciela Tadzia Olszańskiego, który ubolewa. Ubolewa on nad turniejem tenisowym, rozegranym w katowickiej hali z udziałem Okkera, Kodesza, Riessena i Fibaka oraz zespołu Skaldów. Memu przyjacielowi turniej zdecydowanie się nie podobał. Nazywa to hecą i wygłupem, a także daje do zrozumienia, że impreza była lekko lewa (a może prawo) bo czegoś takiego dotychczas nie było ani w Związku Radzieckim, ani w NRD, ani w Bułgarii, ani w Czechosłowacji, jednym słowem w całej RWPG.

To jest oczywiście argument ostateczny, ale nie jedyny. Bo ponadto, tartan firmy „Poli-Gross" był kiepski, położony za darmo ale podstępnie, żeby nas zachęcić do kupna tego bubla w przyszłości. I to by było właściwie wszystko co nie podobało się Tadeuszowi w Katowicach. Tenisiści mu się podobali, zwłaszcza że ofiarowali naszym juniorom 300 rakiet. To szczodrobliwość nie wzbudziła jego podejrzeń, w przeciwieństwie do szczodrobliwości firmy „Poli-Gross".

W końcu felietonu znalazła się oczywiście propozycja konstruktywna. Należy zamiast idiotyzmów, takich jak wyżej opisany katowicki, zorganizować turniej asów z udziałem Kodesza, Nastase, Tarocsiego, Metrewellego i Fibaka. Tadeusz Olszański jest publicystą sportowym wybitnym, tłumaczem świetnym, człowiekiem pełnym uroku oraz dobroci i widząc w nim tyle zalet mam chyba prawo powiedzieć, że mi się to co napisał wydało niesłuszne. I teraz punkt po punkcie wyjaśnię dlaczego.

To że podobnej imprezy nie wymyślono nigdzie wcześniej to nie jest argument przeciw organizatorom, tylko za. Znaczy, że czegoś szukają, coś kombinują, jednym słowem myślą. Tadeusz sugeruje, że była to impreza ponad stan, bo nie mamy tenisa a mamy taki turniej. Powstaje pytanie co to znaczy ponad stan. O ile wiem do turnieju w Katowicach nikt z budżetu państwa nie dołożył, jest natomiast regułą, że do imprez sportowych się dokłada. Dokłada w imię celów nadrzędnych jakimi są np. popularyzacja dyscypliny, propaganda, wychowanie. Turniej katowicki swoją rolę propagandową na rzecz tenisa spełnił, a Zjednoczone Przedsiębiorstwo Rozrywkowe trafiły jeszcze parę groszy.

To że firma „Poli-Gross" położyła kiepski tartan za darmo też nie wydaje mi się tak przerażające jak Tadeuszowi. Przecież można im ten tartan oddać, a do dalszego kupowania nikt nas nie zmusi. Więc przynajmniej dobrze, że się w czas kapitaliści zdemaskowali z tą swoją chamską pazernością.



A wreszcie sprawa owej propozycji zamiast. Zamiast turnieju czterech asów wielka impreza, Kodesz, Nastase, Metrewelli itd. Pomysł takiego turnieju sam w sobie jest niezły, tylko jak zrobić by słowo stało się ciałem? Jak zorganizować cały turniej z udziałem tylu asów skoro zgromadzenie czwórki słabszych tenisistów, na pół dnia, było tak trudnym przedsięwzięciem? Ta dobra rada brzmi trochę tak jakby po nieudanym Memoriale Kusocińskiego ktoś podrzucił pomysł: panowie, ponieważ ta impreza wam się nie udała, zajmijcie się zamiast niej zorganizowaniem Olimpiady.

W życiu należy stopniować trudności, rozpoczynać od łat...

...wiejszego, b...
...wać zadania...
...turniej katowic...
...ować jako wpra...
...owywania dużyc...
...owych. A świade...
...o umiejętności je...
...anować, jest s...
...atowickim „Spod...
...terka widoczna b...
...em, nawet w tel...
...szcze szczegółowy...
...iało miejsce — tego...
...b w Katowicach nie b...
...nie są to akurat, m...
...em, te nawalanki, któ...
...ął Tadeusz Olszański. Je...
...lton wywiedziony zost...
...sznego przekonania,...
...rzeży fundować sobie...
...w do kożucha. Ja...
...ę, że turniej katowi...
...a taką znowu odu...
...ę, byśmy sobie...
...pozwolić.

...rzesadzajmy...
...jesteśmy ost...
...pewno ba...

MACIEJ ...ZYŃSKI

Szczęśliwy i zmęczony

Wojciech Fibak już w Poznaniu

Wojtek Fibak jest już w Poznaniu. Nasz fotoreporter był świadkiem jego przyjazdu

Krótką rozmowę z Wojciechem Fibakiem oraz dalsze zdjęcia zamieszczamy na stronie 8.

Opowiadaj jak było? Wojtek dzieli się pierwszymi wrażeniami z mamą i ojcem. Obok szczęśliwa żona.





Zanim zdążyli wejść do domu fotoreporter „Expressu" utrwalił ich na kliszy.

Fot. T. Koebsch



Wojciech Fibak powrócił do Poznania

Z turnieju „Masters-76" w Houston powrócił wczoraj do kraju Wojciech Fibak. Poznański tenisista wylądował na lotnisku Okęcie w Warszawie później niż przewidywano (o godz. 12), ponieważ samolot był spóźniony ze względu na złe warunki atmosferyczne.

Fibaka powitała na lotnisku spora grupa kibiców oraz dziennikarze prasy, radia i telewizji. W udzielonym im wywiadzie tenisista raz jeszcze przypomniał o momencie dekoncentracji w czwartym secie, co miało znaczny wpływ na końcowy rezultat spotkania. Przyznał również, że w czwartym secie zbyt mało atakował.

Późnym popołudniem, W. Fibak wyruszył w drogę do Poznania. Wieczorem rozmawialiśmy z ojcem tenisisty — doc. dr. Janem Fibakiem. Powiedział on, że syn dotarł do domu około godz. 21, lecz będąc

Dokończenie na str. 4

Wojciech Fibak powrócił do Poznania

Dokończenie ze str. 1

bardzo zmęczonym szybko udał się na odpoczynek.

W najbliższych dniach Fibak zamierza przerwać treningi i wznowić je dopiero po świętach. Czuje się on bowiem ogromnie zmęczony zarówno turniejem w Houston jak i pogonią za punktami w klasyfikacji Grand Prix. Na kolejne tournee po Stanach Zjednoczonych uda się w pierwszej połowie stycznia; będzie tam startował w cyklu turniejów rozgrywanych z udziałem całej czołówki światowej. (wil)

Nareszcie w domu! Mama wita wracającego po amerykańskich sukcesach Wojtka. Obok zadowolona z powrotu małżonka — pani Ewa Fibakowa.

Fot. (2) T. Koebsch



Co też pisali o mnie w „Expressie"?

Wojciech Fibak już w Poznaniu

Wiadomość o powrocie Wojciecha Fibaka do Poznania wzbudziła wielkie zainteresowanie wśród jego sympatyków. Wielu z nich szykowało się już na oficjalne powitanie. Niestety, nie można było ustalić dokładnego terminu przyjazdu naszego mistrza do Poznania.

W tej sytuacji o prawdziwym szczęściu może mówić nasz fotoreporter, który w najbardziej odpowiednim momencie znalazł się niedaleko domu rodziców Wojtka. Kiedy zajechał niebieski BMW kamera poszła w ruch. Efekty prezentujemy na stronie pierwszej i tutaj.

Przy okazji przeprowadzony został też krótki wywiad:

— Express jak zawsze pierwszy — powitał nas Fibak. Skąd panowie wiedzieli kiedy przyjeżdżam, nie ukrywam, że chciałem to utrzymać w tajemnicy. Jestem bardzo zmęczony.

— *Nie zabierzemy Panu wiele czasu. Przede wszystkim serdecznie gratulujemy znakomitych wyników i życzymy wypoczynku. Jak zamierza Pan spędzić najbliższe dni?*

— Na pewno nie zobaczy mnie nikt z rakietą w ręce. **Treningi wznowię po świętach, a pierwsze starty planuję dopiero od połowy stycznia.**

Państwo Fibakowie od kilku już godzin oczekiwali na syna, witają go serdecznie przed domem. Wchodzimy razem do mieszkania, robimy jeszcze kilka zdjęć i się ulatniamy.

SPORT

NAJ... NAJ... NAJ... Z WOJCIECHEM FIBAKIEM

Dni jakie upłynęły od pamiętnego finału turnieju Masters nie osłabiły zainteresowania osobą Wojciecha Fibaka. Po powrocie z Houston został serdecznie powitany na warszawskim lotnisku, wystąpił w wieczornym dzienniku telewizyjnym, znalazł także czas i siły na udzielenie dziesiątków wywiadów.

Okazuje się, że pierwszy w życiu popyt w Teksasie i walka z najlepszymi zawodnikami całorocznej klasyfikacji Grand Prix pozostawiły na poznaniaku niezatarte wrażenia. Dowiedzieliśmy się, iż publiczność w reprezentacyjnej hali Houston reaguje zupełnie inaczej niż europejska. Jest to doping raczej w stylu futbolowym niż tenisowym. Do specyfiki amerykańskiej zaliczyć należy również wywiady, m. in. ten z Kirkiem Douglasem, który być może wpłynął na końcowe losy walki. Odbywały się one w czasie odpoczynku tenisistów a rozmówcy ukazywani byli na dwóch wielkich ekranach, znajdujących się w hali. Fibak twierdzi, iż fizycznie zniósł trudy turnieju doskonale, chociaż na końcówce pojedynku z Orantesem odbiła się wcześniejsza, również zażarta, pięciosetowa, walka z Vilasem. Porażki dopatruje się przede wszystkim w sferze psychicznej.

Najpopularniejszy polski sportowiec przybył do Poznania w godzinach wieczornych. Już rano, gdy trochę odpoczął, odbyliśmy błyskawiczną rozmowę zadając pytania rozpoczynające się wyłącznie od „naj"...

● Największy sukces roku?

— Zakwalifikowanie się do finału turnieju Masters.

● Najtrudniejsza walka roku?

— Partia z Orantesem w Houston.

● Najdramatyczniejsze przeżycia na korcie?

— Dramat „pozytywny" to była walka w Sztokholmie, kiedy wygrałem z Nastase. Mniej pomyślnie zakończył się pojedynek w Houston. Obydwie partie będę pamiętał do końca życia.

● Największy postęp jeśli chodzi o element gry?

— Najbardziej poprawiłem smeczowanie, chociaż często słyszę, iż dotyczy to przede wszystkim serwisu.

● Najdłuższy popyt w domu?

— We wrześniu, gdy przy-

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

NAJ... NAJ... NAJ... Z WOJCIECHEM FIBAKIEM

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

jechałem na odpoczynek i grałem na kortach w Gołęcinie podczas meczu o Puchar Davisa. Było to aż 20 dni.

● Największa radość?

— Gdy usłyszałem, że córeczka Agnieszka mówi „tata".

● Najbliższe plany?

— Krótki odpoczynek w Poznaniu, trzydniowy wyskok do Wiednia w sprawach sprzętowych, Gwiazdka i Nowy Rok z najbliższymi, a później, już na początku stycznia, wyjazd na serię występów do USA, gdzie rozpoczyna się kolejna edycja cyklu Grand Prix.

Na dłuższą rozmowę podczas której będziemy się starali wspólnie dokonać całe-

SPORT

NAJ... NAJ... NAJ...
Z WOJCIECHEM FIBAKIEM

Dni jakie upłynęły od pamiętnego finału turnieju Masters nie osłabiły zainteresowania osobą Wojciecha Fibaka. Po powrocie z Houston został serdecznie powitany na warszawskim lotnisku, wystąpił w wieczornym dzienniku telewizyjnym, znalazł także czas i siły na udzielenie dziesiątków wywiadów.

Okazuje się, że pierwszy w życiu popyt w Teksasie i walka z najlepszymi zawodnikami całorocznej klasyfikacji Grand Prix pozostawiły na poznaniaku niezatarte wrażenia. Dowiedzieliśmy się, iż publiczność w reprezentacyjnej hali Houston reaguje zupełnie inaczej niż europejska. Jest to doping raczej w stylu futbolowym niż tenisowym. Do specyfiki amerykańskiej zaliczyć należy również wywiady, m. in. ten z Kirkiem Douglasem, który być może wpłynął na końcowe losy walki. Odbywały się one w czasie odpoczynku tenisistów a rozmówcy ukazywani byli na dwóch wielkich ekranach, znajdujących się w hali. Fibak twierdzi, iż fizycznie zniósł trudy turnieju doskonale, chociaż na końcówce pojedynku z Orantesem odbiła się wcześniejsza, również zażarta, pięciosetowa, walka z Vilasem. Porażki dopatruje się przede wszystkim w sferze psychicznej.

Najpopularniejszy polski sportowiec przybył do Poznania w godzinach wieczornych. Już rano, gdy trochę odpoczął, odbyliśmy błyskawiczną rozmowę zadając pytania rozpoczynające się wyłącznie od „naj"...

● Największy sukces roku?

— **Zakwalifikowanie się do finału turnieju Masters.**

● Najtrudniejsza walka roku?

— **Partia z Orantesem w Houston.**

● Najdramatyczniejsze przeżycia na korcie?

— **Dramat „pozytywny" to była walka w Sztokholmie, kiedy wygrałem z Nastase. Mniej pomyślnie zakończył się pojedynek w Houston. Obydwie partie będę pamiętał do końca życia.**

● Największy postęp jeśli chodzi o element gry?

— **Najbardziej poprawiłem smeczowanie, chociaż często słyszę, iż dotyczy to przede wszystkim serwisu.**

● Najdłuższy popyt w domu?

— **We wrześniu, gdy przy-**

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)





NAJ... NAJ... NAJ...
Z WOJCIECHEM FIBAKIEM

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

jechałem na odpoczynek i grałem na kortach w Gołęcinie podczas meczu o Puchar Davisa. Było to aż 20 dni.

● Największa radość?

— **Gdy usłyszałem, że córeczka Agnieszka mówi „tata".**

● Najbliższe plany?

— **Krótki odpoczynek w Poznaniu, trzydniowy wyskok do Wiednia w sprawach sprzętowych, Gwiazdka i Nowy Rok z najbliższymi, a później, już na początku stycznia, wyjazd na serię występów do USA, gdzie rozpoczyna się kolejna edycja cyklu Grand Prix.**

Na dłuższą rozmowę podczas której będziemy się starali wspólnie dokonać całościowego podsumowania minionego roku przyjdzie jeszcze czas. Teraz Wojtek chciałby przede wszystkim odpocząć, spędzić trochę czasu z rodziną, przyjaciółmi, a przede wszystkim z córeczką, która — jak twierdzi ojciec — jest najpiękniejszym prezentem, jaki mógł otrzymać.

Wojciech Fibak już w Poznaniu

Wiadomość o powrocie Wojciecha Fibaka do Poznania wzbudziła wielkie zainteresowanie wśród jego sympatyków. Wielu z nich szykowało się już na oficjalne powitanie. Niestety, nie można było ustalić dokładnego terminu przyjazdu naszego mistrza do Poznania.

W tej sytuacji o prawdziwym szczęściu może mówić nasz fotoreporter, który w najbardziej odpowiednim momencie znalazł się niedaleko domu rodziców Wojtka. Kiedy zajechał niebieski BMW kamera poszła w ruch. Efekty prezentujemy na stronie pierwszej i tutaj.

Przy okazji przeprowadzony został też krótki wywiad:

— Express jak zawsze pierwszy — powitał nas Fibak. Skąd panowie wiedzieli kiedy przyjeżdżam, nie ukrywam, że chciałem to utrzymać w tajemnicy. **Jestem bardzo zmęczony.**

— *Nie zabierzemy Panu wiele czasu. Przede wszystkim serdecznie gratulujemy znakomitych wyników i życzymy wypoczynku. Jak zamierza Pan spędzić najbliższe dni?*

— Na pewno nie zobaczy mnie nikt z rakietą w ręce. **Treningi wznowię po świętach, a pierwsze starty planuję dopiero od połowy stycznia.**

Państwo Fibakowie od kilku już godzin oczekiwali na syna, witają go serdecznie przed domem. Wchodzimy razem do mieszkania, robimy jeszcze kilka zdjęć i się ulatniamy.



...domu! Mama ...go po amery- ...esach Wojtka. ...ona z powrotu ...ni Ewa Fiba- ...) T. Koebsch

...mnie w „Ex-

W TENISIE LICZY SIĘ OSTATNIA PIŁKA...

Przy stanie 2:1 w setach dla Fibaka i 4:1 w czwartym, gdy Orantes wydawał się już rozbity i zdemoralizowany, przypomniałem sobie, że Hiszpan rok temu wyciągnął mecz z sytuacji jeszcze dotkliwiej beznadziejnej... i zacząłem się bać o końcowy wynik finału „Masters-76"! Otóż w roku 1975, w półfinale międzynarodowych mistrzostw USA na kortach Forest Hills, Orantes przegrywał z Vilasem również 1:2 w setach (4:6, 1:6, 6:2), a w czwartym stan był już 5:0 dla Vilasa! I co? I Orantes, broniąc 5 piłek meczowych, wyrównał, a potem wygrał i czwartego seta, i później piątego! Ten półfinał przeszedł do kronik tenisa jako jedna z najdramatyczniejszych partii. W finale Manuel Orantes formalnie zmiótł z kortu „samego" Jimmy Connorsa, wygrywając 6:4, 6:3, 6:3! Z takim to świetnym, upartym bojownikiem przegrał w niedzielę Wojciech Fibak finał „Masters-76".

W tenisie wygrywa ten, kto wygra... ostatnią piłkę! Wszystko, co po drodze, nie liczy się, aczkolwiek — rzecz jasna — toruje drogę do celu i przybliża jego osiągnięcie. Historia tenisa pełna jest dramatycznych opowieści o wysokim prowadzeniu, ale jednak przegraniu ostatecznie meczu. Trzeba mieć podziw dla zawodników, którzy stojąc już, zdawałoby się, na straconej pozycji, bo wysoko przegrywając — znajdują w sobie tyle sił fizycznych i odporności psychicznej, by gonić przeciwnika, odrabiać stracony teren, wyrównać mecz — i nawet wygrać!

Fibak jest zawodnikiem jeszcze młodym, przy czym nie mamy tu na myśli metryki urodzenia (Borg jest w końcu o 4 lata młodszy, Ramirez o rok, rówieśnikami z tego samego rocznika 1952 są Connors, Vilas, Solomon i Gottfried), a stał w tzw. wielkim tenisie, rutynę, ograne nie tylko w największych turniejach, ale również w ich finałach. Wojtek nie udźwignął ciężaru tego finału w Houston, ugiął się pod nim, kiedy zwycięstwo — i bezspornie największy sukces w dotychczasowej karierze — był już tak blisko (4:1) w czwartym secie, mając już dwa sety „w saku"!).

● MÓWI W. FIBAK: — Zacząłem myśleć o tym, że w Polsce oglądają mnie teraz miliony telewidzów. Co powiedzą kibice, kiedy zdobędę pierwszą nagrodę? Myślałem o wszystkim, tylko nie o meczu. Zdekoncentrowałem się. I to, być może, zadecydowało o końcowym wyniku. Orantes zaczął natomiast grać coraz lepiej. Był to przełomowy moment w tym pojedynku.

Tak było, z tym, że nie „być może", ale na pewno! Po przełamaniu po raz drugi w czwartym secie serwisu Hiszpana, sprawa wydawała się już przesądzona... I Wojtek zaczął witać się z gąską, zamiast grać tak jak gdyby nigdy nic, to znaczy: jak gdyby stan seta był remisowy. Przegrał szybko własnego gema serwisowego, na sucho! Następnie Orantes wygrał na sucho własny serwis i zrobiło się już tylko 4:3! Dwa gemy, oddane na sucho, czyli osiem przegranych kolejno piłek — świadczą najwymowniej o wspomnianej, i to kompletnej, dekoncentracji Fibaka. Wzięcie później własnego serwisu i odskoczenie na 5:3, przywracało nadzieję. Hiszpan wygrał swój serwis — 5:4. W dziesiątym gemie Fibak miał serwis meczowy; i tu Orantes pokazał najwyższą klasę — zaczął chodzić do siatki! On, który poprzednio chodził do niej znacznie rzadziej od Polaka, teraz czyhał przy sieci. 5:5! Bardzo długi był gem jedenasty, ale Orantes jednak obronił swój serwis. Fibak wygrał z kolei własny i doszło do „tie-breaku", w którym nasz zawodnik nie miał nic do powiedzenia (1:7!), jak zresztą i w secie piątym, który był tylko formalnością, jak to zwykle bywa, gdy jeden gracz wypuści mecz, który zdawał się być już „w kieszeni".

● MÓWI M. ORANTES: — W swoim życiu musiałem pokonywać wiele przeszkód. Kiedy zaczynałem karierę, wszyscy mówili, że nigdy nie dorównam Santanie. Kiedy odnosiłem zwycięstwa na kortach ziemnych, mówiono, że w hali nie mam szans. Zwycięstwo w Houston, to mój najcenniejszy sukces. Udowodniłem bowiem, że potrafię zwyciężać w każdych warunkach, na każdych nawierzchniach. Na drugim miejscu stawiam dopiero zwycięstwo w Forest Hills w r. 1975 r. Doskonale rozumiem Wojtka Fibaka, który w czwartym secie był już tak bliski zwycięstwa...

Gdyby Fibak... nie przestraszył się zwycięstwa, gdyby się nie zdekoncentrował, odniósłby **największy triumf** — tak jest: triumf. A tak, musi zadowolić się „tylko" — **wspaniałym** sukcesem, bo przecież zakwalifikowanie się: najpierw do końcowej ósemki cyklu „Grand Prix 76", a potem do finału turnieju „Masters", to są sukcesy przeogromne! Dzięki telewizyjnej bezpośredniej transmisji z Houston mogliśmy przekonać się, jak świetnego mamy tenisistę! Wiele zagrań było najwyższej marki nawet przed telewizorem ręce same składały się do oklasków. Oto jak ocenia grę Fibaka zasłużona mistrzyni, **Jadwiga Jędrzejowska**, finalistka Wimbledonu 1937:

— Przeżywałam ten finał, tak jak wszyscy rozmiłowani w tenisie. Od dłuższego czasu uważnie śledzę karierę i rozwój wielkiego talentu Wojtka Fibaka. To coś niespotykanego w historii polskiego tenisa: talent poparty jednocześnie wielką ambicją, wolą walki i pracą, dla której poświęca się wiele. Już w tej chwili, moim zdaniem, Fibak umie wszystko, co powinien umieć tenisista najwyższej, światowej klasy. Niedługo, gdy nabierze rutyny, może być najlepszy. Ostatnio poprawił także serwis. W finale z Orantesem udało mu się kilka „asów". Silna strona Wojtka jest jego odporność psychiczna, umiejętność koncentracji; nie może niwelować tego twierdzenia przebieg finału w Houston, to był pojedynek o specyficznym ładunku emocjonalnym. Podoba mi się również jego ciąg do siatki. Fibak nie boi się walki z bliska, nie boi się najtrudniejszych nawet zagrań przeciwników. Jego gra jest bardzo widowiskowa; odgrywa w niej rolę nie tylko siła i regularność, ale spryt, technika i umiejętność rozszyfrowania przeciwnika.

W tym roku, jak o tym informowaliśmy w końcu już września, Fibak uznany został **„nową gwiazdą roku" („Newcommer of the Year")**. To również świadczy, że jest — w tym towarzystwie najlepszych tenisistów świata — człowiekiem nowym, który jednak musi płacić frycowe w tak poważnym finale. Gdyby „[illegible] the Year" zdobył „Masters", był[illegible] przełbrzyw[illegible]ście W[illegible]tu „M[illegible]

Przed dwoma laty nikomu nie znany Polak pokonał nieoficjalnego mistrza świata zawodowców samego Arthura Ashe'a. Była to sensacja tygodnia. Wkrótce jednak okazało się, że zwycięstwo odniesione nad doskonałym amerykańskim tenisistą nie było dziełem przypadku. Wojciech Fibak demonstrował znakomitą formę. Błyskawiczny awans młodego Polaka do grona najlepszych prasa sportowa skomentowała jednoznacznie: Narodziła się nowa gwiazda światowego tenisa.

Droga do Grand Prix

Zdjęcia:
A. Labryga



„Panorama" rozmawia z WOJCIECHEM FIBAKIEM

„PANORAMA": — Komu zawdzięcza pan swoją tenisową karierę?

WOJCIECH FIBAK: — Samemu sobie. A tak naprawdę, to ojcu, który zaprowadził mnie na korty i zainteresował tenisem. Od pierwszego treningu był moim opiekunem i doradcą. Kiedy chodziłem do szkoły, rodzice wymarzyli sobie, że zostanę lekarzem. Widząc jednak, że zaczynam odnosić sukcesy na korcie, wprowadzili do moich życiowych planów pewną korektę i wraz ze mną zadecydowali — postawić na tenis! Kiedy uczyłem się tenisowych odbić, swoją radą i doświadczeniem służyli mi Walery Grządzielski, Henryk Golimowski i Zbigniew Bełdowski. Ten ostatni zobaczywszy mnie na jednym z turniejów, pomimo że byłem jeszcze juniorem, zdecydował się wziąć mnie do kadry narodowej. Na treningach wpajał swoim podopiecznym zasady tenisa agresywnego. Był pierwszym człowiekiem, który powiedział: — Będziesz grał wielki tenis. Żeby jednak do tego doszło, musiałem jeździć na turnieje, w których zdobywa się punkty, bo tylko one dają prawo startu na europejskich kortach. Takich turniejów w kraju nie było. Postanowiłem, że na własny koszt ruszę w pogoń za najlepszymi. Poza rodziną i najbliższymi nikt nie wierzył w realizację moich planów.

W. F.: — Dzisiaj to już przebrzmiała sprawa, ale wtedy zostałem zawieszony w prawach zawodnika i wylano na mnie cały kubeł zimnej wody. Na szczęście górę wziął zdrowy rozsądek i wszystko zakończyło się pomyślnie.

„P": — Nazwisko Fibak jest znane sympatykom tenisa nie tylko w kraju ale i poza jego granicami. W klasyfikacji Grand Prix zajmuje pan obecnie ósme miejsce. W czym tkwi tajemnica sukcesu?

W. F.: — Nie ma żadnej tajemnicy. Żeby otrzymać wejściówkę na światowe korty, trzeba jeździć z turnieju na turniej i na początku grać w eliminacjach. Sito eliminacyjne jest bardzo gęste. Zazwyczaj z 60 zgłoszonych zawodników tylko czterech najlepszych ma szansę wystąpienia w turnieju głównym. Tenisiści mający odpowiednią ilość punktów, nie muszą walczyć w eliminacjach. Kiedy zaczynałem wdrapywać się na tenisowy Olimp, musiałem skrzętnie gromadzić punkty występujących w licznych turniejach eliminacyjnych. Była to ciężka harówka i zarazem próba sił, z której wyszedłem zwycięsko.

„P": — Często mówi się, że w tenisie zawodowym o



się pisze i mówi o pieniądzach, to wynika to raczej ze względów reklamowych.

„P": — Na początku 1976 r. zdobył pan wraz z Karlem Meilerem tytuł mistrza świata w grze podwójnej. Później wasz debel rozpadł się — dlaczego?

W. F.: — Złożyło się na to kilka spraw. Początkowo kontuzja Meilera wyeliminowała go na pewien czas z gry. Później pojawiła się przede mną szansa zakwalifikowania do grona ośmiu najlepszych tenisistów świata. Postanowiłem skoncentrować się tylko na grze indywidualnej traktując grę w debla jako konkurencję drugorzędną.

„P": — Ile czasu spędził pan w tym roku na korcie?

W. F.: — Rozpocząłem swoje starty w styczniu i byłem prawie bez przerwy w podróży aż do 5 maja. Po dwóch tygodniach przerwy, grałem w turniejach od 10 maja do 20 września. Jeden dzień odpoczynku i znowu dwa miesiące startów. W sumie uzbierało się 31 turniejów, w których grałem o punkty do klasyfikacji. W tym roku 8 miesięcy spędziłem w samolocie i na korcie. To wystarczy.

„P": — Czy tenis jest sportem wymagającym od gracza dużej kondycji?

W. F.: — W czasie półgodzinnej gry zawodnik wykonuje przeciętnie 160 uderzeń piłki i przebiega 1,5 km. Angażuje przy tym wszystkie mięśnie ciała. W jednym tylko secie, tenisista zmienia około 500 razy pozycję nóg. To może zmęczyć nawet maratończyka.

„P": — Czy to znaczy, że jest pan już znużony tenisem?

W. F.: — Trochę tak. Chciałbym dłużej pomieszkać w swoim domu i nacieszyć się półtoraroczną córeczką. Dlatego też zaplanowałem, że w 1977 roku znacznie ograniczę swoje starty i wystąpię tylko w 20 turniejach.

„P": — Który z sukcesów uzyskany w 1976 roku uważa pan za najcenniejszy?

W. F.: — Było ich kilka. Na początku roku wygrałem finał dużego turnieju w Sztokholmie, później zdobyłem tytuł deblowego mistrza świata, występując z Karlem Meilerem w Kansas City. Następnie zwyciężyłem Orantesa, zdobywając pierwsze miejsce i puchar w Mistrzostwach Anglii. Pokonałem w finale Grand Prix Wiednia Ramireza oraz wystąpiłem w finałach Mistrzostw Kanady i USA.

„P": — Niedawno w Katowicach odbył się pokaz tenisa z udziałem Kodesa, Okkera, Rieseena i pana. Jak oceniliście tę imprezę?

W. F.: — Zawsze marzyłem o tym, żeby polska widownia miała okazję zobaczenia gry na najwyższym poziomie. Całe przedsięwzięcie było ze względów organizacyjnych dość skomplikowane. Ale w końcu ku mojej wielkiej radości doczekało się realizacji. Wszyscy zdali egzamin na piątkę z plusem. Moi tenisowi koledzy, tydzień po występie w Katowicach dzwonili do mnie i dziękowali za miły pobyt.

„P": — Czy wobec tego istnieje szansa zorganizowania w przyszłości już oficjalnego turnieju o Grand Prix, na początku z jedną gwiazdką?

W. F.: — Są przeprowadzane wstępne rozmowy. Wszystko jest na dobrej drodze. Myślę że w 1978 r. będziemy gospodarzami właśnie takiego turnieju.

„P": — Dziękujemy za rozmowę i życzymy sukcesów w Houston na Turnieju Mistrzów Grand Prix.

Rozmawiał:

MARIAN BIJOCH

okazało się, że zwycięstwo odniesione nad doskonałym amerykańskim tenisistą nie było dziełem przypadku. Wojciech Fibak demonstrował znakomitą formę. Błyskawiczny awans młodego Polaka do grona najlepszych prasa sportowa skomentowała jednoznacznie: Narodziła się nowa gwiazda światowego tenisa.

Droga do Grand Prix

„Panorama" rozmawia z WOJCIECHEM FIBAKIEM



„PANORAMA": — Komu zawdzięcza pan swoją tenisową karierę?

WOJCIECH FIBAK: — Samemu sobie. A tak naprawdę, to ojcu, który zaprowadził mnie na korty i zainteresował tenisem. Od pierwszego treningu był moim opiekunem i doradcą. Kiedy chodziłem do szkoły, rodzice wymarzyli sobie, że zostanę lekarzem. Widząc jednak, że zaczynam odnosić sukcesy na korcie, wprowadzili do moich życiowych planów pewną korektę i wraz ze mną zadecydowali — postawić na tenis! Kiedy uczyłem się tenisowych odbić, swoją radą i doświadczeniem służyli mi Walery Grządzielski, Henryk Golimowski i Zbigniew Betdowski. Ten ostatni zobaczywszy mnie na jednym z turniejów, pomimo że byłem jeszcze juniorem, zdecydował się wziąć mnie do kadry narodowej. Na treningach wpajał swoim podopiecznym zasady tenisa agresywnego. Był pierwszym człowiekiem, który powiedział: — Będziesz grał wielki tenis. Żeby jednak do tego doszło, musiałem jeździć na turnieje, w których zdobywa się punkty, bo tylko one dają prawo startu na europejskich kortach. Takich turniejów w kraju nie było. Postanowiłem, że na własny koszt ruszę w pogoń za najlepszymi. Poza rodziną i najbliższymi nikt nie wierzył w realizację moich planów. W 1974 roku z prywatnym paszportem i przydziałem 130 dolarów pojechałem do Hiszpanii. I tak się zaczęło.

„P": — Jak zareagował Związek Tenisowy dowiedziawszy się o tych indywidualnych podróżach?

W. F.: — Dzisiaj to już przebrzmiała sprawa, ale wtedy zostałem zawieszony w prawach zawodnika i wylano na mnie cały kubeł zimnej wody. Na szczęście górę wziął zdrowy rozsądek i wszystko zakończyło się pomyślnie.

„P": — Nazwisko Fibak jest znane sympatykom tenisa nie tylko w kraju ale i poza jego granicami. W klasyfikacji Grand Prix zajmuje pan obecnie ósme miejsce. W czym tkwi tajemnica sukcesu?

W. F.: — Nie ma żadnej tajemnicy. Żeby otrzymać wejściówkę na światowe korty, trzeba jeździć z turnieju na turniej i na początku grać w eliminacjach. Sito eliminacyjne jest bardzo gęste. Zazwyczaj z 60 zgłoszonych zawodników tylko czterech najlepszych ma szansę wystąpienia w turnieju głównym. Tenisiści mający odpowiednią ilość punktów, nie muszą walczyć w eliminacjach. Kiedy zaczynałem wdrapywać się na tenisowy Olimp, musiałem skrzętnie gromadzić punkty występujących w licznych turniejach eliminacyjnych. Była to ciężka harówka i zarazem próba sił, z której wyszedłem zwycięsko.

„P": — Często mówi się, że w tenisie zawodowym o wszystkim decydują pieniądze. Czy w takim razie tenis jest jeszcze sportem?

W. F.: — Nie ma mowy, żeby któryś z pojedynków był wyreżyserowany. Każdy chce wygrać i pokonać rywala. Jeżeli ostatnio dużo czas z gry. Później pojawiła się przede mną szansa zakwalifikowania do grona ośmiu najlepszych tenisistów świata. Postanowiłem skoncentrować się tylko na grze indywidualnej traktując grę w debla jako konkurencję drugorzędną.

„P": — Ile czasu spędził pan w tym roku na korcie?

W. F.: — Rozpocząłem swoje starty w styczniu i byłem prawie bez przerwy w podróży aż do 5 maja. Po dwóch tygodniach przerwy, grałem w turniejach od 10 maja do 20 września. Jeden dzień odpoczynku i znowu dwa miesiące startów. W sumie uzbierało się 31 turniejów, w których grałem o punkty do klasyfikacji. W tym roku 8 miesięcy spędziłem w samolocie i na korcie. To wystarczy.

„P": — Czy tenis jest sportem wymagającym od gracza dużej kondycji?

W. F.: — W czasie półgodzinnej gry zawodnik wykonuje przeciętnie 160 uderzeń piłki i przebiega 1,5 km. Angażuje przy tym wszystkie mięśnie ciała. W jednym tylko secie, tenisista zmienia około 500 razy pozycję nóg. To może zmęczyć nawet maratończyka.

„P": — Czy to znaczy, że jest pan już znużony tenisem?

W. F.: — Trochę tak. Chciałbym dłużej pomieszkać w swoim domu i nacieszyć się półtorarocznią córeczką. Dlatego też zaplanowałem, że w 1977 roku znacznie ograniczę swoje starty i wystąpię tylko w 20 turniejach.

„P": — Niedawno w Katowicach odbył się pokaz tenisa z udziałem Kodesa, Okkera, Rieseena i pana. Jak oceniliście tę imprezę?

W. F.: — Zawsze marzyłem o tym, żeby polska widownia miała okazję zobaczenia gry na najwyższym poziomie. Całe przedsięwzięcie było ze względów organizacyjnych dość skomplikowane. Ale w końcu ku mojej wielkiej radości doczekało się realizacji. Wszyscy zdali egzamin na piątkę z plusem. Moi tenisowi koledzy, tydzień po występie w Katowicach dzwonili do mnie i dziękowali za miły pobyt.

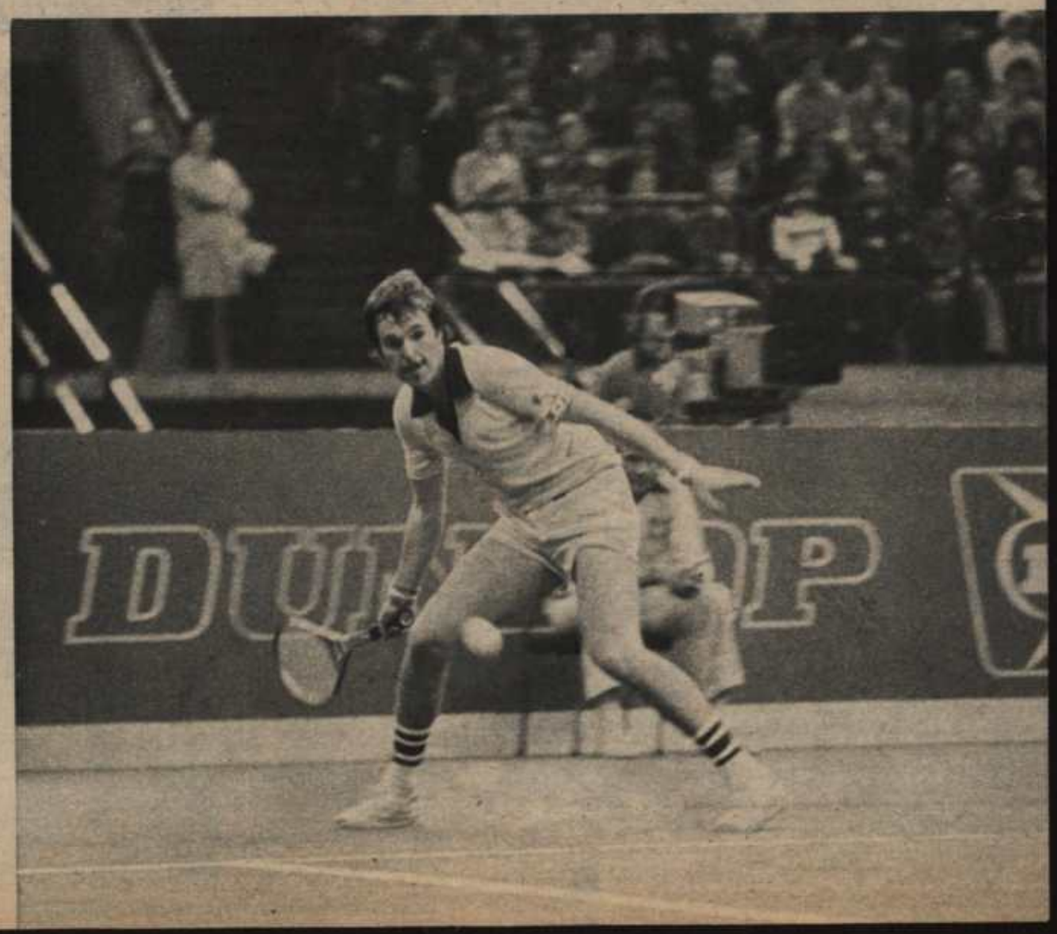
„P": — Czy wobec tego istnieje szansa zorganizowania w przyszłości już oficjalnego turnieju o Grand Prix, na początku z jedną gwiazdką?

W. F.: — Są przeprowadzane wstępne rozmowy. Wszystko jest na dobrej drodze. Myślę że w 1978 r. będziemy gospodarzami właśnie takiego turnieju.

„P": — Dziękujemy za rozmowę i życzymy sukcesów w Houston na Turnieju Mistrzów Grand Prix.

Rozmawiał:

MARIAN BIJOCH





WIELKA GRA

Zdjęcia:
ANTONI
LABRYGA

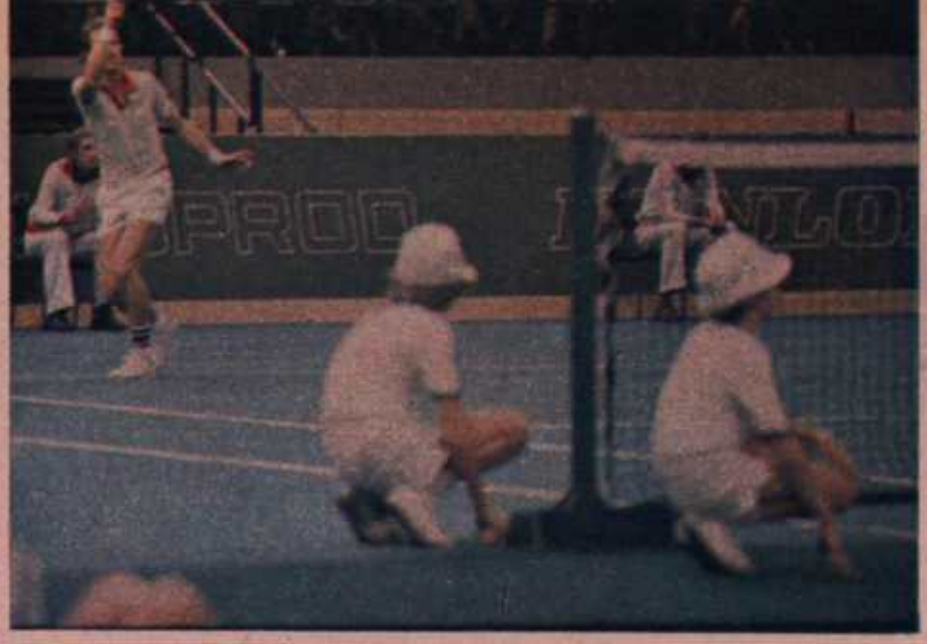
Przed kilkoma dniami w katowickim „spodku" doszło do rzadkiego w Polsce pokazu tenisa na najwyższym poziomie. Wystąpili zawodnicy zaliczani do ścisłej światowej czołówki: Amerykanin Riessen, Holender — Okker, Wojciech Fibak i Czechosłowak — Kodes (zdjęcie powyżej). Turniej Czterech Asów składał się z dwóch części. W pierwszej teniniści rozegrali cztery jednosetowe spotkania, a w drugiej odbyły się rewanże. Ponad 12 tysięcy sympatyków tenisa miało okazję oglądać nieszablonowe zagrania, doskonałe returny i mocno bite smecze. Cała impreza, pomimo że miała charakter pokazowy była interesującym widowiskiem sportowym. Katowicka widownia była świadkiem tenisa twardego, szybkiego, takiego jaki króluje obecnie na wielu kortach świata. Turniej Czterech Asów zapoczątkował — miejmy nadzieję — nowy gatunek sportowego widowiska. Teraz pozostaje nam tylko czekać na oficjalny turniej z cyklu Grand Prix.



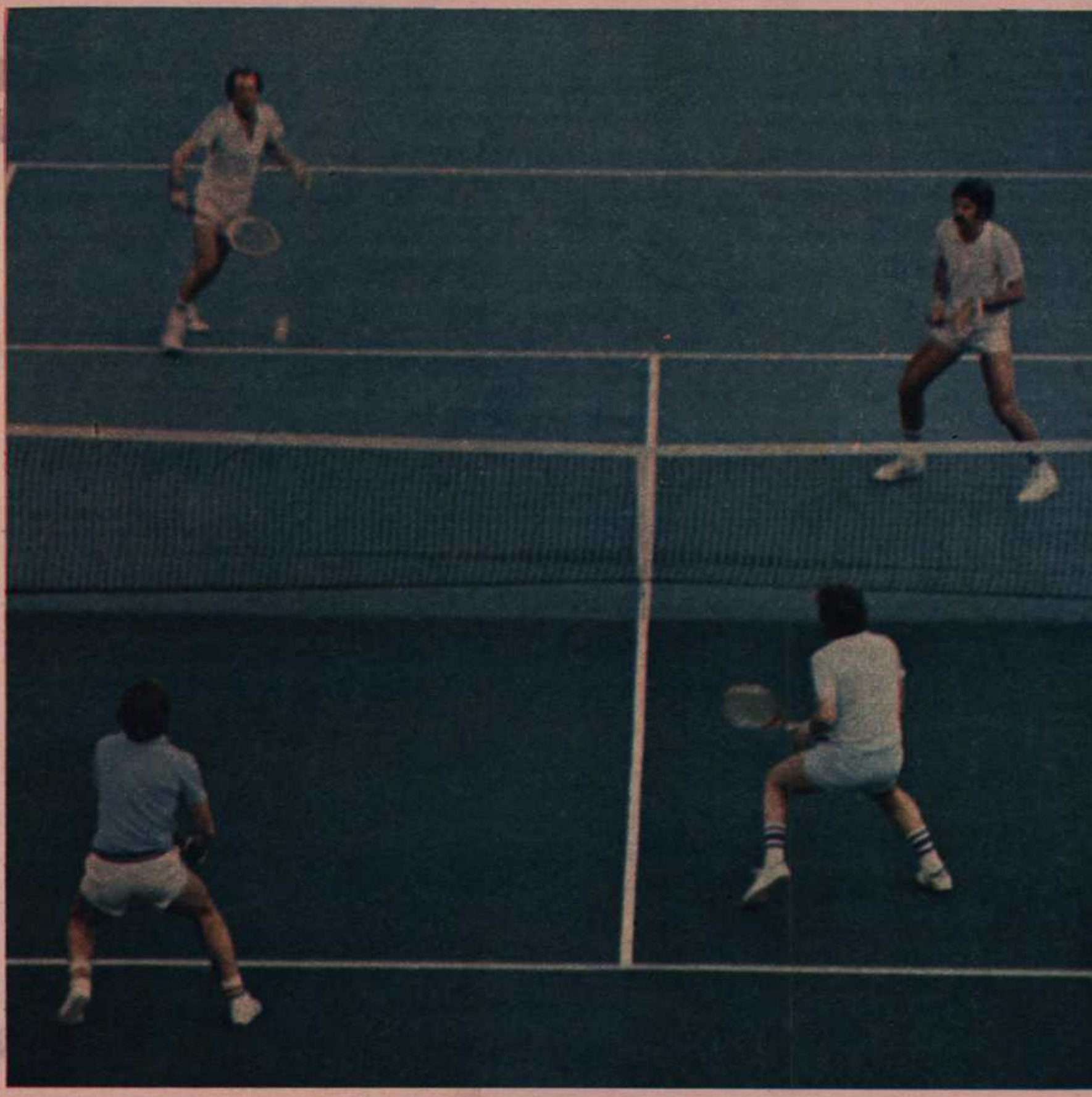












URNIEJ CZTERECH ASÓW

Dokończenie ze str. 1

edli się ci wszyscy, którzy oczekiwali na wielki
czyli turniej wysokiej klasy, atrakcyjny, widowi-
dny technicznie, trzymający widzów w pełnym
ki, który chcielibyśmy częściej oglądać na krajo-
ch. Wszystko wskazuje na to, że tak będzie,
ecny na zawodach przedstawiciel Międzynaro-
racji Tenisowej oświadczył, że katowicki turniej
zanse wejść w przyszłości w system turniejów

icach najlepszym okazał się Tom Okker, który
wszy popołudniowy turniej i otrzymał puchar
port" oraz Marty Riessen – zwycięzca turnieju
o. W deblu raz zwyciężyła para Kodesz – Fibak,
wał duet Okker – Riessen, sławna para deblowa,
wygrała m. in. turniej w Forest Hills.
kle pasjonujące pojedynki, w których zawodni-
tenis finezyjny, wypełniony kapitalnymi zagra-
wały się na sztucznym korcie z poligrassu, do
zypominającym krótko strzyżoną trawę.
zonym turnieju Wojciech Fibak rozegrał kilka
z katowickimi juniorami. Każdy udany serwis,
, czy smecz młodych zawodników publiczność
urzliwymi oklaskami. Dla nich było to przeżycie
li przecież z jednym z asów. **(mt)**

Fotografował
Michał Zbikowski





Dla Czytelników
"Świata Młodych"
Wojtek Fibak





Nebýt sedmi zlatých medailí, které získali polští sportovci na montrealských olympijských hrách, byl by tenista Wojtěk Fibak nejoceňovanějším sportovcem své země.

Čtyřiadvacetiletý student práv pořvé proniknul do světové tenisové špičky před třemi lety na turnaji v Barceloně, kde porazil favorizovaného Američana Asha. Tehdy to bylo považováno za náhodu. Vždyť mladý Fibak byl i v žebříčku polských tenistů až třetí! Ale Fibak se chopil příležitosti a v posledních letech se výkonnostně neustále zlepšil. Šel na to chytře, začal sbírat zkušenosti především se zkušenějšími partnery ve čtyřhrách, jakým byl první deblový spoluhráč Fibak považuje za otce svých úspěchů. Pak přišel rok plný úspěchů a zisků. Fibak se stal mistrem Polska, porazil Nastase, Ramireze, Rosewalla, Parmu, Ramireze a Wimbledonského vítěze Jimmyho Connorse. Nejlepším hráčem turnaje v Londýně se stal Wojtěk Fibak, který porazil Nastase, Ramireze, Rosewalla, Parmu, Ramireze a Wimbledonského vítěze Jimmyho Connorse. Nejlepším hráčem turnaje v Londýně se stal Wojtěk Fibak, který porazil Nastase, Ramireze, Rosewalla, Parmu, Ramireze a Wimbledonského vítěze Jimmyho Connorse.

Ve stopách Kodeše

Fibak vyhrál turnaj v Londýně o to pečlivěji začal sbírat finálový zápas proti Kodešovi. Byl to jeden z nejlepších zápasů, které jsem letos viděl, ale celé Polsko — národním hrdinou. Rada redaktorů ho v hlasování o nejlepšího polského sportovce roku zařadila před olympijské vítěze Szewińskou, Wszołu, Pesiaka či proslaveného hokejového brankáře. Fibak byl prostě mužem polského sportovního podzimu.

A jako blesk z čistého nebe přišlo jeho odvolání: »Probojovat se do finále je jedna věc a napsat tam druhá. Myslím, že nemám sobě podráždnou roli. Rád bych se prob



BRNĚNSKÝ
Večerník
ROČNÍK VII • ČÍSLO 248 • STŘEDA 15. PROSINCE 1976 • 50 HAL.

TURNIEJ CZTERECH ASÓ



Dokończenie ze str. 1

Nie zawiedli się ci wszyscy, którzy oczekiwali na wielki tenis. Zobaczyli turniej wysokiej klasy, atrakcyjny, widowiskowy, trudny technicznie, trzymający widzów w pełnym napięciu, taki, który chcielibyśmy częściej oglądać na krajowych kortach. Wszystko wskazuje na to, że tak będzie, bowiem obecny na zawodach przedstawiciel Międzynarodowej Federacji Tenisowej oświadczył, że katowicki turniej ma duże szanse wejść w przyszłości w system turniejów Grand Prix.

W Katowicach najlepszym okazał się Tom Okker, który wygrał pierwszy popołudniowy turniej i otrzymał puchar redakcji „Sport" oraz Marty Riessen – zwycięzca turnieju wieczornego. W deblu raz zwyciężyła para Kodesz – Fibak, a raz triumfował duet Okker – Riessen, sławna para deblowa, która w br. wygrała m. in. turniej w Forest Hills.

Te niezwykle pasjonujące pojedynki, w których zawodnicy pokazali tenis finezyjny, wypełniony kapitalnymi zagraniami, odbywały się na sztucznym korcie z poligrassu, do złudzenia przypominającym krótko strzyżoną trawę.

Po zakończonym turnieju Wojciech Fibak rozegrał kilka pojedynków z katowickimi juniorami. Każdy udany serwis, return, wolej, czy smecz młodych zawodników publiczność nagradzała burzliwymi oklaskami. Dla nich było to przeżycie nie lada – grali przecież z jednym z asów. **(mt)**

Fotografował
Michał Żbikowski













sportowiec
magazyn ilustrowany nr 50 (1360) • 14 grudnia 1976 • Cena 5 zł

Emo

W. Fibak



Wojciech

«Gracz c rzeczy

Tak pisała jeszcze w maju b o Fibaku czechosłowacka gazet „Mlada Fronta". Gazeta zamie ściła wtedy wypowiedzi wielu czechosłowackich fachowców, kt rzy wróżyli naszemu tenisiście awans do czołówki.

Postawa Fibaka w Houston wzbudziła niekłamany podziw czechosłowackiej sportowej opi nii. W przekroju całego roku na zwisko Fibaka pojawiało się naj częściej na łamach sportowe prasy CSRS. Trudno się temu zre szta dziwić. Po piłce nożnej hokeju to dyscyplina sportu n bowiem w Czechosłowacji na większą rzeszę zwolenników. Jes to związane m. in. z długoletni mi pięknymi tradycjami czecho słowackiego tenisa, któr

owiec

r 50 (1360) • 14 grudnia 1976 • Cena 5 zł



Emocjonujący finał w Houston

W. Fibak o krok od sukcesu



Wojciech Fibak

(Informacja własna)

O krok od największego sukcesu był Wojciech Fibak. W finale turnieju „Masters" w Houston Polak zmierzył się z Hiszpanem Orantesem. Prowadził już 2:1 w setach, a w decydującym 4:1. Potem role się odwróciły i ostatecznie po 3-godzinnej walce wygrał w 5 setach Orantes 5:7, 6:2, 0:6, 7:6, 6:1.

Był to tenis na najwyższym poziomie i dostarczył widzom zarówno w hali w Houston, jak i przy telewizorach (mecz był bezpośrednio transmitowany przez polską TV) wiele emocji. Pierwszego seta wygrał nasz reprezentant 7:5. Orantes nie dawał jednak za wygraną. W drugim okazał się lepszy i zwyciężył 6:2. Bardzo emocjonujący był trzeci set. Fibak dwukrotnie przełamał serwis Orantesa, prowadził 1:0, 2:0, 3:0, 4:0, 5:0, by ostatecznie pokonać swojego wielkiego rywala 6:4! W tym trzecim secie Fibak wzniósł się na wyżyny swoich umiejętności i raz po raz zbierał gromkie brawa.

Dramat Fibaka rozpoczął się w 4 secie. Prowadził najpierw 2:0, potem 4:1, by przegrać 6:7.

Piąty set rozpoczął się niepomyślnie dla Wojciecha Fibaka, który stracił gema przy swoim serwisie. Mający większy zapas sił Hiszpan bez trudu dochodził do wszystkich piłek. Orantes objął prowadzenie 2:0, chociaż Polak miał wielką szansę wyrównać na 1:1. Fibak przesłabiony, przeżywał wyraźny kryzys formy. Nie dochodził do siatki, zatrzymując się w połowie kortu. W ważnych momentach zabrakło mu też szczęścia i kilka łatwych piłek posłał w siatkę. Hiszpan miał ułatwione zadanie, obejmując prowadzenie 4:1, wygrywając ostatecznie decydującego seta 6:1.

Tak więc na korcie w Houston okazało się, że grupa „biała" była znacznie silniejsza od „niebieskiej" Z tej pierwszej właśnie rekrutowali się obaj finaliści turnieju „Masters". W drodze do finału Fibak uzyskał następujące rezultaty: pokonał Orantesa 7:5, 7:6, Dibbsa (USA) 6:2, 6:4, przegrał z Tannerem (USA) 6:7, 3:6 i w półfinale pokonał Vilasa (Argentyna) 6:2, 6:2, 5:7, 3:6, 6:3. Natomiast jego przeciwnik Orantes pokonał najpierw Dibbsa 6:4, 6:2 potem przegrał z Fibakiem 5:7, 6:7, następnie wygrał z Tannerem 7:6, 6:3 i w półfinale z Amerykaninem Solomonem 6:4, 6:3, 6:4.

Zanim poznaliśmy zwycięzcę w grze pojedynczej turnieju „Masters", wyłoniono triumfatorów debla. W grach półfinałowych para amerykańska Stewart — McNair pokonała Hiszpanów Gisberta i Orantesa 6:3, 6:4, 6:3, a debel Ramirez (Meksyk) i Gottfried (USA) uporał się z duetem Fairlie (Nowa Zelandia) — El Shafei (Egipt) 6:3, 6:3, 6:4. Finał zakończył się sporą niespodzianką, bowiem faworyci, Gottfried i Ramirez przegrali z Amerykanami Stewart — McNair po ponad 3-godzinnej walce 3:6, 7:5, 7:5, 4:6, 4:6.

«Gracz dla którego nie ma rzeczy niemożliwych...»

Tak pisała jeszcze w maju br. o Fibaku czechosłowacka gazeta „Mlada Fronta". Gazeta zamieściła wtedy wypowiedzi wielu czechosłowackich fachowców, którzy wróżyli naszemu tenisiście awans do czołówki.

Postawa Fibaka w Houston wzbudziła niekłamany podziw czechosłowackiej sportowej opinii. W przekroju całego roku nazwisko Fibaka pojawiało się najczęściej na łamach sportowej prasy CSRS. Trudno się temu zresztą dziwić. Po piłce nożnej i hokeju ta dyscyplina sportu ma bowiem w Czechosłowacji największą rzeszę zwolenników. Jest to związane m. in. z długoletnimi pięknymi tradycjami czechosłowackiego tenisa, którym błyszczały takie nazwiska jak: Javorsky, Kodesz czy wielu innych utalentowanych zawodników. Jeszcze przed kilkoma miesiącami dziennikarze czechosłowaccy nazywali Fibaka — polskim Kodeszem.

Kodesz nazwał Fibaka „objawieniem sezonu" już kilka miesięcy przedtem. Stwierdził on, że jeśli Polak poprawi serwis i ogólną kondycję, nabierze jeszcze większej rutyny i stać go będzie na sięgnięcie po prymat nawet wśród elity najlepszych tenisistów świata. Dodał, on, że z przyjemnością grywałby z Fibakiem na stałe w deblu.

Jednak interesy czechosłowackiego związku tenisowego wymagały przed meczami o Puchar Davisa by częściej był partnerem Hrebeca.

Prasa czechosłowacka komentując karierę sportową Fibaka stwierdza, że jest ona przykładem mądrej, przemyślanej drogi rozwojowej, ogromnej ambicji i woli walki, stałej pracy nad podnoszeniem kwalifikacji. Te walory oraz częste starty są gwarancją sukcesów. Polski tenisista nie powiedział jeszcze ostatniego słowa — piszą gazety czechosłowackie. Sukcesy w Houston są raczej zapowiedzią dalszych osiągnięć. Jeszcze nie raz usłyszymy o tym znakomitym zawodniku, wielkim, a zarazem skromnym sportowcu.

Clearwater Sun SPORTS N

Tuesday, December 14, 1976

Polish Star Considering Move Here

By SANDRA BAILEY
Sun Sports Writer

TAMPA—Don Budge, Harry Hopman and Bill Lufler, look out. Competition may just be heading your way in the form of a slender, 24-year-old Polish upstart.

Wojtek Fibak, who Sunday finished as a runnerup in the Grand Prix Masters tournament in Houston, Monday flew here with every hope that when he leaves late today, he will be calling Clearwater his second home. Fibak and his attorney, who arrived later, are here to discuss the tennis star's possible future as a touring professional for International Sports World, a planned Olympic village-type complex just north of Clearwater on U.S. 19.

"I've been looking for a club or a nice place to stay when I'm resting from playing," said Fibak, who this month was named Tennis Magazine's most improved male tennis player. "This would be a good thing."

However, Fibak admitted he isn't sure Sports World is the place for him, despite the hoopla—including presentation of a key to the city from Clearwater Mayor Gabriel Cazares—surrounding his arrival.

The proposed 400-acre complex, which was the center of controversy some time ago after a nationally-televised report on CBS's "60 Minutes" show, sounds like what he wants, Fibak said. But he also said he knows little about the complex.

To Fibak, the "60 Minutes" special, concerning Sports World founder and developer J. Van Hall, had little meaning. Two years ago, he was plugging away in small tournaments and not worrying about such petty American matters.

Even last year, the name Wojtek Fibak was known to few people who didn't closely follow tennis. Last year, Fibak was the No. 44 player in the world. This year, it's a different story. Fibak finished seventh in the Commercial Union tennis standings and is ranked No. 13 on the World Championship Tennis (WCT) circuit, a circuit on which Fibak says he expects himself and other pros to be spending less and less time.

"Oh, definitely, the Grand Prix is going to be the big circuit," he said. "I don't even know if I'm going to play WCT next year. I'm signed to play, but I don't know."

In between answering questions and looking into glaring camera lights, Fibak looked at the planes moving across the runway at Tampa International Airport. He spoke of a place far away—a place where he'll be by Wednesday.

Despite any political problems within the country, Poland is Fibak's home. It's where his family lives and where his 14-month-old daughter is growing up. And it's what brings him to Clearwater.

"Yes, well I know Mr. Van Hall. He's Polish. He told me about this place and I wanted to see more about it," said Fibak. "I'm looking for a place to be a few months or weeks."

But it won't be his real home. That place will remain in Poland, where Fibak says he has all the freedom he wants.

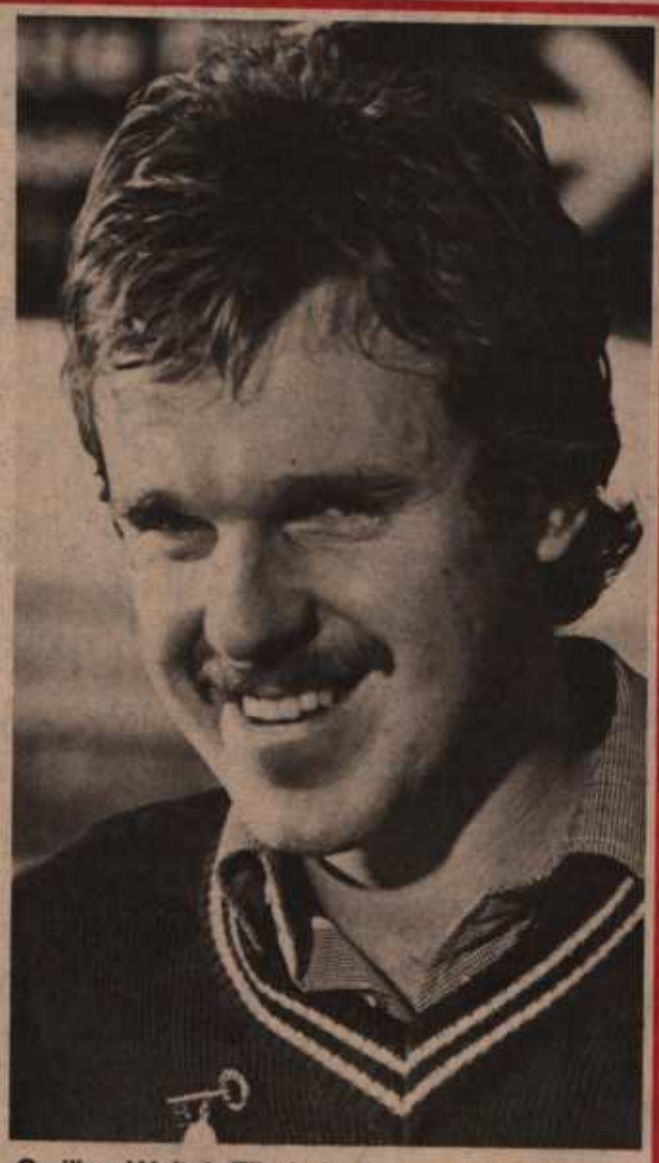
"We are very free in Poland," Fibak said. "We have been for six or seven years. We are free to travel, if you have the money."

This year, Wojtek Fibak has the money. He has won about $253,000 this year, and he says he has been allowed to keep nearly all his earnings, minus a government cut, which he said was similar to the portion of earnings taken by taxes in the United States.

He still plays for his country's Davis Cup team, but aside from that, he's strictly his own man, Fibak says. He comes and goes at will and maintains a tight tournament schedule around the world.

With that schedule, there is less and less time for his wife and child. Fibak's eyes grow thoughtful when he speaks of them.

"Yes, I want to be with them," he says, "have a place to stay when I'm over here...where they can stay, too." s That place could be Clearwater.



Smiling Wojtek Fibak At Tampa Airport...

Sun Staff Photos By Tom Stathos

...On His Sweater Is Key To Clearwater



Marathon man Fibak returns

—Pos

Fibak halts Vilas rally, gains finals

From page 1

in the morning," Vilas said after his comeback attempt fell short.

For the longest time, it looked like *this* match might go on until 5 a.m. They played long enough for their visas to expire.

The 24-year-old Fibak dominated the first two sets, running Vilas back and forth, whittling away at his opponent with deft drop shots and repeated net placements.

Fibak broke serve in both the sixth and decisive eighth games of the first set when Vilas double-faulted both times at break point.

Vilas, however, had only just begun. The left-handed Argentine began to take the offensive in the sixth game of the third set and finally broke his opponent's serve for the first time in the match in Game 11.

Vilas continued his comeback in the

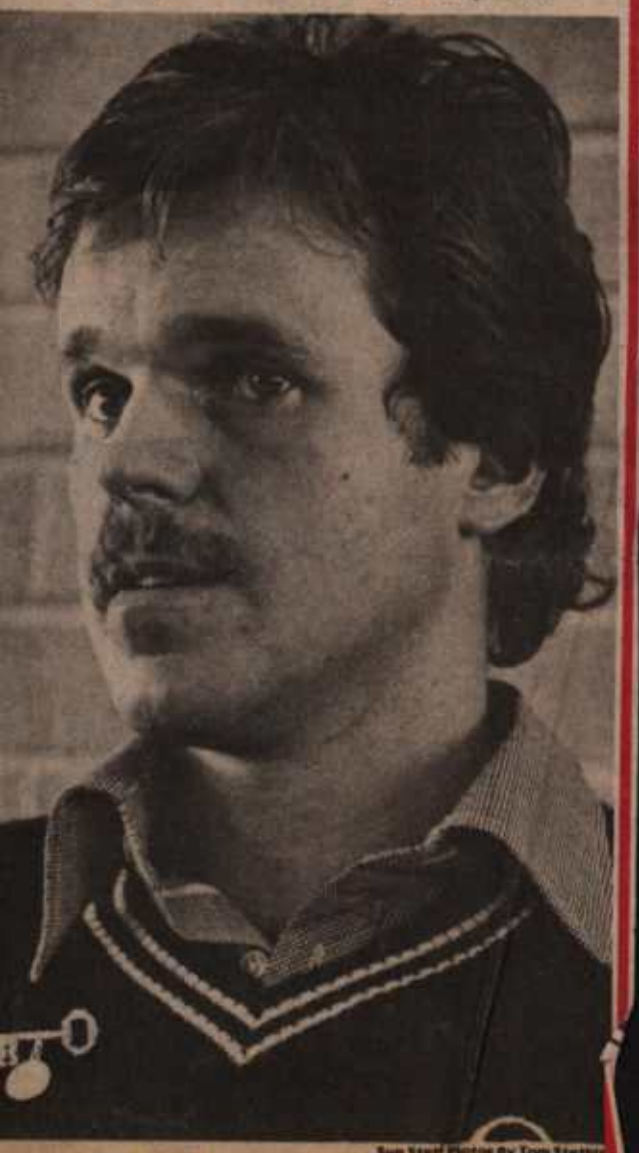
Ankie

Fib

Po ra
Agencja
wała w
graniczn
który z
zyskał s
większą
zwycięst
ły się c
chwili.
sukces r
ba z na
lepszych
Wojciech
ła. Ostat
zwykle
zwycięzy
nisista
którego
sze mie
zagranic
Wszołe
Irene Sz
Przebi
w ankie
jonujący
wadziła
tem con
czeli zbi
Wojciech
dyncze
złotych
skich z

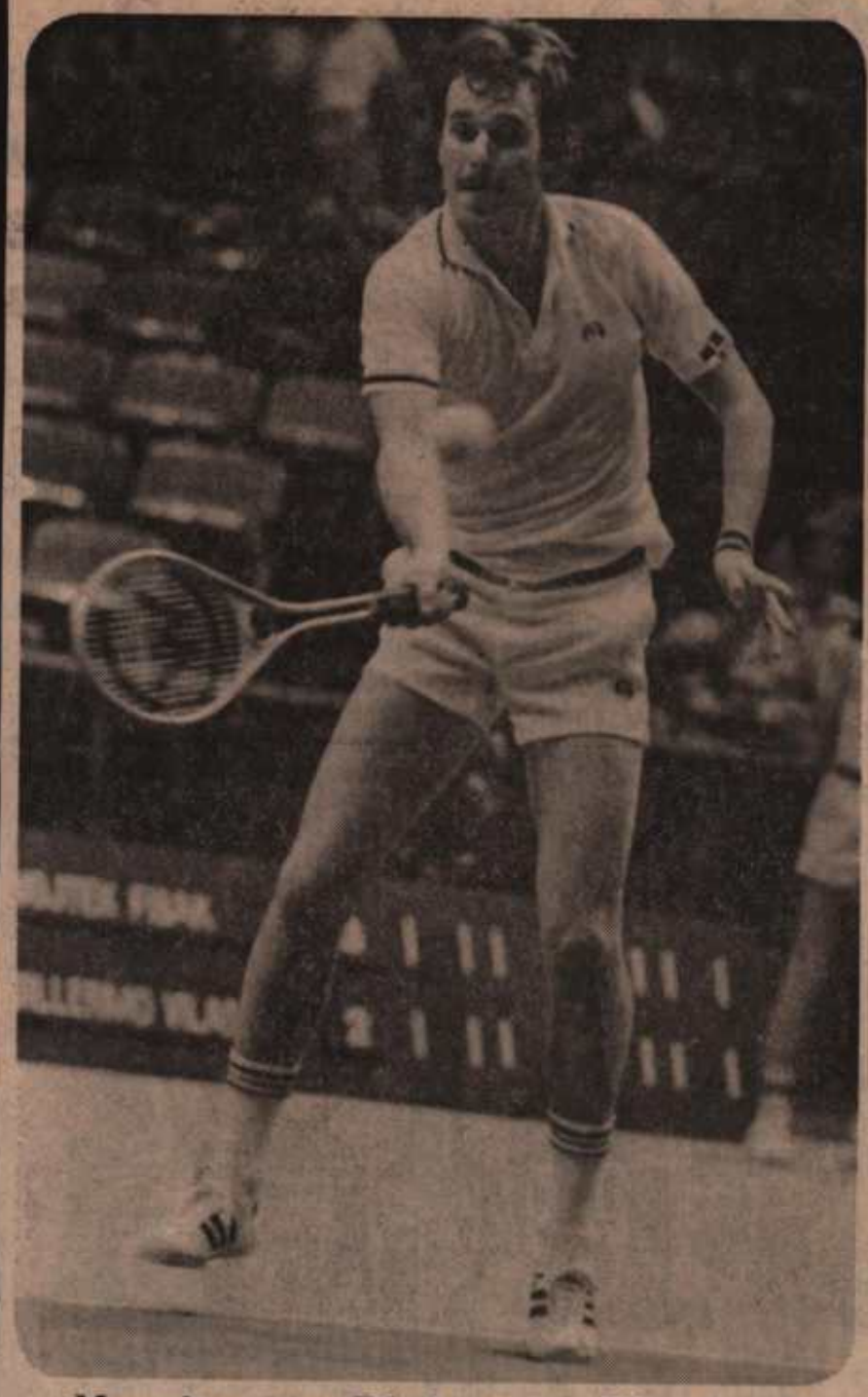


Smiling Wojtek Fibak At Tampa Airport...



Sun Staff Photos By Tom Stathis

...On His Sweater Is Key To Clearwater



Marathon man Fibak returns Vilas shot ➡

—Post photo by Fred Bunch

Fibak outhits Vilas

By DAVID CASSTEVENS
Post Sports Writer

Wojtek Fibak advanced to the finals of the Grand Prix Masters tennis tournament by winning a match Thursday night that threatened to last longer than the snow in Warsaw.

The No. 1-ranked player in Poland won the first two sets rather handily, but ultimately needed three hours, 45 minutes before finally putting away a game but weary-legged Guillermo Vilas in the 14th game of the fifth set.

Fibak's forehand volley at the third match point finally eliminated the only former Masters champion in this year's eight-man field, 6-2, 6-2, 5-7, 3-6, 8-6.

Fibak will play in the $40,000 finals Sunday against the winner of the Harold Solomon-Manuel Orantes semifinal match Friday at 8 p.m. at The Summit.

The Fibak-Vilas marathon was a curious blend of ballet and an oldtime heavyweight fight in which the two contestants battle until one was physically incapable of coming out for the next round.

"I was dead after the match," Fibak admitted later.

Vilas said he had gotten only five hours sleep since his three-set match against Brian Gottfried the previous night and, consequently, was unable to come to the net in the decisive fifth set.

"I didn't get to sleep until five o'clock

Please see Fibak/page 11F

Fibak halts Vilas rally, gains finals

From page 1

in the morning," Vilas said after his comeback attempt fell short.

For the longest time, it looked like *this* match might go on until 5 a.m. They played long enough for their visas to expire.

The 24-year-old Fibak dominated the first two sets, running Vilas back and forth, whittling away at his opponent with deft drop shots and repeated net placements.

Fibak broke serve in both the sixth and decisive eighth games of the first set when Vilas double-faulted both times at break point.

Vilas, however, had only just begun. The left-handed Argentine began to take the offensive in the sixth game of the third set and finally broke his opponent's serve for the first time in the match in Game 11.

Vilas continued his comeback in the ninth with his powerful backhand and placement shots while Fibak seemed to grow tired. The 24-year-old Argentine, who won the 1974 Masters title, broke serve in the third, fifth and night games, aided by three close calls that went against his fading opponent.

"I got nervous when I thought I could win in the third set," Fibak admitted.

The fifth set proved to be a test of not only nerve but also stamina as Vilas and Fibak broke each other's serve in the third and fourth games and then held until the count was 5-5.

the tension was broken only briefly during that period when the giant Telscreens in The Summit panned the crowd and zeroed in on a spectator who wore what appeared to be a motorcycle jacket.

The Telscreen caption read: "The Fonz."

Ankieta Interpressu

Fibak najpopularniejszy

Po raz czwarty już Polska Agencja Interpress zorganizowała wśród dziennikarzy zagranicznych ankietę na temat, który z polskich sportowców zyskał sobie w ich kraju największą popularność. Losy zwycięstwa w ankiecie ważyły się dosłownie do ostatniej chwili. Szanse na ostateczny sukces miała tylko jedna osoba z następującej trójki najlepszych: Irena Szewińska, Wojciech Fibak i Jacek Wszoła. Ostatecznie jednak po niezwykle wyrównanej walce zwyciężył nasz doskonały tenisista **WOJCIECH FIBAK**, którego wytypowało na pierwsze miejsce 20 dziennikarzy zagranicznych. Na Jacka Wszołę padło 19 głosów, a na Irenę Szewińską — 11.

Przebieg obliczania głosów w ankiecie był bardzo emocjonujący. Początkowo prowadziła Irena Szewińska. Potem coraz więcej głosów zaczęli zbierać Jacek Wszoła i Wojciech Fibak, chociaż pojedyncze głosy padały także na złotych medalistów olimpijskich z Montrealu — Tadeusza Ślusarskiego i Janusza Peciaka. Najlepszy finisz miał jednak Wojciech Fibak, a to chyba dzięki swej znakomitej postawie podczas turnieju Masters w Houston.

Warto przypomnieć, że w ankietach PA Interpress w latach 1973 i 1974 triumfowali piłkarze narodowej reprezentacji Polski. W 1975 r. wygrała zdecydowanie Irena Szewińska. Czwartym triumfatorem ankiety został Wojciech Fibak.

A oto co powiedział W. Fibak:

— Bardzo się cieszę, że wygrałem tę rywalizację z tak znakomitymi sportowcami, jak Irena Szewińska i Jacek Wszoła.

— Czy nie marzy pan o tym, aby kiedyś też zdobyć złoty medal olimpijski?

— Oczywiście, ale w moim przypadku jest to tymczasem niemożliwe. Może jednak jeszcze podczas trwania mojej kariery tenis, jedna z najpopularniejszych dyscyplin sportowych na świecie, mimo wszystko stanie się również konkurencją olimpijską.

(Interpress)

Rising star Fibak gains final in Masters tennis

BY CHARLES CARDER
Chronicle Staff

Wojtek Fibak is the shooting star of the tennis world.

The 24-year-old Polish netter has zoomed to stardom since he first qualified for a major tournament at Munich in 1974 and today he relaxes while awaiting an opponent in Sunday's singles final of the Masters Tennis Tournament at The Summit.

Fibak achieved his spot in the final Thursday night with a 6-2, 6-2, 5-7, 3-6, 8-6 win over Guillermo Vilas of Argentina in the first semfinal of the tournament. The second semifinal singles match is scheduled for 6 tonight when Harold Solomon, the former Rice All-American from Silver Spring, Md., meets Manuel Orantes of Spain.

Sherwood Stewart, a Baytown resident who is the only native Texan in the Masters field, teamed with Fred McNair of Chevy Chase, Md., to gain a semifinal doubles win over Orantes and Juan Gisbert, 6-3, 6-4, 6-4, Thursday.

They will oppose the winner of tonight's doubles semifinal between Raul Ramirez-Brian Gottfried and Ismail El Shafei-Brian Fairlie in Saturday's final at 1 P.M.

Fibak will not have to compete again until he meets the winner of the Solomon-Orantes match at 1 p.m. Sunday in the singles final.

Fibak (pronounced FEE-back) has made an amazing move upward in the rankings of world tennis players. In 1974 he was in the 300s on the players computer rankings. He moved to 30th in the Grand Prix standings a year ago and now is 14th in the computer rankings.

Last April he won the World Championship Tennis doubles title with Karl Meiler of West Germany and is playing his first Masters tournament.

Thursday he gave Vilas a tennis lesson with probably the best all-court game among the eight players entered in the singles division of the Masters.

"When it comes to playing the better players you have to know what to do. Now I know what to do at 5-all, deuce," Fibak explained the change in his game that has come with experience.

"I've played a lot and watched a lot of good players. I think I have learned a lot about strategy and tactics," he added.

He needed three hours and 45 minutes to put that strategy into effect over Vilas and he got an assist from the fact that Vilas' Wednesday match with Solomon had not ended until 1 a.m. In the span between 10:30 p.m. Wednesday and 10 p.m. Thursday Vilas played two matches that went eight sets, 80 games and required six hours and eight minutes.

"I thought I would win easy or I wouldn't have a chance," Vilas said of his expectations of the match with Fibak. "I didn't get to sleep until 5 a.m. and I woke up at 10 a.m. because that is the usual time that I practice. I couldn't go back to sleep.

"In the first two sets I was learning that if I moved my right foot, I also had to move my left foot. Then I started to sweat a little and loosen up. I started attacking in the third set but in the fourth set I had to slow down because I was getting tired."

Vilas also had developed a leg cramp just as he completed a match with Solomon and had been helped from the court. However, he said the leg did not bother him after he got warmed up.

"He was very sharp from the baseline," Vilas evaluated Fibak's play. "He is very calm on the court, has good touch for the ball and has improved his serve."

The win evened Fibak's career record with Vilas at 3-3. He is winless in four matches with Solomon and has a 1-1 record with Orantes.

"Solomon and (Jimmy) Connors are the only players that I have never beaten," Fibak explained. "I have had match point three of the four times that I have played Solomon and lost all three times. One time I was 5-0 in the third set and the score was 30-love and I still lost. Orantes' style may suit my game more."

Vilas declined to speculate on a winner. But he did have a bit of advise for organizers of the Masters. He suggested

(See FIBAK, Page 3)



Photo by E. Joseph Deering, Chronicle Staff

Wojtek Fibak of Poland indicates the ball was out of bounds by a foot as he appeals to referee during his win over Guillermo Vilas in Masters Tennis Tournament.



Masters champio

Gratulacje dla Fibaka

Jednym z najpopularniejszych sportowców polskich stał się **Wojciech Fibak** — tenisista poznańskiej Olimpii. Jego sukcesy odbiły się głośnym echem na całym świecie. Po wspaniałym występie w finale w Houston, Wojciech Fibak wypoczywa w rodzinnym mieście.

Wczoraj najlepszego polskiego tenisistę, a także jego małżonkę Ewę i ojca doc. dr **Jana Fibaka** podejmował I sekretarz KW PZPR w Poznaniu **Jerzy Zasada.** W spotkaniu uczestniczył także sekretarz KW **Józef Świtaj.**

Jerzy Zasada złożył Wojciechowi Fibakowi serdeczne gratulacje, podkreślając jego osiągnięcia na kortach wielu państw, które popularyzują nie tylko polski sport ale także nasze miasto.

Uczestniczący w spotkaniu prezes GKS Olimpia płk. **Stanisław Konieczny** omówił dalsze zamierzenia klubu, zmierzające do dalszego rozszerzenia ilości kortów tenisowych.

AŁA KOMENTUJE:

— Gdyby nie ten ostatni stopień...
Rys. Edward Ałaszewski



'Tele-boos

By DAVID CASSTEVENS
Post Sports Writer

Manuel Orantes of Spain played with t
matador and the blind determination of
to win what may be remembered as th
Dimpled Chin-Grand Prix Masters tennis
Orantes defeated Wojtek Fibak, the yo



(W) W środę powrócił z turnieju „Mast najlepszy tenisista Wojciech Fibak. Na zd na lotnisku Okęcie.

gains tennis

attacking in the third set but in the fourth set I had to slow down because I was getting tired."

Vilas also had developed a leg cramp just as he completed a match with Solomon and had been helped from the court. However, he said the leg did not bother him after he got warmed up.

"He was very sharp from the baseline," Vilas evaluated Fibak's play. "He is very calm on the court, has good touch for the ball and has improved his serve."

The win evened Fibak's career record with Vilas at 3-3. He is winless in four matches with Solomon and has a 1-1 record with Orantes.

"Solomon and (Jimmy) Connors are the only players that I have never beaten," Fibak explained. "I have had match point three of the four times that I have played Solomon and lost all three times. One time I was 5-0 in the third set and the score was 30-love and I still lost. Orantes' style may suit my game more."

Vilas declined to speculate on a winner. But he did have a bit of advise for organizers of the Masters. He suggested

(See FIBAK, Page 3)



Photo by E. Joseph Deering, Chronicle Staff

Wojtek Fibak of Poland indicates the ball was out of bounds by a foot as he appeals to referee during his win over Guillermo Vilas in Masters Tennis Tournament.



Masters champion Orantes zeroes in return from Fibak
—Post photo by Roger Powers

'Tele-boost' ignites Orantes

By DAVID CASSTEVENS
Post Sports Writer

Manuel Orantes of Spain played with the courage of a matador and the blind determination of a bull Sunday to win what may be remembered as the Kirk Douglas Dimpled Chin-Grand Prix Masters tennis tournament.

Orantes defeated Wojtek Fibak, the young hero of Po-

in the fourth when the interview appeared on the 20 x 15-foot screens in full view of both players, who were taking a brief break, and the record crowd of 13,500.

Vic Braden, a roving reporter for the Public Broadcasting System, asked Douglas, who was sitting in the front row of box seats, which player he favored at that point in the best-of-five sets match for the $40,000 prize.

Douglas, a film star and tennis enthusiast, diplomatically referred to both finalists as true gentlemen and a tribute to the sport, but added that in light of the score (Fibak needed only two games to win), he figured the 24-year-old mustachioed Fibak would hold on to capture his first major championship.

Braden then asked Douglas' wife, who was seated

Please see 'Tele-boost'/page 8D

AŁA KOMENTUJE:

— Gdyby nie ten ostatni stopień...
Rys. Edward Alaszewski





(W) W środę powrócił z turnieju „Masters" w Houston nasz najlepszy tenisista Wojciech Fibak. Na zdjęciu powitanie z żoną na lotnisku Okęcie.
Fot. Ryszard Przedworski



Fibak watches ball's flight after delivering serve to Orantes in Grand Prix Masters championship

—Post photo by Roger Po

'Tele-boost' ignites Orantes

From page 1

next to her husband, who she thought would win the Masters' final.

She replied: "You can't count Orantes out — he's a great fighter."

The Summit onlookers, many of whom may have remembered Orantes' remarkable comeback to win the 1975 U.S. Open title, greeted Mrs. Douglas' remarks with supportive cheers.

Orantes saw and heard the interview between games and acknowledged Mrs. Douglas' tribute by hoisting one arm into the air. A broad grin creased his swarthy, sweaty face.

"The interview didn't disturb me," Orantes said later. Then he added jokingly, "I was disturbed already."

Fibak wasn't so unflappable as his 27-year-old opponent, who in recent years has won every major championship and played in conditions ranging from the unstated dignity of Wimbledon to the carnival-like atmosphere that surrounded his Las Vegas challenge match last February against Jimmy Connors.

"It was difficult not to watch," Fibak said of the

"He (Douglas) said something like I looked like I was the winner already. I didn't play a good game at 4-1."

No, Fibak didn't. In fact, Wojtek (pronounced *Voycheck*) wasn't the same the remainder of the three-hour match. Maybe he tired. Maybe he realized exactly where he was, on the verge of beating Orantes for the second time in their three meetings and winning his biggest title ever, for himself and for his countrymen. Perhaps he had his mind on Spartacus.

For whatever reason, the momentum suddenly shifted. Fibak, a volley wizard the first three sets, began to play much more cautiously, while Orantes threw caution to the wind and gave himself a pep talk.

"I told myself I had to give everything I had inside," said Orantes, winner of five Grand Prix events this year and a career-best $379,880.

"All my life I've been fighting for everything. Some said Orantes can't win indoors or that he is a clay-court player. That gives me enough courage to try to do better. I'm tougher when I have something to prove."

Down 1-4 in the fourth set, Orantes broke Fibak's serve in the sixth game with a sizzing backhand down the line at break point to start his tenacious comeback.

Fibak led, 5-4, and was serving for the match in Game 10, but Orantes — a master of touch and finesse — again broke serve with a perfect top-spin lob that the

LAWN TENNIS? David Irvine

Fibak makes his big point

When Wojtek Fibak defeated Ilie Nastase, the reigning Commercial Union Master, at Wembley last month, he could never have guessed that, three weeks later, he himself would be just one match away from the title. Yet, tomorrow, in front of what will be a near-capacity 15,000 crowd at the Houston Summit, Fibak goes for the crown and the £20,000 first prize after winning the longest match in the tournament's seven-year history, 6-2, 6-2, 5-7, 3-6, 8-6 against Guillermo Vilas, the 1974 champion.

Relative newcomer he may be, but Master is a title that would reflect the 24-year-old Pole's talents admirably. In every match, he has graced the tournament with his artistry and sportsmanship and, off court, he has delighted everyone with his honesty, warmth and wit. Throughout, he has approached his victory press conferences like a schoolboy let loose in a model shop. Some players act as though they are doing the media a favour—to Fibak it's a pleasure and a privilege, a refreshing naïveté that has inevitably earned him many friends and admirers.

It is difficult to realise that, as recently as 1974, he was over the 300 mark on the ATP computer rankings, and his sudden sprint for glory is, perhaps, even more remarkable than that of Vilas when he won the Masters in Melbourne two years ago. To Fibak, everything is still new, exciting and fun: "I'm so happy to have made the final. But, if I don't win, I'll still be happy. This is already the best thing that has happened to me."

How did he account for his rapid improvement? "Well, I played a lot this year—32 tournaments," he explained. "I've been meeting good players and beaten them all, except for Connors and Solomon, and learned that, to succeed, you must improve on strategy and tactics. Having good shots isn't enough. I had good shots last year, but kept losing 7-5 because I didn't really know how to play the big points. Now I'm beginning to win through when it's 5-5 and deuce."

His pleasure will doubtless be shared in his homeland where tennis is so big, and Fibak such a popular sportsman that they have even interrupted radio programmes this week to give up-to-date news of his progress. "That is very nice," added Fibak, "I believe Poland is the country in Europe which cares most about this tournament."

Everything went well for Fibak at the start. He served with impeccable length, direction and more power than anyone thought him capable of; confounded Vilas by repeatedly directing his approach-shots deep to the Argentine's backhand and volleying winners off his returns, and pursued the important points so relentlessly that, though Vilas had chances to break in both the first two sets, he was unable to profit from any of them.

Only when the sting began to fade from Fibak's forehand did uncertainty taint his game. The military-straight shoulders drooped, the sweat stains on his shirt darkened ominously and, after squandering an easy opportunity to go 4-2 up in the third set, the Pole finally allowed Vilas to come back at him on his eleventh break-point of the match—and capture the set in 52 minutes.

Fibak left the court at this stage, assuming there was a 10-minute intermission, but was called back when it was established that play must be continuous. A rapid sequence of breaks left him trailing 3-2 and, though it was now Vilas' turn to stave off break-points, the Argentine continued his fight-back and undermined Fibak further with brilliant running and cross-court winners from either wing to level the match.

Going into the fifth set, Vilas gave the impression of being the fresher of the two, though he later admitted he had found it almost impossible to run. All year long Fibak had opened well, but collapsed under pressure when victory was in sight. Was this to be another such failure?

"I became very nervous when I saw that I could win," he said. "I should have made sure when I had a point for 4-2 in the third, but I missed that and, in the decider, I stupidly rushed too much when I had a chance of a break for 5-4 and again on my first match point at 6-5." Vilas, though, was too exhausted to accept second chances. In the thirteenth game he'd surrendered his service to love, playing his worst at the most critical moment. And, with a series of backhand approach-shots and killing volleys that evoked a comparison with Ken Rosewall, Fibak sealed his final place after three hours and 45 minutes.

Vilas later criticised the scheduling of the match. He had not completed his victory over Harold Solomon until the early hours of the same morning and managed only five hours' sleep. "In an event like the Masters they should have much more regard for the timing," he said. "Everyone should have a proper rest, and it would have been better to have played both the semi-finals after a day's break."

MEN'S SINGLES.—Semi-final: W. Fibak (Poland) bt G. Vilas (Argentina) 6-2, 6-2, 5-7, 3-6, 8-6.

Zawrót głowy

Jakie to skarby?
Piłki, władco.
Za podarunek i za trud wasz dziękuję.
Gdy do tych piłek przyrządzim rakiety,
Zagramy w Francyi, przy Bożej pomocy...".
Szekspir — „Król Henryk V"

TRZĘSIENIE ziemi i to w dużej skali nastąpiłoby, gdyby Fibak wygrał z Orantesem. Bóg strzegł. Trudno sobie wyobrazić co wówczas napisano by i powiedziano. Kogo by przy okazji ukamieniowano, ile sprezentowano samokrytycznych postaw z przeszłości.

Już teraz Wojciech Fibak więcej zrobił dla polskiego tenisa niż którykolwiek z dotychczasowych zawodników.

Nie targujmy się o drobiazgi. Chodzi o sprawę tej miary co powszechność tenisa w Polsce. Autentyczna powszechność, zapał, klimat — co kto woli — to właśnie Fibak plus telewizja.

Nie lubię euforycznego stanu. Dlaczego Orantes przegrał trzeciego seta 6:4, jeśli później z taką zdumiewającą energią doścignął przeciwnika i w tamej końcówce miał zdecydowaną przewagę? Może właśnie dlatego, że przegrał 6:4. A dlaczego Fibak itd. itd? Sportowa scholastyka ma przewagę nad średniowieczną. Na końcu jej igły zmieścić się może nieograniczona ilość diabłów...

Teraz wszyscy sobie nawzajem dziękujemy. Studio Sportu TV — prasie, dziennikarze — studio oraz wielbimy (z łezką) bohatera. Istotnie chłopak zasługuje na wielbienie. Sam sięgnął po najwyższe laury. Nieograniczanie inicjatywy dało, jak widać, wyborne rezultaty.

Tenis „przedfibakowy" nie był przygotowany do międzynarodowej eksplozji. Ryzyko eksperymentu wziął na siebie Fibak, eksperyment się udał. Zaścianowy tenis zmarł śmiercią gwałtowną. Niech żyje era Fibaka!

Opartem się o gigantyczny filar łuku trasy nad ulicą Łazienkowską. Agrykola. Tu stał biały romantyczny budynek Tennis Clubu. Korty z czerwonej nawierzchni. Druciana wysoka siatka odcinała go od reszty ogrodu. Od niedalekiej także bieżni, na której biegał Fryer, Nurmi walczył z Kusocińskim... Odległe to czasy. Z nieodłącznym wówczas przyjacielem, później biegaczem warszawskiego AZS-u, Jurkiem Kodlikim wdrapujemy się za drucianą siatkę. Gra jego wuj, jeden ze słynnych braci Kowalewskich. Nasze głowy chodzą tak

EDWARD TROJANOWSKI



FIBAK!

PO powrocie WOJCIECHA FIBAKA z Houston połączyłem się telefonicznie z Poznaniem. W imieniu wybrzeżowych sympatyków tenisa oraz czytelników „Dziennika Bałtyckiego" podziękowałem naszemu tenisiście za chwile wzruszeń i emocji dostarczonych nam podczas finałowego meczu turnieju „Masters". Wiedząc, że Fibak jest zmęczony licznymi startami i... wywiadami, zapytałem tylko, kiedy sympatycy tenisa w Trójmieście będą mogli podziwiać go „na żywo". Niestety, w najbliższych planach przyjazd Fibaka na Wybrzeże jest niemożliwy. Natomiast podziękował redakcji „Dziennika Bałtyckiego" za wytypowanie jego kandydatury na piątym miejscu w plebiscycie „Przeglądu Sportowego" na najlepszych sportowców Polski 1976. Jednocześnie apelł o przekazanie pozdrowień dla wszystkich kibiców.

Na mistrzostwach Europy w Pescarze, wspólnie z Tadeuszem Nowickim, wywalczył w deblu tytuł mistrzowski. W singlu pokonał kilku liczących się tenisistów. Następnie wygrał silnie obsadzony turniej w

Jerzy Templin

Mediolanie — Trofeo Bonfiglio.

WYDAWAŁO się, że rozwój polskiego tenisisty nastąpi teraz błyskawicznie. Jednak niepowodzenia na wrocławskich mistrzostwach Europy mocno dały się we znaki Fibakowi i jego kolegom. Zbliżały się mecze w ramach Pucharu Davisa z

centować w końcu 73 roku. Na mistrzostwach Europy w Pescarze, wspólnie z Tadeuszem Nowickim, wywalczył w deblu tytuł mistrzowski. W singlu pokonał kilku liczących się tenisistów. Następnie wygrał silnie obsadzony turniej w

Jak grałby Wojtek dzisiaj, gdyby wtedy nie zdecydował się na przełamanie pewnej bariery? Sądzę, że prezentowałby poziom Drzymalskiego czy Niedźwiedzkiego, gdyż „zmażąc się" we własnym, krajowym sosie niczego by nie osiągnął. Owe jesienne turnieje Grand Prix roku 1974 w Madrycie, Barcelonie, Teheranie, Wiedniu i Sztokholmie pozwoliły Fibakowi nie tylko wejść do tenisowej elity, ale przede wszystkim umożliwiły mu wspólne treningi z najlepszymi, wyłapywanie z gry „asów" tego co najlepsze, najwartościowsze. Nie sposób jednak pominąć ciężkiej pracy samego Fibaka, pracy wielogodzinnej każdego dnia.

TENIS jest grą trud-

sweaty face.

"The interview didn't disturb me," Orantes said later. Then he added jokingly, "I was disturbed already."

Fibak wasn't so unflappable as his 27-year-old opponent, who in recent years has won every major championship and played in conditions ranging from the unstated dignity of Wimbledon to the carnival-like atmosphere that surrounded his Las Vegas challenge match last February against Jimmy Connors.

"It was difficult not to watch," Fibak said of the interview. "It could be good for the public and everybody. Even Manolo (Orantes) was watching. Because of the way the match was going, it looked like maybe it was the last time they could do it so they do it.

"Upsetting? It was upsetting. It took my mind out of tennis for a moment . . . I was thinking of Poland. I knew all the time that it (the telecast) goes to Poland. I was a little nervous. Maybe I was thinking too much about home, how tennis looked.

said Orantes, winner of five Grand Prix events this year and a career-best $379,880.

"All my life I've been fighting for everything. Some said Orantes can't win indoors or that he is a clay-court player. That gives me enough courage to try to do better. I'm tougher when I have something to prove."

Down 1-4 in the fourth set, Orantes broke Fibak's serve in the sixth game with a sizzing backhand down the line at break point to start his tenacious comeback.

Fibak led, 5-4, and was serving for the match in Game 10, but Orantes — a master of touch and finesse — again broke serve with a perfect top-spin lob that the wilting Pole had no chance to reach.

Orantes, troubled by a sore arm earlier this year, held service after five deuces in the next game and then went on to take the fourth set by handily winning the tiebreaker, 7-1.

His backhand at its best, Orantes beat Fibak in the first game of the final set with two backhand cross-court passing shots for the 17th service break of the match. He broke serve again in the fifth and seventh games.

"He (Fibak) had never played in such an important match like this before," Orantes said later, speaking in broken English. "He may have got too excited. I think he got a little too anxious."

Bud Collins, a noted tennis authority who served as PBS commentator for the match, offered his condolences to Fibak, who won $20,000 as runner-up.

Collins said he was as surprised as anyone when the interview telecast to 62 countries, including Poland, also appeared simultaneously on The Summit's Telscreens.

"I was shocked," Collins said. "It was in awfully bad taste. We (PBS network) had nothing to do with it."

Sunday's attendance boosted the eight-day total to 71,975, a Grand Prix Masters record.

RED WING SHOES
NO WAITING!
SAFETY SHOES
#2299
Sizes 5-15
Widths A to EEE
LARGE SELECTION OF SIZES AND WIDTHS IN STOCK



Z PÓŁDYSTANSU

Nie targujmy się o drobiazgi. Chodzi o sprawę tej miary co powszechność tenisa w Polsce. Autentyczna powszechność, zapał, klimat — co kto woli — to właśnie Fibak plus telewizja.

Nie lubię euforycznego stanu, szczególnie wpływu uczuć na sondy. Wziąłem się w garść.

Po prostu patrzyłem. Zobaczyć na własne oczy, bez pomocy uszu, wielką lekcję tego tenisa nie tylko kolorystycznego z dotychczasowych zmodernizowanych.

Drugie miejsce Jędrzejowskiej w Wimbledonie (1937) jest, być może formalnie wyższej rangi osiągnięciem niż druga rakieta „Masters-76". Zabrakło wtedy telewizji. Porównanie niemożliwe.

Zdobyliśmy w Fibaku rzadką perłę. Nie wymaga oprawy. Być może kiedyś będzie naszym wybitnym krajowym trenerem. Początkiem polskiej tenisowej dynastii... Nie wolno przegapić nam tej szansy. Polska młodzież gra lub pragnie grać w tenisa. Grają nawet górnicy. Widziałem to. A z górnikami nie ma żartów. Dajmy im szybko korty, rakiety i piłki.

Opartem się o gigantyczny filar łuku trasy nad ulicą Łazienkowską. Agrykola. Tu stał biały romantyczny budynek Tennis Clubu. Korty z czerwonej nawierzchni. Druciana wysoka siatka odcinała go od reszty ogrodu. Od niedalekiej także bieżni, na której biegał Frayer, Nurmi walczył z Kusocińskim... Odległe to czasy. Z nieodłącznym wówczas przyjacielem, później biegaczem warszawskiego AZS-u, Jurkiem Kozłowskim usiłujemy się za drucianą siatką. Gra jego brat, jeden ze słynnych braci Kowalewskich. Nasze głowy chodzą jak automat — w lewo, w prawo. Cudowny wegarowy szyt — tenis.

Mediolanie — Trofeo Bonfiglio.

WYDAWAŁO się, że rozwój polskiego tenisisty nastąpi teraz błyskawicznie. Jednak niepowodzenia na wrocławskich mistrzostwach Europy mocno dały się we znaki Fibakowi i jego kolegom. Zbliżały się mecze w ramach Pucharu Davisa z Portugalią i o Puchar Króla Gustawa z Danią. Wojtek był bez formy. Przegrał finał mistrzostw Polski z Drzymalskim, ale był lepszy od Niedźwiedzkiego. Szkoleniowcy zadecydowali, że w międzypaństwowych pojedynkach Fibak nie wystąpi. Nastąpiła seria nieporozumień na linii trener Piątek — Fibak. Trener postanowił, że Wojtek będzie trenował w kraju. On chciał jednak konfrontacji z najlepszymi. Wiedział, że w kraju niczego się nie nauczy, stanie w miejscu.

Za własne pieniądze, za 130 dolarów, z prywatnym paszportem, pojechał na turniej Grand Prix do Hiszpanii. Wygrał z jednym z najlepszych tenisistów, Amerykaninem Arthurem Ashe. Następnie pokonał Hiszpana Juana Gisberta. O Polaku zaczęto głośno mówić w tenisowym świastku, ale w kraju przygotowywano mu... „niespodziankę". Za samowolny wyjazd (?) do Hiszpanii został zawieszony przez władze PZT. Fibakowi zabroniono startów za granicą na okres pół roku.

ROZPOCZĘŁA się kampania prasowa w obronie Fibaka. Szybko zrozumiano, że podjęto błędną decyzję. Argumentacja Wojtka była logiczna i miała na celu nie tylko jego osobiste interesy, ale również dobro polskiego tenisa. Nastąpiło porozumienie między Fibakiem i PZT, zmieniono trenera kadry, ustalono nowe plany.



Fot. R. Wesołowski

O karierze tenisisty zadecydowały... wczasy w Ustce, latem sześćdziesiątego czwartego roku. Tuż obok domu, w którym mieszkali państwo Fibakowie, znajdowały się korty. Głowa rodziny — doc. dr Jan Fibak, znany miłośnik sportu, pojechał do Słupska i przywiózł Wojtkowi pierwszą rakietę. 12-letniemu chłopcu przypadła do gustu nowa „zabawa". Szło mu nawet nie najgorzej. Kiedyś przecież często grał z ojcem w ping-ponga.

Po powrocie z wczasów ojciec i syn zjawili się na kortach poznańskiego AZS. Chłopak robił zadziwiająco szybkie postępy. Wygrywał dość łatwo z rówieśnikami, a także starsi koledzy schodzili z kortów pokonani.

W siedem lat później 18-letni Fibak zdobył mistrzostwo Polski seniorów w hali. Nastąpiła seria wyjazdów za granicę i pierwsze... rozczarowania. Nie martwiły Fibaka porażki, ale dystans dzielący polski tenis od europejskiej i światowej czołówki. Czas pobytu za granicą poświęcał Wojtek na ustawiczne podpatrywanie najlepszych. Często rozmawiał z czołowymi tenisistami o metodach treningu, analizowali wspólnie popełniane błędy.

Przez następne dwa lata ćwiczył i eksperymentował. Uczył się coraz to in-

Szkoleniowcy zadecydowali, że w międzypaństwowych pojedynkach Fibak nie wystąpi. Nastąpiła seria nieporozumień na linii trener Piątek — Fibak. Trener postanowił, że Wojtek będzie trenował w kraju. On chciał jednak konfrontacji z najlepszymi. Wiedział, że w kraju niczego się nie nauczy, stanie w miejscu.

Sztokholmie pozwoliły Fibakowi nie tylko wejść do tenisowej elity, ale przede wszystkim umożliwiły mu wspólne treningi z najlepszymi, wyłapywanie z gry „asów" tego co najlepsze, najwartościowsze. Nie sposób jednak pominąć ciężkiej pracy samego Fibaka, pracy wielogodzinnej każdego dnia.

TENIS jest grą trudną i wyczerpującą. W czasie półgodzinnej gry zawodnik wykonuje przeciętnie 160 uderzeń piłki i przebiega 1,5 km. W jednym tylko secie tenisista zmienia około 500 razy pozycje nóg. Trzeba mieć żelazną kondycję, by wytrzymać 2,5-godzinny „maraton" na korcie. A więc dobre zdrowie jest w najwyższej cenie.

W tenisa gra dobrze tylko ten zawodnik, który świetnie, do perfekcji opanuje najważniejsze, podstawowe uderzenia. Im więcej i im lepiej, tym większe odnosi sukcesy. Wojciech Fibak w jednym z wywiadów powiedział: „Umiem już wszystkie uderzenia, które stosuje się w nowoczesnym tenisie... Podstawowa sprawa — to jak często te najtrudniejsze uderzenia udają się w czasie meczu... W moim przypadku najważniejsze grać jak najlepiej potrafię przez większą część meczu. W tej chwili stać mnie na taką grę przez mniej więcej dziesięć, piętnaście minut spotkania. Jeżeli ów kwadrans przypadnie na decydujące chwile — wówczas bez przesady mogę pokonać każdego z największych mistrzów. Ale dziesięć, piętnaście minut — to za mało... Jimmy Connors potrafi tak grać przez pół godziny, a nawet dłużej. Wówczas doprawdy nie sposób go pokonać".

WOJTEK Fibak nie wygrał jeszcze z Connorsem, ale w mijającym roku osiągnął największe sukcesy. Uznano go tenisistą, który w 1976 roku poczynił największe postępy. Startując w 31 turniejach Fibak pokonał wielu mistrzów rakiety: Borga, Vilasa, Orantesa, Tannera, Ramireza... Sam Wojtek Fibak uważa, że najwięcej przyjemności sprawiły mu: zwycięstwo nad Ille Nastase podczas finału turnieju sztokholmskiego; tytuł deblowego mistrza świata wspólnie z Kariem Mellerem tytuł mistrza Anglii po zwycięstwie nad Manuelem Orantesem; Grand Prix Wiednia, gdzie pokonał w finale Raula Ramireza; udział w finałach mistrzostw Kanady i USA; no i oczywiście drugie miejsce w niedawnym turnieju „Masters" w Houston.

Polski tenisista dla wszystkich znawców jest rewelacją. Fibak zrobił błyskawiczną karierę, która pozwoliła mu na ulokowanie się wśród czołowych rakiet świata. Tegoroczne sukcesy Fibaka to dopiero początek drogi w jego karierze. Na Polaka czekają trofea Wimbledonu, Ro-

Fibak, Dibbs, Gottfried win



Line judge matches Orantes' intense concentration

By CORLIS HOLT
Post Sports writer

Manuel Orantes and Eddie Dibbs reversed their opening day roles in the second session of the Commercial Union Masters tennis tournament at The Summit Monday night.

Orantes, the 27-year-old lefty from Barcelona, lost to Poland's young Wojtek Fibak and afterwards said, "I didn't play as well as I did Sunday." The score was 7-5, 7-6 (7-3).

Dibbs, a 5-7 Miami Beach resident who was beaten by Orantes Sunday, declared, "I played much better tonight." His victim was that young U.S. star with the sizling serve, Roscoe Tanner. Dibbs won, 6-4, 7-5.

Both matches were in the White Group.

More than half crowd of about 8,000 remained for the rousing final match, a Blue Group affair in which Brian Gottfried conquered Argentina's Guillermo Vilas, 6-3, 2-6, 6-4. It was only the second time in seven meetings the American had been able to win.

It was another reversal of opening round results, in which Vilas had been victorious (over Raul Ramirez) and Gottfried had lost to Harold Solomon.

After splitting the first two sets, the first three games of the final set were breaks, two earned by Gottfried.

The American took a 3-2 advantage and never trailed thereafter. The final game was at deuce twice before Gottfried won the final point with a smashing ace.

"Fibak took chances coming to the net but it paid off for him," Orantes said. "I had chances to win points but I just couldn't take advantage of them. I had trouble with my racket. I couldn't feel the ball as well as I should have — and I just couldn't get ahead of him."

Fibak, 24, of Poznan, Poland, began playing with his father as a teen-ager because it was "something we could do together." Of his victory over Orantes, he said, "It's very important to win the opening match. It gives you confidence for the next one.

"Against Orantes, I play differently than I do against some other opponents. I make it a point to come in on him as much as I possibly can. I rushed the net much more than usual. I probably made more errors than normal , but I also

Please see Fibak/page 6D



Victorious Fibak sl

Fibak, Dibbs win toughies at Summit

From page 1

forced him to make a lot. I can't stay back against Orantes. If you do that, he'll wear you down.

"My game plan was to always come in on him, although I did stay back some on some of the very important points, such as in the tie-breaker."

About the telescreen, a Summit feature which met player objections Sunday, Fibak said, "It's something nice and unique. I think it's good for the public so even if it bothers me a little I try to accept it. I don't really think it hurt my concentration to any appreciable degree."

Fibak and Orantes traded service breaks in the first two games and again in games four through seven. Each held his service in games nine and 10 to make it 5-5. Fibak didn't allow a point in capturing a service break to go ahead, 6-5, in the first set and he won the next game to sew it up with the final point a netted ball by Orantes.

Fibak also launched the second set with a break but Orantes rallied to even it at 2-2. It stayed desperately close through the second set as ties were logged at 3-3, 4-4, 5-5 and 6-6, necessitating a tie-breaker. Fibak surged to a 5-1 lead in the unraveler and scored a 7-3 victory to win the set and match. Fibak now leads Orantes, 2-1, in career matches.

Tanner, a 6-0, 170-pounder with vast power, recorded seven aces against the much smaller Dibbs (5-7 and 160).

"I felt much better on the court tonight," Dibbs said. "I had a chance to proactice on it about an hour and a half Monday morning and I became familiar with it.

"Fortunately, I was returning pretty well. That's the secret in playing Tanner — he has such a big serve! And I was able to get in some passing shots. When you play him, you'd better do that whenever you get a chance."

Predictably, Tanner was not happy with his performance. "I was too tentative against Dibbs. I just didn't play aggressively enough and hit the ball hard enough. He just outplayed me.

"Sometimes I rushed shots and when I had chances to gain a point I'd make an error. In my next match, I'm going to really hit the ball, that's my style of play. I came to the net a lot and most of the points I won were at the net. I just didn't feel comfortable staying near the baseline.

"My second serve was a little short and Dibbs took advantage of that sometimes."

In the second set, Dibbs gained a 4-2 advantage, but Dibbs rallied to tie it in the eighth game with a service break. Tanner blasted successive aces to grab the winning points and go ahead, 5-4, in the ninth. But Dibbs rallied for three straight games, including a break in the 11th to go ahead, 6-5. The eight-day tourney with $130,000 in prize money continues in the round-robin singles format Tuesday, beginning at 6 p.m.

Tuesday's schedule is: Blue Group — Raul Ramirez vs. Harold Solomon; White Group — Tanner vs. Orante Fibak vs. Dibbs.

O Januszu Peciaku na najwyższym podium mistrzostw świata przeciętny kibic zapomniałby szybko. Takie są brutalne prawa popularności. Jednak zwycięstwo w blasku znicza nobilituje. I słusznie: w tym przejawia się wielkość olimpiad. Ale potęga igrzysk nie przyćmiewa przecież osiągnięć... Wojciecha Fibaka.

Od pamiętnego pojedynku **z Borgiem praktycznie** nie występował w kraju. **Jeśli grał**, to z przeciętnymi partnerami. Na turnieju **w Katowicach** zjawił się dopiero w pełni sławy, choć przed porywającym finałem w Houston. Czego dokonał, niejako korespondencyjnie, nie wspominam, by nie powtarzać znanych faktów.

Powie ktoś — nie dokonał tego sam. **Jego** smecze i returny wspierały publikatorcy.

Dlatego w wyczynie z rokiem 1976 najbardziej będzie mi się kojarzył właśnie Fibak. I Hubert Wagner. Także nie wspominam dlaczego, by nie zaprzątać uwagi Czytelników znanymi faktami.

Co zostało w notesie...

Przeprowadzając duży wywiad ze znanym sportowcem, zawsze zostają w notesie uwagi, które z tych czy innych powodów (niekiedy nawet kompozycyjnych) nie ukazały się w gazecie. Tak też było w związku z ostatnią rozmową z Wojciechem Fibakiem. Oto została w notesie wypowiedź, która skłania ku refleksjom:

Podczas finałowego turnieju cyklu „Grand Prix" w Houston („Masters"), uczestnicy nie tworzyli bynajmniej żadnej „rodziny", lecz przeciwnie — unikali siebie, zamykali w pokojach hotelowych, do pokojów zamawiali posiłki, wzajemne kontaktowanie się ograniczali do niezbędnych spotkań na korcie, czy to już w trakcie meczów, czy też na treningach. Fibak zauważył, że gdzieś tak od 3 miesięcy towarzyskie, pozakortowe kontakty czołówki tenisowej uległy rozluźnieniu, o ile nawet nie pękły. Tłumaczyć to można końcem wyczerpującego sezonu, którym wszyscy byli zmęczeni, w związku z czym bardziej napięci, a mniej skłonni ku koleżeńskim kontaktom. Ale to jeszcze nie wszystko. W zeszłym roku Fibak należał do licznego grona średniaków, traktujących tenis turniejowy — jak sam to teraz określa — „rozrywkowo". Oni, ci średniacy, przebywają podczas turniejów razem, chodzą wspólnie do kina i do dyskoteki, grają w „backgammona", rozmawiają z sobą, nieraz podejmują wspólne wycieczki. Natomiast wśród tenisowej elity, na tym „tenisowym Olimpie", tenis traktowany jest już z powagą, rzec można, śmiertelną i każdy chadza własnymi ścieżkami, ograniczając wzajemne kontakty do lojalnego koleżeństwa na korcie, ale nie koleżeństwa poza grą, nie mówiąc o przyjaźni. Ich przygniata odpowiedzialność za wynik, za nazwisko.

Tamci, z tej „rozrywkowej" grupy średniaków, są może szczęśliwsi? Przecież, każdy z nich marzy o wdarciu się „na Olimp". Wszystkiego mieć nie można: beztroskiej przyjemności z gry i miejsca w ścisłej czołówce — szkoda...

Jedy

GAZETY spo
mieściły wczor
łowych miejsc
ki plebiscytu fran
gencji prasowej (AF
lepszych tenisistów
którym znalazło
miejsce dla rep
Polski, Wojciecha
Sklasyfikowano go
cu dziesiątym razem
rykanem Haroldem
nem. Jest to wyróż
czące skoro się zw
ubiegłym roku kla
Polaka gdzieś w
miejsca pięćdziesiąt
dzające niezadowol
skiego kibica, któ
swego pupila mo
pierwszej dziesiątce
rakiet świata, ale
wu daleko jak
spece.

Wcześniej — pr
— amerykański ma
towy „World Teni
ny za wyrocznię w
cie, sporządził

Gottfried win



e concentration

es at Summit

set
even
ose
log-
ng a
d in
y to
eads

vast
the

to-
e to
half
iliar

tty
ner
was
hen
hat

ppy
nta-
ag-
ard

enough. He just outplayed me.

"Sometimes I rushed shots and when I had chances to gain a point I'd make an error. In my next match, I'm going to really hit the ball, that's my style of play. I came to the net a lot and most of the points I won were at the net. I just didn't feel comfortable staying near the baseline.

"My second serve was a little short and Dibbs took advantage of that sometimes."

In the second set, Dibbs gained a 4-2 advantage, but Dibbs rallied to tie it in the eighth game with a service break. Tanner blasted successive aces to grab the winning points and go ahead, 5-4, in the ninth. But Dibbs rallied for three straight games, including a break in the 11th to go ahead, 6-5. The eight-day tourney with $130,000 in prize money continues in the round-robin singles format Tuesday, beginning at 6 p.m.

Tuesday's schedule is: Blue Group — Raul Ramirez vs. Harold Solomon; White Group — Tanner vs. Orantes, Fibak vs. Dibbs.

By CORLIS HOLT
Post Sports writer

Manuel Orantes and Eddie Dibbs reversed their opening day roles in the second session of the Commercial Union Masters tennis tournament at The Summit Monday night.

Orantes, the 27-year-old lefty from Barcelona, lost to Poland's young Wojtek Fibak and afterwards said, "I didn't play as well as I did Sunday." The score was 7-5, 7-6 (7-3).

Dibbs, a 5-7 Miami Beach resident who was beaten by Orantes Sunday, declared, "I played much better tonight." His victim was that young U.S. star with the sizling serve, Roscoe Tanner. Dibbs won, 6-4, 7-5.

Both matches were in the White Group.

More than half crowd of about 8,000 remained for the rousing final match, a Blue Group affair in which Brian Gottfried conquered Argentina's Guillermo Vilas, 6-3, 2-6, 6-4. It was only the second time in seven meetings the American had been able to win.

It was another reversal of opening round results, in which Vilas had been victorious (over Raul Ramirez) and Gottfried had lost to Harold Solomon.

After splitting the first two sets, the first three games of the final set were breaks, two earned by Gottfried.

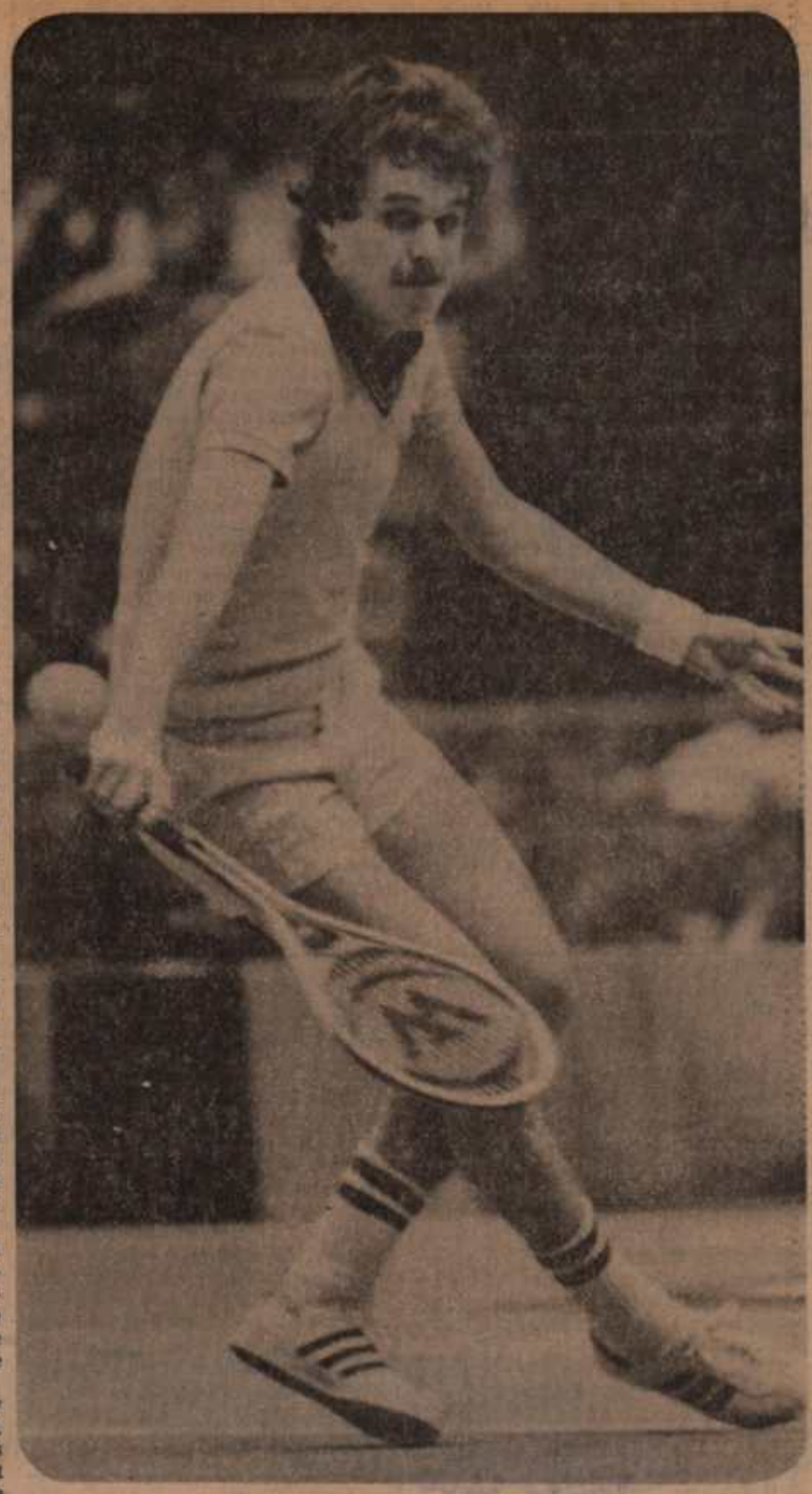
The American took a 3-2 advantage and never trailed thereafter. The final game was at deuce twice before Gottfried won the final point with a smashing ace.

"Fibak took chances coming to the net but it paid off for him," Orantes said. "I had chances to win points but I just couldn't take advantage of them. I had trouble with my racket. I couldn't feel the ball as well as I should have — and I just couldn't get ahead of him."

Fibak, 24, of Poznan, Poland, began playing with his father as a teen-ager because it was "something we could do together." Of his victory over Orantes, he said, "It's very important to win the opening match. It gives you confidence for the next one.

"Against Orantes, I play differently than I do against some other opponents. I make it a point to come in on him as much as I possibly can. I rushed the net much more than usual. I probably made more errors than normal , but I also

Please see Fibak/page 6D



Victorious Fibak slices backhand return
— Post photos by Bill Thompson

Peciaku na najwyższym podium mi-ata przeciętny kibic zapomniałby szyb- brutalne prawa popularności. Jednak w blasku znicza nobilituje. I słusznie; awia się wielkość olimpiad. Ale potęga przyćmiewa przecież osiągnięć... Woj-a.

nego pojedynku z Borgiem praktycznie val w kraju. Jeśli grał, to z przeciętny-mi. Na turnieju w Katowicach zjawił pełni sławy, choć przed porywającym louston. Czego dokonał, niejako kore-e, nie wspominam, by nie powtarzać ów.

— nie dokonał tego sam. Jego smecze pierały publikatory.

wyczynie z rokiem 1976 najbardziej bę-ojarzył właśnie Fibak. I Hubert Wag-e wspominam dlaczego, by nie zaprzą-yteinków znanymi faktami.

Co zostało w notesie...

Przeprowadzając duży wywiad ze znanym sportowcem, zawsze zostają w notesie uwagi, które z tych czy innych powodów (niekiedy nawet kompozycyjnych) nie ukazały się w gazecie. Tak też było w związku z ostatnią rozmową z Wojciechem Fibakiem. Oto została w notesie wypowiedź, która skłania ku refleksjom: Podczas finałowego turnieju cyklu „Grand Prix" w Houston („Masters"), uczestnicy nie tworzyli bynajmniej żadnej „rodziny", lecz przeciwnie — unikali siebie, zamykali w pokojach hotelowych, do pokojów zamawiali posiłki, wzajemne kontaktowanie się ograniczali do niezbędnych spotkań na korcie, czy to już w trakcie meczów, czy też na treningach. Fibak zauważył, że gdzieś tak od 3 miesięcy towarzyskie, pozakortowe kontakty czołówki tenisowej uległy rozluźnieniu, o ile nawet nie pękły. Tłumaczyć to można końcem wyczerpującego sezonu, którym wszyscy byli zmęczeni, w związku z czym bardziej napięci, a mniej skłonni ku koleżeńskim kontaktom. Ale to jeszcze nie wszystko. W zeszłym roku Fibak należał do licznego grona średniaków, traktujących tenis turniejowy — jak sam to teraz określa — „rozrywkowo". Oni, ci średniacy, przebywają podczas turniejów razem, chodzą wspólnie do kina i do dyskoteki, grają w „backgammona", rozmawiają z sobą, nieraz podejmują wspólne wycieczki. Natomiast wśród tenisowej elity, na tym „tenisowym Olimpie", tenis traktowany jest już z powagą, rzec można, śmiertelną i każdy chadza własnymi ścieżkami, ograniczając wzajemne kontakty do lojalnego koleżeństwa na korcie, ale nie koleżeństwa poza grą, nie mówiąc o przyjaźni. Ich przygniata odpowiedzialność za wynik, za nazwisko.

Tamci, z tej „rozrywkowej" grupy średniaków, są może szczęśliwsi? Przecież, każdy z nich marzy o wdarciu się „na Olimp". Wszystkiego mieć nie można: beztroskiej przyjemności z gry i miejsca w ścisłej czołówce — szkoda...

Jedynak z Poznania

GAZETY sportowe zamieściły wczoraj na czołowych miejscach wyniki plebiscytu francuskiej agencji prasowej (AFP) na najlepszych tenisistów świata, w którym znalazło się także miejsce dla reprezentanta Polski, Wojciecha Fibaka. Sklasyfikowano go na miejscu dziesiątym razem z Amerykanem Haroldem Solomonem. Jest to wyróżnienie znaczące skoro się zważy, że w ubiegłym roku klasyfikowano Polaka gdzieś w okolicach miejsca pięćdziesiątego, wzbudzając niezadowolenie polskiego kibica, który widział swego pupila może nie w pierwszej dziesiątce czołowych rakiet świata, ale nie tak znowu daleko jak chcieli tego spece.

Wcześniej — przypomnijmy — amerykański magazyn sportowy „World Tenis", uważany za wyrocznię w tym sporcie, sporządził listę graczy, którzy w roku 1976 zrobili największe postępy. Pierwszeństwo przyznano właśnie Wojciechowi Fibakowi, nie znając jeszcze wyników turnieju mistrzów w Houston. Tam Polak był prawdziwą rewelacją, potwierdzając, że wybór „World Tenis" był ze wszech miar trafny.

Chociaż Fibak jest sportowcem młodym (24 lata) i dopiero przebił się do światowej czołówki, trudno powierzyć reprezentowanie barw naszego kraju w najbliższych latach wyłącznie jemu. Rozsądek nakazuje spoglądać coraz częściej za jego plecy i wypatrywać czy pociąga za sobą innych. Nie chodzi o rówieśników, a tym bardziej tenisistów starszych, lecz o nastolatków uzdolnionych tak jak on. Otóż, niestety, uważne przyglądanie się poczynaniom czołowych juniorów nie daje przeświadczenia, że z czasem Fibaka zastąpią.

Właśnie zakończył się w Miami Beach na Florydzie międzynarodowy turniej juniorów, w którym uczestniczyły nadzieje tenisa z wielu krajów, mających najwięcej do powiedzenia w tym sporcie. Zwycięzcą nie został Amerykanin, czyli reprezentant kraju, w którym liczbę grających szacuje się na ok. 40 mln i nie Australii, gdzie na kort wychodzą dzieci jak tylko nauczą się chodzić, lecz Czechosłowak Ivan Lendl. I nie jest to w żadnym razie przypadek: w młodzieżowym współzawodnictwie Czechosłowacy są światową potęgą.

Chociaż Kodesa nie ma wśród dziesięciu najlepszych tenisistów roku 1976, południowi sąsiedzi mają prawo z optymizmem patrzeć w przyszłość. Przeciwnie jest z nami: za Fibakiem jest luka rozmiarami równa odległości z Poznania do Houston...

(and

Der beste Hartplatzspieler der Welt gewinnt das Masters-Tennis-Turnier von Houston / Half das Fernsehen mit?

Manuel Orantes stoppt den Höhenflug des „Senkrechtstarters" Fibak

HOUSTON (dpa/UPI). Kein anderer Tennis-Profi hat einen ähnlichen Höhenflug erlebt wie der 24 Jahre alte Pole Wojtek Fibak. Doch kurz vor dem Erreichen des Gipfelpunktes wurde er durch den Spanier Manuel Orantes gestoppt. Im Finale des Tennis-Masters-Turniers in Houston besiegte Orantes den polnischen Werkstürenten nach fünf Sätzen mit 5:7, 6:2, 6, 7:6 und 6:1 und sicherte sich damit die Siegprämie von knapp 100 000 Mark. Für den Spanier war dies nach seinem Sieg bei den amerikanischen Meisterschaften von Forest Hills 1975 der zweite große Erfolg in seiner Laufbahn.

Dabei schien vor dem Finale am Montagmorgen in Houstons Tennisarena „The Summit" und auch während des Spiels vieles für den Außenseiter Wojtek Fibak zu sprechen. Fibak selbst hatte nach seinem Sieg im Halbfinale über den Argentinier Guillermo Vilas zuversichtlich verkündet, daß er durch diesen Erfolg den notwendigen Auftrieb erhalten habe, um auch das Endspiel gegen Orantes zu gewinnen. Doch der „Senkrechtstarter" Fibak, dem vor Jahresfrist kaum jemand eine derartige Entwicklung zugetraut hatte, behielt nicht recht. Er, der sich als Tennis-Profi so schnell in die Weltspitze hereinspielte wie kein anderer, verspielte im vierten Satz die Chance, gegen Orantes seinen Siegeszug bis zum absoluten Höhepunkt fortzusetzen.

Fibak führte im vierten Durchgang nach zwei gewonnenen Sätzen bereits mit 4:1 bei eigenem Aufschlag, als die große Zeit des 27 Jahre alten Spaniers kam. Orantes gewann das sechste Spiel „zu Null" und lag plötzlich selbst mit 5:3 in Führung. Noch einmal gelang Fibak der Ausgleich, aber im Tiebreak war er gegen drei „Aufschlag-Asse" von Orantes machtlos und verlor mit 7:7. Im letzten Satz wirkte Fibak demoralisiert, seine langen Grundlinienschläge besaßen nicht mehr die Präzision wie zu Beginn des Spiels.

Eine vom Fernsehen veranlaßte Unterbrechung hat Fibak möglicherweise aus dem Konzept gebracht. Beim Stande von 2:1 Sätzen und 4:1 ließ das Fernsehen das Spiel unterbrechen, um Prominente unter den fast 14 000 Zuschauern zu interviewen. Die Interviews wurden entgegen einer ursprünglichen Ankündigung auch auf den Platz übertragen, und Fibak sagte nach dem Endspiel: „Auf einmal wurde mir bewußt, wie viele Menschen auch zu Hause mich im Fernsehen beobachten. Ich dachte an meine Familie, und plötzlich war die Konzentration weg. Das Fernsehen beschäftigte mich mehr als das Spiel."

Bereits in der Vorrunde hatten sich Fibak und Orantes ein ungemein spannendes Duell geliefert, das Fibak knapp mit 7:5, 7:6 für sich entschied. Im Finale nahm der Spanier erfolgreich Revanche und reihte sich damit in die Reihe der drei bisherigen Masters-Sieger ein. Vor ihm hatten viermal der Rumäne Ilie Nastase und je einmal Guillermo Vilas sowie Stan Smith (USA) diesen Wettbewerb gewonnen.

Nach seinem Sieg spürte Orantes die tiefe Niedergeschlagenheit seines Gegners Wojtek Fibak. „Ich habe fünf Jahre lang auf diesen Tag gewartet", versuchte der Spanier seinen drei Jahre jüngeren Kontrahenten zu trösten. „Du wirst sicherlich noch mehrere Chancen bekommen." Diese Reaktion spricht für den in Barcelona geborenen Linkshänder, der seit Jahren als bester Hartplatz-Spieler der Welt gilt.

Manuel Orantes, das bedeutet Tennis ohne aufsehenerregende Auftritte, sportliche Fairneß auf dem Centre-Court. Seine Spiele bei den internationalen Meisterschaften von Deutschland am Rothenbaum sind sicherlich ein Beispiel dafür. 1972 und 1975 war er hier umjubelter, aber bescheidener Sieger.

Den großen Durchbruch des Manuel Orantes hatte man allgemein nach seinem Gewinn der US-Meisterschaften in Forest Hills 1975 erwartet, als er den hohen Favoriten Jimmy Connors im Finale bezwang. Doch trotz einer Siegesserie von 21 nacheinander gewonnenen Spielen in diesem Jahr blieb Orantes der ganz große Erfolg versagt. Bis zum Sieg in Houston, mit dem er seine Siegessumme 1975 auf nahezu 1,7 Millionen Mark schraubte.



Sympathisch und bescheiden, das sind Vokabeln, die im Zusammenhang mit Manuel Orantes besonders leicht von der Zunge gehen. So gönnen auch seine hartnäckigsten Rivalen dem Spanier den Triumph im Masters-Turnier und den damit verbundenen Scheck in Höhe von 40 000 Dollar. Foto AP



Na

JAN BACHLE

— Dziękuję, dobrze i źle. Dobrze, b
i zdrowo. Natomiast jeśli idzie o stro
wą, a przecież „Przegląd Sportowy"
interesuje, źle — wręcz beznadziejnie

— Pogoda podobno w Zakopanem n

— Pogoda to jedno. Ale nie pogod
ważniejsza — śniegu było już dosyć,
gotować stok na Nosalu tak, aby jedn
dniowe ocieplenie nie ruszyło nawierz
ba było polewać wodą i ubijać śnieg
szych opadów.

— Nie zrobiono tego?

(DOKOŃCZENIE NA STR.

Plebiscyt rozstrzygnięty

W. Fibak najlepszym sportowcem Wielkopolski

XIX Plebiscyt na 10 Najlepszych Sportowców i Trenerów Wielkopolski został zakończony. Do redakcji wpłynęło 8721 kuponów. Nasi Czytelnicy uznali następujących zawodników najlepszymi sportowcami w roku 1976.

1. **WOJCIECH FIBAK** — tenis (Olimpia) — 83.282 pkt.
2. **WŁADYSŁAW STECYK** — zapasy (Grunwald) — 48.349 pkt.
3. **HENRYK ROZMIAREK** — piłka ręczna (Posnania) — 44.927 pkt.
4. **TADEUSZ WOJTKOWIAK BRONISŁAW DZIURLA** — gimnastyka akrobat. (AZS AWF) — 41.458 pkt.
5. **RYSZARD OBORSKI** — kajaki (Posnania) — 35.121 pkt.
6. **JANUSZ KOWALSKI** — kolarstwo (LZS Wielkopolska) — 34.868 pkt.
7. **ELŻBIETA GUMOWSKA** — koszykówka (AZS) — 32.502 pkt.
8. **CEZARY ŚMIGLAK** — pływanie (Lech) — 27.738 pkt.
9. **LESZEK KAŁEK** — lekka atletyka (AZS) — 24.025 pkt.
10. **KAZIMIERZ OLEJNICZAK** — rugby (Polonia) — 23.972 pkt.

(Ciąg dalszy na str. 2)

CZŁOWIEK ROKU

Świąteczny przestój na arenach sportowych nie osłabił zainteresowania osobą najpopularniejszego sportowca naszego kraju — Wojciecha Fibaka. Mistrz rakiety odpoczywa w rodzinnym gronie, a równocześnie przez łamy prasy przewijają się liczne komentarze, artykuły i ankiety omawiające niezwykły sukces zawodnika, który przed 10 laty rozpoczynał karierę na kortach poznańskiego AZS.

W roku 1974 zajmował setne miejsce wśród najlepszych tenisistów świata. Sezon ubiegły ukończył na 52 pozycji (tzw. klasyfikacja komputerowa). Teraz, jako pierwszy z Polaków, awansował do czołowej dziesiątki!

W ogłoszonych już plebiscytach na najlepszych sportowców krajów czy kontynentów z czołówki światowej najwyższe notowania mają Amerykanin Connors i Szwed Borg. W plebiscycie na najlepszego sportowca Wielkopolski Fibak oczywiście prowadzi ze zdecydowaną przewagą nad konkurentami. Bardzo ciekawa sytuacja zaistniała w plebiscycie „Przeglądu Sportowego", którego Czytelnicy wybierają najlepszych sportowców Polski. Nazwisko Fibaka bardzo często pojawiało się w pierwszej trójce obok triumfatorów olimpiady w Montrealu — Szewińskiej i Wszoły. Nawiasem mówiąc również wewnętrzna ankieta redakcyjna „Gazety" dała tenisiście medalową pozycję. Wydaje się, że reprezentant GKS Olimpia ma bardzo duże szanse w europejskiej ankiecie na najpopularniejszego sportowca prowadzonej przez polską TV, a także często wymieniany jest jako główny faworyt ankiety Interpressu, która sprawdza zainteresowanie polskimi wyczynowcami w innych krajach.

Interesujące uwagi na ten temat podaje z USA Jan Dziedzic.

Otóż w Stanach Zjednoczonych w czasie Igrzysk Olimpijskich bardzo wiele mówiło się o wytrwałości i wielkim stylu Szewińskiej, efektownych meczach siatkarzy a także sensacyjnym zwycięstwie Wszoły nad Stonesem. Pod koniec roku nastąpiła zmiana zainteresowań. Jak pi-

(DOKOŃCZENIE NA STR. 2)

CZŁOWIEK ROKU

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

sze waszyngtoński korespondent „Człowiekiem roku był jednak niewątpliwie Wojciech Fibak. Jego sukces w deblu w Kansas City wspólnie z Mellerem i dojście do finału w turnieju mistrzów w Houston sprawiły, że nikt nie wymawia jego nazwiska jako „Fajbak", a najpoważniejsi znawcy wróżą polskiemu tenisiście serię dalszych sukcesów. Wiele gazet amerykańskich poświęciło osobie poznaniaka obszerne reportaże, zaś „New Jork Times" określił go największą rewelacją od czasu Jadwigi Jędrzejowskiej.

W tych dniach otrzymaliśmy list z Londynu, w którym znany działacz Polskiego Funduszu Olimpijskiego A. Smordowski przekazuje odgłosy prasy angielskiej. Jego zdaniem w plebiscycie „PS" powinna wygrać Szewińska, ale już drugie miejsce rezerwuje dla Fibaka: „Sądzę, że gdyby wygrał w Londynie i w Masters, mógłby nawet konkurować o pierwsze miejsce", nej wielkości i rodzaju. Przygotowania do rozpoczynającego się cyklu Grand Prix 77 rozpoczął intensywną grą (po kilka godzin dziennie) w ping-ponga. Dopiero wczoraj odbył trening tenisowy na poznańskiej hali. Ma też inne zajęcie. Wieczorami pracuje nad popularnym podręcznikiem gry w tenisa. Ofertę złożyło warszawskie Wydawnictwo „Sport i Turystyka". Książka ma być bogato ilustrowana i ukaże się już w połowie przyszłego roku.

A odlot do USA nastąpi już za kilka dni.

S. G.

WOJCIECH FIBAK



O Wojtku wie dzisiaj cała Polska tak wiele, że każda próba krótkiej choćby charakterystyki musi być powtarzaniem prawd ogólnie znanych. Dlatego też tylko tym najmłodszym kibicom pragniemy przypomnieć, że Fibak zaczynał swą karierę w AZS-ie, a teraz broni barw GKS „Olimpia".

Ostatnie trzy lata to wspaniała seria błyskotliwych sukcesów, których prawdziwym ukoronowaniem był sezon 1976: zwycięstwo w deblu z Mellerem w Kansas City, zwycięstwa w Barnemouth i Wiedniu, wreszcie wspaniały finał z Orantesem w Houston. Prawie wszystko to widzieliśmy, dzięki TV, na własne oczy, cóż więc do tego jeszcze dodać?...

Frankfurter Allgemeine Zeitung

is-Turnier von Houston / Half das Fernsehen mit?

öhenflug des „Senkrechtstarters" Fibak

rbrechen, um
t 14 000 Zu-
Die Inter-
er ursprüng-
auf den Platz
te nach dem
rde mir be-
auch zu Hau-
obachten. Ich
und plötzlich
g. Das Fern-
nehr als das

e hatten sich
gemein span-
Fibak knapp
ied. Im Fina-
reich Revan-
in die Reihe
rs-Sieger ein.
der Rumäne
al Guillermo
(USA) diesen

e Orantes die
seines Geg-
abe fünf Jah-
wartet", ver-
n drei Jahre
trösten. „Du
rere Chancen
n spricht für
en Linkshän-
bester Hart-

deutet Tennis
Auftritte,
dem Centre-
n internatio-
Deutschland
rlich ein Bei-
war er hier
ener Sieger.
des Manuel
ein nach sei-
erschaften in
t, als er den
onnors im Fi-
einer Sieges-
gewonnenen
olieb Orantes
sagt. Bis zum
er seine Sie-
1,7 Millionen



Sympathisch und bescheiden, das sind Vokabeln, die im Zusammenhang mit Manuel Orantes besonders leicht von der Zunge gehen. So gönnen auch seine hartnäckigsten Rivalen dem Spanier den Triumph im Masters-Turnier und den damit verbundenen Scheck in Höhe von 40 000 Dollar. Foto AP

CZŁOWIEK ROKU

(DOKOŃCZENIE ZE STR. 1)

...sze waszyngtoński korespon-dent :„Człowiekiem ro-ku był jednak niewątpliwie Wojciech Fibak. Jego sukces w deblu w Kansas City wspól-nie z Meilerem i dojście do fi-nału w turnieju mistrzów w Houston sprawiły, że nikt nie wymawia jego nazwiska jako „Fajbak", a najpoważniejsi znatorzy wróżą polskiemu te-nisiście serię dalszych sukce-sów. Wiele gazet amerykań-skich poświęciło osobie pozna-niaka obszerne reportaże, zaś „New Jork Times" określił go największą rewelacją od cza-su Jadwigi Jędrzejowskiej.

W tych dniach otrzyma-liśmy list z Londynu, w któ-rym znany działacz Polskiego Funduszu Olimpijskiego A. Smordowski przekazuje od-głosy prasy angielskiej. Jego zdaniem w plebiscycie „PS" powinna wygrać Szewińska, ale już drugie miejsce rezer-wuje dla Fibaka: „Sądzę, że gdyby wygrał w Londynie i w Masters, mógłby nawet kon-kurować o pierwsze miejsce".

Nie bez racji. Fibak w tym roku był jednak niewątpliwie najlepszym polskim tenisistą. Wygrał w deblu w Kansas City wspólnie z Meilerem i dojście do finału w turnieju mistrzów w Houston sprawiły, że nikt nie wymawia jego nazwiska jako „Fajbak", a najpoważniejsi znatorzy wróżą polskiemu tenisiście serię dalszych sukcesów. Wiele gazet amerykańskich poświęciło osobie poznaniaka obszerne reportaże, zaś „New Jork Times" określił go największą rewelacją od czasu Jadwigi Jędrzejowskiej.

*W tych dniach otrzymaliśmy list z Londynu, w którym znany działacz Polskiego Funduszu Olimpijskiego A. Smordowski przekazuje odgłosy prasy angielskiej. Jego zdaniem w plebiscycie „PS" powinna wygrać Szewińska, ale już drugie miejsce rezerwuje dla Fibaka: „Sądzę, że gdyby wygrał w Londynie i w Masters, mógłby nawet konk



Z dala od kortów tenisowych — w towarzystwie żony Ewy i córeczki Agnieszki — spędził święta dziesiąty tenisista świata, Wojciech Fibak. Fot. CAF

Tego jeszcze nie było

POLAK W GRONIE NAJLEPSZYCH RAKIET ŚWIATA

PARYŻ, 26.12. Francuska agencja prasowa AFP przeprowadza tradycyjnie ankietę na najlepszych tenisistów świata. **Znani specjaliści wytypowali w 1976 roku na pierwsze miejsce Szweda Bjoerna Borga, mistrza Wimbledonu. Polak Wojciech Fibak zajął 10 miejsce wspólnie z Amerykaninem Haroldem Solomonem.** Nie było dotychczas wypadku aby polski tenisista zaliczony został do dziesiątki asów „białego sportu".

W konkurencji kobiet za najlepszą uznano Amerykankę **Christine Evert** (zwyciężczyni Wimbledonu i Forest Hills) przed Australijką Evonne Cawley-Goolagong i Virginią Wade (W. Brytania).

Oto dziesiątka najlepszych tenisistów świata w roku 1976 w plebiscycie AFP: 1. Bjoern Borg (Szwecja); 2. Jimmy Connors (USA); 3. Ilie Nastase (Rumunia); 4. Adriano Panatta (Włochy); 5. Raul Ramirez (Meksyk); 6. Guillermo Vilas (Argentyna); 7. Manuel Orantes (Hiszpania); 8. Eddie Dibbs (USA); 9. Roscoe Tanner (USA); 10. ex-aequo Wojciech Fibak (Polska) i Harold Solomon (USA).

Wojciech Fibak i... „Rewolwerowcy"

Jak urzeczeni patrzyliśmy w latającą po telewizyjnym ekranie piłkę. Tym razem jednak nie futbolową, ale kilka razy mniejszą — tenisową, o której zastosowaniu... w piłce nożnej warto chyba wspomnieć jednak. Arcymistrzowie futbolu swoje wyszkolenie techniczne zaczynali bardzo często od kopania tenisówki przecież.

Trafić w nią trudno, o wiele trudniej niż we wszelkie inne piłki od siatkowej zaczynając, a na „meczówce" kończąc. Zastopować jeszcze trudniej, a podać celnie tzw. wewnętrznym czy też robiąc z całej siły zewnętrznym to lepiej o tym i nie mówić. Nic też dziwnego, że młodzież ucieka od tych trudności, a później narzekamy, że wyszkolenie techniczne kandydatów na piłkarzy szwankuje (kilkadziesiąt lat temu przedszkole piłkarskie zaczynało się od... „lanki" czyli pileczki gumowej pełnej, produkowanej przez niejakiego Langa).

Wróćmy jednak do tenisowej uczty, jaką mieliśmy 12 grudnia 1976 roku w godzinach między 21—23. Wpatrzeni byliśmy w tę tenisową piłkę uderzaną to przez Fibaka, to znów Orantesa. Kiedy Polak uderzył w nią tak, że Hiszpan nie mógł jej odbić, zdawało się nam na pewno, że to my wygrywamy. My — wszyscy, chociaż — co tu dużo ukrywać — wśród telewidzów byli i tacy, co to pojęcia o tenisie nie mieli. Oto dowody.

Kiedy w pamiętną niedzielę wchodziłem do redakcji na dyżur, jeden z kolegów cichuteńko spytał mnie: panie kolego, proszę mi wytłumaczyć, co to znaczy „przełamał serwis". No i trzeba było wyjaśnić, że tenisiści serwują (podają piłkę) na zmianę. Utarło się, że serwujący jest w korzystniejszej sytuacji i on zdobywa punkt. Jeśli gema (punkt) zdobył odbierający podanie, to mówimy, że przełamał serwis przeciwnika.

Batalia Fibaka z Orantesem była niezmiernie pasjonująca. Obserwowała te zmagania przy pewnym telewizorze 20-osobowa, milcząca grupa. I nagle ta cisze przerwał głos:

— Co jest do „jasnej anielki", po trzy razy odbili piłkę, a tu 15:0. Cóż to, liczyć nie umieją?

15:0, 30:0, 40:0 i punkt, albo też dojść może do 40:40 — czyli równowagi. Aby zdobyć punkt zawodnik musi wygrać w normalnej grze dwie piłki więcej. Inaczej jest w tie-breaku. Tam się gra różnie, a w meczu Fibak z Orantesem grano do 7 piłek. Liczy się wtedy 1:0, 2:0 itd. Fibak przegrał czwartego seta 6:7, ten siódmy punkt zdobył Orantes w tie-breaku — 7:1.

Tyle o tym przedziwnym liczeniu tenisowym, pora zatrzymać się na momentach, poprzedzających wspomniany tie-break. Fibak prowadził w setach 2:1 (7:5, 2:6, 6:0), a w czwartym secie najpierw 2:0, później 2:1 do 4:1 i kolejno było 4:2, 4:3, 5:3, 5:4, 5:5. Wtedy to zaczął się najbardziej nerwowy gem przy serwisie Orantesa. 15:0, 15:15, 30:15, 40:15, 40:30, 40:40, przewaga Hiszpana, równowaga, przewaga Oraniesa, równowaga, przewaga serwującego, znów równowaga. Raz jeszcze przewaga i wyrównanie, później „As" Oraniesa i tym razem Fibak nie zdołał już wyrównać. Było 6:5 dla Hiszpana. W tym gemie podziwialiśmy tenis w pigułce — wszystko, co można oglądać na korcie. Palce lizać!

Nie wiem jak to będzie u Państwa, ja tego gema nie zapomne do końca życia. Pamiętać też będę w szczegółach końcowy wynik spotkania, ale tu chodzi o coś innego. Fibak — choć przegrał — osiągnął niebywały sukces. Nie będę się sprzeczał czy większy niż Jadwiga Jedrzejowska, gdy zdobywała tytuł wicemistrzyni Wimbledonu. Ten sukces znakomitej tenisistki obrósł już legendą, przez 40 prawie lat był wymieniany nie tylko na pierwszym, ale i jedynym miejscu wśród wielkich osiągnięć polskiego tenisa. Legenda Fibaka jest dopiero w stadium początkowym. — Obyśmy nie musieli jego sukcesu w Houston wspominać przez 40 lat — westchnie wielu, a ja powiem: — Mam nadzieję, że Wojtek (tak go nazywają zagraniczni specjaliści wymieniając imię niż nazwisko) pomnażać będzie swój dorobek tenisowych osiągnięć długo jeszcze. Więcej, powiedziałbym, że mam pewność, że tak będzie, a dlaczego, o tym niżej.

Mieliśmy wielu utalentowanych tenisistów między popisami Skoneckiego, a rozpoczęta dopiero erą Fibaka. Robiono wszystko, aby doszli do międzynarodowej klasy. Jeździli nie tylko na Riwierę i nie tylko na Kubę czy do Indii. Ale oni nie chcieli być graczami klasy międzynarodowej. Im wystarczała turystyka i często obserwowanie treningów... specjalistów innych dyscyplin. Wielogodzinny trening nie do śródmych, ale powiedzmy to sobie szczerze drugich tylko — był dla nich zbyt uciążliwym zajęciem. Przy pierwszych kroplach potu przerywali zajęcia, wiedząc, że tak czy inaczej oni, a nikt inny, pojadą, jeśli nie do Egiptu, to na Riwierę.

Wojciech Fibak był pierwszym, który wyłamał się z panujących przez lata w naszym tenisie obyczajów. Chciał trenować, chciał grać, chciał grać coraz lepiej. Chciał poznać dzięki tenisowi świat, obce języki. Jego poprzednikom wystarczały gry o zakładziki pieniężne z gorszymi, którym dawali fory. Fibak zdobył się na doołączanie do gry z lepszymi, których szukać zaczął — na własny rachunek — na zagranicznych kortach. On wiedział, czego chce i dziś zbiera pierwsze owoce swej pracy, gdy o tych niby z „iskra boża" odrobinę starszych od Fibaka — nasz światek tenisowy zapomniał całkowicie, choć wielu z nich „obija się" starym rzyczajem na kortach. Grają — jak dawniej — o „lemoniadę", „obiadek" itd.

Czy zazdroszczą Fibakowi sławy i cennych nagród? Chyba tak. Ale pewny jestem, że przy „lemoniadzie" niejednokrotnie wspominają też, że oni byli większymi talentami. Szkoda tylko, że zapomnieli o tym, iż talent to jeszcze nie wszystko, że trzeba chcieć — jak chciał osiągnąć sławę Fibak i że na sukcesy trzeba tak pracować, jak pracował poznański tenisista!

Na wstępie tegoż felietonu wspomniałem, że w niedzielę 12 grudnia 1976 roku wszyscy byliśmy za tenisem. Teraz chciałbym zatrzymać się na tych, którzy w ciągu tygodnia między 5 a 12 grudnia zajmowali się gra w tenisa. Podziwiam tych tenisistów codziennie. Nie bierze ich deszcz, nie odstrasza ich zimno i śnieg nawet. Zgarniają jego skromna dotychczas warstewkę i bębnią jakimiś „kapciami" (tak się nazywa stare piłki tenisowe) po kilka godzin dziennie.

Starsi rozpinają siatkę, młodsi tylko sznurek, jeszcze młodsi wywracają na środkowej linii kortu ławki. Imitują te sznurki i ławki siatkę. Tylko rakiety mają te dzieciaki prawdziwe, rzeczywiście tenisowe (na jak długo one starczą?). No i serce do tenisa.

Pisałem kiedyś na tym miejscu o „Rewolwerowcach". Przypominam, że była to drużyna piłkarska chłopców z „mojego" podwórka. Klub (z prezesem itd.) założyli jeszcze w podstawówce, grali razem, gdy poszli do szkoły średniej. Nawet odnosili sukcesy w młodzieżowych turniejach.

Z tego co wiem, żaden z nich nie trafił do piłkarskiego klubu. Chcieli wstąpić paka, cała, ale tego nie chciał znów żaden klub. Gdy z żalem pogodzili się z tym, że ich piłkarskie drogi muszą (ale czy rzeczywiście muszą?) się rozejść, było już za późno. Czy wiecie o ile? Najlepszemu z „Rewolwerowców" powiedziano w jednym z warszawskich klubów, że gdyby urodził się w lipcu, a nie w czerwcu to przyjęto by go. Nawet nie sprawdzono, jak chłopak gra, a miał ten „mój" młodzian lat 16 i 2 (DWA) dni.

To właśnie byli „Rewolwerowcy" zaczęli na „moim" podwórku tenisowy szał. Gdy mieli lat osiem — dziesięć grali w piłkę na płaszczystym podwórku, przeklinani przez wszystkich niemal z ochroniarzami przyrody włącznie. Niedawno to płaszczyste „boisko" wybetonowano. Postawiono też stojaki do siatki. Młodzież przekształciła to boisko w kort. Z dawnej miłości do Legii pozostało tylko L, umiejscowione obok kortu w równie białym jak litera kolor. O Deynie, Ćmikiewiczu, Nowaku już tu się nie mówi. Idolem nastecców „Rewolwerowców" jest Wojciech Fibak.

Wspominając smutny los „moich" piłkarzy, zastanawiam się nad tym, co czeka w sporcie ich nastecców — tenisistów? Może doczekają się i tego, że zaczniemy takie „korty" — jak na „moim" podwórku grodzić siatka (mielibyśmy natychmiast kilkaset w stolicy placów do gry!). Ale to na pewno sprawa odległa, a mnie bardziej interesuje najbliższa przyszłość.

O co chodzi? Zbliżają się szkolne ferie. Na pewno nie wszyscy z uczniów wyjadą w góry, część pozostanie w mieście. Pojęcia nie mamy jak będzie z mrozem czy jedynym lodowiskiem warszawskim nie pozostanie w zimie Towar? Myślę też, że warto by w szkolnych salach gimnastycznych zorganizować turnieje tenisowe. Na minikorcie czasem to fakt, ale chociaż z prawdziwą jeszcze niemal śnieżnobiałą piłką tenisową.

Wydaje mi się, że ta młodzież, która w grudniowe słoty bębniła rakietą w czarne jak sadze „kapcie" — zasłużyła na to, by udostępnić jej jak najszybciej możliwość ubiegania się o tytuły zimowych mistrzów szkoły (dalej dzielnic Warszawy) w tenisie. Do tej przepięknej gry mają takie przecież serce, jak Wojciech Fibak. Tego entuzjazmu marnować nie wolno!

S. SIEN.

Mówi Wojciech Fibak

Tenis bez tajemnic

Tenisem interesuje się coraz więcej ludzi. Sukcesy Wojciecha Fibaka, coraz liczniejsze transmisje telewizyjne ze spotkań tenisowych przysparzają temu sportowi nowych sympatyków. Ludzie oglądają tenis, a nie zawsze wszystko co zobaczą lub usłyszą na ekranie jest dla nich w pełni zrozumiałe. Nic więc dziwnego, że po każdej transmisji czytelnicy telefonują do redakcji z pytaniami: jak to jest z tym liczeniem punktów w tenisie; czym różni się forhand od backhandu, a Grandi Prix od WTC. O wyjaśnienie podstawowych spraw związanych z tenisem poprosiliśmy osobę najbardziej kompetentną — WOJCIECHA FIBAKA. Oddajemy mu głos:

— Cieszę się, że zainteresowanie tenisem w społeczeństwie stale rośnie. Nie chciałbym czytelników „Głosu" zanudzać danymi technicznymi dotyczącymi rozmiarów kortu, wysokości siatki, gdyż tego typu informacje znaleźć można w encyklopediach, a nie mają one specjalnego wpływu na odbiór meczu tenisowego. Zacznę może od systemu punktacji meczu, bo na pierwszy rzut oka wydaje się ona być skomplikowana.

Oficjalne mecze na najważniejszych turniejach i w Pucharze Davisa gra się zawsze do trzech wygranych setów. Są też turnieje, w których gra się tylko do dwóch wygranych setów (w szczególności dotyczy to gier eliminacyjnych). Aby zwyciężyć **w secie**, trzeba wygrać sześć gemów, przy czym od stanu 5:5 różnica musi wynosić dwa gemy. Nie można więc wygrać seta 6:5, Puchar Davisa z Węgrami. Mój rywal prowadził już tak wyraźnie, że nikt mi nie dawał szans na wygranie meczu, a jednak potrafiłem dokonać tej sztuki.

Mecz tenisowy rozpoczyna się **od serwisu.** Jest to bardzo ważny element gry, warto więc mu poświęcić trochę czasu. Dawniej serwis był tylko podaniem, wprowadzeniem piłki do gry. Teraz stał się uderzeniem atakującym, z którego zdobywa się bezpośrednio punkty. Na mocnym serwisie opiera się tenis amerykański, o czym będę mówił później. Gracz serwujący musi trafić piłką **w pole serwisowe** umieszczone zaraz za siatką. Każdy gracz ma do dyspozycji dwie piłki serwisowe. Jeżeli pierwsza z nich trafi w siatkę lub w aut (poza pole serwisowe), zawodnik ma prawo zagrać drugą piłkę. Jeżeli za drugim razem piłka jest źle zaserwowana, to przeciwnik zdobywa punkt. Jeśli gema (punkt) zdobył odbierający podanie, to mówimy, że przełamał serwis przeciwnika.

Najgorzej gra się na kortach trawiastych, które są najszybsze i nierówne. Piłka odbija się nisko i wszelkie wymiany są niebezpieczne. Na trawie unika się gry z głębi kortu. Turniejów na powierzchni trawiastej jest jednak mało. Oprócz Wimbledonu rozgrywane są jeszcze tylko w Australii.

Najlepsza nawierzchnią kortów jest sztuczne tworzywo, takie jak: „Supreme" lub „Bolitex" (są nim wyłożone korty w halach, np. w Houston). Sztuczna nawierzchnia jest pośrednia między najszybszymi i najwolniejszymi, i umożliwia prowadzenie gry na różne sposoby.

Mówiłem już o serwisach forhandach, backhandach i wolejach, pora wymienić więc po kolei te uderzenia najczęściej spotkane w tenisie. Bardzo groźną bronią jest **smecz**, czyli zbicie piłki z powietrza ruchem podobnym do tego, jakiego używa się przy serwowaniu. Smecz może być bity z woleja lub **z kozła** (po odbiciu się piłki od kortu). Mistrzem w smeczach jest Ashe. Przeciwnika często podchodzącego do siatki można ograć **lobem** (przerzucenie piłki wysoko (czerwone, zielone) i prezentują się okazale. Asfaltowa nawierzchnia jest bardzo szybka, piłka jest niska i szybka, trudno więc o regularność w takiej grze.

Mówi Wojciech Fibak

Tenis bez tajemnic (2)

We wczorajszym „Głosie" zamieściliśmy pierwszą część wypowiedzi Wojciecha Fibaka, w której znakomity tenisista objaśnia sposób liczenia piłek i punktów w tym sporcie, oraz przybliża pewne terminy nie wszystkim jeszcze znane, a występujące często w sprawozdaniach z meczów tenisowych. Dzisiaj publikujemy dokończenie wypowiedzi Wojciecha Fibaka.

— Chciałbym poświęcić jeszcze parę zdań organizacji rozgrywek tenisowych. Sam bowiem spotkałem się z tym, że ludzie pytają, czy turniej Masters był wliczany do klasyfikacji Grand Prix, i czy to prawda, że wraz z Mellerem jestem oficjalnym mistrzem świata w grze deblowej.

W światowym tenisie dominującą rolę odgrywają cykle turniejów: Grand Prix i WCT (World Championship Tennis). **Grand Prix** obejmuje większą liczbę turniejów, w tym wszystkie najważniejsze, jak: Wimbledon, Forest Hills i Roland Garros. Na każdym z nich zdobywa się punkty, przy czym liczba ich jest zróżnicowana w zależności od jakości danego turnieju. Na podstawie liczby zdobytych punktów w całym cyklu, ustala się końcową klasyfikację Grand Prix. Aby być branym pod uwagę w tej klasyfikacji, nie wystarczy zdobywać punkty tylko w dużych imprezach, gdyż istnieje w regulaminie przepis mówiący o obowiązku grania minimum w dwóch małych turniejach.

W bieżącym roku klasyfikację Grand Prix wygrał Meksykanin Raul Ramirez, przed Amerykaninem Brianem Gottfriedem i Argentyńczykiem Guillermo Vilasem. Ramirez zdobył 1000 punktów, Gottfried 900, a Vilas 800. Ja zająłem 10 miejsce z 300 punktami.

Najważniejszych turniejów międzynarodowych: Wimbledonu, Forest Hills (międzynarodowe mistrzostwa Ameryki), Roland Garros (międzynarodowe mistrzostwa Francji) i Melbourne (międzynarodowe mistrzostwa Australii). Nie muszę dodawać, że jest to rzeczą bardzo trudną.

Mówiąc o systemie rozgrywek, nie można zapomnieć o **Pucharze Davisa** — uważanym za drużynowe mistrzostwa świata. W Pucharze tym gra się pięć spotkań — jeden mecz deblowy oraz cztery single (dwóch zawodników po dwa mecze). W tegorocznej edycji Pucharu Polska spotka się w końcu kwietnia z RFN, a w wypadku zwycięstwa zmierzy się z Francją. Oczywiście, pragnę występować w reprezentacji naszego kraju.

Sądzę, że ze spraw najistotniejszych, związanych z tenisem poruszyłem wszystkie. Można jeszcze wspomnieć o sprzęcie, lecz jest to już bardzo specjalistyczne i nie każdego zainteresuje. Cieszyć się będę, jeżeli moje uwagi okażą się pomocne kibicom w lepszym zrozumieniu tak pięknego sportu jakim jest tenis.

...rtów tenisowych — w towarzystwie żony Ilany i córeczki ...spędził święta dziesiąty tenisista świata, Wojciech Fibak. Fot. CAF

...nieści serwuje (podaja piłkę) na zmianę. Ustalo się, że serwujący jest w korzystniejszej

...przewaga Hiszpana, równowaga, przewaga Oranjesa, równowaga, przewaga serwującego,

...nie tylko na Riwierę i nie tylko na Kubę czy do Indii. Ale oni nie chcieli być graczami klasy

...wspomniałem, że w niedzielę 12 grudnia 1976 roku wszyscy byliśmy za tenisem. Teraz chciał-

...ku, przeklinani przez wszystkich niemal z ochroniarzami

...marnować nie wolno!

S. SIEN.

...o jeszcze nie było

...LAK W GRONIE ...AJLEPSZYCH ...AKIET ŚWIATA

...6.12. Francuska agencja prasowa AFP przeprowa...ynie ankietę na najlepszych tenisistów świata. ...aliści wytypowali w 1976 roku na pierwsze miejsce ...erna Borga, mistrza Wimbledonu. Polak Wojciech ... 10 miejsce wspólnie z Amerykaninem Haroldem ... Nie było dotychczas wypadku aby polski tenisista ...stał do dziesiątki asów „białego sportu".

...irencji kobiet za najlepszą uznano Amerykankę ...wert (zwyciężczyni Wimbledonu i Forest Hills) przed ... Evonne Cawley-Goolagong i Virginią Wade (W.

...iątka najlepszych tenisistów świata w roku 1976 w ...AFP: 1. Bjoern Borg (Szwecja); 2. Jimmy Connors ...ie Nastase (Rumunia); 4. Adriano Panatta (Włochy); ...nirez (Meksyk); 6. Guillermo Vilas (Argentyna); 7. ...antes (Hiszpania); 8. Eddie Dibbs (USA); 9. Roscoe ...A); 10. ex-aequo Wojciech Fibak (Polska) i Harold ...SA).

Mówi Wojciech Fibak

Tenis bez tajemnic

Tenisem interesuje się coraz więcej ludzi. Sukcesy Wojciecha Fibaka, coraz liczniejsze transmisje telewizyjne ze spotkań tenisowych przysparzają temu sportowi nowych sympatyków. Ludzie oglądają tenis, a nie zawsze wszystko co zobaczą lub usłyszą na ekranie jest dla nich w pełni zrozumiałe. Nic więc dziwnego, że po każdej transmisji czytelnicy telefonują do redakcji z pytaniami: jak to jest z tym liczeniem punktów w tenisie; czym różni się forhand od backhandu, a Grandt Prix od WTC. O wyjaśnienie podstawowych spraw związanych z tenisem poprosiliśmy osobę najbardziej kompetentną — WOJCIECHA FIBAKA. Oddajemy mu głos:

— Cieszę się, że zainteresowanie tenisem w społeczeństwie stale rośnie. Nie chciałbym czytelników „Głosu" zanudzać danymi technicznymi dotyczącymi rozmiarów kortu, wysokości siatki, gdyż tego typu informacje znaleźć można w encyklopediach, a nie mają one specjalnego wpływu na odbiór meczu tenisowego. Zacznę może od systemu punktacji meczu, bo na pierwszy rzut oka wydaje się ona być skomplikowana.

Oficjalne mecze na najważniejszych turniejach i w Pucharze Davisa gra się zawsze do trzech wygranych setów. Są też turnieje, w których gra się tylko do dwóch wygranych setów (w szczególności dotyczy to gier eliminacyjnych). Aby zwyciężyć **w secie**, trzeba wygrać sześć gemów, przy czym od stanu 5:5 różnica musi wynosić dwa gemy. Nie można więc wygrać seta 6:5, a tylko 7:5, 8:6, 9:7. Teoretycznie każdy set może trwać bardzo długo. Aby uniknąć takich tasiemców, w ostatnim czasie coraz częściej wprowadza się tzw. **tie-break**. Polega on przykładowo na tym, że przy stanie gemów 6:6 zawodnicy serwują na zmianę 13 piłek, i który z nich wygra 7 zdobywa gema i seta.

Aby zwyciężyć **w gemie** trzeba wygrywać piłki. Za pierwszą i drugą otrzymuje się po 15 punktów, za trzecią 10, czwarta daje wygranego gema. Żeby wygrać gema trzeba mieć różnicę dwóch piłek. Przykładowo przy stanie po 40 wygranie pierwszej piłki daje tylko tzw. przewagę i dopiero wygranie następnej piłki pieczętuje zwycięstwo w gemie.

Liczenie piłek i punktów jest w tenisie dość specyficzne, lecz ma ten walor, że do ostatniej piłki nie wiadomo kto wygra mecz. Przekonałem się o tym najdobitniej podczas pamiętnego spotkania z Taroczym na kortach warszawskiej Legii, w meczu o Puchar Davisa z Węgrami. Mój rywal prowadził już tak wyraźnie, że nikt mi nie dawał szans na wygranie meczu, a jednak potrafiłem dokonać tej sztuki.

Mecz tenisowy rozpoczyna się **od serwisu.** Jest to bardzo ważny element gry, warto więc mu poświęcić trochę czasu. Dawniej serwis był tylko podaniem, wprowadzeniem piłki do gry. Teraz stał się uderzeniem atakującym, z którego zdobywa się bezpośrednio punkty. Na mocnym serwisie opiera się tenis amerykański, o czym będę mówił później. Gracz serwujący musi trafić piłką **w pole serwisowe** umieszczone zaraz za siatką. Każdy gracz ma do dyspozycji dwie piłki serwisowe. Jeżeli pierwsza z nich trafi w siatkę lub w aut (poza pole serwisowe), zawodnik ma prawo zagrać drugą piłkę. Jeżeli za drugim razem piłka jest źle zaserwowana, punkty zdobywa przeciwnik. Możemy mieć jeszcze do czynienia z **netem**, gdy piłka zawadzi o siatkę, ale spadnie na pole serwisowe. Wtedy serwis trzeba powtórzyć.

Osobiście uważam posiadanie dwóch piłek przy serwisie za nonsens, i jest to jedyny przepis w grze tenisa, który bym zmienił. Rzecz bowiem sprowadza się do tego, że zawodnicy przy pierwszym serwisie ryzykują, biją piłkę bardzo mocno tuż nad siatką. — A gdy zagranie jest źle, drugą piłkę gra się ostrożnie, z dużą rezerwą (około 1/2 metra nad siatką).

Podstawowymi uderzeniami w grze na kortach ziemnych są: **forhand** (uderzenie rakietą z prawej strony) i **backhand** (uderzenie rakietą z lewej strony). Forhand jest najłatwiejszym uderzeniem, backhand może początkowo sprawiać dużo kłopotów, ale jak się go dobrze opanuje, daje wiele satysfakcji. Jest to uderzenie płynne i daiące kontrolę piłki. Z graczy ścisłej czołówki najlepszy forhand ma Borg, a backhand Vilas. Oba te uderzenia są bardzo przydatne w grze w Europie, gdzie przeważnie obserwuje się długą wymianę piłek z głębi kortu wymagającą cierpliwości i regularności.

Zupełnie inaczej gra się w Ameryce. Tamtejsza szkoła oparta jest o silny serwis i **wolej** (uderzenie piłki z powietrza). W Ameryce gra się bowiem na kortach z asfaltową nawierzchnią. Proszę sobie nie wyobrażać, że korty te mają kolor czarny lub szary. Wprost (czerwone, zielone) i prezentują się okazale. Asfaltowa nawierzchnia jest bardzo szybka, piłka jest niska i szybka, trudno więc o regularność w takiej grze.

Najgorzej gra się na kortach trawiastych, które są najszybsze i nierówne. Piłka odbija się nisko i wszelkie wymiany są niebezpieczne. Na trawie unika się gry z głębi kortu. Turniejów na powierzchni trawiastej jest jednak mało. Oprócz Wimbledonu rozgrywane są jeszcze tylko w Australii.

Najlepsza nawierzchnią kortów jest sztuczne tworzywo, takie jak: „Supreme" lub „Bollitex" (są nim wyłożone korty w halach, np. w Houston). Sztuczna nawierzchnia jest pośrednia między najszybszymi i najwolniejszymi, i umożliwia prowadzenie gry na różne sposoby.

Mówiłem już o serwisach forhandach, backhandach i wolejach, pora wymienić więc te uderzenia najczęściej spotkane w tenisie. Bardzo groźną bronią jest **smecz**, czyli zbicie piłki z powietrza ruchem podobnym do tego, jakiego używa się przy serwowaniu. Smecz może być bity z woleja lub **z kozła** (po odbiciu się piłki od kortu). Mistrzem w smeczach jest Ashe. Przeciwnika często podchodzącego do siatki można ograć **lobem** (orzerzucenie piłki wysoko nad zawodnikiem aż pod linię końcową kortu). Najlepiej chyba to robi Vilas.

Sympatyk tenisa spotkać się może jeszcze z takimi określeniami jak **dropshot**, czyli skrót — zagranie bardzo krótkie, stosowane tylko na ziemnych kortach, którego nie gra się na szybkich nawierzchniach; **cross** — posłanie piłki po przekątnej, **passing-shot** — minięcie zawodnika przy siatce; **lift** — nadanie piłce odpowiedniej rotacji, czy też **return** czyli odbicie serwisu co stanowi najsilniejszą broń Connorsa.

Dalszy ciąg wypowiedzi Wojciecha Fibaka zamieścimy w numerze jutrzejszym.

Notował:
WIESŁAW ŁUCZAK

Mówi Wojciech Fibak

Tenis bez tajemnic (2)

We wczorajszym „Głosie" zamieściliśmy pierwszą część wypowiedzi Wojciecha Fibaka, w której znakomity tenisista objaśnia sposób liczenia piłek i punktów w tym sporcie, oraz przybliża pewne terminy nie wszystkim jeszcze znane, a występujące często w sprawozdaniach z meczów tenisowych. Dzisiaj publikujemy dokończenie wypowiedzi Wojciecha Fibaka.

— Chciałbym poświęcić jeszcze parę zdań organizacji rozgrywek tenisowych. Sam bowiem spotkałem się z tym, że ludzie pytają, czy turniej Masters był wliczany do klasyfikacji Grand Prix, i czy to prawda, że wraz z Meilerem jestem oficjalnym mistrzem świata w grze deblowej.

W światowym tenisie dominującą rolę odgrywają cykle turniejów: Grand Prix i WCT (World Championship Tennis). **Grand Prix** obejmuje większą liczbę turniejów, w tym wszystkie najważniejsze, jak: Wimbledon, Forest Hills i Roland Garros. Na każdym z nich zdobywa się punkty, przy czym liczba ich jest zróżnicowana w zależności od jakości danego turnieju. Na podstawie liczby zdobytych punktów w całym cyklu, ustala się końcową klasyfikację Grand Prix. Aby być branym pod uwagę w tej klasyfikacji, nie wystarczy zdobywać punkty tylko w dużych imprezach, gdyż istnieje w regulaminie przepis mówiący o obowiązku grania minimum w dwóch małych turniejach.

W bieżącym roku klasyfikację Grand Prix wygrał Meksykanin Raul Ramirez, a ja zająłem w niej siódme miejsce. Z tego tytułu mogłem wystąpić w turnieju Masters w Houston, który jest przeznaczony wyłącznie dla ośmiu najlepszych tenisistów i czterech par deblowych w całorocznym cyklu rozgrywek Grand Prix. W turnieju Masters nie przyznaje się więc żadnych punktów i nie wlicza się ich do klasyfikacji.

W systemie rozgrywek WCT toczą się turnieje eliminacje, a na końcu rozgrywane są finały. Takimi finałami były turnieje w Dallas przeznaczone dla ośmiu najlepszych singlistów, i w Kansas City gdzie startowało osiem najlepszych par deblowych. Właśnie na turnieju w Kansas City wraz z Karlem Meilerem zajęliśmy pierwsze miejsce w deblu. Nie mogę jednak uważać siebie za oficjalnego mistrza świata w grze deblowej, gdyż Międzynarodowa Federacja Tenisowa nie nadaje finałom WCT takiej rangi.

Każdy z zawodników pragnie jak najlepiej wypaść w tych rozgrywkach, jednak największym marzeniem każdego tenisisty jest tzw. **wielki szlem.** Polega on na wygraniu w jednym roku czterech najwięk-

szych turniejów międzynarodowych: Wimbledonu, Forest Hills (międzynarodowe mistrzostwa Ameryki), Roland Garros (międzynarodowe mistrzostwa Francji) i Melbourne (międzynarodowe mistrzostwa Australii). Nie muszę dodawać, że jest to rzeczą bardzo trudną.

Mówiąc o systemie rozgrywek, nie można zapomnieć o **Pucharze Davisa** — uważanym za drużynowe mistrzostwa świata. W Pucharze tym gra się pięć spotkań — jeden mecz deblowy oraz cztery single (dwóch zawodników po dwa mecze). W tegorocznej edycji Pucharu Polska spotka się w końcu kwietnia z RFN, a w wypadku zwycięstwa zmierzy się z Francją. Oczywiście, pragnę występować w reprezentacji naszego kraju.

Sądzę, że ze spraw najistotniejszych, związanych z tenisem poruszyłem wszystkie. Można jeszcze wspomnieć o sprzęcie, lecz jest to już bardzo specjalistyczne i nie każdego zainteresuje. Cieszyć się będę, jeżeli moje uwagi okażą się pomocne kibicom w lepszym zrozumieniu tak pięknego sportu jakim jest tenis.

Notował:
WIESŁAW ŁUCZAK



Świąteczny „trening" Wojciecha Fibaka w lasku golęcińskim. Sparingpartner ulubiony owczarek Agata.

Fot. CAF - Staszyszyn

O czym marzą mistrzowie?

Kończy się rok 1976, który przyniósł polskim sportowcom wiele sukcesów. Najbliższy — 1977, również będzie obfitował w ważne wydarzenia sportowe. Zamieszczamy dziś wypowiedzi trzech czołowych polskich sportowców (w kolejności, jaką redakcja nasza ustaliła w plebiscycie na 10 najlepszych sportowców Polski), dotyczące ich marzeń związanych z nadchodzącym rokiem.

IRENA SZEWIŃSKA: Mam już wprawdzie w kolekcji wiele trofeów, ale jeszcze kariery nie kończę. Przyszły sezon będzie bogaty w imprezy. Mecze międzypaństwowe, Puchar Europy, Puchar Świata, wiele mityngów. Chciałabym nadal zwyciężać, poprawić swoje najlepsze rezultaty. Będzie to trudne, ale...

Każdy rekord to ogromna satysfakcja. Najbardziej lubię dystans 200 m, który szczególnie odpowiada moim naturalnym predyspozycjom. Bardzo chciałabym poprawić rekord świata na tym właśnie dystansie. Jeśli nie za dużo wymagam, to pragnę zdobyć jeszcze prawo jazdy. Ślęczę obecnie nad kodeksem drogowym i przygotowuję się do egzaminu, który podobno zdać jest bardzo trudno...

JACEK WSZOŁA: Co przyniesie przyszły sezon w mojej sportowej karierze? Marzę, by skoczyć wyżej niż Dwight Stones, pobić jego rekord świata, który wynosi 232 cm. Zamierzam często spotykać się z Amerykaninem i być lepszym w tych pojedynkach. Myślę już czasem o następnych igrzyskach. A jeśli wolno pomarzyć to pragnąłbym wrócić z Moskwy... z dwoma medalami, za skok wzwyż, i... za trójskok. Moje pierwsze próby w tej ostatniej konkurencji były obiecujące. Sądzę, że stać mnie teraz na wynik w granicach 16 m. W trójskoku nie wystartuję jednak wcześniej niż za dwa lata.

WOJCIECH FIBAK: Już na początku stycznia wyjdę na kort. Nie zdecydowałem się jeszcze, czy wezmę udział w nowej edycji turniejów Grand Prix, czy też w mistrzostwach świata WTC, ale niezależnie od tego chciałbym jak najlepiej wypaść w tych rozgrywkach.

Moim największym marzeniem jest jednak wygranie turnieju w Wimbledonie. Jest to marzenie każdego tenisisty, bo to turniej jedyny w swoim rodzaju, o specyficznej atmosferze, wielkiej randze i prestiżu. Moim specjalnym pragnieniem są jak najlepsze wyniki tenisowej reprezentacji Polski w Pucharze Davisa. Na pewno będę brał udział we wszystkich meczach. (PAP)

W. Fibak pierwszy w ankiecie Interpress

Po raz czwarty już Polska Agencja Interpress zorganizowała wśród dziennikarzy zagranicznych ankietę na temat, który z polskich sportowców zyskał sobie w ich kraju największą popularność.

Losy zwycięstwa w ankiecie ważyły się dosłownie do ostatniej chwili. Szanse na ostateczny sukces miała tylko jedna osoba z następującej trójki najlepszych: Irena Szewińska, Wojciech Fibak i Jacek Wszoła. Ostatecznie jednak po niezwykle wyrównanej walce zwyciężył nasz doskonały tenisista Wojciech Fibak, którego wytypowało na pierwsze miejsce 29 dziennikarzy zagranicznych. Na Jacka Wszołę padło 15 głosów, a na Irenę Szewińską — 11.

Redakcja sportowo - turystyczna PA Interpress zwróciła się do 52 dziennikarzy reprezentujących gazety i agencje z następujących krajów: Austria, Belgia, Bułgaria, Czechosłowacja, Dania, Finlandia, Francja, Holandia, Japonia, Jugosławia, Norwegia, NRD, Portugalia, RFN, Rumunia, Szwecja, Szwajcaria, USA, Węgry, W. Brytania i ZSRR.

SZEWIŃSKA

W naszym sporcie króla nie ma,
w Szopce trzeba zaś Heroda
i tu rodzi się dylemat
na Heroda jam za młoda
Tak więc tylko na początek
pierwszą parę mam wprowadzić.
Reszta rzezi niewiniątek
niech już sama sobie radzi.
Gong! Kurtynę podniesiono.
Wojciech Fibak wraz z Personą!

PERSONA:
Gdzie idziesz Wojtek?

FIBAK:
Do ciebie, Panie.

PERSONA:
Co niesiesz Wojtek?

FIBAK:
Niosę podanie.
Setne podanie o wyjechanie.

PERSONA:
Nic z tego Wojtek. Nie jestem w stanie

FIBAK:
Ile gwoździ w dachu, ile gwiazd na niebie
Hej! Tyle ja już ścieżek wydeptał do Ciebie.
Chodził ja ku tobie, jako ku tej sośnie.
Hej! Tyżeś nie chciał wiedzieć, że Ci „master" rośnie!

PERSONA:
Gdzie jedziesz Wojtek?

FIBAK:
Do Houston, Panie.

PERSONA:
Co wieziesz Wojtek?

FIBAK:
Świetne zagranie.

PERSONA:
Wziąć mnie do Stanów, czy jesteś w stanie?

FIBAK:
A po co mi to? Uszanowanie. (chce odejść)

PERSONA:
(chwyta go za łokieć)
(na mel. „Da!")
Daj mi to miejsce przy sobie,
Ja o tym marzę po nocy!
Daj sobie teraz dopomóc,
Gdy już nie trzeba pomocy.
Daj mi to miejsce przy Tobie
kiedyś już zrobił karierę!
Niech se przy Tobie zarobię,
chęci mam teraz szczere!

FIBAK:
Bynajmniej nie mam ochoty
do zagrań w tak kiepskim deblu.

PERSONA:
Ja ci wsuwałem pod stopy
w karierze szczebel po szczeblu
Ty tego nie chcesz zrozumieć,
bo jeszcze jesteś tak młody...

FIBAK:
A więc to miały być szczeble?
Ja byłem pewny, że kłody... (wychodzi)



A TO SZOP

PERSONA:
Widzę Jacka i Kazika
idą tutaj. No to znikam.

GÓRSKI:
Od gwiazdy, do gwiazdy
milion świetlnych lat jazdy,
Od piłkarza do piłkarza
się to samo powtarza.

GMOCH:
W tej naszej kochanej, kopanej
ciężka jest dola człowieka.

GÓRSKI:
Więc wolę t a m Greków szkolić
niż t u t a j udawać greka.

GMOCH:
Dziwne tu mają zagrania
nikt nie chce nic brać na głowę.

GÓRSKI:
Krzyżowe-ciernowe podania
na drodze krzyżowo-służbowej.
Ode mnie już nikt nic nie żąda,
teraz już kolej na Gmocha.

GMOCH:
A ja się trochę rozglądam
kto i skąd krzyknie: „wynocha!"
(słychać wielki gwar i hałas)

GÓRSKI:
Masa ludu tutaj woli
Czyżby nowy mecz stulecia?
Lepiej chodźmy trochę dalej...

GMOCH:
Czy cię, Kaziu, strach oblecia?
Tłum działaczy, tłum kibiców,
myślałby kto, że bóg wie co! (wychodzą)

CHÓR PREZESÓW:
(na mel. „Siedzieliśmy jak w
My już za stare konie
by biegać po stadionie,
lecz rozgrywamy stale wielki mecz! m
Na mistrza, albo vice-
dopłacą nam kibice
To wprawdzie tajemnice, lecz każdy wie.
Największe w lidze szanse
ma ten, kto ma finanse
My wiemy komu ile, jak i gdzie, gdzie, g

CHÓR KIBICÓW:
(na mel. „Na widecie")
Tam gdzieś w Błoniu prezes przecie
sam przylapał „ecie-pecie"
co dziewczyna, aż z Konina
przywiozła za mecz.

ANIOŁ STRÓŻ:
Stój, poczekaj — mój prezesie!
Gdzie cię znowu diabeł niesie?
Tu entliczek, tam pętliczek
a na ciebie bęc!

DIABEŁ (TEŻ STRÓŻ):
(na mel. „Miłość w Portofino")
Nie wszyscy zewsząd w sporcie świnią
ale gdy dają — można brać.
Cwaniacy nigdy tu nie zginą,
więc w sporcie świnią
łatwo się stać.
Potrzeba przecież na to środków
jeżeli ktoś chce żyć, jak lord!
Więc amatorzy są zarobków
co amatorski lubią sport.

Bruno Miecugow
A TO SZOPKA

SZEWIŃSKA

W naszym sporcie króla nie ma,
w Szopce trzeba zaś Heroda
i tu rodzi się dylemat
na Heroda jam za młoda
Tak więc tylko na początek
pierwszą parę mam wprowadzić.
Reszta rzezi niewiniątek
niech już sama sobie radzi.
Gong! Kurtynę podniesiono.
Wojciech Fibak wraz z Personą!

PERSONA:
Gdzie idziesz Wojtek?

FIBAK:
Do ciebie, Panie.

PERSONA:
Co niesiesz Wojtek?

FIBAK:
Niosę podanie.
Setne podanie o wyjechanie.

PERSONA:
Nic z tego Wojtek. Nie jestem w stanie

FIBAK:
Ile gwoździ w dachu, ile gwiazd na niebie
Hej! Tyle ja już ścieżek wydeptał do Ciebie.
Chodził ja ku tobie, jako ku tej soźnie.
Hej! Tyleś nie chciał wierzyć, że Ci „master" rośnie!

PERSONA:
Gdzie jedziesz Wojtek?

FIBAK:
Do Houston, Panie.

PERSONA:
Co wieziesz Wojtek?

FIBAK:
Świetne zagranie.

PERSONA:
Wziąć mnie do Stanów, czy jesteś w stanie?

FIBAK:
A po co mi to? Uszanowanie, (chce odejść)

PERSONA:
(chwyta go za łokieć)
(na mel. „Daj!")
Daj mi to miejsce przy sobie,
Ja o tym marzę po nocy!
Daj sobie teraz dopomóc,
Gdy już nie trzeba pomocy.
Daj mi to miejsce przy żłobie
kiedyś już zrobił karierę!
Niech se przy Tobie zarobię,
chęci mam teraz szczere!

FIBAK:
Bynajmniej nie mam ochoty
do zagrań w tak kiepskim deblu.

PERSONA:
Ja ci wsuwałem pod stopy
w karierze szczebel po szczeblu!
Ty tego nie chcesz zrozumieć,
bo jeszcze jesteś tak młody...

FIBAK:
A więc to miały być szczeble?
Ja byłem pewny, że kłody... (wychodzi)



PERSONA:
Widzę Jacka i Kazika
idą tutaj. No to znikam.

GÓRSKI:
Od gwiazdy, do gwiazdy
milion świetlnych lat jazdy,
Od piłkarza do piłkarza
się to samo powtarza.

GMOCH:
W tej naszej kochanej, kopanej
ciężka jest dola człowieka.

GÓRSKI:
Więc wolę t a m Greków szkolić
niż t u t a j udawać greka.

GMOCH:
Dziwne tu mają zagrania
nikt nie chce nic brać na głowę.

GÓRSKI:
Krzyżowe-cierniowe podania
na drodze krzyżowo-służbowej.
Ode mnie już nikt nic nie żąda.
teraz już kolej na Gmocha.

GMOCH:
A ja się trochę rozglądam
kto i skąd krzyknie: „wynocha!"
(słychać wielki gwar i hałas)

GÓRSKI:
Masa ludu tutaj wali
Czyżby nowy mecz stulecia?
Lepiej chodźmy trochę dalej...

GMOCH:
Czy cię, Kaziu, strach obleciał?
Tłum działaczy, tłum kibiców,
myślałby kto, że bóg wie co! (wychodzą)

CHÓR PREZESÓW:
(na mel. „Siedzieliśmy jak w kinie)
My już za stare konie
by biegać po stadionie,
lecz rozgrywamy stale wielki mecz! mecz! mecz!
Na mistrza, albo vice-
dopłacą nam kibice
To wprawdzie tajemnice, lecz każdy wie.
Największe w lidze szanse
ma ten, kto ma finanse
My wiemy komu ile, jak i gdzie, gdzie, gdzie...

CHÓR KIBICÓW:
(na mel. „Na widecie")
Tam gdzieś w Błoniu prezes przecie
sam przyłapał „ecie-pecie"
co dziewczyna, aż z Konina
przywiozła za mecz.

ANIOŁ STRÓŻ:
Stój, poczekaj — mój prezesie!
Gdzie cię znowu diabeł niesie?
Tu entliczek, tam pętliczek
a na ciebie bęc!

DIABEŁ (TEŻ STRÓŻ):
(na mel. „Miłość w Portofino")
Nie wszyscy zewsząd w sporcie świnią
ale gdy dają — można brać.
Cwaniacy nigdy tu nie zginą,
więc w sporcie świnią
łatwo zię stać.
Potrzeba przecież na to środków
jeżeli ktoś chce żyć, jak lord!
Więc amatorzy są zarobków
co amatorski lubią sport.

CHÓR PREZESÓW:
Piłka po zielonym gna trawniku
zawsze będziem bronić zawodników!
Zawsze będzie dobrze! Nigdy nie jest źle!
Jak dać jedną kartę, gdy ligi są dwie?!
Że się komuś przy wypadku
w samochodzie zgięła felga?
Że się kiedyś ktoś przypadkiem
o jakiegoś otarł Belga?
To są brednie i androny!
Gracz, żeby miał do gry głowę
czuć się ma zabezpieczony!

DIABEŁ:
Bezpieczny, jak u Jehowy
w raju czuć się musiał Adam?
O, przepraszam... Co ja gadam?

KIBICE:
Co się wtrącasz tu nie pytan!
Gdzie jest sędzia?! Gdzie kapitan?!

KAPITAN:
Niesfornych też się karze od czasu do czasu.

DIABEŁ:
Tak. Tyczkarza. Gdy nie chce nosić adidasów.

KAPITAN:
Bardzo krytyczny dzisiaj jesteś pan dobrodziej.
Cóż powiesz o hokeju?

DIABEŁ:
W porządku. Na lodzie.

KAPITAN:
Inne zimowe sporty? Biathlon, slalom, bieg —
o wszystkie się troszczymy...

DIABEŁ:
Zeszłoroczny śnieg.
Gdzie jest masowość w sporcie?

KAPITAN:
Czegóż chcesz, mój panie?
Bachleda was trenuje przy szklanym ekranie.
(na mel. „Nie ze mną")
Nie chcą wierzyć nam na słowo,
że jest zdrowo i morowo,
co wynika jasno nam ze statystyki.
Krzyczą, żeśmy biurokraci,
że sport z roku na rok traci,
że ważniejsze są wskaźniki niż wyniki.
Nie przez nas, nie przez nas, nie przez nas!
Mieć do nas pretensje — to wstyd!
Jak im na olimpiadzie
dali trochę po zadzie
To ich błąd! Nie Gie-Ka-Ka-FiT!
Dla tych, którzy sport nasz znają,
jedna prawda jest i kwita:
Co złe w sporcie — to vis maior...
Co dobre — to vis kapitan!

CHÓR OGÓLNY:
Kapitańskie tango (na mel. „Kapitańskie tango")
Z torsem w paski, z miną tęgą,
żeśmy w sporcie są potęgą!
Że się przeciwnicy zlękną!
Kapitalne tango!
W jego rytm się będziem pchali
od medali do medali
i tak dalej... Byle dalej...

DIABEŁ:
A więc na koniec okrzyk radosny:
Byle do wiosny!!

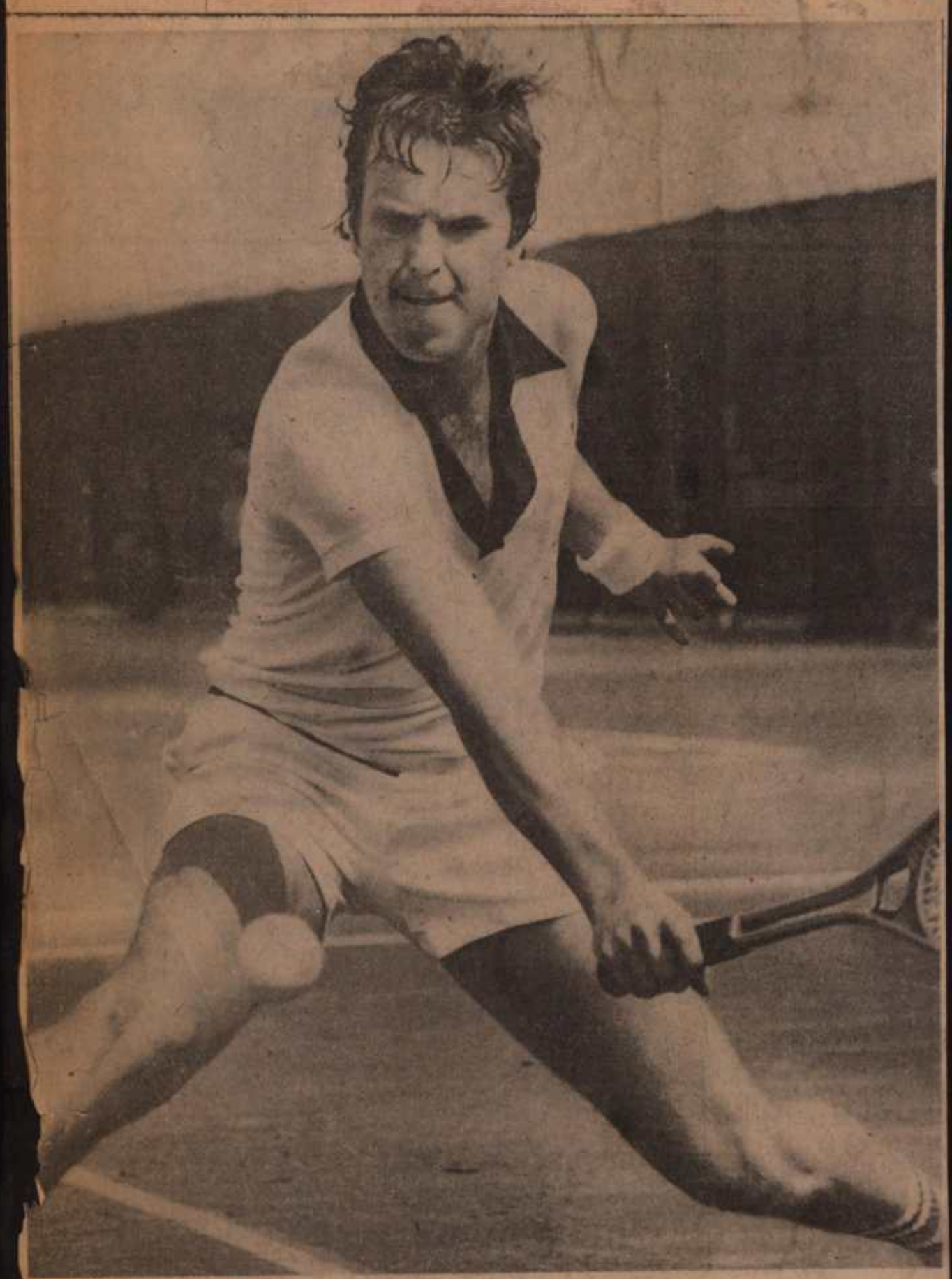
ą mistrzowie?

y przyniósł polskim sportow-tszy — 1977, również będzie ia sportowe. Zamieszczamy dziś polskich sportowców (w kolej-talila w plebiscycie na 10 najlep-yczące ich marzeń związanych

tuję jednak wcześniej niż za dwa lata.

WOJCIECH FIBAK: Już na początku stycznia wyjdę na kort. Nie zdecydowałem się jeszcze, czy wezmę udział w nowej edycji turniejów Grand Prix, czy też w mistrzostwach świata WTC, ale niezależnie od tego chciałbym jak najlepiej wypaść w tych rozgrywkach.

Moim największym marzeniem jest jednak wygranie turnieju w Wimbledonie. Jest to marzenie każdego tenisisty, bo to turniej jedyny w swoim rodzaju, o specyficznej atmosferze, wielkiej randze i prestiżu. Moim specjalnym pragnieniem są jak najlepsze wyniki tenisowej reprezentacji Polski w Pucharze Davisa. Na pewno będę brał udział we wszystkich meczach. (PAP)



—Star photo by Frank Lennon

A PICTURE OF CONCENTRATION: Germany's Hans Pohlmann eyes the ball as he prepares to make a return in his match with Poland's Wojtek Fibak yesterday in Rothmans Canadian Open tennis tournament at York University Tennis Centre. Fibak won by scores of 6-1, 7-5. He is only seeded player in his part of draw.

Fibak to try 'one mo to snap Solomon's



Staff Photos by Dan Dry

Wojtek Fibak of Poland shows more conventional form as he executes a backhand return in his 4-6, 6-1, 6-2 victory over Stan Smith in the semifinals of the Louisville Tennis Classic...

By JIM TERHUNE
Courier-Journal & Times Staff Writer

One more time.

Wojtek Fibak has played Harold Solomon three times. He has lost to him three times. Each time he has had a match point against him, each time he has lost 7-6 in the third set.

Tonight at 7:30 at the Louisville Tennis Center they'll take up battle No. 4, this time for the Louisville International Classic title and its $20,000 first prize.

"I'd have to say he's been very hard on me," said Fibak as he smiled.

"He's a really tough player," said Solomon. "He hits harder than I do. Usually I let him dictate the play, then I'll play off his pace."

Both players went three sets yesterday in the semifinals to set up a championship contest that bears little resemblance to the original seedings list. No. 13 Fibak dumped No. 8 Stan Smith 4-6, 6-1, 6-2. No. 3 Solomon went into his self-punishment act and rallied to stop No. 12 Dick Stockton 3-6, 6-3, 6-1.

The law of averages should favor Fibak tonight. It's tough for any pro to put together a string of victories against another of similar ability, and you can't get much tighter than three 7-6 third-set survivals.

Besides, Solomon figures to be drained a bit by his method of kicking himself to victory. "I don't like to do it, because the next day I'm a little bit down and it's tough to come back" he said.

Solomon was in a bad way against Stockton at the beginning. He lost the first set, then saw Stockton charge from a 2-0 deficit in the second to take a 3-2 lead.

"I was in trouble," said Solomon, who is 5 feet 6 and relies mostly on relentless ground strokes and grindingly long sets for success.

"He had a big first serve and deep ground strokes. Even if I was moving him side to side he hit everything. If he had continued to play the same I didn't see any way.

"So I started playing more to his backhand instead of his forehand, and he started to force it a bit."

It was more than new strategy, though. Solomon slapped his side, manhandled his racket and talked in harsh tones to himself before each point.

3rd time no charm, Stockton rips Vilas; Smith, Solomon gain

By PAUL BORDEN
Courier-Journal & Times Staff Writer

The Louisville International Tennis Classic was assured of a new champion yesterday when Guillermo Vilas found the third time no charm and lost a quarter-final match to Dick Stockton.

Stockton, serving well and keeping Vilas in the hole all afternoon, advanced to today's semifinals with a surprisingly easy 6-4, 6-2 decision over Vilas, who won this event the last two years and was playing in his first tourney since injuring his wrist at Wimbledon.

Stockton will meet Harold Solomon and Wojtek Fibak will play Stan Smith in today's matches with the winners advancing to Monday's final of the $125,000 tournament at the Louisville Tennis Center. None has ever played in the finals of the Louisville tourney, now in its seventh year.

Solomon earned his berth with a relatively easy 6-2, 6-4 victory over 6th seeded Jaime Fillol, but Smith and Fibak both worked hard for their wins on the sunny, warm afternoon.

Smith, the tourney's eighth seed, eliminated No. 3 seed Raul Ramirez 3-6, 6-3, 6-1, while on a neighboring court, Fibak was ousting the tourney's last unseeded player, Victor Pecci 6-2, 0-6, 7-6, winning the 12-point tie-breaker 7-3.

The elimination of Vilas, the tourney's top seed, and Ramirez left Solomon at No. 4 the highest seeded player left. Stockton was 12th-seeded and Fibak 13th.

"I was not feeling right on the court," said the Argentine Vilas.

Why not?

"Who knows?" he said. "If I knew..."

The two players routinely held service through the first nine games until

See STOCKTON
Page C 8, col.

st 21, 1976



—Star photo by Frank Lennon

othmans Canadian Open tennis tournament
niversity Tennis Centre. Fibak won by scores
He is only seeded player in his part of draw.

Fibak to try 'one more time' to snap Solomon's string



Staff Photos by Dan Dry

Wojtek Fibak of Poland shows more conventional form as he executes a backhand return in his 4-6, 6-1, 6-2 victory over Stan Smith in the semifinals of the Louisville Tennis Classic...

By JIM TERHUNE
Courier-Journal & Times Staff Writer

One more time.

Wojtek Fibak has played Harold Solomon three times. He has lost to him three times. Each time he has had a match point against him, each time he has lost 7-6 in the third set.

Tonight at 7:30 at the Louisville Tennis Center they'll take up battle No. 4, this time for the Louisville International Classic title and its $20,000 first prize.

"I'd have to say he's been very hard on me," said Fibak as he smiled.

"He's a really tough player," said Solomon. "He hits harder than I do. Usually I let him dictate the play, then I'll play off his pace."

Both players went three sets yesterday in the semifinals to set up a championship contest that bears little resemblance to the original seedings list. No. 13 Fibak dumped No. 8 Stan Smith 4-6, 6-1, 6-2. No. 3 Solomon went into his self-punishment act and rallied to stop No. 12 Dick Stockton 3-6, 6-3, 6-1.

The law of averages should favor Fibak tonight. It's tough for any pro to put together a string of victories against another of similar ability, and you can't get much tighter than three 7-6 third-set survivals.

Besides, Solomon figures to be drained a bit by his method of kicking himself to victory. "I don't like to do it, because the next day I'm a little bit down and it's tough to come back" he said.

Solomon was in a bad way against Stockton at the beginning. He lost the first set, then saw Stockton charge from a 2-0 deficit in the second to take a 3-2 lead.

"I was in trouble," said Solomon, who is 5 feet 6 and relies mostly on relentless ground strokes and grindingly long sets for success.

"He had a big first serve and deep ground strokes. Even if I was moving him side to side he hit everything. If he had continued to play the same I didn't see any way."

"So I started playing more to his backhand instead of his forehand, and he started to force it a bit."

It was more than new strategy, though. Solomon slapped his side, manhandled his racket and talked in harsh tones to himself before each point.

"Losing and playing badly gets to you and you get very annoyed with yourself," he said. "When some guys get mad, they play worse. With me, it channels into adrenalin."

Down 3-2 in the second, Solomon lost the next two points on Stockton's serve. Now he was furious, and the anger worked. He won Stockton's next four serves to square the set at 3-3 and went on to take nine games in a row.

By then, down 5-0 in the third set, Stockton had become severely error-prone and without hope.

"He became aggressive, I became impatient," said Stockton, who squashed defending Classic champion Guillermo Vilas Saturday. "And I got tired. It's a lot hotter out there than it seems."

Smith took off against Fibak as if he would take the Grand Prix tour sophomore from Poland out in short order. He lost the first point, then won the next nine for a 2-0 lead and it was all Fibak could do to hold his own serve.

Smith had chances

Fibak rallied to tie the first set at 4-4 before losing, and from then on it was Smith who found many of his shots sailing into net or beyond the end line.

"I had a lot of chances," said Smith. He was right. Fibak had difficulty getting his first serve in most of the match, and his second wasn't much of a threat.

"Except that he was getting his second deep in the court," said Smith.

Smith has a powerful first serve of his own, and he, too, had problems finding the proper court. "But look what happened when I got it in," he said.

Down 4-2 in the third set, Smith connected on all four opening serves and Fibak won all four points. That ended any real hopes Smith had for a comeback.

"I was nervous," said Fibak. "I knew the match was on TV and a lot of my Polish friends around the States would be watching. I tried to play safe and I was missing all those low volleys. It took me a while to get into my normal shots from the baseline."

So now here is Fibak, hoping to switch around those 7-6 results tonight. But there is also Solomon, who has a great deal more confidence now than he had a couple of weeks ago.

Solomon drained himself last spring with three five-set matches and three four-setters in the French Open, where he lost to Adriano Panatta in the finals. He took four weeks off, then lost in the second round at Cincinnati and in the second round last week in the Washington, D.C., International.

"I was really tired, but at Washington I played well against Victor Pecci even though I lost," he said. "I'm starting to feel real good again."

Now we'll see if that's enough against a competitor who compares very well.

3rd time no charm, Stockton rips Vilas; Smith, Solomon gain

By PAUL BORDEN
Courier-Journal & Times Staff Writer

The Louisville International Tennis Classic was assured of a new champion yesterday when Guillermo Vilas found the third time no charm and lost a quarter-final match to Dick Stockton.

Stockton, serving well and keeping Vilas in the hole all afternoon, advanced to today's semifinals with a surprisingly easy 6-4, 6-2 decision over Vilas, who won this event the last two years and was playing in his first tourney since injuring his wrist at Wimbledon.

Stockton will meet Harold Solomon and Wojtek Fibak will play Stan Smith in today's matches with the winners advancing to Monday's final of the $125,000 tournament at the Louisville Tennis Center. None has ever played in the finals of the Louisville tourney, now in its seventh year.

Solomon earned his berth with a relatively easy 6-2, 6-4 victory over 6th seeded Jaime Fillol, but Smith and Fibak both worked hard for their wins on the sunny, warm afternoon.

Smith, the tourney's eighth seed, eliminated No. 3 seed Raul Ramirez 3-6, 6-3, 6-1, while on a neighboring court, Fibak was ousting the tourney's last unseeded player, Victor Pecci, 6-2, 0-6, 7-6, winning the 12-point tie-breaker 7-3.

The elimination of Vilas, the tourney's top seed, and Ramirez left Solomon at No. 4 the highest seeded player left. Stockton was 12th-seeded and Fibak 13th.

"I was not feeling right on the court," said the Argentine Vilas.

Why not?

"Who knows?" he said. "If I knew..."

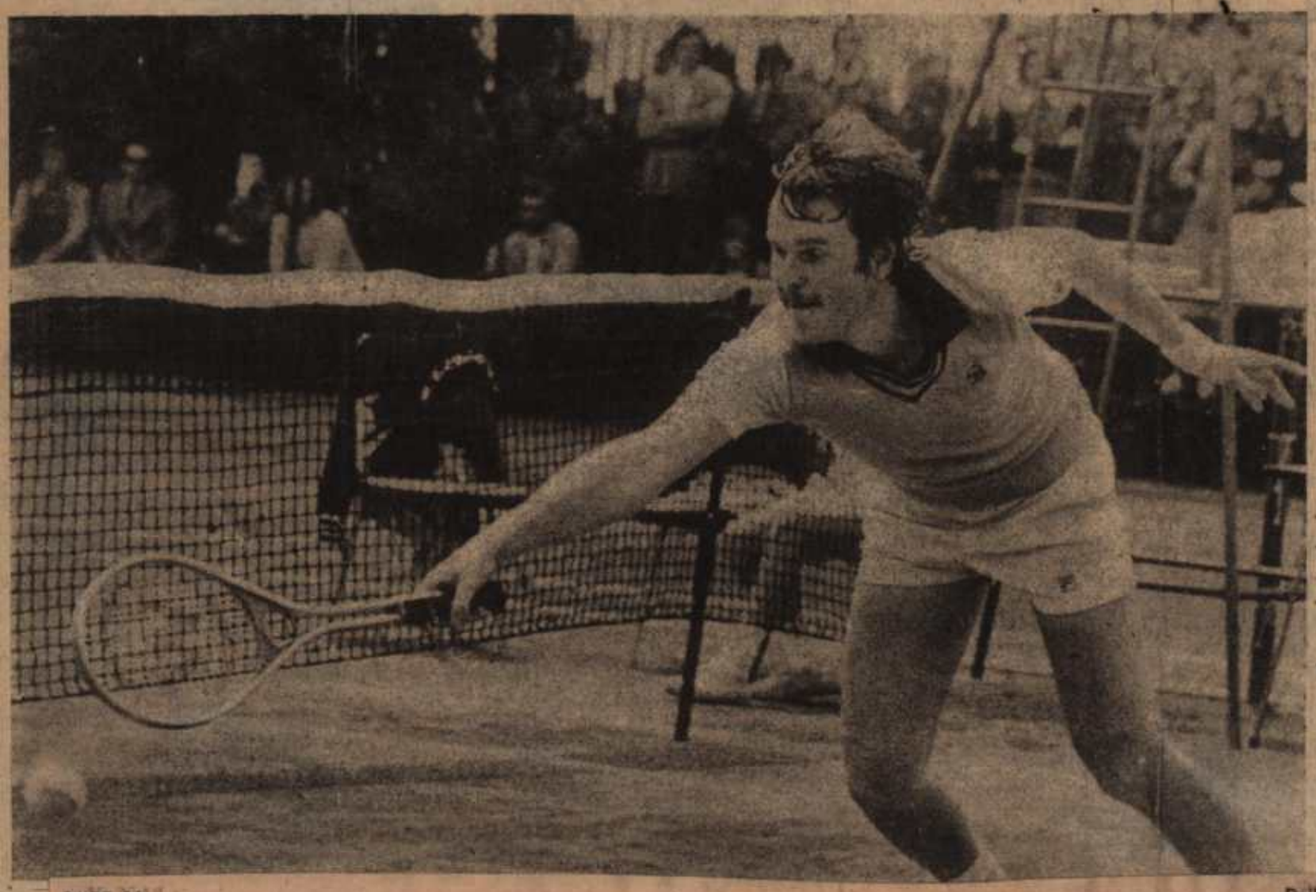
The two players routinely held service through the first nine games until

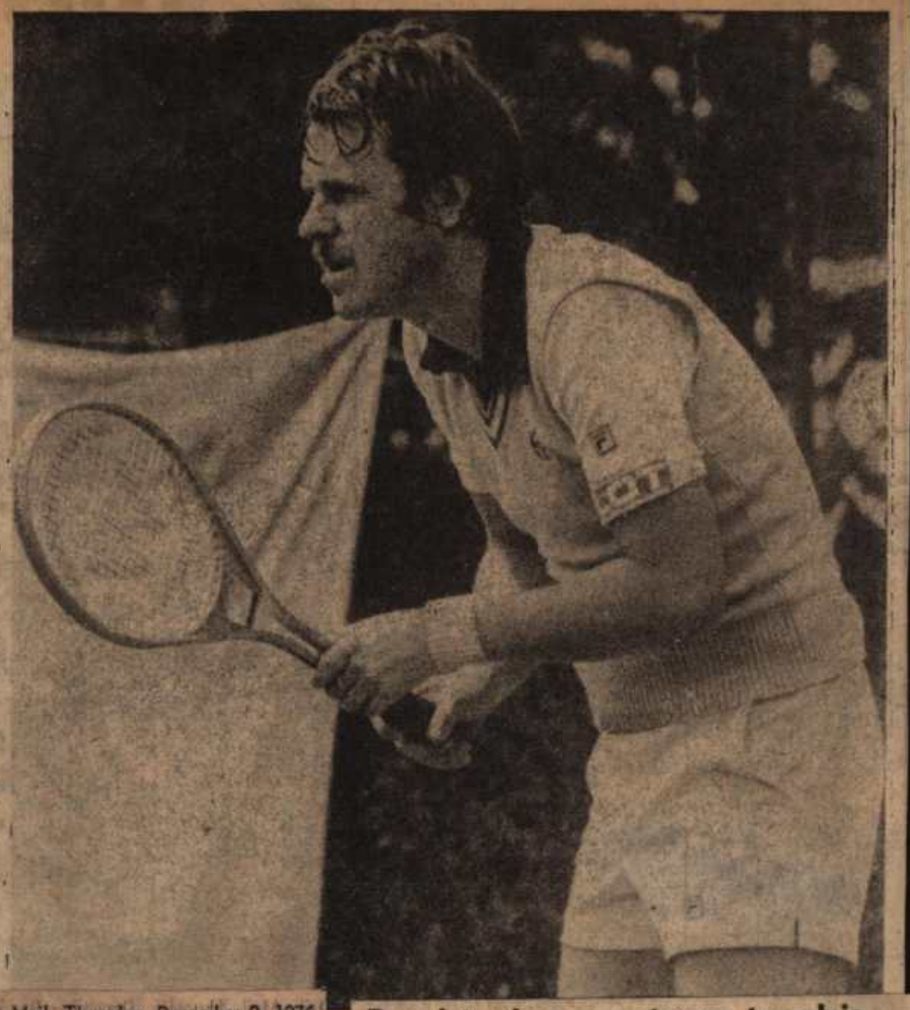
See STOCKTON
Page C 8, col. 4

267-744
968-5454
937-3885

FIBAK w WIELKIEJ GRZE

Fot. WACŁAW KLAG





The Pole who is amazing the tennis world

How nice this life!

IN ROOM 1104 of the Whitehall Hotel, high above the Houston streets, silver in the wintry sunlight, Wojtek Fibak sat in jeans on a satin chair and talked.



From LAURIE PIGNON in HOUSTON, Texas

Poland's No. 1 tennis player, who in three years inspired a nation to double its number of courts, talked of his schoolboy dream of becoming a film director.

He talked of the time that dream changed, and of his father, Dr Jan Fibak, a successful surgeon, who took him on to a tennis court for the first time at the age of 13.

'I played soccer — I never wanted to come to tennis, but my father thought it would be nice for us to share some good times, so we played tennis together.

'Then there were only 30 courts in a town of half a million people, but because now they get news of me, there may be 60 in Poznan.'

Lucky

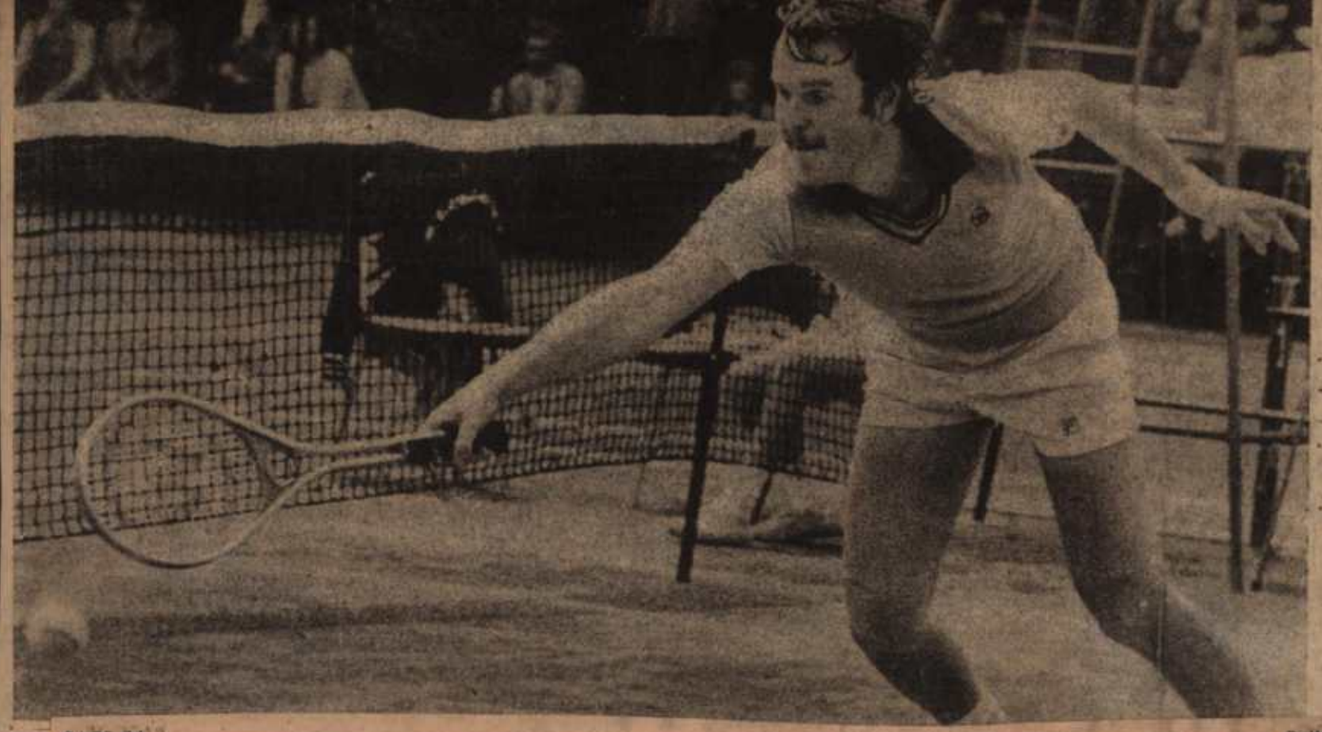
Fibak is 24. His wife, Ewa, has a cascade of blonde hair down to her waist. They have been married for two years.

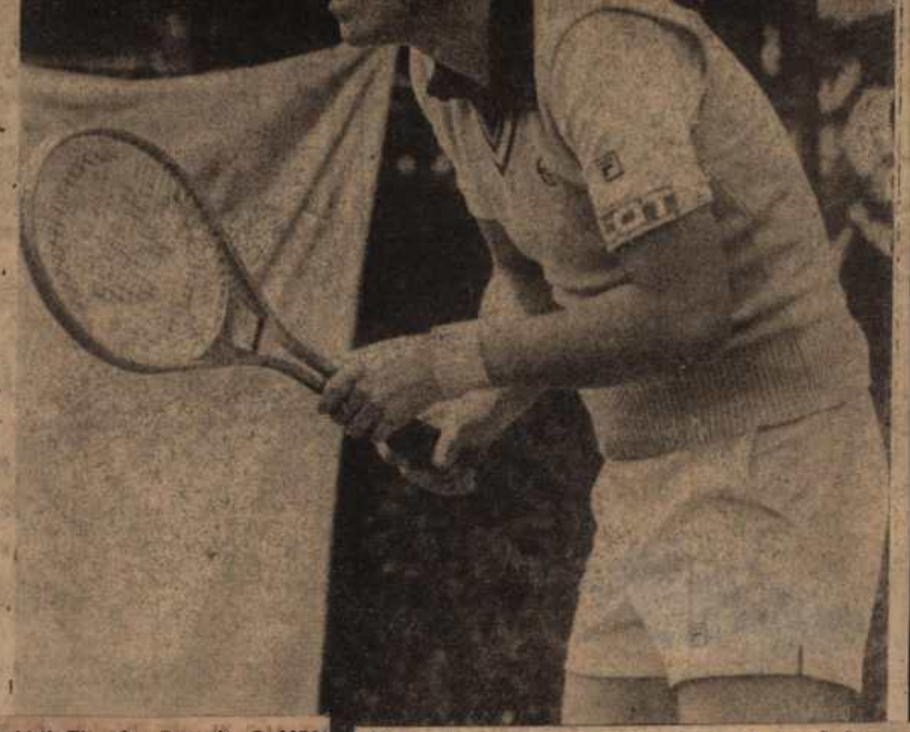
'I was lucky,' he says. 'My father was a doctor, and he was feeding all the family.

'He was in the movements against the Germans — the Black Movement. He could have been killed three times. He is not dead because he was very lucky.

'There were five of them printing the Black Press giving news that Poland was still fighting, and all those things. Once, when he was in this place, where they were printing, the Germans came. Of the five, they killed four, he was lucky to escape.

'Then he was in the movements against the Communists, and he was in prison for two years. He was lucky to escape





The Pole who is amazing the tennis world

How nice this life!

IN ROOM 1104 of the Whitehall Hotel, high above the Houston streets, silver in the wintry sunlight, Wojtek Fibak sat in jeans on a satin chair and talked.

Poland's No. 1 tennis player, who in three years inspired a nation to double its number of courts, talked of his schoolboy dream of becoming a film director.

He talked of the time that dream changed, and of his father Dr Jan Fibak, a successful surgeon, who took him on to a tennis court for the first time at the age of 13.

'I played Soccer — I never wanted to come to tennis, but my father thought it would be nice for us to share some good times, so we played tennis together.

'Then there were only 30 courts in a town of half a million people, but because now they get news of me, there may be 60 in Poznan.'



From LAURIE PIGNON in HOUSTON, Texas

Lucky

Fibak is 24. His wife, Ewa, has a cascade of blonde hair halfway down her back, and their 14-month-old daughter, Agnieszka, has the same grey eyes as her father.

He is in Houston with seven of the other world's top players bidding for the Commercial Union Masters title.

He had ambition and courage, and there is no doubt that, like his father, he has the blood of Poland in his veins.

'My father is an unbelievable person, he is a very hard worker. During the war, in his best years when he was 15 to 21, he was feeding all the family.

'He was in the movements against the Germans — the Black Movement. He could have been killed three times. He is not dead because he was very lucky.

'There were five of them printing the Black Press giving news that Poland was still fighting, and all those things. Once, when he was in this place, where they were printing, the Germans came. Of the five, they killed four, he was lucky to escape.

'Because he was young and working in the conspiracy, he was a messenger. That was dangerous, and three times more he thought his life had gone. When peace came he went to medical school. He was then 25.'

From a country that does not approve of professionalism in sport, it was not easy for the young Fibak to break into the biggest money game of them all. But this year Wojtek has won more than £120,000. But in his schooldays he set his sights on another sort of fame.

'I wanted to be a movie director. Roman Polanski was my idol. And I was always the leader with things to do with films and writing school plays.

'After playing tennis with my father, I started to like the game and worked at it. I played two junior tournaments at Roland Garros, in Paris, and Wimbledon—in both I made the quarter-finals.

Problems

'This changed my life completely. I had been studying hard to get to Warsaw to learn about movie-making, but from that moment, when I saw how big tennis was, how much money there was to win, how the superstars go and do what they want, I thought how nice this life.

'So when I came back to Poland, I was 18, I started to play more and learn new shots. I talked to my parents and they agreed I should change my studies and play tennis for two or three years. I chose law because you can read books anywhere and still pass exams.

'Because I was a sportsman and No. 1 in Poland, my team dean at university gave me permission to study slower. I played small tournaments in places like Italy and Switzerland, and made a thousand dollars, so I could go to more little tournaments.

I then started to qualify for Grand Prix events and I never failed to qualify. At the end of 1974 I finished No. 100 on the ATP computer ranking list, also that year I played Davis Cup.

'So from nowhere I came somewhere in that year, but there was still little problems. My federation did not like too much for me to play professional tours like the Grand Prix and WCT. They thought of Wimbledon and nothing else, they did not know too much about tennis.

'I told them I wanted to be the best player in the world, and when they understood I made an agreement with them and we have a very good relationship. I have to pay my federation some percentage. Every year it is different, it depends on what they want.'

Fibak refuses to name any milestone, such as Paris or Wimbledon, or Forest Hills. He just says: 'I want to get a little better every year and then I will be content.'

Looking out of the Texan sunlight, Wojtek Fibak (pronounced Voy-check Fee-back) was not content; he never will be until he reaches the limit of his profession.



WOJTEK FIBAK . . . 'I want to be the best'

Przedstawiamy sportowca tygodnia

Dziś: Wojciech Fibak – tenisista wspaniały



JEST to kariera sportowa właściwie bez precedensu. Wojciech Fibak dopiero drugi sezon uczestniczy w rozgrywkach tenisowych z najlepszymi zawodnikami świata. Dotychczas byliśmy świadkami jego pięknych porażek, aktualnie śledzimy z tygodnia na tydzień jego piękne zwycięstwa nad tenisistami ścisłej, światowej elity. Dzięki ostatnim sukcesom — zwycięstwom nad Borgiem, Vilasem, Okkerem, Nastase i triumfowi w Kansas City, gdzie zdobył w deblu — wraz ze swym partnerem, Karlem Meilerem, tytuł tenisowego mistrza świata — na dobre awansował do grona najwspanialszych, a fakt, że uczynił to tak szybko i w tak znakomitym stylu, wzbudził ogólny podziw i uznanie dla talentu i umiejętności Polaka.

„Ten Polak jest wszędzie", „Znakomity return Fibaka" — z takich i podobnych stwierdzeń składały się komentarze po rozgrywkach w Kansas City.

Znawcy tenisa podkreślają jeszcze jedno. Wojciech Fibak stał się niezwykle wszechstronnym graczem. „Jest w tej chwili możliwe, że wygra z każdym, kto stanie naprzeciw niemu na korcie" — powiedział po meczu Stan Smith.

Od początku, kiedy tylko zaczynał, Wojciech Fibak mierzył wysoko. W bardzo krótkim czasie osiągnął poziom, o jakim do niedawna mógł tylko marzyć. A przecież nie zapominajmy, że kiedy po raz pierwszy wyjechał za granicę — został ukarany przez Polski Związek Tenisowy. Początek nie był więc, jak po maśle...

Kariera sportowa Wojciecha Fibaka zaczęła się chyba od niespodziewanego zwycięstwa nad Węgrem Torocsym podczas meczu eliminacyjnego o Puchar Davisa Polska — Węgry w 1974 r. Później przyszło zwycięstwo nad Arthurem Ashem, które otworzyło drogę do wielkich turniejów. Ale tam dopiero trzeba było walczyć!

Nowy rozdział w karierze, to gra w deblu z Karlem Meilerem. Ta para chyba najlepiej dotarła się ze sobą.

Wojciech Fibak ma 23 lata. Pochodzi z Poznania, studiuje na III roku prawa Uniwersytetu Poznańskiego. Jest aktualnym mistrzem Polski w grze pojedynczej i podwójnej (z Niedźwiedzkim). Jego klubem jest AZS Poznań, na kortach którego pod okiem doświadczonego trenera akademików Henryka Gollmowskiego stawiał pierwsze kroki i uczył się tenisowego abecadła.

Dalsza edukacja wiodła przez zagraniczne korty i nie ma co tego faktu ukrywać, że przez porażki z najlepszymi.